

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 10164 4536

DEUTSCHTUM UND AUSLAND
STUDIEN ZUM AUSLANDDEUTSCHTUM UND ZUR AUSLANDKULTUR
HERAUSGEGEBEN VON GEORG SCHREIBER

8.—9. HEFT

DIE STIFTE DER TSCHANADER DIOZESE IM MITTELALTER

EIN BEITRAG ZUR FRÜHGESCHICHTE UND KULTURGESCHICHTE DES BANATS

VON

DR. THEOL. U. PHIL. KOLOMAN JUHÁSZ
SANPETRU MARE (GROSS-SANKT-PETER)
BANAT, RUMÄNIEN

MÜNSTER IN WESTFALEN
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Digitized by Google

1. Monasteries — Rumania — Banat —
1. Csanád; Hungary (Diocese) — Hist.
MICROFILMED

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
537866 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1931 L

Digitized by Google

DEUTSCHTUM UND AUSLAND
STUDIEN ZUM AUSLANDDEUTSCHTUM UND ZUR AUSLANDKULTUR
HERAUSGEGEBEN VON GEORG SCHREIBER

8.—9. HEFT

DIE STIFTE DER TSCHANADER DIÖZESE IM MITTELALTER

EIN BEITRAG ZUR FRÜHGESCHICHTE UND KULTURGESCHICHTE DES BANATS

VON

DR. THEOL. U. PHIL. KOLOMAN JUHÁSZ
SANPETRU MARE (GROSS-SANKT-PETER)
BANAT, RUMÄNIEN

MÜNSTER IN WESTFALEN
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Digitized by Google

DIE STIFTE DER TSCHANADER DIÖZESE IM MITTELALTER

EIN BEITRAG ZUR FRÜHGESCHICHTE
UND KULTURGESCHICHTE DES BANATS

VON

DR. THEOL. U. PHIL. KOLOMAN JUHÁSZ
SANPETRU MARE (GROSS-SANKT-PETER)
BANAT, RUMÄNIEN

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

1 9 2 7

MÜNSTER IN WESTFALEN
ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
537866A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1931 L

DRUCK DER ASCHENDORFFSCHEN BUCHDRUCKEREI, MÜNSTER I. W.

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Die nachfolgenden geschichtlichen Darlegungen eines Mannes, den mit der deutschen Geschichtswissenschaft manche Beziehungen verbinden — es sei nur an die Arbeiten im Historischen Jahrbuche der Görresgesellschaft und in der Römischen Quartalschrift erinnert — verdienen in deutschen, vor allem in auslanddeutschen Kreisen ernste Beachtung. Wohl zum erstenmal wird hier in einem größeren Ausmaß die mittelalterliche Frühgeschichte eines Territoriums behandelt, in das erst in der Neuzeit deutsche Einwanderer einströmten. Gewiß liegen hier zwei völlig verschiedene Kulturschichten übereinander, die noch dazu durch eine dritte und fremde, nämlich durch die Türkenherrschaft getrennt sind. Gleichwohl ist es für alle Auslanddeutschen überaus wichtig, mit der Geschichte des bewohnten Landes zu verwachsen, sich also nicht bloß als Kolonisatoren zu betrachten, sondern auch als Erben eines Bodens mit reichen geschichtlichen Erinnerungen. Wirken diese mittelalterlichen Überlieferungen doch noch heute vielfach als lebendiger Besitz und als organische Kraft. Nach der rechtsgeschichtlichen Seite sei nur an das Institut der Titularabteien und Propsteien erinnert, das gleichzeitig im Bereich des Volkskundlichen steht.

Dem Herrn Verfasser habe ich für seine Mühewaltung sehr zu danken. Eine anerkennenswerte Beherrschung der deutschen Sprache ist seiner Arbeit zugute gekommen. Natürlich wäre es ein leichtes gewesen, unter Zuhilfenahme neuerer Forschungen (U. Berbière, K. H. Schäfer, A. Werminghoff u. a.) auf dem Gebiete der Rechtsgeschichte und kirchlichen Verfassungsgeschichte dem Werke einen großen rechtsgeschichtlichen Apparat beizugeben. Für den Herausgeber selbst lag die Versuchung hierzu nahe, angesichts eigener Darstellungen zur mittelalterlichen Ordensentwicklung und Rechtsgeschichte. Aber unter ernsten Erwägungen, mit Rücksicht auch auf besondere Eigenarten der

Digitized by Google

südeuropäischen Verhältnisse, erschien es dem Herausgeber richtig, den Verfasser zu bestimmen, das Buch in der vorliegenden schlichten Form zu veröffentlichen, die allerdings gleichzeitig eine eindringliche und grundlegende Darstellung bietet.

Möge sie überdies in jener Richtung anregend wirken, daß sie Veranlassung gibt, daß auch anderorts die Vorgeschichte und Frühgeschichte deutscher Niederlassungen im Auslanddeutschtum in Angriff genommen wird.

Der Herausgeber.

Vorwort des Verfassers.

Das Tschanader Bistum — eine Gründung des ersten Königs von Ungarn, Stephans des Heiligen — gehörte im Mittelalter, ja bis zur Türkenverwüstung zu Ungarn. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts stand es unter Türkenherrschaft. Nach der Rückeroberung von 1718 bis 1788 unterstand der größte Teil seines Gebietes — das Temescher Banat — der Wiener Regierung; seit 1788 bis zum Trianoner Frieden gehörte das ganze Gebiet des Bistums wieder zu Ungarn. Der Frieden zu Trianon gab den größten Teil der Diözese (das Banat und einen Teil ober der Marosch) Rumänien und Jugoslawien, und nur ein kleiner — der nördliche — Teil verblieb Ungarn.

Diese politisch-geschichtlichen Tatsachen bilden gleichzeitig die Grenzsteine in der Vergangenheit der Diözese.

Während der Türkenherrschaft ging das Bistum mit seinen sämtlichen Einrichtungen zu Grunde. Ja, es mußte von der Propaganda-Kongregation von Rom aus administriert werden. Nach der Rückeroberung wurde seine Residenzstadt nicht — wie vorher — in Tschanad, sondern in der Metropole des Banates, in Temeschwar, errichtet.

Diesen Umständen ist es zuzuschreiben, daß der eigentliche Stoff zur Geschichte der behandelten Stifte — mit deren zumeist gänzlich verschwundenen Ruinen oft selbst auch der Name der Vergessenheit anheimfiel — nicht dem ureigentlichen Boden ent-

Digitized by Google

nommen werden konnte. Er konnte auch nicht von den benachbarten Stätten geholt werden, denn auch diese wurden von den Türken verheert. Bezüglich des Tschanader und Erlauer Domkapitelarchives konnten nur später verfertigte Urkundenabschriften, bezüglich jenes der Martinsberger Erzabtei nur ein Stiftssiegel in Betracht gezogen werden. Der Stoff mußte daher anderswoher herbeigeschafft werden, und zwar — außer den bereits herausgegebenen Sammlungen — aus Familienarchiven, dem Ungarischen Landesarchive, der Manuskriptabteilung des Ungarischen Nationalmuseums und schließlich und hauptsächlich aus dem Vatikanischen Archive. Obwohl der Vorrat größtenteils schon herausgegeben wurde, ist in dieser Arbeit doch auch eine Anzahl noch nicht veröffentlicher Urkunden benützt worden.

Die Herren weil. Bischof Dr. Wilhelm Fraknói und Prof. Dr. Paul Lukcsics durch die Überlassung ihrer Urkundensammlungen, Dr. Franz v. Döry, Direktor des Ungarischen Landesarchivs und Dr. Konstantin Sulica, Leiter der Manuskriptenabteilung des Ungarischen Nationalmuseums durch fördernde Mithilfe, Bischof Dr. Johann Karácsonyi durch Durchsicht und Besprechen der Arbeit haben den Verfasser zu großem Danke verpflichtet.

Außer den bisher unveröffentlichten Urkunden sind der Arbeit die Abbildungen der ältesten Urkunden und der noch vorhandenen Ruinen und Siegel der Stifte zugefügt.

Der Gegenstand der Arbeit — die Geschichte längst eingegangener Stifte —, sowie die Behandlungsweise derselben, welche jedes praktische Ziel, jedwede Tendenz durchaus ausschließt, ist nicht von vornherein geeignet, weiteste Kreise zu interessieren. Um so mehr bin ich dem verdienten Herausgeber der Sammlung verpflichtet, der die Drucklegung freundlichst ermöglichte, während seines Aufenthalts im Banat 1926 mich ermunterte und durch die Aufnahme in seine der Auslandkultur zugewandte Sammlung dem Buche ein weitgehendes Interesse sichert.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort des Herausgebers V
Vorwort des Verfassers VII
Übersicht der Stifte 1

Benediktinerabteien:

Szöregh 21
Tschanad 28
Bisere 40
Eperjesch 49
Bultsch 52
Oroszlanosch 62
Pankota 67

Zisterzienser-Stifte:

Egresch 73
Rahontza 88

Propsteien:

Tschanad 96
Arad 121
Itebö 152
Dienes 159

Stifte unbekannten Ordens:

Galad 165
Ajton 173
Kanischa 181
Pordan 187
Tömpösch 190
Kemetsche 195
Kenez 199
Ischou 202
Hodosch 204
Gelid 207
Saswar 209
Sagio 212

Schlußwort 215
Urkunden 218
Verzeichnis der angeführten Handschriften, Quellensammlungen und Zeitschriften mit Abkürzungen 297
Namen- und Sachverzeichnis zur Stoffbehandlung 300
Namen- und Sachverzeichnis zur Urkundensammlung 321
Verzeichnis der Abbildungen 332

Digitized by Google

Übersicht der ehemaligen Stifte.

Jüngstes Verzeichnis der ehemaligen Stifte. Die Tschanader Abtei St. Gerhard, St. Georg, der seligsten Jungfrau. Die Egrescher Abtei im Wesprimer Diözesanschematismus. Die Abteien Batta, Vilagosch, Sokodor, Kuvin, Zásty und Zám. Bisere und Bistria. Stift Ajton und Itebö. Stift Kenez und Kanischa. Unbekannte Stifte. Abtei Aratsch. Königliche und Familienstifte. Patronatsänderung der Bultscher Abtei. Verweltlichung der Abtei Itebö. Patronatsstreit der Propstei Dienes. Exempt-Stifte. Lage der Stifte. Ordensangehörigkeit.

In letzter Zeit haben die Geschichtsforscher Remigius Békefi, Franz Kollányi und Josef Lukcsics ein Verzeichnis sämtlicher in den ehemaligen ungarländischen Diözesen bestandenen Stifte (Abteien und Propsteien) zu amtlichem Gebrauche zusammengestellt[1]. Dieses Verzeichnis steht auf der Höhe der Forschung. Lange entbehrte man eines solchen Behelfes. Die Namen der einzelnen Stifte kamen zerstreut in den Diözesan-Schematismen vor, doch die Feststellung derselben war nicht immer zutreffend. Im allgemeinen begnügte man sich mit der oft irrtümlichen Vermutung, daß sämtliche, in die „Libri regii" aufgenommenen Abtei- und Propsteinamen von einst tatsächlich vorhandenen Stiften herrührten.

Die Unrichtigkeit dieser Auffassung beweisen uns jedoch zahlreiche Beispiele[2]. So kam unter den Titularen der Tschanader[2a] Diözese die „Abbatia S. Gerardi de Chanad" und die „Abbatia S. Georgii Militis et Martyris de Chanad" vor. In Wirklichkeit aber bestanden diese zwei Abteien nicht, sondern nur e i n e Benediktinerabtei zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, die „Abbatia B. Mariae Virginis de Chanad".

---

[1] Verzeichnis der Titularabteien und Propsteien. Manuskript zum amtlichen Gebrauche der bischöflichen Ordinariate.

[2] P. S ö r ö s, Cimzetes apátságok és prépostságok (Titularabteien und Propsteien) „Religio". Budapest 1908.

[2a] Die Namen werden in dieser Arbeit nicht in etymologischer und auch nicht in urkundlicher Form, sondern in der heutzutage eingebürgerten Schreibweise gebraucht.

Digitized by Google

Diese stiftete der erste Bischof der Diözese selbst, und so erhielt sie im Laufe der Zeit die Benennung „Abtei des hl. Gerhard". Schon im Jahre 1333 kommt der Titel „Abbas Sancti Gerardi de Chanadino" vor [3]. Aus einer späteren Überschrift einer Urkunde 1380 entnehmen wir aber, daß man unter dieser Benennnug keine andere Abtei verstehen darf, als eben die „Abbatia B. M. V. de Chanadino" [4]. Im nächsten Jahrhundert ist dieser Titel öfter gebräuchlich. So in der Bulle des Papstes Pius II. von 12. Juni 1464 [5].

In der Bulle des Papstes Alexander VI. vom 4. November 1493 kommt diese Abtei gar als Abbatia „S. Bernardi" Ord. S. Benedicti vor. Aus diesem Umstande folgerte man, daß dieselbe Abtei mit der Zeit an die Zisterzienser übergegangen sei. Die historischen Denkmäler erwähnen aber nie eine Abtei des hl. Bernard und doch dürfte dieselbe in den Verzeichnissen der päpstlichen Zehenteinnehmer nicht fehlen [6]. Es dürfte in die päpstliche Bulle ein Schreibfehler eingeschlichen sein. Ähnliche Fälle treffen wir in anderen päpstlichen Urkunden nicht selten. Ebenfalls eine Bulle Alexanders VI. bezeichnet das Stift Peterwardein als in der Waizener (Vaciensis) Diözese gelegen, statt in der Batscher (Baciensis) Diözese [7].

Im Laufe der Jahrhunderte, namentlich in der Türkenzeit, kam auch noch die Benennung „Abtei zum hl. Georg" in Gebrauch. Das Bistum ehrte nämlich den hl. Märtyrer Georg als seinen Patron. „Vom hl. Georg" war auch das Tschanader Domkapitel genannt. Im 17. Jahrhundert erinnerte man sich, daß in Tschanad ehemals eine Abtei bestand und der Schutzpatron der Diözese der hl. Georg war. Diese Begriffe wurden verwechselt, und so entstand die Benennung „Abtei zum hl. Georg". Um

---

[3] Mon. Vat. I. I. 145.

[4] Ofener Landesarchiv Dl. 6. 687.

[5] Monumenta Romana Episcopatus Vesprimiensis III 173.

[6] J. Karácsonyi, Szent Gellért csanádi püspök élete és müvei (Das Leben und die Werke des hl. Gerhard, Bischofs von Tschanad). Budapest 1887, 182. 1925, 149.

[7] A. Theiner, Vet. mon. Hung. II., 536; Th. Ortvay, Tájékoztatás a szt. Gellért, máskép szt. Bernát, valamint a Bold. Szüz állitólagos apátságaik iránt (Aufklärung bezüglich der angeblichen Abteien des hl. Gerhard, des hl. Bernhard und der allerseligsten Jungfrau). Archeologiai Közl. (Archeologische Mitteilungen). Budapest 1874.

Digitized by Google

die Rechtskontinuität der ehemaligen Tschanader Abtei — deren genauere Bezeichnung in Vergessenheit geriet — zu erhalten, wurde der Titel dieser Abtei im Jahre 1646 erneuert, doch irrtümlicherweise als „Abtei zum hl. Georg". Es scheint, daß der Tschanader Bischof Sigismund Zongor selbst den König bewog, diesen Titel von nun an verdienstvollen, kirchlichen Personen zu verleihen. Der Raaber Domherr Michael Ujváry war der erste, der diesen Titel erhielt. Die Ernennungsurkunde erwähnt seinen Vorgänger nicht. Deshalb können wir annehmen, daß dieser Abttitel erst in diesem Jahre aufgekommen ist.

Die beiden Martinsberger Benediktiner Damian Fuxhoffer und Maurus Czinár bemühten sich, diese Titel historisch zu legitimieren[8]. Beide forschten mit ehrlichem Bestreben und mit anerkennenswertem Eifer, jedoch stand ihnen nur ein verhältnismäßig geringer archivalischer Stoff zur Verfügung[9]. Ihr Ausgangspunkt war die grundlegende Abhandlung Peter Pázmánys über „Die ungarischen Mönchsorden". Wegen dieses Werkes wird Pázmány mit Recht als der Vater der ungarischen Kirchengeschichtschreibung bezeichnet. Bezüglich der Bestimmung der Orden, denen die einzelnen Stifte angehörten und ihrer geographischen Lage, ja sogar bezüglich der Feststellung ihres Bestandes ist sein Werk dennoch lückenhaft, und es schlichen sich auch Irrtümer in dasselbe. Z. B. bezüglich der Zisterzienserabtei von Egresch unterließ er es, die Diözese zu bezeichnen, in deren Gebiete dieselbe lag. Im Verzeichnis folgt unmittelbar nach ihr die im Komitate Stuhlweißenburg gelegene Abtei von Ercsi[10], welche damals im Wesprimer Bistum lag; — weshalb die Abtei Egresch eine gute Zeit hindurch auch im dortigen Schematismus vorkam.

Einem ähnlichen Versehen dürfte es zuzuschreiben sein, daß die Abtei von Batta[11], sowie jene von Vilagosch[12], So-

[8] M. Czinár, D. Fuxhoffer, Monasteriologia regni Hungariae libri duo. Pest 1859, 1860.

[9] Sie erwähnen folgende Tschanader Abteien: „Abbatia S. Georgii Martyris de Csanád", „Abbatia S. Gerardi, alias Bernardi de Csanád". I 199—202.

[10] De religiosis ordinibus, qui olim in Ungaria floruere. Petri Pázmány, Opera. Series Latina. Tomus IV. Budapestini 1904, p. 638.

[11] Die Benediktinerabtei zum hl. Erzengel Michael von Bata lag in der Diözese Fünfkirchen. Die älteren Tschanader Schematismen erwähnen eine

Digitized by Google

kodor (Socodor, Székudvar, Czikádor)), Kö (Kuvin)[13], Zásty[14] und Zám[14a] in den älteren Jahrgängen der Tschanader Diözesanschematismen und in den Werken einiger Geschichtsforscher vorkommen.

Wie schon bemerkt, wurde eine Abtei für zwei Stifte gehalten. So wurde die Benediktinerabtei von Bisere für das Stift Bisere und Bistria angenommen[15]. Eine Zeitlang teilte selbst Johann Karácsonyi diese Meinung. Theodor Ortvay veröffentlichte nämlich zwei Urkunden, deren beide im Jahre 1400 vom Arader Kapitel ausgefertigt wurden. Die eine ist vom 13. Juni, die andere vom 22. Juli datiert. In der ersteren wird „Briccius" Abt von Bisere[16], in der letzteren „Benedikt" Abt von Bistria genannt[17]. Es ist aber doch kaum anzunehmen, daß ein Stift im Verlaufe

Abtei zur allerseligsten Jungfrau von Batta, welche im Komitate Kraschova gelegen wäre.

[12] P. Oltványi, A csanádi püspökség birtokviszonyainak rövid története (Kurze Geschichte der Besitzverhältnisse des Tschanader Bistums). Szeged 1867, 88.

[13] Vgl. Márki, Arad vármegye és Arad szabad királyi város története (Gesch. des Komitates und der königl. Freistadt Arad). Arad 1892, 83—84.

[14] K. Rácz, A zástyi apátság (Die Abtei Zásty). Délmagyarországi Történelmi és Régészeti Értesitö (Südungarischer historischer und Archeologischer Berichterstatter). Temesvár 1883, 97—111), und A zástyi apátságról (Von der Abtei Zásty). Alföld. Jahrgang, 1884, Nr. v. 21. Mai. Vgl. ferner F. Pesty, Bizere és Zásty (Bizere und Zásty. Südungarischer Historischer und Archeol. Berichterstatter. 1905, 79); J. Karácsonyi, A zástyi és biczerei apátságok ügyében (In Angelegenheit der Abteien von Biczere und Zásty, a. a. O. 1884, 128—133); Johann Foltin, Zayli és Zásty (a. a. O. 25—28).

[14a] „Abbatia de Zam", „Abbatia Dezanensis" entstand aus der irrtümlichen Auslegung der Abkürzung „Abbatia de Chan" (Chanadiensis). Vgl. Fuxhoffer-Czinár, a. a. O. II 120. Leop. Janauschek, Originum Cisterciensium I 199.

[15] P. Oltványi, a. a. O. 83, 89.

[16] „Briccius abbas de Byzere." — „Briccium abbatem in possessione sua Byzere." Urk. Temesch 294—295. Doch das Äußere der Urkunde gibt den Inhalt folgendermaßen an: „Domino regi pro magistro Stephano filio Petri filii Hym de Remethe, contra dominum Briccium abbatem de Bystria inquisitoria et ad octavas festi Nativitatis beati Ioannis Baptistae Evocatoria."

[17] „Benedicto Abbate ecclesie beate Marie virginis de Bystria . . .", a. a. O. 296.

Digitized by Google

eines Monats zwei Äbte gehabt hätte. Später überprüfte Karácsonyi die Urschriften dieser Urkunden im Budapester Nationalmuseum und konnte feststellen, daß in der Urkunde vom 22. Juli nicht Abt Benedikt, sondern Briccius vorkommt. Bezüglich der Identität der Äbte kann kein Zweifel auftauchen: Denselben Abt, den das Arader Kapitel am 13. Juni 1400 erst den von Bisere, dann von Bistria nennt, bezeichnet dasselbe Kapitel am 22. des kommenden Monats wieder als den Abt von Bistria[18].

Andererseits geschah es wieder, daß man zwei Stifte für eines hielt. So das Stift Ajton und Itebö[19], das Stift Kanischa und Kenez[20].

Das Andenken mancher Stifte ist in Vergessenheit geraten. Erst im 20. Jahrhundert gelang es Johann Karácsonyi, das Dunkel aufzudecken. So von den Stiften Ischou, Hodosch, Gelid, Saswar und Sagio[21].

Mit dem Verluste der geschichtlichen Denkmäler gingen auch die Spuren mancher Stifte gänzlich verloren.

Auch in Aratsch — zwischen Türkisch-Betsche und Beodra — stand ein Stift, das eine Benediktinerabtei gewesen sein soll[22]. Als Beweis hiefür wurde der Aratscher Denkstein betrachtet, dessen zierliche Motive dem Zeitalter Stephans des Heiligen entsprechen. Neuerlich setzt sich aber die Ansicht von Pankratius Sörös durch, wonach das Kloster Aratsch keine Abtei war und der Denkstein keinen Mönch, sondern einen Weltpriester darstellt[23].

[18] Délmagyarországi Történelmi és Régészeti Értesitö (Südung. Hist. u. Archeol. Anzeiger) 1905, 79.

[19] Neuestens Sörös, Az elenyészett bencésapátságok (Die eingegangenen Benediktinerstifte). Budapest 1912, 444.

[20] S. Borovszky, Csanád vármegye története (Geschichte des Tschanader Komitates). Budapest 1897. II 225.

[21] Ismeretlen délmagyarországi monostorok (Unbekannte südungarische Stifte). Tört. Ért. (Südung. Hist. u. Archeol. Anzeiger) 1905, 76—88.

[22] Später kam es an die Franziskaner. (Karácsonyi, A ferencrendiek Magyarországon. Die Franziskaner in Ungarn. I 143.) Das Gedächtnis des ehemaligen Stiftes hält die heute noch bestehende Kirche aufrecht. Ipolyi, Baudenkmäler 1857, 217. Henszlmann, Archeologiai Közlemények (Archeologische Mitteilungen) Bd. VIII.

[23] Nach Sörös gehörte die Kirche vielleicht den Johannitern (a. a. O. 4—5). Vgl. Josef Glasz, A jánoslovagok Magyarországon (Die Johannis-Ritter in Ungarn). A budapesti növendékpapság munkálatai (Studien der Budapester Priesterkandidaten). Budapest 1881, 74—75. Fuxhoffer,

Digitized by Google

Diese Stifte waren uralten Ursprungs, doch von verhältnismäßig kurzer Dauer. Wenn einige die Verwüstung der Tartaren und der Kumanen auch überlebten, so gingen sie doch in der Türkenzeit zugrunde. Nicht eines von ihnen wurde bei der ursprünglichen Einrichtung der Diözese gegründet. Zumeist verdankten sie ihr Entstehen Königen oder alten Geschlechtern. Somit unterstanden sie entweder königlichen oder privaten Patronen.

Königliche Stifte dürften gewesen sein[24]: Szöregh, Tschanad, Kenez, Egresch, Rahontza, Ischou, Hodosch, Gelid, Arad, Bisere[25], Eperjesch, Bultsch und Saswar.

Die Könige Ungarns waren mit ausgebreiteten Patronatsrechten bekleidet. Nicht nur sämtliche Bistümer, sondern

---

Czinár, Monasteriologia I 293. Rupp, Magyarország helyrajzi története (Ortsbeschreibende Gesch. Ungarns) III 54. Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae 423—432. Balics, A róm. kath. egyház története Magyarországon (Gesch. der röm.-kath. Kirche in Ungarn) II 2, 162. Hampel, Az aracsi dombormü (Das Relief von Aratsch). Archeologiai Értesitö XVII (1897) 204—212. Karácsonyi, Szent István király élete (Leben des heiligen Stefan) Budapest 1904, 75. Csánki, Magyarország történelmi földrajza. (Gesch. Geographie Ungarns), II 125. Cod. Arp. I 222. Archeologiai Értesitö 1907, 103. Doch das Konvent der Johannisritter stand in Aratscha, im Komitate Tolnau. E. Reiszig, A jeruzsálemi Szent-János Lovagrend Magyarországon (Der Jerusalemer St. Johannisritterorden in Ungarn). Budapest 1925, 8, 11, 15, 50, 151, 176.

[24] Diese Stifte unterstanden dann dem königlichen Patronate, wenn nur königlichen Kirchen das Salzprivilegium zustand. Es ist aber wahrscheinlicher, daß nicht sämtliche, in der Vergleichsurkunde von Beregh aufgezählten Stifte königliche waren, sondern die Grundbesitzer längst der Marosch und Harangod für die Mitwirkung bei der Salzfrachtung zugunsten ihrer Familienstifte ebenfalls einige hundert Salzstücke beanspruchten. (Freundliche Mitteilung des Herrn Bischofs Dr. Joh. Karácsonyi.)

[25] Nach Pankratius Sörös weisen die Zwistigkeiten wegen des Patronates der Abtei darauf hin, daß die Abtei ein Familienstift war. Im Anfange der Regierungszeit Belas IV. (1235—1270) wollte der Tschanader Bischof, Bultsch von Lad, Patronat und Jurisdiktionsrechte im Stiftsbezirk ausüben. Die Besitztümer des Geschlechtes Lad lagen in der Gegend des Plattensees und deshalb ist es unwahrscheinlich, daß der Bischof das Patronat im Namen seines eigenen Adelgeschlechtes ausübend, sich in die Angelegenheit der Abtei mengen wollte. Im übrigen haben wir auch keine Kenntnis, daß das Geschlecht Lad Familienstifte gehabt hätte. Es erscheint somit, daß der Bischof zufolge seiner oberhirtlichen Jurisdiktion die bischöflichen Rechte beanspruchte. (A. a. O. 439—440.)

Digitized by Google

auch der größte Teil der Abteien, Propsteien und anderer Stifte verehrten in den Königen ihre Gründer und die Verleiher ihrer Pfründen. Der Hl. Stuhl anerkannte jederzeit die besonderen Patronatsrechte der ungarischen Könige, namentlich führten die dem königlichen Patronate untergeordneten Stifte nicht nur in Ungarn, sondern auch bei der römischen Kurie den Namen „königliche Abteien und Propsteien". Andererseits bekannten bei jeder Gelegenheit sowohl die Könige, als auch die Privatpatronatsherren, daß die ihrem Patronate unterstehenden Kirchen nur in weltlichen Dingen (in temporalibus) ihnen unterworfen seien und der eigentliche Schwerpunkt des Patronates in der Verpflichtung liege, die Pfründen zu beschützen. Doch eben deshalb forderten sie, daß jede Veränderung, welche bezüglich der Pfründen der königlichen Stifte eintrat, ihnen berichtet werde.

Im Falle also ein Stift eines seiner Besitztümer entfremden wollte, war es verpflichtet, die Erlaubnis des Königs einzuholen. Hat aber das Stift ohne Befragen des Königs ein Besitztum entfremdet, so erklärte der König diese Entfremdung für ungültig, annullierte die geschlossenen Verträge und nahm dies Besitztum zurück. So nahm König Ludwig der Große 1380 die durch die Tschanader Abtei ohne Willen und Wissen des Königs als Patronatsherren des Stiftes[26] entfremdeten Güter kraft seiner königlichen Macht[27] zurück.

Die Könige übten jederzeit Einfluß auf die Besetzung der Pfründen aus, die Art und Weise ihres Einflusses aber hatte im Laufe der Zeit verschiedene Formen und Ausdehnungen. Ihre Patronatsrechte erlebten den Entwicklungsgang des allgemeinen Kirchenrechtes und machten alle äußeren Drangsale der Kirche mit[28]. Vom 13. Jahrhundert an stehen uns für diesen Prozeß reichliche geschichtliche Quellen zur Verfügung. Wie bekannt, wurde das alte ungarische königliche Archiv vernichtet und auch die Archive des römischen Hl. Stuhles erlitten viele Verluste.

[26] „Absque nutu et consensu regie maiestatis ad quam verus dicti monasterii patronatus spectare dinoscitur."

[27] „De plenitudine nostre regie potestatis." Ofener Landesarchiv, Dl. 6. 687. Transsumpt des Arader Kapitels vom 8. November 1412.

[28] W. Fraknói, A magyar királyi kegyúri jog Szent István királytól Mária Teréziáig (Das ungarische königliche Patronatsrecht von Stefan dem Heiligen bis Maria Theresia). Budapest 1895, 13—15.

Digitized by Google

Von der vorherigen Zeit blieb uns nur ein Teil der Regesten von Papst Gregor VII. erhalten. Ebenso bewahrten uns die päpstlichen Archive einige königliche Urkunden von der Zeit des ungarischen Königs Andreas II. (1205—1235).

Das königliche Stift, dessen Abt oder Propst gestorben war, schickte Gesandte zum Könige um Erlaubnis zur Abhaltung der Wahl zu erlangen. Diese waren auch betraut, über die erkorene Person die Meinung ihrer Entsender kundzutun, um den Wunsch des Königs zu erfahren, ja eine Übereinkunft mit ihm zu treffen. In den kirchlichen Körperschaften Ungarns machte sich nämlich der Gedanke Platz, daß nur jener gewählt werden könne, welcher der vollen Gunst des Königs teilhaftig ist“ [29]. Diese Auffassung machte es nötig, den Wunsch des Königs vor der Wahl zu kennen. So kam es, daß — wie die Geschichte von Arad zeigt — häufig königliche Kanzler, Vizekanzler und Hofgeistliche gewählt wurden.

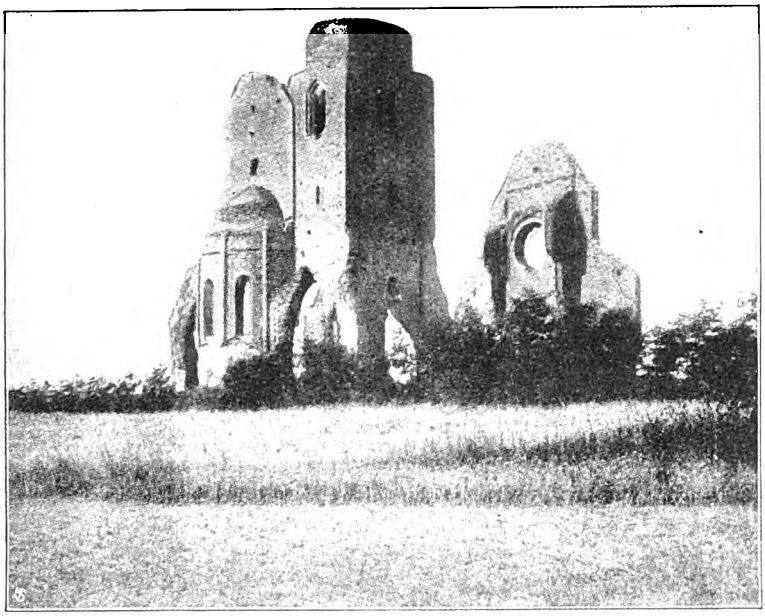
Die Wahl geschah mit Einhaltung aller in den Kanones vorgeschriebenen Formalitäten. Ebenso waren alle Anforderungen, die an den Bewerber gestellt wurden, genau angegeben. Nachdem der Erwählte die Erklärung abgegeben, die Wahl anzunehmen, wurde das Ergebnis dem Könige gemeldet und seine Einwilligung (assensus) erbeten. Dies war das Maß und die Form des Einflusses, den die Könige für sich forderten und mit dem sie sich auch begnügten [30]. Daß die Könige im Interesse ihres Schützlinges die Grenzen ihres gesetzlichen Einflusses überschreitend oft zu Gewaltmaßregeln griffen, kann in jener Zeit keinen Anstoß erregen [31].

Die gewählten Vorsteher waren verpflichtet, nach Erlangung der königlichen Einwilligung ihre kirchliche Bestätigung zu erwirken, welche die Erzbischöfe von Gran ausübten.

Später, zurzeit der Reservationen — als die Päpste sämtliche Verfügungen bezüglich der kirchlichen Pfründen an sich zogen, die Verleihung derselben sich vorbehielten und dadurch das Wahlrecht der kirchlichen Körperschaften sozusagen aufhoben —, wurde die königliche Zustimmung sowohl als die Bestätigung seitens des Graner Erzbischofs oft umgangen. Bei königlichen Abteien und Propsteien wurde die Ausübung der

[29] Papst Innozenz III. am 25. November 1205. Fejér, Cod. dipl. II, 451.
[30] Fraknói, a. a. O. 22—23. [31] A. a. O. 24.

Digitized by Google



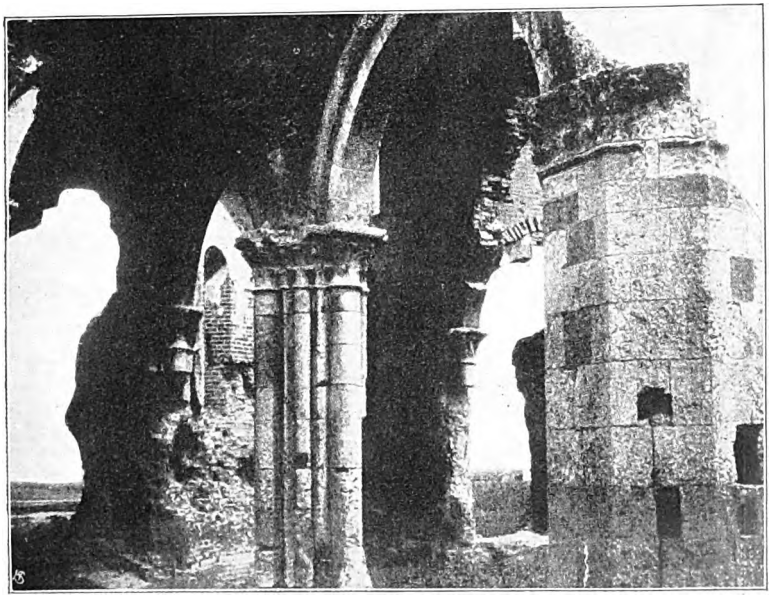


Abb. 3—4. Ruinen des Aratscher Stiftes.

Digitized by Google



Abb. 5. Erhabenes Bildwerk vom Aratscher Stifte.

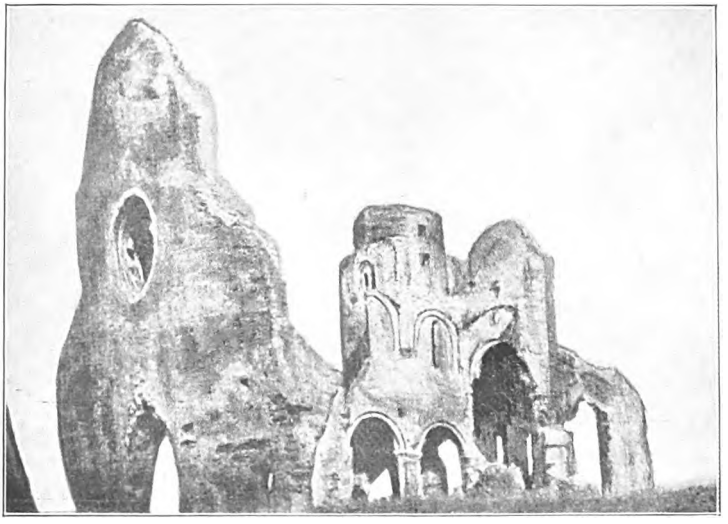


Abb. 6. Ruinen des Aratscher Stiftes.

Digitized by Google

königlichen Präsentation trotz der päpstlichen Reservationen nicht gänzlich vermieden. Nach dem Tode des Abtes von Bisere, Ladislaus, ernannte König Sigismund Blasius, den Sohn Emmerichs, zum Abt, weil — nach dem Wortlaute der Bulle Martins V. — das Ernennungsrecht infolge päpstlicher Zugeständnisse ihm gebührte [81a]. Am 12. Januar 1423 wurde dieser Abt auf sein Ansuchen vom Hl. Stuhle neuerdings zum Abt ernannt [81b]. — Als der Tschanader Kleriker Johann von Nagyszecheny auf Präsentation des Königs Sigismund [81c] vom Administrator des Graner Erzbistums [81d] zum Domherrn der — in der Tschanader Diözese gelegenen und der geistlichen Jurisdiktion des Graner Erzbischofs unterstehenden — Arader Kirche [81e] ernannt wurde, kam auch er 21. April 1426 beim Hl. Stuhle um Bestätigung seiner Ernennung ein [81f].

Nach Aufhebung der Reservationen aber wurde dies Recht der Könige so sehr ausgedehnt, daß die königlichen Äbte und Pröpste ohne Rücksicht auf das Wahlrecht der Konvente ernannt wurden [82].

Die Wahl der nichtköniglichen, sondern Privatpatronats-Äbte und -Pröpste stand zweifellos ebenfalls dem Konvent oder Kapitel zu. Das Ergebnis wurde durch den Bischof oder den Vorsteher jener kirchlichen Körperschaft bestätigt, welche das Stift gründete. So wurde 1363 der Abt von Kerz vom Konvente

---

[81a] „Carissimus in Christo filius Sigismundus Romanorum et Ungarie rex illustris, cum ad regem Ungarie pro tempore existentem, institutio persone ydonee in abbatem dicti monasterii (Sancte Marie de Bizere Ordinis Sancti Benedicti Cenadiensis diocesis) ex indultis apostolicis quibus non est hactenus in aliquo derogatum, pertineat, eundem Blasium . . . in eiusdem monasterii sic vacantis abbatem instituit.“ Vat. Arch. Reg. Lat. Mart. V. vol. 233 fol. 280/a. 1 (Ms. Lukcsics).

[81b] A. a. O.

[81c] „Ad presentationem serenissimi principis, domini Sigismundi regis Hungarie factam.“

[81d] „Vigore institutionis per b. m. quondam Georgium episcopum Pataviensem administratoremque ecclesie Strigoniensis.“

[81e] „Canonicatus et prebenda ecclesie Orodiensis Cenadiensis diocesis, iurisdictionis vero spiritualis Strigoniensis . . .“

[81f] Vat. Arch. Suppl. Datariae vol. 188 fol. 139/b. (Vl. II. an. IX. Mart. V. Ms. Lukcsics).

[82] A. a. O. 64. Kollányi, A magánkegyúri jog hazánkban a középkorban (Das Privatpatronatsrecht in Ungarn im Mittelalter). Budapest 1906, 104—105.

Digitized by Google

gewählt und vom Abte des Egrescher Stiftes — welches die Kerzer Abtei gründete —, bestätigt [33].

Die Entstehung des Patronates fiel ursprünglich mit der Gründung der Stifte zusammen. Im Laufe der Zeit traten jedoch Veränderungen im Patronat ein. Die Rechte und Pflichten des königlichen Patronates erstreckten sich nämlich nicht nur auf die Kirchen und Stifte, welche von Königen gegründet wurden. Diese Auffassung findet sich klar ausgedrückt in einer Urkunde Belas IV. aus dem Jahre 1263, in welcher der König sich als Patron sämtlicher ungarländischer Kirchen bezeichnet („universarum ecclesiarum regni patronus") und kundgibt, daß es seine Pflicht sei, seine königliche Fürsorge auf sämtliche ungarländische Kirchen auszudehnen" [34]. König Karl Robert verordnete die Rückgabe der vom Wojwoden Ladislaus besetzten Besitztümer der Egrescher Abtei mit jener Begründung, daß er „der Patronatsherr sämtlicher ungarländischen Kirchen sei, weshalb es seine Pflicht erheische, die Rechte einer jeden unverletzt zu bewahren und zu erhalten" [34a].

Als Ausfluß dieser Auffassung übten die Könige Oberaufsicht über sämtliche Patronatsstifte. Mit dem Aussterben einzelner Geschlechter ging das Patronat samt den Besitztümern auf den König über. Als Privatpatrone die Patronatsrechte mißbrauchten, erachteten die Könige sich berechtigt, ihnen das Patronat zu entziehen. So geschah es 1199 mit dem Patronat der Propstei Dienes. Diese Propstei stiftete comes Dienes (Dionysius). Nach ihm erbten das Patronat die Söhne Beches, Lukas und Johann. Diese aber erwiesen sich als unwürdig, weil sie das Stift schädigten, sein Vermögen verschwendeten. Nachdem König Emmerich durch die Klagen des Propstes und seiner Mönche über dies Gebaren berichtet wurde, entsetzte er die böswilligen Patronatsherren ihrer Güter und erklärte sie des Patronatsrechtes verlustig [35].

[33] Theiner, Vetera monumenta Slavorum meridionalium historiam illustrantia. Romae 1863, I 261. Urkundenbuch der Deutschen II 319.

[34] Mon. Strig. I 495. Fraknói, a. a. O. 140. Balics, A római katholikus egyház története Magyarországon (Die Gesch. der röm.-kath. Kirche in Ungarn). Budapest 1890, II. II 139—140.

[34a] „Cum nos simus patronus et tutor omnium ecclesiarum Ungaricalium et quamlibet ipsarum in suo jure indempniter conservare debeamus et tenere." Urkundenbuch der Deutschen III 301.

[35] „Patronatum ecclesiae sancti Spiritus a destructoribus, ac distur-

Digitized by Google

Andererseits kam es oft vor, daß Könige die auf die Krone zurückfallenden Privatpatronate, ja sogar das Patronat einzelner königlichen Stifte, Städten, Kirchen oder Familien verliehen.

So übertrug Wladislaus II. am 11. April 1498 das Präsentationsrecht der Bultscher Abtei, d. h. das Patronat dieses Stiftes Johann Korvin, weil die Abtei in der Nähe der Scholymoscher Herzogsfeste lag und deshalb leichter von ihm verteidigt werden konnte [36].

König Emmerich verlieh das Patronat der eben erwähnten Propstei Dienes (welches er wegen Verschwendung des Stiftsvermögens den früheren Patronatsherren, den Söhnen Beches entzog) den Söhnen des Comes Onth, Johann, Jakob und Onth [37].

Obwohl Klagen gegen gewalttätige, habgierige und nachlässige Patronatsherren vorkamen, so ist die Zahl derselben doch sehr gering im Verhältnisse zu jenen, welche mit Eifer in gewissenhafter Weise den Verpflichtungen entsprachen. Treffend bemerkt Kollányi: Während die Fehler der ersteren uns lärmende Klagen überbrachten, sehen wir die guten Werke der Gerechten, ihr stilles Wirken, ihre selbstlosen Opfer in stummen Steinen, geräuschlosen Schöpfungen verewigt [38].

Auch Privatpatronatsherren hielten es für notwendig, bei Patronatsübertragungen die königliche Bekräftigung zu erwerben. Somit unterstanden auch die Privatpatronatsstifte in gewissen Beziehungen dem königlichen Patronate [39].

---

batoribus atque substantias militantium Dei dilapidantibus et pretium Eruoris Christi tamquam propria largientibus merito pro tali scelerum suorum examine alienaremus." Mon. Strig., a. a. O. I 160.

[36] Márki, a. a. O. I 392. Die Verteidigung mußten die Patronatsherren oft mit bewaffneter Hand ausüben. Sie bestand aber nicht nur darin, die Stifte gegen die Gewalttaten der Nachbarn und anderer zu beschützen, sondern die Patronatsherren mußten auch für die erlittenen Schäden gerichtliche Vergütung fordern. Deshalb wurden die Kostbarkeiten des Stiftes oft nicht von Mönchen, sondern von Patronatsherren bewahrt. Ja der Patronatsherr war selbst in Fällen, wenn er die wertvolleren Gegenstände des Stiftes nicht beständig bei sich bewahrte, für ihr Bewahren verantwortlich. Kollányi, a. a. O. 245—250.

[37] Mon. Strig. I 160. [38] Kollányi, a. a. O. 255—256.

[39] Wohl betrachteten sich die Könige als hauptsächliche Stütze der Kirchen ihres Landes, als eigentliche Beschützer derselben, doch war dies nicht ein Ausfluß ihrer Patronatsrechte, und ist dies nicht dem Begriffe des „königlichen Universalpatronates" zuzuschreiben, sondern jener Bedeutung, welche sie ihren Herrscherpflichten gaben. Das Privatpatronat war in jener

Digitized by Google

Die Könige übten diese Rechte stets mit Wissen und Einverständnis des Heiligen Stuhles aus. Dies bestätigt auch jenes Ersuchen Papst Honorius' III. an den König Andreas II. vom Jahre 1221, daß, nach Zurückfallen des Patronates infolge Aussterbens der Patronatsfamilien auf die Krone, der König dasselbe nicht Weltlichen, sondern — falls er dasselbe nicht sich selbst vorbehielte — entweder dem betreffenden Oberhirten oder dem Stifte verleihen möge [39a].

Im übrigen übergingen die Könige niemals die kirchlichen Behörden, wenn die Verleihung oder Übertragung des Patronates in Frage kam. Andreas II. erklärte ganz ausdrücklich, daß bei Übertragung des Patronates königlicher Stifte die Bestätigung von seiten des Graner Erzbischofs einzuholen sei. Im allgemeinen sehen wir, daß die Könige nicht bestrebt waren, die Grenzen ihrer Rechte auszudehnen. Im Gegenteil, so oft eine Frage zur Sprache kam, welche den Rechtskreis des Patronates zu überschreiten schien, wandten sie sich bereitwillig an die zuständige kirchliche Behörde [40]. So erbat sich König Andreas II., als die Benediktinerabtei von Itebö zu einer weltlichen Propstei umgestaltet werden sollte, hierzu die päpstliche Ermächtigung und Gutheißung [41].

Adelige Familienstifte waren: Pordan, Tömpösch, Kemetsche, Ajton, Kanischa, Oroszlanosch, Galad, Sagio, Dienes und Pankota.

Die ursprüngliche Erwerbungsweise dieser Stifte war während des ganzen Mittelalters hindurch die Gründung derselben. Als Gründer wurde dem alten kanonischen Rechtsgrundsatze gemäß — patronum faciunt dos, aedificatio, fundus — jener betrachtet, welcher das zur Erbauung erforderliche Grundstück gab, den Bau ausführte und die zur Erhaltung des Stiftes nötigen

---

Zeit nicht in solcher Weise von der königlichen Macht abhängig, als wenn es seinen Ursprung dem allgemeinen königlichen Patronate zu verdanken hätte. Der Begriff des allgemeinen königlichen Patronates kam erst in der Regierungszeit Ferdinands I. (1526—64) zur Entfaltung, besonders infolge jenes beständigen Vorgehens der königlichen Kanzlei, bei Verleihung einzelner Pfründen die Könige als Patronatsherren sämtlicher ungarländischer Kirchen zu bezeichnen (Kollányi, a. a. O. 129—165).

[39a] Cod. dipl. III. I 313. Fraknói, a. a. O. 40—41.

[40] Fraknói, a. a. O. 40—41.

[41] Fejér, Cod. dipl. III—I. 282, 314, 316.

Digitized by Google

materiellen Mittel sicherte, das heißt, das Stift ausstattete. Die Stiftsbriefe heben oft hervor, daß der Gründer das Stift auf „eigenem" Boden („in fundo suo", „in fundo proprio", „in possessione sua", „super terra haereditaria") errichtete. Gewöhnlich dotierte der Überlasser des Bodens und Erbauer der Gebäude das Stift, denn, wie wir aus einer Stiftsurkunde[42] entnehmen, „es ist billig, daß die Stifte von ihren Gründern materiell versehen werden, weil man ohne irdische Güter nicht dem Geistlichen leben kann[43]. Zumeist aber brachten die Erben die unfertige Gründung zum Schlusse.

Obwohl in Ermangelung der nötigen Daten nicht erweisbar ist, ob die Gründer der Stifte in der Tschanader Diözese die Zustimmung des Bischofs erwirkt haben, so haben wir doch bezüglich der Stifte anderer Diözesen genügendes Beweismaterial, daß die Erwirkung der Erlaubnis des Diözesanbischofs als verpflichtende Regel zur Gründung der Stifte betrachtet wurde. Wenn der Bischof selbst der Stifter war, besonders aber, wenn er zu seiner Stiftung die Einkünfte des Bistums verwendete, hatte er die Zustimmung des Kapitels einzuholen. Der Tschanader Bischof Desiderius „überließ mit Zustimmung des Kapitels einige Kirchen und Zehente in frommer Opferwilligkeit"[44] der Itteböer Propstei. Nachdem die Propstei an Stelle eines zugrunde gegangenen Benediktinerstiftes errichtet wurde, wandten sich der Bischof und sein Kapitel[45] an den Heiligen Stuhl um Bestätigung. Es fanden sich aber sowohl weltliche als kirchliche Gründer, welche selbst bei neuen Stiftungen sich nicht mit der Bestätigung des Bischofs begnügten, sondern sich entweder unmittelbar nach Rom um Bevollmächtigung zur Gründung eines Stiftes wandten, oder aber außer der bischöflichen Zustimmung auch um die päpstliche Be-

[42] Prämonstratenserpropstei von Móriczhida aus dem Jahre 1251. Fejér, Codex diplomaticus IV. II. 85. Kollányi, a. a. O. 33.

[43] Deshalb kommen in den Urkunden die Ausdrücke häufig zusammen vor: „monasterium construxi et dotavi", „construxit et dotavit", „fundaverat et dotaverat", „fundatum et dotatum". Kollányi, a. a. O. 34.

[44] „Dictus Episcopus . . . de capituli assensu quasdam ecclesias et decimas pia liberalitate donavit." Fejér, a. a. O. III. I. 283.

[45] „Litteras insuper Capituli Cenadiensis accepimus, in quibus fere omnibus praemissis expositum nobis fuit, ut ratam haberemus Ecclesiae ordinationem" (a. a. O.), „cum idem Episcopus et Capitulum, tum humiliter, quam suppliciter institissent" (a. a. O. 315) schreibt Papst Honorius III. im Jahre 1219 und 1221.

Digitized by Google

stätigung einkamen. Hing die Entscheidung vom Heiligen Stuhle ab, so verfügte das Oberhaupt der Kirche nach gründlicher Prüfung der Sachlage in dem Sinne, wie es die eingelaufenen Berichte für am heilsamsten und für am zweckmäßigsten befürworteten. Vor der Bestätigung der Propstei von Itebö wurde ein Bischof und ein Dompropst der benachbarten Diözesen mit der umsichtigen Prüfung betraut: ob die Stiftung heilsam wäre? [46]

Nachdem der Gründer die Erlaubnis des Bischofs oder des Papstes oder beider eingeholt und die Versicherung erwirkte, daß der ausersehene Orden bereit sei, das Stift zu beziehen, machte er sich an den Bau. Den Aufbau des Stiftes vollzog zumeist der Gründer durch seinen Baumeister. Doch kam es vor, daß ihn die Mönche auf sich nahmen.

Wenn auch der Bischof nicht immer bei der Grundsteinlegung der Stiftskirche zugegen war, so verrichtete doch zumeist er die Einweihung derselben. Bezüglich der Stifte der Tschanader Diözese liegen hierüber nur bezüglich der Oroszlanoscher Abtei Beweise vor. Oft geschah es, daß die Bischöfe bei solchen Gelegenheiten um Ablaß beim Hl. Stuhle einkamen für jene Gläubigen, welche am Einweihungstage das Stift aufsuchten und dort Andachten verrichteten. Der Oberhirt der benachbarten Wardeiner Diözese, Demetrius, bat 1327 den Papst um Gewährung eines hunderttägigen Ablasses für jene Gläubigen, welche die durch ihn zu weihenden Stifte am Einweihungstage eifrig besuchen [47].

Jeder Gründer gelangte durch den Stiftsakt zu gewissen Rechten bezüglich dieser Stifte. Diese Rechte wurden nicht als von der Kirche für die Stiftung verliehene Privilegien betrachtet, sondern man leitete sie vom Grundeigentumsrechte ab. Nach der — infolge der germanischen Rechtsinstitutionen („Gewehre") verallgemeinerten — mittelalterlichen Auffassung erstreckte sich nämlich das Eigentumsrecht des Grundherren nicht nur auf den Besitz selbst, sondern auch auf alle Appertinenzien desselben, also sowohl auf alle auf demselben befindlichen Beweglichkeiten, als auch auf die dortigen Gebäude, somit auch auf die dort

[46] „Quatenus inquirentes super his sollicite veritatem et an per eosdem Praepositum et Canonicos eidem Ecclesiae salubriter sit provisum." A. a. O. 284.

[47] Kollányi, a. a. O. 33—42.

Digitized by Google

errichteten Kirchen. Der Grundherr betrachtete das auf seinem Besitze erbaute Stift als sein wahrhaftiges Privateigentum, welches er zugleich mit dem Besitz entfremden durfte [48]. Er konnte also seine Rechte bezüglich des Stiftes nicht als kirchliche Vorrechte ansehen, sondern als mit seinem Besitze verknüpften Befugnisse, zu denen er wohl durch die Gründung kam, welche ihm aber mit den anderen Appertinenzien und Befugnissen des Besitzes gebührten kraft des Eigentumsrechtes, der proprietas fundi. Deshalb betrachtete man als Inhaber der auf das Stift bezüglichen Rechte nicht den Erbauer des Stiftes, sondern jene Person, auf dessen Grund und Boden das Stift stand [49].

Das Stift als ergänzender Teil der Besitzungen der einzelnen Adelsgeschlechter überging mit den letzteren von Generation auf Generation. Bei Erbteilungen wurde entweder auch das Eigentum bezüglich des Stiftes geteilt, oder es verblieb mit anderen Appertinenzien des Besitztums auch weiterhin gemeinschaftliches Eigentum.

Der Hauptzweig des Adelgeschlechtes Tschanad — derer von Telegd — teilte z. B. auf diese Weise 1254 sämtliche Besitztümer unter sich. Der eine Nebenzweig — derer von Bogyoszló — erhielt die im Gebiete der Tschanader Diözese zerstreut liegenden Besitztümer. Der andere Nebenzweig — derer von Belenig — teilte die ihm zugefallenen 54 Besitztümer in zwei Teile. Die Söhne Kelemenös' erhielten 27 Dörfer, die Abkommen Waffas 22, doch

[48] Vgl. die Ausdrücke der Urkunden: „cum utilitatibus suis et pertinentiis videlicet cum ecclesia et patronatu eiusdem" (1287); „cum situ villae, patronatu ecclesiae, terris cultis et incultis" (1324); „cum omnibus utilitatibus suis videlicet ecclesia, silvis, molendinis" (1342); „cum suis pertinentiis et quibuslibet utilitatibus specialiterque cum dimidietatibus patronatus monasterii" (1343); „possessionem cum patronatu ecclesiae seu monasterii" (1344); „cum omnibus suis utilitatibus et pertinentiis universis, videlicet terris arabilibus, pratis . . . specialiter autem medietate juris patronatus ecclesiae" (1381); „terras autem arabiles et usuales nec non jus patronatus monasteriorum" (1383); „simul cum possessionibus, . . . juribus quoque et jurisdictionibus, signanter autem jure patronatus ecclesiarum" (1430); „simul cum cunctis earundem utilitatibus et pertinentiis, nec non juribus et jurisdictionibus, ecclesiis, ecclesiastici juris patronatibus, terris arabilibus" (1435). Vgl. Kollányi, a. a. O. 18—22.

[49] Diese Rechte, welche auch bei uns die Gründer der Stifte ausübten, nannte man anfangs nicht Patronatsrechte. Die Benennung „patronatus", „patronus" kam erst am Ende des 12. Jahrhunderts in Gebrauch, und wurde im 13. Jahrhundert gemeingültig. Kollányi, a. a. O. 72—76.

Digitized by Google

bekamen sie auch das Stift Tömpösch und außerdem drei Dörfer, namentlich Rabe, Tschawasch — mit der St.-Peters-Kirche — und Kalantelek. Überdies teilten sie die Stifte Kanischa und Kemetsche. Das Stift Oroszlanosch aber ließen sie auch weiterhin im gemeinschaftlichen Besitze ihres ganzen Geschlechtes[50]. Die anläßlich der Entfremdung der Stifte in den Urkunden gebrauchten Ausdrücke beziehen sich nicht nur auf die Übertragung der mit den Stiften verbundenen Befugnisse im allgemeinen, sondern auf die Gebäude der Stifte im besonderen. Oft fand man bei Erbteilungen notwendig zu bestimmen, welchen Teil der Kirche eine Partei in Besitz zu nehmen habe. Das auf dem Besitztum stehende Stift war ein so inniges Appertinenzstück desselben, daß bei seiner Beschlagnahme mit den landwirtschaftlichen Gebäuden auch das Stift sequestriert wurde[51].

Obwohl weder Gesetz noch Rechtsgewohnheit erforderten, daß der adelige Besitzer behufs Übertragung seines Besitzes und des Patronatsrechtes die königliche Einwilligung einhole, geschah es doch oft — wie bereits erwähnt —, daß der Besitzer diese Übertragung dem Könige meldete und sie durch ihn bestätigen ließ, worüber eine Urkunde ausgefertigt wurde, ausschließlich nur deshalb, damit die Übertragung unanfechtbar werde. So ließ der Hauptzweig des Adelsgeschlechtes Tschanad — derer von Telegd — nach Vollzug der Erbteilung vor dem Könige sich hierüber vom Stuhlweißenburger Propste, als Vizekanzler, eine Urkunde ausstellen[52].

Den abschließenden Teil der Übertragung bildete die Einführung, welche darin bestand, daß der homo regius mit Bezeugung des Vertreters des glaubwürdigen Ortes den neuen Besitzer und Patronatsherren mit größter Öffentlichkeit in Gegenwart der Nachbarn und sämtlicher Beteiligten in den Besitz und in das Patronat einsetzte[53].

---

[50] Wenzel, Codex diplomaticus Arpadianus continuatus VII. 429. Karácsonyi, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Die ungarischen Geschlechter bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts). Budapest 1900, I 362.

[51] Kollányi, a. a. O. 13—18. [52] Wenzel, a. a. O.

[53] Die kirchlichen Behörden hatten bei Übertragung der Patronatsrechte — sei es durch Erbfolge, oder aber im Vertragswege — keine Einwirkung. Die Ofener Synode 1279 bestimmte zwar unter Einfluß des päpstlichen Legaten, daß behufs Übertragung des Patronates im Sinne der päpst-

Digitized by Google

Im Mittelalter hielten die Adelsgeschlechter das Patronat in hohen Ehren. Die Geschichte der Propstei von Dienes bezeugt, daß die Verleihung des Patronates als Auszeichnung, der Verlust desselben aber als beschämende Strafe betrachtet wurde. Die prozessierenden Parteien warben so sehr um die Erlangung des Patronates der Propstei, daß sie bereit waren, dessentwegen selbst einen Zweikampf auszufechten. Schließlich vereinbarten sie sich, daß der Sohn des Comes Dienes nach dem Tode seines Vaters ebenfalls zur Ausübung der Patronatsrechte gelange, doch nur in dem Falle, „wenn er würdig und geeignet sein wird, die Patronatsrechte verdient zu haben“ [53a].

Mit dem Patronate steht im engen Zusammenhang die Exemption. Die mit großen Vorrechten ausgestatteten königlichen Patronatsstifte kamen in den Wirkungskreis des Graner Erzbischofs. So geschah es mit der Tschanader [54] und Bultscher Abtei [55], desgleichen mit der Arader Propstei [56].

Kirchliche Patronatsstifte dürften in der Tschanader Diözese kaum bestanden haben. Ein solches könnte die Benediktinerabtei Tschanad während der ersten Jahrhunderte des Bistums gewesen sein [57], da sie — wie erwähnt —

---

lichen Verordnungen die bischöfliche Gutheißung einzuholen sei, jedoch weil die Patronatsherren das Patronat aufs innigste mit dem Eigentumsrechte ihrer Besitztümer verbunden sahen, war der allgemeine Begriff des Patronates ein so ganz anderer, daß die Bischöfe gar keinen Versuch machten, dem Beschlusse der Synode Geltung zu verschaffen (Kollányi, a. a. O. 94—95).

[53a] Cod. dipl. IV. II 462, VII. IV 121.

[54] Wir finden die Tschanader Abtei 1389, 1397, 1399 unter den zur Jurisdiktion des Graner Erzbischofs gehörenden Pfründen. (Docum. I 409, 526, Urkundenbuch III 253—256, Történelmi Tár. Historisches Magazin 1901, 243.) Papst Bonifaz IX. erklärt sie durch 1. Mai 1400 als solche (Mon. Vat. I. IV 198—201). Ebenso Pius II. in seiner Urkunde vom 12. Juni 1464, in welcher er sämtliche Vorrechte des Graner Primas über die aus der Jurisdiktion der einzelnen Diözesanbischöfe entzogenen Stifte bestätigt (Monumenta Eppatus Vesprimiensis III 173—174).

[55] Die erwähnte Bulle Pius' II. erwähnt sie als privilegierte Abtei unter denen, welche der Jurisdiktion des Graner Erzbischofs unterstehen.

[56] Mon. Vespr. III 173—174. Es ist möglich, daß die Abtei Bisere auch exemt war, obwohl wir aus den erhaltenen Quellen hierüber nichts Bestimmtes wissen. Der Zwiespalt des Tschanader Bischofs Bultschu mit dem Abte von Bisere entsprang — nach Sörös (a. a. O. 441) — wahrscheinlich aus der Verletzung der Exemtion des Stiftes.

[57] Schon zur Zeit Andreas' II. (1205—1235) dürfte sie königliches Stift gewesen sein. Mon. Strig. I 294.

Digitized by Google

einen Bischof zum Stifter hatte. Ebenso die Propstei von Itebö.

Diese Stifte lagen zumeist an Ufern oder in der Gegend der Marosch, Aranka[58], Temesch (Bega), Berzava und Kries.

Die Wahl der Plätze geschah mit weitblickender Vorsorge. Ufer wurden besonders deshalb gewählt, weil die Wasserstraßen den Verkehr mit Kähnen, Fähren und Plätten ermöglichten und vorteilhafter waren als der Verkehr durch Urwälder und Sümpfe. Auch die Luft war hier gesunder als tiefer im Lande der Wildnis voll Tümpel, Pfützen und Lachen. Die Flüsse gaben Trinkwasser, während weiter hinein damals noch wenige Brunnen waren. Man konnte fischen[59], welcher Umstand um so mehr in die Wagschale fiel, als damals das Fasten strenger genommen wurde. Die Fastenzucht zwang die nicht an Ufern liegenden Stifte zur Anlegung künstlicher Fischteiche.

Die an den Ufern der Marosch liegenden Stifte befanden sich von der Mündung der Marosch nach Osten zu in folgender Reihe: Szöregh, Pordan, Tömpösch, Tschanad, Kemetsche, Kenez, Egresch, Rahontza, Ajton, Ischou, Hodosch, Arad[60], Gelid, Bisere, Eperjesch und Bultsch.

---

[58] Die Harangod — heute Aranka — gegenwärtig zumeist ein trockenes Bett, war damals ein Fluß. Sie leitete die Gewässer der Marosch über Falnic, Deutschsanktpeter, Munar, Székesut, Satumare, Großsanktpeter, Sarafola, Großsanktnikolaus, Beschenova, Valkány, Hodisch, Padé in die Theiß ab. Auch am rechten Ufer der Marosch zog sich ein solcher ableitender Kanal hin, dessen Name aber schon damals, als er zum ersten Male in den geschichtlichen Aufzeichnungen erscheint, mit „Zarazer" (Szárazér, d. h. trockene Ader) als Zeichen dessen gilt, daß er bloß ein trockenes Wasserbecken war (Borovszky, a. a. O. I 7—8).

[59] Zwar aus der Marosch fischte man damals im allgemeinen nicht.

[60] Schon hier sei erwähnt, daß in Arad kein Mönchsstift, sondern eine weltliche Propstei, ein Kollegiatkapitel bestand. Monasterien benannte man im Mittelalter bekanntermaßen nicht nur die Sitze der Mönchsorden, sondern auch jene der Propsteien, Kapiteln, ja sogar der Bistümer. Vgl. Bunyitay, A váradi püspökség története (Die Gesch. des Großwardeiner Bistums). Nagyvárad 1883, I 40. Mit den in diesem Sinne genommenen ältesten Stiften (Mönchsstifte und Kollegiatkapiteln) befaßt sich die gegenwärtige Arbeit. Die Geschichte der jüngeren Orden, deren Ordenshäuser nicht als Stifte (monasterium), sondern als Klöster

Digitized by Google

In der Gegend der Aranka: Oroszlanosch, Kanischa und Galad.

An den Ufern der Temesch: Saswar und Itebö. Am Ufer der Berzava: Sagio.

Am Ufer der Kries: Dienes.

Zwischen der Kries und Marosch: Pankota.

Die zwei letzteren Stifte gehörten während der ganzen Zeit ihres Bestehens zur Erlauer Diözese. Das Erzdechanat Pankota, in dem sie lagen, unterstand seinerzeit der Jurisdiktion des Erlauer Bischofs. Nur nach der Türkenherrschaft kam der größere Teil dieses Gebietes zur Tschanader Diözese.

Jedes dieser Stifte hatte gewiß seine eigene Bedeutsamkeit, doch der Mangel der geschichtlichen Denkmäler entzieht uns die Würdigung derselben. Sie leisteten kulturelle Dienste, indem die Mönche mit ihrer nimmer rastenden Arbeit dem Boden einen erhöhten Wert verliehen, welcher bisher Jahrhunderte hindurch brach lag. Mit der Zeit wurde jede Spanne des Feldes bearbeitet, welches bisher nutzlos blieb. Die Folge war, daß die Gelände der Theiß und Marosch, welche die westliche Grenze der Diözese, beziehungsweise den oberen Teil des Bistums bewässern, immer mehr und mehr bevölkert wurden. Nachdem das verwahrloste Gebiet, welches sie urbar machten, staatliches (ärarial), richtiger königliches Eigentum war, erhöhten sie die wirschaftliche Lage des Landes. Ihr segensreiches Wirken erklärt uns die großzügige Freigebigkeit der Könige, mit welcher sie die Stifte bedachten.

Die größte Bedeutung der Stifte — welche jene ihrer wirtschaftlichen und geistlich-kulturellen Betätigung bei weitem übertrifft — war aber die Ausbreitung des Christentums. Die Mönche befruchteten die Brachen der heidnischen Seelen als Gehilfen des heiligen Mönch-Bischofs St. Gerardus und spätere Verwahrer seiner apostolischen Erbschaft.

Die einstigen Stifte der Tschanader Diözese geben uns ein verschwommenes Bild des damaligen blühenden Glaubenslebens, sie erhöhen den Glanz des ursprünglichen Ruhmes des Bis-

(claustrum) bezeichnet werden, könnte die Fortsetzung derselben werden. Die Behandlung des mit dem Bistum eng verbundenen Domkapitels fällt in das Gebiet der Geschichte des Bistums.

Digitized by Google

tums und führen uns zurück bis zu den geweihten Spuren des hl. Gerhard.

Unter den aufgezählten Stiften waren — nach dem angeführten amtlichen Verzeichnis — sieben Benediktinerabteien, nämlich Szöregh, Tschanad, Bisere, Eperjesch, Bultsch, Oroszlanosch und Pankota; zwei Zisterzienserstifte: Egresch und Rahontza; vier Propsteien: Tschanad, Arad, Itebö und Dienes; die übrigen zwölf Stifte (Galad, Ajton, Kanischa, Pordan, Tömpösch, Kemetsche, Kenez, Ischou, Hodosch, Gelid, Saswar und Sagio) sind unbekannten Ordens.

Betrachten wir nun der Reihe nach die Geschichte derselben.

Digitized by Google

Benediktiner-Abteien.

Szöregh.

Lage. Vorher griechisches Kloster? Erste urkundliche Spuren. Stiftspatron. Salzprivileg. Besitzung. Äbte. Verwüstung. Pfarrkirche.

Wenn wir von der Mündung der Marosch ostwärts schreiten, eröffnet die Reihe der Stifte längst der Marosch, die Abtei Szöregh[1]. Sie stand im Winkel der Marosch und der Theiß, dort, wo heute die Gemeinde Szöregh sich befindet. Der Name stammt aus dem slavischen Worte „Siru", „Sirek", das Hirse bedeutet[2]. Schon die Vita Gerardi erwähnt den Ort (Zewreg)[3]. Hierher zog sich zurück die Schar des Heerführers Tschanad, nachdem sie bei der Theiß und in der Gegend von Kanischa von dem Maroschwarer Fürsten geschlagen wurde.

---

[1] In der Vita Gerardi Zewreg (cap. 10); in den Urkunden aus dem 13. Jahrhundert Zeurug, Zewrwg (Cod. Arp. VII 76, Uj Magyar-Muzeum 1859, I 519); im Verzeichnisse der päpstlichen Zehentensammler — nach fehlerhafter Schreibart — Hewreg (Mon. Vat. I. I 147) statt Sewreg oder Zewreg; in den Geschichtsquellen des 14. Jahrhunderts: Zewreg, Kis-Zewregh, Nag-Zewregh (Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae ineunte saeculo XIV. e tabulis rationes collectorum pontificiorum a 1281—1375 referentibus eruta digesta illustrata I 413). 1701 wird Szeörögh als zum Tschanader Bistum gehörende Ortschaft erwähnt (Délmagyarországi Történelmi és Régészeti Értesitö. Südung. Hist. und Archeol. Anzeiger. 1890, VI 194). Erst 1239 kommt die Abtei unter diesem Namen vor: „abbatia et conventus de Zeurug (Cod. Arp., a. a. O.), dann 1247: Leontinus Abbas de Zewrwg. Irrtümlicherweise wird diese Abtei mit jener von Oroszlanosch verwechselt. (Oltványi, A csanádi püspökség birtokviszonyainak rövid története. Kurze Gesch. der Besitzverhältnisse des Tschanader Bistums. Szeged 1867, 87.) In der Teilungsurkunde des Geschlechtes derer von Tschanad 1256 erscheinen Zwrakrew und monasterium Oroslanus als zwei selbständige Orte. Dieses Zwrak-rew, d. h. Szöregh-Rhede (Hafen-Fähre), ist das in der Rede stehende Szöregh, welches so hieß, da es in der Nähe der Marosch lag.

[2] Borovszky, a. a. O. II 443. [3] Cap. 10.

Digitized by Google

Sowie in Tschanad, bestanden vielleicht auch an den anderen kirchlichen Orten längst der Maroschlinie — vor Stephans des Heiligen Zeiten († 1038) — griechische Mönchsklöster. Als die Tschanader Diözese gegründet wurde, gewann die lateinische Kirche unter dem Schutze und Horte Stephans des Hl., dank dem apostolischen Eifer des hl. Gerhard immer mehr Verbreitung. Die orientalische Kirche sagte sich los von Rom. Die Kolonien der orientalischen Kirche kamen zur Zeit König Gezas II. (1141—1161) oder Belas III. (1172—1196) fast alle in den Besitz der lateinischen Kirche, namentlich in die Hände der Tschanader Benediktiner[4]. Wenn diese Voraussetzung zutrifft, so könnte dies auch bezüglich Szöreghs angenommen werden.

Bekanntermaßen bewahrte die Kirche jederzeit in pietätvoller Weise die Andenken und Traditionen der Vergangenheit und hing mit Andacht an den Plätzen, welche das eifrige Wirken der Apostel und Missionäre heiligten. Wenn sie durch Verfolgungen oder andere Schicksalsschläge gezwungen, diese verließ, so kehrte sie bei Eintritt besserer Zeiten zumeist wieder zu ihnen zurück und errichtete dort ihre Gotteshäuser und Stifte. Dies sehen wir auch bei den vom hl. Stephan gegründeten anderen Diözesen und überhaupt zu seiner Zeit entstandenen Stiften. Auf den von christlichen Elementen durchtränkten, blühenden, einst von slavisch-mährischen Missionären verlassenen Plätzen erhoben sich später die ersten bedeutenden Bistümer und Stifte: Gran, Wesprim, Fünfkirchen, Pécsvárad, Zalavár, Zobor. Unter den Basiliken von Gran und Fünfkirchen befinden sich noch römische Katakomben als Beweis, daß nicht nur die christliche Kolonie auf dem Platze der alten entstand, sondern selbst die Kirche auf der vor Jahrhunderten dort bestandenen sich erhebt[5].

Trotzdem aber erscheint es als unwahrscheinlich, daß die Stifte der Tschanader Diözese auf Plätzen griechischer Mönchsklöster erbaut wurden.

---

[4] Szentkláray, A csanádegyházmegyei plébániák története (Gesch. der Pfarreien der Tschanader Diözese). Temesvár 1908, 525. Vgl. G. Krajnák, Szent István veszprémvölgyi donatiójának görög egyházi vonatkozásai (Die griechisch-kirchlichen Beziehungen der Veszprémvölgyer Donation St. Stephans). Századok 1926, 505.

[5] Fraknói, A szekszárdi apátság (Die Abtei von Szekszárd) 7. Ipolyi, A deákmomostori XII. századbeli román bazilika (Die romanische Basilika des Stiftes Deák vom XII. Jahrh.). Pest 1860, 20.

Digitized by Google

Vor Zeiten St. Stephans, 896—1002 waren nämlich Ungarn und das oströmische Reich keine Nachbarn. Zwischen beiden lag das auf die griechisch-ungarischen Beziehungen eifersüchtige bulgarische Kaiserreich. 1002, nach der Eroberung Widdins, konnte das hier wohnende Volk mit den Griechen in eine lebhaftere gegenseitige Berührung gelangen, doch erst 1018, nach der Eroberung Belgrads wurden beide zu Nachbarn. Das erst kürzlich zum Christentum bekehrte Volk übernahm nicht einmal in den Äußerlichkeiten des Glaubens die Wörter aus dem Griechischen, sondern mit Vermittlung des Deutschen und Slavischen, ausschließlich aus dem Lateinischen. Dies wäre aber nicht zu erklären, wenn Jahrzehnte hindurch hier griechische Priester oder Mönche gewirkt hätten [6]. Tatsache ist bloß, daß Ajton nach der Einnahme Belgrads, um 1020, in Maroschwar griechische Mönche ansiedelte, welche um 1030 nach Oroszlanosch übersetzt wurden und nachdem sie dort ausstarben, ihren Platz im Stifte die Benediktiner einnahmen.

Die Abtei von Szöregh ehrte im heiligen Philipp ihren Schutzpatron. Ihre Mönche waren von Beginn an die Seelsorger der weiten Gegend. Unter ihrer Leitung und Aufsicht gliederten sich nacheinander die Pfarrkirchen in der Umgebung. Sie übten die Seelsorge sowohl in der Nähe der Abtei, als auch in den umliegenden Weilern und Niederlassungen aus. Dieser Gebrauch verblieb solange als das Stift bestand.

Die Abtei Szöregh wird zuerst in der Urkunde des Königs Bela III. (1172—1196) erwähnt, welche die Grenzen der Ortschaft Zund bestimmt. Der Besitz der Abtei war nämlich benachbart mit den Feldern der Ortschaft Zund [6a].

Die Abtei von Szöregh müssen wir auch unter jener St. Philippskirche verstehen, welcher König Andreas II. am 20. August 1233 Salz versprach [7]. In dieser Urkunde wird sie mit anderen Stiften der Tschanader Diözese gemeinsam erwähnt.

---

[6] Karácsonyi, A görög katholikus magyarok eredete (Ursprung der griechisch-katholischen Magyaren). Budapest 1924, 7—8. Kath. Szemle 1926, 469—470.

[6a] „Donec pervenitur ad terram Monasterii Sancti Philippi" (Cod. Arp. XI. 62).

[7] „Ecclesia sancti Philippi." Knauz, Monumenta Ecclesiae Strigoniensis. I 294.

Digitized by Google

Die ungarischen Könige berechtigten schon vordem die einzelnen Bistümer, Kapitel, Abteien und Propsteien zur zollfreien Beförderung von Salz aus den Bergwerken von Torda und Maroschujwar. Die Könige beschränkten dieses Vorrecht auf den Hausbedarf der Kirchen. Später aber wurde es doch zur Gewohnheit, daß die Kirchen mehr frachteten, als sie bedurften und das übriggebliebene Salz verkauften. Nachdem dies Vorgehen die Einkünfte des Königs bedeutend schmälerte, kam man nach langem Kampfe dahin überein, daß in Zukunft nur dem Könige das Recht zum Salzverkaufe zustehe. Die Kirchen konnten kraft ihres alten Rechtes auch weiterhin zollfreies Salz frachten, doch durften sie es nicht verkaufen, sondern es wurde vom König übernommen, der ihnen, der Weite der Fracht entsprechend, die Spesen — für einen Timinus, d. h. für zehntausend Stücke, — achtzehn, sechsundzwanzig und hundert Mark vergütete.

Somit wurde es notwendig festzustellen, wie viel Steinsalz die einzelnen Kirchen jährlich benötigen. Von besonderer Wichtigkeit war dies bei den Stiften der Tschanader Diözese. Sie lagen zumeist neben solchen Gewässern, die den Weg nach Siebenbürgen leicht machten. Sie konnten daher mehr Salz frachten, als sie zum eigenen Bedarf brauchten.

Diesem Umstande verdanken wir die Aufzählung dieser Stifte in der erwähnten Urkunde.

Der Abtei von Szöregh stellte der König eintausend Stück Steinsalz in Aussicht. So stellt es die berühmte Übereinkunft von Beregh fest. In dieser Urkunde sind die Stifte der Tschanader Diözese besonders vertreten. Der Kardinalbischof von Präneste, Jakob Pecorari, brachte als päpstlicher Legat nach langen Verhandlungen König Andreas II. im Walde zu Beregh 1233 am hl. Stephanstage dahin, den Plünderungen der Sarazenen Einhalt zu tun und sie nicht mehr mit öffentlichen Ämtern (Kammerbeamte, Geldwechsler, Salzmanipulanten, Steuereinnehmer usw.) zu betrauen. Der König gelobte dies eidlich und gestattete, daß die Kirchen ihr Salz ungehemmt nach Hause führen und dort unter den Siegeln der Salzämter und Kirchenfürsten eingelagert bis zur Oktave des hl. Stephansfestes (27. August) bewahren. Bis Maria Geburt (8. September) wird der Salzpreis

Digitized by Google

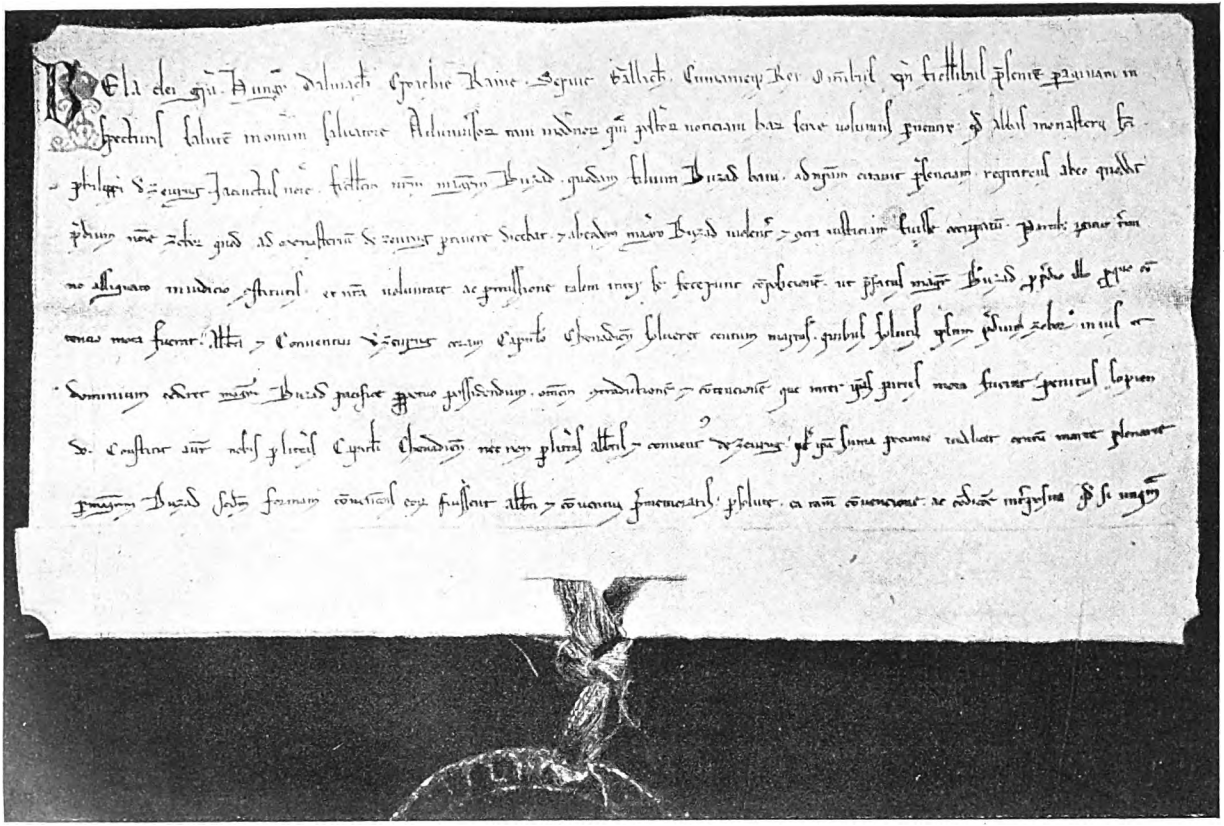


Abb. 7. Urkunde bezüglich der Szöregher Abtei (1239).
(Text unter den Urkunden Nr. I.)

Digitized by Google



Abb. 8. Ruinen der Abtei Szöregh.

Digitized by Google

in Silber bezahlt. Wenn bis zu diesem Tage die Kameralbeamten das Salz nicht übernehmen, können die Kirchen dasselbe verkaufen nach ihrer Einsicht und auch den Nutzen behalten, welcher dem König und der Salzkammer gebührt. Der Preis des Salzes ist in guten Freisacher Denaren oder in solchem Silber zu bezahlen, dessen nur zehnter Teil unedles Metall sein darf. So erhielten die Kirchen für einen Timinus — d. h. zehntausend Stück — Steinsalz, welches sie auf Wasserwegen frachteten, acht Mark. Für größere Salzstücke (Zuani, lapides) am Wasser gefrachtet, gebührt der Abtei von Egresch nach einem Timinus sechsundzwanzig, dem Kapitel zu Arad fünfundzwanzig Mark. Das mit Wagen gefrachtete Salz ist zehnmal teurer, denn man benötigte für die Fracht von zehntausend Stück Steinsalz wenigstens hundert Wagen. Ein Timinus entsprach wahrscheinlich einer Schiffsladung, denn oft wird statt dessen das Wort Schiff gebraucht. Bezüglich des auf trockenem Wege gefrachteten Salzes entsprechen hundert Zuani, d. h. Salzsteine, einer Wagenladung, dessen Einheitspreis eine Mark war. Ein Timinus Steinsalz mittels Wagen gefrachtet hatte also den Preis von hundert Mark. Im Sinne der Vereinbarung war es des Königs Wunsch, daß die Kirchen das Salz nicht teurer, als zum früheren Preis erhalten sollen. Jene Kirchen, welche bis dahin ihre Salzgebühren noch nicht erhielten, läßt der König nach Abzug der Zehenten von den nächsten Ostern an, fünf Jahre hindurch zehntausend Mark — jährlich zweitausend in zwei Raten zu Maria Geburt (8. September) und St. Thomas (21. Dezember) —, und zwar dem Bischof von Tschanad, den Äbten von Panonhalma und Egresch, oder ihren Bevollmächtigten, im Hause der Pester Dominikaner ausfolgen [8].

Diese Übereinkunft von Beregh enthielt wohl nur ein leeres Versprechen, aber bloß diese Urkunde bewahrte das Andenken mehrerer Stifte der Tschanader Diözese.

Zu dem Grundbesitz der Abtei von Szöregh gehörte das Feld Zobors, welches der Sohn des Banus Buzad, Meister Buzad, ge-

[8] A pannonhalmi Szent-Benedek-Rend története (Gesch. des Benediktinerordens von Pannonhalma). II 187—188. Paulinyi, A sóregalé kialakulása Magyarországon (Die Entwicklung der Salzregale in Ungarn). Századok 1924, 641—642.

Digitized by Google

waltsam sich aneignete. Abt Hyacint strengte deshalb gegen ihn den Prozeß an, welcher am 22. November 1239 mit einem Vergleiche endigte und Buzad um hundert Mark das Feld Zobors ankaufte [9].

Das Stift überlebte den Tartarenzug. Abt Leontin setzte 1247 die Szegediner Bürger in den Besitz von Tápé ein [10].

Die Kumanen verbrannten die Abtei. Seitdem wurde sie nicht mehr errichtet.

Nach dem Untergange des Stiftes errichtete die aus dem Geschlechte Gut-Keled stammende Familie Czibak — in dessen Besitz die Ortschaft später gelangte — daselbst eine Pfarre. Der Pfarrer bezahlte 1333 als päpstliche Steuer einen Groschen [11].

1433 war die Pfarrkirche zu Ehren des hl. Kreuzes geweiht und — nach päpstlichen Aufzeichnungen — gehörte sie zur Waizener Diözese [11a]. Ihr Patronatsherr Oswald, der Sohn Dionysius, erwirkte 11. Juli (1433) eine Ablaßgewährung zu ihren Gunsten [11b].

---

[9] Cod. Arp. a. a. O. VII 76.

[10] Bela, dei gratia Hungarie, Dalmacie, Croacie, Rame, Servie, Gallicie, Lodomerie, Comanieque rex, universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis, salutem in domino. Ad universorum noticiam harum serie litterarum volumus pervenire, quod accedentes ad nostram presenciam fideles nostri hospites de Zegedino, nobis humiliter supplicarunt, quod quandoquidem ipsis specialem graciam in collacione cuiusdam terre et piscine, sicut plenius ex subsequentibus patebit, facere dignaremur, Nos siquidem considerantes ipsorum fidelitatem, eorum precibus condescendere volentes, quandam terram Thapey vocabulo, que ad castrum nostrum Chongradiense pertinebat, vacuam et contiguam terre predictorum hospitum; nec non piscinam quandam, nomine Warthow, que fuerat hominum de generacione Chupur, qui per tartaros fuerant interfecti, nostris hospitibus supradictis, cum plenitudine gracie nostre duximus in perpetuum conferendas, introducendo ipsos in corporalem possessionem prefate terre et piscine, per fidelem nostrum Leoncium abbatem de Zewrwg. Ut igitur hec nostra donacio seu collacio in perpetuum perseveret, nec ullis umquam temporibus per quempiam imposterum valeat retractari vel in irritum revocari, presentes eisdem concessimus litteras duplicis sigilli nostri munimine roboratras. Datum anno ab incarnacione domini millesimo ducentesimo quadragesimo septimo. (Urk. Szeged 3.)

[11] Monumenta Vaticana I. I 147.

[11a] Ein Jahrhundert vorher gehörte sie zur Tschanader Diözese.

[11b] Vat. Arch. Suppl. Eug. IV. fol. 280 fol. 204. (Ms. Lukcsics.)

Digitized by Google

1552 beim Einbruch der Türken wurde mit dem Dorfe zugleich auch die Pfarre vernichtet. 1748 wurde die Ortschaft wieder bevölkert. Es übernahmen wieder Mönche, namentlich Franziskaner, die Seelsorge [12].

[12] Baróti, Adattár Délmagyarország XVIII. századi történetéhez (Datensammlung zur Gesch. Südungarns im XVIII. Jahrh.) 280. Vgl. Borovszky, a. a. O. I 445—446. Archeologiai Értesitö (Archeol. Anzeiger) 1904, 326, 332.

Digitized by Google

Tschanad.

Gründung. Die Ruhestätte der Reliquien des hl. Gerhards. Verheerung zur Tartarenzeit. Der Besitz von Némedi. Verstümmelung der Reliquien. Im Verzeichnisse der päpstlichen Zehenten. Neubau der Abteikirche. Abt Paul und Mauritius. Verschenkung eines Teiles der Reliquien. Abt Emmerich, Mathias, Lukas, Nikolaus, Georg und Peter. Vorrecht. Einverleibung in das Tschanader Bistum. Umgestaltung zum Franziskanerkloster. Weiteres Schicksal der Reliquien.

Der erste Bischof der Diözese, St. Gerhard, errichtete — nach der Vita Gerardi — in seiner bischöflichen Residenz, in nächster Nähe der Kathedralkirche, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau eine neue Kirche nebst einem Stifte. Bischof Gerhard übergab dieses Stift den Benediktinern unter der Leitung des Abtes Philipp, den er mitbrachte.

Diese Marienkirche konnte keine andere sein, als jene der griechischen Mönche von Marusinum[1], welche zu Ehren Johannes (Ivan) des Täufers geweiht war und im Friedhofe in der Nähe der Feste stand. Ebenso konnte das Mutterstift der Benediktiner von Marosinum kein anderes gewesen sein als das griechische erweiterte Stift. Deshalb geschieht auch weiterhin keine Erwähnung mehr von der Kirche Johannes des Täufers und dem zugehörigen Stifte.

Die Umänderung der Abteikirche und des Stiftes vollzog Bischof Gerhard sofort nach Beendigung des Baues der Domkirche zum hl. Georg. Dies folgern wir aus dem Umstande, daß zu den Baukosten und der inneren Einrichtung der Kirche noch zu Lebzeiten des hl. Stephan, 1037—1038, oder wie die Vita Gerardi angibt, „in jenen Tagen, die er beim Könige verbrachte, als die Bischöfe, Äbte, Adeligen und Priester beisammen waren", er vom Könige fünfhundert Mark, zehn Webe Purpur, fünfzig Webe Tuch, von der Königin Gisela aber vier Webe Purpur und ebenso viele Weben Samt bekam[2].

[1] Bekanntlich war einst Marosinum (Urbs Morisena, Maroschwar, Maroschburg) der Name des späteren Tschanad. Deshalb wurde die Diözese erst seit dem 12. Jahrhundert Bistum Tschanad genannt.

[2] Vita Gerardi. XVI. Kap. Batthyany, Sancti Gerardi acta et scripta.

Digitized by Google

Diese Kirche erwählte sich der heilige Bischof zu seiner Ruhestätte. Er geht aber aus Bescheidenheit doch nicht in die Kirche der Abtei beten, sondern verrichtet seine Andacht in der Domkirche.

Bischof Gerhard erlitt am 24. September 1046 das Martyrium. Während des Aufruhrs zur Zeit des Königs Peter — welchen die Partei der Prinzen Andreas und Levente entfachte —, stießen ihn die Heiden von der Spitze des Ofener Blocksberges — heute St. Gerhards-Berg — in die Tiefe. Seinen Kopf zersplitterten sie an einem Steine, seinen Körper durchbohrten sie mit Lanzenstichen und ließen ihn in der Gegend des heutigen Bruckbades im Morast liegen. Am nächsten Tag fanden die christlichen Gläubigen den Leichnam und überführten ihn auf die linke Seite der Donau in die Pester Marienkirche, wo sie ihn in der untern Kapelle in derselben Kleidung, in welcher er umgebracht wurde, beerdigten. Diese Kirche stand auf dem Platze der heutigen Pester innerstädtischen Kirche.

Sieben Jahre lang ruhten hier die Gebeine des hl. Gerhard. Die damaligen verworrenen Zeitverhältnisse ließen es nicht zu, daß diese seinem Wunsche gemäß in die Tschanader Marienkirche gebracht werden. Dies konnte erst während der Regierung König Andreas I., mit dessen Erlaubnis, angeblich am 24. Februar 1053 oder 1054 bewirkt werden, als der Leichnam Gerhards auf einem Wagen nach Tschanad überführt und in der dortigen Marienkirche begraben wurde. Der Körper war noch ganz unversehrt und — der Gerharduslegende gemäß — so weiß, als wäre der Tod erst vor Augenblicken eingetreten. Das Begräbnis vollzog der Nachfolger Gerhhards, der Bischof Maurus, das Domkapitel, der Abt Philipp und seine Mönche mit großem Pompe. Der Sarg aus Holz, in welchem der Leichnam Gerhards lag, wurde in einen Sarkophag gelegt, und auf den Oberdeckel desselben legte man die Mönchskleider aus Kamelhaar, in denen Gerhard ermordet wurde, den Stein, mit dem man sein Haupt zerbrach, den eisernen Gürtel und die Geißel, mit denen er seinen Körper züchtigte und ein Gefäß mit dem aufgefangenen Blute des Heiligen. So ruhten die irdischen Überreste des

---

Albae-Carolinae 1790, 340. Szentkláray, A csanádegyházmegyei plébániák története (Gesch. der Pfarreien der Tschanader Diözese) 668—669.

Digitized by Google

hl. Gerhard hundertneunzig Jahre hindurch bis zum Einbruch der Tartaren, umgeben von der Verehrung des gläubigen Volkes[3].

Dann vergehen Jahrhunderte ohne eine Kunde von der Abtei. Nur soviel erfahren wir, daß 1192 Blasius der Abt des Stiftes war [3a].

Es ist anzunehmen, daß das durch Bischof Gerhard hergestellte Stiftsgebäude in seiner ursprünglichen Gestalt bis zum Tartareneinfall bestand. Der Tartarenführer Büdzik plünderte das Stift vollkommen aus und brannte es bis zum Boden nieder. Bischof Bultschu flüchtete mit seinen Priestern. Als der Wardeiner Domherr Rogerius vor Tschanad anlangte, traf er in der Stadt nur rauchende Ruinen an. Auch die Abteikirche, in der Gerhard begraben lag, war eingeäschert, nur die Reliquien Gerhards blieben unversehrt, denn der brandlegende Feind bemerkte nicht den Sarkophag. Die Ruhestätte des Heiligen, die Marienkirche, ließ Bultschu nach der Rückkehr in seine Residenz, neuerdings aufbauen. Hier brachte man in seinem Sarkophage die Gebeine des Heiligen mit den anderen Reliquien unter. Die vor den Tartaren geflüchteten und noch am Leben gebliebenen Einwohner kehrten zurück in ihre abgebrannten Heimstätten. Die bischöfliche Residenzstadt des hl. Gerhard, sowie die Stiftskirche prangten am Ende des 13. Jahrhunderts wieder in ihrem alten Glanze[4].

In der Abteikirche wurde der Sarkophag nicht mehr im unteren Teile in der Gruft untergebracht, wie früher, sondern im Schiffe der Kirche unter dem Hauptaltar. Als Altarstein diente jenes blutige Felsenstück, auf dem die Heiden das Haupt des hl. Märtyrers zerschlugen. In diesem Zustande sah der Verfasser der Wiener Bilderchronik die Reliquien St. Gerhards in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts [4a].

Im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts wird Nemeg, d. h. das im Komitate Pest, bei dem heutigen Ocsa gelegene Némedi als Besitz des Stiftes erwähnt. In dieser Zeit, um 1285 wurde Michael der Abt. Er dürfte aus ferner Gegend nach Tschanad

[3] Karácsonyi, Szent Gellért. (St. Gerhard) 1925, 135—144.

[3a] Urkunde des Königs Bela III., mittelst welcher er dem Stifte Martinsberg 3 Schiffe Salz schenkt: „Crispino Sanadiensi Episcopo, Blasio eiusdem loci Abbate." (Cod. Arp. VI 184.)

[4] Szentkláray, a. a. O. 670.

[4a] Fontes II 157.

Digitized by Google

gekommen sein, denn der Graner Erzbischof Ladomer berichtet dem Gespan Thomas von Berek, daß er Sorge trage bezüglich der Besitzungen des Stiftes bis zur Ankunft des neuen Abtes Michael [4b].

1304 erhalten wir die erste Kunde, daß die bisher unversehrt gebliebenen Gebeine des hl. Gerhards verstümmelt wurden. Damals brach nämlich der seinen Sohn rächende Böhmenkönig Wenzel in Ungarn ein und einer der mit ihm gekommenen Priester nahm zwei größere Knochen von den Reliquien des Heiligen mit sich nach Prag [4c].

In den Jahren 1333—1335 war Nikolaus Abt. Als päpstlichen Zehent entrichtete er eine halbe Mark [4d], dann zweiundzwanzig [4e], schließlich zehn Groschen [4f]. Die Abtei hatte also ein sehr bescheidenes Einkommen. Wenn wir den höchsten Zehent zur Richtschnur nehmen, konnten die Einkünfte kaum fünf Mark, d. h. 20 Dukaten, überschritten haben [5].

Die Mutter des Königs Ludwig des Großen (1342—1382), die Königin Elisabeth, ließ aus Dankbarkeit für ihre auf die Für-

[4b] Cod. Zichy I 43—44. Lodomerius miseracione divina archiepiscopus Strigoniensis locique eiusdem comes perpetuus viro nobili et honesto, amico suo karissimo, comiti Thome de Bereky benediccionem et dilecciones paternam. De bonitate vestra, qua ex parte vestra de fratre Michaele intelleximus, multa nobis accrevit materia gaudiorum et devocionem vestram in domino commendantes attencius duximus requirendam, quatenus dilecciones et patrocinium vestrum, quood eidem fratri Michaeli abbati Chanadiensi, zelo divinitus inspirante, in amministracione iurium sue abbacie ex parte iobagionum et populorum suorum liberaliter impendistis, usque modo contemplacione nostre amicicie et remissione vestrorum peccatorum et cumulo meritorum inpendatis cum effectu; vestras etiam litteras conventui jobagionibus et populis monasterii Chanadiensis dirigere velitis pro eodem, ut iidem eidem abbati obediant et reverenter recipiant ipsum favorabiliter pertractando, jura quoque sue abbacie sibi ad plenum amministrent et amministrari faciant, in continenti, ut ad ipsum monasterium commode possit proficisci. Datum Strigonii, tercio die beate Lucie virginis.

[4c] A. SS. Sept. VI 722.

[4d] Item dominus Nycolaus abbas Sancti Gerardi martiris solvit mediam marcam (Mon. Vat. I. I 145).

[4e] Item Nycolaus abbas solvit XXII. grossos (Mon. Vat. I. I 150).

[4f] Item Nycolaus abbas solvit X. grossos (Mon. Vat. I. I 161).

[5] Jene Pfarrkirchen, welche 13—25 Groschen bezahlten, wurden bereits zu den wohlhabenderen Pfründen gerechnet. Da aber Seelsorger waren, welche 50 Groschen Steuer entrichteten, kamen die Einkünfte der Tschanader Abtei nur jenen einer ansehnlicheren Pfarrei gleich.

Digitized by Google

bitte des hl. Gerhards erfolgte wunderbare Genesung die Tschanader Kirche mit großer Pracht neu errichten. Sie ließ in der Mitte der Kirche einen kostbaren Marmoraltar aufstellen und die dem Sarkophage entnommenen kleineren Gebeine des Heiligen mit seiner Mönchskutte, dem eisernen Gürtel, der Geißel und dem Blutgefäße im unteren Raume des Marmoraltars (Confessio), die größeren Knochen aber in einem künstlerisch gestalteten und sehr wertvollen Gold- und Silberreliquienbehälter über dem Altar anbringen. Der Mantel und das blutige Felsenstück wurde wahrscheinlich der Kirche zu Ofen geschenkt, welche auf dem Platze stand, wo der Heilige den Martertod erlitt. In dieser Zeit dürfte auch der Sarkophag in die Gruft der Tschanader Kirche gebracht worden sein, wo er bei den im Jahre 1863 erfolgten Ausgrabungen auch vorgefunden wurde. Der mit byzantinischem Kreuze gezierte Sarkophag wird gegenwärtig in der Tschanader Pfarrkirche bewahrt. Nach Henszlmann und anderen Archaeologen war dieser der ursprüngliche Sarg des heiligen Gerhard.

In den Jahren 1363—1371 war Paul Abt. Am 23. Juni 1363 weilt er an dem weit gelegenen Besitze Némedi[6]. 1371 ließen Aegydius und Michael von Vány den Abt vor Gericht laden, damit er seine Rechte bezüglich des erwähnten Besitztumes Némedi urkundlich beweise[6a]. Es ist möglich, daß in diesem Prozesse oder bei anderer Gelegenheit Abt Paul mehrere Dörfer, Fischteiche und andere Besitztümer des Stiftes kirchlichen und weltlichen Leuten verpfändete oder verkaufte, ohne hiezu die Zustimmung des Königs als Patron erlangt zu haben. Dies beklagt 1380 Abt Mauritius vor Ludwig dem Großen. Ludwig der Große annuliert auf die Bitte des Abtes sämtliche dem Stifte schädlichen Angelegenheiten und verordnet, daß alle in fremde Hände übergegangenen Besitztümer der Abtei zurückzuerstatten seien[7]. Im Mai 1383 ließ Abt Mauritius die Grenzen der Besitzung von Némedi durch das Ofener Kapitel feststellen[8].

Währenddem wurde wieder ein Teil der Reliquien des hl. Gerhards verschenkt. 1384 erhielten die Bewohner Muranos

[6] Meldung des Ofener Kapitels. Ofener Landesarchiv, Dl. 5216.
[6a] A. a. O.
[7] Ofener Landesarchiv, Dl. 6. 687.
[8] Vgl. die Urkunde Dittrich Bebek von Pelsöcz v. J. 1402. Ofener Landesarchiv, Dl. 8689.

Digitized by Google

einige Knochenteile. Murano ist bekanntlich eine der Inselstädte Venedigs mit 4000 Einwohnern, mit weltberühmter Kristall- und Glasfabrik, uralter, prächtiger Domkirche, welche der allerseligsten Jungfrau und dem hl. Donatus geweiht ist. In diese Kirche brachten die Muranoer die Teile jener irdischen Überreste ihres hl. Landsmannes, welche wahrscheinlich auf Befehl der Königin Elisabeth mit Zustimmung des Vertrauten des Hofes, des Tschanader Bischofs Johann nach Italien gelangten.

In den Jahren 1389—1394 wurden die Tschanader Äbte öfters päpstlicher Aufträge teilhaftig. Diese Aufträge beziehen sich alle auf Pfründenverleihungen.

Wenn der Papst eine tatsächlich erledigte, oder in Zukunft in Erledigung kommende Pfründe einem Geistlichen verlieh, verständigte er von dieser Verleihung auch andere geistliche Würdenträger mit dem Auftrage, denselben entweder in die Pfründe einzuführen oder doch, wenn von einer Expectativa die Rede war, zu sorgen, daß er seinerzeit dieselbe antreten könne. Auch die Äbte und Pröpste der Tschanader Diözese erhielten mehrmals solche Betrauungen, namentlich auch der Tschanader Benediktinerabt.

Am 14. November 1389 verständigt Papst Bonifaz IX. den Tschanader Abt von der Ernennung des Andreas von Walko[9], am 5. Dezember von der Ernennung des Johann Sartor[10] zum Tschanader Domherrn, am 2. November 1390 von der Beförderung des Tschanader Domherren Nikolaus, des Sohnes des Johannes[11], am 10. Februar 1392 darüber, daß er Johannes, dem Sohne Peters in der Wardeiner Diözese eine Pfründe verlieh[12], am 27. Jänner 1393 von der Ernennung des Titeler Domherrn Petrus, des Sohnes Andreas, zum Temescher Erzdechanten[13]. Den Tschanader Abt betraut der Hl. Stuhl, dem Andreas Kun eine Pfründe im Titeler Domkapitel[14], dem Nikolaus von Nadasd das vakante Tschanader Kanonikat[15], dem Andreas, dem Sohne Johannes, die Pfarre von Mégy[16], dem Nikolaus von Uchorin ein

[9] Monum. Vat. Hung I. III 26.
[10] A. a. O. I. III 50.
[11] A. a. O. I. III 78.
[12] A. a. O. I. III 185.
[13] A. a. O. I. III 212.
[14] 20. Nov. 1389. A. a. O. I. III 44.
[15] 12. Dez. 1389. A. a. O. I. III 53.
[16] 18. Sept. 1389. A. a. O. I. III 223.

Digitized by Google

Kanonikat im Tschanader Kollegiatkapitel[17], dem Jakob von Temeschwar ein Kanonikat der Arader Kirche[18], Fabian, dem Sohne Pauls ein Tschanader Kanonikat und das Arader Erzdechanat zu übergeben[19]. Die bezüglichen päpstlichen Urkunden erwähnen aber nicht den Namen des Abtes.

1389, 1397, 1399 wird die Abtei unter den Pfründen des Graner Erzbistums erwähnt[19a].

1398 machte der Bischof von Waizen, Peter, dem Abte Mathias einen Tauschantrag. Infolge desselben trafen sie am 30. Juni die Vereinbarung, daß der Abt dem Bischofe das Dorf Nemeg (Némedi) überläßt, hingegen der Bischof das Dorf Tschiga im Tschanader Komitate übergibt[19b].

1400 bezeugt Abt Lukas, daß der Tausch tatsächlich vollzogen wurde[19c]. Zu seiner Zeit — im selben Jahre (1400) — erklärt Papst Bonifaz IX., daß das Stift St. Gerhard der Jurisdiktion des Graner Erzbischofs untersteht[20].

---

[17] 18. Okt. 1393. A. a. O. I. III 224.

[18] 5. Mai 1394. A. a. O. I. III 253.

[19] 2. Juli 1394. A. a. O. I. III 264.

[19a] Docum. I 409, 525, Urkundenbuch III 253—256. Tört. Tár, 1901, 243.

[19b] Dl. 8. 689. Borovszky, a. a. O. I 73, II 107.

[19c] A. a. O.

[20] „Dudum siquidem ad nostram notitiam deducto, quod de antiqua et approbata et hactenus pacifice observata consuetudine . . . sancti Geradi de Cenadino . . . sancti Benedicti . . . ordinum monasteria nec non . . . Orodiensis . . . collegitarum ecclesiarum prepositure, . . . Cenadiensis . . . diocesum . . . sub omnimoda iurisdictione in spiritualibus Archiepiscopi Strigoniensis pro tempore existentis, pleno iure fore dinoscebantur, et quod prelati ac persone monasteriorum, prepositurarum . . . predictorum nullum alium preter ipsum Archiepiscopum in eorum superiorem habere et recognoscere et eidem Archiepiscopo tamquam immediato superiori et nulli alteri obedientiam et reverentiam debitas exhibere ac ad synodum eiusdem Archiepiscopi, quotiens illa per ipsum Archiepiscopum celebrari contingeret, accedere et pro procurationibus legatorum ac provisionibus nuntiorum Sedis Apostolice persolvendis ac aliis oneribus supportandis contributionem debitam facere consueverant, . . . Nos consuetudinem eandem . . . confirmavimus . . . Cum autem, sicut accepimus, ab aliquibus asseratur, Nos aut aliquem praedecessorum nostrorum Romanorum pontificum ad alicuius seu aliquorum instantiam vel preces importunas aliqua ex monasteriis, preposituris . . . prefatis seu personis huiusmodi a iuridictione et potestate Archiepiscopi Strigoniensis, pro tempore existentis, huiusmodi eximisse et etiam liberasse vel imposterum eximere et etiam liberare et contra premissa vel aliquod ipsorum aliquas litteras apostolicas concessisse ac etiam emanasse seu delegasse, Nos . . . omnes et singulas huiusmodi exemp-

Digitized by Google

Sowohl Abt Emmerich („abbas Monasterii B. M. V. de Chanadino")[21] (1402), als Nikolaus (1412) bestreben sich durch wiederholte Eintragung der Besitzurkunde, welche Ludwig der Große verlieh, den friedlichen Besitz der Abtei zu bekräftigen[22].

Anfangs des 15. Jahrhunderts, in den Jahren 1402—1407, erhielten die Tschanader Äbte neuerdings päpstliche Aufträge[22a]. In den Jahren 1420 und 1432 erwähnen die päpstlichen Urkunden ebenfalls den Tschanader Abt, doch ohne Angabe seines Namens[23].

Zur Zeit des Abtes Georg (1450)[23a], ferner Peters (1469)[23b] gehört das Stift noch den Benediktinern. Seine kirchlichen Vorrechte sind noch unverletzt. Pius II. erwähnt in seiner Bulle vom 12. Juni 1464 das Stift unter denen, welche der Jurisdiktion des Graner Erzbischofs unterstehen[24]. Am Ende dieses

---

tiones monasteriorum, prepositurarum . . . ac concessiones quascumque . . . tenore presentium revocamus . . . et insuper, . . . prelatos, personas, monasteria . . . ob omni iurisdictione, dominio, potestate, subiectione et visitatione Archiepiscoporum, Episcoporum et aliorum Ordinariorum et iudicum quorumcumque, preterquam dicti Iohannis et successorum suorum Archiepiscoporum Strigoniensium, pro tempore existentium, auctoritate apostolica tenore presentium motu simili totaliter de novo eximimus et perpetuo liberamus . . ." (Hist. Quinqueeccl. III 220—225, Mon. Vat. I. IV 198—201.)

[21] Urk. Temesch 327. [22] Urk. Temesch 470.

[22a] Mon. Vat. I. IV 446. Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Ann. I. lib. VI. fol. 168/b. lib. XII. fol. 41/b. lib. XII. fol. 40, lib. III. 173/b. (Hinterlage W. Fraknói.)

[23] Reg. Lat. vol. 214 fol. 83/b.—84/a. Archiv. Datar. Eug. IV. Annus II. lib. 21. fol. 154. (Ms. Lukcsics.) [23a] Dl. 29. 489.

[23b] Jak. Rupp, Magyarország helyrajzi története (Topogr. Gesch. Ungarns) III 52—53.

[24] Sörös, a. a. O. 436—439. „Dionisius . . . cardinalis, qui . . . Strigoniensi ecclesiae praeesse dinoscitur, nobis insinuare curavit, quod de antiqua et approbata hactenusque observata consuetudine . . . Bulch, . . . sancti Gerardi in Cenadino, . . . sancti Benedicti . . . ordinum monasteria et domus, item . . .Orodiensis, . . . collegiatarum ecclesiarum praepositurae, . . . Chanadiensis . . .dioecesium . . . quae sub omnimoda iurisdictione in spiritualibus archiepiscopi Strigoniensis pro tempore existentis de simili consuetudine pleno iure fore dinoscuntur, . . . et quod illarum praelati et personae monasteriorum, praepositurarum, . . . nullum alium, praeter dictum archiepiscopum Romano pontifice salvo in eorum superiorem recognoscere et habere ac eidem archiepiscopo, tamquam eorum immediato superiori, et nulli alteri obedientiam et reverentiam debitas exhibere . . .

Digitized by Google

Jahrhundertes schätzte man das Jahreseinkommen der Abtei auf fünfzig Goldgulden[24a].

In dieser Zeit sind die Einkünfte des Tschanader Bistums infolge der türkischen Streifzüge bedeutend zusammengeschrumpft, deshalb wurden vom Hl. Stuhle die Servitia des Bischofs von neunhundert Gulden auf fünfhundert Goldgulden herabgemindert und die Besitztümer des St. Gerhardsstiftes 1493 an das Tschanader Bistum angeschlossen. Zur selben Zeit gab der Papst die Abtei und die Kirche den Franziskanern[25].

Bald hierauf verrichten die Franziskaner die bedeutendste Mission in der uralten Residenz des Bistums sowohl als auch auf dem ganzen Gebiete der Diözese des hl. Gerhard. Während der Türkenzeit sind nämlich sämtliche kirchliche Einrichtungen eingegangen. Einzig und allein den Franziskanern, den hiesigen Erben der ersten Glaubensverkünder (der Benediktiner) ist es zu verdanken, daß der Kultus der katholischen Kirche während der Türkenzeit nicht gänzlich erlosch und die Fortdauer der Seelsorge durch die kriegerischen Verheerungen nicht unterbrochen wurde. Nach der Verwüstung des Bistums, der Stifte und Pfarrkirchen übernahmen und vollzogen die Franziskaner ohne Unterlaß das Werk der Seelenrettung. Das harte Los der auch unter der traurigen Türkenherrschaft zum Verbleiben gezwungenen Katholiken linderten durch die Tröstungen der Religion, durch ihre Hilfsbereitschaft und seelsorgerlichen Dienste, die in den heroischen Tugenden der Demut, Geduld und Entsagung abgehärteten armen Franziskanermissionäre.

Die Reliquien des hl. Gerhard, deren Bewahrung in erster Linie der Abtei zukam, blieben auch weiterhin im Stifte. Sie wurden von den Franziskanern behütet. Während Dozsas Bauernaufruhr (1514) aber verlor man so sehr ihre Spuren, daß wir nach einem Jahrzehnte vom päpstlichen Nuntius selbst er-

---

consueverunt . . . Quam quidem consuetudinem olim felicis recordationis Bonifacius papa nonus praedecessor noster . . . confirmasse dicitur (Vgl. die Bulle vom 1. Mai 1400) . . . Nos igitur . . . praenarratam et quaecumque alias laudabiles consuetudines, . . . confirmamus, . . . decernentes et nunc omnes et singulos processus contra consuetudines, privilegia . . . ac litteras apostolicas . . . in contrarium concessas . . . irritas et inanes nulliusque roboris vel momenti." (S. Conc. II 290—292, Mon. Vespr. III 173—174.)

[24a] Századok 1893, 127.

[25] Acta S. Gerardi 115. Borovszky, a. a. O. 864.

Digitized by Google

fahren, daß niemand weiß, wo die Reliquien des hl. Gerhard hinkamen [25a].

Während der allgemeinen Verwüstung haben entweder die Kreuzfahrer dieselben zerstreut, oder hat irgend ein frommer Mönch dieselben so versteckt, daß sie später nicht zum Vorschein kamen. Innerhalb der türkischen Botmäßigkeit war an eine Aufsuchung der in Verlust geratenen Reliquien nicht einmal zu denken.

In der Türkenzeit traf die bischöfliche Stadt Tschanad ein Unglück nach dem anderen. Die ehemalige berühmte kirchliche und politische Metropole verschwand gänzlich samt ihrem Episkopate, Domkapitel und Stifte.

Doch die ins Ausland gelangten Reliquienteile vermieden den Untergang. Die in der Muranoer St. Donatskirche bewahrten Reliquien verblieben dort bis 1590; dann forderte die mächtige und reiche Patrizierfamilie Sagredo, welcher der hl. Gerhard angeblich entstammte, sämtliche Muranoer Reliquien für sich. Ihr gegenüber beanspruchte der Benediktinerabt des Venetianischen St. Georgsstiftes dieselben — unter dem Titel, daß der hl. Gerhard seinerzeit Abt dieses Stiftes war — zugunsten dieser Abtei.

Anton Grimani, der damalige Bischof von Torcello, zu dessen Diözese Murano gehörte, entschied die strittige Frage in der Weise, daß er das eine Lendenbein des hl. Gerhards der Familie Sagredo gab, die anderen Teile aber am 9. August 1593 aus dem Bleigefässe herausnahm und dem Abte des größeren St.-Georg-Stiftes in Venedig erlaubte, dieselben in seine Stiftskirche zu überführen, was auch geschah. Die Familie Sagredo unterbrachte die erhaltenen Reliquien in Venedig in der durch sie erbauten Dreifaltigkeitskirche, am St.-Gerhard-Altare, wo sie bis um 1740 verblieben. Dann erwählte die Familie Sagredo ebenfalls in Venedig eine Kapelle der Kirche S. Francesco alla Vigna zu ihrer Bestattungsstätte und überführte die Reliquien des hl. Gerhard hierher. Entweder von Venedig, oder von Murano — es ist unbestimmt von woher, es geschah dies im 18. Jahrhunderte —, kamen kleinere Knochenteile von den Reliquien des Heiligen nach Bologna in die dortige Minoriten-

[25a] Mon. Vat. IV. I 365.

Digitized by Google

kirche. Dem Fürstprimas Johann Scitovszky, Erzbischof von Gran, gelang es jenen Teil der Reliquien, welcher in Venedig, in der Grabkapelle der Familie Sagredo aufbewahrt wurde, zurück zu verschaffen. 1865 übersandte ihm nämlich Kardinal Trevisanato, der Patriarch von Venedig, durch einen Venetianischen Domherren die „partem inferiorem femoris S. Gerardi", d. h. jenes Lendenbein des Heiligen, welches bisher in der Sagredokapelle der Kirche S. Francesco alla Vigna verblieb und jetzt in der Graner Basilika verehrt wird. Von diesem erhielt ein kleines Teilchen der Tschanader Bischof, Alexander Csajághy, für die Temeschwarer und Johann Simor, damals Raaber Bischof, für die Raaber Domkirche. Letzterer als Erzbischof von Gran überließ geringe Teilchen der Graner Reliquien seiner Vaterstadt, der Stuhlweißenburger Kathedrale und auch der Kapelle des Budapester Priesterseminars.

So ging der größte Teil der irdischen Überreste des hl. Gerhard, zu deren Bewahrung die Tschanader Abtei gestiftet wurde, 1514 während des berüchtigten Bauernaufruhrs in Tschanad spurlos verloren. Der kleinere Teil derselben, welcher noch 1384 nach Italien, nach Murano gelangte, wurde im Laufe der Zeiten zwischen mehreren Kirchen verteilt. Es gibt also St.-Gerhards-Reliquien: in Murano, in der Donatskirche; in Venedig in der Kirche des Benediktinerstiftes zum hl. Georg; in Prag in der Hradziner-Kathedrale; in Bologna in der Minoritenkirche; in Ungarn in der Graner, Raaber, Stuhlweißenburger Domkirche und in Budapest in der Seminarkirche, und schließlich in Rumänien, in der Residenzstadt der Tschanader Diözese, in der Temeschwarer Domkirche[26].

Die beträchtlichste Reliquie ist zu Murano in der St. Donatuskirche. Diese ließ der Tschanader Bischof, Alexander von Dessewffy, in einen kostbaren neuen Sarg legen, führte aus seiner Diözese einen zahlreichen Pilgerzug zur Ehrung der Reliquien und versah den St.-Gerhard-Altar der Abteikirche zu

[26] Vgl. Julius Városy, Kutassuk föl Szent Gellért ereklyéit. (Forschen wir nach den Reliquien des hl. Gerhard). Religio 1886. Karácsonyi, a. a. O. 146—153. Szentkláray, Csanádedegyházmegyei zarándoklat Rómába (1893), Tschanader Diözesanwallfahrt nach Rom (1893). Temesvár 1893, 110—116.

Digitized by Google

Venedig auf der St.-Georgs-Insel mit einer bedeutsamen Inschrift[27].

Nach den Reliquien und nach dem Begründer der Abtei wurde das ursprünglich zu Ehren der allerseligsten Jungfrau errichtete Stift — wie wir sahen — noch zur Zeit seines Bestandes St.-Gerhard-Stift genannt. Mit dieser Benennung wurde sein Titel auch nach dem Untergange des Stiftes verliehen.

Außer dem Abttitel bewahrt das Andenken der Abtei noch der Name des Dorfes „Apátfalva" (d. h. „Abtsdorf"), welches ehemals zweifellos der Besitz des Tschanader Abtes gewesen war. Diese Ortschaft lag aber nicht dort, wo das heutige Apátfalva steht, sondern — gegenüber der Stadt Tschanad — wo heute Magyar-Csanád („Ungarisch-Tschanad") liegt[28].

[27] Den Feierlichkeiten des Pilgerzuges wohnte auch der damalige Patriarch-Erzbischof von Venedig, der spätere Papst Pius X. bei und war auch in Murano bei dem Pontifikalamt des Bischofs Dessewffy gegenwärtig. Die Festpredigt hielt in Murano der Tschanader Domherr Eugen Szentkláray, auf der Insel St. Georg der spätere Erzbischof von Kalocsa Leopold Árpád Várady. Beide Predigten wurden auch durch den Druck verewigt. Kiss, Csanádegyházmegyei zarándoklat Velencébe (Tschanader Diözesanwallfahrt nach Venedig 1900). Budapest 1901.

[28] Borovszky, a. a. O. II 15.

Digitized by Google

Bisere.

Schutzpatron. Geographische Lage. Salzprivileg. Bei der Feuerprobe in Großwardein. Bischof Bultschu von Tschanad erhebt den Mönch Kornelius zum Abt. Kommendator Stephan. Regelung der Vermögensverhältnisse. Die Äbte Nikolaus, Briccius, Ladislaus, Blasius, Anton. Besitztümer. Abt Michael, Domherr von Arad. Verfall. Ruinen.

Das Benediktinerstift Bisere oder Bistria wurde zu Ehren der seligsten Jungfrau errichtet. Als sein Schutzheiliger wird neuerlich [1] der hl. Andreas bezeichnet. Doch die Urkunden nennen die seligste Jungfrau als Patronin des Stiftes: „Abbas ecclesie beate Marie virginis de Bystria" (Urkunde des Arader Kapitels vom 22. Juni 1400) [2], „Abbas Monasterii B. Marie Virginis des Bissere" (Papst Bonifaz IX. vom 2. Februar 1401) [3], „monasterium Sancte Marie de Bizere O. S. B. Cenadiensis diocesis" (Martin V. 12. Januar 1423) [3a].

„Bisere" dürfte ursprünglich Familienname gewesen sein [4].

Das Stift lag im Komitate Arad, wo heute noch seine Ruinen bei Glogowatz sichtbar sind [5].

Die Gebäude der Abtei umgab seiner Zeit ein festungsartiger Bau (Wall). Die Marosch floß damals vom südlichen Teile des heutigen Mandorlak etwas nach Nordwesten zu und bereichert von den Gewässern des Kutschok-Baches kehrte sie in der Gegend von Bálványos wieder in ihr Hauptbett zurück. Der Festungsplatz ist eine kleine Anhöhe. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhundertes wurden so viele neue Häuser dort erbaut, daß seine Gestalt nicht mehr bestimmt werden kann. Heutzu-

[1] Sörös, a. a. O. 439, Verzeichnis der Titularabteien (Manuskript).
[2] Urk. Temesch 296. [3] Monum. Vat. I. IV 308.
[3a] Vat. Archiv. Reg. Lat. Mart. V. vol. 233 fol. 280/a. 1. (Ms. Lukcsics.)
[4] M. Sión 1889, 437.
[5] Fabian, Arad vármegye története (Geschichthe des Arader Komitates) I 226, Fényes, Magyarország statisztikája (Statistik Ungarns) 1839, IV 467), Oltványi, a. a. O. 89 und Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae 389 suchen die Abtei auf der Insel Csicsér; Mogyorossy, Gyula hajdan és most (Gyula einst und jetzt), Gyula 1858, und Rupp, a. a. O. 67 im Gebiete Gyula; Csánki, a. a. O. I 767 und Borovszky, a. a. O. I 59 zwischen Zabrani und Lipova. Vgl. Balásy, A bizerei apátság (Die Abtei Bisere), Magyar Sión 1868, 336—350.

Digitized by Google

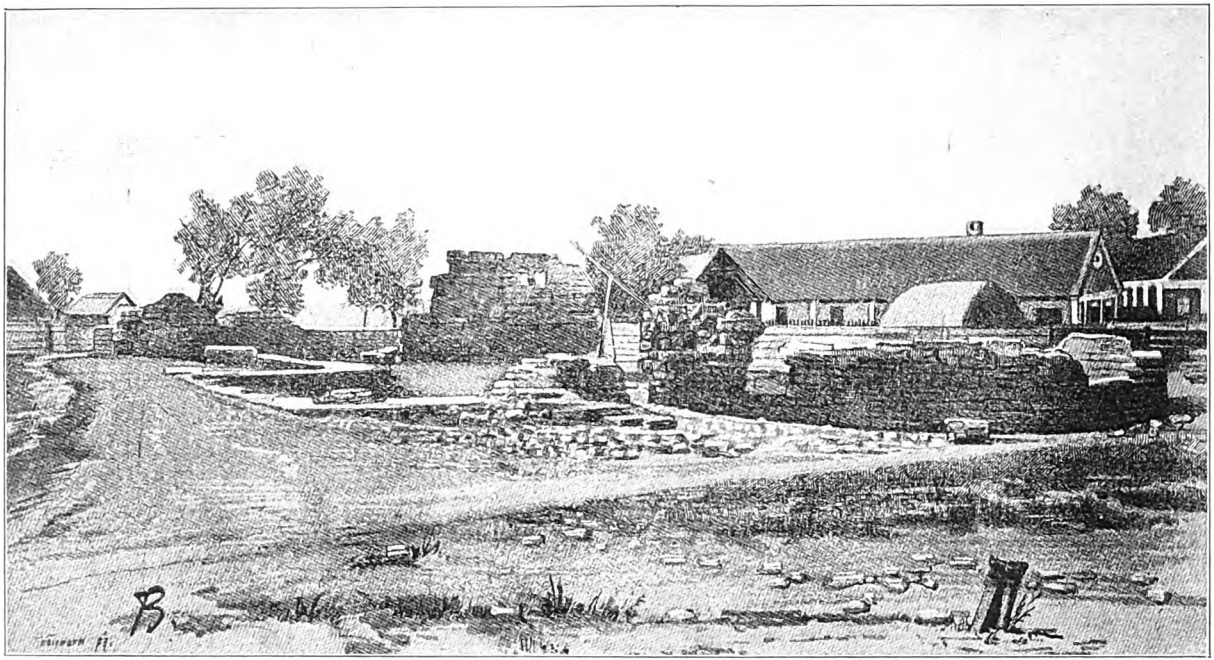


Abb. 9. Ruinen des Benediktinerstiftes Bisere.

Digitized by Google

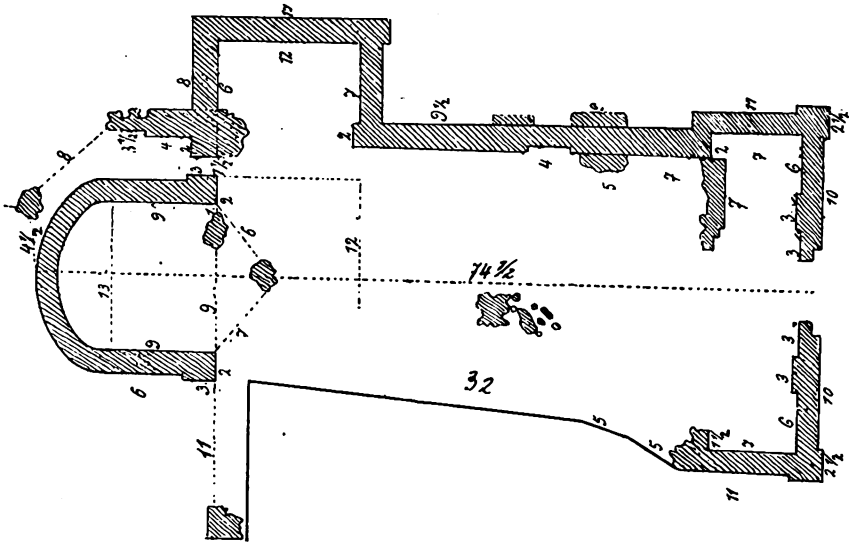


Abb. 10. Grundriß der Abtei Bisere.
(Die Zahlen bedeuten Schritte.)

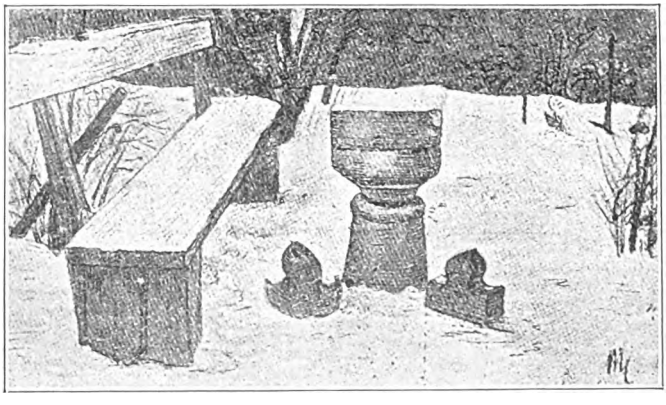


Abb. 11. Geglättete Steine von der Bisereer Abteikirche.

Digitized by Google

tage durchschneidet ihn von Westen nach Osten eine gerade Gasse. Am nordöstlichen Rande des Dorfes, nächst der Landstraße, von Süden nach Norden zu, erheben sich in regelmäßiger Anordnung fünf Hügel als Erzeugnisse vergangener Zeiten, welche als äußere Forts gedient haben mochten [6].

Die erste Urkunde, welche uns von der Abtei Kunde gibt, ist die Belas III. vom Jahre 1183. Diese sichert den salzfrachtenden Schiffen der Neutraer Kirche gewisse Vorteile. Diese Vorrechte sollen solcher Art sein, „wie sie die Schiffe des Bistriaer Stiftes besitzen“ [6a]. Auch aus dieser Urkunde ersehen wir, daß die Bristriaer Abtei bereits früher bestand.

Das Vorrecht der Schiffe des Stiftes Bisere bestand darin, daß sie jährlich dreimal zu den Salzbergwerken und zurück fahren durften ohne Beanständigung und Widerspruch und ohne Zoll bezahlen zu müssen. Außerdem konnten sie gegen Bargeld von jedem Salzbergwerke das nötige Salz beziehen. Das Salz kaufte das Schiff und frachtete es aus den Siebenbürgener Salzbergwerken der Marosch entlang.

Im Jahre 1211 bekleidete König Andreas II. die von Bela III. der Martinsberger Abtei verliehenen drei Schiffe mit denselben Privilegien, welche jene der Kirchen von Bisere und Arad besaßen [6b].

Ein Teil des Salzes verbrauchten die Bewohner der Abtei und ihre Dienerschaft. Die übriggebliebene Menge lösten die königlichen Salzbeamten wieder ein. Der Salzverkauf war nämlich königliches Monopol. Bei der Einlösung des Salzes wurde jener Betrag vergütet, um welchen das Salz in den Bergwerken beschafft wurde. Außerdem wurden auch die Frachtspesen beglichen. Dies war eine große Bevorzugung des Stiftes: es konnte ohne Vermittler auf wohlfeile Weise, unmittelbar in den Bergwerken Salz erhalten und bekam für das überflüssige Salz und die

---

[6] Márki, a. a. O. 119—120.

[6a] „Tres naves saliferas ea libertate, quam habent naves monasterii de Bisra in emendendo et deferendo sale sive Orodini, sive in Cigeddin servari placuerit Nitriensi ecclesie concessi.“ (Cod. Arp. XI. 47—48.)

[6b] „Eidem monasterio (Beati Martini de sacro monte Pannonie) expressiorem concedimus libertatem, videlicet, ut predicte naves Sancti Martini per omnia eam libertatem habeant, quam Bestriensis et Orodiensis ecclesiarum naves utuntur.“ (Pannonh. I Z. 33. S. 620.)

Digitized by Google

Frachtbeträge bares Geld in Silber. Letzteres hatte zu jener Zeit einen hohen Wert, denn damals entrichtete man die meisten Urbarial- und Zehentabgaben in Bodenerzeugnissen [7].

Die Freiheiten des Stiftes Bisere bestimmt ausdrücklich auch die Urkunde Andreas II. 1231, mittelst welcher er sechs Salzschiffe dem Gespan Thomas spendet [7a].

1233 bestimmte der König, wie viel Salz dem Stifte gebührt: es durfte viertausend Stück Steinsalz einbehalten. Was über dieses Ausmaß bezogen wurde, mußte den königlichen Beamten abgeliefert werden [7b].

Im folgenden Jahre, 1234, kommt die Abtei Bisere in einem Gottesurteil von Wardein vor. Die Bewohner des Stiftes im Dorfe Suptal führten Klage gegen den in Füves (heute Fibis im Temescher Komitate) wohnenden Tub, der von ihnen vier Pferde und sechs Ochsen gewalttätig sich aneignete, drei Männer und eine Frau körperlich schwer verletzte, weiterhin noch einen Mann mit sich nahm und diesen in Versteck hielt. Tub leugnete die Tat, worauf ihn der Batscher Gespan und Hofrichter Ladislaus mit dem Büttel Gabriel aus dem Dorfe Ostantza nach Wardein überlieferte, damit vor dem Kapitel durch die Feuerprobe die Gerechtigkeit der Sache bewiesen werde. Hier trug im Namen des Volkes der Abtei Buchud das Eisen. Nachdem er unverletzt blieb, erhielt er Recht. Tub bezahlte das Strafgeld, der Abt von Bisere aber erschien nicht bei der Probe, auch verweigerte er die Geldbuße [8].

---

[7] A pannonhalmi Szent-Benedek-Rend története (Gesch. des Benediktinerordens von Panonhalma) II 186—187.

[7a] „Preterea iam dicto Comiti ob preclara insignia meritorum sex naves saliferas super Morisium super eadem concessimus libertate, que naves Egriensis (statt: Egresiensis) Ecclesie vel Bistriensis habere dinoscuntur, ut videlicet tres vias in anno faciant eundi et redeundi absque impedimento vel contradiccione, per Morisium habeant facultatem, ab omni exaccione tributorum penitus absolute; et de quacunque salifodina volverint sales necessarios valeant comparare precio persoluto." (Cod. Arp. XI 220.)

[7b] Vereinbarung von Beregh. Mon. Strig. I 294.

[8] Karácsonyi-Borovszky, Regestrum Varadiense examinum ferri candentis ordine chronologico digestum 1903, 299. „Populus ecclesiae Bistriensis de villa Suptal impetierunt nomine Tub de villa Fives pro violentia, dicentes, ipsum quatuor equos et sex boves ab eis violenter abstulisse, praeterea, quod tres viros et unam mulierem graviter vulnerasset et unum virum quoque, occulte retineret. Quae omnia cum memoratus Tub

Digitized by Google

1236 zerwarf sich der aus dem Adelsgeschlechte derer von Lad entstammende Tschanader Bischof Bultschu mit dem Abte wegen dem Patronat des Stiftes. Der Hl. Stuhl gab auf die Meldung des Bischofs von Preneste teils Bultschu, teils dem Abte Recht. Bultschu gab sich damit nicht zufrieden. Er rächte sich an dem Abte dadurch, daß er bewaffnete Mannschaft gegen das Stift führte und dessen Schutzbauten unter regelrechter Belagerung nahm. Der Abt legte Verwahrung gegen die Gewalttätigkeit ein und berief sich auf den Schutz des Hl. Stuhles. Hierauf ließ Bultschu den Abt samt seinen 32 Mönchen einfach gefangen nehmen, in Ketten legen und einkerkern. Zum Vorstande der Abtei ernannte er aber seinen Günstling, den Mönch Kornelius.

Als Papst Gregor IX. diese Gewalttätigkeit erfuhr, befahl er sofort dem Bultschu, den Abt und die Mönche frei zu lassen. Bultschu verweigerte den Gehorsam. Der Papst enthob ihn deshalb seines Amtes und lud ihn vor nach Rom. Bultschu aber erschien weder auf die erste, noch auf die zweite Vorladung vor dem Papste, sondern söhnte sich mit dem Abte aus, ja er beschwor, ihn in das Stift wieder einzusetzen und den verursachten Schaden zu vergüten. Die Aussöhnung geschah aber nur zum Scheine. Kaum verfloß ein Monat, als Bultschu wieder seine bewaffneten Leute gegen die Abtei von Bisere sandte, welche den Diener des Abtes und die dort weilenden Gäste erbarmungslos niedermetzelten und die Mönche verwundeten. Dann warfen sie sich wieder auf ihre Pferde und eilten nach Tschanad in die Obhut des Bischofs. Das Blut der unschuldig Hingeschlachteten forderte Rache. Der Papst befahl dringend den Äbten von Wardein, Tihany und Ercsi seinen Bannfluch über den Gottlosen und all

negasset, Ladislaus, comes Bachiensis et iudex curiae, per pristaldum, nomine Gabrielem de villa Oztanca, misit ad examen ferri candentis Varadinum, ubi unus de praedicto populo, nomine Buchud, portato pro se et pro convillanis suis ferro, iustificatus est. In eadem tamen septimana abbas Bistriensis, cum deberet iurare et solvere iudicium memorato adversario populi sui, non fuit Varadini nec iuravit, nec iudicium quo tenebatur persolvit. Porro nominatus Tub, iudicium, secundum sententiam praedicti iudicis, in quo tenebatur, condemnatus est erga populum Bistriensem, videlicet octo marcas et decem pensas totaliter persolvit nobis praesentibus in manus Lyther et Pous, procuratorum de Bistria, quos ipsi cognovimus, ita quod ambo in nullo tenerentur pro hac causa."

Digitized by Google

jene, die an der Schandtat teilnahmen, jeden Sonn- und Feiertag mit Glockengeläute und brennenden Kerzen im ganzen Gebiete des Landes feierlich zu verkünden und alle jene Orte, wo die Bösewichte erscheinen, unter Verbot (Inderdikt) zu stellen. Bultschu und Kornelius wurden exkommuniziert[9].

Der Abt des Stiftes wird dann in den Urkunden 1322 wieder erwähnt[9a]. 1323 entnehmen wir im Zusammenhange mit dem Besitztum Fülöplaka, daß den „benachbarten" Abt von Bisere in einem Besitzungsprozesse sein Beamter Kosmas vertrat[9b].

Zur Zeit der päpstlichen Zehentsammler (1333—1335) war Thomas der Seelsorger von Bisere[9c].

In jener Zeit begann die ätbliche Herrschaft bereits zu sinken. Unter den Anjous überfluteten herumstreichende italienische und andere ausländische Geistliche die Tschanader Diözese, welche, vertrauend auf den Schutz ihrer Landsleute beim Hofe, sich nicht nur kirchliche Würden widerrechtlich aneigneten, sondern auch die kirchlichen Güter plünderten und vergeudeten.

1337 klagt Papst Benedikt XII selbst, daß ein Abenteuerer namens Stephan, ohne zum Priester geweiht worden zu sein, die Benediktinermönchskleidung aufnahm, dann mit Ränken und gewaltsamen Mitteln sich des Stiftes bemächtigte, in demselben keine Mönche hielt, wohl aber öffentlich in weltlicher Kleidung, bewaffnet herumging und ein ausschweifendes, zügelloses Leben führte. Der Hl. Stuhl wies den Bischof von Erlau an, Ordnung zu schaffen[9d].

Siegfried, der Abt von Garamsanktbenedikt befreite die Pfründen des Stiftes aus den Händen ihres unrechtmäßigen Besitzers, das Ordenskapitel aber sorgte, daß die Abtei einen gesetzlichen Vorstand erhielt. Der Abt Siegfried erhielt

---

[9] Die damaligen Verhältnisse und die mächtigen Beschützer Bultschus verhinderten den Vollzug der Anordnungen des Hl. Stuhles. Der Prozeß zog sich jahrelang gegen den widerspenstigen Bischof. Vgl. Theiner, Monumenta Hung. I 132, 144, 149—150, 158, 163, 177. Cod. Arp., a. a. O. II 42—46, VII 10. Mon. Vespr. I 103, 105, 108—109. Borovszky, a. a. O. I 59—62. Sörös, a. a. O. 441. Szentkláray, Temes vármegye története (Gesch. des Temescher Komitates) 271—272.

[9a] Dl. 22 002.

[9b] „Item abbate de Bizere pro quo Cosmas officialis ipsius astitit cum procuratorio sufficienti." (Cod. Andegav. II 109.)

[9c] Mon. Vat. I. I 146, 161. [9d] Pann. II 387.

Digitized by Google

deshalb jährlich sechs Gulden vom Stifte Bisere, bis die Kosten dadurch gedeckt waren [9e].

Der Abt Nikolaus (1385—1388) bestrebte sich, die Besitztümer zu sichern und gab deshalb das Gut Teszér den Nachkommen Pósas de Szer in Pacht [9f].

In den ersten Tagen des Junis 1400 wurde der Abt des Stiftes Briccius vor Gericht geladen, weil er die Leibeigenen des Magisters Stephan von Keszi, als sie vom Markte nach Hause trachteten, angeblich ausraubte [10]. Der Prozeß kam bald vor den Richter. Am 22. Juli vereinbarte sich der Abt mit Magister Stephan über die Art und Weise der Entscheidung [11]. Was für einen Ausgang der Prozeß nahm, ist unbekannt.

[9e] „Bissere . . . Chanadiensis diocesis . . . sex florenos . . . in die festo beati Michaelis archangeli annis singulis donec praedicta solutio integraliter complebitur." (Urk. Kraschowa III Z. 12. S. 11—12.)

[9f] Cod. Patrius VII 419—420. Am 28. Februar 1385 bezeugt das Arader Kapitel, daß der Abt Nikolaus die Begleichung der Schulden der Pächter bestätigte: „Religiosus vir frater Nicolaus abbas monasterii de Byzere coram nobis personaliter comparendo magistros Nicolaum filium Stephani filii Pouse ac Ladislaum filium Nicolai filii dicti Pouse de Zeer, racione feudalis conservacionis possessionis dicti monasterii Teser vocate ac censu et debito de eadem possessione ex parte dictorum magistrorum Nicolai et Ladislai provenire debenti confessus est reddidisse et commisisse usque ad (hec) tempora quietos et expeditos." Urk. Temesch 145.

[10] „Dicit nobis" — schreibt König Sigismund dem Arader Kapitel — „magister Stephanus filius petri filii Heen de Remethe quod cum in anno cuius tertia praeteruisset revolutio quidam Iobagiones sui in possessione sua, Kezy vocata, commorantes cum eorum plebano perochiali de Nundinis in possessione Zeudi celebrari consuetis versus propria remeare voluissent tunc dominus frates Briccius abbas de Byzere per officiales seu familiares regios occupator seu exactor medii fructus possessionum ecclesie predicte eosdem Icbagiones et plebanum suos in campo insequi faciendo, vestibus, armis, pecuniis et omnibus aliis bonis et rebus tunc erga ipsos habitis et repertis spoliari spoliatosque captivari facisset, captosque in eorum vinculis tamdiu, donec ipsorum placuisset voluntati tormentassent et sic tandem eosdem abire permisisset in preiudicium suum valdemagnum." (Domino regi pro magistro Stephano filio petri filii Hym de Remethe, contra dominum Briccium abbatem de Bystria (sic!) inquisitoria et ad octavas festi Nativitatis beati Iohannis Baptiste Evocatoria. — Archiv der Familie Kállay. — Urk. Temesch. Z. 171. S. 294—295.)

[11] Nos capitulum ecclesie Orodiensis memorie commendamus per presentes quod Strennuo Milite magistro Stephano filio petri Heem de Remethe, ab una, parte vero altera Religioso viro domino fratre Briccio Abbate eccle-

Digitized by Google

Im folgenden Jahre — 2. Februar — wurde der Abt eines päpstlichen Auftrages teilhaftig [11a].

Bereits am Anfange dieses Jahrhundertes ging die Abtei ihrem Untergange zu. Nach dem Ableben Abtes Ladislaus [11b] bewohnte das Stift nur ein einziger Mönch. Der Hl. Stuhl ernannte 2. Januar 1423 letzteren, Blasius, den Sohn Emmerichs zum Abt und beauftragt den Tschanader Bischof mit seiner Weihe zum Abt. Dieser Blasius war schon vordem infolge Ernennung des Königs Sigismund im Besitze der Abtei, deren Einkünfte 20 Goldgulden betrugen [11c].

Im Sommer 1428 wurde gegen den Abt Blasius Klage erhoben, daß seine Leibeigenen von Vezethe und Szombathely, mit einigen Leuten von Bisere eine Besitzstörung in dem Gute Molnari — welches zum Arader Kapitel gehörte —, begangen haben [12].

13. Juli 1433 bittet Nikolaus von Bisere den Hl. Stuhl um Erlaubnis zur Abhaltung von Messen außerhalb der Kirche,

---

sie beate Marie virginis de Bystria coram nobis constitutis per eosdem confessum extitit sponte et relatum, Quod ipsi universas eorum lites et contraversionum genera, inter sese resuscitatas inhovata arbitrio octo proborum et Nobilium virorum submisissent immo submiserint talimodo ut partes premisse vel eorum procuratores legitimi in festo beati Bartholomei Apostoli proxime nunc affuturo in Civitate nostra Orodiensi predicta quatuor ex nobis et alios quatuor Nobiles viros equaliter eligere et adducere deberent ac quidquid idem octo probi et Nobiles viri auditis partium vel procuratorum eorundem proposicionibus aut visis ipsorum Instrumentis partes inter easdem, arbitrarent hoc ambe partes vel procuratores eorundem legitimi acceptare tenerentur, quod si qua partium vel legitimi procuratores eorundem ipsum Arbitrium acceptare aut termino et loco in prefixis cum ecrum Arbitris comparere non curarent extunc talis pars contra partem alteram totalem suam accionem et acquisicionem amitteret ipso facto, datum feria quinta proxima ante festum beati Jacobi Apostoli Anno domini Millesimo Quadringentesimo." (A. a. O.) Die fehlerhafte Mitteilung dieser Urkunde („Benedicto Abbate" statt „Briccio" Urk. Temesch Z. 172 S. 296) gab Anlaß dazu, daß man die Abtei Bisere-Bistria für zwei Stifte hielt.

[11a] Papst Bonifac beauftragt ihn mit der Übergabe eines Arader Kanonikates an Valentin Zwdi. (Mon. Vat. I. IV 308.)

[11b] Er war vor 1423 Abt, denn im Anfange dieses Jahres wird er bereits als Verstorbener erwähnt. Vat. Arch. Reg. Lat. Mart. V. vol. 233 fol. 280/a. (Ms. Lukcsics.)

[11c] A. a. O.

[12] Történelmi Adattár (Gesch. Datensammlung) II 215—216. Inquisitoria super eo, quod iobagiones religiosi viri Blasii Abbatis de Bisere quoddam praedium capituli Orodiensis Molnari vocatum praedaverunt.

Digitized by Google

unter freiem Himmel, besonders zur Kriegszeit. Für die Pfarrkirche, welche schon seit hundert Jahren besteht[12a] sucht er um eine dreihunderttägige Ablaßgewährung zu den Festtagen St. Nikolaus, St. Peter und Pfingsten an[12b].

Die Abtei hatte Besitzungen in Szombathely, Vezethe und am Fuße der Makra neben Gyorok einen Weingarten, den man Domomaler Weinberg nannte. Dieser Weinberg ging zur Zeit des Abtes Anton (1471) für das Stift verloren[12c]. Sebastian Orszagh de Guth erhielt ihn im Prozeßwege zurück[12d]. Im Feber 1507 war die Abtei im Besitze des Arader Domherrn und Erzdechanten Michael[12e]. Vielleicht war er noch im Genusse der Pfründe, als 1514 die Solymoser Bewohner Klage erhoben, daß die Abtei von den über die Marosch fahrenden Leuten Zoll fordere[12f].

Im Jahre 1522 wird noch von den Äbten von Bisere Erwähnung getan[12g]. 1557, als auf die erzbischöfliche Verfügung Nikolaus Oláh die Besitzer kirchlicher Pfründen nach Tyrnau vorgeladen wurden, um Rechenschaft zu geben, auf welche Weise sie zu ihren Benefizien kamen, wird der Abt von Bisere nicht genannt[12h]. Die Abtei war kaum unbesetzt, denn 1562 nahm auch der damalige Abt an der Synode zu Tyrnau teil[12i]. Das Unterbleiben der Vorladung deutet dahin, daß der Abt von Bisere die Abtei rechtmäßig besaß.

Peter Pázmány erwähnt die Abtei mit dem Bemerken, daß ihr Oberhaupt an den Synoden des Graner Erzbischofs teilzunehmen pflegte[12k]. Dies konnte aber nur zufolge des Rechtsgebrauches aus dem 16. Jahrhundert geschehen sein[13].

Im Laufe des 17. Jahrhunderts, als die Abtei noch immer verliehen wurde, bestand sie aus nichts anderem, als dem leeren

[12a] Mon. Vat. I. I 146, 161.

[12b] Vat. Arch. Reg. Suppl. Eug. IV. vol. 287. fol. 131/b. 5—6, 132/a. (Ms. Lukcsics.)

[12c] Dl. 17 208.

[12d] 1479 führt schon gegen Emmerich von Dócz der Tschanader Bischof Johann von Sokol Prozeß wegen diesem „Domomaler Weingarten am Berge Gyarak" (d. i. Gyorok). Dl. 18 167. Borovszky, a. a. O. I 363.

[12e] Cod. Patrius V 401. [12f] Márki, a. a. O. 75.

[12g] Bei Einführung des Arader Kapitels in den Besitz der Ortschaft Csolt, war auch der Vertrauensmann des Abtes von Bisere gegenwärtig. (Tört. Ért. 1883, 165; 1905, 81.)

[12h] S. Conc. II 22. [12i] A. a. O. II 148. [12k] A. a. O. II 268.

[13] Sörös, a. a. O. 441—443.

Digitized by Google

Titel. So erhielt sie z. B. 1697 Andreas Kürtössy, welcher als „Abt von Vizere“ die Szechenyer Konföderation 1705 unterfertigte [14].

Die Ruinen der Abtei Bisere sieht man noch im südwestlichen Teile von Glogowatz. Jene, welche die Grundlage der Abteikirche andeuten, zeigen romanischen Stil. Sie bestand aus drei Schiffen und außerdem aus einem Kreuzschiffe. Letzteres war nur um weniger enger als das Hauptschiff. An beiden Enden des Kreuzschiffes, neben dem Sanktuarium erhoben sich Nischen. Diese reihten sich nicht unmittelbar dem Heiligtum an, sondern liefen gleichlaufend mit den Außenwänden desselben dem Gange zu, in der Weise, daß das ganze Heiligtum durch den niedrigen geschlossenen Gang umgangen werden konnte. Der Haupteingang der Abteikirche war am Vordergiebel. Rechts und links erhoben sich feste Türme auf mächtigen Strebepfeilern. Zur linken Seite erblicken wir auf dem ungefähr fünf Meter hohen Mauerrest eine Spalte, welche der zur Beleuchtung des Turmaufganges dienenden Fensterhöhlung entsprechen mochte. Die Turmhallen sind so breit wie die ihnen entsprechenden Schiffe. Die Mauern sind hauptsächlich aus Milovaer Sandsteinen gebildet, die gemeißelten Werke sind meistens Granit aus dem naheliegenden Lipova. Die Steinmetzer arbeiteten also an Ort und Stelle. Den Sandsteinen fehlt der Überzug. In der Nähe der Ruinen befindet sich kein Haus, zu welchen nicht die einst zierlichen Steine der Abteikirche verwendet worden wären. Die in der katholischen Pfarre aufgehäuften Bruchstücke geben Zeugnis von dem schönen Schnitzwerk (Skulptur) der Säulen.

Die nach und nach zusammenstürzenden Ruinen der Abtei ließ der Tschanader Bischof Alexander Bonnaz im Westen und Südwesten mit einer Schranke umgeben. Von den Ruinen erzählen viele Sagen. Den Namen Bisere bewahrt aber nichts, weder in Glogowatz, noch in der Insel von Tschischer [15].

[14] Márki, a. a. O. 382.

[15] Századok 1870, 340. Márki, Az aradi prépostság romjai (Die Ruinen der Arader Propstei), Délmagyarországi Történelmi és Régészeti Értesitö (Südung. Hist. u. Archeol. Anzeiger) 1882. 49—52, und Arad és Vidéke (Arad und Umgebung) 1886, Z. 208. Márki gibt auch die Zeichnung unter dem irrtümlichen Titel: „Die Ruinen der Arader Propstei in Glogowatz“ und „Grundriß der Ruinen der Arader Propstei“. Vgl. Arad vármegye története (Gesch. des Arader Komitates) 19.

Digitized by Google

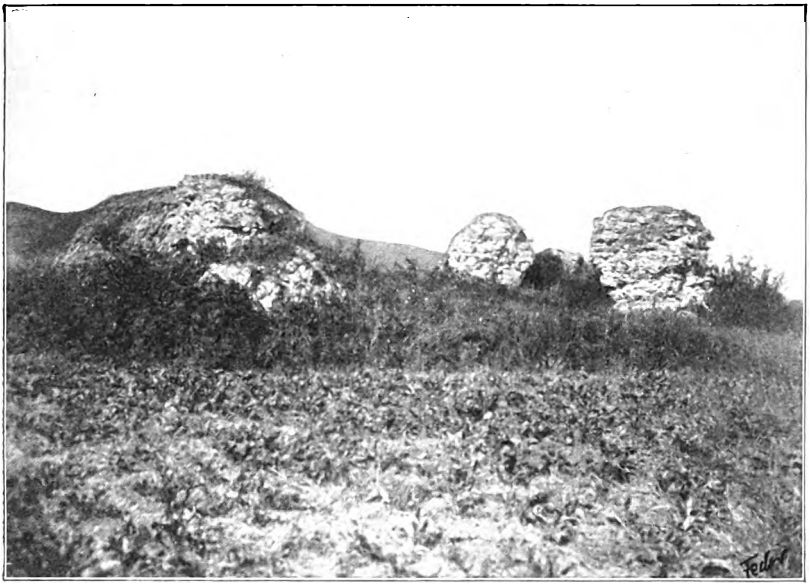
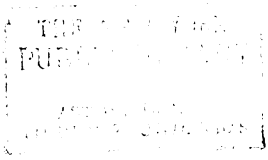


Abb. 12. Gesamtansicht der Ruinen des Stiftes Eperjesch.



Abb. 13. Überreste der Maroscheperjescher Abtei.
(In der Mitte der Ruine erblickt die lebhafte Phantasie des Volkes die Gestalt eines Abtes.)

Digitized by Google



Digitized by Google

Eperjesch.

Lage. Erste Spur. Güter. Der Abt in Martinsberg. Siegel.

Die Abtei von Eperjesch (Niedereperjesch, Maroscheperjesch) lag östlich von Bisere zwischen Lipova und Bultsch[1]. Ihre Ruinen sieht man noch heute im Arader Komitate, nördlich von Kelmak.

Wer diese Abtei gestiftet, ist unbekannt. Selbst ihren Schutzheiligen kennen wir nicht.

Die Urkunde König Bela III. 1177 erwähnt aber die Abtei[2]. Sie konnte nur dem Benediktinerorden angehören und ihre Stiftung reicht zurück in jene Zeit, als es hierzulande nur Benediktinerstifte gab.

Die Mönche der Eperjescher Abtei hatten daher ein gut Teil der Seelsorge in der Tschanader Diözese. Ihr Wirkungskreis erstreckte sich hauptsächlich in den ersten Zeiten auf die ganze Umgebung. Mit den Tschanader Benediktinern vereint streuten sie hier den Samen des Evangeliums aus und legten den Grund der lateinischen Kirche. Den Ordensregeln entsprechend befaßten sie sich auch mit Ackerbau. Sie lehrten das Volk den Bodenbau und die Obstzucht. Ihr Beispiel gab die erste Anregung, daß die Weide der wilden Rosse zum ährentreibenden Flachfelde sich gestaltete. Sie waren die Bahnbrecher des Gewerbes und der Kunst, wie Meister Walther und seine Genossen, die der Wissenschaften in Tschanad[3].

[1] Karácsonyi, Alsó-Eperjes helyfekvése. Die Ortslage von Nieder-Eperjesch. (Történelmi és Régészeti Értesitö 1883, 154—163.) Patóczy Ferencz születéshelye. Der Geburtsort Franz Patóczys. (Századok 1889, 120—130.) Alsó-Eperjes tartománya. Die Provinz Nieder-Eperjesch. (A. a. O. 1903, 670—672.) Ismeretlen délmagyarországi monostorok. Unbekannte südungarische Stifte. (Történelmi és Régészeti Értesitö 1905, 76—78 l.) Márki setzt die Abtei in die Gegend zwischen der Temesch, an die Stelle des späteren Fejéregyház (a. a. O. 71). Balics nennt das Stift Apries oder Eper (a. a. II. II. 246), doch eine Urkunde 1405 — welche eine andere Urkunde 1177 transsummiert (Ortvay, Oklevelek Temesármegye történetéhez. Urkunden zur Gesch. des Temescher Komitates I 355) — setzt den Namen und die Lage der Abtei außer Zweifel.

[2] „Terra abbatis de Eperijes."

[3] Karácsonyi, Szent-Gellért (St. Gerhard) 111—112.

Digitized by Google

Wir haben nur spärliche Angaben über die Vergangenheit dieser Abtei. Die Geschichte bewahrt kaum Spuren von ihr. Trotzdem gehörte sie zu den bedeutenderen Abteien. Hierauf weisen ihre beträchtlichen Pfründen. 1219 hatte die Abtei auch in Siebenbürgen neben Felvincz Besitztümer[4]. In dieser Gegend erwarben mehrere Kirchen der Tschanader Diözese — z. B. die Arader Propstei, die Egrescher Abtei — Liegenschaften. Dies geschah hauptsächlich deshalb, weil sie aus den Salzbergwerken von Thorda und Maroschujwar Salz verfrachteten und somit sorgen mußten, daß die Fuhrleute auf ihre Besitztümer sich ausruhten[5].

Einen Abt des Stiftes begegnen wir um 1230 in Pannonhalma. Mit ihm waren der Abt von Pécsvárad, der Propst von St. Thomas — zugleich Graner Kustos — Ubold und der Gespan Posa. Hier ersuchten sie die Benediktiner, beglaubigte Abschriften von dem Stiftungsbriefe des Gespans Walfer aus dem Jahre 1157[6] und dem Testamente des königlichen Gesandten Adalbert vom Jahre 1153[7] auszufertigen[8].

Die Abschrift versahen sie selbstverständlich mit ihrem Siegel. Diesem Umstande verdanken wir, daß das Siegel eines Abtes des einstigen Maroscheperjescher Stiftes der Nachwelt erhalten blieb.

Das Pergament der Urkunde ist wohl erhalten, nur die untere rechte Ecke ist von Schimmel fleckig geworden. Am unteren Rande hängen vier Pergamentstreifen. Auf den zwei mitt-

[4] Mon. Strig. I 223.

[5] Tört. Ért. 1905, 76.

[6] Mittelst diesen gründet er die Abtei von Köszén und unterstellt sie dem Erzabte von Martinsberg. Pannonh. I Z. 15, S. 603—604.

[7] Vom König Géza II. und den Vornehmen des Landes zu Rogerius II. König von Sizilien als Gesandter entsendet, verfügt Adalbert für seinen Sterbefall zugunsten des Stiftes Martinsberg, ferner seines Bruders und anderer Verwandten und verleiht einigen seiner Leibeigenen die Freiheit. Pannonh. I Z. 14, S. 602—603.

[8] Nos scilicet abbas de Ferreo-Monte, et abbas de Apries, et Ubaldus prepositus Sancti Thome et custos Strigoniensis ecclesie, et Pousa comes accedentes ad ecclesiam Beati Martini de sacro monte Pannonie vidimus autenticum istius transcripti et nobis presentibus abbas et conventus eiusdem ecclesie publicari fecerunt, et nichil amplius in eo continebatur, quam in transcripto. Et ut fides sibi possit (et) debeat adhiberi, nos sigillis nostris roboravimus." Im Archive der Erzabtei Martinberg Capsa 18. R. (Pannonh. I Z. 109, S. 698.)

Digitized by Google

leren sind die eiförmigen roten Siegel noch vorhanden. Der des Abtes von Eperjesch ist ziemlich unversehrt. Die Inschrift: „(S)IGILLV . . . DE EPERI(ES)“ [9].

Die Ausfertigungszeit ist aus jener Angabe festzustellen, daß Ubald, Propst von St. Thomas und Graner Domherr in einer Urkunde aus dem Jahre 1230 vorkommt [10].

Vielleicht war derselbe Abt noch am Leben, als nach einigen Jahren die Vereinbarung von 1233 dem Stifte dreitausend Stück Steinsalz zusicherte [11].

Die Tartaren machten auch dieses Stift dem Erdboden gleich.

Die Synode 1558 zählt sie zu den unbekannten Abteien [12].

---

[9] Das Siegel des Propstes von St. Thomas ist an zwei Enden teilweise zerbrochen.

[10] Cod. Arp. I 280—281. Pannonh. a. a. O.

[11] Ecclesia de Epuryes tria milia (zuanorum). Mon. Strig. I 294.

[12] Márki, a. a. O. 74.

Digitized by Google

Bultsch.

Ortslage. Stiftungszeit. Kirche. In Gewalthänden. Rückerwerbung zugunsten der Benediktiner. Äbte: Nikolaus, Emmerich, Dominik. St.-Michaels-Glocke. Abt Briccius. Gubernator Pipo von Ozora. Äbte: Martin Brutus, Martins Sohn Michael und Ladislaus. Exemptstift. Im Besitze des Arader Propstes, Paul von Kemetsche. Abt Simeon. Vereinigung mit der Arader Propstei. Verpfändung der Güter. Späterer Gnadenort. Titel.

An der Stelle des heutigen Bultsch beim Tore Siebenbürgens, auf einer Anhöhe, im reizenden und würzigen Tale der Marosch erhob sich die einstige Benediktinerabtei Bultsch. Die Wichtigkeit dieses Platzes würdigte man schon im Altertume. Vordem prunkte hier eine dakische, später eine römische Kolonie. Die in der Ortschaft und im Kirchhof gefundenen noch heute erhaltenen römischen Ziegeln bezeugen, daß in dem hier bestandenen römischen Castrum die XIII. Legio gemina lagerte, deren Aufgabe die Erbauung und Verteidigung der Festen am Maroschufer war.

Als die Benediktiner das Material der Gebäude des Castrums benützend, auf dessen Ruinen das Stift und die zu Ehren der allerseligsten Jungfrau geweihte Kirche erbauten, verrichteten sie die Seelsorge am Fuße der Anhöhe[1].

Das Stift verfügte über reiche Pfründen. Zu seinen Besitztümern gehörten im 14. und 15. Jahrhunderte außer Bultsch und Csura, das spätere Szabadhely im Arader Komitate; die zwei Ortschaften Batta, in nächster Nähe von Bultsch; Ujlak (im Temescher Komitate); Vadkert in der Gegend von Fejéregyháza; ferner die Weingärten in den Gegenden von Ménes, Lippa und Kovászi, außerdem Huszna, Gyabar-falva und in Siebenbürgen:

---

[1] Damit erklärt Szentkláray die von Friedrich Pesty hervorgehobene Erscheinung, daß dieses Stift in den päpstlichen Zehentregistern 1333—1337 nicht vorkommt. (A csanádegyházmegyei plébániák története. Geschichte der Pfarreien der Tschanader Diözese, 525 ff.) Die Aufnahme des Stiftes in die Verzeichnisse der steuerpflichtigen Kirchen dürfte aber vielmehr deshalb unterblieben sein, weil die Abtei damals unbesetzt und in Händen unrechtmäßiger Besitzer war.

[1a] Csánki, a. a. O. I 768, 769, 783. Sörös, a. a. O. 445.

Digitized by Google

Babolna[1a]. Sein jährliches Einkommen bewertete man mit 200 Dukaten[1b].

Am 13. Februar 1225 bevollmächtigte Papst Honorius III. den Abt von Bultsch, daß er im Vereine mit dem Abte von Pécsvárad die ungarländischen Benediktineräbte nach Madocsa zur Kapitelsitzung einberufe[1c]. Im Anfange dieses Jahrhunderts nahm das Stift Bultsch schon eine vornehme Bedeutung ein und mußte somit schon älteren Ursprungs sein. Wir haben zwar keine früheren Urkunden bezüglich der Abtei, als die vom Jahre 1225, jedoch die offengelegten Fundamente der Kirche bezeugen, daß die großzügige Kirche im romanischen Übergangsstile des 13. Jahrhunderts erbaut war. Aus diesem ist zu folgern, daß die Benediktiner viel früher, als die Kirche erbaut wurde — wenigstens schon im XII. Jahrhunderte[1d] — Bultsch in Besitz nahmen. Es mußte doch der Aufbau eines solchen monumentalen Gebäudes eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Abteikirche war eine der größten der Tschanader Diözese. Heute ist nur ein kleiner Schutthaufen sichtbar. Man kann den Grundmauern von Westen nach Osten ungefähr achtzig Meter lang auf dem Fuße folgen. Ihr festes, im Achtecke gebautes Sanktuarium wurde 1866 durch Florian Romer wissenschaftlich untersucht. Leider zerstörte man die berühmten Ruinen in pietätloser Weise am 21. März 1871. In ihren Mauern fand man zahlreiche römische Ziegel, Steinmetzarbeiten, Säulenknäufe und einen Stein mit römischer Aufschrift. Die Kirche fügte sich von Westen nach Osten der Mitte des Stiftes an, welches die Richtung von Norden nach Süden hatte. In der heutigen Kirche wird ein Altarglöckchen mit abgewetzter lateinischer Inschrift gebraucht, welches am Platze der Abteikirche gefunden wurde. Das Stift war mit noch heute sichtbaren Umschanzungen dem damaligen Zeitgeiste gemäß umgeben. Bultsch war somit zugleich auch eine Feste.

Der Übereinkunft von Beregh 1233 zufolge waren dem Stift fünftausend Salzsteine von den königlichen Salzbergwerken auszufolgen[1e].

[1b] Czaich, Regeszták VI. Sándor pápa korából. (Regesten aus der Zeit Papst Alexander VI.) Tört. Tár 1904, 180.

[1c] Pannonh. I. 134, II. 10.

[1d] Karácsonyi, Magyarország egyháztörténete, Kirchengeschichte Ungarns.) Nagyvárad 1915, 67.

[1e] Mon. Strig. I. 294.

Digitized by Google

In der Mitte des 13. Jahrhunderts — 1257 — wird der Abt von Bultsch erwähnt, als er als Nachbar in den Verkauf eines Gutes einwilligte[1f]. Von dieser Zeit an, fast ein Jahrhundert hindurch, kommt uns keine Kunde vom Stifte zu.

Die Besitztümer des Stiftes gelangten in fremde Hände. 1337 hielt Bultsch derselbe Stephan in seiner Gewalt, welcher auch Bisere in Beschlag nahm. Von den eigenmächtigen Besitzern erwarb Siegfried, der Abt von Garamsanktbenedikt 1342 dieses Stift mit denen von Bisere und anderen Abteien zusammen den Benediktinern. Für die Tilgung der Kosten mußte der namentlich nicht erwähnte neue Abt jährlich zehn Gulden der Abtei Garamsanktbenedikt bezahlen[1g].

1358 war Nikolaus Abt von Bultsch[1h]. Nach ihm scheint 1364 die Abtei nicht besetzt worden zu sein. Als das siebenbürgener Kapitel Meister Alexius und Irenäus[2] in den Besitz von Almás[3] und in den über dem Bache Klein-Almás liegenden Grundstücke einführen wollte, legte der Mönch Lorenz als Anwalt nur in seinem und im Namen des Konventes Bultsch Verwahrung ein[3a].

Die Abtei blieb nur kurze Zeit unbesetzt. Im Sommer 1366 stand schon der Abt Emmerich an der Spitze des Stiftes. Vom König Ludwig dem Großen erwirkte er eine Verordnung, derzufolge das Arader Kapitel verpflichtet ist, in den Angelegenheiten der Abtei vorzugehen. Er versuchte die in fremden Händen befindlichen Güter der Abtei wieder zu erwerben. Es gelang ihm

---

[1f] „Quiddam privilegium honorabilis capituli ecclesie Transilvane sub anno domini M.CC. quinquagesimo septimo confectas (sic) exhibere curavit, in cuius tenore inter cetera habebatur isto modo, quod Henricus filius Nicolai coram eodem capitulo constitutas presenciam, retulisset quandam terram suam nomine Ranoltu in certis metis circumdatam, ex permissione commetaneorum suorum, magistri Ladislai Jule Stephani et abbatis de Bulch, Simoni filio Chom pro quinque marcis argenti vendidisset tam dicto Simoni quam suis filiis filiorum perpetuo possidendam" (Cod. Patrius VIII. 72).

[1g] „Bulch . . . diocesis Chanadiensis . . . decem florenus." (Urk. Kraschowa III. Z. 12 S. 11—12.)

[1h] Sörös, a. a. O. 446.

[2] Alexius und Irenäus gehörten zu der aus dem Adelsgeschlechte Akos stammenden Familie Illye.

[3] Almás lag in der Nähe des heutigen Algyógy.

[3a] Dl. 29 698. Márki, a. a. O. 382.

Digitized by Google

auch, am 1. August 1367 in den Besitz der in Siebenbürgen gelegenen Ortschaften Babolna und Oroszfalu-Apáti, am 9. August in den Besitz der im Ardaer (heute im Caras-Severiner) Komitate liegenden beiden Batta, ferner Ujlak (im heutigen Temescher Komitate), Csura, Vadkert ohne Widerspruch eingeführt zu werden und die Weinberge oberhalb des Dorfes Menes in Besitz zu nehmen[3b]. Dieser Abt Emmerich dürfte jener Abt von Bultsch gewesen sein, dessen auf Pergament geschriebener Livius-Kodex in der Wiener Hofbibliothek bewahrt wird[4].

Die günstigeren Vermögensverhältnisse der nachfolgenden Jahre ermöglichten dem Abte Dominik, daß er zu Ehren des heiligen Michael, dem Stifte eine Glocke gießen lassen konnte. 1807 ließ der ärarische Pächter Thomas Fogarassy die Ruinen der Abtei aufgraben und die Glocke aus dem 15. Jahrhunderte kam zum Vorschein. Der damalige Pfarrer von Bultsch, Kristof Baboch wendete sich an den König, um die unversehrte Glocke der Kirche zu erretten. Letzterer schenkte diese wertvolle Reliquie der Kirche, welche bis 1819 auf Holzfüßen vor der Kirche hing, dann später im Holzturme derselben untergebracht war. Dreißig Jahre hindurch ertönte der Klang dieser alten Abteiglocke in den stillen Gassen von Bultsch. Manchmal kam auch der den Sommer in Maria-Radna zubringende Tschanader Bischof Alexander Bonnaz nach Bultsch, um die Berühmtheit des Dorfes zu hören. Ergriffen von den Gefühlen der Pietät erbat er sich die Glocke für seinen Bischofssitz, Temeschwar. Der Bischof ließ sie 1870 im Turme des Priesterseminars unterbringen und beschenkte für diese mit zwei neuen Glocken die Bultscher Pfarrkirche. Nachdem aber der eigentümliche, veraltete Klang der Glocke mit den anderen Glocken nicht übereinstimmte, schenkte sie Bonnaz 1873 dem Budapester Nationalmuseum. Nach der Volksüberlieferung wäre König Mathias, als er in den Wäldern von Scholymosch jagte, erst dann zum Mittagessen gegangen, wenn „der Büffel von Bultsch", d. h. die mächtige Stimme der Abteiglocke ertönte. Die Überlieferung

---

[3b] Dl. 26 375.

[4] Csontosi, A bécsi udvari könyvtár hazai vonatkozású kéziratai (Die auf Ungarn bezüglichen Manuskripte der Wiener Hofbibliothek). Magyar Könyvszemle 1884, 164. Sörös, a. a. O. 446.

Digitized by Google

dürfte sich aber kaum auf diese Glocke beziehen, denn ihr Ton war nichts weniger als eines Büffels mächtiges Gebrüll[5].

Briccius „divina gratia providente abbas monasterii Beatae Virginis de Bulch"[6] verpfändete am 21. September 1390 mit Einstimmung des Konventes auf vierzehn Jahre um zweihundert Gulden die Besitztümer von Babolna und Oroszfalu-Apáti den Adeligen von Rapolt, Mathias und Nikolaus, um die Bedürfnisse des Stiftes bestreiten zu können.

In den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts erhielt Bultsch einen weltlichen Verweser, dessen Herrschaft unterstützt von seinem feinen Kunstsinn, seiner umfassen Bildung, wohl nicht zum Schaden des Stiftes gereichen konnte. Am 20. März 1408 wird uns berichtet, daß die Abtei in die Hände des von Florenz stammenden Schatzmeisters Filip Scolari, mit magyarischen Namen Pipo von Ozora kam. Er gelangte als Jüngling an den Hof des Graner Erzbischofs Demetrius. Nach dessen Tode verwendete ihn König Sigismund zu Kriegsdiensten. 1392 rettete er das Leben des Königs und zeichnete sich in den Kriegen gegen die Türken und Venedig aus. In Ungarn nahm er sich Barbara von Ozora zur Frau, wodurch er nicht nur reiche Besitztümer, sondern auch ihren Familiennamen erwarb. Da er sich als geschickter Diplomat und ausgezeichneter Kriegsmann verdienstlich machte, betraute ihn der König mit der Beschirmung des südlichen Teiles seines Reiches, des damals schon von den Türken bedrohten Gebietes der Tschanader Diözese. Als Temescher Obergespan und Gespan der königlichen Salzkammern war er von 1405 bis zu seinem am 27. Dezember 1427 eingetretenen Tode Obergespan von 7 Komitaten. Während diesen zwei Jahrzehnten erhielt seine kräftige Hand die Ordnung und leitete die Verwaltung im Gebiete der Tschanader Diözese. Seine glänzende Laufbahn und sein Glückstern zog auch seine Verwandten an. Hieher kamen sein Vater, der in Ofen im 60. Lebensjahre verblich, seine Geschwister, von

[5] Szentkláray, a. a. O. 536 ff. Tört. Adattár II 342—343. Sörös, a. a. O. 447—448.

[6] So kommt er vor in einer im Ofener Landesarchiv aufbewahrten Urkunde (Dl. 29 735). Vgl. Márki, a. a. O. 382.

[6a] G. Wenzel, Ozorai Pipo (Pipo von Ozora) Magyar Akadémiai Értesitö. (Bericht der ung. Akademie) 1859, III. 172—270. Bunyitay, a. a. O. I. 232—243. Borovszky, a. a. O. I. 232—233.

Digitized by Google

welchen Andreas Scolari 1409—1426 Bischof von Wardein war und andere Verwandte, von denen Johann Buendelmonte Abt von Pécsvárad, später 1424 Erzbischof von Kalotscha wurde [6a]. Pipo, als „besonderer Verweser" der Abtei, „specialis gubernator" [7] ließ dem Peter Sztrigyi die Strafe nach, welche wegen der Verwüstung des zur Abtei gehörenden Dorfes von Babolna über ihn verhängt wurde.

Infolge dieser Vakanz wußte man schon nach einigen Jahren nicht mehr, auf welche Weise die Abtei leer wurde [7a]. Man munkelte sogar, daß die Vakanz infolge Ermordung eines Abtes eintrat [7b]. Im Jahre 1423 ernennt der Hl. Stuhl Martin Butrus, den Prior des Camalduenser-Sankt-Peter-Klosters vom Berge Tschaak zum Bultscher Abt, dessen Jahreseinkünfte 60 Goldgulden nicht überstiegen [7c].

Um 1430 hat das Stift bereits einen neuen Abt, Martins Sohn Michael. Im nächsten Jahre bezahlt er für die neue Abtei Zalavár die Servitia, fünfzehn Silbermarken. Die diesbezügliche Regeste nennt den Abt von Bultsch irrtümlich Martin, statt Sohn Martins Michael [8]. Auch der Name der Abtei überblieb uns in verstümmelter Weise und wird ihr Schutzpatron irrtümlich mit Maria Magdalena bezeichnet [9].

Am 31. April dieses Jahres (1431) ist die Abtei nicht unbesetzt. Papst Eugen IV. entsendet den Abt von Bultsch mit dem Abte von Kolosmonostor zur Schlichtung eines Rechtsstreites des siebenbürgischen Domkapitels [10].

---

[7] „Auctoritate regia nobis attributa tanquam specialis dicte abbatie gubernator." Codex diplomaticus Familiae Teleki de Szék. I 331—332.

[7a] „Tanto tempore vacavit, quod de eius vero vacationis modo certa noticia non habetur."

[7b] „Vacante per obitum cuiusdam interfecti olim abbatis dicti monasterii de Bulch extra Romanam curiam."

[7c] Vat. Arch. Suppl. Dat. Vol. 159. fol. 27/a. (Ms. Lukcsics.)

[8] Michael Martini.

[9] Dicta die Martinus abbas monasterii B. Mariae Magdalenae de Butzbor ordinis S. Benedicti Cenadiensis d., obligavit se cam. super annata monast. S. Adriani de Stzalavar dicti o. Vesprimiensis d. 15 m. a. vac. per obitum Andreae abb., coll. eidem Romae apud S. Petrum 1431 VII. id. Apr. a. I. Monumenta Romana Eppatus Vesprimiensis III. nr. 92, p. 66.

[10] Vatikanisches Archiv: Dater. Eug. IV. a. I. lib. XII. fol. 99 a. (Hinterlage W. Franknóis in Manuskriptensammlung des Budapester Nationalmuseums.)

Digitized by Google

In demselben Jahre (1431) bestand in Bultsch außer dem Stifte auch eine besondere Pfarrkirche. Sie war ebenfalls zu Ehren der allerseligsten Jungfrau geweiht. Der Pfarrer war Antonius de Franad, Priester der Graner Diözese. Die römische Kurie erlaubte ihm, trotzdem daß er einäugig war, sich zum Subdiakon, später zum Diakon weihen zu lassen. Nachdem er aber die Priesterweihe in unbefugter Weise erlangte, erbat er 25. April 1431 vom Hl. Stuhle seine Lossprechung. Dieses Gesuch bewahrte das Andenken der Bultscher Pfarre aus dem Mittelalter [10a].

Abt Ladislaus verpfändete das Ujlaker Besitztum der Abtei am 16. Juli 1443 um fünfzig Goldgulden [10b]. Hierzu konnte die Abtei nur ein plötzliches Bedürfnis gezwungen haben, denn 1478 war Ujlak mit Huszna und Gyabarfalva zusammen wieder Eigentum des Stiftes. Außerdem betrugen die Einkünfte nach amtlicher Schätzung sechsundsechzig und zwei Drittel Goldgulden.

12. Juni 1464 wird Bultsch als privilegiertes, der Jurisdiktion des Graner Erzbischofs unterstehendes Stift erwähnt [10c]. Zu

[10a] Vat. Arch. Reg. Suppl. Vol. 268 fol. 220/b. (Ms. Lukcsics.)

[10b] Nos capitulum Orodiensis, memorie commendamus, quod religosus vir dominus frater Ladislaus abbas monasterii de Bwlch, omne onus et gravamen conventus sui sine literis procuratoriis in se suscipiendo, si temporis in processu in infracriptis nollet persistere, coram nobis personaliter constitutus, confessus est oraculo vive vocis sponte eo modo, quod ipse pro quibusdam arduis necessitatibus predicti sui monasterii, videlicet pro eliberandis (et) restaurandis quibusdam possessionibus ipsius sui monasterii, nunc per vicecomites comitatus Orodiensis pro presenti taxa huius regni ac eius occasione et non solutione occupatis et ab eisdem reinveniendis, ipsum ad presens sumpme urgentibus evitandis, quandam possessionem dicti sui monasterii Wylak vocatam, in dicto comitatu Orodiensi existentem, cum omnibus utilitatibus, terris scilicet arabilibus cultis et incultis, silvis, pratis, fenetis, piscinis, pascuis, nemoribus, aquis aquarumque decursibus, et generaliter cunctis utilitatum integritatibus ad eandem rite et legitime spectantibus spectareque debentibus, egregio Johanni literato filio Dominici de Kara ac Johanni filio, nec non Benedicto, Valentino, Demetrio et Silvestro fratribus carnalibus eiusdem Johannis literati, pro quinquaginta florenis puri auri, veri et iusti ponderis, ab eisdem ut dicit plene habitis et solutis, a data presentium usque completionem decem et octo annorum integrorum post se sequentium redimere non posse, pignori obligasset, imo obligavit nostri in presentia, tali modo, quod quandocunque processu temporum ipse dominus Ladislaus abbas aut sui successores abbates, elapsis et completis predictis decem et octo annis, prefatam possessionem Wylak ab eisdem utrisque

Digitized by Google

dieser Zeit wendete sich der Arader Propst Paul von Kemetsche an den Heiligen Stuhl mit der Bitte, die Abtei mit der Arader Propstei zu vereinigen. Die Gebäude des Stiftes Bultsch — so führt er an — wurden beim Vordringen der Türken niedergebrannt. Mönche hatte es keine. Den Gottesdienst versehen zeitweise weltliche Priester. Der Abt ist nicht imstande, den Zehent einzutreiben, denn jene, welche ihn zu entrichten hätten, sind Heiden, Anhänger verschiedenartiger Ketzereien. Paul von Kemetsche verpflichtete sich, im Falle der Gewährung seiner Bitte, die baufälligen Gebäude der Abtei in guten Stand zu bringen. Der Papst erlaubte am 13. August 1496 die Vereinigung. In Wirklichkeit aber wurde sie nicht durchgeführt. Vielleicht deshalb, weil die Meldung des Propstes der Wahrheit nicht entsprach [11].

Am 11. April 1498 verlieh König Wladislaus II. das Präsentationsrecht bezüglich der Abtei Johann Korvin, d. h. er übertug ihm das Patronat des Stiftes, weil es in der Nähe seiner Herzogsfeste von Scholymosch lag und somit durch ihn leicht verteidigt werden konnte [11a].

Johanne, Benedicto, Valentino, Demetrio et Silvestro, pro dictis quinquaginta florenis auri, vel eorum successoribus redimere poterint, extunc iidem rehabitis premissis quinquaginta florenis auri, estimatione quarumlibet rerum proculmota, eandem possessionem Wylak cum iamdictis suis utilitatibus remittere deberent et resignare, occasione sine omni; nihilominus assumpsit prefatus dominus abbas, annotatum Johannem literatum et predictos alios in pacifico dominio dicte possessionis, infra predictum tempus redemptionis eiusdem, ab omnibus iuridice inquietare volentibus, propriis suis laboribus et expensis conservare atque tueri, harum literarum nostrarum testimonio mediante. Datum feria tertia proxima post festum beate Margarethe virginis, anno domini M. CCCC. XL. tertio. (Cod. Sztáray II 859—360.)

[10c] Mon. Vespr. III 173.

[11] Sörös, a. a. O. Derselbe Gelehrte behauptet: „Am 25. August 1497 waren neben dem Abte Simeon, Prior Kaspar, Subprior Andreas, Stiftsverwalter Johann und andere Mönche im Stifte.“ In der bezüglichen Urkunde (Ofener Landesarchiv Dl. 20 600) kommen tatsächlich die Erwähnten vor, jedoch ist diese keine Ausfertigung des Benediktiner-Stiftes von Bultsch, sondern eine der Zisterzienser-Abtei von Buch, wie dies der Umstand, daß in derselben die Familie von Traudtmannsdorf erwähnt wird, in unzweifelhafter Weise dartut. Die Urkunde kam wahrscheinlich mit den Urkunden der Zisterzienserabtei von Bors in den Besitz des Ofener Landesarchivs.

[11a] Márki, a. a. O. 392.

Digitized by Google

Im 16. Jahrhundert wurde die Abtei doch mit der Propstei von Arad vereinigt. Dies dauerte aber nicht lange. Franz von Patoczy erhielt die Abtei und deren Besitztümer als Pfand für fünftausend Gulden. Als König Ferdinand I. mit Patoczy behufs Erwerbung der Feste von Gyula Unterhandlungen pflog, verlangte Patoczy am 20. März 1542 für Gyula die Ortschaft Bodokö und außerdem achttausend Gulden, für die Abtei von Bultsch aber fünftausend Gulden. Am 1. Mai kam der König mit Patoczy überein, und trug ihm für die zur Propstei von Arad angeschlossene Abtei fünfzehntausend Gulden an. Als der König den Vertrag endgültig genehmigte, verstarb Patoczy, trotzdem übernahm Ferdinand von der Witwe die im Vertrage erwähnten Güter[12].

Die Verzettelung der kirchlichen Pfründen führte den Eingang des Stiftes herbei. Die Benediktiner verließen endgültig Bultsch. Die Abtei mit ihrer Kirche kam unter die Fürsorge der Arader Propstei und des Kollegiatkapitels, welche dahin Seelsorger bestellten, oder was wahrscheinlicher erscheint, auch hier wie in Arad, die Seelsorge den Franziskaner anvertrauten.

Doch der mit Wassergräben, Wällen und Basteien befestigte Ort konnte noch genügend Schutz bieten gegen die kleineren türkischen Streifzüge.

Der Bauernaufruhr Dózsas verschonte diesen Ort, die Meuterer zogen nach Einnahme Lippas und Scholymosch unter Temeschwar. Im Sommer 1551 wurde zwar nebst anderen Festen auch Bultsch vom Begler-beg zurückerobert, doch 1552 nach dem Falle Temeschwars belagerten die Türken auch dieses Festungswerk. Sie warfen Feuer auf die Kirche und aufs Stift und ließen beide niederbrennen. Die Spuren des gräßlichen Brandes und der Vernichtung zeigen die ausgegrabenen Funde. In der Nähe der Basteien und in den Schanzgräben fanden sich eine Menge Schädel und Waffen im größten Durcheinander. Unter dem Schutte der Gebäude lagen Haufen von Asche, verkohltes, zerschmolzenes Eisen und anderes Metall.

[12] Sörös, a. a. O. 447—448. Bunyitay schließt aus diesen Daten, daß das Stift Bultsch jenseits der Theiß, in den Ländern Königs Johann gelegen gewesen wäre und vertauscht dasselbe mit dem Stifte Szerep. A váradi püspökség története (Gesch. des Wardeiner Bistums) II 427.

Digitized by Google

Während der türkischen Botmäßigkeit stand die Maroschlinie unter dem Schutze der Fürsten von Siebenbürgen. Die Friedensschlüsse und Waffenstillstände gaben den im Kriege zerstreuten Gläubigen Gelegenheit, wieder zu ihren verlassenen Familienherden zurückzukehren.

Die Ortschaft Bultsch wurde in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts neu bevölkert. Bei Bildung dieser zweiten Gemeinde wurde neben der verwüsteten alten Kirche und des Stiftes zu Ehren der Patronin der einstigen Abtei, der allerseligsten Jungfrau, eine kapellenartige kleinere Kirche erbaut.

Das Volk bezeugte unveränderte Andacht gegen die Bultscher Maria, und wie in alten Zeiten, zogen besonders zu den Marientagen große Wallfahrten nach Bultsch, dem uralten heiligen Orte. Nicht nur Katholiken, auch griechisch-orientalische Christen besuchten in großen Schwärmen diesen beliebten Wallfahrtsort. Nikolaus Stanislavich, Bischof von Tschanad, nennt Bultsch in seiner Unterbreitung 1741 an die Statthalterschaft „gratiosus locus, ubi ab antiquo magna populi etiam schismatici, plurimas gratias impetrantis multitudo convenire solet". Da zur Türkenzeit die Seelsorge in der Maroschgegend hauptsächlich den Franziskanern der Kapistraner Provinz zufiel, ist es wahrscheinlich, daß auch die Kirche Bultsch ihrer Obsorge unterstand. Vielleicht zogen sie vom Lipovaer Kloster hierher. Die Abtei wurde später nicht mehr erbaut[13].

Seitdem das Stift Privatbesitz wurde, konnten seine Pfründen nicht mehr verliehen werden, obwohl es noch Äbte gab. Der im Diözesanschematismus[14] aufgenommene Titel: „Abbatia S. Martini de Bulcs prope castrum Solymos" ist insofern fehlerhaft, als der Patron der Abtei nicht der hl. Martin, sondern die allerseligste Jungfrau war[15].

[13] Szentkláray, a. a. O. 527—528.

[14] Im Verzeichnis der Abbatiae intra ambitum dioecesis Csanadiensis olim florentes.

[15] Im allgemeinen wird dieses Stift als Abtei zum hl. Martin gehalten. So auch Csánki, Magyarország földrajza a Hunyadiak korában (Die Geographie Ungarns zur Zeit der Hunyadis)I 783. Auf Grund der angeführten Urkunde des Abtes Briccius vom 21. September 1390 kann kein Zweifel bezüglich der Benennung obwalten.

Digitized by Google

Oroszlanosch.

Gründung. Einweihung. Begräbnisstätte des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad. Aufteilung unter den Mitgliedern des Adelsgeschlechtes. Grabungen auf der Stätte der Abtei. Kirche nach dem Verfall des Stiftes.

Die Abtei Oroszlanosch („Wruzlanmonustura")[1] lag in der Markung des Dorfes Majdan, zwischen dem heutigen Oroszlanosch und Beba. Die Vita Gerardi schreibt ihre Gründung unmittelbar dem Heerführer Tschanad zu und gibt dies Geschehnis folgendermaßen an:

Als König Stephan in seinem Feldzuge gegen den Lehensmann von Marosinum (Maroschwar), sein Heer bei Kanischa[2] auf das linke Ufer der Theiß übersetzte, konnte er sich mit der Übermacht seines Gegners nicht messen. Der Führer der königlichen Schar war Tschanad, früher Feldherr Ajtons. Als aber Ajton sich von ihm durch Meuchelmord befreien wollte, wurde er ein treuer Anhänger des Königs. Nach dem ersten Zusammenstoße[3] wurde er zum Rückzuge gezwungen[4]. Heer-

[1] In dieser Form erscheint das Stift im J. 1247. Vgl. Borovszky, a. a. O. II 457.

[2] „In omni Canysa" (Vita S. Gerardi Cap. X) = Rév-Kanizsa, heute Türkisch-Kanischa. Auch Anonymus erwähnt es als Theiß-Fähre. Die Benennung der Legende bezieht sich auf Hafen Kanischa und Stift Kanischa. (Karácsonyi, A Csanád-nemzetség és birtokai Délmagyarországon. Das Adelsgeschlecht Tschanad und ihre Besitztümer in Südungarn. Történelmi és Régészeti Értesitö. Histor. u. Archeol. Anzeiger, 1884, X 5.) Der Heerführer Tschanad hätte unterhalb Csongrad bei der Fähre Böd früher in die Provinz Ajtons gelangen können, doch es scheint, daß er deshalb über Kanischa seinen Weg nahm, damit Ajton die Verteidigungslinie bei der Marosch verliere und sich rasch im Kampfe einlasse. Die Gerhardslegende zeigt uns ein organisiertes Heer. Das königliche Heer war bei Kanischa an der Stelle des heutigen Majdan, zwischen Tschanad und Pordan bei Kökényér und Szöregh aufgestellt, und zwar der linke Flügel in Kökényér, die Kerntruppen am Orte Majdan, der rechte Flügel in Kanischa, die Ersatztruppen in Szöregh. Indem die Theiß- und Maroschflüsse jeden Weg zur Flucht absperrten, mußte Tschanad sich zum Kampfe auf Leben und Tod entschließen. Ajton schlug sein Lager in der Ebene von Triebswetter (Nagyösz) auf, damit seine Reiterei sich frei entwickeln könne. (Salamon, A magyar hadtörténethez a vezérek korában. Zur Gesch. der ung. Kriegskunst zur Zeit der Heerführer. Századok 1876. Karácsonyi, Szent Gellért. St. Gerhard, 75—76)

[3] Um Alt-Beschenova herum.

Digitized by Google

führer Tschanad verbrachte die Nacht in seinem auf einem Hügel aufgeschlagenen Zelte im inbrünstigen Gebete. Er gelobte dem himmlischen Patron der Helden, dem heiligen Ritter Georg, daß, wenn er den Sieg erlangt, er auf jenem Orte, wo seine Knie den Boden berührten, ein Stift zu seiner Ehre errichten werde. Der heilige Georg stand ihm bei. Im Traume erschien ihm ein Löwe [5], bewog ihn sich zu erheben und sofort den Ajton anzugreifen.

Zum Bewußtsein gelangt, fühlte er die Kräfte zweier Männer in seinen Gliedern. Das sonderbare Traumgesicht teilte er seinen Hauptleuten mit. Diese warfen sich mit dem Rufe Kyrie eleison [6] auf ihre Pferde, griffen noch in dieser Nacht den Feind an und besiegten ihn. Die in der Finsternis geführte kurze, blutige Schlacht endigte mit dem Sieg Tschanads. Den Stammesfürsten schlug Tschanad selbst nieder, hieb ihm den Kopf ab, um diesen als Zeichen des Sieges dem König zu übergeben. Nach dem Treffen zog Tschanad nach Marosinum, um die Gefallenen zu begraben. Dort stand das Kloster Johannes des Täufers, welches noch Ajton seinem, nach den Vorschriften und der Liturgie des byzantinischen Christentums lebenden Volke errichtete. Um diese Kirche wurden die Toten der Schlacht bestattet. Die Bewohner des Klosters waren Mönche nach orientalischem Ritus. Die große Kirchenspaltung zwischen Rom und Byzanz war noch nicht geschehen. Der Glaube beider Kirchen war derselbe. Nur die äußeren Formen waren verschieden. Den Abt dieser Mönche führte Tschanad nach dem Begräbnisse mit sich zu dem Platze, wo er den Löwen im Traume gesehen. Dort angekommen bezeichnete er den Hügel und nannte ihn Oroszlanosch (Oroszlán bedeutet im Magyarischen Löwe).

---

[4] In einer Entfernung von ein bis anderthalb Meilen. „Exercitus Chanadini fugam iniens latuit in vepribus Kwkyner et in Zewreg et in omno Canysa usque ad Ticiam“ (Vita S. Gerardi, a. a. O.).

[5] Der vor kurzem zum Christentume bekehrte Heerführer fleht im wachen Zustande den christlichen Helden an, in seinem Traume aber regiert die heidnische Gedankenwelt. Vgl. Ipolyi, Magyar Mythologia (Ungar. Götterlehre) 168, 226; Karácsonyi, Szent-Gellért (St. Gerhard) 75—76.

[6] Zeitgenössische Schriftsteller, wie Adelbolt und Thietmar erwähnen ebenfalls diesen Gebrauch, so daß dieser Teil der Legende jener Zeit getreu ist.

Digitized by Google

Dann ging er nach Gran zum König. Von dort kam er nachher mit dem zum Bischof ernannten Gerhard samt den zugeordneten Benediktinern zur Bekehrung der Bevölkerung der eroberten Gebiete wieder zurück. Von Kanischa führte er Gerhard und seine Benediktiner vorerst nach Oroszlanosch, wo der Bischof das zu Ehren des hl. Georg gelobte Stift einweihte.

Zu jenen Zeiten gehörte eine solche Kirchenweihe zu den größten Feierlichkeiten. Zur Einweihung der Stifte erschienen Könige und Bischöfe, wie in Dömös und Zseliz-Sankt-Jakob. Es ist anzunehmen, daß die Weihe des ersten Stiftes der Tschanader Diözese ebenfalls im würdigen Rahmen gefeiert wurde. Der Heerführer Tschanad gab ein reichliches Mahl und beschenkte den Bischof und seine Priester in fürstlicher Weise[7].

Die Vita Gerardi gibt dies Geschehnis so an, als wenn der Gespan Tschanad die Übersiedlung der Mönche von Maroschwar erst nach Ankunft Gerhards in Maroschwar beschlossen hätte. „Der Bischof beratschlagte dann mit dem Gespan Tschanad und verpflanzte den griechischen Abt mit den Mönchen nach Oroszlanosch." Über das Schicksal der griechischen Mönche wurde aber schon viel früher entschieden. Dies beweist der Umstand, daß das ihnen zugedachte Stift von Oroszlanosch schon vor Ankunft Gerhards vollständig hergerichtet war, so daß der Bischof es bereits einweihen konnte. Der Gespan Tschanad fand sich mit den griechischen Mönchen von Maroschwar bereits ab, daß er für sie ein neues Stift in Oroszlanosch erbaue, das Stift Marosinum aber dem neuen Bischof übergeben werde[8].

Außer legendarischen Schilderungen dürfen wir die sachlichen Daten der Geschichte nicht in Zweifel ziehen. Es ist unbestreitbar, daß Oroszlanosch eines der ältesten Stifte des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad war. Den Namen dürfte es seinem Stifter Oroszlanosch oder Arslanitsch verdanken[9]. Auch im Laufe der späteren Zeiten bewahrte das Geschlecht ein besondere Pietät gegenüber der Oroszlanoscher Abtei. Als an Stelle der griechischen Mönche Benediktiner kamen, überhäufte es die Abtei mit reichen Pfründen, ließ sie prächtig ausbauen und mit einer kleinen Feste umgeben.

---

[7] Karácsonyi, a. a. O. 84.
[8] Batthyanyi, S. Gerardi eppi Chanadiensis scripta et acta, 323—824.
[9] Borovszky, a. a. O. I 37.

Digitized by Google

Den Zeitpunkt, in welchem die Benediktiner den Platz der Basiliten einnahmen, können wir nicht feststellen. Aus analogen Fällen können wir eben folgern, daß die Abtei nur kurze Zeit in Händen griechischer Mönche war. Außer dem Stifte Oroszlanosch haben wir nur bezüglich dreier Stifte, und zwar der Wischegrader und zwei, in der Kalotschaer Diözese gelegenen St. Demetrius-Abteien urkundliche Daten über die Befolgung des griechischen Ritus. Die erste der erwähnten dreien, eine Stiftung des Königs Andreas I., eilte schon zur Regierungszeit Andreas II. so sehr dem Verfalle zu, daß der König sich gezwungen sah, den Papst zu bitten, die Abtei Mönchen lateinischen Ritus übergeben zu dürfen, worauf Papst Honorius III. behufs Feststellung der Zustände des Stiftes den Graner Erzbischof und den Pilischer Abt entsendete mit der Bevollmächtigung, nötigenfalls Mönche lateinischen Ritus in das Stift anzusiedeln[9a]. Die ursprünglich von griechischen Mönchen bewohnte St. Demetrius-Abtei neben der Sau (Abbatia S. Demetrii in Sirmia), welche ursprünglich zur Fünfkirchener Diözese gehörte und erst später der Kalotschaer Erzdiözese zufiel, war 1247 ebenfalls schon Benediktinerstift[9b]. Die andere Demetrius-Abtei (Monasterium Sancti Demetrii Grecorum de Ungaria iuxta fluvium cum conductu aque fluminis Sabe, auch Monasterium sancti Demetrii in confinibus Regni Ungarie versus Greciam in diocesi Colocensi), — deren Bewohner der Absicht ihres Gründers gemäß Griechen, Ungarn und Slaven waren, der Abt aber ein, durch den griechischen Patriarchen ernannter und dessen kirchlichen Jurisdiktion unterstehender griechischer Mönch war, — ging erst am Anfange des nächsten (XIV.) Jahrhundertes dem Verfalle zu, worauf Klemens VI. 1344 Vitus, den Bischof von Neutra, zum Administrator der Abtei bestellte mit dem Auftrage, statt der griechischen Mönche Benediktiner anzusiedeln[9c]. Das Stift Oroszlanosch nahmen die Benediktiner wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts in Besitz.

Das Adelsgeschlecht derer von Tschanad dürfte das Stift zur Familiengrabstätte erwählt haben. So ist erklärlich, daß

[9a] Cod. dipl. III. I 310.

[9b] Mon. Hung. I 205. Dies ersehen wir aus der Urkunde Innozenz IV., mittelst welcher er dem Bischof und dem Kapitel von Kö anratet, beim Einfall der Tartaren in dieses Stift sich zurückzuziehen.

[9c] Mon. Hung. I 667—668.

Digitized by Google

1256, als die Stammgüter geteilt wurden, dieses Stift nicht der Teilung unterlag, sondern als gemeinsames Besitztum aufrechterhalten wurde [10].

Die Söhne des hl. Benedikt aber ließen die Sümpfe, welche infolge der Überschwemmungen der Theiß und Harangod (Aranka) die auf einer Anhöhe liegende Abtei umgaben, trocken legen und verwandelten sie zu fruchtbaren Ackerfeldern.

Am 11. Juni 1337 bei der Teilung der neuen Güter der Familien von Telegd und Makófalva aus dem Geschlechte Tschanad wurde auch Oroszlanosch geteilt. Zu dieser Zeit war das Stift kaum mehr der gemeinsame Begräbnisort des Geschlechtes.

Die Stelle des einstigen Stiftes ist der höchste Hügel in Oroszlanosch, dessen Spitze künstlich geböscht, eine ausgebreitete Fläche bildet [11]. Vor mehr als einem halben Jahrhundert ließ der Herrschaftsbeamte Michael Fuchs Ausgrabungen vornehmen. In einer Tiefe von einer Klafter traf man starke Grundmauern und Grabhöhlen, in dem ausgetrocknetem Wasserbecken nächst Majdan aber Reste eines versunkenen Schiffes und in diesem Hirse an. Dieser Fund weist dahin, daß der Fluß einst schiffbar war. Auf dem Flusse beförderte man zu Schiff die Bruchsteine, aus denen die Abtei und die sie umgebenden Basteien erbaut wurden, ebenso auch die Lebensmittel [12].

Wann das Stift erlosch, ist uns unbekannt. Als Kirche bestand es noch weiter und Papst Eugen IV. gewährte einen dreijährigen Ablaß „der in der Tschanader Diözese liegenden, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau errichteten Oroszlanoscher Kirche“ [13]. Das Stift hatte also einen anderen Schutzheiligen, als die Pfarrkirche.

---

[10] „Monasterium vero Orozlanus vocatum toti generationi eorum commune esse asseruernt.“ Die Besitzteilungen des Geschlechtes Tschanad gutheißende Urkunde König Belas' IV. vom Jahre 1256. Cod. Arp. VII 431.

[11] P. Oltványi hält das Stift Oroszlanosch für das Stift Szöregh. (A csanádi püspökség birtokviszonyainak rövid története. Kurze Geschichte der Besitzverhältnisse des Tschanader Bistums. Szeged 1867, 87—88.)

[12] Borovszky, a. a. O. II 462. Szentkláray, a. a. O. 315—319.

[13] Vat. Archiv. Suppl. Eug. IV. ann. VII. tom. XI. fol. 56 b. Vgl. tom. XIII f. 45 a. Unter dem Nachlasse des Bischofs Wilhelm Fraknói in der Bibliothek des Budapester Nationalmuseums. Vgl. Sörös, a. a. O. 435—436.

Digitized by Google

Pankota.

Erste Spur. Patronatsherr. Die Bevölkerung unter der Gerichtsbarkeit des Abtes und Patronatsherren. Das Regestrum Varadiense. Der Prozeß der Pankotaer. Besitztümer. Dem Stiftsorte entstammende Würdenträger. Schutzpatron. Verfall. Kirche. Überreste.

Den Namen erhielt die Abtei von der Ortschaft Pankota, welche zwischen der Kries und der Marosch liegt und wo der uralte Sitz eines Adelsgeschlechtes gewesen sein mag.

Die Abtei ist unstreitig eine der ältesten Schöpfungen der hierländischen Christenheit, doch von ihrem Bestande nehmen wir erst im Anfange des 13. Jahrhunderts Kunde. Näheres über ihre Entstehung oder ihrem Stifter berichten uns die Geschichtsquellen nicht.

1217 ist ein Andreas Patronatsherr der Abtei. Wer er gewesen? welchem Geschlechte gehörte er an? sind Fragen, deren Beantwortung uns vielleicht auch Nachricht über die Entstehung des Stiftes geben würden, doch außer dem bloßen Namen sind uns keine Daten überkommen.

Das Stiftsvolk unterstand der Gerichtsbarkeit des Abtes und des Patrons. Wie bekannt, unterstanden die königlichen Patronatsstifte weder der bischöflichen, noch irgendeiner anderen minderrangigen weltlichen Gerichtsbarkeit. Über sein Volk konnte nur der Abt, beziehungsweise der Propst und außer diesen nur der König Urteil bringen[1]. Bei den Privatpatronatsstiften war eine besondere königliche Erlaubnis einzuholen, damit der Patronatsherr oder Stiftsvorsteher über Hörige des Stiftes urteile[2].

Den ältesten Beweis hierfür liefert uns die erwähnte Urkunde 1217. In dieser Zeit urteilten sie als Richter in der Klage der Pankotaer Bewohner, die diese gegen zwei Pankotaer Einwohner erhoben. In diesem Urteile erscheint uns das Stift zum ersten Male.

[1] Balics, a. a. O. II. II 142, 151.

[2] A. a. O. II. II 144—145.

Digitized by Google

Diese wichtige Angabe wurde uns durch das Regestrum Varadiense bewahrt, welches die Verhandlungsschriften der zu Wardein gehaltenen Gottesurteile enthält[3].

Die Pankotaer erhoben Klage gegen ihre Landsleute Rolanda und Lorenz, daß sie einen Schaden von zwei Mark ihnen verursachten. Richter waren der Abt von Pankota und dessen Patronatsherr, Andreas; Büttel aber Georg von Tschanad. Rolanda und Lorenz wurden gerechtfertigt[4].

Die Pankotaer wählten Wardein zum Schauplatze des Gottesurteiles. Nach den Gesetzen König Kolomans konnten nur in bischöflichen Residenzen und größeren Propsteien Gottesurteile ausgeführt werden. Im Bischofsitze der Tschanader Diözese wurden wahrscheinlich auch solche Gottesurteile gehalten, obwohl der Tschanader Bischof in außerordentlichen Fällen die streitenden Parteien auch nach Wardein schickte[5]. Angeblich wurden Gottesurteile auch in der Nähe von Pankota gehalten, am Sitze der Arader Propstei, doch war der Mittelpunkt der Gottesurteile in dieser Zeit Wardein. Erklärung hierfür finden wir in den Chroniken und in der Überlieferung. Diese heben unter den Merkmalen des hl. Ladislaus hauptsächlich jenen Zug hervor, daß er die Unschuldigen, die Verfolgten und Notleidenden beschirmt, wenn er auch dem Grabe entsteigen müsse. Deshalb pilgerten von weiter Ferne, selbst von jenseits der Donau, viele nach Wardein zu Gottesurteilen zum Grabe des Heiligen, damit ihre Unschuld im Namen Gottes erwiesen werde. Selbst von solchen Ortschaften zog man hierher, wo ebenfalls Gottesurteile abgehalten wurden[6].

Das Vorgehen der Pankotaer scheint also erklärlich. Die Art des Gottesurteiles wird zwar nicht bezeichnet, doch dürfte es

---

[3] Frater Georg, Bischof von Wardein, gab einen Teil dieser Verhandlungsschriften 1550 im Druck heraus unter dem Titel: „Ritus explorandae veritatis."

[4] „Villani Pankota impetiere convillanos eorum, scilicet Rolandam et Laurentium dicentes, quod eorum peccatis exigentibus duarum marcarum dampna pertulissent, iudice abbate de eadem villa et Andrea patrono eiusdem, pristaldo Georgio de Chanad." Karácsonyi-Borovszky, Regestrum Varadiense. Budapest 1903, p. 230.

[5] Karácsonyi-Borovszky, Regestrum Varadiense 253, 283. Borovszky, Csanád vm. tört. (Gesch. des Komitates Tschanad) I 53..

[6] Bunyitay, a. a. O. 74.

Digitized by Google

die Feuerprobe gewesen sein, geradeso wie der im Namen der Kirche von Bisere gegen Buchud geführte Prozeß.

Das Vorgehen bestand darin, daß der Angeklagte ein drei Pfund schweres, glühendes Eisen neun bis zwölf Schritte weit in seiner bloßen Hand trug[7]. Die Feuerprobe wurde in Wardein nicht in der Kathedralkirche, sondern in deren Vorhalle, oder im Kirchhofe gehalten. Drei Tage hindurch bereitete man sich mit Fasten und Gebet auf die Probe vor. Die Hand des Betreffenden wurde gleich am ersten Tage in Leinwand gewickelt und mit Siegel versehen, damit er keine Zaubermittel anwende. Nach der Probe wurde sie wieder umwunden, die Hülle mit Siegel versehen und erst nach drei Tagen abgenommen. Während dieser Tage geschah es oft, daß der Angeklagte die Brandwunden verspürte und noch vor Aufbinden in die mit dem Asylrechte bekleidete Kirche floh, oder in die weite Welt entwich[8]. Wie wir aber aus dem wortkargen Regestrum ersehen, wurden Rolanda und Lorenz freigesprochen[9].

1252 hat die Abtei Besitztümer in Uri, welches in der Nachbarschaft des Dorfes Oslar lag[10].

Aus der Ortschaft dieser uralten Abtei entstammte Demetrius' Sohn, Andreas, Doktor des Kirchenrechtes (decretorum doctor), im Jahre 1347 Graner, Erlauer und Raaber Domherr[11], ferner Johann von Pankota (studiosus vir), 1404 Wardeiner Domkapitular[12], 1435 Hörer der Wiener Universität, den 8. Juni 1474 Papst Sixtus IV. als Vikar des Erzbischofs von Bács und des Tschanader Bischofs erwähnt[13]; die Arader Domherren Nikolaus

---

[7] A. a. O. 70. [8] A. a. O. 76.

[9] „Rolanda et Laurentius iustificati sunt." Karácsonyi-Borovszky, a. a. O.

[10] In der Urkunde des Königs Bela IV., mittelst welcher er Oltumar, dem Sohne Petrus aus dem Adelsgeschlechte Gurka den Besitz Ozlar schenkt: „ibi perveniet a plaga meridionali ad terras Abbatis de Pankutha nomine Wry." (Cod. Arp. VII 338.) Uri liegt im Komitate Pest, zwischen Mende und Üllö.

[11] Bossányi, Regesta Supplicationum. Budapest 1916, II 178.

[12] Bunyitay, a. a. O. II 120.

[13] Theiner, Monumenta Hung. II 443. Vgl. Czaich, Regesták a római Dataria levéltárnak Magyarországra vonatkozó bulláiból II. Pál és IV. Sixtus pápák idejéből. (Regesten aus dem Dataria-Archive, von den auf Ungarn bezüglichen Bullen, aus der Zeit der Päpste Paul II. und Sixtus IV.) Budapest 1899, 9.

Digitized by Google

von Pankota (1449), Ladislaus von Pankota (1469—1491), Benedikt von Pankota (1500—1510) und Demetrius von Pankota (1548)[14].

Der Sitz der Abtei war seit dem 14. Jahrhundert die Residenz eines gesonderten Erzdechanats, dessen Gebiet aber — wie erwähnt — nicht zum Tschanader, sondern zum Erlauer Bistume gehörte. Die geschichtliche Vergangenheit dieses Umstandes reicht bis zur Zeit Stephans des Heiligen zurück. Der heilige Stephan gründete weder in der Nähe der Theiß und der Flüsse Kries, noch aber der Marosch Bistümer, denn hier wohnten nur an den beiderseitigen Ufern der weißen Kries in der Ebene des Komitates Zarand Christen in größerer Anzahl. Deshalb schloß er dies Gebiet der Diözese Erlau an. Die mit Pankota benachbarte Gemeinde Somboly wurde zum Sitze eines gesonderten Erzdechanates und die Erzdechanten Mitglieder des Erlauer Kapitels bis 1337. Von nun an wurden sie Erzdechanten von Pankota genannt[15].

Vor Jahren war es allgemein verbreitete Meinung, daß die Ruinen der Pankotaer Abtei in der Nähe der Feste von Vilagosch, am alten Kalvarienberge zu suchen wären. Doch wurden die Ruinen der Abteikirche seitdem in Pankota entdeckt. So muß man die ältere Erzdechaneikirche in jener Kirche suchen. Ein eigentümlicher Zug liegt in dem Umstande, daß der Volksglaube eine Pankotaer kirchliche Einrichtung außerhalb des Weichbildes von Pankota sucht. Diese ist aber nicht die Benediktinerabtei, welche bis zur Auflösung beständig in Pankota verblieb, sondern das Archidiakonat von Somboly-Pankota. Ein blaßes Andenken des Sitzwechsels dieses Erzdechanates bewahrt die angeführte Überlieferung[16].

Andererseits gaben die Bezeichnungen „Pancota in ecclesia Agriensi“ und „archidiaconatus de Pancota in eadem Agriensi“ Ursache zu jener irrigen Ansicht, nach welcher „Pancata, Pankota im Scharoscher Komitate, in der Gegend Uszfalu gelegen sein dürfte“[17].

Die Abtei ehrte als ihre Schutzpatronin die allerseligste Jungfrau.

---

[14] Márki, a. a. O. 375.
[15] Márki, a. a. O. 375.
[16] Márki, a. a. O. 70—71.
[17] Bossányi, a. a. O.

Digitized by Google

Vordem umgaben sie feste Basteien[18]. Dies finden wir bei zahlreichen Stiften. Man suchte Schutz für sie. Deshalb geschah es, daß man günstig gelegene Stifte eigens zu Festungen umbaute.

Die Abtei wurde noch vor der Türkenzeit verwüstet.

Im Jahre 1425 war nämlich die der allerseligsten Jungfrau geweihte Pankotaer Kirche Filiale der Pankotaer St.-Laurentius-Kirche. Patronatsrechtlich stand sie dem Sohne Ladislaus von Losonczy, Sigmund, zu. Am 5. Mai d. J. erbittet Borost Gregors Sohn, Ladislaus einen siebenjährigen Ablaß zu ihren Gunsten[19].

Über die Kirche der Abtei haben wir genügende Kunde. Sie war neben dem Stifte im romanischen Stile erbaut. Zwischen zwei Türmen, im mittleren Felde, führte das Haupttor in das Hauptschiff, das rechts und links gemeißelte Säulen von den zwei Nebenschiffen trennten. Die Basis der einen Säule ist uns noch unversehrt erhalten geblieben. In kleinen Entfernungen von den Türmen, sowohl nordwärts als südwärts, finden wir Vorsprünge, in denen wahrscheinlich Altäre standen. Von diesen nach Westen zu verengern sich die Mauern der Kirche, aus welchem Umstand Márki folgert, daß die ursprünglich im altromanischen Stile erbaute Kirche später in der Anjou-Zeit umgestaltet wurde, indem man den westlichen geräumigeren und monumentalen Eingang und zugleich auch die zwei Türme errichtete. Das Sanktuarium ist halbkreisförmig und offen. Die Sakristei lag links.

Die Mauern wurden aus polierten Steinen verfertigt und mit gemeißelten Friesen und anderen Verzierungen geschmückt. Der eine mit Drachenköpfen verzierte Stein ist ein wahres Kunststück. Die Ziegel von sechserlei Formen zeigen in prachtvoller Ausführung einander gegenüber ruhende, rückwärts schauende Tiere.

In dem einen Turme fand sich die Masse einer geschmolzenen Glocke, im Innern der Kirche aber ein Kreuz aus Silber und eines aus Kupfer, ein Weihwasserbecken aus Stein, Bruchstücke von Glasgefäßen und ähnliche Gegenstände, sowie auch das Bild der Patronin der Abtei, der allerseligsten Jungfrau, auf Silbergrund. Die Mauern bargen viele Grabstätten, unter anderen

[18] Fuxhofer-Czinár, a. a. O. I 281.

[19] Vatikanisches Archiv. Martinus V. Suppl. Datariae vol. 185, fol. 132 a 1 et a 2 (ann. VIII. tom. IX.) fol. 182. Ms. Lukcsics.

Digitized by Google

einen Grabstein, dessen Aufschriften auf zwei verschiedene Zeiten deuten. Südwärts von der Kirche sind die Ruinen der Abtei. Weiter weg sehen wir den Schutt des dritten Teiles des Gebäudes, wahrscheinlich die Überbleibsel der schon 1318 erwähnten Feste [20].

Die Ruinen des Stiftes und der Abteikirche wurden im Anfange des vorigen Jahrhunderts zum Bau der heutigen Kirche und der am Ende des Pfarrgartens errichteten Schule verwendet. Aus der Zeit, als die Abtei bestand, ist uns kein Name irgendeines Abtes überliefert, nur die Reihenfolge der Titularäbte seit 1713 [21].

---

[20] Márki, A pankotai ásatások (Die Ausgrabungen von Pankota). Délmagyarországi Történelmi Értesitö 1885, 196—202.

[21] Márki, Aradvármegye története (Geschichte des Komitates Arad) 382.

Digitized by Google

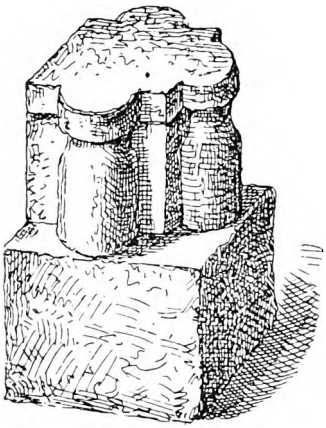


Abb. 14. Säulenüberreste der Abtei Pankota.



Abb. 15. Relief vom Benediktinerstifte Pankota.

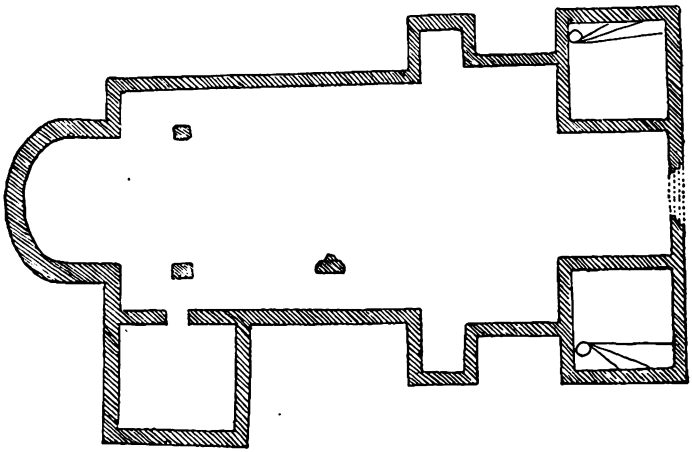


Abb. 16. Grundriß der Abteikirche Pankota.

Digitized by Google

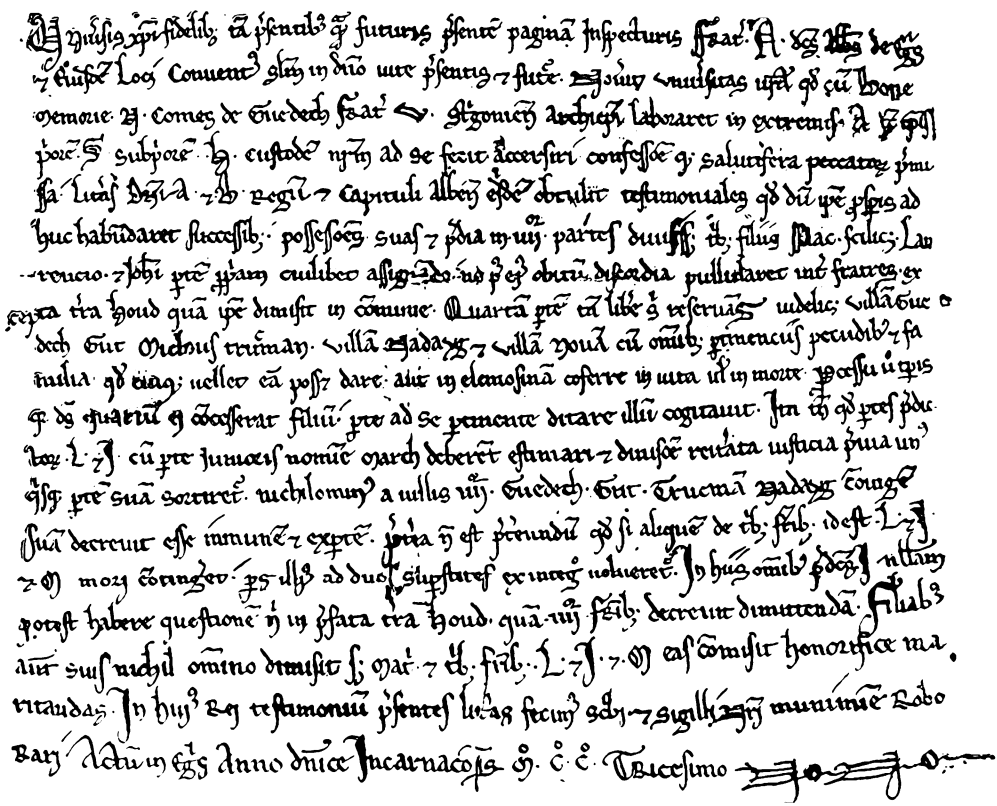


Abb. 17. Urkunde des Egrescher Abtes 1239.
(Text unter den Urkunden Nr. II.)

Digitized by Google

Zisterzienser-Stifte.

Egresch.

Gründung. Päpstliche Beauftragungen der Äbte. Liegenschaften. Salzprivileg. Beerdigung der Königin Jolanta und des Königs Andreas II. Tartarenverwüstung. Kumanen. König Ladislaus IV. im Stifte. Abt Egydius. Der Besitz Pabar. Visitationsrecht des Abtes. Die Äbte Alard, Johann, Georg und Martin. Vereinigung mit dem Tschanader Bistum. Ruinen.

Die Abtei stand am linken Ufer der Marosch, östlich von Tschanad, in der auch heute bestehenden Gemeinde Egresch. „Egres" hat im Magyarischen zweierlei Bedeutung. Stachelbeere und Erlengrund. Die Abtei und das Dorf erhielten ihren Namen von dem dabei gelegenen Erlengrund.

Die Abtei stiftete König Bela III. im Jahre 1179 zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria[1]. Der stiftende König sorgte gewiß für ausreichende Pfründen, denn nach einigen Jahrzehten errichtete die Egrescher Abtei bereits Tochterstifte. Das Zisterzienser-Großkapitel aber beschloß, daß nur solche Abteien Töchterstifte errichten können, welche wenigstens sechzig Mitglieder haben.

Die Vornehmheit des Stiftes gibt sich in den verschiedenen Aufträgen kund, mit welchen der Hl. Stuhl seine Äbte betraute[2].

Am 26. Mai 1213 beauftragte Papst Innozenz III. außer den Wardeiner und Neutraer Bischöfen auch den Abt von Egresch, dem Prozesse, welcher zwischen dem Erzbischof von Gran und

[1] Borovszky, a. a. O. II 158—163. L. Novák, Az egresi ciszterci apátság története (Gesch. der Egrescher Zisterzienserabtei). Sonderdruck aus der „Religio", Budapest 1892. Bósz, Az egresi cisterci apátság története. Budapest 1911. In den Urkunden kommt sie als „Abbatia de Egres, Egresd, Egrus, Eggres, Egris, Egrews, Egriensis, Egrensis" vor. Bisher betrachtete man den Pontignyer Mönchen Hugo als ersten Abt (Rupp, Magyarország helyrajza. Topographie Ungarns II 69, Borovszky, a. a. O. II 163), doch war Hugo 1203 noch Abt von Carus Campus und übernahm erst später die Egrescher Abtei (Bósz, a. a. O. 18).

[2] Bósz, a. a. O. 37—43.

Digitized by Google

dem Bischof von Wesprim bezüglich des Zehenten nach dem im Komitate Pilisch gelegenen Weinberge im Gange war, ein Ende zu bereiten [2a].

Der Egrescher Abt und Prior tragen Sorge, daß der Wardeiner Bischof dem Tschanader Bischofe Schadenersatz leiste. Desiderius, der Bischof von Tschanad, weilte 1217 in Italien und hatte in Padua ein unangenehmes Abenteuer. Als er am 15. Dezember bei der Überführungsfeier des Leichnams del hl. Märtyrers Thomas von Canterbury auf der Rückreise war, blieb der Bischof von Wardein den Bürgern von Padua eine größere Summe schuldig und als kurze Zeit darauf wieder ein Bischof aus Ungarn in ihre Stadt ankam, nahmen sie diesen, ohne zu fragen, ob der Betreffende ihr Schuldner war, oder nicht, mit Gewalt Pferde, Geld und seine ganzen Habseligkeiten und beharrten hartnäckig auf der Bezahlung ihrer Forderung auch dann, als es sich herausstellte, daß ein anderer Bischof der Schuldner war. Desiderius war schließlich gezwungen, darauf einzugehen. Auf seine Anzeige bestellte der Hl. Stuhl den Abt und Prior von Egresch zur Austragung der Angelegenheit [2b].

Nebst dem Bischof von Erlau und Abt von St. Gotthard entsendet der Papst am 15. Dezember 1222 den Abt von Egresch zur Beruhigung des gegen den König und den Adel meuternden Volkes [2c].

Außer dem Erzbischof von Gran und dem Bischof von Wesprim beauftragt der Hl. Stuhl den Egrescher Abt dreimal in den Angelegenheiten der benachbarten Arader Propstei [2d]; dann bezüglich des Kolosmonostorer Stiftes [2e]; 1225 — im Verein mit den Äbten von Lilienfeld und Kerz — zur Untersuchung der Besitzangelegenheit des deutschen Ritterordens im Burzenland [2f]; am 27. Januar 1229 behufs Rückerstattung der Pfründen an den Bekescher Erzdechanten Stephan, welcher aus Notwehr einen Räuber niederschlug [2g].

[2a] Mon. Vespr. I 267. [2b] Cod. Arp. I 165.

[2c] Cod. dipl. III. I 390—392; Mon. Hung. I 36.

[2d] Mon. Vespr. I 56, 57—58; Cod. dipl. III. I 405, 415; Mon. Hung. I 32, 87, 39.

[2e] Urkundenbuch I 21; Mon. Hung. I 34.

[2f] Urkundenbuch I 39—40; Cod. dipl. II. II 42—44; Mon. Hung. I 59.

[2g] Mon. Hung. I 91; Cod. dipl. II. II 201.

Digitized by Google

Zur Regierungszeit Andreas II. (1205—1235) empfindet auch die Egrescher Abtei die Folgen der Kopflosigkeit, die im ganzen Lande überhand nahm. Das Stift wendet sich mit Wehklagen an Papst Honorius III., welcher in seiner Urkunde vom 2. April 1224 den König bittet, die Abtei gegen jene Räuber in Schutz zu nehmen, welche die Besitztümer des Stiftes verwüsteten und die Vorrechte, welche der Apostolische Stuhl und der König dem Zisterzienserorden zusicherten, außer acht lassen [2h].

König Andreas II. traf seine Verordnungen gewiß dem Wunsche des Papstes gemäß, denn er war ein großer Gönner des Stiftes. Die Abteikirche, welche er zu seiner und zur Grabstätte seiner zweiten Gemahlin Jolanta bestimmte, ließ er mit fürstlicher Pracht umändern und mit Basteien umgeben. Außerdem vermehrte er die Güter der Abtei, indem er dem Stifte durch die Edelleute Kenez und Klemens einen Tausch antrug. Das Stift willigte mit Freuden in den Tausch ein. Das schon erwähnte Zisterzienserstift Kerz im Komitate Fogarasch zog es nach Siebenbürgen. Gerne überließ es einige Besitztümer um Egresch herum für die siebenbürgischen Dörfer Appesdorf (Abtsdorf), Kleinscholten, Schorsten und einen Teil von Klein-Schelken. Der Hl. Stuhl erwähnt [2i] wohl nicht die Namen der Besitztümer, sondern bestätigt nur im allgemeinen den Besitzaustausch. Aber — wie Borovszky angibt — alle Zeichen deuten dahin, daß die siebenbürgischen Dörfer in dieser Zeit in den Besitz der Abtei gelangten, wenn auch der Verleihungsbrief erst später erfolgte [3].

Von diesen Besitztümern liegen Klein-Schelken (Salschelk) im Groszkokeler, Appesdorf (Villa abbatis), Scholten (Salancen) und Schorsten (Soronsten) im Unter-Albenser Komitate.

Auch am Ende seines Lebens verlieh Andreas II. der Abtei Güter; doch welche diese waren, darüber spricht sich die Urkunde nicht aus [4].

[2h] Cod. dipl. III. I 451.

[2i] Bestätigungsurkunde 2. April 1224; Mon. Hung. I 49; Cod. dipl. III. I 452.

[3] A. a. O. II 163.

[4] Cod. dipl. VII. I 250. Bósz, a. a. O. 44—48.

Digitized by Google

1225 betraut das Großkapitel von Citeau den Egrescher Abt zur Vollstreckung des gegen den Pilischer Abt gebrachten Urteiles [4a].

Das Salzprivilegium der Abtei bestand darin, daß ihre sechs Salzfrachtschiffe jährlich dreimal frei auf der Marosch das Salz vom beliebigen Bergwerke bringend, auf dem Wege nicht aufgehalten werden. Sie waren zollfrei und das Stift durfte das Salz zu üblichem Preise verkaufen [4b].

1232 starb Jolanta, die zweite Gemahlin des Königs. Ihre irdischen Überreste wurden in der Gruft der Egrescher Abteikirche untergebracht. Nach Alberichs Chronik: „Die ungarische Königin Jolanta verschied in Gegenwart des Kardinals Jakobus und der Bischöfe und wurde in der Egrescher Abtei bestattet" [5].

Zwei Jahre hierauf, am 21. September 1235, folgte ihr König Andreas II. ins Grab. Auch seine Gebeine wurden im Egrescher Stifte neben dem Sarge seiner Frau aufbewahrt. Wie die Preßburger Chronik berichtet, wurde sein Herz herausgenommen, einbalsamiert und in Wardein, in der Nähe des Grabes des hl. Ladislaus der ewigen Ruhe übergeben. Einige Chronisten behaupten sogar, daß Wardein seine Bestattungsstätte war.

Diese Behauptung findet ihre Erklärung darin, daß der Leichnam Andreas II. erst nach Wardein übergeführt wurde, um zu Füßen des hl. Ladislaus begraben zu werden, doch die Zisterzienser von Pilisch drangen darauf, daß er in ihrem Stifte, neben den Gebeinen seiner ersten Frau untergebracht werde. Der schon angeführte Chronist Alberich berichtet: König Andreas ist gestorben und wurde in der Stadt Wardein begraben, trotz der Einsprüche des Abtes und der Mönche von Pilisch, die deshalb einen Prozeß einleiteten [6].

[4a] Bósz, a. a. O. 21.

[4b] Vgl. die in der Geschichte des Stiftes Bisere bereits angeführte Urkunde Andreas II. 1231 zugunsten des Gespans Thomas (Cod. Arp. XI 220). Durch die Vereinbarung von Beregh (1233) wurde dem Stifte drei Schiffsladung Salz versprochen („Abbacia de Egrus tres timinos". Mon. Strig. II 293).

[5] Regina Hoilenz de Hungaria in praesentia Jacobi cardinalis et episcoporum moritur et in Abbatia de Egris sepelitur. Qui cardinalis per Hungariam hoc anno concilia sua tenuit. Bósz, a. a. O. 22.

[6] „Andreas rex moritur et sepelitur in civitate Varadino, reclamantibus abbate et fratibus de Pilisio et super hoc causam agentibus." Bósz, a. a. O. 23.

Digitized by Google

Als die Zisterzienser von Pilisch „den Prozeß einleiteten" wegen der Beerdigung des Königs, dürften die von Egresch gewiß auch alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um zu den irdischen Überresten des Königs zu gelangen.

Würde der König in Wardein bestattet worden sein, dann hätte man gewiß zu seinem Andenken eine Meßstiftung bei dem Kapitel gemacht. Doch eben die Chronik von Wardein berichtet ganz bestimmt: „dessen Körper zu Egresch ruht" [6a]. Deshalb wird als geschichtliche Tatsache angenommen, daß Andreas II. in der Egrescher Abtei zur ewigen Ruhe bestattet wurde [7].

Nach der Egrescher Volkssage ruht der König in einem goldenen, einem silbernen und einem kupfernen Sarge [8].

Gleich nach dem Tode Andreas II. unterzog sich sein Sohn und Nachfolger auf dem Throne, Bela IV., der Aufgabe, alle jene Güter zurückzuerwerben, welche sein Vater verschleuderte. Er entsandte eine Kommission, die er verpflichtete, alle Verleihungsbriefe zu überprüfen und wenn diese nicht in vollster Ordnung waren, die bezüglichen Güter unerbittlich wegzunehmen. Diese strenge Verfügung Belas bezog sich auch auf die Abtei von Egresch. Sie bat den Papst um Vermittlung beim Könige. Papst Gregor IX. schrieb auch am 16. Januar 1236 an Bela IV. Er ermahnte ihn, die kirchlichen Güter unversehrt zu lassen, besonders jene, welche die Könige Emmerich und Andreas verliehen [8a]. Gleichzeitig betraut er die Bischöfe von Waizen und Neutra beim Könige vorzugehen, damit diese Güter zurückerstattet werden [8b].

Ende Mai 1241 zogen die Tartaren südlich von Wardein. Nachdem sie das Dorf Pereg [9] verwüstet und die Bewohner

---

[6a] „Cuius corpus in monasterio suo Egres requiescit" (Fontes III 258).

[7] Pauler, A magyar nemzet története az Árpádházi királyok alatt (Gesch. der ungarischen Nation unter den Königen aus dem Hause Arpads) II 166. Marczali, Magyarország története az Árpádok korában (Gesch. Ungarns zur Zeit der Arpaden) 440. Förster, III. Béla király emlékezete (Das Gedächtnis König Belas' III.) 120. Borovszky, a. a. O. II 160. Szalay-Baróti, A magyar nemzet története (Gesch. der ungar. Nation) I 272. Vgl. Bósz, a. a. O. 24.

[8] Aufzeichnungen Florian Rómer. Vgl. Bósz, a. a. O.

[8a] Cod. Arp. II 37. Cod. dipl. III. I 33. [8b] Mon. Hung. I 143.

[9] Eine Ortschaft namens Deutsch-Pereg besteht noch heute in der Tschanader Diözese. Sie ist aber nicht identisch mit der jetzt erwähnten.

Digitized by Google

über die Klinge hatten springen lassen, nahmen sie den Weg nach Egresch. Der Domherr Rogerius beschreibt ihre Verheerung.

Das Stift war burgartig befestigt und die Bewohnerschaft der Umgebung flüchtete hierher. Die Tartaren unterzogen es gleich nach ihrer Ankunft der Belagerung. Die Mauern der Abtei waren nicht imstande, den Belagerungswerken lange zu widerstehen. Die Belagerten mußten sich auf Gnade übergeben. Die Tartaren nahmen aber darauf keine Rücksicht. Mit Ausnahme einiger Mönche, welche sie fliehen ließen, und einiger Frauen, die sie für sich behielten, wurde die ganze Einwohnerschaft erbarmungslos niedergemetzelt. Die Gräber des Königs Andreas und seiner Gemahlin wurden zerstört und alles auseinander geworfen [9a].

Die Tartaren brandschatzten zwar das Stift und zündeten es an, jedoch wurden die Gebäude nicht zu Ruinen. Die zurückgekehrten Mönche konnten es leicht wieder in Stand setzen. Das Fortdauern der Abtei schreibt Henszlmann jenem Umstande zu, daß das zum Bau verwendete Material Sandsteine waren, welche dem Feuer widerstanden.

1247 betraut Papst Innozenz IV. schon den Egrescher Abt mit dem Bischof von Raab und dem Prior der Weißenburger Dominikaner die Angelegenheit des Anschlusses des Bosnischen Bistums an das Erzbistum von Kalotscha zu prüfen [9b].

Nach der Tartarenverwüstung folgte der Aufruhr der Kumanen. Sie verblieben nicht auf den ihnen angewiesenen Stellen, sondern irrten fortwährend umher und plünderten. Deshalb

---

Letztere befand sich zwischen Tóth-Komlós und Mezökovácsháza auf der Pusta Kaszaper, welcher Name vom früheren Kasza-Perek entstand. Doch auch der Name der in Frage stehenden Ortschaft Perek oder Pereg ist ebenfalls deutschen Ursprunges = Berg. Den Vornamen Kasza erhielt sie von der Familie Kasza. Die Bewohner ließen sich wahrscheinlich zur Zeit Andreas II. (1205—1235) hier nieder weil zu jener Zeit Tamáshida angesiedelt wurde, welches Magister Rogerius ausdrücklich als ein großes deutsches Dorf bezeichnet. Auch die anfangs besagte Ortschaft erwähnt Rogerius als eine neue Niederlassung (nova villa) und nennt auch den alten Namen Perg, wie er damals ausgesprochen wurde. (Borovszky, a. a. O. II 258.)

[9a] Rogerius, Carmen miserabile super destructione regni Hungariae temporibus Belae IV. per Tartaros facta. 37 (Fontes IV.).

[9b] Mon. Vespr. I 125.

Digitized by Google

rief am 15. Juli 1279 König Ladislaus IV. „der Kumane", in Tétény die Landesversammlung zusammen. Hier wurde ausgesprochen, daß die Kumanen in ihren Unterkünften verbleiben sollen, welche sie zwischen der Donau und Theiß neben der Marosch, ferner zwischen der Marosch und Temesch inne hatten und daß sie statt der Zelte beständige Wohnungsgebäude sich bauen sollen. Diese Verordnung verbitterte die Kumanen aufs äußerste. Sie erhoben sich auf ein gegebenes Zeichen zum Aufruhr. Unter Führung Oldumars bestürmten sie das Stift Egresch, welches auch jetzt burgmäßig befestigt war. Hier bewahrte man die Schätze der königlichen Familie, ja vielleicht auch die königliche Krone selbst[9c]. König Ladislaus hielt infolge der Umwälzungen jenseits der Donau und der Angriffe der Österreicher, weder Stuhlweißenburg noch Gran für genügend sicher zur Aufbewahrung dieser Kleinodien. Gregor, der Tschanader Bischof, war des Königs Vertrauensmann und Kanzler bis zu dessen Lebensende. Er beerdigte auch König Ladislaus in Tschanad. Vielleicht befolgte der König seinen Rat, als er seine Familienschätze und die Krone zur Aufbewahrung nach Egresch bringen ließ. Mit der Bewachung des Stiftes betraute er seinen treuen Helden, Andreas Bölényfö. Die Kumanen begannen den Sturm. Andreas Bölényfö erlitt im Kampfe eine tötliche Wunde, doch im bedenklichsten Augenblick, beim Herannahen des königlichen Heeres, ließen die Kumanen vom Sturme ab und richteten sich gegen den König. Bei Hódtava (Biebersee) trafen sich die beiden Scharen. Der Kampf endete am 1. August 1280 mit der gänzlichen Niederlage der Kumanen[10]. Die Fürsorge für die Verteidiger der Abtei besorgte Ladislaus IV. in wahrhaft königlicher Weise[10a].

Der König selbst weilte öfter im Stifte. 1288 und 1290 wurden königlichen Urkunden in Egresch ausgefertigt[10b].

[9c] „Comani . . . monasterium Egres, in quo ornamenta domus deposita habebantur, temere expugnarent." Diese Tatsache berichtet uns die Urkunde des Königs Karl Robert 27. April 1324, welche in einem Transsumpt des Graner Domkapitels (16. Mai 1342) im Archiv der Familie Perényi bewahrt wird (Borovszky, a. a. O. I 78).

[10] Vgl. Karácsonyi, A hód-tavi csata éve (Das Jahr der Schlacht bei Hód-tó). Századok, 1901, 626.

[10a] Cod. dipl. V. III 207.

[10b] Cod. Arp. XII 469, IX 524.

Digitized by Google

Am Ende dieses Jahrhunderts — 1299 — wird zum ersten Male ein Abt von Egresch mit Namen genannt.

In der Urkunde Kolomans, des Herzogs von Slavonien, von 1222 — mittelst welcher er den Burgeigenen von Roicha das Konska benannte Feld überläßt — ist als Zeuge der Abt von Egresch unterschrieben, doch ohne Anführung seines Namens. Aus 1239 kennen wir nur den Anfangsbuchstaben des Namens des Abtes [10c].

1299—1304 stand Abt Egydius an der Spitze des Stiftes. Auf seine Veranlassung bestätigt 1299 Andreas III. den Freibrief der Abtei von Kerz, welchen sie schon von Stephan V. erhielt. Im Sinne desselben wurde die Abtei aus der Botmäßigkeit des Wojwoden und des Adels befreit und unmittelbar unter den Schutz des Königs gestellt [10d].

Im Jahre 1306, als das Wardeiner Kapitel anläßlich der Grenzbesichtigung des zum Weißenburger Kapitel gehörenden Besitztumes Großschergied (Csergöd) neue Grenzen errichtet, widersetzt sich der Egrescher Abt dieser Grenzbegehung, weil die neuen Grenzen einen Teil des Besitztumes der Abtei namens Donnersmarkt (Monora) [11] wegnahmen [12].

[10c] Arch. Kisfaludi.

[10d] „Religiosus vir frater Egidius abbas monasterii beatae virginis de Egrus ad nostrum accedens praesentiam" — lautet die durch den Tschanarer Bischof ausgestellte Urkunde — „exhibuit nobis privilegium domini Stephani quondam illustris regis Hungariae carissimi fratris nostri patruelis super gratia populorum monasterii de Kerch in partibus Transsilvanis existentium confectum, petens a nobis cum instantia ut ipsum privilegium ratum habere et nostro dignaremur privilegio confirmare. Cuius quidem privilegia tenor talis est." (Folgt die Urkunde des Königs Stephan V. v. 1272 mit der Urkunde desselben v. 1264). Nos itaque iustis, legitimis et modestis petitionibus ipsius fratris Egidii favorabiliter inclinati, praedictum privilegium domini regis Stephani . . . duximus confirmandum . . . Datum per manus fratris Anthonii de ordine fratrum Minorum venerabilis dei gratia episcopi Chanadiensis, aulae nostrae vicecanellarii dilecti et fidelis nostri, anno domini Mo CCo nonagesimo nono. (Urkundenbuch Siebenbürgens I. Urkundenbuch der Deutschen I 284.)

[11] Im Komitate Weißenburg.

[12] „Super quadam particula terrae eiusdem Chorgeod a parte filiorum Blasii Nicolaus de Monerad, Albertus et Petrus villici necnon duodecim iurati ac tota communitas villae Monorad nomine abbatis de Egres domini eorum contradixissent . . ." (Urkundenbuch I 233.)

Digitized by Google

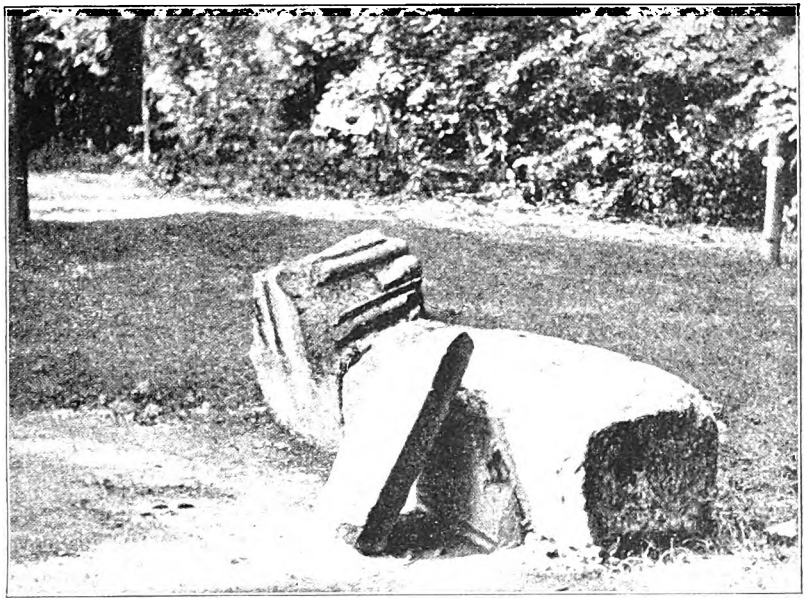


Abb. 18. Pfeilerrest von der Egrescher Abtei.

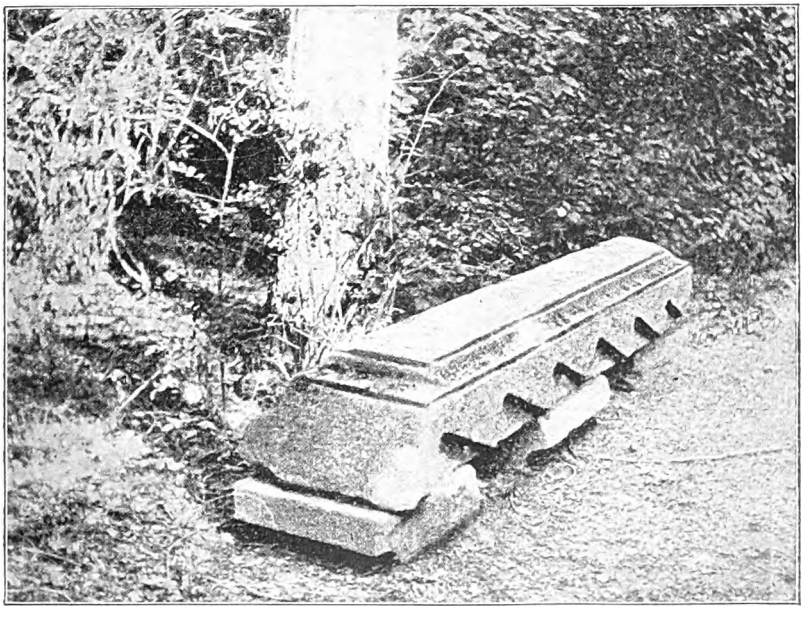


Abb. 19. Ruinen des Egrescher Zisterzienserstiftes.

Digitized by Google



Abb. 20. Bildwerk der Egrescher Abtei.



Abb. 21. Steinüberreste des Egrescher Stiftsgebäudes.

Digitized by Google

Der Abt von Egresch nahm am 28. August 1309 teil an der Kirchenversammlung zu Ofen[18].

Karl Robert bestätigt in seinem Schreiben, gegeben in Hasznos, am Tage nach Christi Himmelfahrt, ohne Jahresangabe[18a], dem Stift die Besitztümer in Siebenbürgen, welche der verewigte Wojwode Ladislaus gewaltsam sich aneignete. Gleichzeitig befiehlt er den Siebenbürgener Sachsen, diese Besitztümer in Schutz zu nehmen[18b].

[18] Dies berichtet der zum Siebenbürgischen Bischof erwählte Dominikaner Benedikt: „Ego frater Benedictus, prior ordinis fratrum Predicatorum de Insula Budensi, presentium per tenorem significo, quibus expedit, universis, quod in octavis beati Laurentii martyris (17. Aug.) presentata electione de me facta ad ecclesiam beati Michaelis Transilvanam, et decreto electionis exhibito per Nicolaum et Petrum canonicis eiusdem ecclesie, in ecclesia beati Nicolai ordinis fratrum Predicatorum presentibus domino Paulo preposito ecclesie beati Petri de Veteri Buda et custode ecclesie eiusdem, ac aliis sociis suis canonicis de eadem fratre Andrea lectore et socio suo ordinum fratrum Minorum, magistro hospitalis de Aqua Calidis, priore ordinis fratrum Heremitarum sancti Augustini, Petro cantore Vesprimiensi, et aliis probis viris, deliberatione et licentia a priore provinciali superiore ordinis per Ungariam habita, vocationi divine parere cupiens, volens plus prodesse quam preesse, sub testimonio venerabilis patris domini Petri episcopi Quinqueecclesiensis, vardiani ordinis fratrum Minorum de Buda, L. prepositi Quinqueecclesiensis, Damiani prepositi de Sou, de Egrus, et de Plys abbatum et aliorum virorum religiosorum, assensum prebui electioni de me facte. Datum Bude, in festo sancti Augustini, anno Domini millesimo CCC. nono." (Mon. Hung. I 427—428, Mon. Vat. I. II 160.)

[18a] Wahrscheinlich im Jahre 1304, weil er damals dort weilte. In diesem Falle: 8. Mai. Borovszky, a. a. O. II 161.

[18b] Karolus dei gratia rex Hungariae dilectis et fidelibus suis judicis, juratis et universis Saxonibus de Scibinio et ad Scibinium pertinentibus salutem et gratiam. Cum nos quasdam possessiones ecclesiae beatae virginis de Egrus, ecclesiae nostrae, videlicet villam Abbatis, Salancen, Sorensten et partem in villa Salschelk vocatas, quas frater Egidius, abbas ejusdem ecclesiae asseruit et dixit ad nostram praesentiam accedendo coram praelatis et baronibus ac nobilibus regni nostri nobiscum existentibus esse ecclesiae praedictae quae quondam per Ladislaum vajvodam erant occupatae, reddidimus et reddiderimus cum omnibus utilitatibus et pertinentiis suis universis eidem, . . . fidelitati vestrae universitatis firmiter et districte praecipientes damus in mandatis per praesentes, quatenus populos in ipsis possessionibus commorantes ab omnibus molestare volentibus tam a nostris, quam etiam ab aliis protegere et defensare debeatis nostra regia auctoritate mediante, et ipsos libere servire eidem ecclesiae permittatis, cum nos eosdem in nostram gratiam et dilectionem caram habetis et habere desideratis in futurum non facturi in praemissis. Datum in Haznus, in crastino festi ascensionis domini. (Urkundenbuch I 301—302.)

Digitized by Google

1330 wird das Gut P a b a r erwähnt[13c]. Heute besteht es nicht mehr. Es lag am rechten Maroschufer, gegenüber dem Stifte von Rahontza.

Hierauf geriet die Abtei schnell in Verfall. 1357 besucht der Abt S i e g f r i e d v o n W a l d s t e i n im Auftrage des Großkapitels sämtliche ungarländische Stifte als Visitator. Die Äbte von Egresch und Kerz berief er nach Peterwardein, nachdem er ihre Stifte nicht aufsuchen konnte. Hier beklagt sich der Egrescher Abt, daß sein Stift verarmt ist und durchschnittlich sechs Mönche hat. Der Visitator überträgt seine Aufsichtsrechte bezüglich der Kerzer Abtei dem Egrescher Abte[14].

Nach zehn Jahren (1367) ist A l a r d u s Abt von Egresch. Er kommt zum ersten Male in der Urkunde vom 8. Mai vor, womit Peter, Unterwojwode von Siebenbürgen den Kolosmonostorer Konvent ersucht, bei Begehung der Grenzen des zwischen dem Weißenburger Kapitel und Donnersmarkt strittigen Landstriches mitzuwirken[14a].

Er setzte als Visitator des Kerzer Stiftes, dessen Abt Johannes „wegen seiner Unwürdigkeit" ab. Nachdem die Konventsmitglieder Hermann zu seinem Nachfolger erwählten, wurde dieser im Sinne der Ordensregel von Alardus bestätigt[15].

Im folgenden Jahre (1368) steht schon Abt J o h a n n an der Spitze des Stiftes. Am 13. Juni bezeugt der Kolosmonostorer

---

[13c] Cod. Zichy I 363.

[14] „Item quia tempus nequaquam nobis sufficit, ut in E g r i s et in Kiers (seu Chretz) personaliter veniremus propter generale capitulum, a b b a t e m E g r i s in Waradino Petri vocavimus: quia et magnam paupertatem allegat, qui sex monachos de cetero tenebit. Sed abbas de Kertz modo tredecim monachos tenet; cuius visitationem commisimus p a t r i s u o a b b a t i d e E g r i s faciendam iuxta formam, quam in aliis monasteriis observavimus." B é k e f i, A pásztói apátság története (Gesch. der Abtei Pásztó) I 259.

[14a] Urkundenbuch II 394—397.

[15] „Exhibita nobis nuper pro parte dilecti filii Hermanni abbatis nonasterii de Candelis (nämlich: Kerz) Cisterciensis ordinis Strigoniensis diocesis petito continebat" — so schreibt Papst Urban V. 22. Dez. 1368 — „quod licet olim ipse in abbatem dicti monasterii tunc ex eo vacantis, quod dilectus filius A l a r d u s a b b a s d e E g r i s d i c t i o r d i n i s C e n a d i e n s i s d i o c e s i s, p a t e r a b b a s d i c t i d e C a n d e l i s m o n a s t e r i o r u m, cum ad patrem abbatem dicti monasterii de Candelis ipsius monasterii de Candelis ipsius monasterii abbatis depositio et privatio tam ex institutis dicti ordinis per sedem apostolicam ex certa scientia approbatis quam etiam de

Digitized by Google

Konvent, daß Johann, Abt von Egresch und das Weißenburger Kapitel betreffs eines zwischen den erwähnten Besitzungen Donnersmarkt und Großschergied gelegenen Landstriches sich verglichen haben [15a].

Am 1. Juni 1389 ließ Abt Johann durch den Arader Erzdechanten Bertrand [16] 32 Gulden als Liebesgabe [17] entrichten [18]. Derselbe Abt war Vorstand des Stiftes, als im Jahre 1392 Papst Bonifaz IX. Johann, den Sohn Peters, zum Arader Domherrn ernennt und davon auch den Abt von Egresch verständigt [19]. Abt Johann kommt zum letzten Male am 5. April 1402 vor.

Auf seine Bitte überschreibt das Tschanader Kapitel (5. April) die schon erwähnte Urkunde des Königs Karl Robert, wodurch er die vom Wojwoden Ladislaus besetzten Dörfer neuerlich der Abtei verlieh [20].

Am 16. Februar 1415 beauftragt Gegenpapst Johann XXIII. den Egrescher Abt das Tschanader Kustos-Kanonikat im Namen

antiqua et approbata et hactenus pacifice observata consuetudine pertineret, dilectum filium Johannem de Flandria monachum tunc abbatem dicti monasterii de Candelis ipso monasterio, cui tunc praeerat, suis demeritis exigentibus, per diffinitivam sententiam, quae nulla provocatione suspensa in rem transivit iudicatam privaverat, per dilectos filios conventum eiusdem monasterii canonice electus fuisset ac huiusmodi electio per ipsum patrem abbatem, cum ad patrem abbatem dicti monasterii de Egris pro tempore existentem confirmatio electionis abbatis ipsius monasterii de Candelis tam ex institutis huiusmodi quam de simili consuetudine pertineret, canonice confirmata fuisset . . ." (Mon. Slav. I 262, Urkundenbuch II 319.)

[15a] Urkundenbuch II 313—315.

[15] Nach Hodinka, „Per manus ven. viri d. Bertrandi Nigri archidiaconi Orodiensis." (Bei Bossányi, Regesta Supplicationum II 42.) Nach Márki, Bertrand von Rago (a. a. O. 378). In der Bulle Bonifaz VIII. Bertrand Ragri. (Monum. Vat. Hung. I. III 264.) Nach Borovszky dürfte er französischer Abstammung gewesen sein (a. a. O. I 408). 1381—94 Arader Erzdechant.

[17] „Pro caritativo subsidio olim imposito dicto ordini."

[18] Vatikanisches Archiv: Diversa cameralia XXIX. tom. I. fol. 73/b. Hodinka, a. a. O.

[19] Mon. Vat. Hung. I. III 184.

[20] Capitulum ecclesiae Chanadiensis omnibus Christi fidelibus praesentibus pariter et futuris praesentium notitiam habituris salutem in salutis largitore. Ad universorum notitiam harum literarum nostrarum serie volumus pervenire, quod ad nostram personaliter veniens praesentiam religiosus vir dominus frater Johannes abbas monasterii beatae virginis de Egres exhibuit nobis quasdam literas clausas olim serenissimi principis quondam domini Caroli dei gratia regis Hungariae, sigillo suo majori consignatas,

Digitized by Google

des Hl. Stuhles dem Sohne Ladislaus von Tschanad, Andreas, zu übergeben[21].

Im Jahre 1432 war Abt Michael Hörer der Wiener Universität[22].

Am 18. Januar 1437 gestattet Papst Eugen IV. dem Abte Georg[23], daß er von jedem Beichtvater die Lossprechung erhalte[24].

1439—1440 ist Ladislaus Wodski der Abt. Sein Andenken bewahren die auf das Stift Kerz bezüglichen Urkunden. Damals entsagte der Kerzer Abt Michael mit Einwilligung des Egrescher Abtes „als den unmittelbaren Vorgesetzten und Vorstand des Kerzer Stiftes und Abtes“[25] zugunsten Johanns von Bornequel. Bezüglich des letzten drückt Wodski in der die Abdankung bestätigenden Urkunde die Hoffnung aus, die Abtei wieder in ihrem alten Glanze herzustellen. Auch der neue Abt wird vom Egrescher Abte in das ihm verliehene Amt — zur Vigilia S. Matthaei 1440 — eingeführt[26]. Abt Wodski dürfte

petens nos humili cum instantia, ut easdem aperire, tenoremque earundem transcribi et transsumi ac in forma nostri privilegii redigi facere dignaremur uberiorem ad cautelam, quarum tenor talis est . . . Nos igitur petitionem annotati domini abbatis justam rationique consentaneam fore cognoscentes, predictas literas dicti domini Karoli regis per nos apertas, non rasas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte suspectas, sed omni prorsus vitio et suspicione carentes praesentibus literis nostris privilegialibus de verbo ad verbum nil addendo, nil minuendo transcribi et transsumi fecimus pro eodem uberiorem ad cautelam fraude tamen sine omni pendentisque sigilli nostri munimine roborari. Datum per manus discreti viri magistri Johannis lectoris, feria quarta proxima post octavas festi Paschae domini, anno ejusdem millesimo quadringentesimo secundo. Praesentibus honorabilibus et discretis viris dominis Laurencio praeposito, Petro cantore, Andrea custode, Petro Themesiensi, Nicolao Sebesiensi et altero Nicolao de Crossow archidiaconis, ceterisque fratribus nostris in dei ecclesia regi iugiter famulantibus sempiterno. (Urkundenbuch III 272.)

[21] Vatikanisches Archiv: Johann XXIII. Ann. V. lib. 56. fol. Dep. Fraknói.

[22] Schrauf, Magyarországi tanulók a bécsi egyetemen (Ungarländische Schüler an der Universität Wien). Budapest 1892, 357. Mihályfi, A papnevelés története és elmélete (Die Gesch. und Theorie der Priestererziehung). Budapest 1896, 103.

[23] Sein Name kam bisher im Verzeichnisse der Egrescher Äbte nicht vor. Vgl. Bósz, a. a. O. 55.

[24] Vatikanisches Archiv: Archiv. Dat. Eug. IV. Ann. VI. lib. 81. fol. 307.

[25] „Immediatus ordinarius et superior monasterii et abbatis in Kercz.“

[26] L. Reißenberger, Die Kerzer Abtei. Hermannstadt 1894, 28.

Digitized by Google

identisch mit jenem Abt Ladislaus sein, der in den Jahren 1450—1451 verkommt[27].

Am 29. August 1455 sendet der Palatinus Ladislaus Gara von Egresch aus seinen adeligen Diener, Sylvester zum Johann von Capistrano in Gesandtschaft[27a].

Im Jahre 1476 und 1485 gestattete König Mathias, daß die siebenbürgischen Besitztümer der Abtei (Abtsdorf, Kleinscholten, Schorsten, Klein-Schelken und Donnersmark) sowohl rechtlich, als auch was öffentliche Abgaben anbelangt, den Sachsen zufallen[28].

Im Jahre 1488 verbietet der König — ebenfalls Matthias — dem Egrescher Abt Martin die außergewöhnliche Besteuerung dieser Besitztümer[29].

Bereits in dieser Zeit ist die Abtei an Pfründen und Ordensmitgliedern arm[30].

Die letzte sozusagen meritorische Angabe über das Stift trägt schon Zeichen seines Verkommens. Als der Abt Martin Ende der achtziger Jahre dieses Jahrhunderts im Interesse des Stiftes in Ofen weilte, hatten einige von den zu Hause gebliebenen pflichtvergessenen Mönchen, besonders der Diakonus Paul die Absicht, die kostbaren Gegenstände des Klosters sich anzueignen. Es gelang den Stiftsbrüdern, ihn festzunehmen. Er wird ins Gefängnis geworfen. Der Abt kehrt von Ofen heim und lindert seine Gefangenschaft. Doch der Diakon stirbt. Hierauf bestürmt Paul Kinizsy[31], der mächtige Baron[32], dieses Stift,

[27] Dl. 29. 489, Dl. 14. 443. Vgl. Borovszky, a. a. O. II 163—164.

[27a] Venerabilis et religiose pater, nobis omni studio honorande. En misimus ad ipsam Paternitatem in nostris legationibus hunc egregium Silvestrum familiarem nostrum specialem, cui in dicendis ipsi Vestrae Paternitati peromnia placeat fidem exhibere. Datum in oppido nostro Eggres vocato feria sexta proxima post festum beati Augustini doctoris anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto. Ladislaus de Gara regni Hungariae palatinus et iudex Cumanorum. (Tört Tár 1901, 182.)

[28] Tört. Tár. II. Jahrg. I. Bd. 35. [29] A. a. O.

[30] „Monasterium jam fere desolatum ac bonis et monachis destitutum." (Supplicatio Martini abbatis monasterii S. Mariae de Egres ordinis Cisterciensis, Chanadiensis dioecesis 8. Nov. 1499.) Vatikanisches Archiv: Supplicationes ad Innocentium VIII. Num. Cod. 1139. pag. 213—215. — Abschrift in der Manuskriptensammlung des Budapester Nationalmuseums im Nachlaß Bischof Fraknóis.

[31] Bósz (a. a. O. 30) schreibt den Namen nach einer Regeste (Történelmi Tár I 14—15): Semsei: In der Urschrift steht aber Chemertey

Digitized by Google

macht den Abt zum Gefangenen und läßt ihn nach Ofen vor Bischof Angelus Pecchinoli[33], dem päpstlichen Gesandten[34], führen. Abt Martin entgeht nur nach Bezahlung von hundertfünfzig Dukaten und durch Bürgschaft seiner Gefangenschaft. Er sucht in Rom beim Apostolischen Stuhle Schutz[35].

Im folgenden Jahre — wie bereits erwähnt — ließ Papst Alexander VI. die Güter der Tschanader Benediktinerabtei dem Tschanader Bistume anschließen. Doch auch die Erträgnisse dieser waren nicht genügend zur Deckung der Ausgaben des Episkopates. Hierauf vereinigte der König mit Zusimmung des Hl. Stuhles und wahrscheinlich durch einen Landtagsbeschluß die Egrescher Abtei mit dem Tschanader Bistume und verband ihre sämtlichen Güter mit jenen der bischöflichen Pfründen. Die Vereinigung der Pfründen geschah zwischen 1499[35a] und 1514.

Am 15. August 1514 verleiht der König bei der Ernennung Franz Chaholys zum Tschanader Bischof diesem die Egrescher Abtei, welche „vordem gesetzmäßig mit dem Tschanader Bistume vereinigt war und welche schon sein Vorgänger, der Bischof Nikolaus von Chaak besaß“[36]. Bischof Chaholy verlor sein Leben in der Schlacht bei Mohatsch. Seinen Nachfolger, Johannn Gervan von Musina, ernannte König Johann von Zapolya am 28. Oktober 1526 zum Tschanader Bischofe. Als Gervan zu Ferdinand überging, ernannte auch dieser ihn am 21. November 1527 zum Tschanader Oberhirten. Mit der Ernennungsurkunde erhielt er die mit dem Bistum vereinigte Abtei Egresch[38].

---

statt Kenesey, d. h. Kinizsy. Am 2. Juni 1494 datiert er seinen Brief von Egresch. Arch. Kallay, vgl. Borovszky, a. a. O. II 164.

[32] „Laicus, qui baro et potens est in illis partibus.“

[33] 1480—1490 päpstlicher Gesandte. Vgl. Fraknói, Peccinoli Angelo pápai követ Mátyás király udvaránál (A. P. päpstlicher Gesandte am Hofe des Königs Mathias). Kath. Szemle 1897.

[34] „Reverendus Pater dominus Angelus episcopus Ortensis, Sanctitatis Vestrae nuncius seu legatus in illis partibus“ schreibt Abt Martin dem Papste.

[35] Angeführte Supplikation.

[35a] In diesem Jahre (14. Mai) kommt noch Abt Martin vor: „venerabilis ac religiosus frater Martinus abbas monasterii beatissime virginis de Eggres.“ Arch. Forgách.

[36] Ofener Landesarchiv, Dl. 22 631. Im Jahre 1522 (1. Mai) war Martin „Priester von Egresch“ (“presbiter de Egres“). Mon. eccl. I 63.

[38] „. . . consideratis scientia, morum honestate, atque aliis probatissimis

Digitized by Google

Den Ort, worauf die Egrescher Abtei stand, können selbst die in Egresch aufgewachsenen Einwohner, ja selbst die katholische Intelligenz nicht genau bezeichnen. Dem an Ort und Stelle weilenden Verfasser gegenüber äußerten sie sich dahin, daß die einstige Egrescher Abtei nicht im Weichbilde der jetzigen Gemeinde Egresch sich befand, sondern ziemlich weit davon, nach Westen zu, am Maroschufer, wo ihre Ruinen auch heute sichtbar sind.

Jene Ruinen sind aber die Trümmer des Stiftes Kemetsche. Die Stelle der Egrescher Abtei kann heute noch ganz genau bestimmt werden. Diese erstreckte sich in der Gemeinde, nordöstlich vom Gemeindehause auf einem gewaltigen Viereck, auf welchem heute ein ganzes Viertel von Wohnhäusern steht. Die außer diesem Häuserviertel stehende griechisch-orientalische Kirche, — welche übrigens größtenteils aus den Steinen der Abtei aufgebaut wurde — steht auch auf dem Gebiete der einstigen Abtei. Wahrscheinlich unterwusch die Marosch die Festungsmauern, denn vordem war das Bett des Maroschflusses näher zur Gemeinde.

Den ganzen Umfang der Egrescher Abtei zeigt noch eine kleine Erhöhung. Ein geübtes Auge kann mit Berücksichtigung der im Erdboden noch zurückgebliebenen Ziegel den ganzen Umfang leicht erkennen [39].

---

cuibusque virtutibus Reverendi in Christo Patris domini Joannis Gerwan de Mwsina, quibus eum abunde ornatum esse cognovimus, eundem dominum Joannem, tanquaum personam idonaum et benemeritam ad episcopatum Ecclesiae Chanadiensis per mortem Reverendi domini Francisci de Chahol, ultimi veri et legitimi ac immediati possessoris de iure et de facto vacantem, authoritate iuris patronatus nostri regii, quod generaliter in omnibus regni nostri ecclesiis instar regum Hungariae, nostrorum scilicet praedecessorum, habere dignoscimur, duximus eligendum et nominandum, dictumque episcopatum cum abbatia Egrews eidem simul cum castris, castellis, villis et universis bonis temporalibus conferendum; imo eligimus, nominamus et conferimus praesentium per vigorem . . .“ Mon. eccl. I 346.

[39] Nach der Meinung des Dammkommissärs Nikolaus Heinrich dürften unter den Kanzleiräumen, welche auf dem Gebiete der Abtei errichtet wurden, mächtige Kellerräume, ja auch Stallungen vorzufinden sein, denn das Regenwasser fließt in gegrabenen Löchern sofort ab, wie groß auch die Niederschläge sein mögen.

Digitized by Google

Stift Rahontza.

Ortslage. Güter. Salzgebühr. Eine vom Stifte ausgefertigte Urkunde. Prior. Schutzpatron. Glaubwürdiger Ort. Orden. Verheerung. Umgestaltung zur Pfarrkirche.

Der Name des Stiftes[1] entspringt dem slavischen Rog, welches Horn bedeutet[2].

Das Stift war jahrhundertelang in Vergessenheit geraten. Doch mußte es ein Bedeutendes gewesen sein. Eine seiner Urkunden wurde uns bis heute aufbewahrt und Karl Rácz veröffentlichte sie schon vor einem halben Jahrhundert in ihrem ganzen Umfange[3]. Die Lage des Stiftes hat aber erst Johann Karácsonyi klargelegt[4].

Seinen Bestimmungen nach stand das Stift nördlich von Satumare im Temescher Komitate, gegenüber dem heutigen Semlac, am linken Ufer der Marosch[5].

Einer Urkunde vom Jahre 1232 nach bestanden die Besitztümer des Stiftes aus den Dörfern Széplak, Szot und Surány[6].

Einen Teil dieser Besitztümer, welche Andreas II. in leichtsinniger Weise dem Nikolaus Chaak schenkte, zog sein Sohn, der tatkräftige Bela IV. zwar für eine Zeit zurück, jedoch sein schwacher Vater gab sie schon nach zwei Jahren wieder dem Chaak. Nikolaus Chaak beschreibt die Grenzen der verliehenen Güter ganz genau. Die Grenze der zur Tschanader Feste gehörenden Besitzung Pany (Pon, Pony) gibt er folgendermaßen

---

[1] Rohuncza, Ruhuncha, Rehunda, Goduncha, Rohonch, Rohoncz. Vgl. Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae ineunte saeculo XIV. e tabulis rationes collectorum pontificiorum a. 1281—1375 referentibus eruta digesta illustrata. Budapestini 1892, 417.

[2] Borovszky, a. a. O. II 518.

[3] Magyar Sión 1865, 268.

[4] Történelmi és Régészeti Értesitö (Temesvár) 1892, 1—10. 1895, 83—84.

[5] Vielleicht an der Stelle des heutigen serbischen Klosters Bezdin. (Karácsonyi, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig. Budapest 1892, I 312); zwar wird auf diesen Ort auch Stift Isou gesetzt. Szentkláray, A szerb monostoregyházak (Die serbischen Stifte) 32.

[6] Codex Patrius I 11.

Digitized by Google

an: „Die Grenze der Grundstücke der Bessenyöer nähern sich den Pany genannten Feldern desselben Gespans und sind von dort an benachbart mit den Feldern Degör, dann weiter benachbart mit den Leuten der Rahontzaer Kirche (Raoncaensis ecclesiae)".

Das Stift Rahontza hatte also Leute mit verschiedenen Beschäftigungen. Ein Teil derselben wohnte im Dorfe Széplak. Von den angeführten Grenzzeichen können wir nur zwei bestimmen: Beschenyö und Feld Jaras. Beschenyö (Beschenova) besteht noch heute. Die Stelle der zerstörten Ortschaft Jara bezeichnet die Landkarte vom Jahre 1723 neben Großsanktnikolaus. Hier war also Széplak, nicht weit von Rahontza, wo dieses Stiftsvolk wohnte[7].

Gewiß war auch das Dorf, welches sich um das Stift ausbreitete, Besitztum des Stiftes.

Im Vergleiche von Beregh J. 1233 versprach Andreas II. dem Stifte viertausend Stück (zuani) Steinsalz[8]. Aus dieser großen Menge ist zu schließen, daß Rahontza zu den bedeutenderen Stiften des Maroschufers zählte.

Die auf das Stift bezüglichen anderen Daten ersehen wir aus der Urkunde um das Jahr 1240.

Diese Urkunde beschäftigt sich mit den Besitzverhältnissen des Nikolaus Chaak, des Urahns der Zweige Kisfaludi und Mihályi des Adelsgeschlechtes derer von Chaak. Die Verhandlungen stehen ebenfalls im Zusammenhange mit den Zisterziensern, mit der benachbarten Egrescher Abtei.

Nikolaus Chaak kommt in den Urkunden als der jüngere Bruder des im Jahre 1204 verstorbenen Graner Erzbischofes Ugrin („Frater Ugrini archiepiscopi") vor. Indes jene Erklärung des Nikolaus, daß der Erzbischof ihn wie seinen Sohn hielt, deutet dahin, daß er dessen Neffe war. Nikolaus Chaak war der Gespan von Komorn, später Tschanad, dann Bihar, schließlich von Preßburg. Er hatte zwei Gemahlinnen. Die erste griechischer, die zweite französischer Abstammung. Die erste gebar ihm einen Sohn, Isaak, die zweite drei Söhne, Lorenz, Johann und Markus.

[7] Történelmi Értesitö 1892, a. a. O.

[8] „Ecclesia de Roncha quatour millia (zuanorum)." Mon. Strig. II 294.

Digitized by Google

Nikolaus Chaak testierte viermal. Im Jahre 1231 hatte er bloß zwei Söhne, doch von verschiedenen Müttern. Der eine, Isaak, war schon zum Manne herangewachsen und verheiratet; der zweite, Lorenz, war noch minderjährig. Es mußte Sorge getroffen werden, daß zwischen den beiden keine Zerwürfnisse vorkommen. Er traf daher seine erste letztwillige Verfügung, welche König Andreas bestätigte.

Nach Geburt des dritten Knaben, Johann, konnte dies Testament keine Wirksamkeit mehr haben. Deshalb erscheint im Jahre 1237 Nikolaus Chaak mit seinem erstgeborenen Sohne vor dem Kapitel Stuhlweißenburg und machte dort von neuem etwas genauer sein Testament über die ihm gebliebenen Besitztümer.

Im Jahre 1238 verfaßte er sein drittes Testament. Schließlich im Jahre 1239, kurz vor seinem Tode, bat er die drei Vorsteher der Egrescher Abtei, den Prior, den Subprior und den Kustos, zu sich auf seinen Sitz, am linken Ufer der Marosch, nach Gedösch, welches westlich von Petschka lag, und nachdem er die letzte Ölung empfangen, erklärte er vor diesen, daß er die zu seiner freien Verfügung stehenden Besitztümer seinem letztgeborenen vierten Sohne vermache[9]. Die Egrescher Abtei gab über dies Testament des Comes Nikolaus eine Bescheinigung, welche sie mit ihrem eigenen Siegel zur Urkunde erhob. Diese Urkunde ist das einzige Zeugnis dafür, daß die Egrescher Abtei ein beglaubigter Ort (locus credibilis) war[10].

Trotzdem, daß Nikolaus Chaak die Vermögungsteilung in umsichtiger Weise besorgte, entstanden nach seinem im Jahre 1239 erfolgten Tode Zwistigkeiten zwischen seinem erstgeborenen Sohne Isaak und der die Interessen seiner anderen drei Söhne vertretenden Witwe.

Ihr Verwandter, Ugrin, der Erzbischof von Kalotscha, kam ihr zu Hilfe. Er entsendete den Banus Paul zu den Prozeßführenden, welchem es auch gelang, die Hadernden im Stifte Rahontza neben Gedösch auszusöhnen. Sie einigten sich dahin, daß Isaak die im Testamente 1237 ihm zugedachten Dörfer und außerdem nicht nur ein Viertel, sondern den dritten Teil der ge-

[9] Karácsonyi, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig I 310—312.

[10] Bósz, a. a. O. 36. Das Original der Urkunde im Arch. Kisfaludi.

Digitized by Google

meinschaftlichen Güter erhielt. Über diese eidlich bekräftigte Vereinbarung gab das Stift Rahontza eine beglaubigte Urkunde aus. Sie wird bestätigt mit dem Siegel des „Kapitels" von Rahontza[11] und des Banus Paul; auch der Egrescher Abt, von dessen Namen wir nur den Anfangsbuchstaben kennen[12], fügte, der Zeugenschaft seiner Mönche Glauben schenkend, auf ihr Ersuchen, indem das Stift über kein eigenes Siegel verfügte, das seinige bei[13].

Dies ist die einzige Urkunde, welche uns von den vom Stifte Rahontza ausgefertigten Schriftstücken bewahrt wurde. Sie ist von besonderem Werte bezüglich der Geschichte dieses Stiftes.

Diese Urkunde gibt in erster Linie einen Stützpunkt bezüglich der Feststellung des Stiftsortes. Es stand auf dem eingangs erwähnten Orte, im Gebiete der heutigen Pfarre Periamosch.

Sie benennt das Haupt des Stiftes, den Prior Adam[14].

Aus dem Umstande, daß die Gemahlin des Gespans Nikolaus und sein Erstgeborener Isaak vor dem Altar des hl. Michael den Eid leisteten, können wir mit Sicherheit annehmen, daß der Schutzheilige des Stiftes der Erzengel Michael war, denn man pflegte im allgemeinen vor dem Hauptaltar den Schwur abzulegen[15]. Auch die Bruchstücke des Stiftsiegels zeigen im Felde den beflügelten Erzengel Michael[16]. Wahrscheinlich wählten sie mit Rücksicht auf die nachbarliche, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau erbauten Egrescher Abtei einen anderen Schutzpatron. Nach Vorschrift der Zisterzienser wurden ihre Stifte zumeist zu Ehren der allerseligsten Jungfrau geweiht[17].

In dieser Urkunde erklären die Mitglieder des Konventes von Rahontza, daß der Vergleich in Gegenwart zweier ihrer

[11] Sigillo capituli nostri.

[12] Karl Rácz liest A. (a. a. O. 268). Nach Borovszky kommt der Name des Egrescher Abtes 1239 mit dem Buchstaben J. vor.

[13] Nos eciam Frater A. dictus Abbas de Egres testimonio praedictorum fratrum nostrorum fidem adhibentes ad petitionem eorumdem eoquod sigillum proprium non haberent, insuper sigillum nostrum duximus appendendum. Történelmi és Régészeti Értesitö 1892, a. a. O.

[14] „Frater Adam Prior de Rahonca."

[15] „In Altari sancti Michaëlis uxor N. comitis et Ysaac suus primogenitus super hiis sacramentum praestiterunt."

[16] „Sig . . . hon . . .", d. h. „Sigillum conventus de Rahonca."

[17] Consuetudines cap. XVIII. Vgl. Baumgartner, A kerci apátság a középkorban (Die Abtei Kerz im Mittelalter). Budapest 1915, 19.

Digitized by Google

Mönchsgenossen von Egresch, Radulph und Peter, zustande kam[18].

Diese Urkunde gibt Zeugenschaft auch darüber, daß das Stift Rahontza die Aufgabe eines beglaubigten Ortes verrichtete. Dies ist um so mehr hervorzuheben, weil nur wenige Zisterzienserstifte die Befugnisse eines beglaubigten Ortes hatten.

In Anbetracht dessen, daß bei Vollziehung der Verrichtungen beglaubigter Orte die Egrescher Zisterzienser mitwirkten, ferner, daß das Stift Rahontza in der Nähe der Marosch, ebenfalls am linken Ufer dieses Flusses stand, schließlich in Betracht des Umstandes, daß die Egrescher Abtei tief in Siebenbürgen, im gegenwärtigen Komitate Fogarasch, am Ufer des Altflusses die Abtei Kerz errichtete, wird es angenommen, daß das Stift Rahontza ihr Entstehen den Zisterziensern von Egresch zu verdanken hatte. Demnach war der Egrescher Abt der Vater-Abt („pater suus abbas") des Rahontzaer Stiftes, sowie auch jener der Kerzer Abtei. Die Bestätigung des Rahontzaer Stiftvorstandes dürfte dem Egrescher Abte zugestanden haben.

Bezüglich des Ordens blieben uns keine Aufzeichnungen. Nur aus den in der erwähnten Urkunde enthaltenen Daten wird die Folgerung gezogen, daß das Stift den Zisterziensern angehörte[18a].

Es ist anzunehmen, daß die Gründung des Stiftes Rahontza noch am Ende des 12. Jahrhunderts, ja vielleicht zur Regierungszeit Bela's III. (1172—1196) geschah. In den ersten Jahren des nächsten Jahrhunderts, im Jahre 1202, errichten die Zisterzienser von Egresch bereits die ferne Abtei in Kerz. So konnte es wohl geschehen, daß das Stift Rahontza — wenn es eine Gründung der Egrescher Abtei war — auch einige von jenen fran-

[18] „Praesentibus duobus fratribus de Egres, Radulpho et Petro hungaro."

[18a] Borovszky, a. a. O. II 519—520. Vgl. das Verzeichnis der Titular-Abteien und Propsteien (Ms.). Doch eben der Umstand, daß das Stift in der Nähe der Abtei Egresch lag, dürfte gegen diese Annahme sprechen. Die Zisterzienser pflegten nämlich ihre Klöster nicht nahe beieinander zu gründen. Auch der Schutzpatron (St. Michael) unterstützt nicht diese Annahme, denn — wie erwähnt — pflegten die Zisterzienser die allerseligste Jungfrau als Stiftspatronin zu wählen. Jener Umstand aber, daß die Egrescher Zisterzienser bei der Ausstellung, beziehungsweise Beglaubigung einer Urkunde mitwirkten, gibt keinen unwiderlegbaren Grund hierfür.

Digitized by Google

zösischen Zisterziensern aufnahm, welche Bela III. ins Land brachte. Wie bekannt, richtete sich die Aufmerksamkeit Bela's III., des Gründers des ersten französischen Stiftes, hauptsächlich nach Frankreich, an welches ihn zufolge seiner ersten Gattin Anna von Antiochien verwandtschaftliche Bande knüpften. Im Egrescher Stifte siedelte er die Mönche unmittelbar aus dem französischen Pontigny an. Es überblieben keine Angaben weder bezüglich der Gründungsumstände des Egrescher, noch des Rahontzaer Stiftes. Die Ordensregeln (Consuetudines) der Zisterzienser bestimmen aber genau die Gründungsweise: In das neue Stift sind zwölf Mönche mit dem Abt als den dreizehnten zu entsenden. Gewöhnlich verblieben die zukünftigen Bewohner des neuen Stiftes in der „Vaterabtei", bis die notwendigen Gebäude des Stiftes errichtet waren [19].

Sowie die Abtei Egresch, verwüsteten die Tataren auch das Rahontzaer Stift. Doch während das erstere zu neuem Leben erwachte, wurde letzteres nie wieder erbaut. Sowie die Spuren des Egrescher, so verschwanden auch die Ruinen des Rahontzaer Stiftes in solchem Maße, daß heutzutage selbst der Ort, an dem es gestanden, nicht mehr festzustellen ist. Auf die Bauart können wir trotzdem schließen, wenn das Stift den Zisterziensern angehörte. Die Zisterzienser brachten aus Frankreich den sogenannten Übergangsstil mit, den sie hier einbürgerten. Dieser war bekanntlich ein Übergang vom romanischen zum gotischen Spitzbogenstile. Bei den Zisterzienserkirchen ist die Grundform das lateinische Kreuz. Aus Frankreich übernahmen sie den Schwibbogenbau. Die Kirchenfenster aber waren halbkreisförmig.

Das Hauptmerkmal der Zisterzienserbauart war die puritanische Einfachheit. Die Wände sind kahl, ohne jeden Schmuck, worauf das Auge ausruhen könnte. Ihre Bauten sind ohne Turm. Nur in der Mitte der Kirche erhebt sich ein kleiner runder Holzturm mit einer kleinen Glocke. Die Statuten vom Jahre 1157 heben hervor, „die Glocken unseres Ordens mögen das Gewicht von fünfhundert Pfund nicht überschreiten, nur eine ertöne, niemals zwei" [20].

---

[19] Super instituta generalis Capituli apud Cistercium. Cap. XII. Guignard, Les Monuments primitivs de la Règle Cistercienne. Dijon 1878, 253.

[20] Novák, a. a. O. 25.

Digitized by Google

Nachdem das Stift Rahontza kurz nachher entstand, ist es wahrscheinlich, daß es auch nach diesen Grundsätzen erbaut wurde.

Nach dem Verschwinden des Stiftes wurde in Rahontza eine Pfarre errichtet. Diese gehörte zum Tschanader Kathedral-Erzdechanate. Dieser Umstand zeigt, daß Rahontza am linken Ufer der Marosch lag. Die Pfarren am rechten Ufer der Marosch bildeten nämlich das Erzdechanat jenseits der Marosch. Von den Seelsorgern der Rahontzaer Pfarre kennen wir zwei: Barnabas vom Jahre 1333 und Dominik vom Jahre 1334—1335[21].

Nach dem Untergange des Stiftes fiel das Dorf Rahontza dem Könige zu. König Ludwig der Große verlieh es 1355 dem Graner Erzbischofe Nikolaus von Zengh und seinen Brüdern Johann und Thomas. Die Söhne des letzteren fielen in Untreue (infidelitas) und wurden infolgedessen ihrer sämtlichen Besitzungen verlustig. Deshalb verlieh der König am 30. Oktober 1403 die in Rahontza liegenden Teile ihrer Besitzungen dem Johann von Anthim, dem Vizebanus von Slavonien. Den anderen Teil des Dorfes erwarb die Familie Szölösi-Petöfi[22].

Obwohl gar keine Ruinen vom Stifte Rahontza übriggeblieben, können wir doch aus den Überresten des Kerzer Geschwister-Stiftes die Folgerung ziehen, daß es ein bedeutendes Gebäude sein konnte. Das Kerzer Stift dürfte, wenigstens in der ersten Zeit seines Bestandes, ein bescheiddneres Stift als jenes von Rahontza gewesen sein, denn während dem Stifte Rahontza die Urkunde vom Jahre 1233 viertausend Stücke Saszsteine bewilligte, erhielt das Stift von Kerz bloß eintausend Stücke[23]. Trotzdem hatte die Kerzer Abteikirche eine innere Länge von 54 Metern mit drei Schiffen und einem Querschiffe. Auf der östlichen Seite beider Flügel des Kreuzschiffes standen doppelte Seitenkapellen. Die Länge des Hauptschiffes war 33 Meter, die

[21] Die mit der Einnahme des päpstlichen Zehenten Betrauten zeichnen die eingeflossenen Steuern folgendermaßen auf: 1332. Item Barlabas de Rohuncha solvit IX. banales; 133. Item de Rohuncha solvit IX. banales et I. parvum. 1334. Item Dominicus de Rehunda solvit IV. banales. 1335. Item Dominicus de Goduncha solvit I. grossum et I. banalem. — Monumenta Vaticana I 147, 154, 156, 158.

[22] Borovszky, a. a. O.

[23] Monum. Strig., a. a. O.

Digitized by Google

Höhe 18 Meter, die Breite 77 Meter; die Höhe der Seitenschiffe betrug 7 Meter, ihre Breite 37 Meter. Von den Gebäuden des Stiftes blieb weniger übrig, als von der Kirche; unter anderem eine 44 Meter lange Mauer. Diesen Ruinen entsprechend, dürfte der Kapitelsaal 12 Meter lang und 8 Meter breit gewesen sein[24]. Da die Ruinen der Kirche und des Stiftes von Kerz wahrscheinlich aus der Zeit nach dem Tartarenzuge — ja sogar erst aus der ersten Hälfte des folgenden 14. Jahrhunderts — entstammen, können die Maße wohl nicht für das Stift Rahontza bestimmend sein, doch ist anzunehmen, daß die Gebäude desselben nicht unbedeutend waren und daß jene der „Vater-Abtei" Egresch wenn nicht größer, so doch auch nicht kleiner als die des Filialstiftes von Kerz waren.

Indem das bedeutend kleinere Stift von Kerz eine Abtei war, ist anzunehmen, daß auch Rahontza kein einfaches Stift, sondern ebenfalls eine Abtei war, obwohl die spärlichen Angaben, welche Rahontza erwähnen, diese Bezeichnung nicht ausdrücken.

An der Stelle des einstigen Zisterzienserstiftes erhob sich angeblich ein griechisch-orientalisches serbisches Kloster, welches später ebenfalls einging[25].

Der Titel des Stiftes kam bisher selbst im Diözesanverzeichnisse nicht vor. Er wurde nicht verliehen.

Den Namen Rahontza führte Mitte des 17. Jahrhunderts ein Tschanader Bischof — Stephan von Rahoncza — als Familienname. Er war Graner Domherr und Abt von Zalavar, als er am 4. Januar 1651 zum Tschanader Bischof ernannt wurde[25a]. Es ist also wahrscheinlich, daß er seinen Namen nicht von dem in der Tschanader Diözese liegenden Rahontza erhielt. Es gab nämlich auch eine Ortschaft Rahontza im Komitate Ung, östlich von Ungwar, ja auch jenseits der Donau, im Eisenburger Komitate[26].

---

[24] Baumgartner, a. a. O. 107, 113.

[25] Szentkláray, a. a. O. 65. [25a] Coll. eccl. I 543.

[26] Magyar Sión 1866, 286. Vgl. Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde XLVIII (1925) 81—87.

Digitized by Google

Propsteien.

Tschanad.

Gründungsjahr. Verhältnis zum Domkapitel. Erster Propst. Die Pröpste Augustin, Nikolaus und Matthäus. Erzdechanatskreis des Kleinpropsten. Platz im Domkapitel. Pröpste Michael von Györ; Thomasens Sohn, Michael; Dominiks Sohn, Stephan; Demetriusens Sohn, Nikolaus; Blasius von Tschanad; Johann von Choma. Der Dekan des Kollegiatkapitels. Pröpste Peter von Remete, Blasius, Attila. Päpstliche Beauftragung des Kleinpropsten. Seraphin von Szegedin und Kaspar Zákány von Szegedin. Ende der Propstei und des Kollegiatkapitels.

Die Propstei Tschanad war kein „Stift", „monasterium" im eigentlichen Sinne, sondern Kollegiatkapitel (capitulum collegiatum), richtiger weltliche Propstei (praepositura saecularis), das heißt eine Propstei mit Kapitel. Bei den Propsteien war nämlich nicht das Kapitel von Wichtigkeit, das Wesentliche ist nicht das Kapitel, sondern der Propst[1]. Nach Zeugenschaft urkundlicher Quellen bestand im Bischofssitze Tschanad neben dem Domkapitel zum hl. Georg einstens das Kollegiatkapitel vom allerheiligsten Heiland. (Capitulum Sanctissimi Salvatoris. Ecclesia Sancti Salvatoris.) Sein Oberhaupt war der Kollegiatkapitel-Propst, welchen wir zur Unterscheidung vom Dompropste, — dem Tschanader „Großpropst", — den Tschanader „Kleinpropst" nennen können.

In den bisher bekannten Urkunden kommt die Benennung „Kleinpropst" oder „Kleinkapitel" wohl nicht vor, doch als am 9. Februar 1392 Bonifaz IX. Johann, dem Sohne Peters, zum Arader Domherrn ernennt und hierüber auch den Kleinpropst von Tschanad verständigt, nennt er letzteren den Propst der k l e i n e r e n Tschanader St. Salvatorkirche. (Praepositus ecclesie sancti

[1] Hierin finden die Benennungen ihre Erklärung: „Praepositus Posoniensis habet capitulum"; „Paepositus de Posonio, cujus Praepositurae Canonicatuum ac Praebendarum spectat ad Archiepiscopum Strigoniensem." Vgl. B a l i c s, a. a. O. I 201.

Digitized by Google

Salvatoris minoris Cenadiensis[2]. Derselbe Papst bezeichnet 18. Juni 1399 — im Ernennungsschreiben des Kleinpropstes zum Severiner Bischof — die Kathedralkirche als „Tschanader größere Kirche" zum Unterschiede von der St. Salvatorkirche[2a]. Der aus dem Kleinpropststuhle zum Tschanader Bischof erhobene Peter von Remete nennt das Tschanader Domkapitel beziehungsweise die Kathedralkirche ebenfalls „Tschanader größere Kirche" im Gegensatz zum Kollegiatkapitel, der „Kollegiats-Kirche"[3]. Während aber das Domkapitel gleichen Alters mit dem Bistum ist, erscheint die Kleinpropstei mit dem ihr beigeordneten Kollegiatkapitel erst im 13. Jahrhundert.

Die Tschanader Kleinpropstei entstand nach der Meinung einiger Geschichtsforscher[4] in solcher Weise, daß das während des Tartarenzuges verwüstete Kollegiatkapitel von Itebö in die Festung Tschanad übersiedelte, wo sich die meiste Sicherheit bot[5]. Von der Propstei geschieht aber schon im Jahre des Tartarenzuges derart Erwähnung, daß wir annehmen können, daß sie schon lange vor dem Tartarenzuge in Tschanad ihren Sitz hatte[6].

In Tschanad hatte sie eine eigene vom Heiland benannte Kirche. Gemeinsam mit dem Domkapitel erledigte sie die Verrichtungen der glaubwürdigen Orte.

Der Tschanader Kleinpropst war wahrscheinlich schon vom Anbeginn Mitglied des Domkapitels. So war es auch bei andern Kapiteln. In Großwardein war der Propst des Kleinkapitels Mitglied des dortigen Domkapitels[7]. In Gran waren die Pröpste

---

[2] Monum. Vat. Hung. I. III 184. [2a] Mon. Vat. I. IV 135—136.

[3] „Praesentibus Johanne de Keczkemeth, altero Johanne de Peryemes et Gregorio de Ohad canonicis majoris ecclesiae eiusdem Chanadiensis, necnon Anthonio de Bodrog ac Thoma de Udwarhel, canonicis similiter collgiatae ecclesiae sancti Salvatoris eiusdem Chanadiensis praedictae fundatae . . ." (1. März 1446.) Vgl. Fermendžin, Acta Bosnae. Zagrabiae 1892, 200.

[4] Oltványi, a. a. O. 63—65. Szentkláray, a. a. O. 19—20.

[5] Nach Balics ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Iteböer Kirche identisch ist mit der Tschanader St.-Salvator-Kirche und Kapitel. (A. a. O. II. II 60.)

[6] Nach Borovszky konnte sie schon zu Lebzeiten des hl. Gerhard bestanden haben. (A. a. O. II 94.)

[7] Bunytay, a. a. O. II 193 und A váradi káptlan legrégibb statutumai (Älteste Statuten des Wardeiner Kapitels), Nagyvárad 1888.

Digitized by Google

sämtlicher Kollegiatkapitel nicht nur Domherren des Domkapitels, sondern standen im Range vor den Erzdechanten, nämlich sie folgten unmittelbar nach den Kolumnal-Domherren. Nach dem Kustos kam der Propst von St. Georg, nach diesem jener von St. Stephan, dann der von St. Thomas[8]. Hierauf folgten dem Range gemäß die Erzdechanten. So dürfte es auch in Tschanad gewesen sein[9].

Der Name des in den Quellen zuerst erwähnten Propstes des Tschanader Kollegiatkapitels ist uns unbekannt. Eben im Jahre des Tartarenzuges treffen wir ihn. Rogerius erwähnt ihn in seinem Carmen miserabile, daß er im Auftrage Königs Bela IV. in Gesellschaft des Waizener Bischofs, Meister Stephan von Bancha, und des Arader Propstes Albert, an die österreichische Grenze zog zum Dienste der Königin, den Abzug der Tartaren abzuwarten[9a].

Sein nächster Nachfolger ist Augustin. Er kommt zuerst 1277[9b], zum letzten Male 1288[9c] vor. Ihm folgt Nikolaus, in den Jahren 1299—1300[9d]. Wieder fast nach einem viertel Jahrhundert Matthäus. Als päpstlichen Zehent entrichtet er (1333) acht Pensa[9e], 1344 zwei Marken und einen Verdung[9f] (Viertel). Im Jahre 1335 zwanzig Groschen[9g]. Er stand wenigstens zweiundzwanzig Jahre hindurch an der Spitze des Tschanader Kollegiatkapitels. Die Quellen erwähnen ihn noch am 9. Juni 1345[10].

Propst Matthäus war zugleich Kathedralerzdechant. Das Zehentverzeichnis vom Jahre 1334 zählt die Pfarreien des Ka-

[8] Kollányi, Esztergomi kanonokok (Graner Domherren). Esztergom 1900, XL—XLVI.

[9] Nach Szentkláray war anfangs der Propst des Tschanader Kollegiatkapitels nicht Mitglied des Domkapitels. (A. a. O. 20.)

[9a] Carmen miseribile, a. a. O.

[9b] Cod. Arp. IX 187, 188.

[9c] Borovszky, a. a. O. I 433.

[9d] Cod. Arp. X 350, Urk. Temesch 8.

[9e] „Item Mathias (statt Matheus) prepositus ecclesie Sancti Salvatoris solvit VIII pensas" (Mon. Vat. I. I 145).

[9f] „Item [Matheus] prepositus Sancti Salvatoris solvit II marcas et festonem" (Mon. Vat. I. I 150).

[9g] „Item Matheus prepositus solvit XX grossos" (Mon. Vat. I. I 161).

[10] Cod. Andegav. II 109 (1323), II 419 (20. Juni 1329), Cod. Zichy I 393 (15. Juli 1332), Mon. Vat. I 145 (1. Nov. 1333) I 149 (1334), Cod. Patrius VIII 12, Dl. 30572, Mon. Vat. I 161 (1335), Dl. 30739 (9. Juni 1345). Vgl. Borovszky, a. a. O. I 433—434.

Digitized by Google

thedralerzdechanates unter folgendem Titel auf: „Das Tschanader Erzdechanat des Propstes Matthäus“ [11].

Die Kathedralerzdechanten waren, ihrem aufbewahrten Namensverzeichnisse gemäß — mit Ausnahme eines einzigen — gleichzeitig auch Tschanader Kleinpröpste. Obwohl die Quellen nicht jeden Tschanader Kleinpropst auch als Erzdechanten erwähnen, deutet der vorige Umstand doch dahin, daß jeder Tschanader Kleinpropst zugleich auch Kathedralerzdechant war, das heißt, die Pfründe des Kathedralerzdechanten war schon von Anbeginn an mit der Kleinpropstei verbunden.

Die Urkunden zählen folgende Kathedralerzdechanten und Kleinpröpste auf [12].

Kathedralerzdechanten	Kleinpröpste
	Anonymus (1241)
	Augustin (1277)
	Nikolaus (1299—1300)
Matthaeus (1334)	Matthaeus (1323—45)
	Michael von Györ (1368—74)
	Dominiks Sohn, Stephan (1374)
	Demetrius' Sohn Nikolaus (1390—99)
	Blasius von Tschanad (1424)
	Peter von Remete (1434—38)
	Blasius (vor 1450)
Attila (1487)	Attila, alias Sebastian (1450—1456)
Blasius (1495—97) [13]	
Seraphin von Segedin (1521—1523)	Seraphin von Segedin (1522—1523)
Kaspar Zákány von Segedin (1547)	Kaspar Zákány von Segedin (1540—47)

[11] De archidyaconatu Chanadyensi Mathei prepositi. (Monum. Vatic. Hung. Series I. Tom. I. Rationes Collectorum Pontificiorum in Hungaria, p. 156.)

[12] Borovszky, a. a. O. 403—404, 433—435.

[13] Nach Borovszky wäre zwar 1471—75 der Erzdechant Blasius Kollegiatkapitelpropst gewesen (a. a. O. 403), jedoch finden wir seinen Namen im Verzeichnisse der Kollegiatkapitelpröpste nicht aufgenommen (a. a. O.

537866 A

Digitized by Google

Dieses Verzeichnis veranschaulicht die ganze Lage. Dem Mangel der Urkunden ist es zuzuschreiben, daß bezüglich der erzdechantlichen Würde der Kleinpröpste in den ersten Jahrhunderten keine Beweismittel vorliegen[14]. Für diese Annahme spricht auch jener Umstand, daß 1334 — als die Dompropstei vakant war — an der Spitze des Domkapitels der Kleinpropst erscheint[14a]. Vor der Gründung der Kleinpropstei konnte der Dompropst die Würde des Erzdechanten getragen haben.

In seiner Eigenschaft als Kathedralerzdechant stand der Tschanader Kleinpropst an der Spitze sämtlicher Erzdechanten des Domkapitels. Seiner erzdechantlichen Jurisdiktion unterstanden außerdem die Kathedralkirche, der Sitz des Bischofs und des Domkapitels samt jenen Pfarrkirchen, welche in der Residenzstadt oder aber in den Orten unter dem Patronate der Domkirche sich befanden, ebenso jenes Gebiet des Tschanader Erzdechanates, welches diesseits der Marosch lag.

Nach Szentkláray hätte das Kathedralerzdechanat kein eigenes ruralisches Gebiet gehabt, und so würde der Propst Matthäus als „Tschanader" Erzdechant bloß die linksufrige (diesseits der Marosch) Pfründe des Tschanader Erzdechanates innegehabt haben, ohne „Kathedral"-Erzdechant gewesen zu sein[15]. Erst um das Jahr 1487 herum hätte sich der Tschanader Kleinpropst aus dem Stuhle seines Ruralerzdechanates zum Kathedral- oder Magnus-Archidiakon erhoben. Nach seiner Ansicht wäre die Ursache dieser Pfründeübertagung in der Veränderung der ethno-

435). Es ist anzunehmen, daß damals (1450—87) Attila, alias Sebastian der Kollegiatkapitelpropst war.

[14] Zu dieser Annahme — gemäß welcher die Kleinpröpste gleich anfänglich Kathedralerzdechante gewesen wären —, scheint die päpstliche Urkunde aus dem Jahre 1489 in Gegensatz zu stehen. Kraft dieser Urkunde erging am 8. April an folgende Würdenträger der päpstliche Auftrag: „Dilectis filiis archidiaconis majoris et preposito S. Salvatoris ac cantori ejusdem majoris Cenadiensis ecclesiarum." (Vatikanisches Archiv: Innoc. VIII. Suppl. Vol. 1133, fol. 51/a. Dep. Fraknói.) Der Hl. Stuhl pflegte gewöhnlich drei kirchliche Personen mit der Ausführung seiner Aufträge zu betrauen. Im erwähnten Falle wurde außer dem Kantor-Kanonikus und dem Kleinpropst-Erzdechanten noch ein Erzdechant entsendet. Nach der Bezeichnung „archidiaconis majoris" fehlt deshalb das Wort „ecclesie", weil am Ende des Satzes der Ausdruck „ecclesiarum" steht.

[14a] Cod. Patrius VIII 12, Dl. 30572, Borovszky, a. a. O. II. 434.

[15] A. a. O. 66.

Digitized by Google

graphischen Verhältnisse zu suchen. In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts war der diesseits der Marosch gelegene Teil des Tschanader Erzdechanates, auf den sich der erzdechantliche Wirkungskeis des Tschanader Kleinpropstes bezog, der Schauplatz trauriger Ereignisse. Die Bewohnerschaft suchte teils in Siebenbürgen, teils jenseits der Theiß und in der Gegend der Marosch Zuflucht vor den türkischen Räuberhorden. Der Kapitelpropst suchte deshalb vielleicht Vergütung für den Entgang seiner Einkünfte[16].

Doch diese Annahme ist unwahrscheinlich. Szentkláray bezeichnet 1487 als den Zeitpunkt dieser weittragenden Wendung, denn in diesem Jahre taucht der Kapitelpropst in den Urkunden als Kathedralerzdechant auf. Aber eben dieser Zeitpunkt würde der ungünstigste zur Überlassung der Pfründe gewesen sein. In dieser Zeit war Johannes von Szokol der Tschanader Bischof und sein naher Verwandter, Michael von Szokol, der Dompropst. Es ist kaum vorauszusetzen, daß das Domkapitel gerade in dieser Zeit das angesehendste Erzdechanat ohne jedweder Gegenleistung dem Kleinpropste überlassen hätte[17]. Nachdem wir aber in den vorangehenden Jahren auch keine Angaben bezüglich des Übergebens der Pfründe finden, müssen wir annehmen, daß das Kathedralerzdechanat mit der Kleinpropstei schon von Anbeginn an verbunden war, um so mehr, weil ja der erste namentlich bekannte Kleinpropst (1334) als „Tschanader" Erzdechant auftritt. Unter diesem ist aber der „Kathedral"-Erzdechant zu verstehen, welcher gleichzeitig auch dem Kreise vom linken Ufer der Marosch vorstand. Die späteren Urkunden erwähnen nämlich den Erzdechanten jenseits der Marosch, doch nicht den diesseits der Marosch, zum Zeichen, daß letzterer identisch ist mit dem von Tschanad, d. h. mit dem Kathedralerzdechanten. Ebenso war es in der Graner Diözese, wo der Kapitelpropst von St. Georg ebenfalls Kathedralerzdechant war[18].

Die Meinung bezüglich der erwähnten Pfründeübertragung, beziehungsweise die Erhebung des Tschanader Kleinpropstes vom Ruralerzdechanate zum Kathedralerzdechanate nimmt jenen irrigen Ausgangspunkt an, daß die Tschanader Kleinpropstei zur Zeit der Übersiedelung der Iteböer Propstei nach Tschanad entstanden sei. Dieser Annahme gemäß stand nämlich anfangs der

[16] A. a. O. 65—68.
[17] A. a. O. 67.
[18] Kollányi, a. a. O. XLI.

Digitized by Google

Propst von Itebö mit dem „Tschanader"-Erzdechantstitel an der Spitze des Kreises diesseits der Marosch; nach dem Tartarenzug hätte er seinen Sitz nach Tschanad verlegt und seitdem würde der Tschanader Kapitelpropst dasselbe Ruralerzdechanat „diesseits der Marosch" bis 1487 bekleidet haben, als er das Kathedralerzdechanat übernommen hatte [19].

Jedoch bestand die Tschanader Kleinpropstei schon vor dem Tartarenzuge — gleichzeitig mit der Propstei von Itebö — und so konnte sie nicht erst nach dem Abzuge der Tartaren aus letzterer entstanden sein. Der Tschanader Kleinpropst konnte also die Erzdechanatswürde nicht vom Iteböer Propste übernehmen, sondern war — wie in Gran der rangälteste Kapitelpropst — schon von Anbeginn an Kathedral- oder Magnus-Archidiakon. Im Domkapitel nahm er — nach dem Dompropste und der anderen Kapitelwürden — den fünften Platz ein. Nach ihm folgten der Temesch-, Arad-, jenseits der Marosch-, Torontal-, Sebesch- und Kraschowaer Erzdechant.

Ja, bei genauer Prüfung der Ausfertigungen des Tschanader Domkapitels gewinnen wir den Eindruck, als würde anfänglich der Kleinpropst im Range gleich nach dem Dompropste gestanden sein. Der Propst Augustin wird 1285 und 1288 gleich nach dem Dompropst vor den Würdenträgern (lector, cantor, custos) erwähnt [20]. Ebenso der Kleinpropst Nikolaus im Jahre 1300 [21], Propst Matthäus 1323 [21a], 1332 [21b] und 1334 [21c].

[19] Szentkláray, a. a. O. 17—20,65—67.

[20] 1285 (im Text irrtümlich 1385) ohne Tagesangabe: „Datum anno Domini 1385, Andrea preposito sancti Salvatoris, Petro cantore, Symone archidiacono ultra moriseno, Gregorio custode, Joanne et Sebastiano canonicis existentibus." — 1288, ebenfalls ohne Monats- und Tagesangabe: „Datum anno 1288 Augustino preposito ecclesie sancti Salvatoris, Petro cantore, Gregorio custode, Symone archidiacono de Carasu, Paulo archidiacone de Kewe, Sebastiano sacerdote et ceteris existentibus." Urk. Temesch 6.

[21] 1300 ohne Monats- und Tagesangabe: „Anno Domini 1300. Datum per manus magistri Benedicti lectoris nostri, Gregorio cathedrali (nämlich: „preposito" und nicht: „archidiacono"), Nicolao sancti Salvatoris ecclesiarum prepositis, Petro cantore, Gregorio custode, Nicolao Orodiensi, Paulo ultramorosiensi archidiaconis existentibus, ceterisque universis canonicis domino famulantibus sempiterno. A. a. O. 8.

[21a] „Datum per manus discreti viri magistri Petri lectoris ecclesie nostre, anno domini 1323 presentibus venerabilibus discretisque viris Petro kathedralis, Matheo Sancti Salvatoris ecclesiarum preposito, Henrico cantore,

Digitized by Google

Zur Jurisdiktion dieses nördlich von der Marosch, westlich von der Theiß begrenzten erzdechantlichen Kreises gehörten[21d] außer den Pfarren der nun schon gänzlich verschwundenen Ortschaften[21e] — Felgedösch, nördlich von Deutschsanktpeter; Figed (Figud, Fygud) nordöstlich von Perjamosch; Gedösch, westlich von Felgedösch am Maroschufer[21f]; Harangod bei der Mündung der Harangod (Aranka) in die Theiß; Harmata, nördlich von Perjamosch[21g]; Kanischa, am Orte des Stiftes Kanischa; Kemetsche, am Orte des Stiftes Kemetsche; Kökényer („Kwkyner") oder Kökényes („Keokenes"), südwestlich vom Stifte Pordan; Rahontza, am Orte des Stiftes Rahontza; Rasan, Theissanktpeter („De Sancto Petro circa Ticiam")[21h], beide am Theißufer; Thoti („Toty", „Thoti") nördlich von Nagyiak (Satumare); „Wereseghaz", „Ruffa Ecclesia" zwischen Alt-Beschenowa und Tschanad — noch Alt-Beschenowa; Deutsch-Sankt-Peter, beziehungsweise Großsanktpeter[21i]; Deutsch-Tschanad; Groß

Emerico custode, Stephano Thymisiensi Nycolao Orodiensi, Ladislao Ultramorisiensi, Paulo archidiaconis de Karaso, ceterisque canonicis, qui tunc poterunt adesse." (Cod. Andegav. II 109.)

[21b] „Datum per manus magistri Johannis lectoris . . . Presentibus venerabilibus viris et discretis Petro Cathedrali, Matheo sancti Salvatoris ecclesiarum prepositis, Emerico custode, Stephano Tymisiensi, Nicolao Orodiensi, Henrico ultra Morisiensi, Petro de Torontal, Paulo de Karasso archidiaconis ceterisque Canonicis in ecclesia dei iugiter famulantibus regi sempiterno." (Cod. Zichy I 392.)

[21c] Datum per manus Henrici archidiaconi ultra Morusiensi, prepositura cathedrali vacante, Matheo sancti Salvatoris preposito, lectore absente, Michaele cantore, Nicolao custode, sede Temesiensi vacante, Petro archidiacono de Torontal, Nicolao Orodiensi, Paulo de Karaso, Johanne de Sebus archidiaconis." (Cod. Arp. I 85, Cod. Patrius VIII 12.)

[21d] Mon. Vat. I. I 156, vgl. 147, 154. Ortvay, Geogr. eccl. Hung. 419—420, Szentkláray, Plébániák története (Gesch. der Pfarren) 31—32.

[21e] Die noch heute bestehenden Ortschaften werden mit ihren jetzigen deutschen Namen angeführt.

[21f] Den Namen bewahrt heutzutage ein Wald.

[21g] In der Landkarte Mercys mit „Armada" bezeichnet.

[21h] Das päpstliche Zehentverzeichnis erwähnt zwei Sanktpeter mit gesonderten Pfarren als zum Tschanader Erzdechanat gehörende. In „de Sancto Petro circa Ticiam" war Michael, in „de Sancto Petro" Demetrius Pfarrer. Borovszky nennt ihn (a. a. O. II 319) irrtümlich Peter. Dies war aber der Name des Pfarrers von jenem Sanktpeter, welches zum Temescher Archidiakonat gehörte (Mon. Vat. I. I 148 ff.).

[21i] Ortvay (a. a. O. 419—420) und Szentkláray (a. a. O. 33) be

Digitized by Google

Sankt Nikolaus (damals Sankt Michael, „de Sancto Michaele"); Nagyfalu (Satumare), gegenwärtig Filiale der Pfarre Perjamosch; Perjamosch; Rabe, gegenwärtig Filiale von Kübekhàza; Rév-Kanisa, heute Türkisch-Kanischa

zeichnen dieses Sankt-Peter („De Sancto Petro") als die heutige Pfarre „Deutschsanktpeter". Ortvay fügt hinzu: „De Sancto Petro = Sankt-Peter, das heutige Deutschsanktpeter im Komitate Torontal, unmittelbar neben Serbisch-Sankt-Peter gelegen." Deutschsanktpeter ist aber nicht unmittelbar mit Serbisch-Sankt-Peter benachbart, denn zwischen beiden Dörfern liegen die gewiß nicht unbedeutenden Ortschaften Perjamosch, Nagyfalu (Satumare), Székesút (Secusegeni) und Munar. Auch lag Deutschsanktpeter zur Zeit als Ortvays Werk erschien (1891), nicht im Torontaler, sondern — bis zum Trianoner Frieden — im Temescher Komitate. Diesen offenkundigen Irrtum konnte schon allein jener Umstand herbeigeführt haben, daß — wie im Mittelalter, so auch heutzutage — mehrere Pfarrgemeinden derselben Diözese den Namen Sanktpeter annahmen und diesen eine nähere Bezeichnung (Groß-, Klein-, Deutsch-, Serbisch-, Neu-) anhefteten, welche im Laufe der Zeit wechselte, während der Stamm des Namens auch weiterhin verblieb. So waren im vergangenen Jahrhunderte selbständige Pfarren in den Gemeinden Deutschsanktpeter am Ufer der Marosch, westlich von Arad; Kleinsanktpeter (auch Totina genannt) bei Warjasch und Serbisch-Sankt-Peter neben Perjamosch. Der Name der letzteren Gemeinde wurde 1910 in Großsanktpeter umgeändert. Im Jahre 1869 gestaltete ein Teil dieser Gemeinde sich zur selbständigen „Serbischsanktpeter — Deutsche Gemeinde" und erhielt 1910 den Namen Neusanktpeter. Somit bestehen heute in demselben Komitate (Timisch-Torontal) die Gemeinden Deutschsanktpeter, Kleinsanktpeter, Großsanktpeter und Neusanktpeter, von denen die ersten zwei gesonderte Pfarren, die letzten zwei aber auch weiterhin eine Pfarre (Groß- und Neusanktpeter) haben. Da jedoch selbst heutzutage die Benennungen „Deutsche Gemeinde" (für Neusanktpeter) und „Serbische Gemeinde" oder „Serbisch-Sankt-Peter" (für Großsanktpeter, wo außer der überwiegenden Zahl der Serben auch Deutsche wohnen) schlechthin gebraucht werden und — wie bemerkt — die amtliche Benennung der Gemeinde Neusanktpeter vorher „Serbischsanktpeter — Deutsche Gemeinde" war — dürften die genannten Geschichtsforscher unter dem im Tschanader Archidiakonat gelegenen „Deutschsanktpeter" die heutige (vorher im Torontaler Komitate gelegene) Pfarre Neusanktpeter verstanden haben, um so mehr, weil beide Historiker (Ortvay, a. a. O. 453, Szentkláray, a. a. O. 39) auch die — im Mittelalter zum Temescher Erzdechanat gehörende und zur Zeit des Erscheinens ihrer Werke (1891 bezw. 1898) im Temescher Komitate gelegene — Ortschaft Sanktpeter mit denselben Namen (Deutschsanktpeter, Komitat Temesch) bezeichnen. — Nach Borovszky (a. a. O. II 295, 437) kommt der Name des heutigen Deutschsanktpeter früher (i. J. 1554) als Kleinsanktpeter („Kys Zent Peter") vor, während das heutige Großsanktpeter auch damals Großsanktpeter („Nagyzenthpeter" i. J. 1559, „Naghzenthpeter" i. J. 1561, „Nagyzentpeter" i. J. 1564) benannt wurde.

Digitized by Google

(Novi Kanysa); Sanad („Zanas", „Zanath", „Scanath"); Saravale („Zarafolua", „Sarafalva"); Szöregh und Warjasch („Waryas", „Worias", „Varas", „Veraz", „Borgias").

1368 ist Michael von Györ (Jaurinum, Raab), der Sohn Thomas, Tschanader Kleinpropst. Papst Urban ernannte ihn am 4. Februar dieses Jahres zum Kustos von Wardein. Vorher in demselben Jahre verlieh er wohl diese Pfründe Nikolaus, dem Sohne Alexanders, weil aber dieser sich verheiratet, ernannte er den Propst Michael von Györ mit der Bedingung, von der Tschanader Propstei abzudanken. Er verließ auch seinen Propstuhl, doch seine neue Pfründe in Wardein konnte er nicht übernehmen. Es stellte sich nämlich heraus, daß er sein 24. Lebensjahr noch nicht erreichte, weshalb der Bischof von Wardein, Demetrius, ihn nicht annahm [22].

Gleichzeitig mit der Ernennung von Györs zum Kustos, ernannte der Hl. Stuhl zu seinem Nachfolger in der Tschanader Kleinpropstei Thomas' Sohn, Michael [23]. Derselbe wurde am 10. September 1374 Propst von Batsch. An demselben Tage ernannte — wieder die Kurie — den Domherrn von Fünfkirchen, Dominiks Sohn, Stephan, zum Propste vom allerheiligsten Heilande [24].

---

[22] In der betreffenden päpstlichen Urkunde steht irrtümlicherweise Propst von St. Thomas. „De thesauraria seu custodia ecclesie Waradiensis, de qua, dudum vacante per promotionem domini Gregorii ultimi thesaurarii sive custodis eiusdem ad ecclesiam Cenadiensem tunc vacantem, factam per felicis recordationis dominum Innocentium papam VI., dominus papa modernus Nicolao Alexandri clerico, et tunc canonico ecclesie Varadiensis, provideri mandavit, qui litteris super hoc non confectis, matrimonium contraxit fuit provisum Michaeli Thome et dimittet preposituram Sancti Thomae Cenadiensis, VIII. idus Februarii. Non obtinuit, quia in supplicatione expresserat, quod non erat 24 annorum. Ideo fuit repulsus per ordinarium." Mon. Vat. Hung. I. I 506. Vgl. Bunyitay, a. a. O. II 101.

[23] „De prepositura ecclesie collegiate Sancti Salvatoris Cenadiensis, vacatura: dum Michael Thome Jauriensis custodiam ecclesie Varadiensis fuerit pacifice assecutus fuit provisum Michaeli Thome clerico pridie nonas Februarii. Solvit P. Stephano pro mediis fructibus 38 florenos." Monum. Vat. Hung. I. I 314.

[24] „Stephano Dominici canonico ecclesie Quinqueecclesiensis de prepositura ecclesie Sancti Salvatoris Cenadiensis, dum vacabit per assecutionem prepositure ecclesie Bachiensis, faciendam per Michaelem Thome IIII. idus Septembris. Tenetur." Monum. Vat. Hung. I. I 516.

Digitized by Google

Im Jahre 1389 war die Propstei nicht unbesetzt, obwohl wir den Namen des Propstes nicht kennen. Am 5. Dezember dieses Jahres verständigt nämlich Papst Bonifaz IX. den Kleinpropst von Tschanad [25] von der Ernennung Johann Sartor zum Tschanader Domherrn [26]. Es dürfte schon damals Nikolaus, Demetrius' Sohn, die Würde des Propstes innegehabt haben. Am 12. Dezember 1390 führt er den Banus von Sevrin, Nikolaus Perényi, in den Besitz von Érd-Somlyó im Kraschowaer Komitate ein [26a].

Die Liegenschaften des Kollegiatkapitels vermehrt er durch die Erwerbung Kereszturs.

Keresztur bekam seinen Namen unzweifelhaft von seiner zu Ehren des hl. Kreuzes erbauten Kirche (Kereszt = Kreuz). Es lag zwischen Gyála und Türkisch-Kanischa. Vom 15. Jahrhundert an wird es nach seinem Besitzer [27], Pap-[28] Keresztur, vom 18. Jahrhundert an — nach seinen Einwohnern — Serbisch-Keresztur genannt. Zu Lebzeiten des Propstes Nikolaus war Lorenz, der Sohn Bernhards, Eigentümer. Da er keine Nachkommen hatte, ernannte er zum Erben der Ortschaft die Kleinpropstei, beziehungsweise das Kollegiatkapitel. König Sigismund gab hierzu seine Einwilligung, worauf am 25. Februar 1390 das Domkapitel den Propst und das Kollegiatkapitel in den Besitz einführte [29]. Papst Bonifaz IX. verständigte ihn am 9. Februar 1392 von der Ernennung des Arader Domkapitularen des Sohnes Peters, Johann [30], am 27. Januar 1393 von der Ernennung des Temescher Erzdechanten Peter, des Sohnes des Andreas' [31], am 8. Januar 1394 des Tschanader Domherrn Johann von Ark [32], am 2. Juli 1394 des Tschanader Domherrn und Arader Erzdechanten Fabian, des Sohnes Pauls [33], am 1. Oktober 1397 des Tschanader Domherrn

---

[25] Preposito ecclesie sancti Salvatoris Cenadiensis.

[26] Monum. Vatic. Hung. I. III 50.

[26a] Urk. Krasso III 210.

[27] Tschanader Kleinpropstei. [28] Pfarrer, Priester, Geistlicher.

[29] Dl. 30. 739. Borovszky, a. a. O. II 475. Oltványi, a. a. O. 65—66. Urk. Temes. 189—191. Dieser Besitz gab Anlaß zu jener irrtümlichen Meinung, nach welcher die St.-Salvator-Kirche in dessen Umgebung — in der Nähe von Beba — gelegen wäre. Tört. Adattár. I 253—254.

[30] Mon. Vat. I. III 184 . [31] Mon. Vat. I. III 213.

[32] Mon. Vat. I. III 244. [33] Mon. Vat. I. III 264.

Digitized by Google

Oswald, des Sohnes des Nikolaus [34] und am 16. November desselben Jahres von der Ernennung des ebenfalls Tschanader Domherrn Dominik des Sohnes Peters [35].

Im Jahre 1399 ernennt ihn der Papst zum Bischof von Syrmien [36]. Gleichzeitig erlaubt er ihm, die Pfründen, die mit der Propstei verbunden sind, auch weiterhin zu behalten [37] und daß er sich durch welch immer einen Bischof konsekrieren lasse [38].

28. Dezember 1420 beauftragt Papst Martin V. den Kleinpropst von Tschanad in die durch den Tod Benedikts, des Sohnes Nikolaus', erledigte Tschanader Domherrnstelle Johann, den Sohn

[34] Mon. Vat. I. IV 34. [35] Mon. Vat. I. IV 41.

[36] Bonifacius . . . Dilecto filio Nicolao Demetrii, Electo Zeurimiensi, salutem . . . Romani pontifis . . . Dudum siquidem bone memorie Gregorio, Episcopo Zeurimiensi, regimini Zeurimiensis ecclesie presidente, Nos cupientes eidem ecclesie, cum ipsam vacare contigerit, idoneam presidere personam, provisionem eiusdem ecclesie ordinationi et dispositioni nostre ea vice duximus specialiter reservandam. Post modum vero dicta ecclesia per obitum eiusdem Gregorii Episcopi, qui extra Romanam Curiam diem clausit extremum, vacante . . . nos . . . demum ad te, Prepositum ecclesie sancti Salvatoris Cenadiensis, in sacerdotio constitutum, litterarum scientia preditum, vite ac morum honestate decorum, in spiritualibus providum et in temporalibus circumspectum, aliisque multiplicium virtutum meritis, prout fidedignorum testimoniis accepimus, insignitum, direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus debita meditatione pensatis de persona tua . . . eidem Zeurimiensi ecclesie providemus. Volumus autem, quod quamprimum litteras huiusmodi habueris expeditas, ad predictam ecclesiam Zeurimiensem accedas et personaliter resideas in eadem. Datum Rome apud Sanctum Petrum Quartodecimo Kalendas Julii Anno decimo. (Mon. Vat. I. IV 135.)

[37] Bonifacius . . . Dilecto filio Nicolao Demetrii, Electo Zeurimiensi, salutem . . . Personam tuam, nobis et Apostolice Sedi devotam, paterna benivolentia prosequentes illa tibi libenter concedimus, que tibi fore conspicimus oportuna. Cum itaque hodie de persona tua ecclesie Zeurimiensi tunc pastore carenti auctoritate apostolica duximus providendum, Nos volentes dictam personam tuam favoribus prosequi gratiosis et ex certis rationabilibus causis ad id nostrum inducentibus animum volumus et apostolica tibi auctoritate concedimus, ut canonicatum et prebendam maioris ac preposituram sancti Salvatoris Cenadiensis ecclesiarum, quos tempore provisionis huiusmodi obtinebas, prout obtines, et postquam fueris in Episcopum consecratus et post lapsum temporis de consecrandis Episcopis a canonibus diffiniti usque ad nostrum beneplacitum possis licite retinere. Proviso quod canonicatus et prebenda ac prepositura predicti debitis interim non fraudentur obsequiis et animarum cura in ipsa prepositura, si qua illi imminet, nullatenus negligatur. Datum Rome apud Sanctum Petrum Quartodecimo Kalendas Julii Anno Decimo. (Mon. Vat. I. IV 135—136.)

[38] 23. Aug. 1396. Mon. Vat. I. IV 150—151.

Digitized by Google

des Thomas, den Rektor des St.-Adalbert-Altares der Tschanader Kirche, welcher das Kanonikat ordnungsmäßig, d. i. infolge bischöflicher Ernennung erhielt, im Namen des Hl. Stuhles einzusetzen [39]. Den Namen des Propstes aber erwähnt nicht die bezügliche päpstliche Urkunde.

Es ist möglich, daß schon in dieser Zeit Blasius von Tschanad der Kleinpropst war. Sein Vater war Nikolausens Sohn Johann [40]. Blasius von Tschanad erhielt seinen Familiennamen wahrscheinlich nicht vom Sitze des Tschanader Bistums, sondern vom siebenbürgischen Sachsen-Tschanad [41]. 1419 als Kaplan des Tschanader Dompropstes Ladislaus Marczali besucht er die Wiener Universität [42]. Sein Gönner Ladislaus Marczali wurde nach dem am 10. Mai 1423 eingetretenen Tode Dominik („Dosa") Marczali Tschanader Bischof. Wenn Blasius von Tschanad erst unter dessen Bischofszeit die Kleinpropstei erhielt, so trug er nicht lange diese Würde, denn schon im Herbste dieses Jahres erlangte er das infolge Ernennung des siebenbürgischen Bischofes Georg von Palocz zum Graner Erzbischof freigewordene siebenbürgische Bistum. Am 3. November dieses Jahres stellt er das Betrauungsschreiben als „gewählter" siebenbürgischer Bischof für seinen römischen Agenten behufs Bezahlung der Bullen-Kosten aus [43], obwohl der Hl. Stuhl ihn erst am 4. Februar nächsten Jahres (1424) zum Bischof ernannte [44].

[39] Vat. Arch. Reg. Lat. vol. 214 fol. 83/b—84/a. (Ms. Lukcsics.)

[40] Am 4. Februar 1424: „Provisum est ecclesie Transilvane vacanti per translationem domini Georgii ad ecclesiam Strigoniensem de persona Blasii Ioannis Nicolai de Cenadino." Vatikanisches Archiv: Martini V. an. VII. lib. I. A. fol. 144. Abschrift in Manuskriptensammlung des Budapester Nationalmuseums. (Hinterlage Bischofs W. Fraknói.)

[41] Lendvay hält ihn für denselben Blasius der im 14. Jahrhundert Abt von Visegrad war, und für einen Sprößling der Familie Dobo von Ruska. (Ofener Landesarchiv: Liber dignitariorum ecclesiasticorum.) Vgl. Turul, 1902, 192—193; 1903, 183. Sörös, Az elenyészett bencésapátságok (Die verschwundenen Benediktinerabteien) 51; Joh. Temesváry, Erdély középkori püspökei (Die mittelalterlichen Bischöfe Siebenbürgens); Kolozsvár. Cluj, 1922, 322.

[42] Aus einem Matrikel der Universität (villa Theutonicalis) schließen wir auf seinen Geburtsort. Vgl. Schrauf, Magyarországi tanulók a becsi egyetemen (Ungarländische Schüler an der Wiener Universität) 48, 341.

[43] W. Fraknói, A magyar királyi kegyuri jog. (Das ung. königliche Patronatsrecht) 514.

[44] Dilecto filio Blasio electo Transilvano salutem . . . Ne ipsa ecclesia Transilvana longe vacationis exponatur incommodis . . . ad te tunc prepo-

Digitized by Google

Die Geschichtsschreiber[45] nahmen Blasius von Tschanad nicht in die Reihenfolge der Tschanader Kleinpröpste auf, weil sie ihn für einen Tschanader Dompropst hielten. Die päpstlichen Urkunden aber bezeichnen ihn zu wiederholtem Male als den Propst der Tschanader St.-Salvator-Kirche[46]. In den päpstlichen Urkunden werden die Tschanader Dompröpste — z. B. Thomas Wargyas[47], der „Kaplan" Johannes von Hunyad, dann des Königs Mathias — einfach als „Pröpste der Tschanader Kirche"[48] erwähnt. Die Kathedralkirche erhielt übrigens ihren Namen nicht vom hl. Heilande, sondern, wie erwähnt, vom hl. Georg.

Blasius von Tschanad nahm seinen Vertrauten, Nikolaus, den Torontaler Erzdechanten und Tschanader Domherren, mit sich nach Siebenbürgen, den er zum Vikar von Tasnad ernannte[49]. Dritthalb Jahre war er Oberhirt in Siebenbürgen. Sein oberhirtliches Wirken erhält Bedeutsamkeit hauptsächlich durch die Einstellung der Propstei von Hermannstadt und den Prozeß, welchen er mit der Benediktinerabtei von Kolosmonostor führte. Am 22. Februar 1427 war er noch am Leben. Am 24. September desselben Jahres war schon Georg Lépes siebenbürgischer Bischof[50].

Dem Blasius von Tschanad folgte der Propst Johann von Choma (1424—1432). Er entstammte der bereits verschwundenen, aber in der Landkarte des Grafen Mercy noch eingezeichneten, irrtümlich mit dem Orte Kanak identifizierten[51] Ortschaft Choma oder Chama, welche im Temescher Erzdechanat, in

situm ecclesie Sancti Salvatoris Cenadiensis, in sacerdotio constitutum, . . . duximus oculos nostre mentis. Vatikanisches Archiv: Martini V. an. VII. lib. I. fol. 57. Vgl. Temesváry, a. a. O. 324—325.

[45] Borovszky, a. a. O. I 390. Szentkláray, Plébániák története (Gesch. der Pfarren) 160, Schematismus Csanadiensis 1913, 70.

[46] Vgl. „Prepositus ecclesie Sancti Salvatoris Cenadiensis". So tituliert ihn Papst Martin V., als er ihn am 4. Februar 1424 zum siebenbürgischen Bischof ernennt. Vatikanisches Archiv: Martini V. anni VII. lib. I. A. 144. A. fol. 144. (Abschrift in Hinterlage W. Fraknóis.)

[47] 1450—1458 Tschanader Dompropst.

[48] Thomas de Waraz prepositus ecclesie Czenadiensis ac capellanus Illustrissimi principis et domini Mathie regis Ungarie. Vatikanisches Archiv: Supplicationes ad Pium II. ann. I. Vol. 744. fol. 166. (Deposit W. Fraknóis.)

[49] Cod. Zichy VIII 93, 255, 287. Vgl. Borovszky, a. a. O. I 414.

[50] Temesváry, a. a. O. 328. [51] Tört. Adattár II 108.

Digitized by Google

der Umgebung des heutigen St. Adnreas lag [52]. Vielleicht ist es ihm zu verdanken, daß Papst Bonifaz der Pfarrkirche seiner Geburtsstätte 15. Juli 1400 einen Ablaß verlieh [52a]. Er war Lektor des Arader und auch Mitglied des Tschanader Kapitels und wurde einige Tage nach der Bischofsernennung seines Vorgängers, 12. Februar 1424 vom Papst Martin V. ernannt mit Belassung der auf 60 Gulden geschätzten Tschanader Domherrnpfründe. Das Einkommen der Propstei belief sich auf 150 Goldgulden [52b].

Nach dem Tode Johannes von Choma wurde des Matthäus Sohn, Peter, ebenfalls Tschanader Domherr, infolge bischöflicher Ernennung, Propst. Das Einkommen der Propstei war amtlich auf 25 Goldgulden geschätzt. Nebst diesen behielt er auch sein Kanonikat mit dem Einkommen von 16 Goldgulden [52c]. Am 7. April 1431 erlangte er vom Hl. Stuhle einen vollkommenen Ablaß [52d].

1432 — als die vatikanischen Quellen die Propstei des Tschanader Kollegiatkapitels für vakant betrachten — tritt der Dekan dieser Kirche in den Vordergrund. Der Dekan war bekanntermaßen eigentlich der Vertrauensmann des Kapitels. Auf der Rangstufe des Domkapitels folgte er nach den Dignitären (Propst, Lektor, Kantor, Kustos) und den Erzdechanten. So könnte es möglich gewesen sein, daß er im Tschanader Kleinkapitel, dessen Domherren keine Erzdechanten waren, gleich nach dem Propste, als sein Stellvertreter folgte. Der Dekan war der Güterverwalter und

---

[52] Mon. Vat. I. I 146, 157, 160.

[52a] „Bonifacius . . . Universis Christifidelibus . . . Cupientes igitur, ut ecclesia parochialis sancte Elizabeth de Chama, Cenadiensis diocesis, cngruis honoribus frequentetur et etiam conservetur, de omnipotens Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus et confessis qui . . . predictam ecclesiam devote visitaverint annuatim et ad conservationem huiusmodi manus adiutrices prorexerint, singulis videlicet festivitatum et celebritatis tres annos et totidem quadragenas, octavarum vero et sex dierum predictorum diebus . . . centum dies de iniunctis eis penitentiis misericorditer relaxamus. Dtaum Rome apud Sanctum Petrum Idus Julii Anno Undecimo. (Mon. Vat. I. IV 225.)

[52b] Suppl. Datariae Vol. 167 fol. 216/a 1. (Ms. Lukscisc.)

[52c] Vat. Arch. Eug. IV. Reg. Supp. vol. 277 264 a 2. (Ms. Lukcsics.)

[52d] Conceditur remissio plenaria Petro Matthei preposito ecclesie collegiate S. Salvatoris Cenadiensis. Rome apud sanctum Petrum VII. kal. Aprilis anno primo. Vat. Arch. Reg. Lat. vol. 306 fol. 295. (Ms. Lukcsics.)

Digitized by Google

in Prozeßangelegenheiten der Vertreter des Kapitels. Laut dem Chartularium des benachbarten Wardeiner Kapitels: „Nachdem wir selbst nicht überall sein können, pflegen wir in jedem Jahre aus unserer Reihe einen zu wählen, der unseren Ratschlägen gemäß das Wohl unserer Kirche und Körperschaft vor dem Gesetze vertrete, unter unseren Fronbauern Ordnung halte, die Besitztümer bearbeiten lasse, sie verwalte und dies ist der Dekan“ [53]. Wahrscheinlich versah dieses Amt auch der Dekan der St. Salvatorkirche.

Am 21. Mai des erwähnten Jahres (1432) betraut ihn der Hl. Stuhl mit dem Egrescher Abt, dem Priester der Fünfkirchener Diözese, Andreas von Mohács [54], jenes Tschanader Kanonikat zu übergeben, welches der Tschanader Diözesanpriester Thomas von Ujbécs sich anmaßte. Thomas von Ujbécs besitzt schon seit zwei Jahren das Kanonikat und die Pfründe der Tschanader Kirche. Nach seiner Angabe erlangte er diese auf gesetzlichem Wege. Der Papst aber mit Berufung darauf, daß der letze Genießer derselben sein Leben beim Hl. Stuhle beschloß, und so die Verleihung seiner Pfründe dem Hl. Stuhl zustehe, ernennt für diese Andreas, den Sohn Johann von Mohács, und beordert die Genannten — den Tschanader Dekan und den Egrescher Abt — die Pründe dem Anmaßenden zu entziehen und dieselbe auf Andreas von Mohács zu übertragen [55].

---

[53] Bunyitay, a. a. O. I 130, II 7—8.

[54] Zur selben Zeit (21. Mai 1432) verleiht der Papst demselben Andreas, Sohn des Johann von Mohács die Pfründe der Apátfalvaer Pfarre in der Tschanader Diözese, welche nach dem Tode Andreas Érsek von Csuka in Erledigung kam. Die diesbezügliche Urkunde ist — außer dem päpstlichen Zehentverzeichnisse — die einzige Angabe aus der mittelalterlichen Vergangenheit der Pfarrkirche. Aus ihr entnehmen wir, daß die Kirche zu Ehren des hl. Gallus erbaut wurde und die Einkünfte nicht mehr als zehn Goldgulden betrugen. Vatikanisches Archiv: Archiv. Datar. Eug. IV. ann. II. lib. 20, fol. 123. Vgl. Martin V. Suppl. ann. II. tom. X. fol. 182/b.; ann. III. tom. II. fol. 283. (Abschrift in der Manuskriptensammlung des Budapester Nationalmuseums.) Am 3. Februar des nächsten Jahres (1433), bittet derselbe Andreas, Sohn des Johann von Mohács vom Hl. Stuhle seine Bestätigung im Besitze der in der Gemeinde Tschanad gelegenen, in der Kirche Johannes des Täufers befindlichen St.-Ladislaus-Kapelle. (Martin V. Suppl. ann. II. tom. X. fol. 276/b. a. a. O. Fraknóis Hinterlage.) Vom Bestand letzterer Kirche hatten wir bisher keine urkundlichen Kenntnisse.

[55] Vatikanisches Archiv: Archiv. Datar. ann. VI. lib. 81. fol. 307. (Hinterlage W. Fraknóis.)

Digitized by Google

An demselben Tage (21. Mai 1432) kam Propst Peter von Remete um seine Bestätigung beim Hl. Stuhle ein. Bis dahin galt die Propstei bei der römischen Kurie für vakant[55a].

Die Urkunden weisen dahin, daß der Domherrnstuhl des Kleinpropstes im Domkapitel anstatt vom ruralischen zum Platze jenes des Kathedral-Erzdechant vorgerückt worden wäre, derselbe zurückgesetzt wurde. Die Klauseln der Urkunden erwähnen die Pröpste Augustin und Nikolaus noch am Ende des 13. und Anfange des 14. Jahrhundets vor den würdentragenden Domherren (Lektor, Kantor, Kustos), unmittelbar nach dem Dompropste. Im Jahre 1434 wird der Name des Propstes Petrus bereits nach diesen Domherren in der vom Domkapitel ausgefertigten Urkunde erwähnt, obwohl derzeit noch vor allen anderen Erzdechanten[56]. Aus diesem Umstande können wir dahin folgern, daß, falls er Erzdechant war, die hervorragendste Erzdechanatswürde ihm zufiel.

Zwei Jahre später (3. Mai 1436) wird der Name des Tschanader Kleinpropstes in den Klauseln der Urkunden des Domkapitels übergangen[57].

Aus jener Tatsache jedoch, daß zwei Jahre darauf (1438) Propst Peter an die Spitze des Bistums gestellt wurde[57a], ist wieder ersichtlich, daß seine Rangstufe im Domkapitel keine Einbuße erlitt, obwohl die durch das Domkapitel ausgefertigte Urkunde seinen Namen bei der Aufzählung der Kapitelmitglieder umgeht. Auch diese Urkunde bezeugt, daß jenem Umstande, daß vom Domkapitel ausgefertigte Urkunden den Namen des Klein-

[55a] Vat. Arch. Eug. IV. Reg. Suppl. vol. 277. fol. 264 a. 2. (Ms. Lukcsics.)

[56] 4. Februar 1434. Datum per manus magistri Mathie lectoris et concanonici nostri . . . Presentibus ibidem honorabilibus et circumspectis viris dominis Benedicto preposito, Stephano cantore, Petro preposito ecclesie Collegiate Sancti Salvatoris, Alberto Themesiensi, Urbano Orodiensi, Ladislao de Toronal et Kewe, Benedicto Sebesiensi predicte et altero Ladilao Crassoviensi archidiaconis, ceterisque Canonicis fratribus nostris in dei ecclesia regi iugiter famulantibus sempiterno. Pesty, A szörényi bánság és Szörény vármegye története (Gesch. des Severiner Banats und des Komitates Severin. Bd. III. Urkunden) 30.

[57] 3. Mai 1436. Presentibus ibidem honorabilibus et circumspectis viris dominis Benedicto preposito, Stephano cantore, Alberto Themesiensi, Urbano Orodiensi, Ladislao Thorontaliensi, Benedicto Sebesiensi et altero Ladislao Crassoviensi archidiaconis cetrisque canonicis fratribus nostris in dei ecclesia regi iugiter famulantibus sempiferno. Pesty, a. a. O. 32.

[57a] Acta S. Gerardi 88.

Digitized by Google

propstes zumeisten nicht erwähnen, keine besondere Bedeutung zuzuschreiben sei [57b].

Nach Verlassen des Propststuhles war er fast 20 Jahre hindurch (bis 1457) Oberhirt der Tschanader Diözese. In dieser Eigenschaft unterschrieb er am 4. August 1444 jenen Beschluß, auf Grund dessen König Wladislaus I. entgegen seinem Eide den Türken den Krieg erklärt und dadurch das Land ins Unheil stürzte. Am 1. März 1446, im Palaste seines gewohnten Sitzes [58], überschreibt er die Bulle des Papstes Eugen IV., welche die bosnischen Franziskaner betraut, in Harapko, Alsán, Kaboly, Kewe, Haram, Orschova und Hacagh, wo das Volk ohne richtige Kenntnis Gottes sein Leben fristet, Ordenshäusern zu erbauen [59].

In einer Zeugenvernehmung vom 18. November 1453 kommt der Propst St. Salvator, der verstorbene Blasius, vor [59a]. Blalius von Tschanad trug vor einem Menschenalter die Propstwürde. Wenn der erwähnte Blasius auch eine andere Person als jener war, so konnte er diese Würde gewiß nur vor 1450 getragen haben, denn am Anfange desselben Jahres (31. Januar 1450) war bereits Atyla, anders Sebastian, der Propst des Tschanader Kollegiatkapitels [60]. Er war 28 Jahre hindurch Propst.

In dieser Zeit (1451) betraute Papst Nikolaus V. den Franziskaner Johann von Capistrano mit der Befreiung der Christenheit von dem Halbmonde. Dieser kam 1455 nach Ofen um den Kreuzzug zu verkünden. Weil in erster Linie das Gebiet der Tschanader Diözese bedroht war, entsendete der bereits erwähnte Tschanader Bischof Peter von Remete am 6. September 1455 Attila („Aquila"), den St.-Salvator-Propst, Kathedral-Erzdechant und Kanonikus des Domkapitels, zu Johann von

[57b] 21. Mai 1522 wird z. B. der St. Salvatorpropst wieder vor allen Domherren der Domkirche — ja an der Spitze des Domkapitels genannt: „Acta sunt hec et facta in cimiterio et ante fores cathedralis ecclesie Chanadiensis anno . . . quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris Dominis et Magistris Seraphin de Zegedino Preposito collegiate ecclesie Sancti Salvatoris et Archidiacono cathedrali Chanadiensi, necnon Prothonotario Apostolico, Matheo de Zeech Cantore, Clemente de Gywla, Michaele de Paloch Canonicis eiusdem ecclesie Chanadiensis, Ladislao de Gyge, Andrea de Kowazy Canonicis collegiate ecclesie Sancti Salvatoris predicte Chanadiensis, . . ." Mon. eccl. I 63.

[58] „Datum et actum Chanadini in palacio solite nostre residencie." Fermendzin, Acta Bosnae, 200.

[59] A. a. O. 139—140, 200.

[60] Borovszky, a. a. O. I 433—434.

[59a] Dl. 30 828.

Digitized by Google

Capistrano, den er schriftlich anflehte, ihn zu besuchen. Er bat um Zeitangabe seines Eintreffens, denn das ganze Kapitel, die ganze Stadt sehnt sich nach ihm [61].

In der Mitte des 15. Jahrhunderts war das Adelsgeschlecht derer von Chaak Nachbar der Besitzung des Kollegiatkapitels Keresztur und wurde diese von den Beamten der letzteren verwüstet. 1449 wiegelten sie die Fronbauern von Révkanisa auf, nahmen mit ihnen den zu Keresztur gehörenden Fischteich Ekend in Besitz und fingen eine Unmenge Fische heraus [62]. Nach einigen Jahren drang ein Wirtschaftsbeamter derer von Chaak, welcher gleichzeitig Zöllner war, wieder in den Besitz des Kapitels ein und verwüstete ihn in grausamer Weise [63].

Dem Propst gelang es bei König Ladislaus V. am 15. Dezember 1456 zu erwirken, daß die Fronbauern der Kereszturer Besitzung von der an die Burgleute von Segedin zu entrichtenden Steuer befreit wurden [64]. Diese wurde aber von den Segediner Burghauptleuten nicht beachtet. 13. Juli 1483 befiehlt der Reichsrichter und Siebenbürgischer Wojwode, Stephan von Báthori,

[61] „Venerabili in Christo Patri et Domino Joanni de Capistrano, Patri suo in Christo venerando. Orationes in Filio Virginis gloriose devotas. En transmisimus ad vestrae Sanctitatis conspectum honorabilem dominum Aquilam praepositum ecclesiae S. Salvatoris, canonicumque et archidiaconum nostrae ecclesiae Chenadiensis ad scrutandum vestrum adventum gratiosum huc ad nostram dioecesim, praesertim vero Chanad. Quare polimus, rogamus et supplicamus et intimis vestrae reverendae Sanctitati, quatenus etiam ad istas partes praelibatas vestra devota Reverentia pergere suum iter non desinat, sed exhibeat nobis suum benignum aspectum, sicuti et caeteris. Ideo petimus informari per hunc portitorem, quo die et quali septimana ad nos V. P. expectare debeamus, nam totum capitulum et tota civitas maximis suspiriis vestrum praestolantur adventum. In Jesu Christi nomine valeat. Ex Chanad sabbatho proximo ante festum Nativitatis B. Virginis gloriosae, anno Domini 1455. Petrus episcopus Chanadiensis" (Tört. Ért. 1903, 96). Nach der Antwort Johannes von Capistrano verständigt ihn der Bischof, daß er mit großer Freude seinen Brief erhielt und bittet ihn wiederholt, nach Tschanad zu eilen. In seiner eigenen Residenz, in der Nähe der St.-Georg-Kirche, sind für ihn und seine Mitbrüder gemächliche Unterkünfte bereitet und ist für alles nötige gesorgt. (Diesen Brief überbrachte aber nicht der Salvator-Propst, sondern der Domherr Paul. Vgl. Szentkláray, Temesvármegye története. Gesch. des Komitates Temesch, 301—302.)

[62] Ofener Landesarchiv, Dl. 29 489. Vgl. Borovszky, a. a. O. 475.

[63] Ofener Landesarchiv, Dl. 30 828. Vgl. Borovszky, a. a. O.

[64] Ofener Landesarchiv, Dl. 29 286. Vgl. Borovszky, a. a. O. II 467. Oltványi, a. a. O. 66—67. Urk. Szeged 51—52.

Digitized by Google

sowie der Temescher Graf Paul von Kinizsi den Burghauptleuten die Berücksichtigung der königlichen Verfügung an[64a].

Am 8. April 1489 betraut der Hl. Stuhl den Propst der Tschanader St.-Salvator-Kirche, den Prozeß, welcher zwischen dem Johann von Valkó, siebenbürgischen Domherrn und Michael von Herczegszánthó im Zuge war, zu schlichten. Die Propstei war daher nicht unbesetzt. Den Namen des Propstes erwähnt aber die päpstliche Urkunde nicht[65].

Ende Mai 1514 brach die blutrünstige Bauernhorde Georg Dozsas in die Stadt Tschanad ein. Der Bischof, Nikolaus Chaak, die Geistlichkeit und wohlhabenderen Bürger wurden ermordet, die Kirchen niedergebrannt. Nach Abzug des Sturmes bis 1522 wurden letztere durch Bischof Franz von Chahol wieder hergestellt[66]. In dieser Zeit, am 21. Mai, treffen wir nach fast halbhundertjährigem Schweigen den Propst Seraphin von Segedin.

Als Propst und apostolischer Protonotar erscheint sein Name zuerst in einem interessanten Prozesse im Vereine mit zwei seiner Domherren. In der Karwoche 1521, als der König eben abwesend war, ernannte der Palatinus Stephan Bathori als königlicher Statthalter den königlichen Quartiermeister[67] Albert von Pereg zum Erzdechanten jenseits der Marosch mit Verleihung der damit verbundenen Domherrnpfründe und beauftragt das Tschanader Kapitel, die Investierung vorzunehmen. Das Kapitel wollte ohne bischöfliche Ordre nicht vorgehen. Dompropst Ladislaus Cherbokor von Buda[68] meldete die Unfolgsamkeit des Kapitels dem Palatinus. Letzterer entsendete den Palatinal-Notar[69] Andreas von Zolcha

[64a] Urk. Szeged 81—82.

[65] Vatikanisches Archiv, Innoc. VIII. Suppl. Vol. 1133. fol. 51/a. (Abschrift in Hinterlage W. Fraknóis.)

[66] Szentkláray, a. a. O. 675—676.

[67] Distributor hospitiorum regalium.

[68] „Quidam Ladislaus Cherbokor de Buda, qui se pro Preposito dicte ecclesie Chanadiensis ac pro Capellano Accolito Sanctissimi Domini Pape gereret" (Mon. eccl. I 59) bezeichnet ihn der Prokurator des Bischofs Chaholy; „pretensus Prepositus" (a. a. O. 61) nennt ihn der öffentliche Notar, Petrus von Megeriche (auctoritate apostolica notarius publicus). Aus diesem geht hervor, daß er gegen den Willen des Bischofs zum Dompropst ernannt wurde.

[69] „Stili nostri palatinalis notarius", a. a. O. I 60.

Digitized by Google

mit einem strengen Schreiben, in welchem er unter Androhung des Pfründenverlustes die Installation Alberts von Pereg neuerdings anbefiehlt. Gleichzeitig lud er den Vikar-Stellvertreter, Thomas Bosnyák [70], zu sich, um ihn wegen Unterlassung seines Befehles zur Verantwortung zu ziehen [71]. Während Bosnyák in Ofen den Verweis des Palatinus hinnehmen muß [72], ernennt der Bischof kraft seines Patronatsrechtes [73] seinen Verwandten, Michael von Raska, zum Erzdechanten des erwähnten Kirchspiels und läßt ihn in die Pfründe einführen. Der Palatinus, von Propst Ladislaus hierüber berichtet, läßt mit Berufung auf seine königliche Autorität auch den Vikar Matthäus von Zech zu sich vorladen [74] und erteilt ihm wegen der Installation des Schützlings des Bischofs eine strenge Rüge [75]. Unterdessen wiegelt Propst Ladislaus die Komitatsherren gegen den Bischof auf, welche dann die bischöflichen Güter in solcher Weise verwüsteten, daß Bischof Franz von Chahol einen Schaden von mehr als 1000 Gulden erlitt. Der Bischof erhob am 21. Mai 1522 Einspruch sowohl gegen die vom Palatinus, als auch durch andere Herren verübten Gewalttätigkeiten. In dieser Urkunde kommt als erster Zeuge Seraphin von Segedin, der Propst der Salvatorkirche vor [77].

[70] „Magister Thomas de Bosnyak Canonicus istius ecclesie Chanadiensis, nunc Locumtenens Vicarii eiusdem ecclesie." Mon. eccl. I 59.

[71] „Volumus preterea" — schreibt der Palatinus —, „ut prefatum Magistrum Thomam Bosnyak consocium vestrum capitulariter ammoneatis, ut ipse quarto die diei exhibitionis presentium vobis fiende computando, coram nobis ubicunque tunc Deo duce constituemur, personaliter et non per procuratorem modis omnibus comparere debat et teneatur, rationem non observationis prescriptorum mandatorum nostrorum redditurus." (11. April 1522. Mon. eccl. I 60.)

[72] „In curia ipsius Domini Palatini et extra turbatus et molestatus ac iniuriatus extitit", a. a. O. I 60.

[73] „Tanquam verus Patronus et Ordinarius, ad quem prescriptorum archidiaconatus Ultramarusiensis et canonicatus cum prebenda ac aliorum beneficiorum in sua ecclesia omnimoda provisio pertinet." (Mon. eccl. I 60.) Franz von Chahol war zur Zeit seiner Bischofsernennung bloß 22 Jahre alt; deshalb übertrug 15. Januar 1515 Wladilaus II. die Patronatsrechte der Diözese auf Michael von Palocz (Urk. Patronat 11), da aber letzterer bald verschied, übergingen sie auf den Bischof.

[74] A. a. O. I 61—62.

[75] „Gravissimas fatigias, expensas, molestias et iniurias perpessus extitit." A. a. O. I 62.

[77] A. a. O. I 63.

Digitized by Google

Wie sein Familienname zeigt, war er zu Segedin gebürtig. Er war bereits Mitglied des Kollegiatkapitels, als er im Jahre 1513 sich in der Wiener Universität einschreiben ließ: „Seraphinus Ungarus ex Segedino." Die Quellen erwähnen ihn am 22. Oktober 1523 zum letzten Male, und zwar infolge der Klage des Markus Jaksich gegen das Domkapitel, weil die Fronbauern vom Besitze Koppáncs seinen Fronbauer, Nikolaus Barabás, vom Besitze Csomorkány verprügelten [77a].

Ebenso war Segediner Abstammung Kaspar Zákány von Segedin, welcher 1540—1547 Tschanader Kollegiatkapitelpropst war. Er war des überaus reichen Kaufmanns Stephan Zákánys Bruder. 1541 sandte die Stadt Segedin den Letzteren als Gesandten zum Ofener Pascha Mehemet, um für die Stadt Schonung zu erlangen. Der Pascha ließ ihn festnehmen und hinrichten. So wie sein Landsmann Serafin von Segedin, oblagen auch der Propst Kaspar und sein anderer Bruder Emmerich, der Tschanader Dompropst, an der Wiener Universität ihren höheren Studien. Emmerich Zákány war 1529 Hörer der Wiener Universität, Kaspar kommt in den Matrikeln 1534 als Baccalaureus der schönen Wissenschaften vor. Er erscheint als letzter der bisher gekannten Kleinpröpste von Tschanad [78]. Wie sein Vorgänger, trug auch er die Würde des Kathedralerzdechanten im Domkapitel [78a].

Zur Zeit des Propstes Zákány, um 1540, konnte es geschehen sein, daß ein Fronbauer von Nemes-Keresztur vom Besitze des Domkapitels nach Keresztur, dem Besitze des Kollegiatkapitels sich flüchtete. Das Kollegiatkapitel ergriff den Fronbauer, worauf das Komitat letzteres mit Geldstrafe belegte. Auf Bitte des Kollegiatkapitels erlaubte König Johann die Prozeßerneuerung [79].

[77a] Dl. 29 650. Vgl. Borovszky, a. a. O. 117, 393.

[78] Borovszky, a. a. O. 403—404, 435; Szentkláray, a. a. O. 71; Reizner, Szeged története (Gesch. von Szegedin), Szeged 1900, III 228.

[78a] „Unum ex nobis videlicet venerabilem Gasparum Zakan de Zegedino prepositum sancti Salvatoris, archidiaconum chatedralem (sic), socium et concanonicum nostrum" schreibt das Tschanader Domkapitel 27. März 1547, als es ihn zum glaubwürdigen Zeugen (pro testimonio fidedignum) entsendet. NRA fasc. 93. nr. 18.

[79] Karlsburger Archiv, Cist. Colos. 5. 9. Vgl. Borovszky, a. a. O. II 416.

Digitized by Google

Um dieselbe Zeit erscheint ein anderes Besitztum des Kollegiatkapitels: Jenö. Es lag zwischen Sárafalva und Nagylak. Auch hier verursachten dessen Nachbarn große Schäden: die Fronbauern von Bökényfalva (heute Pusta Beka) mähten die ganze Saat ab. Am 20. Juni 1543 entsendet die Königin Isabella Richter, um den Prozeß zu erledigen [80].

Das vom allerheiligsten Heilande genannte Kollegiatkapitel blieb ohne Zweifel bis September 1550 in Tschanad. Der Brand der Stadt zwang auch die Geistlichkeit zur Flucht. Seitdem konnte Tschanad ihre alte Berühmtheit nicht mehr zurückerlangen. Die Tschanader Kleinpropstei und das Kollegiatkapitel wurden nicht wiedererweckt.

Die Urkunden bewahren 15 Namen von den Mitgliedern des Tschanader Kleinkapitels.

Der erste bekannte Domherr war 1334 Stephan, dessen Name im päpstlichen Zehentverzeichnisse vorkommt. Er bezahlte um 2 Bani Denar weniger als 7 Pensa [81].

Johann Ragdani von Dombro (1349) war Priester der Agramer Diözese und Pfarrer von Mart. Er war ein Schützling des ebenfalls aus der Agramer Diözese entstammten Tschanader Bischofs Gregor [82]. Auf Ansuchen seines Gönners ernannte ihn der Hl. Stuhl am 3. September dieses Jahres zum Arader Erzdechanten im Tschanader Domkapitel, welche Pfründe infolge der Ernennung Boniohannes de Campello zum bosnischen Bischof in Erledigung kam [83]. Seinen Domherrnstuhl in der St. Salvatorkirche hielt er auch ferner inne [84]. Er verblich 1352. Am 2. Juni dieses Jahres verlieh der Hl. Stuhl seine Erzdechantpfründe weiter [85].

[80] A. a. O. Cist. Colos. 5. 10. Vgl. Borovszky, a. a. O. II 253.

[81] Mon. Vat. I. III 161.

[82] „Presbyter Zagrabiensis diocesis, dilectus suus capellanus et familiaris."

[83] „De archidiaconatu Orodiensi, cui cura imminet animarum, in ecclesia ipsius episcopi Chanadiensis, vacante ad presens apud sedem apostolicam per promocionem domini Johannis ad episcopatum Bosnensem factam et per consecracionem per ipsum apud dictam sedem apostolicam receptam."

[84] „Non obstante, quod canonicatum et prebendam ecclesie sancti Salvatoris in civitate Chanadiensi ac plebaniam de Nart, Zagrabiensis diocesis noscitur obtinere, quam quidem plebaniam paratus est dimittere." Reg. Suppl. I 207.

[85] A. a. O. 238.

Digitized by Google

Im Jahre 1363 erscheint Peter als beglaubigter Zeuge (testimonium fidedignum)[86].

Am 18. Oktober 1393 erhält Nikolaus von Uchiron, Priester der Tschanader St. Katharinakirche, die Pfründe der St. Salvatorkirche von jährlichen 20 Goldgulden.

Gleichzeitig wird auch sein Vorgänger „weiland" Andreas, der Sohn Pauls, erwähnt[87].

Am 20. Februar 1400 ernennt Papst Bonifaz IX. Ladislaus' Sohn Jakob[88].

1411 Paul[89].

---

[86] „Magistrum Petrum ecclesie sancti Salvatoris canonicum pro testimonio transmisimus." Urk. Krassó III 51.

[87] Bonifacius etc. Dilecto filio Abbati Monastrii sancte Marie Cenadiensis salutem . . . Cum canonicatus et prebenda ecclesie sancti Salvatoris Cenadiensis, quos quondam Andreas Pauli ipsius ecclesie canonicus . . . obtinebat, per ipsius Andree obitum, qui apud Sedem Apostolicam diem clausit extremum, vacaverint vel vacent . . . Nos volentes dilectum filium Nicolaum Elie de Wchiron, Rectorem altaris beate Catharine, siti in ecclesia Cenadiensi, favore prosequi gratioso, Discretioni tue mandamus, quatenus, si . . . ydoneum esse reppereris, prefatos canonicatum et prebendam, quorum fructus . . . viginti florenorum auri . . . valorem annuum non excedunt, conferre et assignare procures. Non obstantibus, . . . quod prefatus Nicolaus, ut asserit, altare predictum, cuius fructus . . . quinque florenorum auri . . . valorum annuum non excedunt, noscitur obtinere . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Quintodecimo Kalendas Novembris Anno Quarto. (Mon. Vat. I. III 224.)

[88] Bonifacius . . . Dilecto filio Archidiacono Orodiensi in ecclesia Cenadiensi salutem . . . Volentes igitur dilectum filium Jacobum Ladislai, rectorem altaris sancti Jacobi, siti in ecclesia Cenadiensi, apud nos . . . multipliciter commendatum . . . favore prosequi . . . Discretioni tue . . . mandamus, quatenus, si eundem Jacobum ad hoc ydoneum esse reppereris . . . eidem . . . de canonicatu ecclesie sancti Salvatoris Cenadiensis . . . provideas, districtius inhibendo venerabili fratri nostro Episcopo Cenadiensi et dilectis filiis Capitulo dicte ecclesie sancti Salvatoris ac illi vel illis, ad quem vel ad quos in eadem ecclesia prebendarum collatio . . . pertinet, ne de dicta prebenda . . . postquam eis constiterit, quod Jacobus vel procurator predicti illam noluerint acceptare, disponere quoquomodo presumant, ac nichilominus prebendam huiusmodi . . . eidem Jacobo post acceptationem huiusmodi cum omnibus iuribus et pertinentiis suis . . . conferas et assignes. Inducens . . . eundem Jacobum vel procuratorem suum . . . in corporalem possessionem prebende iuriumque et pertinentiarum predictarum et defendens inductum sibique faciens de ipsorum canonicatus et prebende fructibus . . . universis integre responderi. Contradictores . . . Non obstantibus . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Decimo Kalendas Martii Anno Undecimo. (Mon. Vat. Hung. I. IV 169—170.)

[89] Fabian, Arad vármegye története (Gesch. des Komitates Arad) I 250.

Digitized by Google

1430 Nikolaus beglaubigte Amtsperson[90].

1438 Blasius' Sohn, Johann, Betrauter des Bischofs in Rom[91].

1446 kommen Anton von Bodrog und Thomas von Udvarhely[92] als Zeugen;

1466[92a] und 1469 Magister Michael[93],

1494 Ladislaus[94],

1503 Demetrius von Path als beglaubigte Amtspersonen[94a]; schließlich

1522 in ein und derselben Urkunde Ladislaus von Gige und Andreas von Kovászy[94b] als Zeugen vor[95].

---

[90] Dl. 12 217.

[91] Acta S. Gerardi 89.

[92] „Necnon Anthonio de Bodrog et Thoma de Udvarhal canonicis similiter collegiate ecclesie sancti salvatoris eiusdem Chanadiensis . . .“ Fermendzin, Acta Bosnae, 200.

[92a] Dl. 29 826.

[93] „Magistrum Michaelen Canonicum Ecclesiae Sancti Salvatoris Chorique Ecclesiae nostrae praefatae Presbyterum . . . pro testimonio fide dignum,“ schreibt im Jahre 1469 das Tschanader Domkapitel. Történelmi adattár Csanádegyházmegye hajdana és jelenéhez (Geschichtliche Datensammlung zur Vergangenheit und Gegenwart der Tschanader Diözese) II 353.

[94] „Magistrum Ladislaum Canonicum Collegiate Ecclesie Sancti Salvatoris Chanadini fundate . . .“ Urk. Krassó III 470.

[94a] Borovszky, a. a. O. II 436.

[94b] Mon. Vat. I 63.

[95] Borovszky, a. a. O. I 435—436.

Digitized by Google

Arad.

Gründung. Kirche. Pröpste als königliche Kanzler: Gottfried, Stephan, Albert, Benedek von Rajk. Verfall der Güter. Die Pröpste Nikolaus Apáthy, Ladislaus, Nikolaus, Johann von Berend, Peter von Tarkeö, Nikolaus, Michael und Johann. Verarmung. Die Pröpste des 15. Jahrhunderts. Der Aufruhr Dózsas. Untergang. Überführung des Archivs. Mitglieder des Kollegiatkapitels.

Arad — in den Urkunden Orod — ist wahrscheinlich ebenfalls ein Personenname. Die Gründung der Propstei schreiben einige dem König St. Stephan zu. Der Wioner Ausgabe der St. Gerhardlegende nach hätte nämlich der Gespan Tschanad die Mönche mittels Wagen in die Tschanader Diözese gebracht, und sie zuerst in dem Orte Strasius untergebracht, wo er zu Ehren St. Georgs ein Stift erbaute [1].

Einige Geschichtsforscher veränderten das Wort Strasius auf Arasinus, dann auf Aradinum (melius forte Aradinum) [2]. So entstand die Ansicht, daß der Gespan Tschanad die Mönche in Arad ansiedelte, beziehungsweise daß der hl. Stephan in Arad eine Propstei stiftete [3].

Jedoch ist unter dem Worte Strasius, welches der Ausgangspunkt der Vermutungen war, Oroszlanosch zu verstehen, an welchem — ebenfalls der Gerhardslegende zufolge — der Führer Tschanad den Löwen im Traume erblickte. In dem Mondseer Kodex der Legende ist deutlich „Orozlanos" lesbar [4].

Nach anderen wäre König Bela III. (1172—1196) der Stifter der Propstei. Der Hauptgrund zu dieser Annahme war jener Umstand, daß die Arader Propstei in den Urkunden vor 1197

[1] „Chanadinus comes in currum suum imponens (monachos) in dioecesim Chanadini duxit, et primo quidem in loco Strasius dicto, ubi monasterium in honore beati Georgii martyris aedificabat, eos collocabat."

[2] Pray, Specimen Hierarchiae Hungaricae II 287. Katona, Historia critica Regum Hungariae I 134—138. Cornides, Vindiciae anonymi Belae regis notarii. Budae 1802, 253. Jászai, A magyar nemzet napjai az aranybulláig 243.

[3] Tudományos Gyüjtemény 1817, 69.

[4] Karácsonyi, Négy fejezet az aradi prépostság történetéből (Vier Kapiteln aus der Geschichte der Arader Propstei) Budapesti növendékpapság munkálatai 1881, 81—82.

Digitized by Google

nicht vorkommt[5]. Jedoch wurde in neuerer Zeit eine 1399 datierte Urkunde König Sigismunds veröffentlicht, welche nachweist, daß die Propstei schon zur Zeit Belas' II. des Blinden bestand. Obwohl diese Urkunde in sehr verstümmelten Zustande erhalten blieb, so können wir doch aus dem übriggebliebenen Texte dahin folgern, daß in derselben von dem Stiftungsbriefe der Propstei die Rede ist. Der hierher bezügliche Teil wäre mit den mutmaßlichen Ergänzungen folgender: Hierauf, nachdem der erwähnte Betraute des Arader Kapitels[6] es wünschte, daß die Ortschaft Novak dem Arader Kapitel zugesprochen werde, wies er in Buchform das Privileg des einstigen Königs von Ungarn, Belas' II. vor, welches im Jahre Eintausend . . . des Herrn in Buchform verfertigt war, in welchem die Namen der von König Bela der Kirche verliehenen Dörfer deutlich enthalten sind, und außerdem unterbreitete er drei Urkunden, aus verschiedenen Jahren und Tagen, von denen eine das Tschanader Kapitel, die andere euere (Wardeiner) und die dritte das Arader Kapitel ausstellte. In jenem Privileg aber waren wirklich jene Dörfer vorzufinden; das eine war Novak, welches auf der Seite . . . liegt, und dann behauptet wird, daß es zu den ersten Dörfern desselben Kapitels gehört. Das andere Dorf aber, am östlichen Teile, wurde neben der Marosch vorgefunden[7].

Die erwähnte Urkunde können wir als den Stiftungsbrief der Arader Propstei betrachten. Der Ausdruck „Privilegium"

---

[5] Fábián, Arad vármegye (Komitat Arad) Buda 1835, I 93—99. Vgl. Karácsonyi, a. a. O. 82—83.

[6] Kustos-Domherr Thomas.

[7] „Abhinc praefatus Procurator eiusdem Capituli Orodien. pertinen. fore declarari volens ipsam Possessionem Novak eidem Capitulo Ecclesiae Orodien. quoddam Privilegium Domini Belae secundi olim (Regis Hungariae in forma) libri Anno Domini Millesimo . . . quo nomina villar. dictae ecclesiae Orodien. per eundem Dominum Belam Regem eidem Ecclesiae Orodien. collatar. expresse continebantur ac Tres Litteras, unam dicti Capit. Csanadien. aliam vestram, et tertiam Capit. Ecclesiae Orodien. in diversis annis ac terminis constitutas et emanates nobis exhibuit quo quidem Privilegio ipsae repertae fuissent una (Novak in parte . . .) ac deinde inter villas Capit. ejusdem Ecclesiae primas praetenditur, alia autem villa Gyarak in Orientali parte haec inventa juxta Marusium." Történelmi Adattár Csanádegyházmegye hajdanához és jelenéhez (Datensammlung zur Vergangenheit und Gegenwart der Tschanader Diözese). Über die Wiederherstellung vgl. Karácsonyi, a. a. O. 87—88.

Digitized by Google

weist dahin. Die Stiftungsbriefe pflegen zumeist auch die Privilegien des Stiftes in sich zu fassen und deshalb nannte man sie „Privileg" (privilegium, litterae privilegiales), nicht aber „Stiftungsbriefe" (litterae fundationales). Im allgemeinen war es Gebrauch, daß die Könige zuerst die Abteien oder Propsteien gründeten, ihre Besitztümer bestimmten und nur hierauf die Stiftungs- oder Privilegienurkunde ausstellten, in welcher sie die Besitztümer der Kirche für ewige Zeiten zusicherten. Den Stiftungsbrief der Arader Propstei nennt König Emmerich 1197 ebenfalls „Privilegienurkunde".

Außer der Bezeichnung der Art der Urkunden sind auch andere Merkmale, welche dafür sprechen, daß die erwähnte Urkunde des Königs Sigismund sich auf den Stiftungsbrief der Arader Propstei bezieht. Von dem in derselben vorkommenden Dorf Novak wird behauptet, „daß es zu den e r s t e n Dörfern desselben (Arader) Kapitels gehört". Diese Bezeichnung („ersten") kann sich nur auf die Zeitfolge beziehen, nämlich es war eines der ersten Dörfer, welche der Arader Kirche von ihrem Stifter Bela II. verliehen wurden.

Hierzu kommt noch, daß in der erwähnten Privilegienurkunde die Grenzen der Dörfer und Besitztümer eingetragen sind, welcher Umstand ebenfalls dahin weist, daß die Urkunde nicht eine einfache Bestätigung, sondern die Stiftungsurkunde war.

Auf Grund derselben müssen wir König Bela II. als Stifter der Arader Kirche erkennen. Die Stiftungszeit war um 1135[8]. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der König mit jener Absicht die Propstei stiftete, daß seine Überreste einst dort ruhen mögen[9]. Bis zu seiner Zeit trachtete nämlich jeder ungarische

[8] K a r á c s o n y i, a. a. O.

[9] F. H e m m e n, O-Arad (Alt-Arad) Adattár Csanádegyházmegye hajdanához és jelenéhez (Datensammlung zur Vergangenheit und Gegenwart der Tschanader Diözese) I 97—128, 145—155, 156—181. J. K a r á c s o n y i, Négy fejezet az aradi prépostság történetéből (Vier Kapitel aus der Gesch. der Arader Propstei). Budapesti növendékpapság munkálatai (Studien der Budapester Priesterzöglinge), Jahrg. 1881. Az aradi prépostság és káptalan birtokai (Besitzungen der Propstei und des Kapitels von Arad). Történelmi és Régészeti Értesitö (Geschichtlicher und Archeologischer Anzeiger), Temesvár 1890, 151—165. F. B a l á s y, Nyomozása az aradi káptalan birtokainak (Erforschung der Besitzungen des Arader Kapitels), Magyar Sion, Jahrg. IV 801. Az egykori aradi káptalan szentegyháza vagy székhelye

Digitized by Google

König darnach, in einer durch ihn erbauten Kirche bestattet zu werden. König Bela stiftete auch zum Gedenken seiner Frau Helene ein Stift: die St. Helene-Abtei Földár. Noch heute lebt die Überlieferung, König Bela hätte eine im Arader Komitate gelegene, im Walde zu Mikelaka, mit Steinen ausgelegte Höhle zum Orte seiner ewigen Ruhe gewählt, obwohl er in Stuhlweißenburg bestattet wurde[10].

Die Grundlegung der Propsteikirche zu Ehren des hl. Martinus wurde durch Bela II. vollzogen. Doch wurde die Kirche durch die Königin Jolanta, der zweiten Frau des Königs Andreas II. vollendet. Die Kirche war noch 1550 vollkommen erhalten und die riesigen Dimensionen („ingens") derselben lenkten die Aufmerksamkeit des Erlauer Bischofs, Anton Veranchich auf sich. Veranchich behauptet mit Bestimmtheit, daß die Kirche der Propstei eine Basilika war[10a]. Auch das Kapitel selbst bezeichnet dieselbe für eine solche, als es 5. Oktober 1455 den Franziskaner Johann von Capistrano einladet[10b]. Somit können wir sie keinesfalls mit der in reinem romanischem Stile erbauten Abteikirche von Glogovatz verwechseln, deren Schutthaufen lange Zeit hindurch für die Ruinen der Arader Propstei gehalten wurden[11]. An der Stätte der einstigen Arader Propstei — an der Stelle der in der Mitte des 18. Jahrhunderts abgetragenen Festung — dürfte die Franziskanerkirche gestanden haben[12]. Die Steinüberreste der Propstei wurden zum Bau der Arader Festung verwendet und der Ort — die Stelle der alten Arader Festung — geebnet .

(Die Kirche oder Sitz der einstigen Arader Propstei), a. a. O. VI 23—30. Orodra s az orodi káptalanra vonatkozó okmányok (Urkunden bezüglich Arad und des Arader Kapitels), Adattár II 136—142, 182—185, 214—216, 254—260, 280—286, 324—329, 352—355, 379—382, 422—426, 455—456.

[10] A. Márki, a. a. O. 82.

[10a] Mon. Hung. Hist. Scriptores X 168.

[10b] „Venerabilis basilica prefate ecclesie Orodiensis sub titulo et nomine Sancti Martini episcopi." Tört. Tár. 1901, 182.

[11] Schon M. Bel (Comitatus Aradiensis) meint, daß Arad an der Stelle des heutigen Glogovatz stand. Diesen Irrtum verbreiteten dann die Monographen Arads, Nagy, Fabian und Lakatos. Vgl. A. Márki, a. a. O. 175—176. Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae 399—400. Barna, Arpádházi templomaink (Kirchen aus dem Zeitalter der Arpaden), Makó 1902, 128.

[12] Márki, a. a. O. 177, 446.

Digitized by Google

Die Propstei stiftete König Bela nicht für Mönche, sondern für Weltpriester. Somit war sie eigentlich kein Stift im heutigen Sinne, sondern — wie die Tschanader Kleinpropstei — eine weltliche Propstei mit Kollegiatkapitel.

Sie hatte mehr als sechzig Besitztümer. Die meisten lagen im Arader Komitate längst der Marosch. Die Liegenschaften des Propstes und des Kapitels waren im ersten Jahrhundert nicht genau gesondert. An der Spitze der Herrschaft stand auch hier — wie im Tschanader Kollegiatkapitel — der Dekan. 1269 war Henz, 1357 Johann Pelios, 1435 Johann von Szecheny der Dekan. Dem Dekan war ein Beamter bei Leitung der Wirtschaft behilflich. So 1329 Nikolaus, welchen der gewaltige Nachbar des Kapitels, Nicolaus von Becse, ermorden ließ.

Nebst der Landwirtschaft betrieben sie auch zweckmäßig die Viehzucht. Dies bezeugen seit 1220 mehrere Urkunden. Die intensive Bewirtschaftung wurde aber von den Gewalttätigkeiten der benachbarten Adeligen sehr gehemmt[13].

Zu den Vorrechten der Propstei gehörte die Feuerprobe, die Gerichtsbarkeit über die eigenen Fronbauern[13a] und das Recht zu instrumentieren (Notariatstift). Ihr Salzprivilegium war so berühmt, daß es auch bei der Salzverleihung der Abtei von Pannonhalma (Martinsberg) als Richtschnur diente. Die Propstei hatte drei Frachtschiffe, welche zollfrei von den königlichen Bergwerken Salz liefern konnten. Dieses Vorrecht änderte 1233 König Andreas II. dahin um, daß die Arader Propstei von nun an 2000 Stück Steinsalz aus den königlichen Kammern bezog[14]. Die Propstei stand anfangs unter Jurisdiktion der Tschanader Bischöfe und wurde erst später unter die unmittelbare Aufsicht des Graner Erzbischofes gestellt[15].

---

[13] Balásy, Nyomozása az aradi káptalan birtokainak (Ergründung der Besitztümer des Arader Kapitels) Magyar Sión IV 801. Karácsonyi, Az aradi prépostság és káptalan birtokai (Die Besitztümer der Propstei und des Kapitels von Arad). Történelmi és Régészeti Értesitö (Gesch. u. Archeol. Anzeiger) 1890. Márki, a. a. O. 388—389.

[13a] Tört. Adattár II 138.

[14] Cod. Arp. VI 183, 349. J. Karácsonyi, a. a. O. (Jahrg. 1881), 93.

[15] S. Borovszky, a. a. O. I 50. Docum. I 409, 526, Urkundenbuch III 251—252, 253—255, 255—256. Hist. Quinqueeccl. III 220—225. Mon. Vat. I. IV 198—201. S. Conc. II 290—292. Mon. Vespr. III 173—174.

Digitized by Google

Den Namen des ersten Propstes, Primogenitus, kennen wir aus 1158[16]. Sein Nachfolger, Richard, erlangte 1197 vom König Emmerich die Bestätigung der Stiftsurkunde Belas II.[16a] Die nachfolgenden Pröpste wirkten zumeist in der königlichen Kanzlei. Die in den Urkunden gewählten Aporismen zeigen nicht nur die Gedankenwelt des Mittelalters, sondern bekunden zugleich die Mentalität des Verfassers. 1205—1206 trug Gottfried die Würde des königlichen Kanzlers[16b]. In seinen Urkunden leitet er die königliche Macht von der Gnade Gottes ab: „Der Herr des himmlischen Thrones scheint zwar — so schreibt Propst Gottfried — als Geber alles Guten, die Belohnungen sich vorbehalten zu haben, doch müssen wir glauben, daß auch sein Statthalter, der König belohnen kann und als irdischer Diener der göttlichen Macht seine belohnungswürdigen Untertanen durch Verleihung von Gütern stärken muß“[17]. Im Jahre 1206 schied er aus der königlichen Kanzlei. Das Propstenamt aber versah er noch fast zwei Jahrzehnte hindurch, bis 1223.

Der Name Gottfried kommt bei zwei Gelegenheiten auch in den Verhandlungsschriften der Wardeiner Feuerproben vor[18].

1220 wurde der König aus unbekannten Gründen unwillig über ihn, entzog ihm die Propstwürde, worauf die benachbarten Grundherren die Güter der Kirche verwüsteten. Gottfried wandte sich nach Rom an den Hl. Stuhl mit seiner Klage. Der Papst betraute den Erzbischof von Gran, den Bischof von Wesprim und den Abt von Egresch mit der Untersuchung der Angelegenheit. Der König versprach endlich volle Genugtuung dem Propste, falls er zurückkehrt. Der Hl. Stuhl willigte am 29. April 1223 ein[19].

Wahrscheinlich war er es, der die Königin Jolanta zum Ausbau der Propsteikirche bewog. Andreas II. nahm Jolanta im

[16] Nur sein Name erscheint in der Urkunde des Graner Erzbischofs Martyrius als praepositus „urodiensis“. (Monum. Strig. 180.) In der Urkunde Gesas aus demselben Jahre irrtümlicherweise „praepositus Waradiensis“. Karácsonyi, a. a. O. 96.

[16a] Cod. Arp. I 85, Cod. dipl. VII. IV 67.

[16b] Cod. dipl. III. I 21, III. II 465 (1205); Cod. dipl. III. I 82 (1206); Cod. dipl. III. I 354 (122); Cod. dipl. III. I 411; Mon. Hung. I 39 (1223).

[17] Márki, a. a. O. 466.

[18] Reg. Var. 238, 279.

[19] Mon. Vespr. I 50—58. Karácsonyi, a. a. O. 100—102. Márki, a. a. O. 92—93.

Digitized by Google

Jahre 1216 zur Gattin. Nach dem Tode des lateinischen Kaisers Heinrich (1216), wollte in Konstantinopel die eine Partei den Vater der Königin Jolanta, die andere aber ihren Gatten (Andreas II.), auf den Kaiserthron erheben. Andreas II. befaßte sich nun schon ernstlich mit dem Plane eines Kreuzzuges. Behufs Truppenanwerbung erschien er gewiß auch in der Maroschgegend und dann dürfte es sich ereignet haben, daß der damalige Kanzler, der Propst Gottfried, die in Gesellschaft des Königs weilende Jolanta zum Ausbau der schon seit 80 Jahren im Bau begriffenen Arader Kirche anspornte. Die Königin gelobte die Erbauung der großangelegten Kirche. Vielleicht deshalb, damit die Absicht ihres Gemahls gelinge. Papst Honorius III. konnte schon am 21. Dezember 1224 der Königin Dank sagen, daß die Kirche geweiht wurde. Diese Weihe dürfte am 18. November 1224 vollzogen worden sein. An diesem Tage war nämlich die Oktave des Schutzpatrons der Kirche, Bischof Martins, und zugleich auch das Namensfest der Königin Jolanta. Es ist anzunehmen, daß die Feierlichkeiten vom Martinstag (11. November) bis zum Jolantatag (18. November) dauerten, und daß an diesen auch die Königin, ja vielleicht auch der König teilnahmen.

Propst Gottfried erlebte aber nicht mehr diese Feierlichkeiten, denn er starb 1223[20].

Im Jahre 1224 war sein Nachfolger Stephan, Subdiakon des Papstes[21] und Vizekanzler des Königs[21a]. „Wir hoffen," so schreibt der Papst an Jolanta, „daß die Frömmigkeit, die Dich zum Aufbau der Kirche bewog, Dich auch zur entsprechenden Einrichtung derselben aneifern wird"[21b]. Er bittet und ermuntert die Königin, der Arader Kirche die entsprechende Ausstattung zu sichern. Sie würde dadurch nicht nur Zeugenschaft ihrer Fröm-

[20] Karácsonyi, a. a. O. 102.

[21] „Domini pape subdiaconus." Cod. Arp. XI 174. Diesen, wie auch den „Päpstlichen Kaplan"-Titel verliehen die Päpste besonders jenen, welche in Gesandtschaften oder anderen Angelegenheiten bei der römischen Kurie verkehrten.

[21a] Cod. dipl. III. I 458. Cod. Patrius IV 12.

[21b] „Speramus quod zelus ille, qui te ad eius consecrationem inducit, te quoque, ut dotem ei conferas, debeat animare." Mon. Hung. I 52. „Dos" dürfte hier nicht nur Besitztümer, sondern auch kirchliche Einrichtungen bedeuten, da mit Gütern die Propstei schon früher beschenkt wurde. Vgl. Karácsonyi, a. a. O. 92.

Digitized by Google

migkeit geben, sondern auch erreichen, was sie gewiß anstrebe, daß die ihrer Güte teilhaftige Kirche im Dienste Gottes fortschreite und im Laufe der Zeiten auch anderweitig auf geistlichem Gebiete verstärken würde. Der gute Wille fehlte auch nicht bei Jolanta, welche ihre Tochter gleichen Namens so religiös erzog, daß die Kirche sie später in die Reihen der Seligen aufnahm. Auch die erwähnte Salzspendung des Königs dürfte ihrem Andenken geschehen sein [22].

Propst Stephan wurde schon nach einem Jahre Bischof von Agram [23]. Sein Nachfolger Albert (1225—1248) war anfangs ebenfalls königlicher Kanzler, dessen Lebensgeschichte auch in der Investiturfrage in Betracht kommt.

Nach Abdankung des Propstes Stephan ernannte Papst Honorius III. seinen Hofkaplan Johann Capuci zum Arader Propst. Der Papst teilte die Ansicht, daß „nachdem die Arader Propstei eine königliche Propstei ist, steht die Verleihung derselben dem Apostolischen Stuhle, das Präsentationsrecht aber dem Könige zu“ [24]. Doch betont er, daß er dadurch die Rechte des Königs nicht im geringsten beeinträchtigen wolle [25]. Einige Tage hierauf drückte er seinen Beschluß noch bestimmter aus: Nachdem die Arader Propstei eine königliche ist, untersteht sie in geistlichen Angelegenheiten (in spiritualibus) dem Hl. Stuhle, in zeitlichen (in temporalibus) aber dem Könige [26]. Der König aber verweigerte die Anerkennung des vom Papste Vorgeschlagenen und ernannte Albert zum Arader Propste. Erst nach anderthalb Jahren wurde diese Angelegenheit, und zwar auf solche Weise erledigt, daß Albert nach Rom reiste und Capuci, wahrscheinlich durch Überlassung eines Teiles der Einkünfte der Propstei, zur Abdankung bewog. Dieses Übereinkommen bestätigte der Papst am 12. Februar 1227 [27]. Derselbe Propst Albert verweigerte im Jahre 1235 dem Graner Erzbischof Robert den Gehorsam, als dieser sein Jurisdiktionsrecht über die Propstei

[22] Márki, a. a. O. 89—90.

[23] L. Fejérpataky, A királyi kanczellária az Árpádok korában (Die königl. Kanzlei zur Zeit der Arpaden), Budapest 1885, 96.

[24] Cod. dipl. III. II 50.

[25] Mon. Hung. I 62.

[26] 10. September 1225 an den Raaber Bischof. Mon. Hung. I 63.

[27] Cod. dipl. III. II 102. Mon. Hung. I 72. Karl Lányi folgert aus diesem Falle, daß die Verleihung von Propsteien eine Zeit hindurch der römi-

Digitized by Google

geltend machen wollte. Jedoch mußte er später die Jurisdiktion des Erzbischofs anerkennen. Am 31. März 1246 gelobt er Gehorsam und Ehrfurcht für die Zukunft, „sowie seine Vorgänger in der Vergangenheit dieselbe betätigten". Ja, er begnügt sich nicht mit einem einfachen Versprechen, sondern bekräftigt es eidlich und ersucht die Äbte von Pilisch und Zircz, dies zu beurkunden [28].

Propst Albert blieb auch weiterhin, als er den Kanzlerposten verließ, Hofmann. Als bewährter Vertrauensmann des Königs, beauftragt ihn Bela IV. im März 1241, die Königin Maria samt seinem Sohn Herzog Stephan in Begleitung des Waizener Bischofs Bancha und des Tschanader Propstes vor dem Tartarenzuge, nach Österreich, in das Land Friedrichs des Babenbergers zu begleiten und den Ausgang des Krieges dort abzuwarten [29]. Dann vergingen Jahre (1246—1262) ohne Kunde von den Arader Pröpsten.

Im Jahre 1262 ist Johann I. Arader Propst [29a]. Noch im selben Jahre wurde er Bischof von Syrmien. Es gelang ihm in Verein mit Smaragd, dem Erzbischof von Kalocsa und Benedikt Rajky, seinem Nachfolger — der damals Propst von Nagyszeben (Hermannstadt) war — den jüngeren König Stephan mit dessen Vater Bela zu versöhnen. Als Belohnung für diesen Dienst erhielt er das Episkopat von Syrmien, Benedikt Rajky aber die Arader Propstei [30]. Letzterer ist der hervorragendste Propst von Arad (1263—1273). Er entstammte einer Adelsfamilie jenseits der Donau, aus dem Komitate Zala. Seit seiner Jugend hielt er sich am königlichen Hofe auf und war der Notarius und später Vizekanzler Stephans V., des „jüngeren Königs" [30a]. (So wurde der Thronfolger in Ungarn genannt.) Diese Stelle nahm er dann, als Stephan nach dem Tode seines Vaters den Thron Ungarns be-

---

sche Heilige Stuhl bewirkte. (Magyar egyháztörténelem. Kirchengeschichte Ungarns I 420.) Doch schon Knauz (Zumbur) wies darauf hin, daß im erwähnten Falle der Papst seine Rechte in übermäßiger Weise ausübte. (Uj Magyar Sión 1880, 676. Vgl. Karácsonyi, a. a. O. 1881, 103—109. Márki, a. a. O. 91.)

[28] Mon. Strig. I 362. Zircz I 137—138.

[29] Rogerius, Carmen miserabile, a. a. O. Márki, a. a. O. 97.

[29a] Pray, Specimen hierarchiae Hung. II 384. Cod. dipl. IV. III 69.

[30] Karácsonyi, a. a. O. 113.

[30a] Cod. Arp. VII 466.

Digitized by Google

stieg, wieder ein. 1259 ward er Erzdechant von Valko[30b]. Als Stephan Herzog von Steiermark wurde, erhielt Rajky die Propstei von Frisaco[30c], dann — nachdem sein Herr von Steiermark vertrieben wurde und sich in Siebenbürgen niederließ — die Propstei von Szeben (Hermannstadt), 1263 aber die von Arad. Auch nach dem Tode König Stephans verblieb er beim Hofe. Ende 1273 wurde er Propst von Ofen, im Frühlinge des nächsten Jahres Erzbischof von Gran. Zum Erzbischofe erwählt, führte er auch späterhin nur den Titel des Vizekanzlers, als ein Bischof, ja sogar zeitweise ein Propst den Kanzler-Titel innehatte[31]. In den von ihm ausgefertigten Urkunden überwuchern wieder die von dem Kanzler-Propst Gottfried gebrauchten Stilblüten über die Verherrlichung der Freigebigkeit des Königs. „Obwohl die Erhabenheit der königlichen Huld sich in der größten Bedachtsamkeit äußert, mit welcher sie für das himmlische Wohl sorgt, so vernachlässigt sie doch auch die irdischen Güter nicht und indem sie das Vergängliche mit Berücksichtigung der Billigkeitsgründe in barmherziger Weise erledigt, läßt sie den ewigen Zwecken in glücklicher Weise fromme Geschenke folgen“[32]. Mit Recht bezeichnet der Geschichtsschreiber Arads diese Pröpste als die ersten, rhapsodischen Staatsweisen dieser Gegend[32a].

Mit Rajky verschwindet die Glanzperiode der Arader Propstei. Wir finden keinen einzigen Arader Propst als königlichen Kanzler. Die folgenden zwei Jahrhunderte brachten wohl kein Unheil der Propstei, doch beweisen die Quellen, daß infolge der Gewalttätigkeiten der Arader Adeligen ihre Verarmung von Schritt zu Schritt überhand nahm. Nach der Regierungszeit Ludwigs des Großen war sie schon auf fromme Spenden angewiesen. Am Ende des 13. und Anfang des nächsten Jahrhunderts war Nikolaus Apáthy der Propst (1293—1332). Mit Hilfe Marias, der Königin von Neapel, war er Hörer der dortigen Universität. Die Königin ebnete eben zu jener Zeit ihrem Sohne Karl Robert den Weg zur Erlangung der ungarischen Krone. Diesem Umstande ist ihre Unterstützung des Propstes zuzuschreiben. Als 1292 Apáthy schwer erkrankte, trug die Königin die Kosten der nötigen Heilmittel. Nach zwei Jahren kehrt er als Doktor des Kirchenrechts mit dem Freibriefe Karls II., des Königs von Sizi-

[30b] A. a. O. VII 507. [30c] A. a. O. VII 508.
[31] Karácsonyi, a. a. O. 116—117. Fejérpataky, a. a. O. 130.
[32] Márki, a. a. O. 466—467. [32a] Márki, a. a. O. 467.

Digitized by Google

lien, nach Arad zurück. Es ist also selbstverständlich, daß Apáthy die Partei des Hauses von Anjou ergriff, eben damals, als der Tschanader Bischof Anton sich dem Arpádhause anschloß. An dem berühmten Landtage von 1308 nahm Apáthy schon als entschiedener Anhänger Karl Roberts teil. Von hier geht er am 18. November im Auftrage des Kardinals Gentilis nach Siebenbürgen, um über die Rückgabe der Krone mit dem Vojvoden Ladislaus und dem Sohne des slavonischen Banus Gyula zu verhandeln [33].

1314 sind Ladislaus, der Sohn des Comes Dees [33a], 1239—1332 Nikolaus II. [33b], 1337—1343 Johann, Sohn des Martin von Berend [33c], Pröbste. Nach der Chronik von Turoczy hätte Martin von Berend das Leben Karl Roberts im Feldzuge in Muntenien gerettet [33d]. Deshalb wurde er Obergespan des Bekeser Komitates, sein Sohn aber Propst von Arad. Im Jahre 1342, als das Waizener Kapitel sich bezüglich der Bischofswahl nicht einigen konnte, entsendet der Hl. Stuhl ihn, um mit drei Domherren den Bischof zu erwählen. So wurde der Preßburger Propst, Michael, erwählt. Peter von Tarkeö trug 27 Jahre (144—1371) die Würde des Propstes [33e]. Er war ein eifriger Verteidiger der Rechte seiner Kirche [34]. Am 15. Oktober 1371 ernannte Papst Urban Nikolaus Garázda (1371—74) zum Arader Propste [35]. Vorher, zwei Jahre hindurch (1369—71) war er Propst des Tschanader Domkapitels [36].

[33] Mont. Vat. I. II 212—218. Márki, a. a. O. 132.

[33a] Cod. Zichy I 148. [33b] A. a. O. I 326

[33c] Cod. dipl. VIII. VI 137 (1337); Cod. dipl. VIII. IV 557. XI. I 68 (1342); Tört. Adattár II 138 (1343).

[33d] Chronica Hungarorum, pars II cap. 97.

[33e] Tört. Adattár II 126 (1344); 139 (1359); II 140 (1368).

[34] Karácsonyi, a. a. O. 122. Tört. Adattár (Gesch. Datensammlung) II 123, 138—140. Történelmi Tár. (Geschichtliches Magazin) 1889, 767.

[35] De prepositura ecclesie Orodiensis Strigoniensis dyocesis, vacante per obitum quondam Petri Rikolfi, extra Curiam defuncti, fuit provisum Nicolao Garazda, et dimittet preposituram ecclesie Cenadiensis, idus Octobris. Mortuuns est et successor solvit Petro Stephani 50 florenos. (Mon. Vat. Hung. I. I 467.) Diese Pfründeverleihung kommt auch in jenen der Tschanader Diözese vor, mit dem Unterschiede, daß die Propstei als „Cenadiensis diocesis" bezeichnet ist mit der Bemerkung: „Superius in diocesi Strigoniensi est facta mentio de dicta prepositura." (A. a. O. I. I 515.)

[36] Urk. Krassó III 92. Borovszky, a. a. O. II 389. Gleichzeitig wurde Ladislaus Czibak sein Nachfolger in der Tschanader Propstei: „De

Digitized by Google

Nach dem Tode Nikolaus Garázda, am 20. März 1374, ernannte der Hl. Stuhl Mathiasens Sohn, Peter von Posega zum Arader Propst (1374—77). Der bezüglichen päpstlichen Eintragung gemäß war er „Kustos-Domherr der zur Agramer Diözese gehörenden Tschanader Kirche“ [37]. Damals (1355—81) hieß der Kustos-Kanonikus in Tschanad Mathias, welcher nicht Mathias' Sohn, Peter von Posega, war. Hierauf weist die Bezeichnung „Zagrabiensis diocesis“. Die Benennung „Cenadiensis (ecclesie)“ dürfte ein einfacher Schreibfehler des Abschreibers sein [38]. Peter von Posega erwarb nach einem halbhundertjährigem Prozesse Mikelaka der Propstei zurück [39].

Nikolaus (1379) ist zugleich Domherr von Gran [40]. Zur Zeit seines Nachfolgers Michael (1380—1384) werden die Güter der Propstei von jenen des Kapitels geschieden. Von nun an gebührt ein Teil derselben einzig und allein dem Propste, der andere Teil ausschließlich dem Kapitel, der dritte Teil gemeinsam dem Propste und dem Kapitel [40a].

Vom Propst Peter erwähnt eine zur Zeit seines Nachfolgers Johann verfertigte Urkunde, daß er den dritten Teil des Lipovaer Zolles einem dortigen Bürger verpachtete [40b].

---

prepositura ecclesie Cenadiensis, cum vacabit per assecutionem prepositure ecclesie Orodiensis, faciendam per Nicolaum Gazazda (sic), fuit provisum Ladislao Chibak idibus Octobris.“ Mon. Vat. Hung. I. I 515.

[37] „Petro Mathie de Posega de prepositura ecclesie Orodiensis vacante per obitum Nicolai ultimi prepositi et dimittet custodiam ecclesie Cenadiensis Zagrabinesis diocesis, dum possessionem pacificam fuerat assecutus, XIII. kalendas Aprilis. Fenetur.“ Monum. Vatic. Hung. I. I 516.

[38] Vgl. Borovszky, a. a. O. I 401.

[39] Tört. Adattár (Gesch. Datensammlung) II 140.

[40] Vgl. Kollányi, a. a. O. 68.

[40a] Tört. Adattár II 141. Urk. Temesch 139—141 (17. April 1380).

[40b] 21. Februar 1389 läßt König Sigismund in Lipova eine Urkunde ausstellen: „. . . in nostra constituti presentia honorabilis vir dominus Johannes prepositus ecclesie sancti Martini Orodiensis, a parte una, et franciscus magnus, Civis de lippa exaltera, per eos prepositum extitit relatum, Quod licet bone memorie dominus Petrus prepositus Orodiensis predecessor domini Johannis prepositi supradicti, tertiam partem Thelonei in Lyppa pro ecclesia Orodiensi, exigi consuetam prefato francisco pro certis pecuniarum summis locaverit, tamdiu quousque ipsas, de ipsa tertia parte, omnino levaret et exigeret, verum cum tam super mutacione monetarum, quam annorum percepcione, aliquantisper fuisset disceptatum, inter se convenerunt quod sepe-

Digitized by Google

Zur Zeit des Propstes Johann III. (1387—1392) sank die materielle Lage der Propstei schon so tief herab, daß sie ihren blühendsten Besitz, das eben erwähnte Mikelaka in Pfand geben mußte. Der siebenbürgische Wojvode, Ladislaus von Chaak, lieh zweitausend Goldgulden auf das Pfand Mikelaka, aber „die Armut des Propstes Johann und der Arader Domherren überlegend" — wie er selbst angibt —, erließ er die Schuldsumme und gab Mikelaka zurück [40c].

Am 1. Oktober 1397 beauftragt Papst Bonifaz IX. den Arader Propst, dessen Name uns unbekannt geblieben ist, dem Kleriker der Tschanader Diözese, Nikolaus von Füged, eine Tschanader Domherrnstelle vorzubehalten [40d].

Am Anfange des nächsten Jahrhunderts ist die Propstei ebenfalls nicht unbesetzt. Am 1. Juli 1402 betraut der Hl. Stuhl den Arader Propst mit der Übergabe der Temeschwarer hl. Eligiuskirche an den Erlauer Domherrn Nikolaus von Temeschwar [41]. Am 2. Januar 1403 aber mit der Übergabe der in der Erlauer Diözese gelegenen Pfarre von Siri (Siria, Világos) an den Priester der Wesprimer Diözese [41a], Johann, den Sohn Jakobs. Die Namen der Pröpste werden in den päpstlichen Urkunden nicht erwähnt.

In den ersten Jahren des nächsten Jahrhunderts (1413) war Magister Octobonus, Doktor der beiden Rechte, Notar des Apostolischen Stuhles [42], um 1427 Jakob [42a], 1341 Georg, 1446 Paul von Emöd, Mitglied des Wadeiner Domkapitels [42b] und der römischen Gesellschaft vom Hl. Geiste [42c], noch in demselben

fatus franciscus, Civis noster lippensis huiusmodi terciam partem Thelonei, a festo sancti Georgii proxime venturo ad revolucionem annualem percipiat, et ipso anno revoluto libere, ad ipsam percepcio tercie partis devoluatur, sicque ipse franciscus amodo, de perceptione dicte tercie partis minime se intromittendi habeat facultatem, harum nostrarum testimonio literarum." Urk. Temesch 173.

[40c] Karácsonyi, a. a. O. 124. Zum letzten Male kommt er 2. Mai 1392 vor. Urk. Temesch 220—223.

[40d] Mon. Vat. I. IV 33. [41] A. a. O. 446. [41a] A. a. O. 494.

[42] Vatikanisches Archiv: Johann XXIII. de Cur. An. 3. 4. 5. lib. 6 vol. 345. fol. 236. (Hinterlage W. Fraknóis im Budapester Nationalmuseum.)

[42a] Am 29. März 1427 kommt Thomas Succentoris, Kleriker der Agramer Diözese um das infolge Ablebens des Arader Propstes Jacobus erledigte Stuhlweißenburger Kanonikat ein. Vatikanisches Archiv: Martin. V. Suppl. ann. 10. tom. II/2. fol. 232/b. (Hinterlage W. Fraknóis.)

[42b] Vat. Arch. Reg. Suppl. 411 fol. 108/b. (Ms. Lukcsics.)

[42c] Mon. Vat. I. V 223.

Digitized by Google

Jahre Marinus[43], 1447—49 Stephan Sárváry[43a], 1476 Franz von Kws[43b], 1496 Paul von Kemetsche[43c], Propst zu Arad.

Nach ihm folgt eine Lücke in der Liste der Pröpste. Wahrscheinlich war nicht sein unmittelbarer Nachfolger Franz Szokoly von Gutkeled, dessen Namen wir im Jahre 1520 antreffen. Der Vater des Letzteren war Albert, der Ban von Belgrad und dessen Bruder Johann, Tschanader Bischof. Die Szokoly spielten in dieser Zeit eine große Rolle im Maroschgebiete. Sie kämpften mit Báthory und Jaksich gemeinsam gegen Dózsa. Wenn also Franz Szokoly schon damals Arader Propst war, können wir als gewiß annehmen, daß der Bauernführer Dózsa auch Arad nicht verschonte. Das neue Siegel des Arader Kapitels wurde in diesem Jahre verfertigt, wahrscheinlich weil das alte während der Verwüstungen in Verlust geriet. Um 1532 waren Baron Gerlistyei, 1551—1552 Georg Draskovich Pröpste. Letzterer wurde später Fünfkirchener, dann Agramer Bischof und hierauf Erzbischof von Kalocsa. Er war der Vertreter des ungarischen Königs am Konzil von Trient[44].

In dieser Zeit ging das Arader Kapitel seinem vollständigen Verfall entgegen. Die letzte Ausfertigung ist vom 18. Juni 1552 datiert[44a]. Seine Mitglieder ergriffen die Flucht. Dem Berichte des Abgeordneten des Weißenburger (Karlsburger) Kapitels vom Jahre 1604 zufolge, wurden vor der Türkengefahr die Schriftstücke von Arad und Tschanad nach Weißenburg überführt[45]. Am 9. März 1569 bemerkt Fürst Johann Sigismund, daß er die am 21. Dezember 1550 vom einstigen Arader Kapitel ausgefertigte Urkunde aus einem in der Sakristei des Weißenburger Kapitels bewahrten Protokoll entnommen habe[46].

---

[43] Vatikanisches Archiv: Reg. Suppl. Datar. Eugen. IV. ann. XVI. vol. II. fol. 108 und 229. (Hinterlage W. Fraknóis.)

[43a] NRA. fasc. 1553 nr. 12 (1447). Vgl. Rupp, a. a. O. 63. Tört. Adattár II 325 (1449).

[43b] Márki, a. a. O. 371. [43c] Sörös, a. a. O. 447—448.

[44] Karácsonyi, a. a. O. 120—131. Márki, a. a. O. 371.

[44a] Muz. Arch. (1552), Márki (a. a.O. 169) erwähnt eine Urkunde vom 21. Dezember 1550 als letzte Ausfertigung des Arader Kapitels.

[45] Tört. Adattár I 430.

[46] „Qui quidem Conservatores et Requisitores praefatarum literalium instrumentorum mandatis nostris per omnia ut tenemur satis facientes uni-

Digitized by Google

Im Jahre 1553 ernennt der König nach Abdankung Georg Draskovich [46a] mit dessen Einwilligung den Neutraer Erzdechanten Peter Kuchilich zum Arader Propst. Auch nach seiner Ernennung behielt er die erzdechantliche Pfründe und unterließ, seine Bestätigung vom Graner Erzbischof zu erbitten. Dem ist es zuzuschreiben, daß, als der Erzbischof Nikolaus Oláh die seiner Jurisdiktion unterstehenden Äbte und Pröpste am 10. Juni 1557 nach Tyrnau behufs Rechtfertigung ihrer Pfründe berief — denn infolge der damaligen verworrenen Zustände kam manches Kirchengut in weltliche Hände —, Kuchilich die Bekräftigungsurkunde nicht vorweisen konnte. Nachdem er zwei unvereinbare Pfründen besaß (Erzdechanat und Propstei) hätte er von Rechtswegen beide einbüßen müssen, das Gericht aber, erwägend den Umstand, daß die Propsteigüter zumeist in fremden Händen waren und zur Errettung der noch übrigen Liegenschaften die Propstei nicht unbesetzt gelassen werden konnte, wies den Propst an, die Bekräftigung vom Graner Erzbischof einzuholen. Kuchilich legte den Eid am 12. August desselben Jahres vor dem Erzbischof ab und wurde in üblicher Weise eingesetzt [47].

Kuchilich trug bis 1580 sein Amt. 1563 wahrt er die Besitztümer des Arader Kapitels gegenüber Andreas Báthory, der Witwe Losonczy und anderen. Von den Kosten der Gesandten bei dem Trienter Konzil fielen auch auf ihn zwei Dukaten. Das war die letzte Steuer, welche er nach seiner Arader Propstei entrichtete. Im Jahre 1566, als die Türken die Feste Gyula einnahmen, gingen auch die noch übrigen Besitztümer der Propstei verloren. Seitdem wird der Titel verliehen [48].

Das dem Propste zugeteilte Kapitel wirkte als beglaubigter Ort (locus credibilis) in ausgedehnter Weise. Es fertigte zahl-

versas literas et quaeque literalia instrumenta, nec non Regestra, Matricas, et cuncta originalia, Transumpta literarum in Sacristia sive Conservatorio dictae Ecclesiae Albensis more solito reposita, et locata diligenter requisivissent et investigassent, nihilominus inter eadem in quodam prothocolo capituli olim Ecclesiae Orodiensis quandam Signaturam factum praedictorum tangentes et concernentes, reinvenissent, tali sub tenore . . ." Urkunden Szörény III 372.

[46a] 18. Juni 1552 ist der Propststuhl unbesetzt. Mus. Arch. (1552).

[47] Péterffy, Sacra Concilia in regno Hungariae celebrata. Posonii 1741, II 32.

[48] Karácsonyi, a. a. O. 132.

Digitized by Google

reiche, das ganze Land betreffende Urkunden aus. Fromme Stifter, wie Blasius Keszi, Osvat Czibak vermehrten die Güter des Kapitels. Einzelne Mitglieder verrichteten ihre Studien an ausländischen, berühmten Universitäten. Die Zahl der Mitglieder des Kapitels dürfte 15—20 gewesen sein [49], doch kennen wir nur die Namen folgender:

Lektor-Domherren: [50]

Stephan (1247) [51].

Philipp (1269) [52].

Johann Aprod von Tothsolymos (1352). Er war gleichzeitig Agramer und Stuhlweißenburger Domkapitular [53]. Am 25. Mai 1352 ernennt ihn Papst Klemens VI. auf Ersuchen König Ludwigs des Großen zum Erlauer Lektor [54].

Jakob (1355—59) [55].

Paul (1364) [56].

Johann (1369) [57].

Andreas (1390—97). Am 2. Mai 1392 verhandelt er im Namen des Kapitels mit dem Propste [58].

Georg (1398—1401) [59].

Mathias (1404—1405) [60].

Emmerich (1409—1414) [61].

---

[49] Karácsonyi, a. a. O. 125.

[50] Márki, a. a. O. 371—377. Békefi, A káptalani iskolák története Magyarországon 1540-ig (Geschichte der Kapitel-Schulen in Ungarn bis 1540) Budapest 1910, 190—193.

[51] Cod. Arp. VII 242. [52] Cod. Zichy I 19. Tört. Ért. 1875, 25.

[53] „Non obstante, quod idem Johannes in Zagrabiensi et Orodiensi ac beate Marie de Alba Regali ecclesiis canonicatus et prebendas ac in eadem ecclesia de Orodonio lectoratum noscitur obtinere."

[54] Reg. Suppl. I 238.

[55] Cod. Andegav. VI 361. Dl. 4790, 4865.

[56] Urk. Szörény III 39. Urk. Temesch I 562, Arch. Justh (Transsumpt v. J. 1420).

[57] Cod. Károlyi I 314.

[58] Urk. Temesch I 188, 198, 239, 250, 273—274. Cod. Bánffy I 434. Urk. Székely I 15. Dl. 29 743, 40 144, Archiv Forgách (v. J. 1393).

[59] Urk. Temesch I 281, 316. Archiv Forgách (Transsumpt v. J. 1444), Archiv Dessewffy (Urk. 1401).

[60] Urk. Temesch I 435, Dl. 9000, 37 589.

[61] Urk. Temesch I 417, 452, 454, 463, 468, 470. Urk. Krassó III 273, 276. Cod. dipl. X/V. 367, 376. Dl. 30 144, 9 Dl 6 687, 9 785, 9 921, 9 941, 10 245, 10 267, 30 144, 30 426.

Digitized by Google

Peter (1418—1420) [62].
Johann (1421—1423) [63].

Nikolaus von Choma (1423). Als Lektor der Arader Kirche erhielt er das infolge Ablebens Valentins von Matzedonia erledigte Tschanader Kanonikat. Am 16. April 1423 bekräftigt der Hl. Stuhl seinen Besitz bezüglich der erwähnten zwei Pfründen [64]. Seit 12. Februar 1424 Tschanader Kleinpropst [64a].

Veith (1424—1476) [65].
Johann (1426—1428) [66].
Gregor (1429) [67].
Paul (1438—1439) [68].
Michael von Bodon (1440—1442) [69].
Johann von Gyula (1453—1470) [70].
Stephan de Kovazy (1471—1477) [71].
Ladislaus von Somlyó (1493—1495) [72].
Paul von Arad (1491) [73].
Klemens von Torony, Doktor des Kirchenrechtes [74].
Mathias (1498—1501) [75].

---

[62] Urk. Temesch I 550, 562, 563. Cod. Zichy VI 611. Dl. 10 716. Archiv Justh.

[63] Urk. Temesch I 574, 577. Dl. 11 116, 11 158, 11 171, 11 227, 11 257, 11 258, 11 307.

[64] Vatikanisches Archiv: Suppl. Martin. V. Ann. VI. Tom. II. fol. 191/b. (Dep. Fraknói.)

[64a] Suppl. Datariae vol. 167 fol. 216 a 1 (Ms. Lukcsics).

[65] Urk. Temesch I 596. Dl. 11 531, 11 651, 11 762, 11 839.

[66] Urk. Temesch I 609. Cod. Bánffy I 586. Dl. 11 852.

[67] Urk. Temesch I 622. Urk. Krassó III 332. Dl. 12 031.

[68] Urk. Krassó III 369. Urk. Szörény III 39. Dl. 13 244, 13 245, 13 304, 13 375.

[69] Urk. Krassó III 380, 382.

[70] Cod. Zichy X 27, 39. Urk. Krassó III 397, 413, 416, 429. Cod. Szörény III 77, 80. Dl 14 680, 15 076, 15 095, 15 818, 16 085, 16 455, 16 843, 17 076, 30 191, 30 206, 31 152.

[71] Urk. Krassó III 434. Dl. 17 273, 17 304, 17 967.

[72] Urk. Szörény III 92, 97, 104. Arch. Forgách (Urk. 1482, 1489). Dl. 18 619, 18 620, 18 896, 19 084, 19 142, 30 223, 30 225.

[73] Urk. Teleki II 182.

[74] Urk. Szörény III 120, 122. Arch. Sombory (1495). Dl. 19 954, 20 226, 20 240.

[75] Urk. Szörény III 134, 142. Arch. Szirmay (1499).

Digitized by Google

Mathias von Gyula (1504—1509) [76].

Franz von Bessenyöd (1512—1515) [77].

Paul von Kenderes (1515—1522) [78].

Andreas Györi von Gyula, Sekretär des Markgrafen Georg von Brandenburg (1525), früher — seit 25. Januar 1523 — Pfarrer in Simand [79].

Benedikt von Simand (1542) [80].

Peter von Tolna (1548) [81].

Johann Posa de Posakastellya (1552). Letztrer war vordem (1537) Kraschowaer Erzdechant im Tschanader Domkapitel. Es scheint, daß er, nachdem Tschanad in Türkenhänden fiel, nach Arad sich flüchtete und im dortigen Kapitel Unterkommen fand [82].

Kantor-Domherren:

Paul (1269) [83].

Demetrius' Sohn, Peter (1344—1345). Er war gleichzeitig Domherr und Präbendar von Erlau [84]. Sein Stallum im Arader Kapitel konnte er „wegen persönlicher Verfolgungen" nicht besetzen. Darüber beklagt sich sein Onkel, der Stuhlweißenburger Propst Tatamerius, beim Papst Klemens VI., und als Entschädigung [85] verlangt er für ihn im Erlauer Kapitel eine größere

---

[76] „Datum per manus magistri Martini de Gywla lectoris et concanonici nostri . . . Michaele de Somlyo cantore" (23. Dez. 1504). Dl. 21 349. 38 442. Arch. Sombory (1505), Arch. Forgách (1504, 1508). Urk. Krassó III 481.

[77] Dl. 19. 658, Arch. Radák (1514, 1515). Arch. Forgách (1513).

[78] Arch. Szörény III 166. Arch. Szentiványi (1520). Arch. Forgách (1516). Arch. Gaál (1516). Dl. 22 701, 22 718, 37 989. Tört. Adattár III 85.

[79] Im Juni 1525 war er nicht mehr Arader Lektor. „Ex resignatione venerabilis magistri Andree lectoris et canonici ecclesie Orodiensis ac plebani dicti oppidi Simand" lesen wir in einer Urkunde vom 1. Juni 1525. (Dl. 38 091.)

[80] Mon. eccl. IV 7.

[81] Urk. Krassó IV 40. Am 18. Juli 1548 war das Lektorat unbesetzt. Márki, a. a. O.

[82] Mus. Arch. (1552). Borovszky, a. a. O. I 190, 421—422.

[83] Cod. Andegav. IV 395.

[84] „Non obstante, quod idem Petrus a Sanctitate Vestra canonicatam dicte ecclesie Agriensis sub expectatione prebende noscitur obtinere."

[85] „Cantoratum vero et canonicatum prefate ecclesie Orodiensis, quam vel quem, eo, quod propter quasdam personales persecutiones nequit pacifice possidere, paratus est . . . resignare."

Digitized by Google

Pfründe [86]. Im Jahre 1349 ist er tatsächlich Erzdechant von Zemplén, im Jahre 1350 Erzdechant von Pankota [87].

Georg (1355) [88].
Blasius (1390—1397) [89].
Stephan (1398—1418) [90].
Veith (1420—1423) [91].
Paul (1424—1425) [92].
Johann (1429) [93].
Mathias (1438—1448) [94].
Stephan (1454) [95].
Ladislaus (1455—1458) [96].
Demetrius (1461—1465) [97].
Ambrosius von Tschanad (1466—1472) [98].
Paul (1477) [99].
Barnabas (1481—1496) [100].
Martin von Chapo (1481—1495) [101].

---

[86] „Dignitatem, personatum seu officium ecclesie Agriensis."

[87] Reg. Suppl. I 125—126.

[88] Tört. Adattár II 256.

[89] Urk. Temesch I 188, 198, 250, 273—274. Urkundenbuch II 652. Urk. Szörény III 15. Dl. 29 743, 30 144.

[90] Urk. Temesch I 281, 316, 345, 452, 454, 463, 468, 470, 486, 491, 550. Cod dipl. X/V. 367, 376. Urk. Krassó III 273, 276. Arch. Forgách (Transsumpt v. J. 1444, 1445). Arch. Dessewffy (1401). Dl. 6687, 90 000, 99 221, 9785, 9941, 10 023, 10 716, 30 144, 30 426, 37 589.

[91] Urk. Zichy VI 611. Urk. Temesch I 562, 563, 574, 577. Dl. 11 004, 11 005, 11 116, 11 158, 11 171, 11 258, 11 307 Arch. Justh (1421).

[92] Dl. 11 531.

[93] Urk. Krassó III 333.

[94] Urk. Krassó III 369, 380. Urk. Szörény I 39, 50, 53, 56. Arch. Forgách (1445). Cod. Károlyi II 252. Arch. Sombory (1448). Dl. 13 244, 13 245, 13 304, 13 375, 13 785, 13 799, 13 973. In den Jahren 1452—1454 war die Kantorstelle unbesetzt. Márki, a. a. O. 377.

[95] Békefi, a. a. O.

[96] Tört. Tár. 1901, 184. Urk. Szörény III 77. Cod. Zichy X 27, 29. Dl. 15 076, 15 095. Arch. Forgách (1456).

[97] Urk. Krassó III 413, 416. Dl. 15 818, 16 085, 16 157, 32 206, 37 640.

[98] Dl. 16 455, 16 594, 16 671, 17 273, 17 304, 27 047, 31 152. Urk. Krassó III 424, 434. Urk. Szörény III 81, 84. Arch. Forgách (1471).

[99] Dl. 17 967.

[100] Urk. Szörény III 92, 104, 121, 122. 18 620, 18 784, 19 084, 19 142, 19 954, 20 240, 30 224, 30 225. Arch. Forgách (1484, 1489, 1491). Arch. Sombory (1495).

[101] Urk. Szörény III 134, 143. Arch. Forgách (1498). Arch. Szirmay (1499).

Digitized by Google

Michael von Somlyó (1514—1516) [102].
Georg von Makofalva (1517—1525) [103].
Blasius von Szaboltsch (1535) [104].
Stephan von Mohatsch (1548) [105].
Georg von Tömpösch (1552) [106].

Kustos-Domherren:

Florentius (1225) [107].
Salonius (1269) [108].

Johannes' Sohn, Peter (1358). Am 20. Februar 1358 bittet sein Verwandter, Nikolaus Laczkfy von Kerekegyház, Zempliner Gespan, 1356 Führer des zur Hilfe des Papstes gesandten Heeres [109], ein Kanonikat für ihn in der Tschanader Kirche, welches er auch erhielt [110]. Wahrscheinlich gehörte Kustos Peter dem Geschlechte Hermann an. Er dürfte Mitglied des Zweiges von Makray und hierdurch „blutsverwandt" mit Nikolaus Laczkfy von Kerekegyház gewesen sein. Neben dem Kustos-Kanonikat besaß er noch ein besonderes Kanonikat mit einer Pfründe in der Arader Kirche. Diese Pfründe behielt er auch nach seiner Ernennung zum Tschanader Domkapitular [111].

Stephan von Lippa (1368), Priester der Tschanader Diözese, wurde in die benachbarte Siebenbürgische Diözese zum Erz-

---

[102] Urk. Krassó III 481, Arch. Forgách (1504, 1508, 1513), Arch. Sombory (1505), Arch. Br. Radák (1514, 1515), Arch. Gaál (1516), Dl. 19 157, 19 658, 20 157, 21 349, 21 982, 22 701, 22 714, 22 718, 37 796.

[103] Urk. Szörény III 167, Arch. Kubinyi (1525), Arch. Szentiványi (1520), Arch. Gaál (1517).

[104] Urk. Krassó IV 19.

[105] Urk. Krassó IV 40. Tört. Adattár III 305. Vgl. die Namensliste der Lektor- und Kantor-Domherren bei Békefi, a. a. O.

[106] Borovszky, a. a. O. 190.

[107] Mon. Hung. I 52. [108] Cod. Zichy I 20.

[109] „Nicolaus Lath, miles, qui pro Serenissimo principe Rege Ungariae et subsidium vestrum et sanctae Romanae ecclesiae in Italiae partibus existit."

[110] Vgl. Karácsonyi, Magyar nemzetségek (Ung. Geschlechter) II 161—178. Reg. Suppl. II 318—319.

[111] „Pro consanquineo Petro Johannis, custodi ecclesie Orodiensis, Chanadiensis diocesis, de canonicatu, sub expectatione prebende nec non dignitate, personatu . . . in ecclesia Chanadiensi . . . dignemini providere. Non obstante, quod custodiam et canonicatum et prebendam in ecclesia Orodiensi predicta obtinet." (Dep. Fraknói. — Reg. Suppl. II 319.)

Digitized by Google

dechanten de Zathmar ernannt, welches Amt er aber niemals antrat [111a].

Thomas (1392—1399). Am 1. Juli beauftragt ihn [112] Papst Bonifatius IX. mit der Übergabe der zur Wardeiner Diözese gehörenden Pfarre Telek an Anton, den Sohn des Elias, Priester der Diözese Fünfkirchen [113].

Johann, der Sohn des Blasius (1404—1406). Der Tschanader Bischof Gregor (1397—1402) verlieh ihm das durch den Tod Pauls, des Sohnes Fabians erledigte Tschanader Kanonikat. Indem er aber über die Gültigkeit dieser Pfründeverleihung Zweifel hegte, wandte er sich an den Hl. Stuhl um Bestätigung. Letztere erfolgte auch, ja er durfte auch sein Kustoskanonikat, welche Pfründe jährlich nicht über 30 Goldgulden abwarf, behalten [114].

Andreas (1410—1412).
Paul (1420—1426).
Stephan (1438—1448).
Blasius (1452—1454) [115].
Martin (1456—1467) [116].
Stephan von Gyanthe (1468—1481) [117].
Mathias (1491—1496).
Thomas (1501) [118].
Dionysius von Simand (1505—1507).
Dionysius von Csefa (1510—1514).
Raphael von Geszth (1514—1517).
Michael von Kistold (1539) [119].
Valentin von Orod (1539).

[111a] „De archidiaconatu curato de Zathmar in ecclesia Albensi, Transilvanensis diocesis, vacante ex eo, quod Emericus Sudor preposituram ecclesie Colocensis est pacifice assecutus, fuit provisum Stephano Johannis de Lippa presbytero Cenadiensis diocesis, et dimittet custodiam ecclesie Orodiensis, pridie kalendas Septembris. Nunquam intravit, nec litteras presentavit, ymmo dicitur esse mortuus." (Mon. Vat. I. I 517.)

[112] „Thesaurario sancti Martini Orodiensis, Cenadiensis diocesis."

[113] Mon. Vat. I. IV 75.

[114] Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Ann. I. Lib. XII. fol. 134. (Dep. Fraknói.)

[115] Dl. 31 121.

[116] Cod. Károlyi II 252, Urk. Krassó III 50, 56, 77, 81.

[117] Urk. Krassó III 81, 192, Dl. 16 671.

[118] Tört. Adattár II 254. [119] Századok 1873, 248.

Digitized by Google

Urban von Batsch (1548) [120].
Franz von Szeged (1552) [121].

Domherren:

Henz (1269) Dekan [122].
Jakob (1318—1319) Succentor [123].
Peter (1326) Sublektor [124].
Stephan (1340) [125].
Johann (1340—1359) [126].
Nikolaus (1350—1392).
Emmerich von Macsalak (1352—1358).
Magister Kosmas (1353), gleichzeitig Wardeiner und Raaber Domherr [127].
Johann Pelios (1357).
Matthäus (1359).
Paul Gor (1369) [128].
Johann von Petschk (de Pechk) (1369) [129].
Johann (1387—1412) [130].
Georg Gall (1390). Papst Bonifatius IX. ernennt ihn am 2. Dezember 1390 zum Stuhlweißenburger Domherrn und Pfarrer der Stuhlweißenburger Dominikanerkirche [131].
Johann, Peters Sohn (1392). Er war Rektor des Marienaltars der Wardeiner Kirche, als am 9. Februar 1392 Bonifatius IX. ihn zum Arader Domherrn ernannte. Gleichzeitig versprach er ihm ein Wardeiner Kanonikat und übertrug ihm eine Pfründe mit jährlich 25 Silbermark Einkünfte, deren Verleihung dem Wardeiner Bischof und Propst zustand [132].

---

[120] Márki, a. a. O. [121] Mus. Arch. (1552).
[122] Cod. Zichy I 19.
[123] Cod. Andegav. I 474. Urk. Temes I 17, 35.
[124] Cod. dipl. VIII. III 138.
[125] Cod. Zichy I 592—593. Tört. Ért. 1875, 26.
[126] Bossányi behauptet irrtümlich (Regesta Supplicationum I 287), daß 1342—48 Boniohannes de Campello Firmanus Arader Domherr war. Er war Arader Erzdechant. Durch diese Würde wurde er Mitglied des Tschanader Domkapitels, nicht aber des Arader Kollegiatkapitels.
[127] Bunyitay, a. a. O. II 94.
[128] Cod. Károlyi I 314. [129] Cod. Károlyi I 314.
[130] Cod. Zichy I 592. Dl. 4865. [131] Mon. Vat. I. III 99.
[132] „Bonifacius etc. Dilecto filio Johanni Petri canonico ecclesie sancti Martini de Orod, Cenadiensis diocesis salutem etc. . . . Volentes itaque tibi,

Digitized by Google

Jakob, der „ältere“ (1392) [133].

Benedikt (1392—1398) [134].

Andreas, Johanns Sohn (1393—1394), war Tschanader und Arader Domherr. In letzterer Eigenschaft bezog er 30 Goldgulden. Am 18. September 1393 ernennt ihn Bonifatius IX. zum Pfarrer von Mégy (Meeg) unter der Bedingung, von der Arader Domherrnstelle abzudanken [135]. Jedoch war er noch am 30. November 1394 Mitglied des Arader Kapitels.

Johann von Arki (1394). Er war zugleich Pfarrer von Pél. Am 8. Januar 1396 ernennt ihn der Hl. Stuhl zum Tschanader Domherrn, doch mußte er seine Pfarre verlassen [136].

Gerhard (1394—1399) [137].

Ladislaus von Temeschwar (1394).

Jakob von Temeschwar (1394). Bonifatius IX. ernannte ihn am 5. Mai 1394 als Pfarrer der St.-Eligius-Kirche zum Arader Domherrn mit 20 Goldgulden Jahreseinkommen [138].

---

premissorum meritorum tuorum intuitu, gratiam facere specialem, canonicatum ecclesie sancti Martini de Orod, Cenadienisis diocesis, . . . tibi conferimus. Non obstantibus, . . . quod ut asseris, altare beate Marie Viginis situm in ecclesia Waradiensi, quod sine cura est, et cuius fructus . . . quinque marcharum argenti auri . . . valorem annuum non excedunt, obtines, quodque nuper de canonicatu sub expectatione prebende Cenadiensis per quasdam providimus, ac de beneficio ecclesiastico cum cura, vel sine cura, vacante vel vacaturo ad collationem . . . Episcopi Waradiensis et prepositi Waradiensis ecclesiarum . . . pertinente per alias nostras literas gratiose mandavimus providere, quas quidem literas, per quas tibi de huiusmodi beneficio provideri mandavimus, ut prefertur, et processus habitos per easdem et quecunque inde secuta ex nunc quod curatum beneficium dumtaxat cassamus et irritamus ac nullius esse volumus roboris vel momenti . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Quinto Idus Februarii Pontificatus nostri Anno Tertio.“ (Mon. Vat. I. III 184.)

[133] Cod. Zichy I 366.

[134] Urk. Szörény III 14—15.

[135] Mon. Vat. I. III 223.

[136] Mon. Vat. I. III 244.

[137] Tört. Adattár II 254.

[138] „Bonifacius etc. Venerabili fratri Patriarche Gradensi et dilectis filiis Abbati Monasterii sancti Gerardi Cenadiensis ac Custodi ecclesie Orodiensis, Cenadiensis diocesis, salutem etc. Vite ac morum honestas, . . . super quibus apud nos dilectus filius Jacobus Gregorii de Temeswar, clericus Cenadiensis diocesis, fidedigno commendatur testimonio, nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Cum itaque, sicut accepimus, canonicatus et prebenda ecclesie sancti Martini Orodiensis, dicte dioecis, quos quondam Ladislaus Jacobi de Temeswar ipsius ecclesie canonicus, dum viveret, obtinebat, per ipsius Ladislai obitum, qui extra Romanam Curiam diem clausit extremum, vacaverint et vacare noscantur ad presens, nos

Digitized by Google

Pauls Sohn Fabian (1394). Am 2. Juli 1394 ernennt ihn Papst Bonifatius IX. zum Tschanader Domherrn und Arader Erzdechanten [139].

Johann von Petschk (1396).

Blasius, der Sohn des Thomas (1397). Er wurde zum Wardeiner Domherrn ernannt [140].

Oswald, Nikolausens Sohn (1397) [141].

volentes dicto Jacobo . . . gratiam facere specialem, Discretioni vestre . . . mandamus, quatenus . . . canonicatum et prebendam predictos, quorum fructus . . . viginti florenorum auri . . . valorem annuum ut ipse Jacobus asserit, non excedunt, sive premisso, sive alio quovis modo . . . vacent, . . . eidem Jacobo . . . auctoritate nostra conferre et assignare curetis. Non obstantibus, . . . quod nuper eidem Jacobo, ut asserit, de parochiali ecclesia sancti Eligii de Temeswar, dicte diocesis, cuius fructus . . . quadragintia florenorum auri . . . valorem annuum non excedunt, tunc certo modo vacante, et cuius possessionem nondum habet, gratiose concessimus providere . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Tertio Nonas Maii Anno Quinto. (Mon. Vat. I. III 253.)

[139] Mon. Vat. I. III 264.

[140] 9. Februar 1400 bestätigt ihn der Hl. Stuhl in dieser Domherrenpfründe. Aus der bezüglichen päpstlichen Urkunde entnehmen wir, daß er gleichzeitig auch Tschanader Domherr war: „Postmodum vero, sicut exhibita nobis nuper pro parte tua petitio contiebat, tu dubites canonicatum et prebendam predictos (d. i. ecclesie Waradiensis), de quibus tibi earumdem litterarum vigore provisum extitit et super quibus in Palatio apostolico contra quendam tuum adversarium litigando unam diffinitivam sententiam, que nulla provocatione suspensa in rem transivit judicatam, pro te reportasti, alias quam ut prefertur, vacavisse seu ad presens vacare, teque propterea posse super eis imposterum modestari, Nos tibi, qui, ut asseris, in Cenadiensi et in sancti Martini Orodiensi Cenadiensis diocesis, ecclesiis canonicatus et prebendas, quorum fructus . . . quadraginta marcharum argenti puri . . . valorem annuum non excedunt, obtines et cui dudum de dignitate, personatu, vel officio eiusdem ecclesie Cenadiensis vacante vel vacatura seu vacaturo, gratiose consessimus providere, apostolica auctoritate concedimus, quod predicte littere et processus habiti per easdem et quecumque inde secuta a data presentium valeant plenamque obtineant roboris firmitatem.“ (Mon. Vat. Hung. I. IV 168—169.) Vgl. die Urkunde Bonifaz IX. vom 6. März 1400 (a. a. O. I. IV 176).

[141] „Bonifacius . . . Dilecto filio Preposito ecclesie Cenadiensis salutem . . . Dudum siquidem dilecto filio Blasio Thome, canonico ecclesie sancti Martini de Orod, Cenadiensis diocesis, de canonicatu et prebenda ecclesie Waradiensis, tunc certo modo vacantibus per nostras literas mandavimus provideri, volentes inter cetera, quod ipse Blasius, quamprimum possessionem ipsorum canonicatus et prebende ecclesie Waradiensis foret pacifice assecutus, eosdem canonicatum et prebendam ecclesie sancti Martini, quos tunc temporis obtinebat, . . . dimittere teneretur. Cum itaque propterea

Digitized by Google

Peter (1398—1438).

Simeon, der Sohn Stephans (1400) [142].

Valentin von Zödi [143] (1401). Er war Pfarrer von Lippa, als Papst Bonifatius IX. ein Arader Kanonikat für ihr vorbehielt [144].

Oswald (1404).

Jakob der „Jüngere" (1404). Dieselbe Urkunde erwähnt 1404 ohne Familiennamen einen „ältern" und „jüngern" Jakob. Möglicherweise ist unter ersterem Jakob von Nagylak, unter letzterem Jakob von Kenez gemeint [145].

Jakob von Nagylak (1400—1412). Vielleicht identisch mit dem erwähnten „ältern" Jakob.

Claudius (1410—1412).

Johann von Gelid (1410—1412).

---

dicti canonicatus et prebenda ecclesie sancti Martini vacare sperentur in brevi, Nos volentes dilectum filium Osualdum Nicolai, clericum Cenadiensis diocesis . . . favore prosequi gratioso, Discretioni tue . . . mandamus . . . quatenus eidem Osualdo canonicatum et prebendam, ecclesie s. Martini predictos, quorum fructus . . . trigintaduorum florenorum auri . . . valorem annuum non excedunt, conferendas donationi tue auctoritate nostra reserves, inhibendo Episcopo Cenadiensi et Capitulo dicte ecclesie s. Martini ac illi . . . ad quem collatio in eadem ecclesia pertinet, ne de dictis canonicatu et prebenda disponere presumant . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Kalendis Octobris Anno Octavo." (Mon. Vat. I. IV 32—33.)

[142] „Bonifacius . . . Dilecto filio Symoni Stephani, canonico ecclesie sancti Martini Orodiensis, Cenadiensis diocesis, salutem etc. Volentes itaque tibi . . . gratiam facere specialem canonicatum ecclesie sancti Martini Orodiensis, Cenadiensis diocesis, tibi conferimus . . . prebendam vero ipsius ecclesie, si qua vacat ad presens vel cum vacarerit . . . conferndam tibi . . . donationi apostolice reservamus . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Quinto Kalendas Martii Anno Undecimo." (Mon. Vat. I. IV 171.)

[143] Heute Schöndorf im Komitate Temesch.

[144] „Bonifacius etc. Dilecto filio Valentino de Zewdi, canonico ecclesie sancti Martini Orodiensis, Cenadiensis diocesis, salutem . . . Volentes itaque tibi, qui presbyter es . . . gratiam facere specialem canonicatum ecclesie sancti Martini Orodiensis, Cenadiensis diocesis, . . . tibi . . . conferimus . . . prebendam vero ad collationem . . . Prepositi, Decani, Lectoris, Cantoris, Custodis et Capituli singulorumque canonicorum dicte ecclesie communiter vel divisim pertinentem, si qua in dicta ecclesia vacat ad presens, vel cum vacaverit, quam tu . . . duxeris acceptandam, conferendam tibi . . . donationi apostolice reservamus . . . Non obstantibas, . . . quod, ut asseris, parochialem ecclesiam sancti Stephani Regis de Lypua (sic), dicte diocesis, nosceris obtinere. Nulli ergo . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Quarto Nonas Februarii Anno Duodecimo." (Mon. Vat. I. IV 308.)

[145] Márki, a. a. O. 373.

Digitized by Google

Augustin (1410—1426).

Demetrius (1412—1420) [146].

Michael (1412—1421) [147].

Paul Stedecz (1418) Vertrauensmann des Raaber Bischofs Clemens, auf dessen Ersuchen Papst Martin V. für ihn ein Kanonikat sowohl im Arader, als im Tschanader Kapitel vorbehielt [147a].

Stephan von Kovaszi (1420—1424).

Thomas von Novak (1420—1424).

Briccius von Naghbege [148] (1418) [149], als Arader Erzdechant zugleich auch Mitglied des Tschanader Domkapitels.

Nikolaus von Apathfalva (1418). Dosa Marczali, Bischof von Tschanad verlieh ihm das durch Ableben Bricciusens freigewordene Kanonikat, dessen jährliches Einkommen auf 100 Goldgulden geschätzt wurde [150]. Domherr Nikolaus wandte sich wegen seiner Bestätigung an den Hl. Stuhl [151].

Michaels Sohn, Paul (1421) war Priester (presbyter) der Tschanader Diözese, als er um eine Domherrnstelle der Arader Kirche einkam [152]. Er erhielt auch am 19. Oktober den Domherrnstuhl, doch unterblieb in der Verleihungsurkunde die Bezeichnung der Diözese [153]. Deshalb kam er um einen neuen Ernennungsbrief ein, in welchem die unterbliebene Bezeichnung ergänzt wurde [154].

Benedikt von Kovászi (1426).

---

[146] Dl. 9941. [147] Dl. 9941.

[147a] Vat. Arch. Suppl. Dat. vol. 113. fol. 296 a. 2. (Vol. X. an I. Mart. V. Ms. Lukcsics.)

[148] Vatikanisches Archiv: Suppl. Mart. V. Ann. I. Tom. III. fol. 53/b. Vgl. Suppl. Mart. V. Ann. I. Tom. VII. vol. 104/a. (Dep. Fraknói.)

[149] Auf die Jahreszahl können wir aus jenem Umstande schließen, daß am 11. Juli 1418 Dominik, der Sohn des Johannes, um die Bestätigung der infolge des Todes Bricciusens erledigten und ihm verliehenen Arader Erzdechanatswürde bittlich einkam. (Suppl. Mart. V. Anm. I. Tom VII. fol. 104/a. A. a. O.)

[150] Um dieselbe Zeit wurde das Tschanader Kanonikat Georgs des Sohnes Martins auf 60 Goldgulden geschätzt. (Suppl. Mart. V. Ann. I. Tom. III. fol. 53/b.)

[151] A. a. O.

[152] Vatikanisches Archiv: Suppl. Mart. V. Liber de expectativis, zusammengebunden mit dem XI. Band des IV. Jahres, fol. 110/b. (Dep. Fraknói.) Reg. Lat. 210. fol. 313/a. (Ms. Lukcsics.)

[153] „Diocesis Cenadiensis."

[154] A. a. O. fol. 119/a. Sine dato. (Dep. Fraknói.)

Digitized by Google

Benedikt von Zewdi (1426).

Markusens Sohn Johann von Nagyszéchény (Naghzechen) (1426)[154a].

Georg (1426—1427), Succentor[155].

Jakob von Kenez (1426—1439). Vielleicht identisch mit dem erwähnten „jüngeren" Jakob.

Thomas von Wybech (Ujbécs) (1429). Er war Priester der Tschanader Diözese, als er um ein Arader Kanonikat beim Hl. Stuhle einkam[156].

Demeter von Kétfülü (1435).

Johann von Szechen (1435—1448)[157].

Klemens von Mikelaka (1435—1439).

Dominik Wyletz (1438).

Demetrius von Wybech (1438—1439)[158].

Demetrius von Kálla (1438—1441)[159].

Mathias (1434—1448).

Franz (1439)[160].

Gallus (1439)[161].

Johann von Gerecsen (1441).

Andreas (1441).

Ladislaus (1441—1458). Im Jahre 1449 Dekan des Kapitels.

Barnabas (1446—1448)[162].

Nikolaus (1446—1452).

Ladislaus von Basaragh (1446—1456)[163].

Martin (1446—4467).

[154a] Vat. Arch. Suppl. Dat. vol. 188 fol. 139/2. (Ms. Lukcsics.) „Nagzechen" wie auch „Altera Zechen", „Kiszechen" (Mon. Vat. I. I 146 ff.) lagen im Arader Erzdechanate, doch ist ihre genauere Ortsbestimmung unbekannt. Nach Borovszky (a. a. O. II 294) wäre Naghzechen das spätere Szécsány.

[155] Urk. Temes I 600, 608.

[156] Vatikanisch. Archiv: Suppl. Datariae, vol. 234. fol. 188/b. 1. (Mart. V. Ann. XII. Tom. VI. fol. 70/b.—71/a) Ms. Lukcsics. Die Urkunde bezeichnet die Arader Kirche irrtümlich als zur Kalotschaer Diözese gehörend. (Dep. Fraknói.)

[157] „Johann de Zechen". Urk. Szörény III 39, 50, 53, 56.

[158] Dl. 13 244. Urk. Szörény III 39. Cod. Károlyi II 252.

[159] Urk. Szörény III 39.

[161] Urk. Szörény III 39. [160] Urk. Szörény III 39.

[162] Cod. Károlyi II 252. Urk. Szörény III 50, 56.

[163] Cod. Károlyi II 252. Urk. Szörény II 50, 56, 64. Tört. Tár 1890, 104. Dl. 14 800.

Digitized by Google

Nikolaus von Pankota (1449) [164].
Ladislaus von Zemluk (1449).
Andreas von Peryemes (Perjamosch) (1449) [165].
Ladislaus von Zombor (1449) [166].
Elias von Orod (1453).
Martin von Therwar (1453—1456).
Nikolaus von Therwar (1453—1458) [167].
Michael von Tchechnych (1454).
Elias von Zombor (1454—1458).
Demetrius von Pankota (1458) [168].
Stephan von Gyanthe (1461—1468).
Michael von Kovászi (1467—1470).
Martin von Zombor (1467—1470) [169].
Ladislaus von Pankota (1469—1491).
Martin von Jene (1468—1489). [170].
Gregor von Apáthfalva (1469—1481) [171].
Thomas von Zederken (1478—1491) [172].
Michael von Walpo (1481—1496) [173].
Johann von Tasnad (1489) [174].
Mathias Vakacsin (1489) [175].
Dominik von Töd (1491).
Franz von Papi (1491).
Markus von Warad (1491—1493).
Matthaeus von Tschanad (1491—1505) [176].
Michael von Somlya (1491—1505).
Johann von Kisvarda (1492—1496).
Johann von Pankota (1496—1514) [177].
Georg von Belwar (1497—1505).
Benedikt von Pankota (1500—1510) [178].
Georg von Fellak (1501) [179].
Johann (1501) [180].

---

[164] Urk. Szörény III 64, 66.
[165] Tört. Adattár II 325.
[166] Tört. Adattár II 325.
[167] Urk. Szörény III 77.
[168] A. a. O.
[169] A. a. O. III 77, 78.
[170] A. a. O. III 84, 93, 104.
[171] Cod. Teleki XI 370.
[172] Urk. Krassó III 440.
[173] Urk. Szörény III 93, 104, 1221
[174] Urk. Szörény III 104.
[175] A. a. O.
[176] Urk. Szörény III 119—121, 131—134, 139—143, 217—218.
[177] Urk. Szörény III 134.
[178] Urk. Szörény III 134, 143.
[179] Urk. Szörény III 143.
[180] Dl. 29 727.

Digitized by Google

Mathias von Kovászi (1505).
Franz von Somlya (1505—1507).
Anton von Goszthólya (1507).
Raphael von Geszth (1510—1514).
Veith von Ezzek (1510—1519)[181].
Georg von Pankota (1514—1516).
Sebastian von Ménes (1519).
Michael Kereki (1515—1519).
Stephan Papi (1515—1519)[182].

Michael von Sir (1515—1519). Er durfte später in das Tschanader Domkapitel übergetreten sein, dessen letztes bekanntes Mitglied Michael von Sir (Sirinus) war. Er begleitete seinen Bischof, den Dominikaner Johann von Koloswar zum Trienter Konzil, wo letzterer starb. Am 13. November 1552 traf der Bischof seine letztwilligen Anordnungen, welche auch Michael von Sir unterfertigte. Dieses Testament erhielt sein Andenken als Tschanader Domherrn[183].

Mathias von Petschk (1516—1517).
Peter von Dran (1519)[184].
Dionysius von Hrastovitza (1519)[185].
Ambrosius von Lipova (1519).
Emmerich Makkay (1520).
Thomas von Feltoth (1520—1528).
Andreas von Monoszló (1522—48)[186].

Über das Leben des Geschichtsschreibers Georg von Srem (Sirmiensis) (1523—1526 Domherr), sind wir zumeist infolge seiner eigenen Aufzeichnungen besser berichtet, als bezüglich der anderen Domherren, von denen meistenteils eben nur den Namen die eine oder die andere Urkunde uns aufbewahrte. Er wurde um 1490 in Kamenitz im Sirmier Komitate geboren und begann seine Laufbahn an der Seite des Wardeiner Bischofs, Franz Perényi, als dessen Kaplan. 1520 treffen wir ihn in Ofen im königlichen Hoflager, dann als Kaplan des Jakob von Bánffy. Später kehrte er wieder zurück zum königlichen Hofe,

---

[181] Tört. Adattár III 49—52. [182] Urk. Szörény III 167.
[183] Ofener Landesarchiv: Docum. eccl. fasc. 14 nr. 7. Borovszky, a. a. O. I 429.
[184] Tört. Adattár III 49—52. [185] A. a. O.
[186] A. a. O. III 87. Urk. Szörény III 218. Vgl. Márki, a. a. O.

Digitized by Google

von wo er — wie er selbst berichtet — zum Arader Domherrn ernannt wird. Nach der Schlacht von Mohács ist er wieder beim Hofe [187]. Johann von Zapolya machte ihn auch zu seinem Kaplan. Er nahm Anteil am Reichstag in Stuhlweißenburg, welcher den König wählte und krönte, folgte Letzteren in die Flucht, war in Ofen während dessen Bestürmung im Herbste 1530. Er gehörte zum Heere, welches 1532 Gran belagerte; 1534 war er in Wardein, 1541 in Ofen, als der Sultan mittelst List die Festung einnahm. Dann zog er mit der Königin Isabella nach Siebenbürgen, wo er seine Denkwürdigkeiten verfaßte. In seinen älteren Jahren (1548) ließ er sich noch einmal in der Wiener Universität einschreiben, doch kehrte er alsbald zurück nach Siebenbürgen, wo er ein Vertrauter des Schatzmeisters Georg Utjesenović wurde. Nicht lange darauf verschied er in Wien [188].

Lukas von Szathmar (1535—1540) [189].
Vinzenz von Patscher (1536) [190].
Michael von Kistold (1539).
Stephan von Bylak (1539—1548) [191].
Demetrius von Kerekegyház (1539).
Matthaeus von Lews (1539).
Benedikt von Simand (1502) [192].
Michael von Diod (1548).
Thomas von Szeged (1548).
Emmerich von Nagyécs (1548) [193].
Georg von Pozsega (1552).
Lorenz von Erdöszentmihály (1552).
Johann Turchyn von Szeged (1552) [193a].

---

[187] Als Johann von Zapolya in Tokaj im Herbste 1526 ihn befragte: „Et Canonicus eras tu in Orodiensi (ecclesia)?“ „Sic domine, magnifice,“ antwortete er, „sed Rex Ludovicus retrorsum ad capellam suam iterum praeceperat mihi venire.“ Epistola de perdicione regni Hungarorum.

[188] M. Zsilinszky, Szerémi György (Georg von Serem. Havi Szemle 1878). J. Dudás, Szerémi György (Századok 1886). Bunyitay, a. a. O. II 174—175. L. Szádeczky, Szerémi György és emlékiratai (G. v. S. und seine Denkschrift) 1882. Erdélyi, Szerémi György és emlékiratai (Budapest 1892).

[189] Urk. Szörény III 200, 217, 220.

[190] Tört. Adattár III 109—110.

[191] Urk. Szörény III 217—218.

[192] Tört. Adattár III 145.

[193] Tört. Adattár III 305.

[193a] Die drei letzteren kommen in derselben Urkunde 18. Juni 1552 vor. Mus. Arch. (1552).

Digitized by Google

Außer den jetzt erwähnten Würdenträgern und Domherren treffen wir noch folgende Chorgeistlichen:

Nikolaus (1330).

Johann (1331) „sacerdos chori“ [194].

Jakob (1333) „specialis clericus chori“, später Lektor [195].

Johann (1342).

Nikolaus (1343), Kleriker der Wesprimer Diözese. 18. September reserviert für ihm Papst Klemens VI. eine Pfründe, deren Verleihung dem Arader Propste zustand [195a].

Demetrius (1420), Altar-Rektor und Chorgeistlicher.

Franz (1421), Rektor der Arader St.-Michael-Kapelle.

Paul (1428), Kleriker im Arader Kapitel.

Michael (1431), „presbyter“ im Chore des Arader Kapitels.

Dionysius (1447), Rektor des Arader St.-Peter-Altars [196].

Alle diese waren gleichzeitig auch Mitglieder des Kapitels [197].

---

[194] Cod. Zichy I 375.

[195] Cod. Zichy I 366.

[195a] „Clemens episcopus etc. Dilecto filio Nicolao Jacobi, clerico Wesprimiensis diocesis salutem etc. . . . Tibi beneficium ecclesiasticum sine cura, cuius fructus . . . quindecim marcharum argenti . . . valorem annuum non excedunt, ad dilecti filii prepositi ecclesie Orodiensis Cenadiensis diocesis collacionem . . . pertinens . . . reservamus . . . Datum apud Villamnovam Avinionensis diocesis, quartodecimo kalendas Octobris, anno secundo.“ (Mon. Vespr. II 97.) Am selben Tage beauftragt er den Tschanader Bischof, den Tschanader Propst und den Arader Erzdechant mit Vollziehung seiner Verordnung.

[196] Urk. Szörény III 50.

[197] Vgl. Márki, a. a. O. 371—377.

Digitized by Google

Itebö.

Die Propstei ist nicht identisch mit dem Stifte Ajton. Name. Lage. Orden. Ehemalige Abtei. Abzug der Benediktiner. Umwandlung des Mönchsstiftes in eine weltliche Propstei. Die Erzdechantwürde des Propstes von Itebö. Propst Michael. Vernichtung der Propstei.

Den einstigen Bestand der Propstei Itebö[1] hat man in neuerer Zeit in Zweifel gezogen, ja Samuel Borovszky[2], Pankratius Sörös[3] und Theodor Ortvay[4] behaupten mit Bestimmtheit, sie sei mit dem Stifte Ajton identisch. Nach ihrer Meinung bedeuten die Namen praepositus Ytubuensis, Withubu nichts anderes als Wituhu, Octuhn, „d. h. nach der heutigen Aussprache Ajtony".

Trotz dieser Beweisführung müssen wir doch für die gesonderte Propstei Itebö Stellung nehmen. Ihr Name ist die Zusammensetzung des Personnamens Ite und des Ortsnamens Bö.

Die mit der Anhängesilbe Bö erweiterten Ortsnamen sind im Magyarischen nicht selten. So z. B. Tisza-Bö, Száraz-Bö. Im Jahre 1232 besaßen die Burguntertanen von Tschanad ebenfalls eine Ortschaft namens Bö[5].

Andererseits waren Ite, Ita im 13. Jahrhundert oft gebrauchte Personennamen. Das im heutigen Arader Komitate (in der Tschanader Diözese) liegende Mikelaka hieß einstens Ite-laka[6].

Was die Form Vituhu anbelangt, unter welchem Namen die Propstei im Jahre 1221 erscheint, so kann diese Bezeichnung ein Schreibfehler sein. Die erwähnte Urkunde ist nämlich auf Grund der vatikanischen Registern ausgefertigt. In diese Sammlung wurden die magyarischen Ortsnamen oft fehlerhaft aufge-

---

[1] Itebev; Itebew, Hytebew; Vituhu, Witubu.

[2] A. a. O. II 6.

[3] A. a. O. 444.

[4] Temesvármegye és Temesvár város története (Gesch. des Komitates Temesch und der Stadt Temesvar), Budapest 1914, 193.

[5] Cod. Patrius I 11. Möglicherweise konnte Bö auch ein Personenname gewesen sein. Vgl. Borovszky, a. a. O. II 67.

[6] Pesty, Az iteböi prépostság (Die Propstei Itebö), Századok 1875, 678—683; Az eltünt régi vármegyék (Die verschwundenen alten Komitate) I 379.

Digitized by Google

nommen, wie dies auch die Verzeichnisse der päpstlichen Zehenteinnehmer zur Genüge beweisen. Es ist aber auch möglich, daß ein Lesefehler sich in dem Worte Witubu einschlich. Dieses Wort ist mit Berücksichtigung der alten Schreibweise, bei welcher der Laut ö mit u ersetzt wurde, „Itöbö" zu lesen [7].

Die Ortschaft bestand nächst dem Laufe des oberen Temeschzweiges an der Stelle des heutigen Itebe, im Komitate Torontal (Jugoslavien) [8]. Das Zehentverzeichnis von 1333 verlegt Itebew in den Kreis des Torontaler Erzdechanates und erwähnt es gleichzeitig mit den Dörfern Zsombolya (Hatzfeld), Betsche, Kimankahida (Jankahida), Aratscha, Betschkerek, Oroszi, Tschószterek, Modosch und Tarnok.

Die Ortsstelle der Propstei Itebö bestimmte zuletzt Vinzenz Lukinich. Es ist dies der nördliche Teil der früheren Begawendung bei dem heutigen Ittebe [9].

Hier ist jene Anhöhe, auf welcher einst das Stift stand. Früher verbreiteten sich dort jahrhundertalte Waldungen. Nach Ausrodung derselben entdeckte Lukinich unter den Wurzeln die Schwibbogen des Untergebäudes des einstigen Stiftes. Die Ruinen des Stiftes sind noch heute bemerkbar [10].

Die Bewohner des Stiftes waren — wie am Anfange des Christentums die Bewohner der hiesigen Stifte im allgemeinen —, unzweifelhaft Benediktiner. Friedrich v. Pesty wagt nicht die Frage zu entscheiden, denn die Benediktiner, so führt er aus, hatten Abteien und die Urkunden erwähnen in Itebö eine Propstei [11]. Jedoch können wir eben aus denselben Urkunden, auf welche sich Pesty beruft, erweisen, daß in Itebö eine Benediktinerabtei bestand.

---

[7] A. a. O.

[8] Oltványi nennt die Abtei „von Vituhu" und bezeichnet ihren Ort als unbekannt. A csanádi püspökség birtokviszonyainak rövid története (Kurze Gesch. der Besitzverhältnisse des Tschanader Bistums), Szeged 1867, 64, 82.

[9] Die sogenannte Türkisch-Bega ist in der Militärlandkarte 1853 als Alt-Bega bezeichnet. Ihre Spuren sind auch heute vorhanden; das Flußbett ist aber nun Ackerfeld.

[10] Ittebe. Történelmi visszapillantás (Ittebe. Geschichtlicher Rückblick). Torontál 1915. Jahrg.

[11] Századok, a. a. O.

Digitized by Google

Daß dieses Stift den Benediktinern angehörte, bezeugt jene Äußerung der Urkunden, daß in Itebö „monachi nigri", schwarze Mönche waren[12]. Diese konnten nur Benediktiner sein[13]. Der durch Pesty gewürdigte Umstand, daß die Benediktiner Abteien hatten und nicht Propsteien, die Urkunden aber in Itebö eine Propstei melden, widerlegt nicht unsere Behauptung. Denn es ist richtig, daß die Urkunden Propsteien und Domherren erwähnen, doch sind darunter die statt des früheren Mönchstiftes errichtete weltliche Propstei und deren Domherren zu verstehen.

Daß das Stift eine Abtei war, erhellt daraus, daß die Urkunden eines Abtes des Stiftes gedenken[14]. Demgemäß bestand in Itebö ein Benediktinerstift, und zwar nicht etwa ein einfaches Priorat, sondern eine Abteikirche.

Die „schwarzen Mönche" durften im Anfange gewiß treulich den Anforderungen ihres Berufes entsprochen haben. Aber die erste und einzige Kunde, welche uns über sie berichtet, bezeichnet schon lebhaft die Wirrsale, welche zur Regierungszeit Andreas II., besonders zur Zeit der Kreuzzüge im ganzen Lande, hauptsächlich aber im südlichen Teile die bestandene Ordnung von Grund aus zu vernichten drohten.

Die Bewohner des Stiftes Itebö erkühnten sich nebst anderen Ausschreitungen, die Beweglichkeiten und Unbeweglichkeiten ihrer Kirche zu vergeuden, und ließen aus den heiligen Gefässen und Kreuzen zum Schaden des königlichen Ärars falsches Geld münzen.

König Andreas II. beschlagnahmte noch vor seinem Kreuzzuge die Schätze der Kirche, um seine peinlich empfundene Geldnot zu lindern. Außerdem errichtete er in mehreren Städten des Landes Münzämter und ließ minderwertiges Geld prägen. Ein solches Münzamt bestand auch in der Tschanader Diözese. Während seiner Regierungszeit bat der Tschanader Bischof, Desiderius, beim Hl. Stuhle um die Erlaubnis, nach dem „im Gebiete der Tschanader Diözese" geprägten Gelde den Zehent

---

[12] „Ecclesiam Vestram, quae Nigrorum fuerat Monachorum." Cod. dipl. III 1. 314.

[13] Vet. Mon. Hung. I 611, 618.

[14] „Ecclesiam de Vituhu, nigrorum ordinis Monachorum, in spiritualibus et temporalibus destitutam, et ejus Abbatem et Monachos." A. a. O. 282—283.

Digitized by Google

einzutreiben. Der Papst schrieb auch in diesem Sinne an den König [15].

Es ist möglich, daß die Iteböer Mönche, um die Schätze vor dem König Andreas II. zu erretten, dieselben zu Geld prägten [16]. Doch auch dieser Umstand würde ihr Vorgehen nicht entschuldigen. Der bereits erwähnte Bischof Desiderius ergriff energisch das Werk ihrer Züchtigung.

Seiner strafenden Hand entgingen aber die Mönche von Itebö. Aus Furcht flüchteten sie und außer dreien ihrer Genossen blieb das Stift leer. Der Bischof berichtete über die Geschehnisse dem Papst Honorius III. und dem König Andreas II. Bis zur Erledigung dieser Angelegenheit, um die lateinische Kirche in den Gegenden zwischen der Bega und Temesch zu festigen, nahm er das verlassene Stift für die Tschanader Diözese in Besitz. Aus Weltgeistlichen richtete er ein Kollegiatkapitel ein, überließ ihnen mit Einwilligung des Tschanader Domkapitels die in der Gegend Itebös liegenden Besitztümer von Joni, Popi und Pons Ivance und gewisse Zehente als Pfründen und stellte an die Spitze dieses Kapitels einen verläßlichen Propst aus den Mitgliedern des Tschanader Domkapitels. Gemeinsam mit dem Kapitel wendete er sich bittlich an den Hl. Stuhl um die Bestätigung der so gegliederten Propstei und des Kollegiatkapitels Itebö.

Der König teilte die Ansicht Bischofs Desiderius und bat auch in seinem Namen um die päpstliche Bekräftigung dieser Verfügungen. Die römische Kurie wollte aber aus Vorsicht, bevor sie entschied, die Sachlage gründlicher kennenlernen. Sie beauftragte Alexander, den Bischof von Wardein, und den Propst von Weißenburg mit der Untersuchung, ob die im Berichte angeführten Geschehnisse auch der Wirklichkeit entsprechen und ob Einsetzung weltlicher Domherren in das Stift, der Kirche heilsam sei [16a]. Letztere meldeten, daß der Bericht Desiderius der Wahrheit entspreche. Im Stifte verblieben im ganzen drei

---

[15] Als aber der Papst erfuhr, daß der Zehent im ganzen Lande dem Graner Erzbischofe zustehe, zog er am 20. April 1221 sein an den König gerichtetes Ersuchen zurück. Vgl. Cod. dipl. III. I 347. Mon. Hung. I 29. Borovszky, a. a. O. I 349. Oltványi, a. a. O. 64.

[16] Oltványi, a. a. O.

[16a] Viterbo, 10. Oktober 1219. Mon. Hung. I 22. Mon. Vespr. I 46.

Digitized by Google

Mönche, welche sich entweder unschuldig hielten, oder keine Gelegenheit zur Flucht hatten.

Infolgedessen bestätigte der Papst 1221 in seinem an den Iteböer Propst C. gerichteten Breve sämtliche Verfügungen des Bischofs Desiderius. In seinem an das Kapitel von Itebö in demselben Jahre erlassenen Breve bekräftigte er die Propstei, welche „aus einer Räuberhöhle wieder zum Gebetsorte und zum Hause Gottes wurde“ [17], mit allen den, aus der Freigebigkeit des Bischofs bereicherten und weiterhin zu erwerbenden Gütern und nahm sie in den Schutz des Apostolischen Stuhles auf [18].

So entstand infolge Verweltlichung (Saecularisation) aus der einstigen Iteböer Benediktinerabtei eine weltliche Propstei mit Kollegiatkapitel [19].

Der Papst bestätigte im Jahre 1221 diese Schöpfung des Tschanader Bischofs Desiderius. Dann wurde sie rechtskräftig. Ihre Gliederung fiel aber in das Jahr 1218, denn der päpstliche Auftrag, welcher an den Bischof von Wardein und den Weißenburger Propst in dieser Angelegenheit erging, ist 1219 ausgefertigt [19a].

Nach Szentkláray hätte Bischof Desiderius dem Propste des Iteböer Kapitels auch das Amt eines Erzdechanten übertragen [20].

Jedoch können wir aus der Einrichtung anderer Kapiteln dahin schließen, daß der Propst zu Itebö kein Erzdechant, sondern höchstens ein Mitglied des Domkapitels war. In der Graner Erzdiözese, in deren Sitz mehrere Kollegiatkapiteln bestanden, trug nur der Propst St. Georg die Würde eines Erzdechanten, die anderen Pröpste, von St. Stephan und St. Thomas, waren keine Erzdechanten, jedoch hatten sie ihren Sitz im Domkapitel vor denen der Erzdechanten. So konnte es auch in Tschanad gewesen

[17] „Facta nunc de spelunca quasi latronum domus orationis et de iniquitatis hospitio locus Dei.“ Cod. dipl., a. a. O. 315.

[18] A. a. O. 314—315.

[19] Oltványi, A csanádi püspöki megye birtokviszonyainak rövid története (Kurze Gesch. der Besitzverhältnisse des Tschanader Bistums) 63—65. Szentkláray, A csanádegyházmegyei plébániák története (Geschichte der Pfarreien der Tschanader Diözese) 16—17.

[19a] Cod. dipl., a. a. O. 282—284.

[20] A. a. O. 17—18. (A főesperességek és esperességek történeti fejlödése a csanádi egyházmegyében. Die gesch. Entwicklung der Erzdechanate und Dechanate in der Tschanader Diözese.)

Digitized by Google

sein. Der Propst von Itebö konnte im Domkapitel nach den Würdenträgern des Kapitels (Propst, Lektor, Kantor, Kustos) und nach dem Kleinpropste von Tschanad folgen, das heißt, es dürfte ihm der sechste Platz gebührt haben.

Nach Szentkláray würde das Tschanader Erzdechanat sich über das ganze Gebiet des alten Tschanader Komitates erstreckt haben und nur die Einsetzung der Propstei und des Kapitels in Itebö, in der Nähe der südlichen Grenzlinie des einstigen Tschanader Komitates, hätte die Teilung des Tschanader Archidiakonates zwischen zwei Erzdechanten verursacht. Bischof Desiderius hätte die Aufsicht und die Pfründe des auch sonst ausgebreiteten Tschanader Erzdechanats bezüglich dessen Teile diesseits der Marosch mit dem Titel des Tschanader Erzdechanten dem Propste von Itebö verliehen. Nachdem die Propstei von Itebö und nebst ihr das Kollegiatkapitel errichtet wurde, hätte dem bestandenen kirchlichen Gebrauch gemäß dem Kapitelpropste auch die Würde eines Erzdechanten gebührt, welche dem Vorgebrachten entspechend bloß die eines ruralischen Erzdechanates sein konnte. So hätte der Propst von Itebö das Gebiet des Tschanader Erzdechanates diesseits der Marosch erhalten, während das am rechten Maroschufer gelegene Gebiet unter dem Namen „Erzdechanei Jenseits der Marosch" auch weiterhin in den Händen eines Mitgliedes des Domkapitels geblieben wäre [21].

Diese Vermutung ist aber schon deshalb nicht annehmbar, weil alle Zeichen dahin weisen, daß die Pfründe des Erzdechanats des linken Maroschufers der Kleinpropst von Tschanad innehatte. In der — sechs Komitate in sich schließenden — Tschanader Diözese wurde behufs kirchlicher Verwaltung von fünf Komitaten je ein Erzdechanat errichtet. Nur das Tschanader Komitat — welches nachher den größten Teil des späteren Torontaler Komitates in sich faßte — wurde in zwei Erzdechanate geteilt. Das Gebiet nördlich (am rechten Ufer) der Marosch wurde „Erzdechanat Vor der Marosch", jenes südlich (am linken Ufer) der Marosch „Kathedralerzdechanat" genannt. Die beiden letzten Erzdechanate hatten fast den gleichen Umfang. Das Kathedralerzdechanat wurde — aus der Lage der bischöflichen Residenzstadt — „Erzdechanat Diesseits der Marosch" genannt, zum Unterschiede des „Erzdechanates Vor der Marosch", d. h.

[21] A. a. O.

Digitized by Google

Jenseits der Marosch. Das Kathedralerzdechanat wurde auch als „Tschanader" bezeichnet. So gab es Jahrhunderte hindurch Kathedral- (anders: Tschanader, oder Diesseits der Marosch); Vor der Marosch — (Jenseits der Marosch), Arad-, Krasschowa-, Keve- (später: Torontal), Temesch- und Schebescher Erzdechanate. Diese Aufteilung konnte schon zur Zeit des hl. Gerhard geschehen sein[22], und stand in keinem Zusammenhange mit der Errichtung der Iteböer Propstei.

Es traf sich, daß Pröpste der Kollegiatkapiteln längere Zeit am Sitze ihres Kanonikates verweilten, als auf dem Gebiete ihrer Propstei. So wohnte der Propst von Chasma in seiner Eigenschaft als Agramer Domherr lieber in Agram, wie am Sitze seiner Propstei[23]. Wenn der Propst von Itebö auch Mitglied des Tschanader Domkapitels war, so dürfte er einen Teil des Jahres gewiß in Tschanad verbracht haben.

Die neugegründete Propstei und das Kollegiatkapitel waren nur von kurzer Dauer. Sie bestanden kaum ein Menschenalter hindurch. Der in unseren Urkunden in den Jahren 1233—1239 erwähnte Michael praepositus Ytubuensis oder de Itubuy ist der letzte Propst von Itebö, der uns bekannt ist. Er war am 20. August 1233 im Walde Beregh bei der Verfertigung der Vergleichsurkunde Königs Andreas II. gegenwärtig[24]. Außer ihm haben wir nur von dem in der erwähnten Urkunde des Papstes Honorius III. mit dem Buchstaben C. bezeichneten Propste Kunde, von dem wir bloß den Anfangsbuchstaben seines Namens kennen. Von den Namen der Mitglieder des Kollegiatkapitels überkam uns kein einziger.

Der Sturm des Tartarenzuges fegte das Andenken der Propstei so ganz weg, daß in jüngster Zeit einige Geschichtsforscher selbst den Bestand des Stiftes in Zweifel zogen.

---

[22] Borovszky, a. a. O. II 22, 29.

[23] Balics, a. a. O. II. II 48.

[24] Monumenta ecclesiae Strigoniensis I 297; Magyar Sión I 293. Im Cod. dipl. (a. a. O. III 2, 326 und 330) irrtümlich „Tytuliensis".

Digitized by Google

Dienes.

Lage. Im Gebiete des Erlauer Bistums. Gründer. Patronatsherren: Die Söhne des Beches: Lukas und Johann. Propst Belus. Die Patronatsherren: Gregor und Leel.

Das Stift Dienes (Dionysius)[1] stand im Arader Komitate, östlich von Boroschjenö (Borosineu), zwischen dem Laufe der Weißenkries und dem Berge Mokra. Die Gegend der Mühle von Balukan, in der Nähe von Boroschjenö, nennt das Volk noch heute Mönchswiese[1a]. Das gegenüber dem Stifte, am rechten Ufer der Kries (Körös) gelegene einstige Dorf Toman oder Tomány, stand noch in der Wardeiner Diözese, die Propstei selbst aber gehörte seiner Zeit mit dem Kreise des Pankotaer Erzdechanates zum Erlauer Bistum[2].

Dieses Gebiet — das Komitat Zarand — gehörte niemals zur Wardeiner Diözese. König Stephan V. zählte Zarand zu jenen Komitaten, welche dem Erlauer Bistume den Zehent schuldeten, was eine Folge der oberhirtlichen Rechte (juris dioecesani) war. Peter Pázmány als Metropolit zählt diesen Kirchensprengel zu den erzdechantlichen Kreisen der Erlauer Diözese[3]. Ja, die Bischöfe von Erlau bestanden auf diesem Kreis auch nach der Vertreibung der Türken. Der Erlauer Bischof, Stephan Telekessy, beauftragt 1711 den Erzdechanten von Pankota zur erzdechantlichen Kirchenvisitation im Komitate Zarand. Zufolge der weiten Entfernung von Erlau wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Kreis, in welchem einst das Stift Dienes stand, zum großen Teil der Tschanader Diözese angeschlossen[4].

Diese Lage des Stiftes — an der Grenzlinie des Wardeiner Bistums — war gewiß der Grund, daß sein Titel bisher nicht im

[1] „Monasterium Dyenus comitis" (1199) Cod. dipl. II 373—375. Mon. Strig. I 160—161; „monasterium sancti Spiritus dyenus monustura nuncupatum" (1344). Cod. dipl. VII. IV 121.

[1a] Márki, a. a. O. 85.

[2] Monumenta Vaticana Series I Tom. III. Karácsonyi, A magyar nemzetségek (Die ung. Geschlechter) I 218.

[3] Agriensis Episcopus habet . . . IV. Archidiaconum de Bankotta, qui visitat Comitatum Szarand.

[4] Ortvay, Geographia ecclesiastica, 180—181.

Digitized by Google

Tschanader, sondern im Großwardeiner Diözesan-Namensverzeichnis aufgenommen wurde.

Die Propstei war zur Anbetung des Hl. Geistes geweiht und unterstand der Leitung der Prämonstratenser[5]. Ihren Namen erhielt sie von ihrem Gründer. Der unbekannte Stifter nahm Rücksicht auf die alte Vorliebe der Prämonträer, die Stifte an gebirgigen oder waldigen, stets aber einsamen Stellen zu errichten.

Die Propstei war ein Familienstift des Adelsgeschlechtes derer von Beche-Gregor. Sie entstand um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Schon im Jahre 1199 erwähnt sie eine Urkunde als das Stift des Comes Dienes[6].

Zu dieser Zeit vergeudeten die Enkel des Comes Dienes, die Söhne des Beches, Lukas und Johann, die Güter des Stiftes für weltliche Dinge. Deshalb entzog ihnen König Emmerich das Patronatsrecht und verlieh dasselbe den Söhnen des Comes Onth. Bei dieser Gelegenheit lernen wir den Propst des Stiftes kennen, der Belus hieß und mit seinen Klosterbrüdern beim Könige Rechtschutz für sein Stift suchte[7].

So wie die Geschichte des Stiftes mit einem Patronatszwist beginnt, so bezeugen die im Laufe von Jahrhunderten bewahrten Urkunden fast nichts anderes als Streitigkeiten über das Patronat und nur aus den nebensächlich angeführten Daten können wir auf die damaligen Gebräuche und Gebarung folgern.

1258 stritten miteinander die aus dem Adelsgeschlechte derer von Beche-Gregor entstammenden Nachkommen, wie ihre Ahnen im vergangenen Jahrhunderte um das Patronat des Stiftes. Den Grund zu diesem Prozesse mag wohl jener Umstand geboten

---

[5] Monumenta Vaticana I 3, 67.

[6] Monasterium „Dienus Comitis, quod supra fluvium Crisii iuxta Macra situm est". Monum. Strigon. I 160. Codex diplom. II 373—375. Fábian, Arad története (Geschichte von Arad) 235—236.

[7] „Dignum duximus, ut fidelibus nostris, filiis Onth comitis, Johanni scilicet et Jacobo et Ont patronatum ecclesie sancti Spiritus monasterii videlicet Dyenus comitis . . . iure hereditario conferremus, ac . . . Unde a filiis Beche, Luca scilicet et Johanne et ab aliis consanquineis prenominati comitis iam dictum monasterium exemimus, et hoc ut atestatione eiusdem loci prepositi, nomine Belus, et omnium fratrum suorum veridicia, et relatione percepimus." (Urkunde des Königs Emmerich 1199. Mon. Str. I 160—161.)

Digitized by Google

haben, daß der König 1199 nur dem Lukas und Johann das Patronatsrecht entzog, doch den damals noch minderjährigen Dionysius und Lorenz nicht. König Bela IV. entschied, daß die prozeßführenden Parteien „mit dem Schwert und zu Pferde" einen Zweikampf bestehen sollen.

Dies war eine eigentümliche Art der alten Gottesurteile. Gottesurteile gab es schon vor dem Christentume. Ihre Spuren finden wir bei den allerältesten und allergebildetesten Völkern, bei den Hebräern, Griechen und Römern. Jahrtausende hindurch dauerte ihre Entwicklung und demgemäß unterscheiden wir verschiedene Arten von Gottesurteilen. Die am meisten bekannte Art war die Feuerprobe, wie wir sie in der Geschichte der Abteien von Bisere und Pankota sahen. Doch gehörte auch Eid, Wasser-, Los-, Kruzifix-, Hostien-, Blutprobe, und nicht zuletzt der Zweikampf zu diesen Gottesurteilen. Den Zweikampf konnten nur adelige, freie Männer ausfechten, die berechtigt waren, Waffen zu tragen. Nicht nur Männer wurden zum Zweikampf zugelassen, sondern auch Frauen, ja selbst Priester. Doch konnte man auch auf Vertretung in solchen Kämpfen bestehen. Derjenige, der seinen Gegner niederstreckte, war Gewinner des Prozesses. Der mittelst Zweikampf ausgetragene Prozeß konnte unter keinen Umständen erneuert werden. Diese Mittel der Beweisführung erhielt sich das ganze Mittelalter hindurch[8].

Zum Zweikampfe, welcher in der Patronatsangelegenheit der Propstei Dienes angeordnet wurde, erschienen auch der König und sein Sohn, der damals schon gekrönte Stephan V., der Propst von Sirmien und die Sippschaft. Bevor die Gegner zusammenstießen, versuchte man dem uralten Gebrauche entsprechend, eine Versöhnung zustande zu bringen.

Nachdem die Gottesurteile und somit die Zweikämpfe das Aufdecken der Wahrheit erstrebten, wurden schon die Vorbereitungen so getroffen, daß dadurch die prozeßführenden Parteien zum aufrichtigen Geständnis oder zur Aussöhnung bewogen wurden. Die Prozeßkosten waren überaus hoch. Außerdem verlor der unterliegende Teil nicht nur den Prozeß, sondern wurde hart bestraft, weil er in falscher Sache Gott zum Zeugen rief. Mit viel größerem Erfolge als die Geldbußen und auferlegten Strafen wirkten aber zur Verhinderung von Gottesurteilen die sogenann-

[8] Bunyitay, a. a. I 70—72.

Digitized by Google

ten Friedensvermittler, „probi viri", welche von Amtswegen, in sanfter Art und unentgeltlich die Versöhnung der Streitenden anstrebten[9]. Gewiß ihren Bemühungen war es zu verdanken, daß im vorliegenden Falle der Zweikampf unterblieb. Die Streitenden versöhten sich unter der Bedingung, daß Comes Dionysius dem Patronatsrechte entsage. Wenn aber nach seinem Tode sein Sohn „würdig und geeignet sein wird, die Patronatsrechte verdient zu haben und sein Geschlecht dies nicht bestreitet, darf auch er an der Ausübung desselben teilnehmen"[10].

Obwohl das königliche Urteil von 1258 das Patronatsrecht einem Zweige des Adelsgeschlechtes zusicherte, verlor er dasselbe zu öfteren Malen. Im Jahre 1294 urteilt der Reichsrichter Meister Apor das Patronat der Propstei Dienes den Söhnen Apas, Gregor und Jakob zu. Kurz darauf beklagt sich Gregor, daß der Enkel Dionysius, Lukasens Sohn, Ladislaus sich des Stiftes Dienes gewaltsam bemächtigte, worauf König Andreas III. anordnete, daß Gregor in das Patronat zurückzusetzen sei[11].

Im Anfange des 14. Jahrhunderts trachtet ein anderer Nachkomme des Comes Onth, Leel, das Patronat des Stiftes sich zu sichern. Im Jahre 1315 läßt er den auf dieses Recht bezüglichen Brief des Königs Emmerich überschreiben und auf Grund dessen strengt er den Prozeß gegen Ladislaus, den Sohn Lukasens an. Nach drei Jahren gelang es ihm zu erreichen, daß mittelst königlichen Urteils er (Leel) in sämtliche Rechte des Patronates eingeführt wird[12], im Jahre 1344 aber sicherten sich die Witwe des jetzt genannten Leel und deren Kinder die so zurückgewonnenen Berechtigungen zu[13].

Diese kleinen Begebnisse widerspiegeln das damalige gesellschaftliche Leben mit seinen Sitten, Gebräuchen und Rechtsverhältnissen ebenso, wie die Bedrängnisse des Stiftes.

1322—1337 wird das Stift Dienes jedoch nur als Pfarre erwähnt. Die Seelsorge versieht der Priester Benediktus. Der

[9] A. a. O. 73.

[10] Cod. dipl. O. IV 2, 462; VII 4 121. Bunyitay, a. a. O. II 414. Márki, a. a. O. I 162.

[11] Codex Patrius VIII 417.

[12] Cod. Zichy II 132—133.

[13] A. a. O. Vgl. Karácsonyi, a. a. O. 218—219, 225.

Digitized by Google

geringe Zehent — jährlich anfangs 7, dann 8, schließlich 9 Groschen[14] — deutet die spärlichen Einkünfte der Kirche an.

Die Pfarrkirche war zu Ehren St. Egidius und St. Dionysius geweiht[15]. Wie bei der Abtei Oroszlanosch und Pankota hatte auch hier das Stift einen anderen Schutzpatron als die Pfarrkirche.

Die Propstei bestand noch Ende des 14. Jahrhunderts. Am 10. Oktober 1390 ernennt Papst Bonifaz IX. seinen Propst Paul zum päpstlichen Kaplan[16].

1502 liegt das Stift bereits in Trümmern[17]. 1552 wird es als Kastell Dienes erwähnt[18].

Im 17. Jahrhundert war noch nächst Boroschjenö in Balukan eine große zweitürmige Kirche, welche man für die Kirche der Propstei Dienes hielt. Sie war von einer eiförmigen Schanze umgeben. Im Westen, zwischen zwei Türmen, war der Haupteingang (Portal), welcher in das Mittelschiff führte. Letzteres trennten Säulenreihen von den Nebenschiffen. In der Nähe des Heiligtums sind die Gräben, welche infolge der Aushebung der Grundmauern entstanden, etwas breiter. Wir müssen diese Stelle als die des Kreuzschiffes annehmen. Der halbkreisförmige Seitenbau (Apsis) selbst berechtigt zur Annahme, daß unter ihr eine Unterkirche war. Südwärts sind neuere Schanzen, welche das Gebäude der einstigen Propstei bezeichnen[19].

Das vornehme Äußere der Kirche hebt schon die erwähnte Urkunde von 1199 hervor[20]. Auf dies läßt schließen der aus

---

[14] Mon. Vat. I. I (Rationes Collectorum) 41 ff. Vgl. Bunyitay, a. a. O. III 453.

[15] Villa Monasterii s. Dionysii, Dyenesmonostara, Villa Monasterii sanctorum Egidii, Dionisii.

[16] Bonifacius etc. Dilecto filio Paulo Preposito Monasterii sancti Spiritus de Dienesmonostra, per Prepositum solitum gubernari, ordinis sancti Augustini, Agriensis diocesis, Capellano nostro salutem. Virtutibus clarens . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum VI. Idus Octobris Pontificatus nostri Anno Primo." (Mon. Vat. I. III 67.)

[17] Bunyitay, a. a. O. II 414—415.

[18] Das Dieneser Kastell stand vielleicht nicht auf der Stätte des Stiftes, sondern in der Umgebung der Gemeinde Vadász. Seine heutige Benennung „cetatuia" (Tschetetzuia) = citadella (kleine Festung) läßt vermuten, daß es burgenartig befestigt war. (Freundliche Mitteilung des Herrn Erzdechanten Dr. Cornel Sorban.)

[19] Márki, a. a. O. 441—442.

[20] Derselben Urkunde nach wurde diese Kirche neben der Kries, in der Nähe vom Berge Makra erbaut. Auf Bitte der Söhne des Comes Onth

Digitized by Google

weißen Sandstein prächtig gemeißelte Säulenknopf, welcher von den Pilastern des Nebenschiffes uns überblieb und seiner Zeit das mächtige Kreuzgewölbe trug. Diesen Säulenknopf zieren auf drei Seiten erhabene Bildwerke. Das mittlere zeigt eine rückwärts blickende Sirene. Auf den rechten und linken Bildwerken sind altchristliche Sinnbilder — Fische — sichtbar.

Das Andenken des einzigen Besitzes der Propstei — Tomány — ist im Namen des Waldes Tamand erhalten[21].

gab der König diese Kirche „pro elegantioris industriae forma" ihnen für ewige Zeiten. Mon. Strig. I 160.

[21] Karácsonyi, a. a. O. 223.

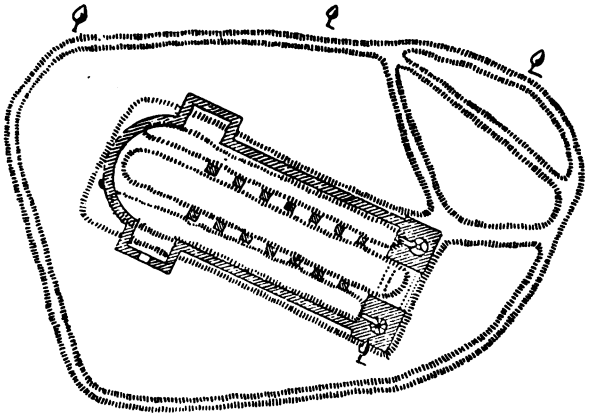


Abb. 1. Grundriß der Propsteikirche Dienes.

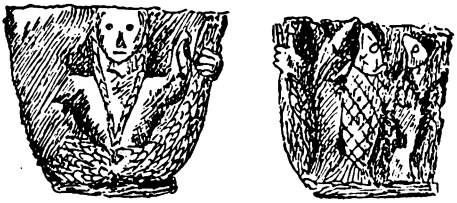


Abb. 2. Säulenknauf des Prämonstratenserstiftes Dienes.

Digitized by Google

Stifte unbekannten Ordens.

Stift Galad.

Orden. Familienstifte. Stammhäuptling Galad. Die Priester der Ortschaft anfangs des 14. Jahrhunderts. Stift Galad in den Urkunden des 14. Jahrhunderts. Der Galader Pfarrer Mathias. Dominik von Galad. Lage und Ruinen des Stiftes.

Außer den angeführten Abteien und Propsteien treffen wir auch Spuren von solchen Stiften, deren Äbte und Pröpste oder Orden in den Geschichtsquellen nicht auffindbar sind. Diese müssen wir daher als Stifte unbekannten Ordens behandeln.

Nach Gabriel Krajnák[1] wären die „unbekannten Orden" zugeschriebenen Stifte griechische Klöster gewesen, von denen in der Tschanader Diözese 12, in den anderen Diözesen im ganzen 50 bestanden. Sie wären von Basilius-Mönchen bewohnt gewesen. Die griechische Kirche hat nämlich nur diesen einen Orden, welcher allgemein verbreitet war. In Italien wurden noch im Anfange des 11. Jahrhunderts Stifte dieses Ordens gegründet. Eine solche Abtei stiftete der hl. Nilus im Jahre 1005 in Grotta-Ferrata, welche als italo-griechische noch heute besteht. Zur Zeit Gregors XIII. bestanden in Sizilien, Kalabrien und Neapel mehr als vierzig solcher griechischer Basiliten-Abteien. In den östlichen Teilen und im Balkan waren bis zum Ende des 12. Jahrhunderts vielleicht nur solche Basiliten-Klöster. Dieser Orden bestand auch in Spanien und Deutschland. Die große Verbreitung derselben geht auch aus jener Tatsache hervor, daß in den 7.—9. Jahrhunderten mehrere dieser Mönche zu Päpsten erhoben wurden (S. Agatho, Johann V., Johann VI., Sisinus, Konstantin, S. Gregor III., Zacharias, S. Stephan III., S. Stephan IV., Hadrian II.).

[1] Szent István veszprémvölgyi donatiójának görög egyházi vnatkozásai (Die griechisch-kirchlichen Beziehungen der Donation von Veszprémvölgy des St. Stephan), Századok 1926, 498—507.

Digitized by Google

Den schlagendsten Beweis, daß die Stifte unbekannten Ordens Basiliten-Abteien gewesen wären, holt man aus dem Briefe des Papstes Innozenz III. an Emmerich, König von Ungarn, in welchem die ungarländischen griechischen Klöster erwähnt werden. Dieser Brief steht im innigsten Zusammenhange mit jenen unglückseligen Zuständen, welche die fränkischen Kreuzfahrer infolge des im Jahre 1204 in Konstantinopel gegründeten lateinischen Kaisertums hervorriefen. Die Gegensätze zwischen den Christen der zwei Riten verschärften sich aufs ärgste und weil die orientalischen schwächer waren, mußten sie viele Leiden ertragen. Die schädlichen Folgen dieser verderblichen Zustände machten sich auch in Ungarn fühlbar. Unter den Mönchen entstand Unzufriedenheit, die Zucht lockerte sich, sie erwiesen sich für zu schwach, den sie bedrohenden Verheerungen entgegen zu wirken und gehen zugrunde. Um ihren Untergang zu verhüten, wendet sich König Emmerich an den Papst mit der Bitte, ein Bistum griechischen Ritus errichten zu dürfen. Der päpstlichen Urkunde zufolge waren in Ungarn viele griechische Klöster, hingegen nur ein lateinisches[2]. Jene Einwendung, derzufolge der Ausdruck „in regno tuo" sich nicht auf Ungarn, sondern auf Serbien und Bosnien als eroberte Gebiete beziehe[3], ist nach Krajnák ganz unbegründet. Bei der Entscheidung dieser Frage dürfe man nicht außer acht lassen, daß in Italien noch im 11. Jahrhundert Manichäer waren. Diese traten nicht nur in Fühlung mit den griechischen Paulizianern und den bosnischen Bogumilen, sondern übernahmen deren Lehre. In Oberitalien nannte man sie Patarener. Die Irrlehre wucherte in Bosnien noch zur Zeit Innozenz III. und fand Eingang auch bei den Basiliten. König Emmerich führte die bosnischen Patarener im Jahre 1203 zur Kirche zurück und bewog sie zum Gehorsam gegen den Hl. Stuhl. Der Papst erwähnt Bosnien in seinem diesbezüglichen Schreiben „in regno Bani Culini de Bosna". König Emmerich nennt Bosnien im Berichte über die günstige Erledigung dieser Angelegenheit „terra Culini Bani", obwohl im Anfange des Briefes sein Titel „rex Bosnae" vorkommt. So also

[2] „Licet unum sit ibi Latinorum coenobium, quam tamen ibidem multa sint Graecorum." Cod. dipl. II 464. Erläuterung dieser Urkunde bei Balics, a. a. O. II. II 596—597.

[3] J. Karácsonyi, A görög kath. magyarok eredete (Ursprung der griechisch-kath. Magyaren), Budapest 1924, 15.

Digitized by Google

konnte der im päpstlichen Briefe gebrauchte Ausdruck „in regno tuo“ sich keineswegs auf Bosnien beziehen, denn sowohl der Papst wie auch der König hätten, wenn von Bosnien die Rede gewesen wäre, dieselbe Benennung gebraucht, welche sie ein Jahr vorher benutzt hatten. Was Bosnien anbelangt, waren weitere Verfügungen nicht erforderlich, denn der Orden war gesichert. Dasselbe gilt bezüglich Serbiens. In Serbien beabsichtigte König Emmerich kein neues Bistum zu errichten. Doch wenn auch ein solches notwendig gewesen wäre, so wäre für dieses Land — nach dem erwähnten Fall bezüglich Bosniens — die Bezeichnung „in terra Serbiae“ gebraucht worden.

Nach dieser Auslegung konnte der Ausdruck „in regno tuo“ sowohl dem Gegenstande und Zwecke als seinem eigentlichen Sinne zufolge, sich nur auf Ungarn beziehen und deshalb wäre es anzunehmen, daß die „multa Graecorum coenobia“ sich in Ungarn befanden.

Doch wie immer auch diese in der Geschichtsliteratur viel bestrittene Frage gelöst werde, so erscheint es doch wahrscheinlicher, daß die im Tschanader Bistume gelegenen Stifte unbekannten Ordens, mit Ausnahme des bei der Geschichte Oroszlanosch erwähnten und schon zur Gründungszeit des Bistums bestandenen Stiftes von Maroschwar keine Basilitenklöster waren[4]. Die Vita Gerardi hebt bei der Gründung[5] des griechischen Stiftes von Maroschwar besonders hervor, daß dieses das einzige griechische Kloster dieser Gegend war[6]. Nachdem somit andere christliche Friedhöfe ermangelten, war man gezwungen, die Leichen der in der Schlacht gegen Ajton Gefallenen zur Bestattung nach Maroschwar zu überführen. Die Daten bezüglich der stiftgründenden Familien, z. B. derer von Tschanad (Chanad), deuten dahin, daß die Familien mit dem Tschanader Episkopate Beziehungen hatten, welches wieder mit dem Benediktinerorden zusammenhing.

Die Stifte unbekannten Ordens waren zumeist Familienstifte.

Die Adelsgeschlechte (genus) nahmen eine hervorragende Stelle in der Geschichte ein. Sie waren es hauptsächlich, welche

[4] Vgl. die Geschichte der Benediktinerabtei Szöregh. Der früher erwähnten Annahme zufolge nahmen die griechischen Mönche mit der Zeit den lateinischen Ritus an. A. a. O. Századok 1926, 507.

[5] „Constituens (Achtum) in eodem (monasterio in Moriseno) Abbatem cum Monachis Graecis juxta ordinem et ritum ipsorum“ (Cap. X.).

[6] „Quia in eadem provincia aliud monasterium non erat“ (Cap. X.).

Digitized by Google

das Land bevölkerten und welche Jahrhunderte hindurch das Schicksal der Bevölkerung leiteten. Durch Errichtung von Stiften befestigten sie die Ansiedlungen, sänftigten die Sitten und beförderten die Gesittung. Das Stift wieder verband in pietätvoller Weise die einzelnen Glieder der Familie [7].

Die Adelsfamilen wurden zur Gründung von Stiften meistenteils durch jene frommen Meinungen bewogen, einerseits durch Ansiedeln von Mönchen die Ehre Gottes und das Heil der Nächsten zu fördern, dadurch der unendlichen Gnade Gottes würdig zu werden, Nachlaß der Sünden zu erlangen, andererseits aber sich und ihren Angehörigen im Stifte einen Begräbnisort zu sichern. Die zuerst erwähnte Meinung kommt fast in jeder Stiftungsurkunde vor [8].

Im Mittelalter herrschte die fromme Anschauung, daß die zum Gottesdienste errichteten Gebäude nicht nur den irdischen Ruhm ihrer Erbauer am meisten verherrlichen, sondern auch den überirdischen, den himmlischen Preis ihnen sichern. In der Stiftungsurkunde von Pannonhalma kommt diese fromme Anschauung am deutlichsten zum Ausdruck. In dieser werden Stephan dem Heiligen folgende Worte zugeeignet: „Wir glauben und wissen wahrhaftig, daß jener, welcher die Macht und das Ansehen der dem Gottesdienste geweihten Orte vermehrt, nicht nur die Lobeserhebung der Menschen verdient, sondern auch Gottes Lohn würdig ist“ [9]. Als König Ladislaus IV. im Jahre 1274 den Stiften den vom Tatarenzuge erlittenen Schaden ersetzte, gibt er in der Urkunde an: „Wir verordnen die Schadloshaltung der Stifte infolge des Tatarenzuges zu unserem eigenen und unserer Eltern Seelenheile“ [10].

Die Gründung der Familienstifte steht außerdem — wie bereits erwähnt — im innigen Zusammenhang mit der Pflege

[7] J. Karácsonyi, Magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Ungarische Adelsgeschlechter bis zur Mitte des XIV. Jahrhundertes), Budapest 1900, Bd. I., S. VI—VIII.

[8] Hierfür gibt Fr. Kollányi zahlreiche Beispiele in seinem Werke an. (A magánkegyúri jog hazánkban a középkorban. Das Privatpatronatsrecht in Ungarn im Mittelalter. Budapest 1906, 34—35.)

[9] „Credimus et vere scimus, si locis, divino cultui mancipatis, potestates atque honores adaugmentaverimus, id non solum laude humana praedicandum, verum divina mercede remunerandum.“

[10] „Possessionem eorum (monasteriorum) post insultus tartarorum quovis modo ab eis alienatas apud manus suas et aliorum habitas restituendas

Digitized by Google

des Andenkens der Verblichenen. Die einfachste Form derselben ist die Darbringung des unblutigen Opfers zur Jahreswende ihres Ablebens. Diesem Zwecke entspricht in gesteigerter Weise die Meßstiftung, welche zugleich das Andenken beständig macht. Noch vornehmere Gestaltung verleiht die Altarstiftung. Die wohlhabenderen Gläubigen oder Familien errichteten über den Grabstätten ihrer Angehörigen manchmal Kapellen. Bezüglich der Kathedralkirche von Tschanad haben wir von vierzehn mittelalterlichen Altarstiftungen Kenntnis. Eine solche war z. B. die Altarstiftung derer Laczkfy von Kerekegyház zum Heile der Verstorbenen, welche mit reichen Pfründen verbunden war. Dann der Altar des hl. Blasius, welchen am 31. Mai 1456 der Literat Blasius Keszi errichtete und zur Ausstattung seiner Geistlichen zwei Dörfer gab [11].

Die noch mehr begüterten Familien oder Geschlechter ließen Stifte zu ihren Begräbnisstätten errichten. Die ungarischen Könige wollten auch unter durch sie errichteten Kirchen ruhen. Der Nachfolger Stephans des Heiligen, König Peter in der Fünfkirchner Domkirche, Samuel Aba im Stift Sáros, Andreas I. in der Abtei zu Tihany, Bela I. im Stifte Szekszárd. In der Tschanader Diözese gab die Egrescher Abtei ihrem zweiten Gründer, dem König Andreas II. die Ruhestätte.

Bezüglich des Alters dürften unter den von Geschlechtern gegründeten Stiften die ersten Plätze jene einnehmen, welche ihre Entstehung den autochtonen Geschlechtern der Diözese verdanken: Stift Galad, Stift Ajton, und die Stifte des Geschlechtes derer von Tschanad.

Stift Galad oder Glad dürfte seinen Namen von dem Geschlechte Glad erhalten haben [12]. Die Rolle des Gründers dieses Geschlechtes ist eng verknüpft mit den Ereignissen vor der Begründung des Bistums. Als die Magyaren 895 unter Führung Arpáds in ihr späteres Vaterland eindrangen, waren — nach

decrevimus, ob remedium nostrae et parentum animarum." Codex diplomaticus VII 2, 30. Szentkláray, A szerb monostoregyházak történeti emlékei Délmagyarországon (Die geschichtlichen Denkmäler der serbischen Stifte in Südungarn), Budapest 1908, 20.

[11] Borovszky, a. a. O. II 88.

[12] Der Name Galad, Galaad, Galod scheinen das Andenken des Fürsten Glad aufrecht zu erhalten. Karl Szabó, Magyarország történetének forrásai (Die Quellen der Geschichte Ungarns) I 60.

Digitized by Google

Anonymus — all jene Gebiete, welche sich von der Marosch südlich bis zur Feste Orschova erstreckten, dem Slavenfürsten Glad unterworfen. Ein Lebensalter hindurch regierte er ungestört sein Reich. Zu seiner Residenz erwählte er den wichtigsten strategischen Punkt dieser Gegend: Maroschwar (Marosinum). Seit der Römerzeit hatten hier die Beherrscher dieses Gebietes ihren Sitz. Die Besiegung des Fürsten Glad bildete den Schlußstein der Landeseroberung. Eingeschlossen vom Ringe der Verfolger behauptete er sich noch eine Zeit hindurch zwischen der Marosch, Theiß und Donau. Dann verläßt er sein Stammnest von Marosinum, zieht sich mit seinen Reitern und Fußvolke zurück zur Mitte seiner Provinz, in die Gegend des heutigen Pusta-Galad. Hier sieht er die Erfolglosigkeit eines weiteren Widerstandes ein und unterwirft sich. Seine Gegner rächen sich nicht an ihm, ja sie belassen ihn in seiner Eigenschaft als Fürsten. Unter Stephan dem Hl. verschwand die alte Autonomie des Geschlechtes und nahm das römische Christentum an[13], ja, wie wir aus der Benennung des Stiftes Galad folgern können, gründete einer seiner Mitglieder, vielleicht Glad oder Galad dieses Stift. Dieser dürfte um 1100 gelebt haben.

In dem päpstlichen Zehentverzeichnisse 1333—1334 kommen zwei seiner Seelsorger vor, Peter und Paul[14].

1462 figuriert das Stift Galad unter den Besitztümern der Familien Hagymás und von Szentgirolt de Beregszó, und zwar in Verbindung mit Rewgalad, Vamhalom und Tschaak[51]. Auf diese Ortschaft bezieht sich die Bewilligung des Königs Mathias aus 1469, welche die Befestigung der auf den Besitztümern von Galad befindlichen Burgen (castellum) gestattet[15a]. In demselben Jahre bewilligt der Papst dem Galader Pfarerr Mathias die Benützung eines tragbaren Altars[16].

[13] Szentkláray, Temesvármegye története (Gesch. des Temescher Komitates) 243 ff. Krassó vármegye öshajdana (Urgeschichte des Komitates Krasscho) 77 ff.

[14] Petrus de Galod solvit septem grossos. Petrus de Galad solvit septem grosos. Paulus de Galad solvit quinque grossos. Mon. Vat. I. I 153, 155, 158.

[15] Dl. 30319. Csánki, a. a. O. II 38. Borovszky, a. a. O. I 6.

[15a] Csánki, a. a. O. II 13.

[16] M. Érdujhelyi, Kutatásaim a római levéltárakban (Meine Forschungen in den römischen Archiven), Katholikus Szemle 1916, 641.

Digitized by Google

Aus der Ortschaft dieses uralten Stiftes entstammt Dominik von Galad, der 1515 an der Krakauer Universität studierte und 1518 Graner Domherr war[17].

Wie an verschiedenen Orten konnte auch hier das zerstörte Stift zu einer Feste umgestaltet werden, ebenso wie vor Jahrhunderten vielleicht eben auf Ruinen römischer Befestigungen (castrum) ein Stift errichtet wurde.

Stift Galad dürfte auf der Pusta-Galad, zwischen dem heutigen Großkikinda und Basahid, in der Nähe von Topolya gelegen sein, im Gebiete des heutigen Großkikinda, doch näher zu Basahid. 7 Kilometer vom letzteren entfernt, finden wir es heute unter den Namen Galadska[18].

In der Tschanader Diözese war auch in der Nähe von Tschakowa eine Ortschaft ähnlichen Namens: Gilad. Es kann somit die Frage aufgeworfen werden, ob das Stift Galad nicht da stand? Für das südlich von Großkikinda gelegene Galad spricht aber jener Umstand, daß „Galad" 1405 ebenfalls als Besitztum derer von Beregszó, und zwar gleichzeitig mit dem Besitze Vámhalom mit der Feste Betsche erwähnt wird[19]. Außerdem folgt in der Urkunde 1492 nach Galad (und Tschaak) Kökénd, welche Ortschaft ohne Zweifel identisch ist mit der in der Nähe von Galad liegenden heutigen Stadt Großkikinda. Somit können wir unter dem dazwischen liegenden Besitz Tschaak nicht das heutige Tschakowa verstehen, welches damals beständiges und ungeteiltes Besitztum derer von Tschaak (Chaak) — nicht aber derer von Beregszó — war[20].

Die Überlieferung unterrichtet uns über die genauere Lage und der Ruinen des Stiftes Galad. Auch in der menschlichen Natur bekundet sich oft der Herdentrieb, auf bereits gebahnten Wegen fortzuschreiten und die einst bewohnt gewesenen Räume zur eigenen Wohnung umzugestalten. So entstanden aus den Burgen und Befestigungen der verschwundenen Völker die Wohnungen neuer Völkerschaften. Die verödeten Stifte wurden zu Pfarrkirchen. Vom Stifte Galad aber blieb nur der Name uns

---

[17] Borovszky, a. a. O. II 100—101. Kollányi, Esztergomi kanonokok (Graner Domherren) 137.

[18] Ortvay, Geographia eccl. Hung. 433.

[19] Urk. Kraschowa III 249.

[20] Csánki, a. a. O. II 13, 38.

Digitized by Google

bewahrt und jene Überlieferung, daß an seiner Stelle, ja angeblich aus seinen Ruinen auf der Kikinda-Baschahider Straße eine Schenke erbaut wurde, welche dann als Gendarmeriekaserne verwendet wurde.

Weder die Zeit seiner Gründung kennen wir, noch welchem Orden es angehörte. Wahrscheinlich war es eine Benediktinerabtei.

In Galad entstand später ein serbisches, griechisch-orientalisches Stift, welches mittlerweile ebenfalls verschwand[21].

[21] Szentkláray, A szerb monostoregyházak (Die serbischen Stifte) 65.

Digitized by Google

Stift Ajton.

Es führt den Namen eines heidnischen Führers. Es ist nicht das Stift Odon. Vorkommen in den mittelalterlichen Urkunden. Heutige Aussprache des Stiftsnamens. Das stiftgründende Adelsgeschlecht. Lage des Stiftes. Sein Gründer. Es ist ein gesondertes vom Stifte Maroschwar. Familie Ajton im Besitze des Stiftes. Abzug der Adelsfamilie. Verheerung des Stiftes. Urbesitztümer des Adelsgeschlechtes derer von Ajton im Dienste der Tschanader Diözese.

„Wie im Komitate Zala eine Abtei den Namen des für das Heidentum kämpfenden Führers K o p p á n y trug, ebenso bekam ein im westlichen Teile des heutigen Komitates Arad liegendes Stift A j t o n y von einem ebensolchen heidnischen Fürsten seinen Namen" (Márki) [1].

Die in diesem Vergleiche vorgebrachten Daten sind zwar nicht stichhaltig; denn das zu Ehren der seligsten Jungfrau erbaute Stift Koppány lag nicht im Komitate Zala, sondern gegenüber von Komorn; der Ahne seines Gründers — irgendeines Mitgliedes des Adelsgeschlechtes derer von Koppány, anders Katapan — war nicht der „für das Heidentum kämpfende Führer" Koppány; die Nachfolger des im Tolnauer und Somogyer Komitate lebenden Häuptlings Koppány gründeten keine Stifte; doch haben wir andere Beispiele dafür, daß die Nachkommen heidnischer Führer Stifte gründeten. Der zweite Nachkömmling des heidnischen Großen, Bökény, erbaute ein Stift südwestlich von Stuhlweißenburg. Stiftgründer war ferner das Adelsgeschlecht derer von Csolt, dessen Ahne ebenfalls für das Heidentum gegen das Christentum kämpfte. Der Urahne dieses Geschlechtes war Watha, der Führer der Empörung im Jahre 1046, dessen Enkel Csolt im heutigen Békéser Komitate westlich von Vésztö ein Stift errichtete [2].

Die Gründung einer solchen Familie war das Stift Ajton.

Das in Frage stehende Stift war ein gesondertes vom Stifte Odon, welches 1347 das Eigentum der Ahnen der Adelsfamilie Báthory, den Söhnen der aus dem Adelsgeschlechte derer von

[1] A. a. O. I 70.

[2] K a r á c s o n y i, A magyar nemzetségek (Ung. Geschlechter) II 327—328.

Digitized by Google

Gutkeled entstammenden Brüder, Briccius und Georg gehörte [3] und in Nyiradony, im Komitate Szabolcs stand.

Der Name Stift Ajton bedeutet nach etymologischem Sinne ein Stift der Person oder Familie Ajton. Dieser Familienname und in Verbindung damit das Stift Ajton ist in dieser Form in den Geschichtsquellen unbekannt. In seiner heutigen magyarischen Aussprache nennt die neuere ungarische Geschichtsschreibung [4] den Volksführer oder Stammeshäuptling, welcher zur Zeit Stephans des Heiligen — der Gerhardslegende gemäß — über all die Gegend herrschte, welche von der Kries zu den siebenbürgener Teilen, bis Widdin und Severin sich erstreckte. Es war dasselbe Gebiet, über welches seiner Zeit Glad regierte, erweitert mit den Teilen jenseits der Marosch und jenen von Severin. Aus diesem Grunde hält man den Fürsten für einen Nachkommen Glads [5]. Die Geschichtsquellen bezeichnen ihn mit den Namen Achtum [6], Actum [7], Ohtum [8], Ohtun [9] und Achton [10], das nach ihm benannte Stift mit

[3] Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae 366.

[4] Diesen Namen gebrauchten früher die Geschichtsforscher in der verschiedensten Form: Achtum (Ipolyi, Knauz, Pesty, Spanyik, Frankl, Bárány); Ochtum (Fridvalszky, Michael Horváth, Meynert); Okhtum (Tuboly); Othum (Szalay, Haner); Ohtum (Jászay); Aktum (Botka); Oktum (Svastich); Aktum, Achtum, Ohthum (Pray); Athon (Feßler); Otom (Bartal) Ötom (Kerékgyártó); Ohtom (Ortvay, anfangs vgl. Tört. Adattár, Geschichtliche Datensammlung, Temesvár 1873, III 38); Acsony (Vasváry); Ahtony (Karácsonyi, Szent Gellért. Sankt Gerhard. Budapest 1887. I. Auflage. — Neuerlich schreibt auch Karácsonyi „Ajtony". Vgl. z. B. II. Auflage, Budapest 1925, und A magyar nemzetségek, Die ungarischen Geschlechter I 91). Vgl. Ortvay, Geographia eccl. Hung. 354, Az Ajtony és Csanád-nemzetségek birtokviszonyai Délmagyarországon (Die Besitzverhältnisse der Geschlechter Ajtony und Tschanad in Südungarn), Századok 1891, 263—264. Temesvármegye és Temesvár város története. Budapest 1914, 192—193.

[5] Pauler, A magyar nemzet története az Arpád-házi királyok alatt (Gesch. der Ungarn unter den Königen vom Hause Arpád) I 57. Es scheint aber wahrscheinlicher, daß Ajton — den Anonymus als einen späten Sprößling Glads erwähnt —, nicht sein Nachkomme, sondern nur sein Nachfolger im Fürstentume war. Vgl. Karácsonyi, A Csanád-nemzetség s birtokai Délmagyarországon (Die Besitzverhältnisse des Geschlechtes derer von Tschanad in Südungarn) a. a. O. Ortvay, Temesvármegye I 188—189.

[6] Vita Gerardi (bei Batthyányi, Acta S. Gerardi).

[7] Ebendort im Texte: Wions. [8] Anonymus.

[9] Cod. Andegav. II 418 (Urkunde aus 1318).

[10] A. a. O. V 594 (Urkunde aus 1352).

Digitized by Google

Hohtunmonustura, Ahtunmonustura[11], Ohtunmonustura[12], Achtun Monustur[13].

Eug. Szentkláray schreibt diese Varianten Abschreibefehlern zu und leitet den Namen von dem griechischen Wort ἄκτως oder ἀρχον ab. Es wäre dies kein Personenname, sondern die Bezeichnung einer Würde gewesen. Die slavischen Völker pflegten in jener Zeit ihre Herrscher, Fürsten, Häuptlinge, Führer, „Kral", „Woiwode", „Zupan", oder in griechischer Weise archon, aktos zu nennen. Die Bezeichnung Stift Ajton dürfte dieser Meinung nach aus einer solchen Wortbildung entsprungen sein, wie Königshof, Kaiserslautern, Bischofsheim, Abtsdorf, deren erste Glieder ebenfalls keinen Personennamen, sondern ein Amt oder Würde bezeichnen[14]. Demgegenüber stellten J. Karácsonyi und Th. Ortvay fest, daß die richtige Aussprache dieses Namens Ajtony (Ajton) sei.

Ihren Erörterungen gemäß entspricht dem Selbstlaute „o" in diesem Worte der Selbstlaut „a" (vgl. Oba = Aba, Odun = Adony). Die Silbe „on", „un" hat heute die Aussprache „ony" (vgl. Odun = Adony, Posun, Pozsony, Toxun = Togsun, Thogsun, Toxum = Taksony). Die mittelalterliche Schreibweise ersetzte häufig das einfache „h" mit den Buchstaben „ch". Ersteres bezeichnete nicht die Dehnung des vorstehenden Selbstlautes, denn diese wurde zumeist mit Verdoppelung des Selbstlautes ausgedrückt (Aaron = Áron, Beel = Bél), sondern bedeutete den Buchstaben „j", wenn nach ihm der Buchstabe „t" folgte (Dehte — Dejte). Das bezeichnendste Beispiel hierfür ist das Dorf Ajton in Siebenbürgen, unweit von Klausenburg. Im Jahre 1320 kommt Ohtun, im Jahre 1435 Ahthun, im Jahre 1366 wieder Ohtun, im Jahre 1428 Ahthon, im Jahre 1473 aber Ayton = Ajton, Ajtony vor in den Urkunden[15].

---

[11] Cod. Sztáray I 59 (Urkunde aus 1329).

[12] Pesty, Helynevek (Ortsnamen) 216—217 (Urkunde aus 1343).

[13] Borovszky, Csanádvármegye története (Gesch. des Komitates Tschanad) 3.

[14] Krassó vármegye öshajdana (Urgeschichte des Komitates Kraschowa) 88.

[15] Karácsonyi, Ajtony = Achtum, Turul 1891, 94—96. Szent Gellért (Sankt Gerhard), Budapest 1925, 65—66. Ortvay, Az Ajtony és Csanád nemzetségek birtokviszonyai (Die Besitzverhältnisse derer von Ajtony und Tschanad) Századok 1891, 263—264. Geographia eccl. Hungariae 354,

Digitized by Google

Demgemäß wäre Ajton der Name einer Person oder Familie, oder aber Name eines Adelsgeschlechtes. Bezüglich des Geschlechtes Ajton haben wir urkundliche Beweise. Die erwähnte Ortschaft Ajton dürfte der Stammbesitz des Geschlechtes gewesen sein [16].

Während man früher in Verbindung mit Glad den Heerführer Ajton slavischen oder bulgarischen Ursprungs wähnte [17], hält man ihn in neuerer Zeit für den Urahnen eines uralten ungarischen Adelsgeschlechtes. Man schließt dies hauptsächlich aus jener Äußerung des Porphyrogenitus, daß der Kern des Magyarentums zwischen der Temesch, Marosch, Kries (Körös) und Theiß wohnte [18], ebenso aus jener Tatsache, daß bei der Beschreibung des Kampfes Tschanads mit Ajton magyarische Ortsnamen vorkommen (Marosvár [18a], Kökényér, Nagyösz), welche schon vor dem Kampfe diese Namen führten. „Wenn Ajton und sein Volk Slaven oder Bulgaren gewesen wären, würden wir in den Quellen auf keine solche Namen stoßen" (Ortvay) [19].

Temesvármegye és Temesvár város története (Gesch. des Komitates Temesch und der Stadt Temeschwar) 192—193.

[16] Ortvay, Temesvármegye I 192—193.

[17] Pauler, a. a. O. 56, 112. Szentkláray, Plébániák története (Gesch. der Pfarren) I 1.

[18] De adm. imp. cap. 40.

[18a] Maros-vár (= Marosch-Burg) ist eine ähnliche Wortbildung wie Temesvár, Temeschwar. Den neueren Forschungen, namentlich den Erläuterungen G. Kisch gemäß sind diese Namen deutschen Ursprungs. „Das Wori var (Burg) stammt aus dem altgermanischen wahr = wehr, das eine den Ungarn völlig unbekannte Burgart bezeichnete. Dieses Wort entlehnten zuerst die Slawen aus dem Germanischen und von ihnen übernahmen es die Ungarn." (Siebenbürgen im Lichte der Sprachforschung. Banater Deutsche Zeitung 1927, Nr. 34.)

[19] Ortvay, a. a. O. 194. Vgl. Karácsonyi, A magyar nemzetségek (Ung. Geschlechter) I 91—94. Szent Gellért (Sankt Gerhard) 1925, 67—69. Die angeführten Ortschaftsnamen kommen jedoch bloß in der im 14. Jahrhundert verfertigten Abschrift der Gerhardus-Legende in solcher Gestalt vor. (Kwkyner, Nagenz. Ja, der letzte Ortschaftsnamen in der Ausgabe Wions: Niger.) Der Urtext der Legende ging — wie bekannt — verloren. Wenn aber die Legende erst in diesem Jahrhundert zustande kam, — wie es manche behaupten —, so würde daraus nur das zu schließen sein, daß Nagyösz bereits im 14. Jahrhundert unter diesem Namen bestand. Kökényér kommt zwar schon 1247 urkundlich vor. „Woffahillese, que alio nomine Kwkener vocatur." (Ofener Landesarchiv: Dl. 322. Borovszky, a. a. O.

Digitized by Google

Einige Geschichtsforscher behaupten, Ajton wäre ein Sproß Horkas, des Sohnes Töhötöms, gewesen. Diese Meinung beruht aber bloß auf die irrige Auslegung einer Behauptung Pelbarts von Temeschwar. Anonymus erwähnt nämlich, daß die Gegend „Nyir" im Szabolcser Komitate dem Geschlechte Töhötöms gehörte und Pelbart von Temeschwar verlegt Ajton auch in diese Gegend. So mochte sich die Ansicht gebildet haben, daß Ajton dem Geschlechte Töhötöms entstammte. Indes versteht Anonymus und Pelbart von Temeschwar zwei voneinander ganz verschiedene Gebiete unter der Bezeichnung „Nyir". Letzterer versteht unter dieser Benennung bloß das Gebiet zwischen der Kries und Marosch. Ajtons Machtgebiet erstreckte sich nicht über die Kries.

Nach anderen wäre Ajton ein Sprößling des Führers Gyula gewesen. Jedoch hatte der siebenbürgische Fürst Gyula, selbst den fehlerhaften Chroniken gemäß, nur zwei Töchter. Deshalb folgte ihm in der Eigenschaft als Fürst sein Enkel, Gyula der Jüngere, welchen Bischof Thietmar Prokuj und senior nennt. Ajton war auch nicht der Sohn des letzteren. Er hätte höchstens der Gemahl seiner Tochter gewesen sein können. Diese Verbindung könnte Ajton mit dem Geschlechte derer von Tschanad in verwandtschaftliches Verhältnis gebracht haben, welches einige Schriftsteller erwähnen [20].

Wie des Stiftes Galad, so war der Gründer des Stiftes Ajton Abkömmling eines Adelsgeschlechtes, welches Ureinwohner des Tschanader Bistums war, ja wahrscheinlich eins und dasselbe mit dem erwähnten Fürstengeschlecht Glad.

Ajton hielt seinen Hof in der Burg Glads, in Marosinum. Der Vita Gerardi gemäß, ließ er diese neuerlich be-

II 313.) Nebst diesen magyarisch klingenden Ortschaftsnamen begegnen wir zahlreiche slavische, wie Padé (in den älteren Urkunden in ursprünglicher slavischer Form: Podvej, Morotva, Mrtva = totes Wasser), Kenez (Keneza), Rahoncza, Velnök (ursprünglicher Name Makós), Palota (der „Palast" des Banus Kelemenös aus dem Adelsgeschlechte Tschanad, welcher Name aus dem altslavischen „polota" entstand und welcher schon in alten Zeiten im Sinne des lateinischen „palatium" das Haus Vornehmer bedeutete. Diese Benennung lebt noch heute im Namen der „Pusta-Polat", welche sich nebst der Landstraße Tschanad-Kiszombor hinzieht). Diese Ortsnamen deuten alle auf eine slavische Urbewohnerschaft. (Vgl. Borovszky, a. a. O. I 15, 37, 272, II 472.)

[20] Ortvay, a. a. O. 197—199.

Digitized by Google

festigen. Er verfügte über reiche Gestüte, Rind- und Schafherden; die fetten Weiden gaben ausgiebige Nahrung den Herden, die vielen bebauten Felder dienten mit großen Mengen von Getreiden und anderen Lebensmitteln nicht nur dem Hofe Marosinum, sondern auch seinem Dienst- und Kriegsvolke. Von diesen Reichtümern hatte er in einer Zeit mehr, als selbst der König [21].

Im Laufe der Zeit brachte ihn die Furcht vor Verlust der selbständigen Herrschaft in Gegensatz mit dem Königtum. Er empörte sich gegen Stephan den Heiligen und machte sich zum unabhängigen Fürsten. König Stephan besiegte ihn und sein Haupt kam auf die Stange. Wie seiner Zeit die Heerführer Glad gegenüber, so zeigte jetzt Stephan der Heilige edelsinnige Nachsicht gegenüber dem sich unterwerfenden Geschlechte des besiegten Feindes. Urkunden bezeugen, daß das Geschlecht des Fürsten an den Grenzen der früheren Komitate von Tschanad und Arad noch im 14. Jahrhundert Unbeweglichkeiten besaß [22]. Hier gründeten sie nach Übergabe der Maroschburg ihren Familiensitz, das Stift Ajton. Es stand östlich von Tschanad, am rechten Ufer der Marosch, in der Nähe der heute nicht mehr bestehenden Dörfer von Szöllös und Serjén, zwischen den heutigen Gemeinden Petschka und Szemlak [23]. Auf ihrem Familiengute (possessio haereditaria) Felsöszöllös stand die zu Ehren Sankt Peters erbaute Kirche [24]. Der Schutzheilige des Stiftes Ajton wird aber in den Quellen nicht erwähnt.

Auch das läßt sich heute nicht mehr feststellen, ob der Gründer des Stiftes jener Ajton war, der zu Zeiten des heiligen Stephan eine geschichtliche Rolle spielte. Die Mitglieder der einzelnen Adelsgeschlechter führten später ihren Geschlechtsnamen als Vornamen. So diente als Taufname Tschanad (Chanad) den Mitgliedern des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad (z. B.

[21] Szentkláray, Krassó vm. a. a. O.

[22] Ortvay, a. a. O., Századok 1891.

[23] Ortvay, Geographia eccl. Hung. I 366.

[24] Dieses Besitztum übergaben 1318 Gregor, Thomas und Johannes, die Söhne Alberts, „de genere Ohtun", als den Anteil ihrer Schwester dem Sohne Stephans, Michael. Letzterer verpfändete 1352 diese Ortschaft, welche er als Anteil seiner Gattin „aus der Zugehörigkeit Ajtons und Serjéns" erhielt. Cod. Andegav. II 418 und V 594. Vgl. Karácsonyi, Szent Gellért (Sankt Gerhard) 68.

Digitized by Google

Tschanad von Telegd, Bischof von Erlau), der Name Ratold jenen des Adelsgeschlechtes Ratold, Gataly jenen aus dem Geschlechte Gataly, Heder als Vorname derer von Héder, Otrokócs denen aus dem Geschlechte Otrokocs. So wurde der Name Ajton (Achtum, Actum, Ohtum, Ohtun) der Vorname des Geschlechtes derer von Ajton[25].

Wahrscheinlicher scheint es, daß das Stift Ajton nicht der Zeitgenosse Stephans des Heiligen, sondern ein anderes Glied dieser Familie in den ersten Jahren des Tschanader Bistums gründete.

Zwar errichtete auch der Urahne des Geschlechtes Ajton, der Zeitgenosse Stephans des Heiligen ein Stift, doch war es nicht dieses. Die Legende des heiligen Gerhard spricht es ganz deutlich aus, daß dieser Ajton nur ein Stift gründete: jenes in der Geschichte der Abtei Oroszlanosch erwähnte Stift zum heiligen Johann (Ivan) des Täufers in Marosinum, d. i. im späteren Tschanad. Das Stift Ajton ist nicht jenes von Marosinum. Dieses letztere (Stift von Marosinum oder Tschanad) nennen die Geschichtsquellen nie als Stift Ajton (Hohtunmonustra, Ahtunmonustra, Achtun-Monustur). Stift Ajton lag eine gute Strecke nach Osten von Tschanad. Deshalb ist anzunehmen, daß das Stift Ajton ein späteres Glied des Geschlechtes Ajton mit den Namen Ajton gründete. Vielleicht zur Versöhnung des Gedächtnisses des einstigen Gewaltherrschers und Erzfeindes Stephans des Heiligen. Von den Lebensverhältnissen dieses Ajton II. haben wir keine Kunde. Stift Ajton war zweifellos die gemeinsame Familienbegräbnisstätte des Geschlechtes derer von Ajton[26].

König Karl Robert entzog 1329 dem Geschlechte Ajton Stift Ajton und Serjén, doch die Rechte dieses Geschlechtes waren so fest begründet, daß es diese Besitztümer zurückerwarb. Bei der Besitzeinführung bezüglich Serjén wurde zwar Einspruch erhoben, doch dies verhinderte das Adelsgeschlecht nicht, wenigstens das Stift Ajton tatsächlich in Besitz zu nehmen.

Später verschenkte der König wieder das Stift Ajton. Er verlieh es den Tschanader und Arader Kapiteln. Bei der Besitz-

[25] Ortvay, a. a. O., Századok 1891, 276.

[26] Ortvay, Temesvármegye és Temesvár város története (Gesch. des Komitates Temesch und der Stadt Temeschwar) 232.

Digitized by Google

einführung erhob jedoch Johann „vom Stift Ajton“ (Ohtunmonustura) Einspruch und wies die Rechte seines Geschlechtes auf „Stift Ajton“ vor dem in Szegedin weilenden König nach, worauf der König die Schenkung zurückzog und Stift Ajton zurückgab. Der Name „vom Stift Ajton“ zeigt, daß dieser noch damals (1343) auf diesem Gute lebte.

Ein anderes Mitglied dieses Geschlechtes erwarb sich zur selben Zeit in der Nähe des uralten Besitztumes eine hervorragende Würde, er war Kantor-Kanonikus im Arader Kollegiatkapitel (1344—1345).

Zu dieser Zeit lockerten sich schon die Bande, welche das Geschlecht derer von Ajton an diese Gegend knüpften. Sie erwarben das Dorf Szuha im Komitate Borsód und benannten sich nach diesem [27].

Nicht nur der Schutzpatron des Stiftes, sondern auch der Orden, dem es angehörte, sind uns unbekannt. Selbst die Spuren seiner Ruinen sind verschwunden. Wahrscheinlich wurde es schon im Tartarenzuge verwüstet, obwohl sein Name, Stift Ajton, als Ortsname auch noch viel später im Gebrauche blieb und das Geschlecht ihn später zum Familiennamen annahm.

Dann ging der Name auf Jahrhunderte in Vergessenheit. Den Titel des Stiftes führte niemand und selbst der amtliche Diözesanschematismus nahm ihn nicht auf.

Der Abttitel ist das einzige Andenken des einstigen Stiftes und des berühmten Geschlechtes derer von Ajton. Dieser historische Name wird aber in der Geschichte der Tschanader Diözese jederzeit bedeutend bleiben. Die Besitztümer des Urahnen des stiftgründenden Geschlechtes von Ajton legten die Grundpfeiler zum Tschanader Bistume. Nach der Besiegung Ajtons übergingen die Güter des Geschlechtes in das Eigentum des Staates. Ein Teil derselben kam, wie erwähnt, wieder zurück in die Hände der sich unterworfenen Familie; ein anderer Teil diente zur Belohnung des Siegers Tschanad; der dritte Teil — wie die Besitztümer des Koppány, Gyula und Kean — wurden kirchlichen Zwecken geweiht. So wurden die in Beschlag genommenen Güter des Geschlechtes Ajton zu den ersten Pfründen der Tschanader Diözese [28].

[27] Karácsonyi, Magyar nemzetségek (Ungarische Geschlechter) I 91 ff.

[28] Ortvay, a. a. O. 278.

Digitized by Google

Stift Kanischa.

Familienstift des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad. Lage. Name. Abt. Patronatsherren. Verschwinden.

Stift Kanischa war ein Familienstift des Geschlechtes derer von Tschanad (Chanad).

In der Zeitfolge spielte dieses Geschlecht nach deren von Glad und von Ajton die Hauptrolle im Gebiete der Tschanader Diözese. Der Ahne des Geschlechtes derer von Tschanad war Tschanad (Chanad), der Sohn Dobokas, der angebliche Neffe Stephans des Heiligen und Namensgeber der Stadt, des Komitates und der Diözese Tschanad. Auch seine Nachkommen nahmen einen vornehmen Platz in der Geschichte dieses Landteiles ein. Hervorragend waren unter ihnen am Ende des 12. Jahrhunderts Filipp, Belenig und Bogyoszló. Filipp, den man als ältesten, den „Großen" nannte, verschied ohne männlichen Leibeserben. Belenig hatte zwei Söhne, Kelemenös und Waffa. Der erstere war 1214 Obergespan des Arader Komitates. Der Sohn des Banus Kelemenös, der Gespan Pankratius verlangte nach dem Tartarenzuge von König Bela IV. die Reambulation seiner Familiengüter. Dieser verordnete am 9. Februar 1247, den Kapiteln von Tschanad und Arad, die Besitztümer des Gespans Pankratius in Gegenwart der übrigen Mitglieder des Geschlechtes zu besichtigen und die Grenzen zu erneuern. Die zwei Kapitel erledigten den Auftrag und erstatteten darüber dem Könige Meldung. Dies ist der erste urkundliche Bericht bezüglich der Familienstifte derer von Tschanad [1].

Am 17. Dezember 1256 erschienen sämtliche lebende Mitglieder des Geschlechtes derer von Tschanad vor dem Könige und teilten unter sich die Familiengüter auf [2]. Außerdem erhielten sich noch solche Urkunden über die Erbteilung aus den Jahren 1274 und 1337 [3], welche auf die Vergangenheit dieser Stifte Licht verbreiten.

---

[1] Cod. Arp. VII 220—221. Vgl. Borovszky, a. a. O. I 65—67. Karácsonyi, Magyar nemzetségek (Ungarische Geschlechter) I 344 ff.

[2] Cod. Arp. VII 429—431.

[3] Karácsonyi, a. a. O. 361.

Digitized by Google

Das Adelsgeschlecht derer von Tschanad gründete fünf Stifte. Diese sind: Oroszlanosch, Kanischa, Pordan, Tömpösch und Kemetsche. Unter diesen ist das älteste Stift Oroszlanosch. Dies war eine Benedektinerabtei.

Stift Kanischa[4] lag südlich von Oroszlanosch, eine Meile nach Südosten von Türkisch-Kanischa, zwischen Türkisch-Kanischa und Alt-Oroszlanosch, in der auch heute „Monostor" (Monasterium, Stift) genannten Flur. Es ist eine andere Ortschaft, als das spätere Türkisch-Kanischa, dessen früherer Name einfach Kanischa oder Hafen-Kanischa war.

Wer dieses Stift errichtete, können wir nicht bestimmen, weil wir hierüber keine Daten haben. Kanischa ist ein slavischer Name.

Das Stift von Kanischa erscheint schon vor dem Tartarenzuge im Jahre 1237 in Verbindung mit einem Besitzprozesse.

Die Benediktinerabtei von Martinsberg hatte in der Nähe dieses Stiftes eine Besitzung Kanischa (Cenesna) mit dem Fischteiche Morotva (Miruch)[5]. Dieses Besitztum stand schon während der Regierungszeit Andreas II. unter Prozeß, welcher zugunsten des Abtes von Martinsberg entschieden wurde, doch kaum, daß Andreas II. starb (21. September 1235), hofften jene, welche in Bela IV. in allem das Gegenteil seines Vaters und Vorgängers erblickten, den in der Regierungszeit des letzteren verlorenen Prozeß unter der Regierung seines Sohnes mit Erfolg erneuern zu können. Der Prozeß zwischen dem Martinsberger Abte und dem Dorfe Satmar (Zotumart) des St. Demetrius-Abtes „wegen der Größe eines gewissen Feldes" (das Gut Kanischa) — welches bei der Theißmündung des Baches Keneschna[6] lag —, und wegen dem Mirothteiche. Der König betraute Peter von Horogszeg (de Hurgosceg), dann Marzell, ferner Gespan Kese aus dem Geschlechte Hunta und Michael, den Sohn Mogs, aus

[4] Monasterium Kenysa, Monusturuskanysa, Monostoros Kanysa, Kanysamonostor, Monosthor, Monostor, Monoster. (Mit letzterer Benennung auf der Landkarte von Mercy aus dem Jahre 1723.)

[5] Den Teich Miroth verlieh König Salamon im Jahre 1074 der Martinsberger Abtei. Kanischa erscheint schon damals als Besitztum der Abtei.

[6] Das Flüßchen Keneschna, Kanischa besteht nicht mehr. Sein Bett verschwand und mit diesem auch der Name. Die Überschwemmungen der Theiß veränderten oft das Bild des Bodens und die Türkenzeit von anderthalb Jahrhunderten verlöschte manchen Namen. Die Lage des Flüß-

Digitized by Google

dem Geschlechte Tschanad mit der Untersuchung. Bei dieser Gelegenheit wird der Abt von Kanischa als Nachbar erwähnt.

Er erschien an Ort und Stelle mit den Äbten von Martonos, Dorozsma, Kosar und Salamon, sowie mit den Adeligen der Umgebung. Nachdem der Abt von St. Demetrius in hartnäckiger Weise fernblieb, konnte die friedliche Austragung des Streites nicht erzielt werden, worüber sie dem Palatinus Meldung machten [7].

Diese Urkunde ist die einzige Quelle, aus welcher hervorgeht, daß die Stifte des Geschlechtes derer von Tschanad, beziehungsweise das Stift Kanischa eine Abtei war. Die Urkunde

---

chens können wir doch aus der Urkunde des Palatinus Dionysius vom Jahre 1237 bestimmen, nach welcher der Besitz des Martinsberger Stiftes unter Prozeß stand „bei der Mündung des Flüßchens und über die Theiß sich erstreckte, wo Röhricht und der Teich Miroth war". („... super terre quantitate in introitu Kenesna cum Ticia ... et ultra Ticiam per totum arundinetum, quod protenditur ad longitudinem ipsius terre, et lacu Miroht". Pannonh. I Z. 171.) Der Miroth-Teich mit dem Röhricht zusammen aber lag am östlichen Ende des Feldes der Martinsberger Abtei, welches die Theiß in der Mitte durchschnitt („terra ex parte meridionali, que est arabilis, erat metata et nullam contrarietatem inde haberent, sed ex parte sua orientali, unde est arundinosa, in arundineto nullam partem haberet ecclesia S. Martini preter locum magnum, que vocatur Myruch. A. a. O. Urkunde Z. 170). Letzte, in der Meldung der benachbarten Äbte angeführte Bezeichnung und die Worte des angeführten Palatins deuten dahin, daß das Flüßchen Kanischa nicht neben dem Stifte Kanischa, also nicht im Gebiete des Tschanader Bistums dahinfloß, sondern westlich in die Theiß mündete und entweder identisch ist mit dem südlich von Alt-Kanischa einmündenden Bache Körösch (heute Kostik), oder von diesem etwas nördlich Alt-Kanischa zufloß und mit der Zeit verschwand, austrocknete und in kleine Tümpel sich verbarg. (A. a. O. 331—332.)

[7] Ende Oktober 1237 meldeten die Äbte von Martonos, Dorozsma, Kanischa, Kosar und Salamon, sowie die Adeligen aus dem Geschlechte Hunta und die benachbarten Edelleute dem Palatinus Dionysius und Solnoker Gespan (Egregio et discretissmo Dionisio, Dei gratia et regis palatino et comiti de Scounuc abbates humiles de monasteriis de Mortinus, de Durusma et de Kinisa, de Chasar et Salomon ...), daß sie einberufen durch seinen Büttel am 26. Oktober in Gegenwart des Martinsberger Abtes Urias bereit waren, die Grenzen der strittigen Abteien von Martinsberg und St. Demetrius zu begehen auf beiden Seiten der Theiß, jedoch sandte das Volk der letzteren Abtei nur Abgesandte mit der Botschaft, daß die südliche Grenze in Ordnung sei, am östlichen Röhricht-Teile aber solange kein Friede sein werde bis die Martinsberger nicht wieder die Fischerei ihnen zulassen werden. (Die Urkunde mitgeteilt a. a. O. Z. 170, S. 755—756. Das Original im Ordensarchiv Martinsberg Capsa 16. L.)

Digitized by Google

wurde von den Entsendeten, „nachdem nicht alle die gebräuchlichen Siegel hatten, mit den Abtsiegeln versehen“ [8]. Trotzdem kennen wir doch nicht das Siegel des Abtes von Kanischa, denn in der unteren Plikatur der Urkunde befinden sich nur die entsprechende Einschnitte von fünf Anhängsiegeln.

Die Geschichtsforscher suchten das in Frage stehende Besitztum Knesa, Kenesna und dem Miroth-Teich in dem entfernten Komitate Szabolcs bei den Dörfern Alt-Kenez oder Takta-Kenez [9]. Die Erwähnung Michaels, des Sohnes Mogs, aus dem Geschlechte derer von Tschanad, sowie, was schon Ladislaus Erdélyi hervorgehoben [10], die in der Urkunde aufgezählten Ortsnamen weisen auf die Gegend zwischen der Marosch und Theiß. Hier lag — im Gebiete der Tschanader Diözese — zwischen Komlosch, Nákófalva und Vizesdia Horogszeg (Hurgosceg). Martonos, Dorozsma bestehen noch heute in der Umgebung von Szegedin [11]. Zwischen Martonos und Monostor (früher Stift Kanischa) liegt am rechten Ufer der Theiß Alt-Kanischa, am linken Ufer Türkisch-Kanischa (früher Hafen-Kanischa). Hier lag das fragliche Besitztum Kanischa, auf beiden Ufern der Theiß, und am linken Ufer — im Gebiete der Tschanader Diözese — war der Teich Miroth, den man später Morotva nannte [12].

Im Jahre 1240 schrieb Albaeus, der Erzdechant von Neutra, die berittenen Fronbauern des Besitzes Kanischa zusammen, welche der Abtei zu Martinsberg dieselben Dienstleistungen zu entrichten hatten, wie die Burgfronbauern von Himod; ebenso die Namen der Fuhrleute, welche auf eigene Wagen und Kosten dem Stifte Fische zuzuführen oder aber für eine Fuhre einen

[8] „Et quia consueta universi sigilla nostra non habemus, sigillari fecimus sigillis abbatum.“

[9] Th. Ortvay, Magyarország régi vízrajza (Hydrographie Ungarns), 1882, 423, 526. Fr. Pesty, Magyarország helynevei (Ortsnamen Ungarns), Budapest 1888, 214, 339.

[10] Pann. I 331.

[11] Die Abt-Titel von Martonos, Salomon und Kosar kommen auch heutzutage in der Titulatur der Diözese Kalotscha, der Abttitel von Dorozsma aber in jener der Waizener Diözese vor. (Vgl. Békefi, Kollányi, Lukcsics, Verzeichnis der Titularabteien. Manuskript.)

[12] Südlich, etwa 3 Stunden von Türkisch-Kanischa besteht auch heute die Pusta Morotva; sie liegt aber weiter, als daß wir sie mit dem Teiche Miroth der Martinsberger Abtei identifizieren könnten. Die Bezeichnungen Miroth, Moroth, Morotva sind häufige Namen.

Digitized by Google

Viertel (Gulden) zu bezahlen hatten. Die Fischer waren nicht nur verpflichtet, die Fischerei auszuüben, sondern sie mußten jährlich sechs Stück dreijährige Ochsen dem Stifte liefern. Die Abtei hatte hier auch Schmausspenden (exequiales). Diese Einrichtung hing mit den Meßstiftungen zusammen. Da in jener Zeit die Geldstiftungen nicht gebräuchlich waren, bestimmte der Stifter, daß an ihrem Todestage oder auch bei anderen festgesetzten Gelegenheiten einer Kirche oder einem Stifte Geschenke überreicht werden. Diese Diener nannte man Leichenbitter (exequiales, servi exequiales, exequias facientes). Letztere wurden mehr oder weniger befreit und mit Grundstücken beschenkt. In Kanischa hatte die Martinsberger Abtei drei Familien solcher Leichenbitter. Sie hatten zu St. Michaeli drei Viertel (Gulden) nach Kopf zu entrichten.

Zum Besitztum Kanischa gehörten außer Ackerfeldern und Wiesen die Theiß mit der Fischerei und Inseln. Es erstreckte sich bis Kanischa-tö und dem neben der Theiß sich hinziehenden Röhrichte bis zur Fähre, welche über die Theiß ging, insgesamt mit 27 Häusern. Die Ackerfelder waren wahrscheinlich nicht ausgeteilt, den größten Teil benützte die Abtei und bearbeitete sie mit ihren Leuten[13].

Jedoch fehlt uns jede Angabe, um die Beziehungen des Volkes von Kanischa zur benachbarten Kanischaer Abtei, sowie jene der letzteren zur Abtei von Martinsberg bestimmen zu können. Nur soviel ist gewiß, daß das Gebiet des Stiftes Ka-

[13] „In predio Kenesna hec sunt nomina jobagionum (equestrium) servientium cum equis suis: Turda, Mathyas et Kec, qui cum sua cognatione preter parvulus et iuvenes sunt X. mansiones, qui tenentur ad eadem servitia cum iobagionibus de Hymud. In eodem predio hec sunt nomina curriferorum: Munkac, Lede, Egude, Kud, qui tenentur portare pisces ad monastrium in propriis curribus et expensis vel pro pretio unius currus tenentur solvere unum fertonem. In eodem predio hec sunt nomina piscatorum: Tebe, Petur, Buhtus, qui cum sua cognatione preter parvulos et iuvenes sunt X mansiones, et preter officium piscandi annuatim tenentur dare monasterio sex boves triherbes. In eodem predio sunt tres mansiones exequalium, quorum nomina sunt hec: Byusius, Nerka, Putus, qui annuatim tenentur dare in festo Sancti Michaelis III fertones per capita eorum. Et hoc predium habet terram (metatam) ad viginti quinque aratra exceptis pratis, stagnis et arundinetis et piscatura quam habet in Tycia, et quia habet Tyciam totam cum piscatione sua et insula a capite metarum usque ad Kenesatue, et arundinetum adiacentem Tyscie usque ad portam, ubi transitur per Tyciam." (Pann. I. Urkunde Z. 185 S. 783—784. Vgl. S. 330.)

Digitized by Google

nischa südwärts in das zur Abtei von Martinsberg gehörende Besitztum Kanischa sich einkeilte und wahrscheinlich bis zur Theiß drang[14].

1247 mochte die Ortschaft[15] große Einkünfte haben. Sie war damals schon in abgesonderte Grundstücke (sessio) geteilt. Komes Pankratius hatte auch ein Grundstück. 1256 wurde Stift Kanischa mit den dazu gehörenden Dörfern geteilt. Die eine Hälfte fiel den Nachkommen Kelemenös, die andere Hälfte denen Waffas zu. Diesen zwei Zweigen des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad mochte also auch das Patronat dieses Stiftes gebührt haben.

Stift Kanischa überlebte den Tartarenzug und die Verwüstung der Kumanen. Es bestand noch 1337. In diesem Jahre blieb es ebenfalls geteilt: der nördliche Teil war im Besitze derer von Telegd, der südliche im Besitze derer von Makófalva. Die Ortschaft, welche das Stift umgab, war noch nicht genügend bevölkert. Die Parteien kamen überein, daß, wenn einer von ihnen neben dem „großen Weg" Fronbauern ansiedelt, der andere dann ebenfalls solche Sitze geben darf.

Welchem Orden das Stift angehörte, darüber geben die bisher bekannten Daten keine Aufklärung. Sein weiteres Schicksal ist auch ganz unbekannt. Wie Stift Oroszlanosch, so waren Stift Kanischa und die übrigen Familienstifte derer von Tschanad wahrscheinlich Benediktinerabteien.

Wie über das Entstehen, so auch über dem Zeitpunkt seines Vergehens bewahren die Quellen tiefstes Schweigen. Noch 1561 ist der Name der Ortschaft „Stift Kanischa"[16].

Einer alten serbischen Überlieferung gemäß stand in der Nähe des uralten Familienstiftes des Adelsgeschlechtes Tschanad ein altslavisches, griechisches Kloster, ganz am Ufer der Theiß, wo sich jetzt ein hoher Hügel erhebt[17].

---

[14] A. a. O. 328—331.

[15] Cod. Arp. VII 220.

[16] Karácsonyi, A Csanád-nemzetség birtokviszonyai Délmagyarországon (Die Besitzverhältnisse des Geschlechtes Tschanad in Südungarn), Történelmi Értesitö 1885, 74—75. Csánki, a. a. O. I 702. Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae 413—414. Borovszky, a. a. O. II 255—257.

[17] Szentkláray, A szerb monostoregyházak (Die serbischen Stifte) 64.

Digitized by Google

Stift Pordan.

Lage. Stifter. Familienstift. Patronatsherren. Verwüstung. Ruinen. Stephan und Martin von Pordan.

Wälder, Weiden, Fluren und Flüsse übten jederzeit eine Zaubermacht auf die ohne festen Wohnsitz umherschweifenden Völker aus. In den Tiefen der Wälder, an den Ufern der Gewässer und Gefilde schlugen sie am liebsten ihre Zelte auf. Dort bauten sie die Altäre ihrer heidnischen Götter, dort errichteten sie später ihre christliche Kirchen. An den Ufern der Marosch von Szöregh bis Bultsch reihten sich vor Zeiten die Stifte nacheinander. Von Tschanad, der Residenz des Bistums ausgehend in der Richtung nach Westen und Osten, bildete sich eine lange Kette von Stiften verschiedener Orden.

Zu diesen gehörte auch Stift Pordan (Pordány, Paradanmunustura, Paradanmonustura, Paradamonustura); nördlich von Oroszlanosch, am linken Ufer der Marosch, an der Stelle des heutigen Pordean.

Die Geschichte seines Entstehens verschwindet im Dunkel der vergangenen Zeiten. Nur soviel können wir annehmen, daß der slavische Name des Stiftes das Andenken seines Gründers Pradan oder Paradan[1] in sich birgt, der gewiß ein Mitglied des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad war. Dieser Familienname ist der einzige dünne Faden, welcher uns auf dem verschlungenen Wege der Geschichte dieses Stiftes einigermaßen zurechtweist.

Sein Schutzpatron sowie der Orden, dem es angehörte, sind unbekannt. Die Bewohner des Stiftes übten außer der vorgeschriebenen Beschäftigung der Mönche gewiß außerhalb der Mauern des Stiftes die Seelsorge aus und oblagen der Erziehung des Volkes. Als einfaches Familienstift hatte es weder das Recht beglaubigter Orte (locus credibilis), noch konnte es sich namhafter Reliquien oder Grabstätten rühmen. Nur zerstreute Spuren blieben uns im Zusammenhange mit der Erbteilung des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad.

---

[1] Bedeutet so viel als „nützlich".

Digitized by Google

Die erste bestimmte Kunde gibt uns über dieses Stift — sowie über die anderen Familienstifte des Geschlechtes derer von Tschanad — die Erbteilungsurkunde von 1247. Das Stift bestand sicherlich schon vor diesem Jahre, denn die Zeiten nach dem Tartarenzuge (1241) waren der Gründung neuer Stifte nicht günstig, ja im Gegenteil, auch die bereits vorhandenen gingen damals ein.

Im erwähnten Jahre (1247) hatte der Sohn des Banus Kelemenös aus dem Adelsgeschlechte derer von Tschanad, der Gespan Pankratius hier ein Grundstück [1a].

Das Stift fiel 1256 infolge Teilung den Nachkommen Kelemenös zu. Sie konnten also nachher die Patronatsherren des Stiftes gewesen sein.

Am 26. April 1285 bestätigte Ladislaus IV. den Sohn des Pankratius, den Gespan Thomas im Besitze dieses Dorfes, ohne Einsprache der Verwandten.

1337 teilte das Adelsgeschlecht neuerdings seine Besitztümer unter sich. Pordan wurde in zwei Teile geteilt. Nach Osten zu kam ein Teil der Gasse mit Ausnahme zweier Frongüter derer von Telegd zu, den anderen Teil des Dorfes samt diesen zwei Sessionen erhielten die von Makófalva [2]. Die bezügliche Urkunde erwähnt aber schon nicht mehr das Bestehen des Stiftes. Deshalb dürfen wir annehmen, daß wenn nicht schon früher [3], so doch bei den Verheerungen der Kumanen (1280) das Stift zugrunde ging.

Sein Andenken blieb noch Jahrhunderte hindurch. In der Landkarte Griselinis (1776) finden wir bei dem Prädium Keresztúr Kereszt-úr = Kreuz-Herr) die Bezeichnung „Turn". Der Herrschaftsbeamte Michael Fuchs berichtet 1866, daß auf der Puszta Keresztúr ein gewölbter Stall und ein dreistöckiges geräumiges Gebäude stand. Unter letzterem fand man 1845 eine Gruft. Wir dürften uns nicht irren, wenn wir diese Gruftüberreste für die Ruinen dieses mittelalterlichen Stiftes ansehen [4].

[1a] Cod. Arp. VII 220—221.

[2] Cod. Arp. VII 429—439. Borovszky, a. a. O. II 498.

[3] Nach Karácsonyi erlosch das Stift schon vor 1256 und nur die aufgeblühte Ortschaft und sein Name blieb weiterhin aufrecht. (Történelmi Értesitö 1885, 124.)

[4] Borovszky, a. a. O. II 500.

Digitized by Google

Aus dieser Ortschaft entstammte Georgs Sohn, Martin von Pordan, Tschanader Domherr, der am 16. Mai 1426 bei Papst Martin V. um ein Kanonikat in Fünfkirchen nachsuchte [5], und den 3. Mai 1431 [5a] und am 21. Mai 1432 Papst Eugen IV. als in Rom Verstorbenen erwähnt [6].

Von den Mitgliedern des Stiftes ist kein Name uns überliefert worden.

---

[5] Vatikanisches Archiv: Suppl. Datariae vol. 234 fol. 214 b. 3. Reg. Lat. vol. 290 vol. 224 a—225 a (Ms. Lukcsics).

[5a] An demselben Tage verleiht der Hl. Stuhl sein Tschanader Kanonikat, welches 16 Goldgulden abwarf, Andreas von Mohach, Priester der Fünfkirchener Diözese. Vat. Archiv: Suppl. Eug. IV. vol. 266 fol. 252 (Ms. Lukcsics).

[6] Gleichzeitig beauftragt der Hl. Stuhl mit Übergabe seiner Pfründe die Äbte von Egresch und Tschanad. Vat. Archiv: Reg. Lat. Eug. IV. vol. 315 fol. 154/a. 1. Vgl. Suppl. vol. 277 fol. 178/b. (Ms. Lukcsics).

Digitized by Google

Stift Tömpösch.

Lage. Schutzheiliger. Patronat als Einnahmequelle. Fischerei. Untergang. Umgestaltung zur Pfarrkirche. In den päpstlichen Zehentverzeichnissen. Georg von Tömpösch Arader Domherr. Denkmal.

Das Stift Tömpösch (Tembes[1a], Thembes[1b], Tenbes[1c], Thempes[1d], später Tömpös[1e]) lag am rechten Ufer der Marosch, westlich von der Stadt Makó, zwischen Sanktnikolaus und Klein-Tömpösch. Sein Name bewahrt das Andenken seines Gründers.

Das Stift stand auf der Insel Tömpösch und war zu Ehren der allerseligsten Jungfrau geweiht (Monasterium Beatae Virginis in insula Thembes)[2]. Den Orden, zu dem es gehörte, kennen wir nicht.

Bei Gelegenheit der Erbteilung derer von Tschanad (Chanad) 1256 gelang es als Einkunftsquelle in den Besitz der Nachkommen von Waffa. Aus diesem Umstand ist zu schließen, daß das Stift keine Last des Patronatsherrn war, sondern ihm ein gewisses Einkommen sicherte[3].

Auch die Geschichte anderer Städte läßt die Folgerung zu, daß diese ihren Patronatsherren materielle Vorteile sicherten. Die Patronate wurden nämlich von den Königen als Belohnungen verliehen, und zwar meistenteils für die im Interesse des Königs gebrachten materiellen Opfer und als Ersatz für die erlittenen Schäden[4]. Auch fanden sich Adelige, welche bereit waren, die durch Feuersbrunst oder andere Elementargewalten verwüsteten königliche Stifte auf eigene Kosten wieder herzustellen, wenn der König ihnen das Patronatsrecht verleihe[5].

[1a] Dl. 322 (1247) Mon. Vat. I 148 (1333) Acta mort. 35. 41 (1396).

[1b] Dl. 322 (1247) Cod. Andeg. III 366 (1337).

[1c] Mon. Vat. I 156 (1334). [1d] Cod. Patr. V 366 (1488).

[1e] NRA 986. 47; vgl. Csánki, a. a. O. I 705; Borovszky, a. a. O. II 451. [2] Cod. Arp. VII, 430.

[3] Karácsonyi, Magyar nemzetségek (Ung. Geschlechter) I 360.

[4] Balics, a. a. O. II. II 141, 143—144.

[5] 1237 macht sich Tschaak (Chaak), der Gespan von Ödenburg erbötig, die verwüstete Abtei von Bors unter solchen Bedingungen aufzubauen. Ign. Kovács, A borsmonostori apátság története (Die Geschichte der Abtei Bors), Sopron 1910, 36—37.

Digitized by Google

Daß mit den Patronatsrechten nicht bloß Ehrenrechte verbunden waren, ist ersichtlich aus dem in den Urkunden fast beständig gebrauchten Ausdrucke „Pertinenzien", welche mit dem Patronate unzertrennbar verbunden waren[6]. Dies bezeugt auch jene Tatsache, daß das Patronat einiger Stifte von Jahr zu Jahr in andere Hände überging und die Kapitel die Vermögenszusammenstellung ausfertigten[7].

Über das Wesen der Patronatseinkünfte und von welchem Stifte der Patronatsherr diese bezog, geben uns die Quellen keine befriedigende Auskunft. Soviel können wir aber doch feststellen, daß einige Patronatsherren beständige Einkünfte hatten und es auch solche Einnahmen gab, welche an gewissen Tagen bei besonderen Anlässen fällig wurden. Die Stiftsgründer heimsten auch nach Übertragung eines Teiles ihres Besitzes von den auf demselben verbliebenen Fronbauern Geld und Naturalabgaben ein. Die Patronatseinkünfte konnten aber auch anderen Quellen entspringen als aus Patronatsrechten. Insbesondere konnte der König einen Teil der Leistungen der dem Stifte unterstehenden Fronbauern dem Patronatsherrn überlassen, wodurch dann diese ebenfalls Patronatseinkünfte bildeten[8].

Die aus mehreren Mitgliedern bestehenden Adelsfamilien bestimmten nicht nur die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Familienhäupter das Patronatsrecht auszuüben haben, sondern auch die Zeit der Ausübung[9].

Bezüglich des Stiftes Tömpösch aber haben wir keine Angabe über die Patronatsdienstleistungen.

Damals (1256) hatte der Ort drei Kirchen und dem entsprechend bestand er aus drei Teilen: Inner-Tömpösch, Vor-Tömpösch und Sanktnikolaus-Tömpösch.

---

[6] „Cum omnibus juribus et pertinentiis" ist die gebräuchliche Bezeichnung der Urkunden.

[7] „Capitulum litteras dabit super eo, in quo statu quilibet praedictorum dictum resignabit patronatum." Cod. Patrius VII 154.

[8] Fr. Kollányi, A magyánkegyúri jog hazánkban a középkorban (Das Privatpatronatsrecht in Ungarn im Mittelalter), Budapest 1906, 198—205.

[9] So z. B. schloß das Adelsgeschlecht Guth-Keled im Jahre 1275 vor dem Stuhlweißenburger Kapitel eine Vereinbarung betreffs des Patronates der Abtei von Egged. Kollányi, a. a. O. 203.

Digitized by Google

Zu dem Stifte gehörte auch das Fischereirecht[10], welches man nicht auf der Marosch, sondern außerhalb auf dem flachen Lande ausübte. So sonderbar dies auch erscheinen mag, so war es doch in Wirklichkeit. Zwei große Flüsse umspülten die Besitztümer des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad: die Marosch und die Theiß. Einige Teile der Güter wurden von der Berzava und Temesch bewässert. Von diesen Gewässern wurde der Fischfang gewöhnlich nur in der Theiß, bei Tömörkény und Sanad ausgeübt. Neben der Marosch finden wir Fischteiche. Im Komitate Arad bei Pongráczfája war der Fischteich „Pankratius-Wirbel" (Pongráczörvénye). Die Ortschaft „Tschenkstrudel" (Csenkörvénye) verdankt seinen Namen dem dortigen Fischteich. Bei „Wassansee" (Wassanthó) neben Kleinzombor war ebenfalls ein Fischteich. Um den Agarsee und dem Bache Harangod (Aranka) war der Csóka-See, d. h. die Grenzen dieser fünf Dörfer in der Länge und Breite („in longo et lato", wie sich die Urkunde von 1247 ausdrückt) umspülende Fischteich von Csóka. Auch dort, wo heute keine Spur von Wasser anzutreffen ist, wie in Beba, waren Fischteiche[11].

Das Stift überlebte die Verwüstungen der Tartaren, doch ging es während der Verheerungen der Kumanen zugrunde.

Nach dem Verschwinden des Stiftes entstand eine Pfarre in Tömpösch. Im Anfange war der Seelsorger ein armer Einsiedler. Später, seit 1337, widmete das Geschlecht derer von Tschanad ganz Inner-Tompösch der Erhaltung der Kirche[12]. Der Schutzpatron der neuen Kirche war der heilige Ladislaus. Vom Standpunkte kirchlicher Verwaltung gehörte die am Platze des uralten Stiftes erbaute neue Kirche dem Erzdechanate Jenseits der Marosch an und gebührte der Zehent dem Dompropste von Tschanad.

Kein Mitglied des einstigen Stiftes ist uns bekannt. Auch von den Seelsorgern der Tömpöscher Pfarrkirche ist uns nur der Name eines einzigen, „Petrus" überkommen aus den Jahren 1333—1335.

---

[10] Cod. Arp. VII 430.

[11] Karácsonyi, a. a. O. 367. Vgl. Borovszky, a. a. O. I 37—38, 73—74.

[12] Borovszky bemerkt: „Aber seit 1337 dotierte das Geschlecht derer von Tschanad glänzend den Pfarrer, indem es das ganze Dorf zur Erhaltung des Geistlichen und der Kirche bestimmte." A. a. O. II 456.

Digitized by Google

Bekanntermaßen beschloß das Konzil von Vienna 1311—1312 die Besteuerung der Geistlichkeit zugunsten des heiligen Landes. Ein Zehntel des jährlichen Einkommens sollte in sechs nacheinander folgenden Jahren abgeliefert werden. Papst Johann XXII. betrieb tatkräftig die Vollziehung dieses Konzilbeschlusses. In ganz Europa wirkten bereits Zehentsammler des Papstes, so auch im benachbarten Polen. Nur Ungarn blieb noch rückständig mit der Ablieferung des Zehenten. Dieser Umstand entging der Aufmerksamkeit des Papstes. Mit der Verordnung vom 1. März 1331 aber wird diese Unachtsamkeit behoben. In der Tschanader Diözese betraut er Jakob Berengari zur Einhebung des Zehentes. Von den Steuerpflichtigen hoben die Unter-Zehentsammler unmittelbar diese Abgaben ein, welche sie mittelst Verzeichnis dem Berengari überantworteten. Letzterer nahm dies Verzeichnis ohne Abänderung in sein Hauptverzeichnis auf. Dieses Verzeichnis ist das einzige Andenken aus dem Mittelalter, welches uns von der Tömpöscher Pfarre Kunde bewahrt.

Obwohl dem Konzilbeschluß gemäß der Zehent sechs Jahre hindurch einzutreiben gewesen wäre, so war es doch nur eine einzige Diözese, welche diese Steuer für die ganzen sechs Jahre entrichtete, die Wardeiner, welche außer den vom Bischof bezahlten sechshundert Marken noch achthundertsechs Ofener Marken beisteuerte. Die mit der Tschanader Diözese nachbarliche Siebenbürger Diözese entrichtete fünf Jahre hindurch den Zehent, dessen Summe 2441 Mark ausmachte. Diesen gegenüber ist der von der Tschanader Diözese während drei Jahren abgelieferte Zehent verschwindend klein, er belief sich auf nur sechsundsiebzig Mark. Weniger ist nur von der Bosnischen Diözese eingeflossen, ebenfalls als Ergebnis dreier Jahre, siebzig Mark. Jedoch war in Bosnien zu jener Zeit schon der größte Teil der Kirchen verschwunden. Die Ofener Mark, welche damals gerade die Hälfte der Firenzer war, wog am Anfange des 14. Jahrhunderts beiläufig 173—176 Gramm Silber[13].

[13] Ungarisches Goldgeld gab es damals noch nicht. Der Wert der Ofener Mark war — im Geldwerte vor dem Kriege ausgedrückt — vierundzwanzig Gulden, jedoch muß in Betracht gezogen werden, daß der Wert des Silbers im Verhältnisse zum Golde fortwährend sank. Die verschiedenen Geldsorten erschwerten bedeutend die Umrechnung und das Handhaben derselben. Zu diesem kam noch der stark wankende Geldstand (Kurs) an

Digitized by Google

Zu diesem Zehent trug der Tömpöscher Pfarrer jährlich neun Banalen, d. h. anderthalb Groschen bei. (Sechs Banalen gaben einen Groschen, sechsundfünfzig Groschen aber machten eine Ofener Mark aus.) Die Pfründe des Tömpöscher Pfarrers stand also in gleicher Reihe mit der des Pfarrers von Makó, Stephans.

Im 15. Jahrhundert stand in der Ortschaft der Edelhof des Nikolaus von Tömpösch. 1561 hatte dieselbe wieder drei Besitzer, doch ist es beachtenswert, daß sämtliche drei Sproßen des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad waren.

Heute kennen wir nicht einmal den Platz, auf dem das einstige Stift gestanden. Auf dem Gebiete des uralten Ortes erstreckt sich eine Heide [14]. Aus dieser ursprünglichen Stiftsortschaft stammt Georg von Tömpösch, der im Jahre 1552 Kantor-Kanonikus der Arader Kirche war [15].

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts fischte man ein großes eisernes Kreuz aus der Marosch. Dieses ist das einzige übriggebliebene Andenken aus dem Stifte [16].

---

manchen Orten bezüglich des Silbers und des Goldes. Dies war die Ursache, daß König Karl Robert zur Zeit der Einsammlung des Zehentes und vielleicht auch eben infolge der dabei gemachten Erfahrungen um 1335 einen neuen und einheitlichen Geldfuß einführte, den ungarischen Gulden, um den in Ungarn ausschließlich im Umlauf befindlichen Florentiner Goldgulden hinauszudrängen, dessen Kurs infolgedessen allmählich herabsank. Jakob Berengari sagt selbst am Ende seiner Rechnungen, daß er den Goldgulden, welcher mit 20, 21, 22, ja sogar 24 Groschen in Anschlag bringt, nur mit 20 Groschen bewertet, wodurch er das Sinken seines Wertes bezeichnet. Fejérpataky, Pápai adószedök Magyarországon a XIII.—XIV. században (Päpstliche Zehentsammler in Ungarn im XIII. und XIV. Jahrhundert), Századok 1887, 504, 508—509, 590, 592.

[14] Karácsonyi, a. a. O. 100—101.

[15] Mus. Arch. (1552).

[16] Borovszky, a. a. O. I 456.

Digitized by Google

Stift Kemetsche.

Lage. Name. Erbauer. Vernichtung. Ruinen. Umwandlung zur Pfarre. Johann und Paul von Kemetsche. Grabungen am Platze des Stiftes. Kirchen in der Umgebung des Stiftes.

Es lag östlich vom Stifte Tömpösch, am linken Ufer der Marosch. Auch im Komitate Zaránd und Szabolcs lagen Ortschaften ähnlichen Namens. Unser Stift Kemetsche mochte beiläufig gegenüber der heutigen Puszta Beka gelegen sein, an der Marosch, in der Mitte zwischen Tschanad und Egresch. Die Marosch nahm damals dem Westen, d. h. der Mündung zu wahrscheinlich einen nördlichen Lauf, so daß Stift Kemetsche vielleicht nicht so nahe am Ufer der Marosch lag, als seine Ruinen. Die geographische Lage des Stiftes können wir aus den päpstlichen Zehentlisten 1334—1335 folgern[1].

In einer Urkunde des 13. Jahrhunderts kommt es unter dem Namen monasterium Kemeche[2], in einigen aus dem 14. Jahrhundert als Kemechye, Kemeche[3], in denen aus dem 15. Jahrhundert als Kemeche, Kemecze, Kemethe[4] vor. Die Aussprache des Namens ist sicher Kemetsche.

Es hat seine Bezeichnung von einem Personennamen erhalten, den der Gründer des Stiftes geführt haben mochte. Dieser konnte ein Sprosse des Adelsgeschlechtes derer von Tschanad (Chanad) gewesen sein, denn das Stift Kemetsche gehörte zu den Familiengütern dieses Geschlechtes. Kemetsche lebte im 12. Jahrhundert oder vielleicht noch früher.

Die Erbauer des Stiftes waren wahrscheinlich jene französische Meister des 13. Jahrhunderts, welche zur Regierungszeit Andreas II. (1205—1235) die Abtei von Egresch und die Propstei von Arad aufführten.

Sowie das Stift Tömpösch wurde wahrscheinlich auch das Stift Kemetsche durch die Kumanen niedergebrannt. Seitdem

[1] Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae 414.

[2] Cod. Arp. VII 430.

[3] Ortvay, a. a. O.

[4] Urk. Krassó III 439. Codex Patrius V 365.

Digitized by Google

wurde es auch nicht neuerbaut. Das neben diesem gelegene Dorf kommt in den Urkunden des 14. Jahrhunderts nicht mehr unter dem Namen Stift Kemetsche vor, sondern einfach mit der Benennung Kemetsche.

Seine Ruinen werden in einem Amtsberichte aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts erwähnt. Am Ufer der Marosch, im Herrschaftswalde, eine Meile von Sarafola fand man den Schutt eines eigentümlichen Kellers. Beachtenswert ist seine Bauart. Die Mauern bestanden aus auf Kanten gestellten Ziegeln, die der Mörtel zum allerhärtesten Stein umbildete. Der Überlieferung nach stand hier ein Stift, welches die Türken verwüsteten. Es mußte ein großes Gebäude gewesen sein, denn einzelne Teile der Trümmer nehmen einen mächtigen Raum ein. In ihrer Nähe fand sich eine Unmasse von Gebeinen. Die Volkssage erklärt es damit, daß dort ein Stiftsfriedhof oder der Schauplatz einer Schlacht war [5].

In neuerer Zeit verrichtete der Dammkommissär Nikolaus Heinrich Nachgrabungen. Nach seiner Meinung dürfte die Stiftskirche zweitürmig gewesen sein. Das Fundament des einen Turmes ließ er ausgraben, am Platze des zweiten Turmes steht heute das achte Wächterhaus der Dammbaugesellschaft. Die Pfeiler der Säulen des Stiftes standen neben der Kirche und sind noch heute ausnehmbar [6].

Nach der Zerstörung des Stiftes errichtete das Geschlecht derer von Tschanad eine Pfarrkirche im Dorfe. Der Pfarrer in den Jahren 1334—1335 hieß Paul [7]. Die kleine Kirche wurde zu Ehren des heiligen Petrus geweiht.

In den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts erbauten die Grundherren eine neue Kirche. Papst Bonifaz IX. verlieh den Besuchern und Gönnern derselben im Jahre 1400 einen Ablaß [8].

---

[5] Borovszky, a. a. O. II 269—271.

[6] Freundliche Mitteilung des Herrn Kommissär Nikolaus Heinrich.

[7] Item Paulus de Kemeche solvit IX. banales et I. parvum. Item Paulus de Kemeche solvit VI. banales, (Rationes Collectorum Pontificiorum in Hungaria Mon. Vat. I. I 154, 158.)

[8] „Bonifacius etc. Universis Christifidelibus . . . salutem . . . Cupientes igitur, ut parochialis ecclesia sancti Petri de Kemeche, Cenadiensis diocesis, a Christifidelibus congruis honoribus frequentetur et etiam conservetur . . . omnibus vere penitentibus et confessis, qui in Nativitatis, Circumcisionis, Epiphanie, Resurrectionis, Ascensionis, Corporis Domini nostri Jesu Christi, Penthecostes, ac Nativitatis, Annuntiationis, Purificationis, Visitationis et

Digitized by Google

Von hier entstammte jener Johannes von Kemetsche, welcher 1469 nach Rom kam und von dort zurückkehrend unabsichtlich einen Todschlag beging. Als er nämlich in Apátfalva einkehrte, überfielen ihn Räuber, beraubten ihn seiner Wertsachen, verwundeten und fesselten ihn. Auf das Lärmen ergriffen die Apátfalvaer die Räuber und führten sie nach Dorf Latorjan, welches westlich von Petschka lag. Der dortige Grundherr, Ladislaus Orros, dem das Recht über Leben und Tod (jus gladii) zustand, verurteilte sie zum Galgen, jedoch mit der Bestimmung, daß das Urteil Johann von Kemetsche persönlich zu vollstrecken habe. Vergeblich berief sich letzterer auf seinen kirchlichen Stand; er mußte unter dem Drucke der Androhung — man würde sonst ihn samt den Räubern erhängen — Folge leisten. Seine Lossprechung erteilte ihm der Hl. Stuhl am 8. Juni 1474[9].

1898 erhielten Szentescher Einwohner von der Dammbaugesellschaft die Erlaubnis, Ausgrabungen zu bewerkstelligen. Es pflanzte sich in den Familien von Nachkommen zu Nachkommen die Überlieferung fort, sowohl in Wort als auch in Schrift, daß unter dem östlichen Fenster (Seite) der Kirche eine Kiste voll mit Schätzen verborgen sei. Derselben Überlieferung nach sollen im Brunnen des Stiftes Glocken sein. Zwei Wochen hindurch dauerten die emsigen und unaufhörlichen Ausgrabungen, aber der gesuchte Schatz kam nicht zum Vorschein. Jedoch fand man tatsächlich auf der Stelle des einstigen Stiftes, neben dem heutigen Maroschdamme, viele Altertümer[10].

Assumptionis beate Marie Virginis et Nativitatis beati Johannis Baptiste et apostolorum Petri et Pauli et sancte Elisabeth predictorum festivitatibus et celebritate Omnium Sanctorum nec non per ipsarum Nativitatis Epiphanie, Resurrectionis, Ascensionis et Corporis domini ac Nativitatis et Assumptionis beate Marie ac Nativitatis beati Johannis et apostolorum Petri et Pauli predictorum festivitatum octavas et per sex dies dictam festivitatem Pentheostes immediate sequentes prefatam ecclesiam devote visitaverint annuatim; et ad conservationem huiusmodi manus adiutrices porrexerint, singulas videlicet festivitatum et celebritatis tres annos et totidem quadragenas, octavarum vero et sex dierum predictorum diebus, quadraginta sex dies de iniunctis eis penitentiis misericorditer relaxamus. Presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis." (Mon. Vat. Hung. I. IV. Bullae Bonifaci IX. Pars II. p. 279.)

[9] Mon. Hung. II 442. Karácsonyi, A Csanád-nemzetség birtokviszonyai (Die Besitzverhältnisse des Geschlechtes derer von Tschanad) a. a. O. 75. Borovszky, a. a. O. II 16, 269—271, 329.

[10] Mündliche Mitteilung des Herrn Nikolaus Heinrich.

Digitized by Google

Noch heute lebt die Sage, daß dieses Stift mit der Egrescher Zisterzienserabtei unterirdisch verbunden war[11].

In der Nähe des Stiftes errichtete das Adelsgeschlecht derer von Tschanad mehrere Kirchen: in Egyházaskér, Tömörkény, Csávos, Kökényér. In Tömpösch waren drei Kirchen. Wahrscheinlich aus Holz. Die Kirche in Tömörkény dürfte aber aus Ziegeln erbaut worden sein, denn der Magister Thomas verbarg seine Urkunden in der Fensternische des Sanktuariums. Von der Kirche in Kis-Zombor zeugen die noch heute erhaltenen Teile derselben. Anderswo verrät der Name des Ortes seine Kirche. Sankt Lorenz, Sankt Ladislaus, Boldogasszonyfalva (Frauendorf) erhielten ihre Namen gewiß von ihren Kirchen. Außer der Kirche Kis-Zombor blieb keine andere, ja selbst kein Stift erhalten. Die Erklärung hierfür liegt in den Stürmen der Vergangenheit.

Neben den erwähnten Kirchen bestanden noch keine eingerichteten Pfarren. Nur die Mönche der Stifte verrichteten den Gottesdienst. Die um die Stifte liegenden Dörfer, ja selbst die Ortschaften, in denen die Stifte lagen, waren in jener Zeit nur schwach bevölkert. Wie klein die einzelnen Ortschaften waren, erhellt aus der oft erwähnten Teilungsurkunde bezüglich der Stifte Kanischa und Tömpösch. Oroszlanos, Kanischa, Pordan und Tömpösch waren zur Zeit ihrer Aufteilung zumeist unbewohnt. Ansonsten hätten ihre Besitzer für die Bevölkerung derselben keine Sorge getragen. Tömpösch hatte nur eine Gasse.

Wenn wir berücksichtigen, daß die Stifte in jener Zeit nicht nur die Mittelpunkte der Seelsorge bildeten, sondern auch die Freistätten der Wissenschaft und die Herbergen des Ackerbaues, Gewerbes und Handels waren, können wir die Verdienste gehörig würdigen, welche das Geschlecht derer von Tschanad der Diözese — welcher es auch den Namen gab — durch die Gründung dieser Stifte leistete[12].

---

[11] Egrescher Volksüberlieferung.

[12] Karácsonyi, Magyar nemzetségek I 368.

Digitized by Google

Stift Kenez.

Lage. Ursprung des Namens. Erste Spur. Es ist nicht Stift Kanischa. Untergang. Jakob von Kenez. Dorf Kenez.

Obwärts vom Stifte Kemetsche, am rechten Ufer der Marosch lag Stift Kenez, westlich vom heutigen Nadlak.

Sein Name entstand aus dem slavischen Worte „Knez". Heute bedeutet das Wort Knez, Kenez in einigen slavischen Gemeinden „Pfarrer", anderwärts aber „Schokatzischer Dorfrichter". Im allgemeinen aber einen Vorsteher, den ersten unter anderen, den Vornehmen. Die Bedeutung des Wortes „Kenez" entspricht dem germanischen „first", „Fürst". So hat es die Bedeutung: Vorsteher des Hausvolkes, des Dorfes, des Landes. Die Tartaren brachten dieses Wort bereits aus Rußland, ernannten Knezen (confinii) zur Leitung des hier wohnenden Volkes. Auch der Fürst von Moskau nannte sich Knez, bevor er den Zarentitel annahm und es bedeutet in Rußland einen Magnaten, ja selbst Fürsten. In Ungarn mit der Bedeutung „Ansiedler" „Anpflanzer" war es gleichbedeutend mit „Schultheisz", „Schultze", jenes (Knez) in den slavischen, dieses in deutschen Gemeinden üblich. Der Eigentümer — ob es nun der König (Stat), ein Bischof, ein Kapitel, oder Privatmann war — suchte für seine unausgebeuteten Wälder oder brachliegenden Felder Bebauer im Wege eines Vermittlers. Ihr Hauptbestreben war, Gemeinden zu gründen, den riesigen Wald auszuroden. Den Unternehmer nannte man Kenez oder Schultheiß. Der Kenez oder Schultheiß war dann der Richter der neuen Einwohnerschaft, der Ordner und der Einsammler der von ihnen der Herrschaft zu entrichtenden Abgaben. Für diese Dienstleistungen erhielt er etliche Benefizien: Feld, Mühle. Die Knezen erachteten den so erhaltenen Besitz als solchen, der ihnen infolge ihres Knezenrechtes (ipsum iure kenezyatus de iure concernentes) zukam. Die Knezen erlangten nicht nur oft die Bestätigung ihrer Besitztümer, sondern auch den Landesadel, und so kam es, daß die Begriffe des Knezentums mit denen des Adeligseins zusammenflossen. Das Knezenamt und die mit demselben verbundenen Benefizien (kenezatus) ging, dem Geiste des Mittelalters entsprechend, vom Vater auf den Sohn über, ja es war sogar teilbar. So ge-

Digitized by Google

schah es, daß das Kenezentum gar bald sich in viele Teile spaltete. So entstand die große Zahl des Kenezentums, wie z. B. im Kreise von Hatzagh[1].

Möglich, daß das Stift die Benennung Kenez, ja vielleicht auch seine Gründung solchen Knezen verdankt, obwohl es in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wo wir erste Kunde von demselben erhalten, als königliches Stift erscheint[2].

Übrigens gerade die Benennung des Stiftes Kenez gab Anlaß, daß einige Geschichtsforscher, wie Borovszky[3] und Reiszig[3a], dasselbe für das Stift Kanischa halten, dessen Name sie auch von dem Worte Kenez ableiten. Sie verstehen unter dem, in der Urkunde vom Jahre 1231 erwähnten Monasterium de Kenaz das Stift Kanischa. Ebenso beziehen sie die Salzlizenz Andreas II. vom Jahre 1233 auf dieses Stift. Karácsonyi erwies, daß diese zwei Stifte nicht identisch sind[4].

Die Urkunde vom Jahre 1231 berichtet, daß das von Nadlak (Nagylak) westlich liegende Dorf Tschiga (oder Tschika) unterhalb am Ufer der Marosch mit den Feldern des Stiftes Kenez zusammenstößt[4a]. Die königliche Urkunde vom Jahre 1233 aber erwähnt es zwischen den Stiften Szöregh und Rahontza[4b].

Diese zwei Urkunden geben uns genügend Aufschluß, daß das Stift Kenez zwischen Szöregh und Rahontza, am Ufer der

[1] Graf Josef Kemény, Über die ehemaligen Knezen und Kenesiate der Valachen in Siebenbürgen. A. Kurz, Magazin für Gesch. etc. II, Brassó 1848. Pesty, A Szörény vármegyei hajdani oláh területek (Die ehemaligen Walachischen Kreise des Komitates Szörény), Budapest 1876. Paul Hunfalvy, Balla Márton és Éder Károly meg az oláh incolatus (Martin Balla und Karl Eder und das walachische Inkolat), Századok 1879. Csánki, Hunyad megye és a Hunyadyak (Das Komitat Hunyad und derer von Hunyad), Századok 1887. Hunfalvy, Az oláhok története (Gesch. der Walachen), Budapest 1894. Desiderius Makay, A Csanád-nemzetségek (Das Adelsgeschlecht derer von Tschanad), Budapest 1897, 138. Vgl. Jogi Lexikon (Ungarisches Rechtslexikon): „Kenéz".

[2] Vorausgesetzt, daß Salzprivilegien nur königliche Stifte genaßen.

[3] A. a. O. II 255.

[3a] Torontálvármegye története 1779 — ig. (Gesch. des Komitates Torontal bis 1779); Magyarország vármegyéi és városai (Komitate und Städte Ungarns) 383.

[4] Ismeretlen délmagyarországi monostorok (Történelmi és Régészeti Értesitö), 1905, 84—85.

[4a] „fere iungitur metis Monasterii Kenaz . . ." „cum metis Monasterii Kenaz". Cod. Arp. XI 220. [4b] Mon. Strig. I 294.

Digitized by Google

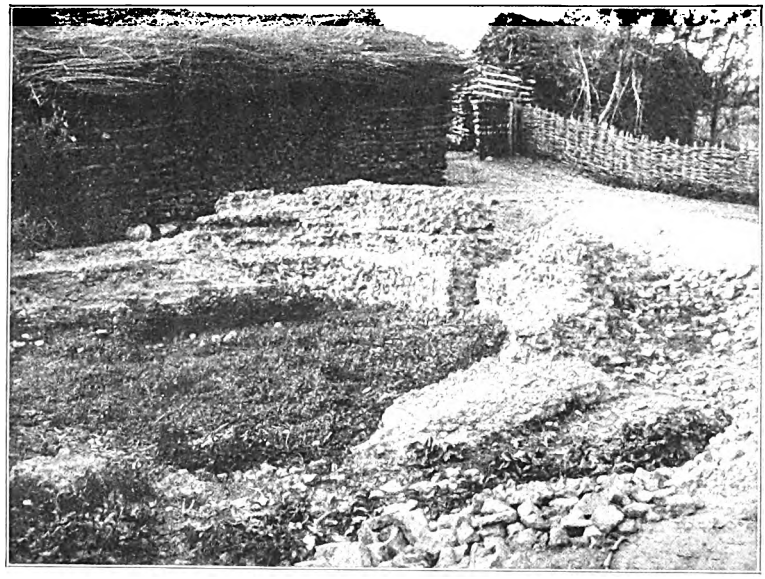
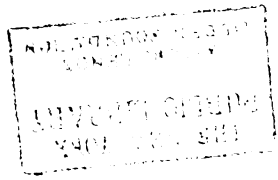


Abb. 22. Apsis-Ruinen der Stiftskirche Kemetsche.
(Tiefe: 7·5 m, Breite: 6 m.)



Abb. 23.
Mauer-Überreste des Haupt- und linken Schiffes der Kemetscheer Stiftskirche.
(Länge des Mittel- und Seitenschiffes: 6 m, Breite des Mittelschiffes: 6 m, Breite der Seitenschiffe 4·5 m.)

Digitized by Google



Digitized by Google

Marosch, in der Nähe von Nadlak und nicht am Laufe der Theiß, in der Umgebung des heutigen Türkisch-Kanischa zu suchen sei. Außerdem nannte man 1535 jenes Dorf, wo einst das Stift stand, Wald-Kenez (Erdös-Kenéz). In dieser Gegend aber zogen nur längs der Marosch Wälder hin. Hierzu kommt noch, daß das Stift Kanischa nie als Monasterium de Kenaz oder unter ähnlichen Namen erwähnt wird. Eine gefälschte Urkunde aus dem 15. Jahrhundert nennt es „Kenezew", in den glaubwürdigen Quellen aber kommt es unter den Namen „Kenysa", „Kanysa" vor, ja schon vor dem Tartarenzuge treffen wir die Bezeichnung „de Kinisa" in einer Urkunde an, gleichzeitig als das Stift am Maroschufer „de Kenaz" genannt wird.

Die Urkunde vom Jahre 1233 können wir ebenfalls nicht auf das Stift Kanischa beziehen, denn dessen Patronatsherr war das Adelsgeschlecht derer von Tschanad, das Salzprivilegium aber besaßen im allgemeinen nur königliche Stifte[5]. Mittels dieser gewährte Andreas II. zweitausend Stück Steinsalz dem Stifte[6]. Daraus können wir schließen, daß es ein bedeutenderes war.

Weder den Orden, dem es angehörte, noch seinen Schutzpatron, noch die Zeit seines Bestandes können wir ermitteln. Wahrscheinlich war es eine Benediktinerabtei.

Sie konnte aber nur kurze Zeit bestanden haben. Als die Fronbauern des „Dorfes" Kenez im Jahre 1330 durch das Ofener Kapitel und den Konvent der Kreuzritter von Héviz einvernommen wurden, geschah keine Erwähnung vom Stifte Kenez. Später wurde die Ortschaft dem Gute von Nagylak einverleibt.

Aus diesem ursprünglichen Stiftsorte entstammt Jakob von Kenez, der 1426 Mitglied des Arader Kapitels war[7].

Im nächsten Jahre verlieh König Sigismund das Gut Nagylak mit der Ortschaft Kenez dem Vranaer Prior, Albert von Nagymihály. In der Mitte des 15. Jahrhunderts kam es in Besitz der Familie Jaksich. In den Türkenkriegen des nächsten Jahrhunderts verschwindet es gänzlich, so daß heute nicht nur vom Stifte, sondern auch vom Dorfe keine Spur vorzufinden ist[8].

---

[5] Karácsonyi, a. a. O.

[6] Ecclesia de Kenaz duo millia (zuanorum). Mon. Strig. I 294. [7] Borovszky, a. a. O. II 99. [8] A. a. O. II 271—272.

Digitized by Google

Stift Ischou.

Lage. Name und Gründer. Salzgebühr. Verwüstung. Griechisches Kloster.

Stift Ischou, „Ecclesia de Ysou" lag östlich von dem Stifte Kenez, am linken Ufer der Marosch, gegenüber von Petschka, nordwestlich von den Gemeinden Munar und Deutschsanktpeter. Seine geographische Lage können wir aus der angeführten Vergleichsurkunde vom Jahre 1233 feststellen: es wird zwischen den Stiften Rahontza und Hodosch erwähnt[1]. Ausschließlich nur in dieser Urkunde treffen wir seinen Namen an.

Letzterer dürfte, wie die Namen so mancher Stifte, das Andenken seines Gründers bewahren.

Bekanntermaßen haben im Mittelalter die meisten Grundbesitzer auf ihren Besitzungen Kapellen oder Kirchen, manchmal auch Stifte erbaut. Die Ortschaft oder das Stiftsdorf erhielt seinen Namen zumeist von dem Schutzpatrone der Kirche — manchmal von der Form, Farbe oder anderen Eigenschaften der Kirche — oder vom Stifter.

Eine solche Wortbildung ist gewiß auch „Stift Ischou", d. h. das Stift des Gründers namens „Ischou".

Es mochte ein bescheideneres Stift gewesen sein, denn der König bestimmte zum Gebrauch seiner Bewohner nur tausend Stücke Steinsalz, halb soviel als dem Stifte Kenez[2].

Mutmaßlich wurde es zur Tartarenzeit verwüstet. Seitdem ging auch sein Name in Vergessenheit.

Seine Ruinen sind verschwunden. Auch seinen Platz können wir nicht näher bezeichnen.

Die geographisch-historischen Spuren deuten dahin, daß auf den Trümmern des Stiftes Ischou das heutige Bezdiner griechisch-orientalische, serbische Kloster errichtet wurde. Dieses serbische Kloster wird auch Munar genannt. Der Name Bezdin soll ein slavisierter Ortsname des einstigen ursprünglichen Ortsnamens Bezd (Besd) sein. Die Gemeinde Bezd lag

---

[1] Karácsonyi, a. a. O. 83.

[2] „Ecclesia de Ysou mille (zuanorum)." Mon. Strig. I 294.

Digitized by Google

am Maroschufer auf einem mit dem Stifte nachbarlichen Gebiete. Munar wird das Kloster deshalb genannt, weil es in der Nähe des Dorfes Munar liegt. Obwohl wir keine schriftlichen Beweise besitzen, so erscheint es doch wahrscheinlich, daß das serbische Kloster Bezdin die Brüder Stephan und Mark Jaksich am Platze des Stiftes Ischou erbauen ließen.

Weder den Orden, noch den Schutzpatron des Stiftes Isou können wir ermitteln. Es ist nur wahrscheinlich, daß es ebenfalls eine Benediktinerabtei war. Die zu Ehren Maria Lichtmeß (Praesentatio B. Mariae Virginis) geweihte serbische Klosterkirche soll der Überlieferung zufolge schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein berühmter Wallfahrtsort gewesen sein[3].

[3] Szentkláray, A szerb monostoregyházak (Die serbischen Stifte) 31.

Digitized by Google

Stift Hodosch.

Lage. Name. Salzbegünstigung. Verwüstung. Serbisches Kloster. Altes Wappen.

Östlich vom Stift Ischou, zwischen Saderlach und Felnik (Fönlak) stand Stift Hodosch. Ebenfalls am Ufer der Marosch, an der Stelle des heutigen Hodosch. Seinen Namen erhielt es wahrscheinlich nicht — wie die Ortschaft Hód — vom ungarischen Tiernamen „Hód" (= Biber), sondern vom slavischen Worte „Hudus", welches so viel bedeutet als „feierlich". Sein Blühen fiel auch in die Zeit vor dem Tartarenzuge. Aus der Urkunde Belas III. vom Jahre 1777 ersehen wir, daß die Grenzen von Sega, von dem Zweige Fok des Flusses Marosch ausgehend, bald die Grundstücke des Stiftes Hodosch[1] erreichen[2].

Der Name des Stiftes kommt auch später als „Stift Hodosch („Hudusmonustura")[3] vor. Es ist eine bezeichnende Gewohnheit in den Urkunden, die Plätze der alten Abteien und Propsteien, „Stifte", „monasterium", hingegen die Häuser der Bettelorden einfach „Kloster", „claustrum" zu nennen[4].

Aus diesem ist zu folgern, daß das Stift Hodosch eine Abtei oder Propstei war. Sein Orden ist aber unbekannt. Wir vermuten jedoch aus seiner frühen Gründung, daß es den Benediktinern angehörte. Auch sein Titel kommt als Abteititel im Amtsverzeichnisse der Titulaturabteien und Propsteien vor.

1233 erscheint es als königliches Stift von geringerer Bedeutung. Wie dem Stifte Ischou, gewährte der König auch dem Stifte Hodosch nur tausend Stück Steinsalz zum Gebrauche[5].

Die weitere Geschichte des Stiftes ist unbekannt. Wir kennen nicht einmal die Zeitdauer seines Bestandes. Wahrschein-

---

[1] „Hodust." Urk. Temes. 355.

[2] Karácsonyi, a. a. O. 82—83.

[3] A. a. O.

[4] Bunyitay, a. a. O. II 368.

[5] In dieser Urkunde wird es irrtümlich mit dem Namen „Zadust" bezeichnet. (Ecclesia de Zadust mille zuanorum.) Mon. Strig. I 294.

Digitized by Google

lich wurde es während der Tartarenverwüstung zerstört. Ebenso das daneben gelegene Dorf.

1256 war es Besitztum des Geschlechtes derer von Tschanad samt mehreren zugehörenden Dörfern, welche die Söhne und Enkel des Banus Kelemenös und die Abkommen Waffas ungeteilt innehatten. Am 10. November 1293 verlieh es König Andreas III. als unbewohntes Landstück „terra Hudusmonustura“ [5a].

1337 finden wir es wieder in den Händen derer von Tschanad. Die in diesem Jahre erfolgte Erbaufteilung brachte Hodosch an die Familie von Telegd. Die Ortschaft Hodosch selbst wurde mittlerweile neu erbaut und kommt 1393 mit dem Namen Klein-Hodosch unter den im Komitate Arad gelegenen Besitztümern der Familie derer von Tschanad vor.

Das Stift aber wurde nie wieder aufgebaut. Sein Andenken bewahrte 1465 eine einsame Klause im Urwalde.

Den an der Marosch gelegenen Teil des Hodoscher Besitztumes verlieh König Mathias von Hunyad den Brüdern Stephan und Markus Jaksich als Anerkennung ihrer im Türkenkriege bewiesenen Heldenmütigkeit. Sie erhielten 1479 vom König Mathias auch die ausgedehnte Herrschaft von Nadlak (Nagylak).

An der Stelle des uralten Stiftes Hodosch erbaute 1498 Markus Jaksich ein griechisch-orientalisches Kloster zu Ehren Maria Lichtmeß (Praesentatio B. M. Virginis). Das Kloster und die Kirche ließ er burgartig befestigen [6]. Vielleicht war auch das mittelalterliche Urstift Hodosch burgartig erbaut. Die Stifte waren zumeist, wie wir bereits erwähnten, mit Schutzmauern umgeben, manche in solchem Maße, daß die Steinmauern und Basteien eine so starke Feste bildeten, daß sie selbst die heftigste Belagerung bestehen konnten.

Karácsonyi bezweifelt, daß die Familie Jaksich Hodosch gründete [7]. Ihm gegenüber behauptet Márki am bestimmtesten, daß es eine Stiftung der Jaksich war [8]. Mit Berücksichtigung der serbischen kirchlichen Überlieferungen schreibt Szentkláray

[5a] Mus. Arch. (1293).

[6] Szentkláray, A szerb monostoregyházak (Die serbischen Stifte) 24—25.

[7] A. a. O. 83.

[8] Arad vármegye története (Gesch. des Komitates Arad) I 452, 488.

Digitized by Google

die Gründung des Hodoscher, oder, wie man es sonst nennt, des Bodroger griechischen Klosters der Familie Jaksich zu[9].

Der noch bestehende Turm der Befestigungswerke wird von den Bewohnern noch heute „Jaksich-Turm“ genannt. An der südlichen Stirnseite ist ein Wappen ersichtlich, welches ein Überbleibsel eines noch vor dem Bestand des serbischen Klosters verwüsteten Edelhofes oder eines kirchlichen Gebäudes gewesen sein mag, das später hier angebracht wurde. Ob dieses Denkmal vom uralten Stifte Hodosch überblieb, ist heute schon schwer festzustellen. Viele halten es für das Wappenbild der Jaksich. Márki forschte vergeblich nach diesem Wappen unter denen der Gutsherren von Nagylak, Bodrog und Hodosch[10].

[9] Szentkláray, a. a. O. 24.
[10] A. a. O. 26.

Digitized by Google

Stift Gelid.

Lage. Namen. Erstes Erscheinen. Orden. Salzanspruch. Verheerung. Johann von Gelid.

Stift Gelid (Geleth) erstand östlich vom Hodoscher Stifte, in der Nähe von Arad, nördlich von dieser Stadt, und noch genauer bestimmt, nördlich von dem in der Geschichte des Hodoscher Stiftes erwähnten Stadtteiles Sega. Heutzutage nennt man diesen Teil der Arader Gemarkung „Gyelte". In diesen Namen verwandelte sich auf den Lippen der 1687 angesiedelten Serben der Name des einstigen Stiftes.

Stift Gelid oder Gyelid war ein königliches Stift und uralter Gründung. Schon Belas III. oft angeführte Urkunde vom Jahre 1177 erwähnt, wie die Markung Schegas im Norden die Grundstücke des Dorfes Desk erreicht, so wendet sie sich nach Osten und „hält Nachbarschaft mit den Söhnen der Kirche Gelid"[1].

Diese Urkunde erwähnt nicht die Besitztümer des Stiftes, sondern die Leute desselben. Bezüglich der Unbeweglichkeiten des Stiftes stehen wir ohne jeden Anhaltspunkt.

Gänzlich unbekannt ist uns sein Orden, Schutzheiliger und überhaupt seine Geschichte. Weil es aber ein uraltes Stift war, können wir als sicher annehmen, daß es die ersten Apostel der Tschanader Diözese innehatten. Nachdem die Zisterzienserabtei in Egresch auch erst 1179 von König Bela III. gegründet wurde, während damals Stift Gelid schon als konsolidierte Kirche erscheint, ist es unzweifelhaft, daß es den Benediktinern angehörte, obwohl diese Behauptung urkundlich nicht erwiesen werden kann.

Von den Namen seiner Äbte, Priore kam auch kein einziger auf uns.

Obwohl wir die sogenannte innere Geschichte des Stiftes Gelid nicht kennen, geben die allgemein bindenden Regeln des Benediktinerordens uns sichere Auskünfte über das Leben und Wirken seiner Mönche.

---

[1] Urk. Temesch 355. Karácsonyi, a. a. O. 85.

Digitized by Google

Seine äußere Geschichte war aber im inneren Zusammenhange mit dem Lande, es nahm Anteil an dem Wohlergehen, sowie den Schicksalsschlägen der Bewohner des Maroschufers. Hauptsächlich aber war es den Mißgeschicken ausgesetzt.

Von allen Stiften der Tschanader Diözese durfte dies Stift das geringste Maß von Salz beziehen. Im ganzen fünfhundert Steine[2]. Dieser Umstand deutet dahin, daß es ein bescheidenes Stift sein mochte, vielleicht das allerbescheidenste unter allen königlichen Stiften im Gebiete der Tschanader Diözese. Trotzdem war auch dies Stift ebenso wie die übrigen eine ehrwürdige Pflanzstätte der christlichen Bildung, der täglichen Arbeit und der sanfteren Sitten. In der Pflege dieser Pflanzstätte ging das Leben der Mönche auf.

Außerdem dürfte den Mönchen des Stiftes Gelid noch die Wartung eines andern Amtes zugedacht gewesen sein, die Seelsorge der Umgebung.

Die letzte Spur des Stiftes finden wir in dem Übereinkommen des Jahres 1233. Vielleicht war es eines jener Stifte, welches den mongolisch-tartarischen Raubzug so schmerzhaft fühlte, daß es zu keinem neuen Leben erwachen konnte.

Aus dieser ehemaligen Stiftortschaft war Johann von Gelid Arader Domherr (1410—1417) gebürtig[3].

---

[2] Ecclesia de Geleth quingentos (zuanorum). Mon. Strig. I 294.

[3] Borovszky, a. a. O. II 99.

Digitized by Google

Stift Saswar.

Ortsbestimmung. Salzgebühr. Päpstliches Zehentverzeichnis. Name. Überrest.

Es war ein königliches Stift, doch die Zeit seiner Gründung ist unbestimmt.

Sein Andenken wird nur durch das Übereinkommen von 1233 erhalten[1]. Doch aus dieser einzigen Angabe erwies Karácsonyi, daß das Stift in der Tschanader Diözese östlich von Temeschwar, zwischen dem heutigen Giroda und Remete am Ufer der Temesch (Bega) lag. Außer diesem Saswar könnte nämlich nur das im Komitate Neutra, oder jenes im Komitate Ugocsa befindliche Saswar in Berücksichtigung kommen.

Das im Neutraer Komitate bestandene Saswar aber liegt einesteils weit ab von Siebenbürgen, andererseits neben einem unschiffbaren Flusse, so daß für Salzlieferung kaum Schiffe verwendet werden konnten.

Saswar (Seggenburg) im Ugocsaer Komitate liegt neben der Theiß, nicht weit von den Salzbergwerken in Marmaros, ja längs der Szamos konnte man auch zu den Salzbergwerken von Dés gelangen. Nur wurde das Salz von Marmaros vor der Tartarenzeit nicht mittelst Schiff, sondern mittelst Landfuhren befördert, und zwar durch das Tor von Meszes.

So konnte also weder im Neutraer Saswar, noch aber im Ugocsaer Saswar ein Stift bestanden haben, welches auf der Marosch Salz befördert hätte.

Für das Stift Saswar der Tschanader Diözese spricht auch jener Umstand, daß die Urkunde Saswar in Verbindung mit den übrigen Stiften des Tschanader Bistums zwischen den Stiften Gelid und Tschanad anführt. So natürlich es erscheint, von den Stiften längst der Marosch auf jene nächst der Temesch überzugehen, ebenso unverständlich wäre es, von diesen plötzlich auf die Stifte der Ugocsaer oder Neutraer (heute Tschechoslowakei) Komitate überzuspringen[2].

[1] Ecclesia de Saxuar.

[2] A. a. O. 86.

Digitized by Google

Dem Übereinkommen von 1233 gemäß hatte das Stift Anspruch auf tausend Steinsalze[3]. Obzwar das Salz mittels Schiff nur bis Arad gefrachtet werden konnte, war der Vorteil, den diese Begünstigung dem Stifte gewährte, gewiß kein unbedeutender.

Mit dieser einzigen Angabe müssen wir uns begnügen, denn in den bisher bekannten Geschichtsquellen kommt das Stift nicht mehr vor.

Zur Zeit der Einsammlung des päpstlichen Zehentens (1333—1334) erscheint es als Pfarre[4], deren Seelsorger Lukas[5], später Jakob[5b] war.

Auch später taucht Saswar in Urkunden wiederholt auf.

Aus der Grenzbeschreibung 1429 des Arader Kapitels ist ersichtlich, daß der Weg nach Saswar[6] zwischen den Dörfern Deg und Gyarmatha sich zog. 1454 gibt Johann von Hunyad dem Pankratius von Sanktnikolaus im Sinne der in Tyrnau geschlossenen Verabredung für gewisse oberungarische Festen den Marktflecken Saswar in Tausch. Als 1549 die Feste Tscheri (Cseri) dem Ladislaus von Kanischa verliehen wurde, bemerkte der König, daß zu Cseri noch zwei Mühlen gehören „ex oppido Saswar". 1490 gaben einige königliche Leibeigene „in oppido Saswar commorantes" Zeugenschaft gegen Michael von Csorna, als dessen Nachbarn. 1496 erhält Milos Belmossewyth „de Saaswar" eine neue Verleihung bezüglich seiner Güter im Temescher Komitate. 1523 figurieren als Zeugen Jowan Waywoda de Saswar, Radocza Iliwchewits de Saswar, Petrus et Stephanus Zemery de Saswar. 1529 verlieh König Johann von Zapolya den im Marktflecken Saaswar, im Komitate Temesch liegenden Güterteil, welcher früher im Besitze Emmerich und Stephan Bradach von Saaswar war. 1530 ließ König Johann die Besitztümer des Johann de Saaswar in Beschlag nehmen. 1537 finden wir die Benennung Saaswar;

[3] „Ecclesia de Saxvar mille (zuanorum)." Mon. Strig. I 294.

[4] Gasvar, Sabuar, Sasvar, Saaswar. Gaswar und Sabuar sind fehlerhafte Abschreibungen von Sasuar.

[5] Mon. Vat. I. I 148.

[5a] Mon. Vat. I. I 151, 159.

[6] Via, quae dicitur Saaswarwtha. Saaswar-wtha = Schaaschwar-Weg.

Digitized by Google

1545 jene von Zaswar. 1610 verlieh Fürst Gabriel Báthori das ganze Dorf Sasuar im Temescher Komitate dem Johann von Kéménd.

Aus diesen Daten ersehen wir, daß der Name des uralten Stiftes nicht wie Saxuar noch Saswar (Schaschwar), sondern wie Schaaschwar auszusprechen ist, denn das in den übrigen Urkunden vorkommende aa (doppeltes A) — Saasvar — bedeutet nur die Verlängerung dieses Selbstlautes[7]. Diese Urkunden geben auch über die geographische Lage des Stiftes Auskunft[8].

Die Fundamente der Kirche, sowie des Kirchhofes ließ Eugen Szentkláray ausgraben[9].

Außer dem dort gefundenen großen Schlüssel und Kruzifixteil[10] fanden sich keine weiteren Gegenstände vor.

Den Schutzpatron des Stiftes, sowie den Orden, dem es zugehörte, kennen wir nicht. Wahrscheinlich war es eine Benediktinerabtei.

---

[7] Sasvár (Schaschwar) bedeutet im Magyarischen Adlers-Burg, Sásvár (Schaaschwar) hingegen: Seggenburg.

[8] In der Landkarte von Mercy kommt es unter dem Namen Seesvar vor, ferner auch in den Landkarten Müllers und Griselinis. Csánki, a. a. O. II 21. Ortvay, Geographia ecclesiastica Hungariae 475—476.

[9] Földalatti vár Temesmegyében (Unterirdische Feste im Temescher Komitate). Budapesti Hirlap 1895.

[10] Graf Serényi schenkte dieselben seinerzeit dem Südungarischen Museum in Temeschwar.

Digitized by Google

Stift Sagio.

Das stiftgründende Adelsgeschlecht. Schutzpatron. Orden. Lage. Gründung. Vernichtung. Marienkirche in der Umgebung des einstigen Stiftes.

Das Stift war ein Privatpatronatsstift, ein Familienstift, und zwar eines des Adelsgeschlechtes derer von Aba, welches zu Recht mit dem König Samuel Aba in Verbindung gebracht wird. Den geschichtlichen Angaben nach wurde der bei Abad ermordete Samuel Aba bei Gyöngyös im Stifte Sár zur ewigen Ruhe bestattet. Das Patronat dieses Stiftes gebührte „zufolge des Rechtes seiner Gründung" dem Geschlechte derer von Aba.

Dies Geschlecht blüht noch heute in den Familien derer von Bertóty, Hedry, Keczer und Rédey. Ja, sein Andenken bewahrt noch heute ein Komitat[1].

Außer diesem Stifte war dies Geschlecht auch der Gründer des Paulinerstiftes Veresmart, des Stiftes Debrö, der Abtei Széplak, der Prämonstratenserpropstei Mislye, deren Vorstand zu wiederholtem Male ein Mitglied des Geschlechtes derer von Aba war. Ebenso war es der Patronatsherr der Stifte Százd und Prügy[2].

Leider berichtet uns über das Stift Sagio (Zago, Szagyo, Szagyu, Szagya) nur eine einzige Urkunde. Das Stift war im Besitz des Zweiges derer von Aszaló und Szikszó des Adelsgeschlechtes Aba. Dieser Zweig nahm den Namen von seinen zwei größeren Besitztümern. In Aszaló vermehrte er in beträchtlicher Weise seine Güter. 1320 geben seine Glieder vor dem Tschanader Domkapitel für drei Dörfer im Borsoder Komitate und einem im Komitate Zemplen dem Könige ihr ererbtes, doch entfernt liegendes Dorf Sagio, „in welchem ein zu Ehren des hl. Petrus erbautes Stift war". Außerdem übergeben sie noch einige Dörfer im Temescher Komitate[3].

Der einstige Bestand des Stiftes Sagio ist also über alle Zweifel gestellt. Wir kennen seinen Schutzheiligen und auch

[1] Karácsonyi, A magyar nemzetségek (Ung. Geschlechter) I 19.

[2] A. a. O. I 37.

[3] Erlauer Domkapitelarchiv: Prot. X. Nr. 285. Karácsonyi, a. a. O. 45 und Ismeretlen délmagyarországi monostorok (Unbekannte südungarische Stifte), a. a. O. 87.

Digitized by Google

seine Patronatsherren. Unbekannt ist uns aber der Orden, dem es angehörte, sowie seine anderwärtigen Besitztümer und seine Rechtsverhältnisse. Wahrscheinlich war es eine Benediktinerabtei.

Kein einziger Name seiner Mitglieder ist uns erhalten worden. Außer der erwähnten Angabe herrscht tiefes Schweigen über seine Geschichte. Den Ort, wo es stand, können wir bloß ahnen, doch nicht bestimmen. Csánki[4], Milleker[5], Ortvay[6] und Szentkláray[7] identifizieren ihn mit Szóka. Andere wieder mit Kloster Sankt Georg (Zárdaszentgyörgy), welches mit Opatitza benachbart ist[8]. Man muß zwischen der Gemeinde St. Georg und dem Kloster St. Georg unterscheiden. Beide liegen im Dettaer Bezirke des Temescher Komitates. Das Kloster am rechten, der Ort am linken Ufer der Berzava. Das erste wird im allgemeinen Kameral- oder Aerarial-Sankt-Georg, das andere Kloster oder Stift Sankt Georg (Manastire) genannt. Auf letzten Platz besteht seit dem 15. Jahrhundert ein griechisch-orientalisches serbisches Kloster. Nachdem, wie bereits erwähnt, die Ansicht besteht, daß das Bodrog-Hodoscher griechische Kloster auf den Ruinen des einstigen katholischen Stiftes von Hodosch, das Bezdiner serbische Kloster auf denen des uralten Stiftes Ischou sich erhob, taucht unwillkürlich der Gedanke auf, daß das Stift Sagio — welches die geschichtlichen Daten in diese Gegend weisen — ebenfalls auf der Stelle eines heutigen serbischen Klosters stand. Aus diesen Gründen entspringt auch die weitere Folgerung, daß der Ort des Stiftes Sagio in der Landkarte Mercys vom Jahre 1723 südlich von Szóka mit dem Namen „Kloster" eingezeichnet wurde.

Im Walde zwischen Manastire und St. Gheorghe längs dem toten Arm der Berzava, ist noch heute eine Doppelschanze zu

---

[4] Magyarország a Hunyadiak korában (Ungarn zur Zeit der Hunyadis.) II 62.

[5] Délmagyarország középkori földrajza (Mittelalterliche Geographie Südungarns), 238.

[6] Geographia ecclesiastica Hungariae 471.

[7] A szerb monostoregyházak (Die serbischen Stifte) 40.

[8] Kováts, Délmagyarország középkori épitészeti müemlékei (Die mittelalterlichen Baudenkmäler Südungarns), Délmagyarországi Történelmi és Régészeti Értesitö 1907, 78.

Digitized by Google

sehen. Stift Sagio lag entweder hier oder südöstlich vom linken Ufer der unteren Temesch, in der Umgebung von Vojtek und Tschakowa, jedenfalls aber in der Temesch-Berzava-Gegend.

Die Temesch-Gegend blieb also auch nicht ohne Stift, welches damals ein sittlich-religiöser und kultureller Mittelpunkt sein mußte. Auch hier fand in den Ebenen und Tälern, zumeist längs den Gewässern dauernden Sitz das sich ansässig machende Volk.

Stift Sagio bestand wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert. In diesem Falle hielt es nicht nur den Tatarenzug, sondern auch die Verheerungen der Kumanen aus. 1320 kam das Patronat auf die Krone. Seitdem gingen alle Spuren des Stiftes so sehr verloren, daß heute selbst der Ort, auf dem es gestanden, noch strittig ist.

Bezüglich der Umgebung des Stiftes bewahrt uns das Vatikanische Archiv eine bemerkenswerte Angabe. In einem kleinen Häuschen der Ortschaft Opatitza befand sich eine Pfarrkirche von der allerseligsten Jungfrau benannt, welche man gegen die Türkenangriffe mit einer hölzernen Schutzwehr versah. Nachdem letztere im Laufe der Zeit schadhaft wurde, erbaten 10. November 1432 die Adeligen Simeon, der Sohn des Stanisia, und Ratico Dean vom Hl. Stuhl die Erlaubnis, diese aus Stein wieder herzustellen — „bloß verteidigungshalber". Der Hl. Stuhl gab die Zustimmung, jedoch mit der Beschränkung, daß dies nur zur Abwehr geschehen dürfe[9].

Gleichzeitig gewährt Papst Eugen IV. Ablaß den Kirchenbesuchern und all jenen, die zur Ausstattung derselben Almosen spenden. Vielleicht bestand die Kirche gleichzeitig mit dem Stifte; dann aber hatte sie — wie in Oroszlanosch — einen anderen Schutzheiligen, als das Stift[10].

[9] Vatikanisches Archiv: Eug. IV. Reg. Suppl. Vol. 281 fol. 202 a. 2. (Ms. Luscsics.)

[10] A. a. O. 202 b. 1. (Ms. Lukcsics.)

Digitized by Google

Schlußwort.

Nach dem Vorgebrachten dürften vielleicht Zweifel auftauchen über das rühmende Lob Peter Pázmánys, welches er den Mönchstiften spendete [1a].

Doch dürfen wir nicht unberücksicht lassen, daß jenes Wirken der Stifte, weswegen Kardinal Pázmány die Vergangenheit glücklich preist und die Gegenwart als öde bezeichnet, nicht auf Pergamenten verewigt wurde. Dies erklärt, daß von den schönen Tagen der meisten Stifte, von der stillen Arbeit der Mönche uns keine Kunde blieb, hingegen von den kleinsten Ausschreitungen, Rechtswidrigkeiten die Quellen ausführlichen, farbigen Bericht erstatten. Auch die Freude hinterläßt keine merklichen Spuren, doch die Wundmale der Verletzungen bleiben sichtbar.

Unter den Verdiensten der alten Stifte der Tschanader Diözese hoben wir jene, welche sie durch die Urbarmachung des Bodens erworben haben, besonders hervor [1b]. Keiner der Vorwände, unter denen man dies Verdienst der Stifte im allgemeinen zu bestreiten sucht, kann vorgebracht werden. Bekanntermaßen wird behauptet, daß als das Mönchtum in Ägypten aufkam, das dortige Land unter der Herrschaft der Römer stehend und von keinem auswärtigen Feinde angegriffen, in einem kultivierten Zustand war; ferner, daß auch in anderen Gegenden sowohl des Morgen- als auch des Abendlandes schon vor Emporkommen der Stifte eine blühende Kultur bestand. Es wird als unhaltbar bezeichnet, daß dort, wo die alten römischen Kolonialstädte, ungeachtet einiger vorübergehenden Zerstörungen, fortbestanden, der Boden des ganzen Landes brach lag und zu einer Wildnis geworden, in diesem Zustande bis zum Emporkommen der Stifte so geblieben sei. Den deutschen Klöstern gegenüber wird noch besonders vorgebracht, daß fürstliche Residenzen, Herzogsburgen, Schlösser von Grafen usw., oder aber schon bei der Abtretung in vergleichweise glänzendem Zustande befindliche Niederlassungen, den einzelnen Orden als Stiftungen

[1a] A. a. O.

[1b] Vgl. Borovszky, a. a. O. 49—50.

Digitized by Google

verliehen wurden. Auch waren, dieser Meinung nach, manche Orden zur Urbarmachung des Bodens nicht fähig gewesen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, auf diese Vorwände näher einzugehen, um so weniger, als es kundbar ist, daß der Boden zur Zeit, als auf ihm sich die Stifte der Tschanader Diözese erhoben, nicht mit großen, eingezäumten Höfen und Ackerfeldern bedeckt war und es hier weder römische Kolonialstädte, noch glänzende Hofhaltungen heidnischer Fürsten, oder Herzogspfalzen, Städte, Flecken und Dörfer gab, welche königliche Stifter den Mönchen zur Umwandlung in Klöster abtreten konnten. Es mußten diese von Grund aus erst erbaut werden. Ob nun die Mönche dabei selbst Hand anlegten, ob das Land wirklich durch Mönche angebaut worden, ist wohl nicht entscheidend, denn es kommt lediglich darauf an, welche Wirkung diese Stifte auf den Bodenbau ihrer Umgebung hervorbrachten. Stehen uns auch bezüglich dieser Stifte keine schriftlichen Belege zu Gebote, so bestätigen diese Behauptung die analogen Daten[1], denn die Gründungen der Stifte erfolgten vernunftgemäß nicht an unfruchtbaren, unwirtlichen und unbewohnbaren Orten, sondern dem vorgesteckten Ziele gemäß, an solchen Plätzen, von welchen aus die Anregung und Erhaltung der geistigen Kultur, die schnellere und wirksamere Ausbreitung der christlichen Religion möglich war. Die Stifte gehörten solchen Orden an, denen die Befähigung zur Urbarmachung des Bodens bisher selbst von den Gegnern des Mönchtums nicht abgesprochen werden konnte.

Obwohl manche der erwähnten Stifte, besonders jene unbekannten Ordens mit kaum irgendeinem urkundlichen Nachlaß erloschen, so treffen doch bezüglich jeder derselben die Worte Julius Paulers zu: „Jedes Stift war zu jener Zeit eine Oase, welche als Vorbilder die Gesittung und die friedliche Entwicklung in die weite Umgebung ausstrahlte. Sie waren wirtschaftliche Einrichtungen, Hochschulen der Wissenschaften und Künste, Lehranstalten, Spitäler, Gasthöfe, kaufmännische und gewerbliche Mittelpunkte, natürlich solche, wie sie zur damaligen

[1] Melchior Érdujhelyi, A kolostorok és káptalanok befolyása Magyarország mezögazdasági fejlödésére a mohácsi vész elött (Der Einfluß der Klöster und Kapitel auf die landwirtschaftliche Entwicklung Ungarns vor der Mohacser Katastrophe), Budapest 1903.

Digitized by Google

Zeit eben sein konnten. Und wenn auch jene, die seit der Einbürgerung des Christentums in allen Teilen Europas Stift an Stift gründeten, nicht auf weltliche Vorteile dachten, sondern nur auf die Ehre Gottes und Vergebung ihrer Sünden, boten sie ihren Mitmenschen, der Gesellschaft dadurch einen solchen Nutzen, daß ein größerer damals auf andere Art durchaus nicht erzielt werden konnte“ [2].

[2] A. a. O. 60.

Digitized by Google

Urkunden.[1]

I.

1239, November 22. Bela IV., König von Ungarn, bestätigt den Vertrag des Abtes von Szöregh mit Banus Buzad bezüglich den Besitz Zobor.

Bela Dei gracia Hungarie, Dalmachie, Croachie, Rame, Servie, Gallichie, Cumanieque Rex omnibus Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in omnium salvatore. Ad universorum tam modernorum quam posterorum noticiam harum serie volumus pervenire, quod Abbas Monasterii Sancti Philippi de Zeurug Jacinctus nomine, fidelem nostrum Magistrum Buzad quodam (sic!) filium Buzad Bani ad nostram citavit presenciam, requirens ab eo quoddam predium nomine Zobor, quod ad Monasterium de Zeurug pertinere dicebat, et ab eodem Magistro Buzad violenter et contra iustitiam fuisse occupatum. Partibus igitur termino assignato in iudicio constitututis, ex nostra voluntate et permissione talem inter se fecerunt composicionem. Ut prefatus Magister Buzad pro predio illo, pro quo contencio mota fuerat, Abbati et Conventui de Zeurug coram Capitulo Chenadiensi solveret centum marcas, quibus solutis ipsum predium Zobor in ius et dominium cederet Magistri Buzad pacifice perpetuo possidendum, omnem contradictionem et contencionem, que inter ipsas partes mota fuerat, penitus sopiendo. Constitit autem nobis per litteras Capituli Chenadiensis, nec non per litteras Abbatis et Conventus de Zeurug, quod ipsa suma (sic!) pecunie, videlicet centum marce plenarie per Magistrum Buzad secundum formam convencionis eoram fuissent Abbati et Conventui prememoratis persolute; ea tamen convencione ac condicione interposita, quod si unquam aliquis sepedictum Magistrum Buzad pro sepe memorato predio Zobor vellet impetere, Abbas et Conventus de Zeurug modis omnibus tueri fideliter tenerentur. Ut autem series huius facti perpetuum firmitatis robur obtineat, presentem paginam duplicis sigilli nostri munimine iussimus roborari, Actum Dominice Incarnacionis M° CC° XXX° VIIII°, X° kalendas Decembris, Regni autem nostri anno quinto.

Das Original auf Pergament mit hängendem Siegel im Ofener Landesarchiv: Dl. 238. Cod. Arp. VII 76—77.

II.

Egresch 1239. Der Abt von Egresch bestätigt das Testament des Comes Nikolaus.

Universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspecturis frater A. dictus abbas de Egres et eiusdem

Digitized by Google

loci conventus salutem in domino vite presentis et future. Noverit universitas vestra, quod cum bone memorie Nicolaus comes de Guedech frater Ugrini Strigoniensis archiepiscopi laboraret in extremis, A. tunc temporis priorem, S. subpriorem, H. custodem nostrum ad se fecit accersiri confessioneque salutifera peccatorum premissa literas Andree et Bele regum et capituli Albensis eisdem obtulit testimoniales, quod dum ipse prosperis adhuc habundaret successibus, possessiones suas et predia in IIII^{or} partes divisisset; tribus filiis Jacobo scilicet, Laurencio et Johanni partem propriam cuilibet assignando, ne post eius obitum discordia pulullaret inter fratres, excepta terra Houd, quam ipse dimisit in commune. Quartam partem tamen libere sibi reservans videlicet villam Guedech, Gut, Michus, Trucman, villam Nadayg et villam novam cum omnibus pertinentiis, pecudibus et familia, quod cuique vellet, eam posset dare aut in elemosinam conferre in vita vel in morte, processu vero temporis, quando deus quartum ei concesserat filium, parte ad se pertinente ditare illum cogitavit. Ita tamen, quod partes predictorum Laurencii et Johanni cum parte iunioris nomine March deberent estimari et divisione reiterata iusticia previa unusquisque partem suam sortiretur, nichilominus a villis IIII^{uor} Guedech, Gut, Trucman, Nadayg coniugem decrevit esse immunem et expertem. Propterea non est pretereundum, quod si aliquem de tribus fratribus idest Laurencium, Johannem et Marchum mors contingeret, pars illius ad duos superstites ex integro volveret. In hiis omnibus predictus Jacobus nullam potest habere questionem, nisi in prefata terra Houd, quam IIII^{uor} fratribus Laurencio et Johanni et Marcho eas commisit honorifice maritandas. In huius rei testimonium presentes literas fecimus scribi et sigilli nostri munimine roborari. Actum in Egres, anno dominice incarnacionis M^{o} C^{o} C^{o} tricesimo nono.

Im Archiv Kisfaludi. Faksimile: A magyar nemzet története. Budapest 1896 (Gesch. der ung. Nation. — Milleniumsausgabe II 477) Text a. a. O. 703—704, Cod. Arp. VII 90. Cod. Patrius I 21. — Wie erwähnt, ist diese Urkunde die einzige Ausfertigung des Egrescher Stiftes, als beglaubigten Ortes.

III.

Um 1239. Der Konvent von Rahontza bezeugt die zwischen der Witwe des Comes Nikolaus und dessen Erstgeborenen, Isaak, erfolgte Vereinbarung bezüglich der Erbschaftsangelegenheit [1a].

[1] Die ersten drei Urkunden sind bereits an anderer Stelle veröffentlicht. Sie sind hier noch einmal abgedruckt, weil ihre Faksimiles bzw. das Siegel unter die Abbildungen aufgenommen wurden.

[1a] Die einzige bekannte Ausfertigung des Stiftes Rahontza.

Digitized by Google

Universis christi fidelibus presentem paginam perlecturis frater Adam prior de Rohonca, totusque ejusdem loci conventus salutem in omnium salvatore. Universitati vestre volumus manifestum, quod Paulus banus ex mandato reverendi patris ac domini Ugrini Colocensis archiepiscopi ad nos veniens causam domine uxoris Nicolai comitis ex una parte et Isaac primogeniti ejusdem comitis ex altera in nostro cenobio coram nobis et presentibus duobus fratribus de Egres Radulpho videlicet et Petro hungaro ac ceteris viris probis ibi existentibus in hunc modum ordinavit et pacem inter ipsos reformavit, ut ysaac tenorem literarum quas N. comes pater ipsius coram Albensi Capitulo fecerat prenotari super disposicione suarum facultatum pro rato et firmo haberet atque sustineret. De tribus vero terris scilicet in sancta Cruce Echur et in Houd ac in silva de Wertus prefatus Ysaac terciam partem obtineret et nullam particulam de familiis aut equaciis vel cujuslibet animalibus ab ipsa domina posset de cetero requirere aut in aliquo ipsam molestare et quicquid dampni domine intulisset de his omnibus plenam iusticiam facere teneretur. Ut autem presens ordinacio immutabilis permaneat et utraque pars in plena pace de cetero invicem perseveret in altari sancti Michaelis uxor N. comitis et Ysaac suus primogenitus super hiis sacramentum prestiterunt. In cuius rei memoriam presentem paginam fecimus conscribi et sigillo capituli nostri et Pauli bani communiri. Nos eciam frater A. dictus abbas de Egres testimonio predictorum fratrum nostrorum fidem adhibentes ad peticionem eorumdem eoquod sigillum proprium non haberent, insuper sigillum nostrum duximus appendendum.

Das Original auf Pergament im Arch. Kisfaludi. Von den drei hängenden Siegeln ist nur jenes des Stiftes Rahontza — etwas beschädigt — erhalten, von den übrigen sind nur Spuren vorhanden. (Vgl. M. Sión 1865, 267—268, Tört. Ért. 1892, 6.) Diese Urkunde ist die einzige bekannte Ausfertigung des Stiftes Rahontza.

IV.

1293 November 10. König Andreas III. verleiht Stift Hodos dem Gespan Özömös und dessen Brüdern.

Andreas dei gratia Hungarie Dalmacie Croacie, Rame, Seruie Gallicie, Lodomerie, Cumanie Bulgarieque rex omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presens scriptum inspecturis salutem in eo, qui est salus omnium. Regiam decet maiestatem precibus condescendere subditorum optatis horum maxime, qui sibi tempore oportuno commendabilem famulatum in feruore fidelitatis inpendisse dinoscuntur. Proinde ad uniuersorum noticiam tenore presentium declaramus, quod comes Stemus magnus, Kwsa et Demetrius fratres eiusdem fideles nostri ad nostram accedentes presentiam nobis humi-

Digitized by Google

liter suplicando retulerunt, quod [terr]am Hudusmonostura uocatam iuxta fluuium Morus existentem, Ladislaus rex pie recordacionis karissimus frater noster ipsis mediante suo priu [ilegi]o olim contulisset, petens nos cum instantia, ut ipsam terram eisdem relinquere dignaremur, ac collacionem dicti regis [Ladislai su]per ipsa terra eis factam ratificare ac nostro priuilegio de benignitate regia dignaremur confirmare. Nos itaque considerantes fidelitates et grata seruicia predictorum fid[elium nostro]rum, que nobis semper et ubique locorum fideliter exhibuerunt et indefesse, et maxime tunc, cum propter coronacionem nostram conuocato exercitu nostro generali et elevato vexillo [contra] dominum Albertum ducem Austrie et Syrie tunc capitalem inimicum regni nostri et nostrum pro repellenda iniuria regno nostro illata accessissemus, terramque ipsius [Alberti] potencialiter adissemus, predictus comes Stemus cum fratribus suis memoratis sub castro Gunchel uocato laudabiliter dimicantes nobis cernentibus in suis membris [letalia vul]nera sustulerunt. Ceteremur quod cum uno dierum sabbati quosdam barones nostros ante ciuitatem Wyennensem misissemus decertandos, prefatus comes Stemus cum fratribus suis [.....], cum exercitu ipsius ducis de ipsa ciuitate emisso, inter alios fideles nostros uiriliter dimicantes, prout nobis per barones nostros recitatum extitit, grauibus uulneribus sauciati, atque insignum milicie eorundem quendam Teotanicum virum strennuum et suis armis atque in dextrario suo sedente captiuatum adducende nostre tradiderunt maiestati, ad hec eciam quod cum perfida gens Tartarorum propter coronationem nostram secundo anno circa iemem quandam particulam regni nostri Macho uocatam uenisset ad spoliandum, nos que magistrum Laurencium dictum Cheta fidelem nostrum ipsis Tartaris [.....] misissemus comes Stemus et fratres sui antedicti uirtutem uirtutibus accumulantes in societate ipsius magistri Laurencii euntes multos captivos cristianorum de manibus ipsorum Tarta[rorum deliberan]do cum effusione suorum sanguinum, prout nobis per dictum baronem nostrum coram baronibus nostris relatum extitit, reduxerunt ad propria eorundem. Nos igitur pro tot et tan[tis serviti]is eorundem licet ampliora promereri debuissent, terram Hodusmonustura uocatam cum suis pertinenciis omnibus et vtilitatibus suis vniuersis, eximendo et auferendo ab omnibus [.....] nostram collationem pertinere dinosscebatur iam dicto comiti Stemus Kwsa et Demetrio fratribus eiusdem de gracia speciali et eorum heredibus suorum successoribus, collationem ipsius regis Ladislai in facto dicte terre eis factam, ratam habentes et acceptam, auctoritate presentium confirmando dedimus, donauimus, atque tradimus in perpetuum possidendam tenend[am et] habendam. In cuius rei memoriam perpetuamque firmitatem presentes concessimus litteras diplicis [si]gilli nostri munimine roboratas.

Digitized by Google

Datum per manus discreti viri magi[stri The]odori albensis ecclesie prepositi aute nostre vicecancellarii, dilecti et fidelis nostri. Anno domini M°CC° nonagesimo tercio, quarto idus nouembris, reg[ni autem nostri tert]io.

Original, auf Pergament, an mehreren Stellen zerrissen, schwer lesbar, mit Spuren eines hängenden Siegels, Mus. Arch. (an. 1293).

V.

1320. Das Tschanader Kapitel bezeugt, daß das Geschlecht Aba das geerbte Dorf Zagio, „in welchem das zu Ehren des Apostels S. Petri erbaute Stift steht", mit anderen im Komitate Temesch gelegenen Dörfern dem Könige für andere Dörfer eintauscht.

Capitulum Ecclesiae Chanadiensis Omnibus Xti fidelibus praesens scriptum inspecturis salutem in salutis Largitore. Ad universorum tam praesentium, quem futurorum nolitiam harum serie volumus pervenire. Quod Excellentissimus et Magnificus Princeps Dominus Carolus Dei Gratia Illustris Rex Hungariae, Dux noster, per Magistrum Gallum Aulae suae Notarium specialem Procuratorem suum legitimum ab una parte, et Magister Michael, Filius Marchardi pro se et Simone ac Ladislao filiis Joannis, item pro Joanne filio Pauli fratribus suis Patruelibus, nec non pro Nicolao Filio, Emerici Filii ejusdem Marchardi ab altera, coram nobis constituti, tale Concambium seu Permutationem possessionum infrascriptarum dictum Concambium Venerabile in Xto Patre Domino Benedicto miseratione Divina Episcopo Praelato et nostro Magistro Ladislao Praeposito excellenti, Demetrio Magistro Thauernicorum ejusdem Domini Regis, Magistro Campto Iudice, Comite suo Magistro Thoma, Comite Sirmend et Barchiend, Magistro Simone Comite de Beszter[cze], et aliis Nobilibus ordinantibus inter se celebrasse oraculo vivae vocis sunt confessi. Quod ipse Magister Michael possessiones suas haereditarias Zagio in qua est, in honorem Sancti Petri Apostoli monasterium constructum minor Zagio, Kisszagio, quae alio nomine Velchefalva vocatur, Thidbay, Maraz, Verebes et Temesed nuncupatas in Comitatu Temessiensi, item Garad in Comitatu de Zarand existentes, cum cunctis utilitatibus et pertinentiis suis universis sub metis et terminis earundem, quibus per Progenitores ipsorum filiorum Marchard ab antiquo habitae exstiterunt et possessae saepe dicto Domino Nostro Regi, et suis haeredibus et successoribus dedit et tradidit perpetuo et irreuocabiliter possidendas tenendas et habendas, Ius Dominii proprietate ipsarum possessionum, in ipsum Dominum Regem et suos successores transferendo, caeterum Literas patentes Domini ejusdem condam Regis Hungariae felicis recordationis, et Privilegium praedicti Magistri Caonpti quibus mediantibus idem Magister

Digitized by Google

Michael, et fratres sui praefatas Possessiones a Mark, Joanne et Gregorio filiis Nicolai, item Philippo et Joanne filiis Gregorii, qui ipsas possessiones indebite occupatas detinebant, Juris ordine reocupaverunt, ad manus ipsius Galli assignarunt coram Nobis et conuerso autem ipse Dominus noster Rex Possessiones et Villas Nicolai, Joannis Urdug dicti Jacobi Philippi et aliorum filiorum Stephani Filii [Emerici] Infidelium ipsorum Domini Regis Alsolcha, Chech et Leueu in Comitatu de Borsodiensi, item Keznecen vocatas in Comitatu Zemlény existentes, quae propter notoriam et manifestam Infidelitatem Ipsorum, quam cum Mattheo de Trenchin Infideli et aemulo praefati Domini Regis, et cum aliis Infidelibus palam et occulte procedendo incurrerunt, ad manus Regias extiterunt deuolutae, et confiscatae ipsis Magistris Michaeli, Simoni, Ladislao, Joanni et Nicolao, nec non eorundem haeredibus, haeredumue suorum successoribus Jure perpetuo et irreuocabiliter coram nobis dedit et tradidit in Concambium praedictarum possessionum possidendas et habendas. Et quamquam praedictae Possessiones Alsolcha, Chech, Leueu et Keznecen Possessionibus Szagio et aliis praescriptis, per ipsos Magistrum Nicolaum, et fratres suos dicto Regi traditis, maioris utilitatis, et valoris ac lucri existant, prout referente eodem Magistro Michaele nobis exstitit, propalatum tamen, quia easdem possessiones, eiusdem loci venditionem ipsius Domini Regis vicinantis, ne unam etiam per Nobiles et Regni Incolas propter ipsum Concambium imputet, vel aliqua nota infamiae imponat, ad praedictas Villas Alsolcha et alias, Idem Dominus Rex Ipsis Magistro Michaeli et fratribus suis addidit Mille Marcos et persolvit. Quas quidem Mille Marcas ipse Magister Michael a dicto Domino Rege intra — — — de terragio ejusdem plenarie se dixit accepisse, tali obligatione intenta; Quod si ipsum Dominum Regem, suos haeredes et successores processu temporis, ratione praefaturum possessionem in causam trahi vel inquietari per quospiam contingat saepefati Magister Michael et fratres sui, nec non haeredes eorundem expedire tenebuntur, propriis laboribus et expensis. In cuius rei memoriam, perpetuamque firmitatem praesentes concessimus Literas Privilegiales pendentis sigilli nostri munimine roboratas. Datum per manus Magistri Petri Lectoris Ecclesiae nostrae Anno Domini 1320. Viris discretis et honestis Gregorio Cathedralis, Mattheo Sancti Salvatoris Ecclesiarum praepositis, Petro Cantore, Emerico Custode, Nicolao Orodiensi, Alberto de Karazo, Stephano de Turantal Archidiacono, caeterisque Canonicis fratribus Nostris in Ecclesia Dei existentibus Regi famulantibus Sempiterno. —

Abschrift im Landesarchiv des Erlauer Domkapitels. Prot. X. Nr. 285. Diese Urkunde ist der einzige Beleg bezüglich des Stiftes Zagio. Die — ob-

Digitized by Google

wohl beglaubigten — Abschriften weichen zwar von der ursprünglichen Schreibweise ab, aber in Ermangelung der Originale dürften sie nicht übergangen werden.

VI.

1363, Juni 27. Das Ofener Kapitel meldet, daß Paul, Abt von Tschanad siebzehn Ochsen der Nonnen der Hasen-Insel auf sein Gut Némedi treiben ließ, die er später zurückerstattete.

Excellentissimo principi Domino eorum domino Ludovico, Dei gracia illustri regi Hungarie capitulum Budensis ecclesie oracionum suffragia devotarum. Litteras magnifici viri comitis Stephani Bubek, iudicis curie vestre annuales religiosis dominabus sanctimonialibus de Insula leporum ad inquisiciones, citaciones et alios processus causales ordine iuris observato, que in talibus processibus fieri consueverunt, peragendos dominabus sanctimonialibus de Insula leporum concessas honore, quo decuit, noveritis nos recepisse et suis peticionibus diligenter annuentes cum Thoma de Posm (sic!) homine vestro nostrum hominem fidedignum, magistrum Mathiam scolasticum ecclesie nostre ad quandam inquisicionem faciendam pro testimonio duximus destinandum, qui demum ad nos reversi nobis concorditer retulerunt, quod ipsi sexta feria in vigilia nativitatis beati Johannis Baptiste proxime preterita in comitatu Pestiensi ab omnibus, quibus decuisset et placuisset, palam et occulte diligenter inquirendo talem de infradicendis scivissent veritatem, quod religiosus vir frater Paulus abbas monasterii sancti Gerardi martiris de Czanadino quinta feria proxima ante festum nativitatis beati Johannis baptiste proxime preteritum cum suis famulis et jobagionibus de sua possessione Nemeg vocata egrediendo manibus armatis et potenciariis ad possessionem predictarum dominarum sanctimonialium Toxum vocatam veniendo, decem et septem boves in eadem potencialiter abstulisset et in eandem Nemeg pelli fecisset eosdem in preiudicium dictarum dominarum sanctimonialium non modicum et iacturam, et postmodum . . . sibi placuisset, restituisset eosdem, et quod idem abbas personaliter ista omnia se fecisse affirmasset coram ipsis. Datum quarto [die] termini premisse inquisicionis, anno Domini M° CCC^mo sexagesimo tercio.

Original auf Papier mit Spuren des Schluß-Siegels im Ofener Landesarchiv. Dl. 5216.

VII.

1364 Dezember 1. Meldung des siebenbürgischen Kapitels über die Verwahrung des Prokurators des Bultscher Stiftes gegen die Besitzeinführung in das Gut Almás.

Excellentissimo principi Domino Lodovico, Dei gratia illustri regi Hungariae capitulum ecclesiae Transilvaniae (!) orationum suffragia devotarum cum perpetua fidelitate. Noverit vestra sublimitas, quod nos receptis litteris magnifici viri comitis Stephani

Digitized by Google

iudicis curiae vestrae Anthonium sacerdotem de choro nostro ad exequenda, quae in eisdem litteris videbantur contineri, duximus transmittendum. Qui demum ad nos reversi, nobis concorditer retulerunt, quod ipsi in festo beatae Catherinae virginis et martiris primo ad facies possessionis Almás et aliarum villarum iuxta gurgitem Kisalmáspatak vocatum a parte orientali existentium accessissent, et cum easdem magistris Alax (!) et Jeneö statuere voluissent, frater Laurentius nomine procuratoris in persona propria et totius conventus ecclesiae beatae Virginis de Bulch huic statutioni, demum sexto feria proxima post praedictum festum beatae Catherinae ad facies possessionum Rapolt et Vnizzy veniendo, statutioni earundem nobilis vir Jacobus filius Thomae de Rapolt et eodem die ad faciem possessionis Babulna transeundo, similiter statutioni ejusdem Andreas filius Bulchu nomine procuratoris in persona domini sui Bachoch filii Thomae de Thurek et filiorum Johannis filii ejusdem Thomae contradictores extitissent, et etiam in medio nostri comparendo facie ad faciem contradixerunt, sed contradictione ipsorum non obstante, sed in (!) modum et tenorem praedictarum litterarum judicis curiae vestrae memoratas possessiones magistris Alax et Juneö (!) statuissent, jure quoad ipsos dinoscuntur pertinere. Datum die dominico proximo post (!) beati Andreae apostoli, anno Domini millesimo tercentesimo sexagesimo quarto.

Beglaubigte Abschrift v. J. 1786 im Ofener Landesarchiv, Dl. 29 698.

VIII.

Ofen, 1380, März 17. Ludwig der Große, König von Ungarn, erklärt die dem Tschanader Abte schädlichen Rechtsgeschäfte für nichtig.

Nos Lodovicus dei gratia rex Hungarie, Polonie, Dalmatie etc. Memorie commendamus tenore presencium significantes quibus expedit universis, Quod religiosus vir dominus frater Mauritius abbas Monasterii sancti Gerardi de Chanadino nostre maiestatis adeundo conspectum conquestus extitit in hunc modum, Quod nonnulli predecessores sui abbates et signanter frater Paulus abbas dicti loci predecessor suus immediatus diversas possessiones piscaturas et alia iura predicti Monasterii variis modis et pactis ac obligationibus penisque adiectis mediantibus diversisque personis ecclesiasticis et secularibus remittendo, assignando, impignorando, infeudando et distrahendo absque nutu et consensu regie maiestatis ad quam verus dicti Monasterii patronatus spectare dinoscitur ab ipso Monasterio alienasset et eiusdem Monasterii et suum fratrumque suorum grande preiudicium atque dampnum, supplicans nobis humiliter sibi et eidem Monasterio super hiis de opportuno remedio provideri. Nos

Digitized by Google

igitur dicti fratris Mauritii abbatis iustis supplicationibus misericorditer inclinati et dicti Monasterii diutinis [1] incommodis et mins (sic!) [2] compassi habitam super premissa unacum serenissimis dominabus reginis genitrice et consorte nostris carissimis regnique prelatis et baronibus deliberatione matura universas et singulas huiusmodi remissiones assignaciones impignoraciones infeudaciones possessionum piscaturarum et aliorum iurium reddituum et proventuum quorumcunque monasterii antedicti per prelibatos abbates eiusdem loci quovismodo quibuscumque personis absque nutu et consensu ut prefertur regie maiestatis factis hactenus et contractus simulcum litteris quibusvis exinde sub quibusvis exinde sub quibuscunque formis et expressione verborum confectis et penis in eisdem expressis de plenitudine nostre regie potestatis cassamus, annullamus et in irritum revocamus dantes et annuentes prenominato fratri Mauritio abbati premissa quevis iura a dicto monasterio ut superius exprimitur alienata et destituta libere et absque ullo gravamine iuris ordine requirendi facultatem. Datum Bude sabato proximo ante dominicam ramispalmarum anno domini millesimo CCC^{mo} octagesimo.

Transsumpt des Arader Kapitels vom 8. Nov. 1412. Ofener Landesarchiv: Dl. 6687. Nach einer Abschrift fehlerhaft herausgegeben im Cod. dipl. IX. V 372—373. Statt Abt Mauritius kommt alle dreimal Martinus vor.

[1] Statt „diuturnis". [2] Vielleicht: „ruinis".

IX.

Wisschegrad, 1390 Februar 8. König Sigismund verordnet die Einführung des Tschanader St.-Salvator-Propstes und Kollegiatkapitels in den Besitz Keresztúr.

Sigismundus dei gratia rex Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. marchioque Brandenburgensis etc. fidelibus suis capitulo ecclesie Chanadiensis salutem et gratiam. Dicitur nobis in personis honorabilium virorum domini Nicolai prepositi et capituli ecclesie Sancti-salvatoris de Chanadino, quod ipsi in dominium cuiusdam possessionis ipsorum et ecclesie eorum praedicte Kerezthur vocate in comitatu Chanadiensi existentis, dicte eorum ecclesie per condam Laurencium filium Bernaldi testamentaliter legate legitime vellent introire, si contradiccio cuiuspiam ipsis non obviaret in hac parte, super quo fidelitati vestre firmiter precipiendo mandamus, quatenus vestrum mittatis hominem, pro testimonio fidedignum, quo presente Ladislaus literatus de Habay, vel Franciscus de Bachunsee, sive Fabianus de Kereztur aliis absentibus homo noster ad faciem predicte possessionis vicinis et commetaneis suis universis illuc legitime convocatis et presentibus accedendo introducat prefatos dominos Nicolaum prepo-

Digitized by Google

situm ac capitulum in dominium eiusdem statuatque eandem cum cunctis suis utilitatibus et pertinentiis quibuslibet memoratis preposito et capitulo ac ecclesie eorum predicte iure ipsis incumbenti perpetuo possidendam si non fuerit contradictum, contradictores vero si qui fuerint citet ipsos contra praescriptos dictum Nicolaum prepositum et capitulum in nostre maiestatis presentiam ad terminum competentem racionem contradiccionis eorum reddituros. Et posthec ipsarum introduccionis et statucionis seriem cum nominibus contradictorum et citatorum, si qui fuerint, terminoque assignato nobis fideliter rescribatis. Datum in Wyssegrad feria secunda proxima post festum beate Dorothee virginis et martiris anno domini millesimo CCC° nonagesimo.

Transsumpt des Tschanader Domkapitels vom 25. Februar 1390. Abschrift im Archiv des Tschanader Domkapitels. Urk. Temesch Nr. 117.

X.

1390 Februar 25. Meldung des Tschanader Domkapitels über Besitzeinführung des St.-Salvator-Propstes und -Kapitels in Keresztur.

Capitulum ecclesie Chanadiensis omnibus christifidelibus presentibus pariter et futurus presencium noticiam habituris salutem in salutis largitore. Ad universorum noticiam harum literarum nostrarum serie volumus pervenire, quod nos literas serenissimi principis domini nostri Sigismundi incliti regis Hungarie Dalmacie Croacie etc. ac marchionis Brandenburgensis etc. omni cum reverencia recepimus in hec verba.

(Urkunde Königs Sigismund, 1390 Februar 8. — Nr. IX.)

Nos igitur preceptis serenitatis ejusdem domini regis humiliter obedire cupientes ut tenemur una cum praefato Fabiano de Kereztur homine regio, nostrum hominem videlicet magistrum Nicolaum fratrem et concanonicum nostrum pro testimonio fide dignum ad praemissam introduccionem et statucionem faciendam duximus transmittendum, qui tandem ad nos reversi nobis concorditer retulerunt, quod idem homo regius dicto testimonio nostro presente feria tercia proxima post dominicam Invocavit proxime elapsam ad facies predicte possessionis Kereztur vocate vicinis et commetaneis eiusdem universis inibi legitime convocatis et praesentibus accedendo introduxisset prefatos dominum Nicolaum praepositum et capitulum in dominium eiusdem statuissetque eandem cum cunctis suis utilitatibus et pertinenciis quibuslibet memorato domino Nicolao preposito et capitulo ac ecclesie eorum predicte iure ipsis incombenti perpetuo possidendam nullo contradictore apparente, tam in facie eiusdem, quam eciam nostri in presencia legitimis diebus et horis expectante. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam presentes literas

Digitized by Google

nostras privilegiales emanari fecimus, pendentisque sigilli nostri munimine reborari. Datum per manus discreti viri magistri Johannis lectoris feria sexta proxima ante dominicam Reminiscere anno domini prenotato, praesentibus itaque honorabilibus et discretis viris dominis Jacobo prepostio N . . . R . . . Themessiensi . . . Orodiensi . . . Thoma Thoruntal, Nicolao Sebessiensi et altero Nicolao de Crassow archidiaconis ceterisque fratribus nostris in dei ecclesia . . .

Auswendig: Statutorie pro ecclesia Sanctisalvatoris super Kerezthwr.

Abschrift im Archiv des Tschanader Domkapitels. Urk. Temesch Nr. 117.

XI.

Bultsch, 1390 September 21. Briccius, Abt von Bultsch, verpfändet zwei Besitztümer seines Stiftes.

Nos frater Brictius, divina gratia providente abbas monasterii beatae Virginis de Bulch memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit universis, quod nos quibusdam praefati monasterii seu ecclesiae nostrae necessitatibus et aerumniis compulsi, quasdam possessiones annotatae ecclesiae nostrae in Transylvanis partibus, scilicet in comitatu Hunyadiensi constitutas, Babolna et Oroszfalu vocatas pro ducentis florenis, quemlibet florenum triginto . . . et uno grossis . . . conputando dedimus et contulimus etiam . . . inito consilio fratrum nostrorum per quatuordecim annos Mathiae et Nicolao nobilibus de Rapolt pignori obligarimus, solutis per eosdem nobis eisdem florenis et per nos perceptis et receptis, tali tamen pacto interjecto, quod infra quatuordecim annos nec nos, nec nostri fratres, neque nostri successores habeamus, nec habeant redimendi praeallegatas possessiones facultatem; transactis vero quatuordecim annis quilibet eorum et nos solutis praenotatis florenis absque omni litis ingessione liberandi habeamus facultatem et ipsi Mathias et Nicolaus restituere teneantur. Datum in praedicta Bulch in die beati Mathei apostoli et evangelistae, anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo.

Beglaubigte Abschrift v. J. 1786 im Ofener Landesarchiv, Dl. 29 735.

XII.

Wischegrad, 1402, Juli 31. Palatinus Dittrich Bebek von Pelsöcz beauftragt das Ofener Kapitel zur Grenzbesichtigung des Dorfes Taksony, auch bezüglich des Besitzes der Tschanader Abtei Némedi. (Diese Urkunde enthält den Urkundenauszug vom 30. Juni 1398, laut welcher Mathias, Abt von Tschanad seinen Besitz Némedi mit dem von Tschiga des Waizener Bischofs Peter, vertauscht.)

Amicis suis reverendis c[apitu]lo ecclesie Budensis Detricus Bubek de Pelseuch regni Hungarie palatinus [amicici]am p[aratam

Digitized by Google

cum honore.] Noveritis, quod cum nos ad legitimam peticionem religiosarum dominarum sanctimonialium de Insula leporum unacum Emerico filio Nicolai de Komorocz regio et fratre Petro custode conventus de Jazow hominibus nostrum hominem videlicet Gregorium filium . . . lew ad infrascriptam possessionariam reambulacionem et metarum ereccionem faciendas de congregacione nostra generali universitati nobilium Pestiensis et Pilisiensis comitatuum feria secunda proxima post festum ad vincula beati Petri apostoli in anno Domini M^mo CCC^mo nonagesimo nono preteritum [1] prope villam Zenthelsabath celebrata destinassemus, tandem idem (!) ad ipsam congregacionem nostram ad nos reversi nobis concorditer retulerunt, quod ipsi die dominico, videlicet septimo die congregacionis nostre predicte ad faciem possessionis Thaxon vocate ipsarum dominarum, vicinis et commetaneis suis universis inibi legittime convocatis ac Demetrio literato legittimo procuratore earundem religiosarum dominarum ac Johanne dicto de Thuruch officiale domini Petri episcopi Vaciensis presentibus accedendo eandem possessionem Thaxon iuxta demonstracionem ipsius Demetrii annotati procuratoris earundem dominarum hoc modo reambulassent, quod primo incepissent prope quandam silvam Harazth vocatam a Danobio, abinde procedendo versus orientem pervenissent ad quoddam fossatum, per quod transiret una via, ubi essent due mete terre, quas renovassent, deinde transeundo versus dictam plagam pervenissent ad aliud fossatum, in cuius medio essent due mete, quarum unam renovassent, deindeque procederetur ad partes orientales iuxta locum Zedtheleke dictum, qui locus haberetur a parte ville Taxon predicte, ubi similiter duas metas reperissent et unam earundem renovassent; et abhinc procedendo ad eandem partem orientalem devenissent ad metas, que essent inter duas vias, quarum unam renovassent, abhinc per unam viam versus dumos et silvam Welth Medes Nirias vulgo vocatam, iuxta quam silvam essent due mete, inter duas vias devenissent, quarum unam renovassent; a quibus metis declinaretur ad partem occidentalem ad unam (!) pratum, ubi predictus Johannes officialis prefati domini Petri episcopi in persona eiusdem domini Petri episcopi ac domine consortis Merche vayvode premisse metali ereccioni possessionarie dictis dominabus fiende contradixissent, ob quam contradiccionis inhibicionem ipsi die et loco in eisdem predictos dominos (!) Petrum episcopum ac dominam consortem Merche vayvode contra annotatas religiosas dominas ad eandem nostram congregacionem nostram citassent in presenciam racionem contradiccionis eorum redditurum (!). Hac igitur relacione prescriptorum regi (!) nostri ac dicti conventus de Jazow hominum

[1] Aug. 4.

Digitized by Google

facta prefato domino episcopo Petro cum procuratoriis literis eiusdem in nostram exurgendo presenciam allegarat eo modo, quod tempore premisse possessionarie reambulacionis et metarum ereccionis ipsis dominabus fiende pro eo in persona eiusdem prohibicio facta fuisset prenotata, quia prefatus procurator ipsarum dominarum per premissam reambulacionem et metarum ereccionem magnam particulam terre possessionis ipsius domini episcopi Nemegh vocate, que scilicet possessio ipsi domino episcopo a domino abbate ecclesie chanadiensis per formam concambii fuisset devoluta, occupare et ad iamdictam possessionem Thaxon applicare voluisset, ipseque dominus episcopus super ipsa concambiali permutacione literas haberet efficaces, et ibidem in huius documentum quasdam literas vestras privilegiales alphabeto intercisas die dominico proximo ante festum visitacionis Virginis gloriose anno Domini M^mo CCC^mo nonagisimo octavo [1] confectas nobis demonstrarat exprimentes, quod venerabili in Christo patre domino Petro episcopo ecclesie Vaciensi ab una, parte vero ex altera religioso viro domino fratre Mathia abbate monasterii beate Virginis de chanadino presenciam vestram adeuntibus per eosdem confessum extitisset et relatum in hunc modum, quod ipsi matura deliberacione in se prehabita pro perpetualibus et commodosioribus ipsorum statibus usibus congruentibus in quibusdam eorum possessionibus infra nominatis huiusmodi ordinacionem et concambium in evum durabilem fecissent inter ipsos et ordinassent, quod prefatus dominus Mathias abbas quandam suam et dicti monasterii sui possessionem totalem Nemeg appellatam in comitatu Pestiensi adiacentem cum omnibus suis utilitatibus utilitatumque integritatibus et pertinenciis universis, terris videlicet cultis et incultis, arabilibus, fimatis, campestribus, silvis, nemoribus, pratis seu fenilibus, virgultis, aquis, aquarumque cursibus, ecclesie in eadem constructe patronatu, aliisque cunctis usibus et proprietatibus cuiusvis nominis vocabulo vocitatis ad eandem undique spectantibus sub suis veris metis et antiquis, quibus eadem per ipsum ac per priores suos possessores tenta fuisset et possessa prefato domino Petro episcopo Vaciensi et suo episcopatui ac successoribus suis episcopis universis titulo concambiali dedisset, assignasset et contulisset coram vobis iure perpetuo et irrevocabiliter possidendam, tenendam et habendam; e converso vero idem dominus episcopus quandam suam et dicti sui episcopatus possessionem Chyka vocatam in comitatu Chanadiensi prope Morisiam existentem similiter cum omnibus suis utilitatibus et pertinenciis universis ceterisque omnibus usibus et proprietatibus ac pleno dominio modo simili sub suis veris metis et antiquis per ipsum possessis, necnon centum florenos

[1] 1398, Juni 30.

Digitized by Google

eorum quemlibet centum denariis parvis et simplicibus mensurando ac viginti equos equaciales, decem videlicet sine poledris earum, alias decem cum poledris, quinque scilicet poledris maribus et aliis quinque fetus suos producentibus, necnon unum equum emissarium, vulgo men[2] nominatum in additamentum et supplementum concambii possessionis Chika antelate, similiter per modum concambii et permutacionis prenominato domino Mathie abbati et suo monasterio dedisset, assignasset et contulisset in eviternum tenendam, possidendam, pariter et habendam, assumpmentes nichilominus et obligantes se partes prelibate in eorum ac successorum ipsorum nominibus et personis mutuo seu vicissim in dominio predictarum possessionum modo premisso ipsis concambialiter datarum pacificos conservare et ab omnibus temporis in processu impedire volentibus defendere et expedire eorum laboribus propriis et expensis. Quibus quidem literis presentatis, quia prefati dominus episcopus et abbas sese mutuo racione premissarum possessionum sibi ipsis modo premisso concambialiter traditarum ab omnibus impedire volentibus expedire assumpsisse ex serie dictarum literarum vestrarum visum fuerat, prefatusque procurator predicti domini episcopi predictum dominum abbatem in expedicionem eiusdem adducere posse et velle indicarat, ipsaque causa absque interessencia dicti domini abbatis Chanadiensis decidi non posse visa fuerat, pro eo ipsam causam inter prefatas religiosas dominas actrices ab una, et dictum dominum Petrum e[piscop]um ab altera ad octavas festi beati Michaelis archangeli tunc venturas in curiam regiam nostram in presenciam, ad quas eidem domino Petro episcopo memoratum dominum abbatem Chanadiensem in suam ex[pedic]ionem — — posset — — commiseramus — — prorogando ab eisdemque octavis cum discussio presentis cause in easdem religiosas dominas actrices ac eundem dominum episcopum — — ab altera — — dominum Lucam [abb]atem Chanadiensem a tercia partibus diversimode ventilando ad octavas festi nativitatis beati Johannis baptiste[3] in anno Domini millesimo quadringentesimo preterio preteritas simul cum iudicio trium marcarum dupplato cum dupplo nobis et parti adverse per ipsum dominum episcopum ac iudiciis sex marcarum per eundem dominum abbatem eidem domino episcopo persolvendis deducta extitisset, denique ipsis octavis instantibus fratre Gallo pro predictis religiosis dominabus cum procuratoriis literis earundem ab una, ac Petro de Kovachy pro prefato domino episcopo Waciensi cum procuratoriis literis eiusdem a secunda, necnon ipso religioso viro domino fratre Luca abbate dicte ecclesie Chanadiensis personaliter a tercia partibus in nostram veniendo presenciam me-

[2] „mén" bedeutet im Ungarischen: „Hengst". [3] Juli 1.

Digitized by Google

moratus procurator ipsius domini episcopi eundem racione dicte possessionis Nemegh expedire postularat coram nobis per abbatem prenotatum. Quo percepto idem dominus abbas responderat eo modo, quod ipse super ipsa possessione Nemegh literas haberet metales, quas non tunc, sed in termino ulteriori per nos eidem dando coram nobis exhibere promptus esset et paratus. Unde nos his perceptis iudicantes commiseramus eo modo, ut prefatus dominus abbas premissas literas suas metales in octavis festi beati Mychaelis archangeli tunc venturis, ad quas discussionem ipsius cause inter prefatas religiosas dominas actrices et ipsum dominum episcopum duxeramus prorogandam, exhibere teneretur coram nobis, ut hiis visis facere valeremus inter partes, quid iuri videretur expedire, quia autem prefati domini episcopus et abbas dicta iudicia tunc nobis persolvere debentes non persolverunt, ideo octavis in eisdem cum dupplo persolvere tenerentur. Ad quas quidem octavas prefatus dominus Lucas abbas per Petrum de Kovachy legittimum procuratorem dicti domini episcopi in persona eiusdem congruis diebus ipsarum octavarum coram nobis expectatus nostram in presenciam premissa litteralia instrumenta exhibiturus non venerat, neque miserat, nec persolverat iudicia prenotata se pro sua non veniencia in iudicio consueto pro non solucione dictorum indiciorum in dupplo eorundem mediantibus literis nostris iudicialibus exinde confectis agravari permittendo. Et quia ipsa causa absque presencialitate dicti domini abbatis bono modo decidi nequiret et determinari, idemque ad premissa evocandus fore visus fuerat, pro eo discussionem premissorum inter annotatum dominum episcopum ab una, ac religiosas dominas prescriptas a secunda partibus ad octavos festi Epiphaniarum Domini tunc venturas prorogantes, cum nos prefatum dominum Lucam abbatem premissa sua literalia instrumenta exhibiturum ac de iudicio viginti septem marcarum nobis et parti adverse satisfacturum per nostrum et dicti capituli Canadiensis (!) hominem eidem literatorie scribendo contra memoratum dominum Petrum episcopum ad dictas octavas nostram in presenciam rite et legitime evocari commisissemus, ab eisdemque octavis festi Epiphaniarum Domini discussio premissorum inter prefatas dominas actrices ab una, ac predictos dominos episcopum ac Lucam abbatem simul cum predictis iudiciis per ipsum dominum abbatem nobis et parti adverse ac tercia parte iudicii trium marcarum per ipsum dominum episcopum ipsis dominabus persolvendi ad octavas diei medie quadragesime proxime preteritas[4] prorogative devenisset. Ad quas quidem octavas diei medie quadragesimie prefatus abbas dicte ecclesie Chanadiensis per memoratum procuratorem dicti domini episcopi congruis diebus ipsarum

[4] März 8.

Digitized by Google

octavarum coram nobis exspectatus nostram in presenciam non venerat, neque miserat, nec persolverat iudicia prenotata se pro sua non veniencia in iudicio consueto et pro non solucione dictorum iudiciorum in dupplo eorundem agravari permittendo. Et quia presens causa absque presencialitate dicti domini abbatis bono modo decidi nequierat et terminari, idemque dominus abbas ad premissa adhuc in tribus foris comprovincialibus proclamandus fore visus fuerat, pro eo cum nos discussionem premissorum inter memeratum dominum episcopum ab una ac dictas religiosas dominas a secunda ad octavas festi nativitatis beati Johannis baptiste tunc venturas, ad quas memoratum abbatem premissa literalia sua instrumenta exhibiturum de dictique iudiciis nobis et parti adverse satisfacturum similiter per nostrum et ipsius capituli Chanadiensis homines in tribus foris conprovincialibus contra prefatum dominum episcopum nostram in presenciam legitime proclamari fecissemus. Tandem ipsis octavis instantibus prefato fratre Gallo pro antefatis religiosis dominabus cum procuratoriis literis earundem ab una, ac antefato Petro de Kovachy pro domino Nicolao moderno episcopo ecclesie Vachyensis cum procuratoriis literis eiusdem a secunda, necnon religioso viro domino fratre Emerico abbate moderno ecclesie chanadiensis a tercia partibus ad nostram venietibus presenciam, prefatus frater Gallus in personis predictarum religiosarum dominarum sanctimonialium quasdam literas condam domini Stephani incliti regis Hungarie felicis reminisscencie (!) anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo, regni autem sui anno primo privilegialiter confectas dupplicique suo sigillo vallatas nobis presentavit inter cetera declarantes, quod ipse dominus Stephanus rex pya ac salubri consideracione inductus terras ducatus et Zulgagerienses Taxon Zoych [et] Saad vocatas in comitatu Pestyensi existentes cum omnibus suis utilitatibus et cum Iltw insula, pro qua questionem movisset Laurencius palatinus filius Kemme, quam investigata profundius veritate comperisset idem dominus Stephanus rex pertinere ad magnam insulam regie maiestatis, quas terras Lorandus filius Marci de ipsius domini regis possedisset collacione, qui commissa infidelitate affugisset de regno suo, cum eisdem metis et terminis, quibus dictus Lorandus possedisset, donasset, dedisset et contulisset monastrio sancte Marie de Insulo leporum perpetuo et irrevocabiliter possidendas. Mete vero et termini predictarum terrarum literis in eisdem seriatim conscripte habentur. Quibus exhibitis prefatus procurator dicti domini episcopi Wachyensis premissa per annotatum dominum abbatem exhiberi assumpta metalia instrumenta exhiberi postularat coram nobis, quo percepto memoratus dominus Emericus abbas, ut premittitur, in nostri adherendo presencia retulit eo modo, quod licet antefatus dominus abbas suus

Digitized by Google

predecessor premissa in facto dicte possessionis Nevegh exhibere assumpserit metalia instrumenta, tamen ipsa ecclesia Chanad et per consequens ipse facto in eodem nulla habet metalia instrumenta nunc vel in futurum exhibenda, et ex eo id in premissis fieri vellet, quid juri consonum videretur. Quibus perceptis, quia nos absque revisione et demonstracione metarum possessionum parcium prescriptarum partes inter easdem congruens iudicium facere non poteramus, ad ipsamque faciendam noster et vester homines necessario erant destinandi, pro eo prefatum dominum Emericum abbatem ecclesie Chanadiensis pro non exhibicione dictarum literarum metalium exhiberi assumptarum in iudicio regali sex marcarum per ipsum tempore reportacionis seriei infrascripte deponendo convictum fore decernentes vestram amiciciam presentibus petimus diligenter, quatenus vestros mittatis homines pro partibus pro testimoniis fidedignos, quibus presentibus magistri Symon de Scepus vel Mychael Niger seu Thomas de Ollar, vel Martinus de Koltha aliis absentibus homo noster de curia regia ad id deputatus tercio die festi Mychaelis archangeli nunc venturi et aliis diebus ad id aptis et sufficientibus ad facies predictarum possessionum Taxon et Nivegh parcium predictarum vicinis et commetaneis ipsarum universis illuc legitime convocatis et presentibus, vel earum legitimis procuratoribus presentibus accedendo, primo prefatam possessionem Taxon ipsarum religiosarum dominarum a parte prefate possessionis Nevgh per metas et cursus metales in prescriptis literis memorati domini Stephani regis contentas et expressos, per procuratorem ipsarum religiosarum dominarum inibi specietenus producendis, secundum demonstracionem eiusdem procuratoris, semper tamen ad illas plagas et loca, ad quas et que cursus ipsarum metarum ipse litere procedere denotant, tendendo reambulet et signis metalibus undique consignet. Et si huiusmodi reambulacioni et metarum denotacioni memoratus dominus abbas non contradixerit, tunc prescriptis metis in bene apparentis metas (sic) erectis prefatam possessionem Taxon ipsis religiosis dominabus sub earundem cursibus statuat et committat perpetuo possidendam. Si vero ipse abbas in aliquo contradixerit, tunc eandem prefatam possessionem Nevegh a parte possessionis Taxon per metas et cursus metales per ipsum dominum abbatem vel suum procuratorem legitimum ibi ostendendos et demonstrandas modo simili reambulet et signis metalibus undique consignet. Et si huic demonstracioni memoratus procurator ipsarum religiosarum dominarum non contradixerit, extunc memoratas metas et cursus metales in bene apparentes metas erigendo sub earum cursibus memoratam possessionem Nemeg dicto domino episcopo relinquat et committat iure ipsi incumbenti perpetuo possidendam. Partibus autem in premissis discordantibus particulam terre inter

Digitized by Google

ipsarum parcium demonstraciones in lite remanentem regali mensura mensurando, vel si mensurari nequiret, visu considerando, Deum habendo pre oculis unacum aliis probis viris estimet in condigno eius precio et valore lege regni requirente, id, que parcium in dominio ipsius terre litigose sit, revidendo. Et posthec ipsius possessionarie reambulacionis, metarum demonstracionis, consignacionis, statucionis et estimacionis seriem, prout fuerit expediens, ad octavas festi beati Michaelis archangeli nunc venturas nobis amicabiliter rescribatis. Datum in Vissegrad tricesimo die octavarum festi nativitatis beati Johannis baptiste predictarum, anno Domini millesimo quadringentesimo secundo.

Original, auf Papier mit Spuren des Schlußsiegels. Ofener Landesarchiv: Dl. 8689.

XIII.

1402 November 11. Auf Bitte des Tschanader Abtes Emmerich überschreibt Reichsrichter Frank eine Urkunde Ludwigs des Großen, 1380.

Nos Comes frank filius Konye bani de Zechen iudex curie serenissimi et magnifici principis domini Sigismundi dei gracia incliti regis Hungarie Dalmacie Croacie etc. marchioque Brandenburgensis etc. Memorie commendantes tenore presencium significamus quibus expedit universis, quod nobis tricesimo sexto die octavarum festi beati Michaelis archangelis unacum regni nobilibus pro faciendo causantibus moderativo iudicio, in sede iudiciaria sedentibus vir religosus, dominus frater Emericus abbas monasterii beate virginis de Chanadino personaliter ad nostram ieniens presenciam exhibuit nobis quasdam literas domini Lodovici pridem similiter regis Hungarie tenoris infrascripti, petens nos ut tenorem earundem literis nostris privilegialibus inseri et transcribi faciendo sibi dare dignaremur ad cautellam, quarum tenor talis est.

(Urkunde 1380. Nr. VIII.)

Nos itaque iustis et legitimis peticionibus dicti domini abbatis annuentes prescriptas literas ipsius domini Lodovici regis presentibus literis nostris privilegialibus pendentis sigilli nostri autentici munimine roboratas inseri transsumpmique et transscribi faciendo eidem domino abbati duximus concedendas communi iusticia suadente, Datum in Wissegrad secundo die termini prenotati, anno domini milesimo CCCC° secundo.

Transsumpt des Arader Kapitels 1412. Original auf Pergament mit hängendem Siegel im Ofener Landesarchiv, Dl. 8867. Urk. Temesch, Nr. 195.

XIV.

Rom, 1405 Febr. 10. Papst Innozenz VII. beauftragt die Bischöfe von Termoli und Croja und den Abt von Tschanad zur Übergabe des infolge

Digitized by Google

des Ablebens Paul Ruffus erledigten Tschanader Kanonikates in Thomasens Sohn, Dominik, Priester der Tschanader Diözese.

Innocentius . . . Termulano et Crotensi Episcopis et . . . Abbati monasterii sancti Gerardi Cenadiensis salutem . . . Vite ac morum honestas . . . super quibus . . . Dominicus Thome[1], presbiter Cenadiensis diocesis . . . commendatur . . . Nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Cum itaque . . . canonicatus et prebenda ecclesie Cenadiensis, quos quondam Paulus Johannis Ruffi[2] . . . obtinebat, per ipsius Pauli obitum . . . vacaverint . . . Nos . . . Discretioni vestre . . . mandamus, quatenus . . . canonicatum et prebendam predictos, quorum fructus . . . sexaginta florenorum auri . . . valorem annuum . . . non excedunt . . . prefato Dominico auctoritate nostra conferre et assignare curetis . . . Non obstantibus . . . quod nos nuper dicto Dominico . . . de archidiaconatu de Kuleser in ecclesia Waradiensi, cuius viginti marcharum argenti puri necnon de canonicatu et prebenda ecclesie Vesprimensis, quorum quinquaginta florenorum auri fructus . . . valorem annuum non excedunt, tunc certo modo vacantibus gratiose concessimus provideri . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Quarto Idus Februarii Anno Primo.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Anni I. Liber VI. fol. 168/b. Abschrift im Deposit Bischofs Wilhelm Fraknói in der Manuskriptensammlung des Budapester Nationalmuseums.

[1] In den bisher bekannten Urkunden kam er nicht vor.

[2] Vgl. Monum. Vatic. I. IV 176. „Paulus Johannis, alias dictus Veres." „Veres" bedeutet im Ungarischen: „Rot".

XV.

Rom, 1406 Juli 16. Papst Innozenz beauftragt den Abt von Tschanad zur Übergabe des durch den Pfründeverlust Blasius', eines Sohnes des Thomas, erledigten Tschanader Kanonikates an Peters Sohn, Jakob, Erzdechanten jenseits der Marosch.

Innocentius . . . Abbati monasterii beate Marie Cenadiensis salutem . . . Dignum arbitramur . . . Exhibita siquidem nobis nuper pro parte . . . Jacobi Petri, Archidiaconi Ultramorusiensis[1] in ecclesia Cenadiensi, petitio continebat, quod olim canonicatu et prebenda eiusdem ecclesie ex eo, quod venerabilis frater noster Gregorius, Episcopus Cenadiensis, dilectum filium Blasium Thome[2], tunc ipsius ecclesie canonicum, propter hoc ad sui presentiam legitime evocatum, suis culpis et demeritis exigentibus, canonicatus et prebenda pre-

[1] In den Urkunden kommt er 1405—1421 als Erzdechant Jenseits der Marosch vor.

[2] Nach anderer Quelle dankte er von seiner Pfründe ab (Mon. Vat. I. IV 176).

Digitized by Google

dictis, . . . per suam diffinitivam sententiam, que nulla provocatione suspensa in rem transivit iudicatam, auctoritate ordinaria privavit, vacantibus, idem Episcopus prefatos canonicatum et prebendam . . . dicto Jacobo . . . contulit . . . Cum autem . . . prefatus Jacobus dubitet collationem . . . predictam ex certis causis viribus non subsistere . . . Nos volentes dictum Jacobum . . . favore prosequi . . . Discretioni tue . . . mandamus, quatenus . . . canonicatum et prebendam predictos, quorum fructus . . . quadraginta florenorum auri . . . valorem annuum non excedunt . . . eidem Jacobo . . . auctoritate nostra conferas et assignes . . . Non obstantibus . . . quod dictus Jacobus, ut asserit, archiaconatum Ultramorisiensem in predicta, cuius triginta duarum marcharum argenti ac canonicatum et prebendam in Sirmiensi ecclesiis, quorum quadraginta florenorum auri fructus . . . valorem annuum non excedunt, noscitur obtinere . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Decimoseptimo Kalendas Augusti Anno Secundo.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Anni I. Liber XII. fol. 41/b. Abschrift im Deposit W. Fraknóis.

XVI.

Rom, 1406 Julii 16. Papst Innozenz VII. beauftragt den Abt von Tschanad zur Übergabe des infolge Ablebens Fabians des Sohnes Pauls freigewordenen Tschanader Kanonikates an Johannes' Sohn Blasius, Kustos von Arad.

Innocentius . . . Abbati monasterii beati Marie Cenadiensis salutem . . Dignum arbitramur . . . Exhibita siquidem nobis nuper pro parte . . . Blasii Johannis, Custodis ecclesie Orodiensis Cenadiensis diocesis petitio continebat, quod olim canonicatu et prebenda ecclesie Cenadiensis, quos quondam Fabianus Pauli[1] . . . obtinebat, per ipsius Fabiani obitum . . . vacantibus . . . Gregorius, Episcopus Cenadiensis eosdem canonicatum et prebendum . . . prefato Blasio auctoritate ordinaria contulit, . . . Cum autem . . . idem Blasius dubitet, collationem . . . predictam ex certis causis viribus non subsistere . . . Nos . . . Discretioni tue . . . mandamus, quatenus . . . canonicatum et prebendam predictos, quorum fructus . . . quadraginta florenorum auri . . . valorem annuum . . . non excedunt . . . eidem Blasio . . . auctoritate nostra conferas et assignes . . . Non obstantibus . . . quod idem Blasius, ut asseritur, custodiam in ecclesia Orodiensi predicta, que dignitas sine cura est, cuiusque fructus . . . triginta florenorum auri . . . valorem annuum non excedunt, noscitur obtinere . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Decimoseptimo Kalendas Augusti Anno Secundo.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Anni I. Liber XII. fol. 134. (Deposit Fraknóis).

[1] Am 2. Juli 1894 ernannte ihn Bonifaz IX. zum Tschanader Domherrn und Erzdechanten von Arad (Mon. Vat. I. III 264).

Digitized by Google

XVII.

Rom, 1406 Juli 23. Papst Innozenz VII. beauftragt den Bischof von Adria, den Abt von Tschanad und den Torontaler Erzdechant zur Übergabe des Tschanader Lektorates an Emmerichs Sohn Mathias.

Innocentius . . . Episcopo Adriensi et dilectis filiis Abbati monasterii Beate Marie virginis Cenadiensis ac Archiacono de Torontal in ecclesia Cenadiensi salutem . . . Vite ac morum honestas . . . super quibus . . . Mathias Emerici canonicus ecclesie Cenadiensis . . . commendatur, nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dicti Mathie petitio continebat, quod olim ipse parochialem ecclesiam sancti Eligii de Temeswar, Cenadiensis diocesis, et Andreas Georgii lectoriam dicte ecclesie Cenadiensis, quas tunc temporis obtinebant, desiderantes illas ex certis rationabilibus causis invicem permutare in manibus dilecti filii Nicolai dicti Dose, ordinis fratrum minorum professoris, qui se gerebat pro Electo Cenadiensi, extra Romanam curiam ex causa permutationis huiusmodi sponte et libere resignarunt, idemque Nicolaus postulatione de ipso per dilectos filios Capitulum Cenadiense facta ad ecclesiam Cenadiensem, tunc vacantem, per Sedem Apostolicam minime confirmata, nec de persona sua per eandem Sedem ipsi ecclesie Cenadiensi proviso, resignationibus huiusmodi per eum extra Romanam Curiam auctoritate ordinaria, ut dixit, admissis, parochialem ecclesiam Andree et lectoriam predictas per huiusmodi resignationes vacantes Mathie prefatis eadem auctoritate contulit et de illis etiam providit, licet de facto, ipseque Mathias credens prefatum Nicolaum premissa licite facere potuisse et posse, eandem lectoriam huiusmodi collationis et provisionis de illa sibi, ut prefertur, facturum pretextu extitit assecutus similiter de facto. Cum autem secundum premissa collatio et provisio dicto Mathie de ipsa lectoria, ut prefertur, facte viribus non subsistant . . . nos volentes prefato Mathie, qui presbyter est, gratiam facere specialem ipuamque in ecclesia Cenadiensi amplius honorare Discretioni vestre . . . mandamus, quatenus . . . eandem lectoriam, que dignitas non tamen maior post pontificalem in eadem ecclesia Cenadiensi existit et cuius fructus . . . centum et viginti florenorum auri de Camera . . . valorem annuum . . . non excedunt, sive, ut premittitur sive per obitum quondam Blasii Thome, olim ipsius ecclesie Cenadiensis lectoris, et, ut dicitur, Sedis predicte capellani, extra Romanam Curiam defuncti . . . vacaverit . . . eidem Mathie[1] . . . auctoritate nostra conferre et assignare curetis . . . Non obstantibus . . . quod idem Mathias, ut asserit, in eadem Cenadiensi, de quibus etiam hodie sibi, tunc, ut dicebatur, vacantibus, per alias nostras litteras de novo

[1] Dreißig Jahre hindurch war er Tschanader Lektor.

Digitized by Google

gratiose provideri mandavimus et in Orodiensi, dicte diocesis, ecclesiis canonicatus et prebendas, quorum septuaginta, necnon capellam, sine cura, sancti Michaelis sitam in cimiterio eiusdem ecclesie Orodiensis, cuius quatuor florenorum auri fructus . . . valorem annuum non excedunt, noscitur obtinere . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Decimo Kalendas Augusti Anno Secundo.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Anni I. Liber XV. f. 40 (Deposit Fraknóis).

XVIII.

Rom, 1406 Juli 23. Papst Innozenz VII. beauftragt den Bischof von Adria, den Abt von Tschanad und den Torontaler Erzdechanten zur Übergabe des vorher durch Andreas von Gyula besetzten Kanonikates an Emmerichs Sohn, Mathias, Tschanader Lektor.

Innocentius . . . Episcopo Adriensi et . . . Abbati monasterii beate Marie virginis Cenadiensis ac Archidiacono de Torontal in ecclesia Cenadiensi salutem . . . Vite ac morum honestas . . . super quibus . . . Mathias Emerici, canonicus ecclesie Orodiensis, Cenadiensis diocesis, . . . commendatur, nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Exhibita siquidem nuper pro parte dicti Mathie petitio continebat, quod olim canonicatu et prebenda ecclesie Cenadiensis, quos quondam Andreas Nicolai dictus de Gyula . . . obtinebat, per ipsius Andree obitum vacantibus dilectus filius Nicolaus dictus Dosa, ordinis fratrum minorum professor, qui se gerebat pro Electo Cenadiensi, postulatione de ipso per dilectos filios Capitulum Cenadiense facta per Sedem Apostolicam minime confirmata nec de persona sua per eandem Sedem ipsi ecclesie Cenadiensi proviso, eosdem canonicatum et prebendam . . . prefato Mathie auctoritate ordinaria contulit . . . quamvis de facto ipseque Mathias credens eundem Nicolaum premissa licite facere posse eosdem canonicatum et prebendam . . . aliquamdiu tenuit prout tenet bona fide. Cum autem secundum premissa collatio . . . predicta viribus non subsistat . . . Nos Discretioni vestre . . . mandamus, quatenus . . . canonicatum et prebendam predictos, quorum fructus . . . quadraginta florenorum auri . . . valorem annuum . . . non excedunt . . . eidem Mathie . . . auctoritate nostra conferre et assignare curetis . . . Non obstantibus . . . quod idem Mathias, ut asserit, in Cenadiensi lectoriam . . . ac in Orodiensi ecclesis predictis canonicatum et prebendam . . . necnon capellam, sine cura, sancti Michaelis, sitam in cimiterio eiusdem Orodiensis ecclesie . . . noscitur obtinere . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Decimo Kalendas Augusti Anno Secundo.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Anni I. Lib. XII. fol. 42/b. (Deposit Fraknóis.)

Digitized by Google

XIX.

Rom, 1407 März 9. Papst Gregor IX. beauftragt den Bischof von Wesprim, den Abt von Tschanad und den Erzdechanten Jenseits der Marosch zur Übergabe des infolge Ablebens Andreas von Beregszó freigewordenen Tschanader Kanonikates an Benedikts Sohn Nikolaus, Priester derselben Diözese.

Gregorius . . . Episcopo Vesprimiensi et . . . Abbati monasterii beate Marie Cenadiensis ac Archidiacono Ultramarisiensi in ecclesia Cenadiensi salutem . . . Vite ac morum honestas . . . super quibus . . Nicolaus Benedicti[1], presbiter Cenadiensis diocesis, . . . commendatur, . . . Nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dicti Nicolai petitio continebat, quod olim canonicatu et prebenda ecclesie Cenadiensis, quos quondam Andreas Beregzou . . .[2] obtinebat, per ipsius Andree obitum vacantibus, . . .Gregorius, episcopus Cenadiensis, canonicatum et prebendam predictos . . . prefato Nicolao auctoritate ordinaria contulit . . . dictusque Nicolaus eosdem . . . extitit assecutus. Cum autem . . . idem Nicolaus dubitet collationem . . . huiusmodi . . . viribus non subsistere . . . Nos volentes eidem Nicolao . . . gratiam facere, Discretioni vestre . . . mandamus, quatenus . . . canonicatum et prebendam predictos, quorum fructus . . . duodecim marcharum argenti puri . . . valorem annuum . . . non excedunt . . . eidem Nicolao auctoritate nostra conferre et assignare curetis . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Septimo Idus Martii Anno Primo.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VII. Ann. I. Liber III. fol. 173/b. (Deposit Fraknóis.)

---

[1] Wahrscheinlich war er identisch mit dem Tschanader Domkapitular Nikolaus von Apathfalwa, von dem Peter, Tschanader Kantor und bischöflicher Stellvertreter berichtet, daß er im Monate Oktober 1408 („quinto die diei octavae festi beati Michaelis archangeli") ebenfalls bischöflicher Vikar war. „Nicolaus de Apathfalwa Concanonicus noster alias similiter vicarii domini Episcopi in spiritualibus generalis." (Urkunde des Vikars Peter vom 6. Februar 1415. Ortvay, Oklevelek Temesmegye történetéhez. Urkunden zur Gesch. des Temescher Komitates I 497.) Er dürfte bloß Pro-Vikar gewesen sein, das heißt Stellvertreter des bischöflichen Vikars Peter während dessen Abwesenheit von der bischöflichen Residenzstadt.

[2] Bisher kam sein Name unter den Tschanader Domkapitularen nicht vor.

XX.

1412 November 8. Auf Bitte des Tschanader Abtes Nikolaus überschreibt das Arader Kapitel die Urkunde des Reichsrichtes Frank, 1402.

Capitulum ecclesie Orodiensis omnibus christifidelibus presentibus et futuris noticiam presencium habituris, salutem in salutis

Digitized by Google

largitoris[1]. Ad universorum noticiam harum serie uolumus pervenire, quod ad nostram personaliter veniens presenciam, frater Nicolaus abbas monasterii beate Marie virginis de Chanadino exhibuit nobis quasdam literas viri magnifici quondam comitis Frank filii Konie bani de Zechen tunc iudicis curie domini Sigismundi dei gracia incliti regis Hungariae continentes in se tenores quarumdam literarum excellentissimi principis domini Lodovici regis felicis recordacionis tenoris infrascripti, petens nos ut tenorem earundem literis nostris privilegialibus inseri et transcribi faciendo sibi dare dignaremur uberiorem ad cautelam, quarum tenor talis est.

(Urkunde des Reichsrichters Frank, 11. Nov. 1402, Nr. XIII.)

Nos igitur iustis et legitimis peticionibus anotati domini fratris Nicolai abbatis annuentes predictas literas ipsius comitis Frank presentibus literis nostris privilegialibus pendentis sigilli nostri autentici munimine roboratas inseri transsumique et transscribi faciendo eidem domino abbati duximus concedendas communi iusticia suadente. Data est hec transscripcio per manus magistri Emerici lectoris socii et concanonici nostri octavo die festi omnium sanctorum, anno domini millesimo quadringentesimo duodecimo, presentibus honorabilibus et discretis viris dominis Stephano cantore, Andrea custode, magistris Jacobo de Noglak, Simone et Johanne ceterisque canonicis et fratribus nostris in dei ecclesia saluis existentibus.

Auswendig: Litera generosa domini Lodovici regis Hungarie prescripcionalis pro monasterio beati Gerardi martiris de Chanadino.

Das Original auf Pergament mit hängendem Siegel im Ofener Landesarchiv: Dl. 6687. Urk. Temesch Nr. 287.

[1] Statt: „largitore".

XXI.

Florenz, 1413 Juli 16. (Gegen-)Papst Johann XXIII. ernennt den Arader Propst Octobonus de Bellonis, Doctor beider Rechte zum Notar des Apostolischen Stuhles.

Johannes etc. Dilecto filio Magistro Octobono de Bellonis Preposito ecclesie Orodiensis utriusque Juris doctori Notario nostro Salutem etc. Licterarum (!) scientia vite ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita quibus personam tuam fidedignorum testimoniis iuvari percepimus nos inducunt ut te specialibus favoribus et gratiis prosequamur. Ut igitur in effectu percipias quod suggerit nostre mentis affectus te in nostrum et sedis apostolice notarium cum honoribus emolumentis et oneribus consuetis tenore presentium auctoritate apostolica recipimus ac aliorum nostrorum et dicte sedis notariorum consortio favorabiliter aggregamus, intenden-

Digitized by Google

tes quod per hoc predicte sedis et nostra presidia ac favores plenius sortiaris. Volumus autem quod antequam insignia huiusmodi officii honoris et dignitatis recipias in manibus dilecti filii nostri Antonii tituli sancte Cecilie presbiteri Cardinalis cui id vive vocis oraculo specialiter recipiendum commisimus prestes fidelitatis debite solitum iuramentum et ut huiusmodi a te iuramento recepto idem Antonius eadem auctoriate tibi conferat insignia supradicta. Per hoc autem numero Notariorum huiusmodi etiamsi ad illum deventum sit alias non intendimus derogare. Sic ergo de bono in melius studiis virtutum ut in nostro conspectu ad maiora te constituas semper meritorum studiis digniorem Nosque proinde ad faciendum tibi maiorem honorem et gratiam invitemur. Nulli ergo etc. nostre receptionis aggregationis et voluntatis infringere etc. Si quis etc. Datum apud Sanctum Antonium extra muros Florentin. VII. Kalen. Augusti pontificatus nostri Anno Quarto.

Vatikanisches Archiv: Johann. XXIII. de Curr. An. III. IV. V. Lib. VI. Vol. 345. fol. 236 t. (Deposit Fraknóis).

XXII.

Konstanz, 1415 Februar 22. (Gegen-)Papst Johann XXIII. beauftragt den Bischof von Assisi, den Abt von Egresch und den Kantorkanonikus von Wardein zur Übergabe des infolge Ablebens Andreas von Mezösomlyó erledigten Tschanader Kanonikates an Ladislausens Sohn, Andreas, Priester der Tschanader Diözese.

Johannes . . . Episcopo Assisinati et . . . Abbati monasterii de Egres, Cenadiensis diocesis, ac Cantori ecclesie Waradiensis salutem . . . Vite ac morum honestas . . ., super quibus . . . Andreas Ladislai de Chanadino, presbiter Chanadiensis diocesis, . . . commendatur . . . Nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Exhibita siquidem Nobis nuper pro parte dicti Andree petitio continebat, quod olim custodia ecclesie Chanadiensis, quam quondam Andreas[1] de Mezeusolino (sic!)[2] . . . obtinebat, per ipsius Andree de Mezeusolino

[1] Seit 25. September 1387 kommt er als Tschanader Kustos vor (Ofener Landesarchiv: Dl. 7.293; vgl. Borovszky, a. a. O. I 401—402), doch nur mit Taufnamen.

[2] Eine Ortschaft „Solumus" des Tschanader Komitates kommt nur ein einziges Mal in den Urkunden vor. (Codex diplomaticus Hungariae Andegavensis IV 554.) Sie lag im Gebiete Alt-Beschenowa. (Borovszky, a. a. O. II 532.) Mezewsomlo, Mezewsomlaw, Mezeusumlow, Mezewsomlyo, Mezew-Somliow, Mezeusomlow, Mezeusumplyo, Mezeusomplou, Mezewsomlio, Mezeusumlio = Mezösomlyó, das heutige Groß-Semlak im Komitate Temesch, ist Filialkirche der Pfarre von Gataia. (Vgl. Knauz, Monum. Strig. I 582, Pesty, Krassó vm. tört. Gesch. des Komitates Kraschowa. Bd. III Ur-

Digitized by Google

obitum . . . vacante, venerabilis frater noster Nicolaus, Episcopus Chanadiensis, cum ad Episcopum Chanadiensem . . . collatio dicte custodie . . . de antiqua . . . consuetudine pertineat, dictam custodiam . . . prefato Andree Ladislai auctoritate ordinaria contulit . . . ipseque . . . eandem . . . extitit pacifice assecutus. Cum autem . . . idem Andreas Ladislai dubitet, collationem . . . viribus non subsistere . . . Nos . . . Discretioni vestre . . . mandamus, quatenus . . . custodiam predictam, que sine cura est et dignitas vel personatus non existit, et ad quam consuevit quis per electionem assumi cuiusque fructus . . . triginta florenorum auri puri . . . valorem annuum . . . non excedunt, . . . prefato Andree Ladislai auctoritate nostra conferre et assignare curetis . . .[8] Non obstantibus . . . quod idem Andreas . . . perpetuum beneficium, rectoratus altaris beati Jacobi apostoli nuncupatum, cuius fructus . . . viginti florenorum auri . . . valorem annuum non excedunt noscitur obtinere . . . Datum Constantie Septimo Kalendas Martii Anno Quinto.

Vatikanisches Archiv: Johann XXIII. Anni V. Liber. LVI. fol. 73. (Deposit Fraknóis.)

---

kunden. 26. Vat. Archiv: Reg. Suppl. vol. 278. fol. 95/b „Stephanus Joannis presbyter plebanus parrochialis ecclesie S. Martini de Mezewsomlio Chenadiensis diocesis". Ortvay, Geographia eccl. Hung. 488.) Aus einer dieser Ortschaften entstammte Domherr Andreas.

[8] 1414—1435 war eine Lücke in der Reihenfolge der Kustos-Domherren. Auch unter den Rectores altarium kam sein Name nicht vor, obwohl er dieser päpstlichen Urkunde gemäß gleichzeitig Rektor des St. Jakobi-Altars war.

XXIII.

Konstanz, 1418 Mai 8. Papst Martin V. belegt für Paul Siedecz sowohl in der Tschanader, als auch in der Arader Kirche ein Kanonikat.

Supplicat S. V. devota creatura eiusdem Clemens Episcopus Jauriensis in personam sui dilecti familiaris Pauli Dominici de Stedecz clerici Chenadiensis diocesis ex utroque parente de nobili genere procreati, quatenus sibi de canonicatibus sub expectatione prebendarum in Chenadiensi et Orodiensi Beati Martini Chanadiensis (sic) diocesis ecclesiarum vacantibus vel vacaturis etiam si dignitas personatus vel officium ac beneficium cum cura vel sine cura ac electiva fuerit simul et successive eidem Paulo dignemini misericorditer providere. Cum clausulis et non obstantibus opportunis. Fiat ut petitur. O. Datum Constantie pridie nonas maii anno primo.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae vol. 113 fol. 296 a 2. (Vol. X. ann. 1 Mart. V.) (Ms. Lukcsics.)

Digitized by Google

XXIV.

Rom, 1420 Dezember 28. Papst Martin V. beauftragt den Bischof von Wesprim, den Abt und den St. Salvatorpropst von Tschanad, den Sohn Thomasens, Johann, in seinem Tschanader Kanonikate zu bestätigen.

Martinus etc. Venerabili fratri . . . episcopo Vesprimiensi et dilectis filiis abbati monasterii beate Marie Virginis ac preposito eclesie Sancti Salvatoris Cenadiensis. Salutem etc. Vite ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita super quibus apud nos dilectus filius Johannes Thome rector altaris sancti Adalberti martiris siti in ecclesia Cenadiensi fidedigno commendatur testimonio nos inducunt ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Exhibita siquidem nobis pro parte dicti Johannis petitio continebat quod olim canonicatu et prebenda dicte ecclesie quos quondam Nicolaus Benedetti ipsius ecclesie canonicus dum viveret obtinebat per ipsius Nicolai obitum qui extra romanam curiam diem clausit extremum vacantibus venerabilis frater noster Nicolaus episcopus Cenadiensis dictos canonicatum et prebendam sic vacantes eidem Johanni ordinaria auctoritate contulit et providit etiam de eisdem idemque Johannes collationis et provisionis huiusmodi vigore eosdem canonicatum et prebendam assecutus illos expost tenuit et possedit prout tenet et possidet pacifice de presenti. Cum autem sicut eadem petitio subiungebat dictus Johannes dubitet collationem et provisionem huiusmodi ex certis causis viribus non subsistere et sicut accepimus dicti canonicatus et prebenda adhuc ut prefertur vacare noscantur nos volentes dicto Johanni qui presbiter est premissorum meritorum suorum intuitu gratiam facere specialem discretioni vestre per apostolica scripta mandamus quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios canonicatum et prebendam predictos quorum fructus redditus et proventus quadraginta florenorum auri de camera secundum communem extimationem valorem annuum ut ipse Johannes asserit non excedunt sive premisso sive alio quovis modo aut ex alterius cuiuscunque persona vel per liberam resignationem alicuius extra dictam curiam etiam coram notario publico et testibus sponte factam vacent etiam si tanto tempore vacaverint quod eorum collatio iuxta Lateranensis statuta concilii ad sedem apostolicam legitime devoluta vel ipsi canonicatus et prebenda dispositioni apostolice specialiter reservati existant et super eis in dicta curia vel extra eam lis cuius statum presentibus haberi volumus pro expresso inter aliquos pendeat indecisa dummodo tempore date presentium non sit in eis alicui specialiter ius quesitum cum plenitudie iuris canonici ac omnibus iuribus et pertinentiis suis prefato Johanni auctoritate nostra conferre et assignare curetis inducentes eum vel procuratorem suum eius nomine in corporalem possessionem canonicatus et prebende iuriumque et pertinentiarum

Digitized by Google

predictorum et defendentes inductum amoto exinde quolibet illicito detentore ac facientes ipsum Johannem vel dictum procuratorem pro eo in eadem ecclesia ad prebendam huiusmodi in canonicum recipi et in fratrem stallo sibi in choro et loco in capitulo ipsius ecclesie cum dicti iuris plenitudine assignatis sibique de ipsorum canonicatus et prebende fructibus redditibus proventibus iuribus et obventionibus universis integre responderi contradictores auctoritate nostra etc. Non obstantibus tam pie memorie Bonifacii pape VIII. predecessoris nostri quam aliis constitutionibus apostolicis necnon statutis et consuetudinibus dicte ecclesie quibuscunque contrariis iuramento confirmatione apostolica vel quacunque firmitate alia roboratis aut si aliqui apostolica vel alia quavis auctoritate in eadem ecclesia in canonicos sint recepti vel ut recipiantur insistant seu si super provisionibus sibi faciendis de canonicatibus et prebendis dicte ecclesie speciales vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales dicte sedis vel legatorum eius litteras impetrarint etiam si per eas ad inibitionem, reservationem et decretum vel alias quomodolibet sit processum quibus omnibus prefatum Johannem in assecutionem dictorum canonicatus et prebende volumus anteferri sed nullum per hoc eis quo ad assecutionem canonicatuum et prebendarum aut beneficiorum aliorum preiudicium generari aut si episcopo pro tempore existenti et dilectis filiis capitulo Cenadiensibus vel quibusquis aliis communiter vel divisim a predicta sit sede indultum quod ad receptionem vel provisionem alicuius minime teneantur et ad id compelli aut quod interdici suspendi vel excommunicari non possint quodque de canonicatibus et prebendis ipsius ecclesie aut aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collationem provisionem presentationem seu quamvis aliam dispositionem coniunctim vel separatim spectantibus nulli valeat provideri per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem et qualibet alia dicte sedis indulgentia generali vel speciali cuiuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus huiusmodi gratie inpediri valeat quomodolibet vel differi et de qua cuiusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mentio specialis seu si dictus Johannes presens non fuerit ad prestandum de observandis statutis et consuetudinibus dicte ecclesie solitum iuramentum dummodo in absentia sua per procuratorem ydoneum et cum ad ecclesiam ipsam accesserit corporaliter illud prestet aut quod idem Johannes ut asserit altare predictum quod sine cura est et unacum canonicatu et prebenda ecclesie predicte teneri consuevit cuiusque fructus redditus et proventus decem florenorum similium secundum extimationem predictam valorem annuum non excedunt noscitur obtinere. Nos enim exnunc irritum decernimus et inane si secus super

Digitized by Google

hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Datum Rome apud Sanctum Petrum quinto kalendas ianuarii anno quarto. Franciscus XVIIII. decimonono kalendas februarii anno quarto. de Agello.

Vat. Archiv: Reg. Lat. 214. fol. 83 b. 84 b. (Ms. Lukcsics.)

XXV.

Rom, 1421 Oktober 19. Papst Martin V. ernennt Michaels Sohn Paul zum Arader Domherrn.

Martinus etc. Dilecte filio Paulo Michaelis canonico ecclesie Orodiensis Cenadiensis deocesis. Salutem etc. Vite ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita super quibus apud nos fidedigno commendaris testimonio nos inducunt ut tibi reddamur ad gratiam liberales. Volentes itaque tibi qui presbiter es premissorum meritorum tuorum intuitu gratiam facere specialem canonicatum ecclesie Orodiensis Cenadiensis diocesis cum plenitudine iuris canonici apostolica tibi auctoritate conferimus et de illo etiam providemus, prebendam vero necnon officium ipsius ecclesie si qua in dicta ecclesia vacant ad presens vel cum vacaverint que tu per te vel procuratorem tuum ad hoc legitime constitutum ifra unius mensis spatium postquam tibi vel eidem procuratori vacatio illorum innotuerit duxeris acceptanda conferenda tibi post acceptationem huiusmodi cum omnibus iuribus et pertinentiis suis donationi apostolice reservamus districtius inhibentes venerabili fratri nostro episcopo Cenadiensi et dilectis filiis capitulo dicte ecclesie ac illi vel illis ad quem seu quos in dicta ecclesia prebendarum et officiorum collatio provisio presentatio seu quevis alia dispositio pertinet communiter vel divisim ne de prebenda ac officio huiusmodi ante acceptationem eandem nisi postquam eis constiterit quod tu vel procurator predictus illa nolueritis acceptare disponere quoquomodo presumant ac decernentes exnunc irritum et inane si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Non obstantibus de certo canonicorum numero et quibusvis aliis statutis et consuetudinibus dicte ecclesie contrariis iuramento confirmatione apostolica vel quacunque firmitate alia roboratis aut si aliqui apostolica vel alia quavis auctoritate in eadem ecclesia in canonicos sint recepti vel ut recipiantur insistant seu si super provisionibus sibi faciendis de canonicatibus et prebendis ac officiis ipsius ecclesie speciales aut aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales apostolice sedis vel legatorum eius litteras impetrarint etiam si per eas ad inhibitionem reservationem et decretum vel alias quomodolibet sit processum quibus omnibus preterquam auctoritate nostra in dicta ecclesia receptis vel prebendas ac officia expectantibus in eadem te in assecutione prebende ac officii

Digitized by Google

huiusmodi volumus anteferri sed nullum per hoc eis quo ad assecutionem canonicatuum et prebendarum ac officiorum vel beneficiorum aliorum prejiudicium generari seu si episcopo et capitulo prefatis vel quibusvis aliis communiter vel divisim a dicta sit sede indultum quod ad receptionem vel provisionem alicuius minime teneantur et ad id compelli non possint quodque de canonicatibus et prebendis ac officiis ipsius ecclesie aut aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collationem provisionem presentationem seu quamvis aliam dispositionem coniunctim vel separatim spectantibus nulli valeat provideri per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem et qualibet alia dicte sedis indulgentia generali vel speciali cuiuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus huiusmodi gratie impediri valeat quomodolibet vel differri et de qua cuiusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mentio specialis aut si presens non fuerit ad prestandum de observandis statutis et consuetudinibus ipsius ecclesie solitum iuramentum dummodo in absentia tua per procuratorem ydoneum et cum ad ecclesiam ipsam accesseris corporaliter illud prestes seu si hodie pro alio vel aliis super equali vel equalibus gratia seu gratiis in prefata ecclesia litteras nostras duxerimus concedendas. Nos enim tam illos quam presentes effectum sortiri volumus quacunque constitutione apostolica contraria non obstante. Nulli ergo etc. nostre collationis provisionis reservationis inibitionis constitutionis et voluntatis infringere etc. Si quis etc. Datum Rome apud Sanctam Mariam Maiorem quartodecimo kal. novembris anno quarto.

S i m i l i m o d o. Venerabili fratri episcopo Electensi et dilectis filiis preposito Varadiensis ac archidiacono Cenadiensis ecclesiarum. Salutem etc. Vite ac morum . . . super quibus dilectus filius Paulus Michaelis . . . contigerit attemptari. Quocirca Discretioni vestre per apostolica scripta mandamus quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios eundem Paulum vel procuratorem suum eius nomine ex nunc auctoritate nostra in dicta ecclesia recipi faciatis in canonicum et in fratrem stallo sibi in choro et loco in capitulo ipsius ecclesie cum dicti iuris plenitudine assignatis prebendam vero ac officium huiusmodi per nos ut premittitur reservata si tempore huiusmodi nostre reservationis vacabant vel postea vacaverunt aut cum vacaverint eidem Paulo post acceptationem predictam cum omnibus iuribus et pertinentiis supradictis eadem auctoritate nostra conferre et assignare curetis inducentes eum vel procuratorem suum eius nomine in corporalem possessionem canonicatus et prebende ac officii iuriumque et pertinentiarum predictorum et defendentes inductum ac facientes ipsum Paulum vel dictum procuratorem pro eo ad huius-

Digitized by Google

modi officium ut est moris admitti sibique de ipsorum canonicatus et prebende ac officii fructibus redditibus proventibus iuribus et obventionibus universis integre responderi. Non obstantibus omnibus supradictis seu si episcopo et capitulo prefatis vel quibusvis aliis communiter vel divisim ac prefata sede indultum existat quod interdici suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Contradictores auctoritate nostra etc. Datum ut supra. Ja. XI. XIII Sexto idus novembris anno quarto. de Cerretanis.

Vat. Archiv: Reg. Lat. 210. fol. 313. a. (Ms. Lukcsics.)

XXVI.

Rom, 1423 Jänner 12. Papst Martin V. bestätigt den durch König Sigismund ernannten Emmerichs Sohn, Blasius, als Abt von Bisere.

Martinus etc. Venerabili fratri episcopo Cenadiensi salutem etc. Inter solicitudines varias quibus assidue premimur, illa potissime pulsat et excitat mentem nostram, ut status ecclesiarum et monasteriorum omnium cure nostre divina providentia commissorum spiritualiter et temporaliter augeantur, quodque illis que suis destituta pastoribus vacationis incommoda deplorare noscuntur, tales ministros preficere studeamus per quorum regimen ecclesia (statt: ecclesie) et monasteria ipsa eis commissa utiliter et salubiter valeant gubernari. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilecti filii Blasii Emerici monachi monasterii Sancte Marie de Bizere Ordinis Sancti Benedicti Cenadiensis diocesis, peticio continebat, quod olim prefato monasterio cui quondam Ladislaus ipsius monasterii abbas dum viveret presidebat, per obitum ipsius Ladizlai abbatis qui extra Romanam Curiam diem clausit extremum, abbatis regimine destituto, carrissimus in Christo filius noster Sigismundus Romanorum et Ungarie rex illustris, cum ad regem Ungarie pro tempore existentem, institutio persone ydonee in abbatem dicti monasterii ex indultis apostolicis quibus non est hactenus in aliquo derogatum, pertineat, eundem Blasium, qui ut asserit, Ordinem ipsum expresse professus existit, in eiusdem monasterii sic vacantis abbatem instituit, ipseque Blasius possessionem administrationis bonorum eiusdem monasterii, in quo ad presens unus dumtaxat monachus residet, huiusmodi institutionis vigore extitit assecutus, ipsumque monasterium possidet de presenti pacifice et quiete. Cum autem sicut eadem peticio subiungebat, prefatus Blasius dubitet institucionem huiusmodi ex certis causis viribus non subsistere, et sicut accepimus, prefatum monasterium adhuc, ut prefertur, vacare noscatur, Nos cupientes eidem monasterio ne longe vacationis exponatur incommodis, de persona utili et ydonea, per quam circumspecte

Digitized by Google

regi et salubriter gubernari valeat, providere, ac de vacacione huiusmodi necnon suficientia et ydoneitate dicti Blasii, cui apud nos de religionis zelo, vite munditia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione fidedigna testimonia perhibentur, alias certam noticiam non habentes fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus de sufficientia et ydoneitate eiusdem Blasii autoritate nostra te diligenter informes, et si per informationem huiusmodi ipsum Blasium ad regimen et administrationem dicti monasterii utilem et ydoneum esse reppereris, super quo tuam conscientiam oneramus, de persona dicti Blasii eidem monasterio, cuius fructus, redditus et proventus viginti florenorum auri de Camera secundum communem extimationem, valorem annuum, ut idem Blasius asserit, non excedunt, sive ut premictitur (sic!), sive alias quovis modo, aut ex alterius cuiuscunque persona vacet etiam si tanto tempore vacaverit quo eius dispositio ad Sedem apostolicam legitime devoluta existat, aut ad eam hac vice quomodolibet pertineat, dummodo tempore date presentium non sit ei de abbate canonice provisum, auctoritate predicta provideas, ipsumque illi preficias in abbatem, curam et administrationem ipsius monasterii eidem Blasio, in spiritualibis et temporalibus plenarie committendo, ac faciendo sibi a dilectis filiis conventu et aliis subditis obedienciam ac reverenciam, necnon vasallis eiusdem monasterii fidelitatem, servitia consueta et iura ab eis sibi debita integre exhiberi. Contradictores per censuram ecclesiasticam etc. Non obstantibus quibuscunque statutis et consuetudinibus monasterii et Ordinis predictorum contrariis, iuramento, confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis. Seu si conventui et vasallis predictis vel quibusvis aliis communiter vel divisim a dicta sit Sede indultum quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Et nichilominus eidem Blasio, si de persona sua per te vigore presentium eidem monasterio provideri contingat, munus benedictionis auctoritate predicta impendas, seu per aliquem alium catholicum antistitem gratiam et communionem dicte Sedis habentem impendi facias et procures. Datum Rome apud Sanctum petrum secundo Idus Januarii anno sexto. Ja. XX. de Cerretanis.

Vat. Archiv: Reg. Lat. Martini V. vol. 233 fol. 280 a 1. (Ms. Lukcsics.)

XXVII.

Rom, 1423, Feber 24. Kamalduenserprior Martin von Butrus bittet um Verleihung der Bultscher Benediktinerabtei.

Supplicat S. V. devotus orator vester frater Martinus Johannis Butrus (sic!), prior monasterii Sancti Petri in Monte Chac Ordinis

Digitized by Google

Camaldulensium sub regula Sancti Benedicti viventium, quatenus sibi gratiam facientes specialem de abbatia monasterii de Bulch Ordinis dicti Sancti, Cenadiensis diocesis, vacante per obitum cuiusdam interfecti olim abbatis dicti monasterii de Bulch extra Romanam Curiam, et quod alias tanto tempore vacavit, quod de eius vero vacationis modo certa noticia non habetur, cuiusque fructus etc. sexaginta florenorum auri communi extimatione valorem annuum non excedunt, sive premisso aut alias quovis modo, seu ex alterius cuiuscunque persona vacet, etiam si alias generaliter vel specialiter reservata vel devoluta sit, et super ea inter aliquos lis, cuius statum presentibus habere dignemini pro expresso, in dicta curia vel alibi pendeat indecisa, eidem Martino dignemini misericorditer providere ipsumque de monasterio Sancti Petri et Ordine Camaldulensium ad prefata monasteria de Bulch et Ordinem Sancti Benedicti transferre. Constitutionibus et ordinationibus apostolicis necnon statutis et consuetudinibus monasteriorum et ordinum predictorum ceterisque contrariis non obstantibus quibuscunque. Cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis. Fiat ut petitur. O. Datum Rome apud Sanctum Petrum sexto kal. marcii anno sexto.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae vol. 159 fol. 27 a. (Ms. Lukcsics.)

XXVIII.

Rom, 1423, April 16. Johann von Choma, Lektor der Arader Kirche bittet die Bestätigung seines infolge Ablebens Valentins von Matzedonia erhaltenen Tschanader Kanonikates.

Beatissime pater vacantibus canonicatu et prebenda ecclesie Cenadiensis per obitum quondam Valentini Andree de Macedonia ultimi possesoris eorundem extra Romanam Curiam defuncti devotus vester Johannes Nicolai de Chama, lector ecclesie Orodiensis eosdem canonicatum et prebendam, sicut premititur vacantes auctoritate ordinaria sibi collatos extitit assecutus, prout tenet de presenti. Supplicat S. V. Johannes prefatus, quatenus collationem, assecutionem et alia inde secuta, rata et grata habentes, sibi a dictis canonicatu et prebenda, quorum fructus triginta florenorum auri de Camera communi extimatione valorem annuum non excedunt, sive premisso sive alio quovis modo, aut ex alterius cuiuscunque persona sive constitutione Execrabilis, vacent etiam si tanto tempore vacaverint, quod eorum collatio iuxta Lateranensis statuta Concilii ad Sedem Apostolicam extitit devoluta et aliis generaliter vel specialiter reservati, affecti, devoluti seu litigiosi, cuius litis statum presentibus habere dignemini misericorditer providere. Non obstante lectoria prefata, quam obtinet, cuius fructus etc. triginta florenorum auri de Camera simili extimatione valorem annuum non excedunt. Cum ceteris non obstantibus et

Digitized by Google

clausulis oportunis. Concessum ut petitur. Datum Rome apud Sanctum Petrum decimo sexto kal. maii anno sexto.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae vol. 158. fol. 192 a. 2. (Vol. II. an. VI. Mart. V.) (Ms. Lukcsics.)

XXIX.

Rom, 1424 Feber 12. Papst Martin ernennt den Tschanader Domherrn Johann von Choma zum Tschanader Kleinpropst.

Supplicat S. V. devotus orator vester Johannes Nicolai de Chama canonicus Cenadiensis, quatenus sibi de prepositura collegiate ecclesie Sancti Salvatoris Cenadiensis, que dignitas principalis ac curata existit, et cuius fructus etc. centum quinquaginta florenorum auri communi extimatione valorem annuum non excedunt[1], per promocionem de persona devote creature V. S. Blasii electi Transylvani nuper per S. V. ad ecclesiam Transylvanam tunc vacantem factam, vacante vel dum vacabit per munus consecrationis ipsi electo impendendum vel per lapsum temporis de consecrandis episcopis a canonibus diffiniti aut alias quovis modo preterquam etc. etiam si actu alias quovis modo, vel ex alterius cuiusqunque persona vacet, et electiva, ac dispositioni apostolice specialiter vel generaliter reservata seu devoluta existat, et super ea inter aliquos in Romana Curia vel extra eam lis, cuius statum dicta Sedes habere placeat pro expresso, pendeat indecisa, eidem Johanni dignemini misericorditer providere. Non obstantibus canonicatu et prebenda esslesie Cenadiensis, quos ipse Johannes obtinet, et quorum fructus etc. sexaginta florenorum similium predicta extimatione valorem annuum non excedunt. Cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis. Signantes ut petitur. Fiat ut petitur. O. Fiat. Datum Rome apud Sanctum Petrum pridie idus februarii anno septimo.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae vol. 167. fol. 216 a 1. (Ms. Lukcsics.)

[1] Zu derselben Zeit wurde die Dompropstei auf 250 Goldgulden geschätzt. (Vol. 167, f. 215.)

XXX.

Rom, 1425 Mai 5. Der Pankotaer Marienkirche gewährten Ablässe.

Dignetur S. V. concedere visitantibus filialem ecclesiam Beate Marie de Pankata Agriensis diocesis, videlicet in festo Annunciacionis Beate Marie, cuius vocabulo ipsa ecclesia est insignita, et in festo dedicacionis eiusdem ac per octavas dictarum festivitatum, videlicet a vesperis vigiliarum ipsarum, usque ad vesperas earundem, necnon eidem ecclesie pro reparacione ac conservacione ipsius manus porrigentibus adiutrices, septem annos et totidem quadragenas indulgen-

Digitized by Google

tiarum singulis annis perpetuis temporibus duraturarum, de speciali gratia ac apostolica clemencia V. S.

Beatissime pater, cum filialis ecclesia Beate Marie de Pankata Agriensis diocesis, cuius mater est parrochialis ecclesia Sancti Laurentii de eadem Pankata, que [de] iurepatronatus pertinet strenuo Sigismundo strenui Ladislai de Loseaouz[1] dicte diocesis, per plura tempora fuerit desolata totaliter nec ibidem diurnis temporibus divinus cultus extiterit ministratus. Tandem devotus orator S. V. Michael Gregorii Borosc[2] civis Pankate predicte fervore Beate Virginis devocionis accensus, ecclesiam prefatam, pro salute anime sue, suis propriis expensis, ac devotarum personarum elemosinarum auxiliis mediantibus reedificare, ac reconciliari et consecrari fecit, ita quod ibi divinus cultus cottidie celebratur. Cum autem beatissime pater, dicta ecclesia de novo, ut prefertur, reedificata sit, de necessariis ad divinum cultum, ac aliis pauperrima et indigiosa (sic), et ut ibi cotidie crescat devocionis affectus, supplicat humiliter E. S. V. Michael prefatus in personis Communitatis hominum et universitatis dicte terre Pankate devotorum oratorum vestrorum, quatenus, eis specialem gratiam facientes omnibus et singulis vere penitentibus et confessis, qui dictam filialem ecclesiam peregre visitaverint, ac illuc causa devocionis et orationis confluent, a vesperis vigilie Annunciationis Beate Marie, cuius vocabulo ecclesia ipsa est insignita, usque ad vesperas ipsius festivitatis, et a vesperis vigilie dedicationis, singulis annis, ac etiam qui prefate ecclesie oblaciones et elemosinas fecerint, seu fabrice eiusdem manus porrexerint adiutrices, septem annos et totidem quadragenas de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxare dignemini de apostolica clemencia V. S. Fiat pro utraque in forma. O. Datum Rome apud Sanctos apostolos tercio nonas maii anno octavo.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae Vol. 185. fol. 132. a 1 et a 2. (Vol. IX. an. VIII Mart. V.) (Ms. Lukcsics.)

---

[1] „Losoncz." Die Familie derer von Losoncz erhielt 1387 die Festung Панкota vom König Sigismund. (Vgl. Csánki, a. a. O. I 722, 724.)

[2] Oder „Borost".

XXXI.

Rom, 1426 April 21. Johann von Nagzechen erbittet die Bestätigung des infolge Ablebens Benedikts von Zewdi ihm verliehenen Arader Kanonikates.

Beatissime pater, canonicatu et prebenda ecclesie Orodiensis Cenadiensis diocesis, iurisdictionis vero spiritualilis Strigoniensis (sic), per obitum quondam Benedicti de Zewdi extra Romanam

Digitized by Google

Curiam defuncti vacantibus, devotus vester Johannes Marci de Nagzechen, clericus Canadiensis (sic) diocesis, eosdem vigore institutionis per bone memorie quondam Georgium episcopum Pataviensem administratoremque ecclesie Strigoniensis ad presentacionem serenissimi principis, domini Sigismundi regis Hungarie factam, fuit assecutus. Dubitet tamen presentacionem, institucionem et assecutionem huiusmodi viribus non subsistere. Quare supplicat S. V. idem Johannes, quatenus sibi de dictis canonicatu et prebenda, quorum fructus etc. sex marcarum argenti communi extimatione valorem annuum non excedunt, sive premisso, sive alias quovis modo vel ex alterius cuiuscunque persona, vel liberam resignationem per quemcunque factam, aut constitutionem Execrabilis, vel C. de Multa vacent sive specialiter vel generaliter devoluti aut litigiosi sint, cuius statum dignemini habere pro sufficienter expresso eidem Johanni de novo dignemini misericorditer providere. Non obstante gratia expectativa, si quam habeat, in Cancellaria S. V. exprimenda. Cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis ut in forma. Concessum ut petitur. F. Geben. Datum Rome apud Sanctumpetrum undecimo kal. maii anno nono.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae vol. 188. fol. 139. b. 2. (Vol. II. an. IX. Mart. V.) (Ms. Lukcsics.)

XXXII.

1428 Juni 15. Meldung des Titeler Kapitels über die Beschädigung des zum Arader Kapitel gehörenden Besitzes Molnari seitens der Fronbauern der Abtei Bisere.

Serenissimo principi domino Sigismundo, Dei gratia Romanorum regi semper augusto ac Hungariae, Bohemiae etc. regi, domino eorum naturali capitulum ecclesiae Titulensis orationes in filio Virginis gloriosae pro vita vestra et salute cum fidelitate. Vestra noverit serenitas, quod cum nos recptis literis vestris amicabilibus pro honorabili capitulo ecclesiae Orodiensis ad inquisitiones, evocationes et ad vestra alia, quae — — regni nostri consuetudine pro talibus in processibus fieri consueverunt, facienda per anni circulum generaliter datis et concessis, nobisque praeceptorie directis, juxta quarum continentiam mandatis vestris obedientes, ut tenemur, una cum Paulo de Bak, homine vestro literis vestris in eisdem inter alios nominatim conscripto nostrum hominem, videlicet Paulum chori ecclesiae nostrae clericum ad infrascriptam inquisitionem faciendam nostro pro testimonio misissemus fidedignum, cum (!) tandem exinde ad nos reversi nobis concorditer retulerunt, quod ipsi secundo die festi beati Barnabae apostoli proxime praeteriti in comitatu Orodiensi simul procedendo a nobilibus et ignobilibus ac aliis dicti comitatus

Digitized by Google

hominibus, a quibus decens et licitum fuisset, talem de subscriptis scire potuissent veritatem, quod Simon Fodor, Georgius Vekes, Andreas Faber, Andreas Parvus, Blasius dictus Palbiro, Nicolaus Thath, Georgius Thorbas, Jacobus (et) Andreas Marthoni, Nicolaus Paztor, Ladislaus Paplewe, Benedictus Kathan, Johannes Saythy, Nicolaus Nemes et Demetrius in Zombathel, item Georgius Syle, Kerestyen Kenezius, Ladislaus, Nicolaus, Stephanus Negon, Marthon Herman et filii Joannis Zakolus in Vezeshe alio nomine Zent Mihaly vocatis possessionibus commorantes jobagiones et familiares religiosi viri domini fratris Blasii abbatis de Byzere ex — — permissione et voluntate ejusdem domini eorum — — stioneque Georgii Thasol de Bak, Joannis Tarso et — — de dicta Byzere familiarium ejusdem anno in presenti quoddam praedium Molnari vocatum praefati capituli Orodiensis perarassent et in eadem milium seminassent potentia mediante in praejudicium praefati capituli Orodiensis valde magnum, et quam (!) praefatus Georgius Bekes unum porcum bonum — — jobagiionis dicti capituli interemisset, simili (!) potentia mediante. Datum quarto die diei inquisitionis praenotatae. Anno Domini millesimo quadringentesimo vigesimo octavo.

Beglaubigte Abschrift v. J. 1786 im Ofener Landesarchiv, Dl. 29 769.

XXXIII.

Rom, 1429 Mai 16. Martin von Pordan, Tschanader Domherr bittet ein Kanonikat im Fünfkirchener Kapitel.

Supplicat S. V. devotus eiusdem Martinus Georgii de Pordan, presbiter Cenadiensis diocesis, ex utroque parente de nobili genere procreatus, quatenus sibi specialem gratiam facientes, de canonicatu sub expectatione prebende ecclesie Quinqueecclesiensis, necnon dignitate, personatu, officio beneficioque curato et non curato simul vel divisim vacante vel vacaturo in eadem. Non obstantibus canonicatu et prebenda ecclesie Cenadiensis, quos obtinet et quorum fructus etc. sedecim florenorum auri de Camera secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt, cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis. Concessum ut petitur. Datum Rome apud Sanctos apostolos decimoseptimo kal. iunii anno duodecimo.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae Vol. 234. fol. 214. b. 3. (Vol. VI. an. XII. Mart. V.) (Ms. Lukscics.)

XXXIV.

Rom, 1429 Mai 16. Papst Martin V. verleiht Martin von Pordan ein Fünfkirchener Kanonikat.

Martinus etc. Dilecto filio Martino Georgii de Pordan canonico Quinqueecclesiensi. Salutem etc. Nobilitas generis vite ac morum

Digitized by Google

honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita super quibus apud nos fidedigno commendaris testimonio nos inducunt ut tibi reddamur ad gratiam liberales. Volentes itaque tibi qui presbyter et ut asseris ex utroque parente de nobili genere procreatus existis premissorum meritorum tuorum intuitu gratiam facere specialem canonicatum ecclesie Quinqueecclesiensis cum plenitudine iuris canonici apostolica tibi auctoritate conferimus et de illo etiam providemus, prebendam vero ac dignitatem personatum vel officium eiusdem ecclesie etiam si dignitati personatui vel officio huiusmodi cura imminerit animarum dummodo dignitas ipsa maior post pontificalem non existat si que si qui vel si qua vacant ad presens vel cum vacaverint quas quos seu que tu per te vel procuratorem tuum ad hoc legitime constitutum infra unius mensis spatium postquam tibi vel eidem procuratori vacatio illarum vel illorum innotuerit duxeris acceptandas seu acceptanda conferendas conferendos seu conferenda post acceptationem huiusmodi cum omnibus iuribus et pertinentiis suis donationi apostolice reservamus districtius inhibentes venerabili fratri nostro episcopo et dilectis filiis capitulo Quinqueecclesiensibus ac illi vel illis ad quem vel ad quos in eadem ecclesia prebendarum ac dignitatum personatuum vel officiorum collatio, provisio presentatio seu quevis alia dispositio communiter vel divisim pertinet ne de prebenda ac dignitate personatu vel officio huiusmodi interim etiam ante acceptationem eandem nisi postquam eis constiterit quod tu vel procurator predictus illas illos seu illa nolueritus acceptare disponere quoquomodo presumant ac decernentes exnunc irritum et inane si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Non obstantibus constitutionibus ordinationibus apostolicis ac de certo canonicorum numero necnon aliis statutis et consuetudinibus dicte ecclesie quibuscunque contrariis iuramento confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis aut si aliqui apostolica vel alia quavis auctoritate in ipsa ecclesia in canonicos sint recepti vel ut recipiantur insistant seu si super provisionibus sibi faciendis de canonicatibus et prebendis ac dignitatibus personatibus seu offiis eiusdem ecclesie speciales vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales apostolice sedis vel legatorum eius litteras impetrarint etiam si per eas ad inhibitionem reservationem et decretum vel alias quomodolibet sit processum quibus omnibus preterquam auctoritate nostra in dicta ecclesia receptis vel prebendas ac dignitates personatus vel officia expectantibus in eadem te in assecutione prebende ac dignitatis personatus vel officii huiusmodi volumus anteferri, sed nullum per hoc eis quo ad assecutionem canonicatuum et prebendarum ac dignitatuum personatuum vel officiorum aut beneficiorum aliorum preiudicium generari aut si episcopo et capi-

Digitized by Google

tulo prefatis vel quibusvis aliis communiter vel divisim a dicta sit sede indultum quod ad receptionem vel provisionem alicuius minime teneantur et ad id compelli non possint quodque de canonicatibus et prebendis ac dignitatibus personatibus vel officiis ipsius ecclesie aut aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collationem provisionem presentationem seu quamvis aliam dispositionem coniunctim vel separatim spectantibus nulli valeat provideri per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem et qualibet alia dicte sedis indulgentia generali vel speciali cuiuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus huiusmodi gratie impediri valeat quomodolibet vel differi et de qua cuiusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mentio specialis seu si presens non fueris ad prestandum de observandis statutis et consuetudinibus dicte ecclesie solitum iuramentum dummodo in absentia tua per procuratorem ydoneum et cum ad ecclesiam ipsam accesseris corporaliter illud prestes aut quod ut etiam asseris canonicatum et prebendam in ecclesia Cenadiensi quorum fructus redditus et proventus sedecim florenorum auri de camera secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt nosceris obtinere seu si hodie pro alio vel aliis super equali vel equalibus gratia seu gratiis in dicta ecclesia Quinqueecclesiensi litteras nostras duxerimus concedendas. Nos enim tam illas quam presentes effectum sortiri volumus quacunque constitutione apostolica contraria non obstante. Nulli ergo etc. nostre collationis provisionis reservationis inhibitionis constitutionis et voluntatis infringere etc. Siqus etc. Datum Rome apud Sanctos Apostolos decimo septimo kal. iunii anno duodecimo.

Similimodo: Venerabili fratri episcopo Electensi et dilectis filiis abbati monasterii Sancte Trinitatis de Sanctatrinitate Quinqueecclesiensis diocesis ac preposito ecclesie Sancti Johannis Quinqueecclesiensis. Salutem etc. Nobilitas generis . . . super quibus apud nos dilectus filius Martinus Georgii etc. Quocirca Discretioni vestre p. a. s. mandamus quatenus vos vel duo . . . eundem Martinum vel procuratorem suum eius nomine . . . in dicta ecclesia Quinqueecclesiensi in canonicum recipi facientes et in fratrem . . . prebendam necnon dignitatem . . . prefato Martino post acceptationem predictam cum omnibus . . . conferre et assignare curetis. Inducentes eum etc. Non obstantibus etc. Datum ut supra Pe. XI. XIII. sextodecimo kal. iulii anno duodecimo. de Casatiis.

Vat. Archiv: Reg. Lat. 290. fol. 224 a—225 a. (Ms. Lukcsics.)

XXXV.

Rom, 1429 Mai 16. Thomas von Wybech, Priester der Tschanader Diözese bittet um ein Arader Kanonikat „der Kalotschaer Diözese".

Digitized by Google

Suplicat S. V. eiusdem Thomas Gregorii de Wybech, presbyter Cenadiensis diocesis, quatenus sibi specialem gratiam facientes, de canonicatu sub expectatione prebende in ecclesia collegiata de Orod, Colocensis diocesis, necnon dignitate, personatu, officio, beneficioque curato et non curato simul vel divisim vacante vel vacaturo in eadem. Non obstante alia gratia expectativa, si quam habet, in Cancellaria S. V. exprimenda. Cum non obstantibus et clausulis oportunis. Concessum ut petitur. G. Conser. Datum Rome apud Sanctos apostolos decimoseptimo kal. iunii anno duodecimo.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae vol. 234 fol. 215. a 1. (vol. VI an. XII. Mart. V.) (Ms. Lukcsics.)

XXXVI.

Rom, 1429 Juni 7. Thomas von Wybech, Rektor der St. Georg-Pfarrkirche der Tschanader Diözese bittet eine Arader Kollegiatkapitelpfründe.

Supplicat S. V. devotus eiusdem Thomas Gregorii de Wybech rector parrochialis ecclesie Sancti Georgii de Zenthgewygh Cenadiensis diocesis, quatenus sibi, qui ex utroque parente de nobili genere procreatus existit, gratiam facientes specialem de canonicatu sub expectatione prebende ecclesie collegiate Sancti Martini de Oradino (statt: Orodino) dicte diocesis, necnon dignitate, personatu, officio beneficioque curato et non curato simul vel divisim vacante vel vacaturo in eadem. Cum non obstantibus et clausulis oportunis. Concessum ut petitur. G. Conser. Datum Rome apud Sanctos apostolos septimo idus junii anno duodecimo.

Vat. Archiv: Suppl. Datariae. vol. 234 fol. 188 b. 1. (Vol. VI. an. XII. Mart. V.) (Ms. Lukcsics.)

XXXVII.

Rom, 1431 April 23. Papst Eugen IV. beauftragt die Äbte von Bultsch und Kolosmonostor und den Dekan von Hermannstadt zur Erledigung einer Zehent-Angelegenheit des Siebenbürgischen Domkapitels.

Eugenius . . . Dilectis filiis de Bulch et de Colosmonostra monasteriorum abbatibus Cenadiensis et Transilvanensis diocesium ac decano Cybiniensi Strigoniensis diocesis salutem ... Exhibita nobis pro parte dilectorum filiorum canonicorum et capituli ecclesie Transilvanensis petitio continebat, quod orta dudum inter ipsos et dilectum filium Johannem prepositum, Ladislaum cantorum et Petrum custodem dicte ecclesie super iure percipiendi nonam partem quarum rerum iobaligionum[1] . . . materia questionis, quondam Bonifacius in sua

[1] Durchgestrichen und anstatt dessen die Randbemerkung: „iobagionum. Cassatum et correctum de mandato domini B. Gradensis An. de Adria."

Digitized by Google

obedientia, de qua partes ille tunc erant, VIIII nuncupatus causam huiusmodi cum tunc partes huiusmodi in curia dicti Bonifacii VIIII. sufficienter presentes existerent bone memorie Johanni Ascorensi ad prepositi cantoris et custodis predictorum instantiam primo, et deinde ex certis causis Nicolao Ferentino episcopis, quorum quilibet locum unius ex auditoribus causarum palatii dicti Bonifacii VIIII. de eius mandato tunc tenebat audiendam commisit et sine debito terminandam ipseque Nicolaus episcopus in huiusmodi causa vite procedens diffinitivam, per quam canonicos et capitulum predictos ab impetitione prepositi cantoris et custodis predictorum absolvit, sententiam promulgavit, prout in instrumento publico inde confecto sigillo quod Johannis Prene causarum dicti palatii auditoris cui Bonifacius VIIII. prefatus ex certis causis commisit, ut instrumentum huiusmodi sigillaret, munito, dicitur plenius contineri. Cum autem, sicut eadem petitio subiungebat, canonici et capitulum prefati dubitent quod prepositus, cantor et custos predicti sententie prefate . . . habendis processibus reverenter parere non velint, pro parte ipsorum canonicorum et capituli nobis fuit humiliter supplicatum, ut providere eis super hoc . . . dignaremur. Nos igitur . . . discretioni vestre . . . mandamus, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios premissa executioni debite demandantes ac sententiam ipsam . . . solemniter publicantes, non permittentes eosdam canonicos et capitulum super nona parte huiusmodi ab aliquo impeti seu quomodolibet molestari, et insuper legitimis super hiis per vos habendis servatis processibus eos quotiens expedierit, aggravare curetis, contradictores per censuram ecclesiasticam . . . Invocato ad hoc si opus fuerit, auxilio brachii saecularis . . . Non obstante si preposito cantore et custodi . . .

Vatikanisches Archiv: Eug. IV. Anni I. Liber XII. fol. 99/a. (Deposit Fraknóis.)

XXXVIII.

Rom, 1431 April 25. Antonius de Franad, Pfarrer von Bultsch, bittet um Lossprechung seiner durch widerrechtlichen Empfang der Priesterweihe eingetretenen Strafe.

Beatissime pater, Exponit S. V. devotus vester Antonius Petri de Ffranad (!) presbyter Strigoniensis, plebanus parrochialis ecclesie Sancte Marie de Bulch Cenadiensis diocesis, quod cum ipse olim scolas in gramatica in partibus suis frequentaret, quidam suus socius ipsum in oculo suo dextro leserat, propter quod lumine ipsius oculi extitit privatus. Demum ad Curiam Romanam accessit, et a felicis recordationis domino Martino papa quinto predecessore S. V. obtinuerat quod dicto defectu non obstante, possit ad subdiaconatus

Digitized by Google

et diaconatus ordines promoveri et ad dictos ordines demum promotus post hoc et ad ordinem sacerdotalem se promoveri fecit. Dubitat quod dictus episcopus, qui eum ad sacerdotium promovit, hoc faciendi potestatem non habuit et sententiam excommunicationis contra sic promotus timet incurisse. Recurrit igitur idem exponens ad pedes S. V. et supplicat devote et humiliter quatinus ipsum a sententia excommunicationis, si quam propter premissa incurrit et peccatis suis aliis absolvi mandare. Quodque in omnibus suis susceptis premissis non obstantibus ministrare et beneficium predictum cui cura imminet animarum, valeat retinere, dignemini misericorditer dispensare de gratia speciali, et cum clausulis oportunis. Fiat de absolucione tantum. G. Datum Rome apud Sanctum Petrum septimo kal. maii anno primo.

Vat. Archiv: Eug. IV. Reg. Suppl. vol. 268 fol. 220 b. 1. (Ms. Lukcsics.)

XXXIX.

Rom, 1432 Mai 21. Papst Eugen IV. beauftragt die Äbte von Egresch und Tschanad und den Dekan der Tschanader St. Salvator-Kirche zur Übergabe des infolge Ablebens Martins von Pordan vakant gewordenen, aber durch Thomas de Wybech, Priester der Tschanader Diözese widerrechtlich an sich gezogenen Tschanader Kanonikates an Andreas von Mohach, Priester der Diözese Fünfkirchen.

Eugenius . . . Dilectis filiis beate Marie de Egres, Cenadiensis diocesis, et eiusdem beate Marie Monasteriorum Abbatibus ac Decano ecclesie sancti Salvatoris Cenadiensis salutem . . . Vite ac morum honestas . . . super quibus . . . Andreas Johannis de Mohach, presbyter Quinqueecclesiensis diocesis . . . commendatur, nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Dudum siquidem . . . Martinus papa V. predecessor noster . . . beneficia . . . apud Sedem Apostolicam vacantia . . . dispositioni sue reservans decrevit . . . irritum, si secus super hiis . . . contigerit attemptari. Et deinde canonicatus et prebenda ecclesie Cenadiensis, quos quondam Martinus de Pardan . . . obtinebat, per eosdem Martini obitum, qui apud Sedem predictam decessit, apud Sedem ipsam vacantibus, ipsoque predecessore, per eum de illis non disposito, . . . rebus humanis exempto, Nos . . ., dum a nonnullis revocaretur in dubium, an aliquis preter Romanum Pontificem de canonicatibus et prebendis . . . per ipsum predecessorem . . . reservatis disponere potuerit sive possit . . . declaravimus, canonicatus et prebendas . . . per huiusmodi reservationem . . . remansisse . . . affectos . . . Cum itaque canonicatus et prebenda predicti adhuc, ut prefertur, licet dilectus filius Thomas de Wybech, presbyter Cenadiensis diocesis, asserit, illos auctoritate ordinaria sibi collatos fore, ipsosque per duos annos vel circa detinuit, prout detinet indebite

Digitized by Google

occupatos, vacare noscantur, Nos volentes prefato Andree . . . gratiam facere . . . Discretioni vestre mandamus, quatenus . . . si vocatis dicto Thoma, et aliis, qui fuerint evocandi, canonicatum et prebendam prefatos, quorum fructus . . . sedecim florenorum auri de camera . . . valorem annuum . . . non excedunt, premisso, vel alio quovis modo . . . vacaverint dummodo collatio ipsorum ad nos hac vice pertineat, dicto Andree auctoritate nostra conferre . . . curetis[1] . . . amoto exinde dicto Thoma, vel alio quolibet detentore . . . Non obstantibus . . . Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis dominice Millesimo Quadringentesimo Tricesimo secundo Duodecimo Kalendas Junii Anno Secundo.

Vatikanisches Archiv: Eug. IV. Anni II. Liber 21 fol. 154. (Deposit Fraknóis.)

[1] Bisher kamen weder Andreas von Mohach, noch Martin von Pordan, noch Thomas von Wybech im Tschanader Domherren-Namensverzeichnisse vor.

XL.

1432, Mai 21. Matthäusens Sohn Peter bittet um seine Bestätigung als St. Salvatorpropst.

Beatissime pater, dudum prepositura collegiate ecclesie S. Salvatoris Cenadiensis per obitum quondam Johannis de Choma ipsius ecclesie ultimi prepositi extra Romanam Curiam defuncti vacante, que inibi dignitas principalis existit, devotus vester orator Petrus Mathei presbyter, canonicus Cenadiensis ecclesie dictam preposituram, sic vacantem, ordinaria auctoritate sibi conferri et de illa provideri obtinuit et ipsius possessionem assecutus fructus exinde percepit. Cum autem, pater sancte, idem Petrus dubitet collacionem et provisionem huiusmodi ac exinde secuta certis de causis viribus non subsistere, pro parte dicti Petri S. V. devote et humiliter supplicatur, quatenus sibi de dicta prepositura cuius fructus etc. vigintiquinque florenorum auri secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt sive premisso sive alio quovis modo, aut ex alterius cuiuscumque persona seu per Constitutionem Execrabilis aut assecucionem alterius beneficii seu per liberam resignacionem dicti Johannis vel alterius in Romana curia vel extra eam, etiam coram notario publico et testibus sponte factam, vacet etiam si tanto tempore vacaverint quod eius collatio ad Sedem apostolicam legitime sit devoluta seu specialiter vel generaliter dispositioni Sedis Apostolice reservata, aut curata electiva et litigiosa existat, non obstantibus canonicatu et prebenda, quos in dicta Cenadiensi ecclesia obtinet, quorum fructus etc. sedecim florenorum auri secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt, eidem Petro misericorditer providere dignemini. Consti-

Digitized by Google

tutionibus et ordinationibus apostolicis ac aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque et cum clausulis oportunis. Concessum ut petitur in presentia domini nostri pape, duodecimo kal. iunii anno secundo.

Vat. Archiv: Eug. IV. Reg. Suppl. vol. 277 f. 264 a. 2. (Ms. Lukcsics.)

XLI.

Rom, 1432 Mai 21. Papst Eugen IV. beauftragt die Äbte von Egresch und Tschanad, sowie den St. Salvatorpropst mit der Übergabe des infolge Ablebens Martins von Pordan erledigten Tschanader Kanonikates an Andreas von Mohach.

Eugenius. etc. Dilectis filiis Beate Marie de Egries (sic) Cenadiensis diocesis et eiusdem Beate Marie monasteriorum abbatibus, ac decano ecclesie Sancti Salvatoris Cenadiensis salutem etc. Vite ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita super quibus apud nos dilectus filius Andreas Johannis de Mohach, presbyter Quinqueecclesiensis diocesis apud nos fidedigno commendatur testimonio, nos inducunt ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Dudum siquidem felicis recordationis Martinus papa V. predecessor noster omnes canonicatus et prebendas ceteraque beneficia ecclesiastica tunc apud Sedem Apostolicam vacantia et in antea vacatura collationi et dispositioni sue reservans decrevit ex tunc irritum et inane si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attemptari. Et deinde canonocatu et prebenda ecclesie Cenadiensis quos quondam Martinus de Pardan ipsius ecclesie canonicus dum viveret obtinebat, per obitum ipsius Martini, qui apud sedem predictam decessit, apud Sedem ipsam vacantibus ipsoque predecessore peu eum de illis non disposito, sicut domino placuit rebus humanis exempto nos divina favente clementia ad apicem summi apostolatus assumpti, cum a nonnullis revocaretur in dubium an aliquis post dicti predecessoris obitum preter Romanum pontificem de canonicatibus et prebendis et aliis beneficiis ecclesiasticis per ipsum predesessorem dispositioni sue reservatis et tempore obitus huiusmodi vacantibus disponere potuerit, sive possit, ad huiusmodi ambiguitatis tollendum dubium per nostras litteras declaravimus canonicatus et prebendas et alia beneficia supradicta per huiusmodi reservationem et decretum remansisse et remanere affecta, nullumque de illis preter Romanum pontificem ea vice potuisse sive posse disponere quoquo modo, ac decernimus irritum et inane quidquid in contarium a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter attemptatum forsan erat tunc vel imposterum contingeret attemptari. Cum itaque canonicatus et prebenda predicti adhuc, ut prefertur, licet dilectus filius Thomas de Wybech, presbyter Cenadiensis diocesis, asserens

Digitized by Google

illos auctoritate ordinaria sibi collatos fore, ipsos per duos annos vel circa detinuerit, prout detinet indebite occupatos, vacare noscantur, Nos volentes prefato Andree, premissorum meritorum suorum intuitu gratiam facere specialem discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus vos vel duo, aut unus vestrum si vocatis Thoma predicto et aliis qui fuerunt evocandi, canonicatum et prebendam prefatos quorum fructus redditus et proventus sedecim florenorum auri de camera secundum communem extimationem valorem annuum, ut idem Andreas asserit non excedunt, premisso vel alio quovismodo aut ex alterius cuiuscunque persona vacare repperitis, illos etiam si tanto tempore vacaverint, quod eorum collatio iuxta Lateranensis statuta Concilii ad Sedem predictam legitime devoluta existat et super eis inter aliquos lis, cuius statum presentibus haberi volumus pro expresso, pendeat indecisa, dummodo ipsorum collatio ad nos hac vice pertineat cum plenitudine Iuris Canonici ac omnibus iuribus et pertinentiis suis dicto Andree auctoritate nostra conferre et assignare curetis, inducentes per vos vel alium seu alios eundem Andream vel procuratorem suum eius nomine in corporalem possessionem canonicatus et prebende iuriumque et pertinentiarium predictorum et defendentes inductum, amoto exinde Thoma predicto et alio quolibet detentore ac faciens ipsum Andream vel dictum procuratorem pro eo, ad huiusmodi prebendam in dicta ecclesia in canonicum recipi et in fratrem stallo sibi in choro et loco in capitulo eiusdem ecclesie cum dicti iuris plenitudine assignatis, sibique de ipsorum canonicatus et prebende fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obventionibus universis integre responderi. Contradictores auctoritate nostra etc. Non obstantibus felicis recordacionis Bonifacii pape VIII. predecessoris nostri et aliis apostolicis constitutionibus necnon iuramento confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis ipsius ecclesie statutis et consuetudinibus contrariis quibuscunque. Aut si aliqui apostolica vel alia quavis auctoritate in eadem ecclesia in canonicos sint recepti vel ut recipiantur insistant, seu si super provisionibus sibi faciendis de canonicatibus prebendis ipsius ecclesie speciales vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales dicte Sedis vel legatorum eius litteras impetrarint, etiam si per eas ad inhibitionem reservationem et decretum vel alias quomodolibet sit processum, quibus omnibus prefatum Andream in assecutione dictorum canonicatus et prebende volumus anteferri, sed nullum per hoc eis quoad assecutionem canonicatuum et prebendarum aut beneficiorum aliorum preiudicium generari. Seu si venerabili fratri nostro episcopo et dilectis filiis capitulo Cenadiensi vel quibusvis aliis communiter vel divisim a dicta sit Sede indultum quod ad receptionem vel provisionem alicuius minime teneantur et ad id compelli, aut quod

Digitized by Google

interdici, suspendi, vel excommunicari non possint quodque de canonicatibus et prebendis dicte ecclesie vel aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collationem provisionem presentationem seu quamvis aliam dispositionem coniunctim vel separatim spectantibus nulli valeat provideri per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem, et qualibet alia dicte Sedis indulgentia generali vel speciali cuiuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus huiusmodi gratie impediri valeat quomodolibet vel differri, et de qua cuiuscunque toto tenore habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Seu si dictus Andreas presens non fuerit ad prestandum de observandis statutis et consuetudinibus dicte ecclesie solitum iuramentum, dummodo in absentia sua per procuratorem ydoneum et cum ad ecclesiam ipsam accesserit corporaliter illud prestet. Nos enim prout est irritum decernimus et inane si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter attemptatum forsan est hactenus vel in posterum contigerit attemptari. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno Incarnationis dominice millesimo quadringentesimo tricesimo secundo duodecimo kal. junii anno secundo. An. XXII. decimo octavo kal. iulii anno secundo. de Adria.

Vat. Archiv: Reg. Lat. Eugenii IV. vol. 315. fol. 154. a. 1. Vgl. Suppl. Vol. 277. fol. 178 b. (Ms. Lukcsics.)

XLII.

Rom, 1432 November 10. Bittschrift um Erlaubnis zur Wiederherstellung der die Marienkirche zu Opatitza [1] umgebenden, als Schutzwehr gegen die Türken benützten Mauern.

Beatissime pater. Cum in Villa de Opatiza Cenadiensis diocesis, sit quoddam casale in quo quedam parrochialis ecclesia sub vocabulo Virginis gloriose fundate et turcis et aliis infidelibus vicina esse dinoscitur, a quibus infidelibus frequenter versus dictam ecclesiam habitatoribus et incolis dicti casalis, et ipsi ecclesie bella acerrima inferuntur, habeatque dicta ecclesia a superiori parte in angulis ipsius duas sacristias super quibus alias retroactis temporibus fuerunt facti et edificati muri alti in modum fortalitii de lignaminibus et terra pro defensione et tuicione ecclesie et incolarum predictorum ab incursibus infidelium eorundem sintque dicti muri iam vetustate consumpti, quod si oportune reparari non provideatur ad magnum detrimentum imposterum ecclesie et incolis et Christifidelibus illic habitantibus evidenter cedere posset. Desiderentque propterea devoti oratores

[1] In der Umgebung des Stiftes Sagio.

Digitized by Google

vestri nobiles viri Symon Stamsie et Dean Ratico (sic) ad laudem Dei pro perpetua defensione et tuicione ecclesie et incolarum eorundem et pro ipsorum animarum salute dictos muros non de lignaminibus sed de lapidibus super dictis domibus sive sacristiis de novo facere erigere et reparare in forma murorum et edificiorum necessaria et oportuna solum et dumtaxat ad defendendum et resistendum hostilibus incursibus et bellis infidelium predictorum. Quare pro parte dictorum nobilium S. V. humiliter supplicatur, quatenus eos in huiusmodi laudabili proposito confoventes dignemini eis super dictis domibus sive sacristiis muros et edificia huiusmodi oportuna de lapidibus reficere seu refici et fieri facere erigere et reparari ac fortificari solum ut prefertur, pro fortitudine, tuicione et defensione ecclesie et incolarum predictorum prout magis et melius videbitur expedire, ut ab invasionibus, incursibus, oppressionibus et bellis ipsorum infidelium quibus sepissime opprimuntur et lacerantur, se valeant huiusmodi bellorum temporibus securius defensare. In contrarium facientibus non obstantibus de gratia singulari. Concessum dummodo non ad offendendum. B. Graden [1].

Vat. Archiv: Eug. IV. Reg. Suppl. vol. 281. fol. 202 a. 2. (Ms. Lukcsics.)

[1] „Blasius patriarcha Gradensis." Wie bekannt, bevollmächtigten die Päpste vom Anfange des XV. Jahrhundertes — infolge der ständigen Vermehrung der Supplicationes — den Kardinal-Vizekanzler, den Direktor der apostolischen Kanzlei und dessen Stellvertreter, einen bestimmten Teil der Supplikationes selbständig zu erledigen. Diese gebrauchten die Formel „Concessum" statt „Fiat" und versahen sie mit dem Anfangsbuchstaben ihres Taufnamens, zu welchem sie den Titel ihrer kirchlichen Würde verkürzt fügten. Vgl. Fraknói, A vatikáni levéltár (Das vatikanische Archiv), Magyarország és a római szentszék (Ungarn und der römische Hl. Stuhl), Budapest I 343—344.

XLIII.

Rom, 1432 Nov. 10. Ablässe für die Marienkirche Opatitza.

Item beatissime pater. Quia ad dictam ecclesiam pro nomine et devocione ipsius Virginis Gloriose tam dicte ville quam alium (sic) circumvicinarum partium populi et habitatores singularem gerunt devocionem, ut illorum devocio augeatur et crescat spiritualibus muneribus fructumque germinet et pariat animarum salutarem; pro parte dictorum nobilium S. V. humiliter supplicatur quatenus dignemini omnibus et singulis Christifidelibus prefatam ecclesiam, qua vicina eisdem infidelibus existit in ipsis Virginis et beatissimi confessoris Nicolai festivitatibus a primis vesperis usque ad secundos vesperos (sic) visitantibus annuatim, et pro libris et paramentis ecclesiasticis quibus indigere dinoscitur, manus porrigentibus adiutrices, duos annos

Digitized by Google

et totidem quadragenas in remissionem eorum peccaminum indulgere dignemini de gratia singulari. Concessum in forma, in presentia domini nostri pape. B. Graden. Datum Rome apud Sanctum Petrum quarto idus novembris anno secundo.

Vat. Archiv: Eug. IV. Reg. Suppl. vol. 281 fol. 202. b. 1. (Ms. Lukcsics.)

XLIV.

Rom, 1433 Juli 11. Ablässe für die Szöregher hl. Kreuz-Kirche.

Supplicat S. V. devotus vester orator Oswaldus Dionisii de Sewregh nobilis miles Waciensis diocesis[1] quatenus omnibus et singulis Christifidelibus parochialem ecclesiam sancte crucis dicte diocesis cuius idem orator patronus existit . . . (ut in forma) . . . visitantibus et pro ipsius reperationis fabrica manus porrigentibus adiutrices trium annorum et totidem quadragenorum de vera indulgentia perpetuis temporibus duratura misericorditer concedere dignemini constitutionibus apostolicis et aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque et cum clausulis oportunis. Concessum in forma in presentia domini nostri pape B. Graden. Datum Rome, apud sanctum Petrum tercio idus Julii Anno tertio.

Vat. Archiv: Eug. IV. Suppl. vol. 280 fol. 204. (Ms. Lukcsics.)

[1] Vgl. Benediktinerabtei Szöregh.

XLV.

Rom, 1433 Juli 13. Nikolaus von Bisere bittet um Erlaubnis zur Meßabhaltung unter freiem Himmel, um Ablässe für seine Pfarrkinder und für sich selbst.

Supplicat S. V. devotissimus et humilis filius Nycolaus de Bizere quatenus V. S. dignetur indulgere ut tempore necessitatis celebretur missa coram me et meis extra ecclesiam presertim tempore que campizamus contra emulos (?) fidei catholice.

Secundo V. S. dignetur ecclesie mee parrochiali in tribus festis videlicet in festo S. Nycolai, S. Petri et festo Penthecostis singulos singularum dierum indulgentiarum dierum C C C dare.

Tertio V. S. indulgeat ut in extrema die mortis valeam ad unum sacerdotem ydoneum confiteri absolvique in persona eiusdem V. paternitatis a pena et culpa. Concessum de omnibus et ut petitur de indulgentiis in forma. In presentia domini nostri Pape. B. Graden. Datum Rome apud Sanctum Petrum tertio idus Julii anno tertio.

Vat. Archiv: Eug. IV. Reg. Suppl. vol. 287. fol. 131. b. 5—6 et 132 a 1. (Ms. Lukcsics.)

Digitized by Google

XLVI.

Bologna, 1437 Dezember 15. Ablässe für die Oroszlanoscher Marienkirche.

Beatissime pater, nuper S. V. ecclesie parrochiali Beate Marie Viginis in Orozlamus Cenadiensis diocesis, certas indulgentias gratiose concessit, qua signate erant: Concessum in forma, in presentia domini nostri pape. C. Ariminen. etc. Verum, pater sancte, quia ecclesia ipsa ex fructibus illius etc. qui exiles sunt, nullatenus reformare et in esse conservare possit, ut igitur devotio multitudinorum utriusque hominum sexus augeatur et dicta ecclesia in suis structuris reformetur et in esse conservetur, dignemimi S. V. de solita E. S. V. clemencia uberius providere ut omnibus Christi fidelibus, qui eandem ecclesiam devote visitaverint manusque porrexerint adiutrices tres annos et totidem quadragenas indulgentiarum que tractu temporis non expirent, misericorditer indulgere dignemini, cum clausulis oportunis, signantes ut petitur. Concessum ad annum ultra in presentia domini nostri pape. C. Ariminen. Datum Bononie septimo idus decembris anno septimo.

Vat. Archiv: Eug. IV. Reg. Suppl. vol. 342 fol. 45. a. 3. (Ms. Lukcsics.)

XLVII.

Rom, 1446 April 3. Paul von Emöd, Arader Propst, bittet um die Propstei der Wesprimer Kirche.

Supplicat Sanctitati Vestre devotus orator vester Paulus de Emewd prepositus Orodiensis Cenadiensis diocesis in sacerdotio constitutus, quatenus sibi specialem gratiam faciendo de prepositura ecclesie Vesprimiensis cum canonicatu et prebenda ipsius ecclesie, eidem canonice annexis que maior dignitas post pontificalem curata et electiva existit, vacante seu vacatura per promotionem devote creature Sanctitatis Vestre Thome de Debrenthe [1] ad ecclesiam Agriensem seu per munus consecrationis aut per lapsum temporum de consecrandis episcopis, cuius fructus etc. trigintaocto marcharum argenti secundum communem extimationem valorem annuum non excedunt, sive premisso, sive alias quovis modo aut ex alterius cuiuscunque persona seu per constitutionem Execrabilis, vel liberam resignationem alicuius de illa in Romana curia vel extra eam etiam coram notario publico et testibus sponte factam vacet etiam si specialiter vel generaliter dispositioni apostolice reservata affecta vel litigiosa cuius litis statum etc. existat eidem Paulo dignemini misericorditer provideri seu mandare provideri, non obstante dicta prepositura Orodiensi super qua in partibus litigat cuius fructus etc. trigintaocto marcharum simi-

[1] Von anderer Hand: „Debrenthei ex Himfianis."

Digitized by Google

lium secundum extimationem predictam valorem annuum non excedunt et quam ac omne ius quod sibi in dicta prepositura competit omnino dimittere paratus est et ex nunc dimittit ac in manibus Sanctitatis Vestre resignat, cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis. Concessum ut petitur in presentia domini nostri Pape. Jo. abbas. Datum Rome apud sanctum Petrum tertio nonas aprilis anno sextodecimo.

Vatikanisches Archiv: Eug. IV. Reg. Supplicat. Datar. Anni XVI. Vol II. fol. 229. (Deposit Fraknóis.)

XLVIII.

Rom, 1446 April 3. Marinus von Szempcza, Kleriker der Diözese Aquileja bittet um die Arader Propstei.

Item beatissime Pater quia per resignationem dicte prepositure Orodiensis et per assecutionem prepositure Vesprimiensis vacare speratur supplicat Sanctitati Vestre devotus vester Marinus de Szempcza clericus Aquilegensis diocesis, litterarum apostolicarum abbreviator quatenus sibi specialem gratiam faciendo de dicta prepositura Orodiensi per dictam resignationem et assecutionem vacante aut alias quovismodo aut ex alterius cuiuscunque persona seu per constitutionem Execrabilis vel liberam resignationem alicuius de illa in Romana curia vel extra eam etiam coram notario publico et testibus sponte factam vacet etiamsi devoluta aut specialiter vel generaliter dispositioni apostolice reservata affecta vel litigiosa cuius litis statum etc. exixtat eidem Marino dignemini misericorditer providere seu mandare provideri non obstante custodia ecclesie Zagrabiensis que inibi simplex officium est et cuius fructus etc. quatuor marcharum similium secundum extimationem predictam valorem annuum non excedunt et quam non possidet cum ceteris non obstantibus et clausulis oportunis. Concessum ut petitur in presentia domini nostri Pape. Jo. abbas. Datum Rome apud sanctum Petrum tertio nonas Aprilis Anno Sextodecimo.

Vatikanisches Archiv: Eug. IV. Reg. Supplicat. Dat. Anni XVI. Vol. II. fol. 229. (Deposit Fraknóis.)

IL.

Rom, 1446 April 3. Paul von Emöd, Arader Propst erhält vom Papst Eugen IV. die Wesprimer Propstei.

Supplicat S. V. devotus eiusdem S. Paulus prepositus Orodiensis diocesis Cenadiensis quatenus sibi et dominis baronibus Ungarie qui hec a S. V. pro eo supplicari statuerunt gratiam facientes de prepositura Vesprimiensi, que curata et electiva et maior post pontificalem

Digitized by Google

in dicta ecclesia (dignitas) existit una cum canonicatu sibi annexo vacante per promocionem devote creature vestre Thome de Debrenth per S. V. ad ecclesiam Agriensem factam seu vacatura per lapsum temporis de consecrandis episcopis sive premissis aut alias quovis modo aut ex alterius cuiuscunque persona vacet cuius fructus centum quinquaginta florenorum valorem annuum non excedunt prefato S. V. oratori dignemini misericorditer providere paratus est in manibus S. V. cedere prepositurum dicte ecclesie Orodiensis cuius fructus ad valorem similem ascendunt non obstante canonicatu ecclesie Varadiensis cuius fructus septuaginta florenorum auri valorem annuum non excedunt et aliis non obstantibus et clausulis oportunis. . . . Concessum ut petitur in presencia domini nostri pape. Jo. Abbas. Datum apud Sanctum Petrum undecimo kalendas maii anno sextodecimo.

Vat. Archiv: Reg. Suppl. 411, fol. 108/b. (Ms. Lukcsics.)

L.

Rom, 1446 April 21. Marinus von Sempcza, Kleriker der Diözese Aquileja, erhält vom Papst Eugen IV. die Propstei Arad.

Et eadem V. S. dignetur prepositurum prefatam Orodiensem per assecutionem prefatam prepositure Vesprimiensis per dictum Paulum faciendam vacaturam devoto V. S. oratori Marino — — sive premisso aut alio quovis modo et ex alterius cuiuscunque persona vacet cuius fructus centumquinquaginta florenorum similium valorem annuum non excedunt gratiose conferre de gratia speciali cum nonobstanciis et clausulis oportunis. Concessum ut petitur in presentia domini nostri pape. Jo. Abbas. Datum Rome apud Sanctum Petrum undecimo kalendas maii anno sextodecimo.

Vat. Archiv: Reg. Suppl. vol. 411, fol. 108/b—109/a. (Ms. Lukcsics.) Die Urkunden IL und L wurden zweimal ausgefertigt (vgl. XLVII und XLVIII), doch enthalten diese außer dem Hauptgegenstand noch anderwärtige Angaben.

LI.

Kecskemét, 1449 Dezember 29. Reichsverweser Johann von Hunyad befiehlt auf die Bitte Attilas, des Propsten des Tschanader Kollegiatkapitels, letzteres in den Besitz des widerrechtlich entzogenen Teiches Ekend einzuführen.

Johannes de Hunyad regni Hungariae gubernator etc. comiti vel vicecomiti et iudicibus nobilium comitatus Csanadiensis, salutem cum favore. Exponit nobis honorabilis vir Atila praepositus ecclesiae Collegiatae Sancti Salvatoris Csanadiensis, sua ac canonicorum ecclesiae suae praedictae in personis, quomodo circa festum Beati Thomae Apostoli nunc proxime praeteritum, Albertus dictus Saphar de Panasz, et Petrus de Csepy officiales et tributarii magnifici domini

Digitized by Google

Francisci de Csaak in Revkanisa per ipsum constituti ex consensu et speciali mandato ipsius domini Francisci, unacum Thoma Czigan, Ladislao Azan, Michaele Mathys, altero Michaele Herczeg, Benedicto Baan, Gallo Molnar, Benedicto Magno, Stephano Kever, Michaele filio Briccy, Ladislao filio Fabiani, Benedicto dicto Zelga, Dionysio Zappanos, Martino Lenche, Stephano Magno, Johanne Beseneu, Johanne Litterato, altero Johanne Cuch, Benedicto Cherpe, Gerardo Thalle, Anthonio Zelga, Blasio Athlamny, Johanne Zendi, Mathis (sic!) Zabo, Georgio filio Sebastiani, Andrea Litterato, Nicolao filio Blasii, Paulo Zentmiklosi, Johanne Zabo, Emerico Dedao, Gallo Suttor, Mathis (sic!) Gerardo, Michaele altero Gerardo Sayn, Andrea Thot, Ikach. Benedicto Sutore, Emerico Sutore, Emerico Pervez, Simone Fodor, Jacobo dicto Gerla, Stephano Pethke, Martino Huldy, Paulo Bolchey, Stephano filio Kervel, Thyalitano Judice, Georgio Pellifice, et Matthia Fabio, Benedicto similiter Fabio, Thoma, altero Thoma Zabo, Benedicto Thaglo, Johanne Kultsar, Gregorio Perlaki, Gaspar Pistatay, Gerardo Judice, Thoma Csonka, altero Thoma Thormas, Blasio Thymar, Stephano Nyalas, Georgio Magno, Dominico similiter Magno, Georgio Revez, Stephano Molnar, Paulo Thormandi, Benedicto Beke, Osvaldo Thot, Antonio Varga, et Benedicto Laruthin jobbagionibus suis in Reukanisa commorantibus armatis manibus et potentiariis ad piscinam eorundem exponentium Ekend in territorio possessionis ipsorum Kereszthur vocatam in comitatu Csanadiensi existentis adiacentem irruentes, quosdam dominos canonicos ipsius ecclesiae Sancti Salvatoris, piscina eadem facientes verbis illicitis pertractantes abinde oppugnassent, piscinam praenotatam ipso domino Francisco occupantes et piscantes innumerabiles pisces abinde capientes et quo eorum placuisset voluntati fecissent, in quo ipsis exponentibus sexagintorum florenorum aurei damna intulissent, potentia mediante in praeiudicium iuriumque et derogamen dictorum exponentium valde magnum, supplicavitque itaque Nobis idem Atila praepositus suo et canonicorum suorum nominibus, ut eis superinde de iuris remedio provideremus, et quia Nos talismodi occupationes et novos actus potentiarios per quempiam regnicolarum factas et perpetratas simpliciter et de plano pertransire nolumus: Ideo vobis harum serie firmiter committimus, quatenus receptis praesentibus, vicinis et commetaneis universis dictae possessionis Kereszthur caeterisque nobilibus conprovincialibus dicti comitatus Chanad, quibus licet et decet, ad unum certum et brevem terminum sedis vestrae iudiciariae per vos eis praefigendum ad facies dictae possessionis Kereszthur et piscinae Ekend per medium proclamatae congregationis generalis fiendae cum gravaminibus consuetis vestram in praesentiam simul convocatis, se ab eisdem, ad fidem eorum Deo debitam fidelita-

Digitized by Google

temque sacrae regni Hungariae coronae observandam tacto Dominicae crucis signo, per eos coram vobis, ac Petro, Andrea et Ladislao de Makfalva, Georgio de Thelegd, Johanne filio Clemente de Sombor, Dominico Thompa et Johanne de Thaad, Nicolao Bredech de Kereszthur, Jacobo, Joanne, Mathia et Paulo de Thychled, aliis absentibus homine nostro et testimonio honorabilis capituli ecclesiae Orodiensis per ipsum capitulum ad id praesentium serie transumti (sic!) iubemus, praesentibus etiam praedictis vel eorum legitimis procuratoris (sic!) ante octo dies vel termini executionis huiusmodi inquisitionis et attestationis praemissorum partes inter praedictas modo infra scripto fiendae per vos praemisso modo praesentibus eisdem praefigendae per unum ex vobis praesentia (sic!) iudice nobilium in aliqua possessione seu portione possessionaria earundem partium illuc legitime vocate et accersite (sic!) ac praesentibus praestandas diligenter inquirendo praetactam piscinam Ekend per antefatum Franciscum Tsaki a manibus ipsorum exponentium tempore in praedicto, cum (sic!) scilicet nondum annualis revolutio praeteriisset, indebite et minusiuste occupatam ipsosque exponentes de dominio eiusdem exclusos fore conparente (sic!) Ea tunc alio nostro mandato superinde minime expectato, excluso penitus reiecto ipso Francisco Chaki, de dominio eiusdem piscinae Ekend ipsos exponentes rursus et iterum in dominium eiusdem reintroducere et eandem eisdem restatuere reintroductosque in eadem, contra quoslibet impetitores et signantes adversus dictum dominum Franciscum Chaki protegere, tuere ac manutenere, ac de damnis praescriptis satisfactionem impendere debeat Nostra in persona auctoritateque praesentibus vobis in hac parte attributa et in iustitia mediante in praemissis — — — autem actibus potentiariis idem homo noster praesente testimonio annotati capituli evocet praefatum Franciscum contra annotatos exponentes nostram in praesentiam ad octavas festi beati Georgii martyris nunc venturi rationem de praemissis redditurum, praescriptos familiares et jobbagiones suos sibi statuere committendo litis pendentia si qua foret inter ipsos non obstante. Et post haec huiusmodi rescitae veritatis praemissorum attestationis et restatutionis nec non evocationis seriem cum ipsis et possessionum attestationum (sic!) nomine (sic!) evocati nominibus ad easdem octavas per vos et dictum capitulum nobis suo modo rescribi velimus et mandamus, secus non facturi praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum in Kechkemeth in festo beati Thomae martyris anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono.

Transsumpt des Arader Kapitels vom 25. Jänner 1550 im Ofener Landesarchiv: Dl. 29 489.

Digitized by Google

LII.

Tschanad, 1451 Feber 10. Der Tschanader Gespan, Petrus von Rawasd meldet, daß die Nachbarn der Witwe Sebastian Varyas de Telek, darunter Ladislaus, Abt von Egresch, den in ihrem Besitze Telek verübten Holzdiebstahl bezeugten.

Magnifico Domino Johanni de Hwnyad, regni Hungarie gubernatori, Domino ipsorum honorando Petrus de Rawasd comes et iudices nobilium comitatus Chanadiensis promtitudinem famulatus. Vestra noverit magnificencia nos literas vestre magnificencie cum honore recepisse in hec verba: Noverit magnificencia [vestra] nos literas vestre magnificencie omni cum honore recepisse in hec verba: Johannes de Hwnyad, regni Hungarie gubernator etc. nobilibus viris comiti vel vicecomiti et iudicibus nobilium comitatus Chanadiensis salutem cum hohore. Exponit nobis nobilis domina relicta condam Sebastiani Veryas de Thelek in sua ac Johannis filii et Sophie filie suorum personis gravi cm querela, quomodo universi populi et jobagiones nostri in possessione Naglak existentes minus iuste et indebite quandam silvam suam intra metas possessionis sue Thelek adiacentem contra voluntatem dictorum exponencium circa quadringentos currus lignorum de eadem succidendo, quo ipsorum placuisset voluntati, asportassent, potencia eorum mediante, in preiudicium ipsorum exponencium et dampnum valde magnum, in quo quidem destitucione dicte sue silve ducentorum florenorum auri dampna intulissent. Unde dileccionibus vestris firmiter committimus et mandamus, quatenus ab universis nobilibus ceterisque aliis (!) condicionibus hominibus, quibus decet et licet, in uno certo et brevi termino, tacte dominice crucis signo, ad fidem eorum Deo debitam fidelitatemque sacre huius regni Hungarie corone observato (!), per eos coram vobis ac Stephano Thaady, sive Paulo aut Matheo Chiczkedy de eadem Chiczked, aliis absentibus homo regius (!) et testimonio capituli ecclesie Chanadiensis, quod per eundem (!) capitulum ad id presencium serie transmitti iubemus, partibusque predictis, utrum prefati nostri jobagiones dictam silvam ipsorum exponencium premisso modo minusiuste et indebite succidissent et anichilassent, an ne, sciatis, inquiratis et experiamini de premissis certitudinis veritatem, et posthec huiusmodi rescite veritatis premissorum (!) ac attestancium nominibus nobis suo modo rescribatis et per eundem (!) capitulum rescribi volumus. Secus igitur non facturi, presentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum Chanadini, tercio die festi circumcisionis Domini [1], anno eiusdem millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo. Nos igitur mandatis eiusdem vestre magnificencie parere volentes, ut tenemur, universos

[1] 1451, Jan. 3.

Digitized by Google

vicinos et commetaneos dicte possessionis Thelek, nobilesque comprovinciales dicti comitatus Chanadiensis ad sabbatum proximum post festum beate Agathe virginis [2] proxime preteritum, diem scilicet nostre iudiciarie in civitate Chanadiensi celebratam (!) evocari et accersiri fecimus, eosdemque vicinos et commetaneos dicte possessionis Thelek nobilesque comprovinciales eiusdem comitatus Chanadiensis coram nobili Mathia de Chiczked, homine regio et honorabili Matheo archidiacono Sebessiensi, canonico ecclesie Chanadiensis, tacto dominice crucis signo, ad fidem eorum Deo debitam, fidelitatemque sacre regni Hungarie corone observato (!), de premissa dicenda veritate requisivimus et examinavimus, qui quidem vicini et commetanei iamfate possessionis Thelek, nobilesque comprovinciales exactis eorum iuramentis ffassi sunt ordine infrascripto: Item primo Johannes de Maczadonya, commetaneus de possessione Zarafalwa fassus est, quod scit veraciter, quod populi et hospites de Naglak ad silvam prefatorum conquerencium in facie dicte possessionis Thelek venissent, et sine annuencia et permissione dictorum conquerencium succidissent et ligna succisa deportassent. Stephanus Fodor et Johannes Kalman de Jara vicini et commetanei dicte possessionis Thelek deposuerint eo modo, sicuti prefatus Johannes de Maczadonya. Item Ladislaus abbas de Egres vicinus et commetaneus dicte possessionis Thelek fassus est, quod sciret succissionem silve possessionis Thelek, sed hoc ignoraret, si ex permissione dictorum conquerencium succidissent, vel ne. Item nobilis domina Margareta relicta condam Briccii Magni de Weresheghaz vicina et commetanea dicte possessionis Thelek fassa, uti prefatus Johannes de Maczadonya. Item Nicolaus Tempessy de porcione sua possessionaria Kemecze vicinus et commetaneus dicte possessionis Thelek ffassus est, quod populi et hospites de Naglak silvam prelibatorum conquerencium sine annuencia et permissione succidissent et succisa ligna deportassent. Dominicus Tompa, Stephanus Taady, alter Stephanus Dulo, Johannes Ta[ad]y, Benedictus similiter Thaady, Emericus de Fygwd, Benedictus Fodor vicini et commetanei dicte possessionis Thelek f[assi] sunt, uti Nicolaus Tempesy, Johannes de Zombor, Ulricus et Michael Bochary de eadem Bochachar (!), Albertus Pozthos, Demetrius Konya, Anthonius Zeles et Marcus de Zayhan, Benedictus, Ladislaus, Albertus Magnus, Alexius Adam, Stephanus, Martinus, Johannes Petri, Georgius Fodor, Thomas Chathary, Petrus Literatus, Laurencius, Elias, Johannes Fu — —., Johannes Zegethy, Petrus filius Dominicy, Benedictus Zabo, Thomas Chethe, Blasius Procator, Thomas Denke, Cozmas, Johannes Peremes, Mathias Dercze, Anthonius Kathona,

[2] Febr. 6.

Digitized by Google

Benedictus Parvus, Jacobus, Johannes Kamaras, Ladislaus, Mathias, Nicolaus Chilek, Thomas Magnus, Petrus Faber, Michael de Zenthianus, Stephanus procurator Pauli Kakas de Zenthkyral, Andreas et Johannes de Comlos, Johannes de Thelegd, Johannes de Bathida, Nicolaus de Zenthyvan, Petrus de Darocz, Laurencius et Gerardus de Therusd, Petrus Boros, Demetrius Hegedws, Johannes Domby de Kerestwr, Nicolaus, Blasius et Mathias dicti Thege de Zayhan, Stephanus, Johannes Thoros, Dionisius Petrus Vitez, Mathias Thorkos de Themerdegheghaz, Stephanus, Ladislaus de Wyzesgyan, Gregorius Byro de Orozlanus, Petrus, Ladislaus et Andreas Mako de Makofalwa, Blasius de Pardan, Sigismundus Magery de Naghuz, Thomas Rabay, Petrus Feyr, Blasius literatus de Cherwar, Thomas, Nicolaus, Paulus, Johannes, Mathias Zabo de Thyczked nobilesque conprovinciales ffassi sunt succisionem silve per hospites et populos de Naglak commisse (!) scirent et audivisse. Datum Chanadini quinto decimo die diei inquisicionis et attestacionis prenotatarum, anno Domini supradicto.

Original auf Papier mit Spuren von fünf rückseitig aufgedrückten Siegeln im Ofener Landesarchiv. Dl. 14443. Vgl. Borovszky, A nagylaki uradalom története. (Geschichte der Grundherrschaft von Nagylak.) Budapest 1900, 15.

LIII.

Ofen, 1453 November 18. Ladislaus V., König von Ungarn, befiehlt auf die Bitte Sebastians, des Propstes des Tschanader Kollegiatkapitels, letzteres in den widerrechtlich entzogenen Besitz von Keresztúr und anderen Gütern einzuführen.

Ladislaus Dei gratia Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae etc. rex ac Austriae et Styriae dux, nec non marchio Moraviae etc. fidelibus nostri comiti vel vicecomiti et judici nobilium comitatus Csanadiensis salutem et gratiam. Exponitur nostrae majestati in personis fidelium nostrorum honorabilium domini Sebastiani ecclesiae praepositi et capituli ecclesiae collegiatae Sancti Salvatoris de Csanadino multum quaerulose, quomodo in quadregesima proxime praeterita, cujus scilicet nondum praeteriisset revolutio annualis Petrus de Cheph officialis et tributarius magnifici Francisci de Chak in oppido suo Revkanysa vocato per ipsum constitutus, una cum Thoma Czygan, Ladislao Azor, Michaele Mathiae, altero Michaele Herczeg, Benedicto Bay, Gallo Molnar, Benedicto Magno, Stephano Parvo, Michaele filio Briccy, Ladislao filio Fabiani, Dyonisio Zamarus, Martino Lenche, Stephano Magno, Joanne Bessenyeo, altero Joanne Literato, Blasio Athlumus, Joanne Zondy, Mathia Szabo, Georgio filio Sebastiani, Andrea Literato, Nicolao filio Blasii, Paulo Szent-Miklosy, Joanne Szabo,

Digitized by Google

Emerico Bodo, Gallo Varga, Mathia Gerardo, Michaele et altero Gerardo Sayn, Andrea Toth, Izach, Benedicto Varga, Emerico similiter Varga, altero Emerico Ravasz, Jacobo dicto Gerta, Stephano Petthle, Martino Holdy, Paulo Belchen, Stephano filio Keovel, Kiliano Biró, Georgio Szöch, Mathia Kovacs, Benedicto similiter Kovacs, Thoma, altero Thoma Szabó et Thoma similiter Csonka, in dicta Revnysa commorantibus de voluntate et mandato ipsius Francisci de Chak domini sui quoddam pratum Apadék vocatum, ac quasdam piscinas utramque Kalbar vocatam, simul cum arundinibus circumcirca et prope eandem piscinam existentibus, nec non quosdam quatuor meatus aquarum Kerekföfoka, Malachuser, Kisekend-Melléke, Nagy esseo et Kethensok appellatos ad possessionem praefatorum exponentium Keresztur vocatam in dicto comitatu Csanadiensi existentem semper et ab antiquo spectantes, et pertinentes a manibus eorundem praepositi et capituli minus iuste et indebite occupasset, et occupatis iobbagiones ejusdem Francisci de Csak in praefata possessione sua Keö-kanysa[1] commorantes uterentur etiam de praesenti potentia mediante in praejudicium dictorum exponentium et damnum valde magnum. Supplicatum itaque exstitit majestati nostrae in personis dictorum exponentium humiliter et devote, ut ipsis circa praemissa opportunum remedium adhibere dignaremur et quia nos hujusmodi pratorum et piscinarum occupationes ac possessionum invasiones per quempiam regnicolarium nostrorum patrari et committi, patratosque et commissos simpliciter et impune pertransire nolumus, idcirco fidelitati vestrae firmiter praecipiendo mandamus, quatenus acceptis praesentibus universis vicinis et commetaneis dictae possessionis Keresztur vocatae, aliisque nobilibus comprovincialibus dicti comitatus Csanadiensis quibus decet, et licet, ad unum certum et brevem terminum per vos ipsis partibus praefigendum ad facies dictae possessionis Keresztur consequentur praescriptorum prati Apadék et piscinarum utrarumque Kalbar, ac meatuum aquarum Malachuser, Kisekend melléke, Nagy esseö, Kerekföfok et Kethensok per modum proclamatae congregationis generalis vestrae in praesentiam insimul convocatis, si ab eisdem ad fidem eorum Deo debitam fidelitatemque nobis ac sacro nostro regio diademati observandam tacto Dominicae crucis signo per eos coram nobis, ac Jacobo, aut Thoma vel Mathia seu Joanne Thaady sive Petro de Theresd, aut Nicolao Bedecs de Keresztur aliis absentibus homine nostro et testimonio capituli ecclesiae Orodiensis, quod per ipsum capitulum ad id praesentium serie transmitti jubemus, partibus etiam praedictis vel eorum legitimis procuratoribus ante octo dies diei seu termini inquisitionis verita-

[1] Statt „R é v - Kanysa".

Digitized by Google

tis et executionis praemissorum per vos ipsis partibus, ut praefertur praefigendi, per unum ex vobis, puta: judicem nobilium in aliqua possessione, seu portione possessionaria, partium earundem, illuc legitime vocatis et citatis ac praesentibus praestandam memoratas pratum et piscinas, ac meatus aquarum per praelibatum Petrum tempore in praedicto a manibus eorundem exponentium minus juste et indebite occupatos, et eosdem de eorundem dominio exclusos, dictorumque prati et piscinarum ac meatuum aquarum occupatos fore comperierit ex tunc alteriori nostro mandato superinde non expectato exclusis prius et ejectis de eisdem annotato Francisco de Csak praescriptos dominum Sebastianum praepositum et capitulum ecclesiae Csanadiensis rursus et iterum in dominium eorundem reintroducere, et eosdem ipsis restatuere, reintroductosque in eisdem contra quoslibet illegitimos impetitores et signanter adversus praenominatum Franciscum de Csak protegere, tueri et conservare ac indemniter manutenere debeatis, nostrae majestatis in persona et auctoritate praesentibus vobis in hac parte atrributa et justitia mediante. Quibus sic habitis idem homo noster praesente dicto testimonio annotati capituli evocet iam fatos Petrum Chepi ac Franciscum de Csák contra annotatos dominum Sebastianum praepositum et capitulum ecclesiae Csanadiensis nostram personalem in praesentiam ad octavas festi Epiphaniarum Domini nunc venturas rationem de praemissis actibus potentiariis reddituros, praescriptos iobbagiones ipsorum, eisdem statuere committendo litis pendentia si qua foret inter ipsos non obstante. Et post haec hujusmodi rescitae veritatis praemissorum ac attestationis et restatutionis, ac evocationis seriem cum propriis attestantium et possessionum, evocatorumque et statui commissorum nominibus, ut fuerit expediens per vos et dictum capitulum eidem nostrae personali praesentiae fideliter rescribi volumus, et mandamus, praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum Bude die dominico proximo ante festum beatae Elisabeth viduae, anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tertio, regnorum vero nostrorum quintodecimo.

Abschrift im Tschanader Domkapitelarchiv.

LIV.

1453. Meldung des Arader Kapitels an König Ladislaus V. über die Verwüstung Keresztúrs und anderer Besitztümer des Tschanader Kollegiatkapitels.

Capitulum ecclesiae Orodiensis orationum suffragia devotarum. Vestra noverit serenitas, nos literas vestras inquisitorias comiti vel

Digitized by Google

vicecomiti et judici nobilium comitatus Csanadiensis et in parte nobis loquentes summa cum reverentia recepisse in haec verba:

S. Urkunde des Königs Ladislaus V. (Nr. LIII.)

Nos igitur mandatis vestrae serenitatis semper obedire cupientes una cum Jacobo Chyesded homine vestro regio in dictis literis vestris inter alios nominatim apposito nostrum hominem capitularem — — de Sombor; socium et concanonicum nostrum ad mundata vestra peragenda nostro pro testimonio transmisimus fidedignum qui demum exinde ad nos reversi nobis concorditer retulerunt — — proxime praeterito ad faciem dictae possessionis Keresztur vocatae consequenterque prati Apadék vocati necnon piscinarum utrarumque Kolbor ac meatuum aquarum Malachuser Kisekend melléke Nagyesseü Kerekföfoka et Kethensok appellatarum ubi universi vicini et cometanei ejusdem possessionis Keresztur caeterique nobiles comprovinciales dicti comitatus Csanadiensis de mandato egregi — — [voc]ati accessissent prius tamen per eosdem vestrum et nostrum homines, praefatis domino Francisco de Csák ac Petro Csepy ante octo dies diei executionis dictae — — dictum vero Petrum Chepy de ipsa possessione Fejéregyház officialatu scilicet suo ad haec vocatum et non venientem, nec aliquem pro seipso mittentem, praefato vero Sebastiano — — nobiles comprovinciales acceptis dictis literis vestrae serenitatis et carum continentiis perlectis singuli eorundem ad fidem eorum Deo debitam, fidelitatemque nobis, —. — ipsis vicecomitibus et judici nobilium, necnon praefatis vestro, et nostro hominibus taliter fassi extitissent; item primo et principaliter Nicolaus de Szent-Ivan commetaneus sacramento — — jobbagionibus praescriptis in Kanysa comorantibus utramque piscinam Kolbor, ac pratum Apadék vocatum, simul cum arundinibus circa easdem piscinas circumcirca et meatus aquarum Kerek-fö-foka, Malachuser Kisekend melléka Nagyesseö et Közép-fok appellatos intra metas dictae possessionis Keresztur existentes et adjacentes a manibus dicti praepositi et capituli ecclesiae Csanadiensis — — potentialiter occupassent et iuxta continentiam literarum vestrarum occupando conservarent, etiam de praesenti ex mandato domini Francisci de Csák; Item Paulus de dicta — — is fassi fuissent, omnia praemissa se scire veraciter, quemadmodum praenominatus Nicolaus de Szent Ivan, addiderunt etiam quod haec etiam veraciter scirent, quod villam arundines — — item Joannes filius Pauli filii Clementis de Thelegd commetaneus juramento deposito fassus fuisset se veraciter scire quod praenominatus Petrus Chepi tributarius — — de mandato domini sui occupasset et occupando conservaret etiam de praesenti potentialiter. Item Ladislaus Allya commetaneus juratus fassus fuisset — — Thelegd commetaneus eorum juramento deposito

Digitized by Google

fassi — — fuissent, veraciter scire, quod Petrus Chepi simul cum dictis populis de Kanysa temporibus quorum nondum — — meatus aquarum de manibus praepositi potentialiter occupasset et etiam conservaret de praesenti: item Paulus, Andreas et Ladislaus de Makofalva commetanei eorum juramentis depositis — — s procur — — nobilium de Darocz commetaneorum scilicet Kis-Gyala fassus fuisset, omnia praemissa veraciter scire, item Joannes alter Joannes Arbrán Michael et — — veraciter scire praemissam occupationem piscinarum pratorum et meatuum aquarum per dictum Petrum Chepi de mandato domini sui fuisse dixerunt etiam — — anni semper ab hominibus dicti praepositi postulassent. Item Dominicus Thompa, Nicolaus Dominicus Fintha, Nicolaus Nemes, Thomas filius Blasii, Peres — — juramentis eorum depositis fassi fuissent certissime praemissam occupationem per ipsum Petrum Chepi de mandato domini sui fuisse etiam occupatam de praesenti — — Laurentius Magnus, Benedictus, Emericus et Clemens Domby, Mathaeus, Andreas Bandy, Philippus Székely nobiles de Keresztur — — item Blasius Magnus, Joannes, Nicolaus et Andreas de Pordan vicini eorum juramentis depositis fassi fuissent, quod certissime scirent quod praetactus Petrus Chepi — — et etiam vidissent nonnullos jebbagiones de Kanysa ex praedicta piscina piscantur et arundines falcant. Item Nicolaus Bothony, Gregorius Feyér, Dionisius — — Nemes et Joannes Torkos nobiles de Degegy-Haz provinciales juramentis depositis fassi fuissent praemissam occupationem audivisse — — eöffy de Bachida comprovinciales — — fassi fuissent se certissime scire praemissam occupationem de mandato domini Francisci Csak fuisse — — Benedictus, Thomas, Stephanus Kala — — comprovinciales juramentis eorum depositis fassi fuissent certissime scire per praefatum Petrum Chepi — — tam piscinam, ac pratum, et meatus aquarum possessionis Keresztur semper pertinuisse, item Nicolaus et Petrus de — — Thelek — — item Blasius Georgius — — tos, Demetrius Konya nobilis de — — de Bathur comprovinciales juramentis depositis fassi fuissent praemissam occupationem veraciter scire per Petrum Chepi — — Simonis nobiles de Köves vicini juramentis depositis fassi fuissent quemadmodum — — Stephanus, Joannes, Stephanus Dullo, Thomas Blasius, Michael Pispek de Csad comprovinciales — — item Blasius, Jacobus Chalay de Komlos comprovinciales fassi fuissent omnia praemissa audivisse — — trum fore factam addidit etiam, quod ipse tempore quondam Blasii praepositi eiusdem ecclesiae Sancti Salvatoris Domini — — pro pretio vendidisset, quorum quidem nobilium attestationes depositionibus habitis praelibati comes et vicecomes — — prati, piscinarum et meatuum aquarum praenominatos Sebastianum Stibam, praepositum laicos suos — — reintroductionem et restatutionem minime advertendo praefatos

Digitized by Google

pratum et piscinas — — testimonio nostro praesente eodem die praefatos Petrum Chepi et Franciscum de Csak in praescripta portione — — vestram evocasset in praesentiam rationem de praemissis actibus potentiariis reddituros litis pendentia, si qua foret, inter ipsos non obstante. Datum — — inquisitionis, attestationis et executionis praemissarum anno Domini supradicto.

Archiv des Tschanader Domkapitels.

LV.

Tschanad, 1456 Dezember 5. Ladislaus V., König von Ungarn, enthebt die Fronbauern des Tschanader Kollegiatkapitels in Keresztúr von den Abgaben an die Szegediner Burghauptleute.

Nos Ladislaus Dei gratia rex Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae etc. ac Austriae et Styriae dux, necnon marchio Moraviae etc. memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit universis, quod nos tum ad humilem supplicationis instantiam fidelis nostri venerabilis Athilae praepositi collegiatae ecclesiae Sancti Salvatoris in Csanadino fundatae per eum nostrae propterea porrectam majestati, tum etiam ob singularem devotionem nostram, quam ad Sanctum Salvatorem, in cujus nomine sanctissimo eadem ecclesia collegiata fundata fore perhibetur, gerimus, possessionem ejusdem praepositurae Keresztur vocatam in comitatu Csanadiensi existentem, consequenterque populos et jobbagiones in eadem pro tempore comorantes ab omni solutione akonum, avenarum et aliorum quorumcunque munerum, quos et quae ipsi ad castrum nostrum Szegediense castellanis in eodem constitutis singulis annis solvere tenerentur in perpetuum gratiose eximendos duximus, et supportandos, imo eximimus et supportamus praesentium per vigorem. Quo circa vobis fidelibus nostris castellanis et eorum vicecastellanis in dicto castro nostro Szegediensi pro tempore constitutis praesentes visuris firmissime praecipiendo mandamus, quatenus amodo in posterum praefatos populos et jobbagiones annotati Athilae praepositi in dicta possessione ipsius Keresztur commorantes ad solutionem huiusmodi akonum, avenarum et aliarum quorumcunque munerum compellere, aut propter non solutionem eorundem ipsos in personas, rebusque eorum impedire, molestare seu damnificare quovis modo contra formam praemissae nostrae exemptionis, nullatenus praesumatis et nec sitis ausi modo aliquali praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum in Csanadino praedicto die dominico proximo ante festum beati Nicolai eppi et confessoris anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto, regnorum autem nostrorum anno Hungariae decimo septimo, Bohemiae vero quarto.

Archiv des Tschanader Domkapitels. Urk. Szeged Nr. 29.

Digitized by Google

LVI.

Ofen, 1458 März 12. Mathias, König von Ungarn bestätigt auf die Bitte des Tschanader St. Salvator-Propstes Attilas die Urkunde des Königs Ladislaus V. vom 5. Dezember 1456 (Nr. LV.).

Nos Mathias Dei gratia rex Hungariae Dalmatiae Croatiae etc. memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit universis, quod nostrae majestatis veniens in praesentiam fidelis noster venerabilis Athila praepositus collegiatae ecclesiae Sancti Salvatoris in Chanadino fundatae, exhibuit nobis quasdam litteras serenissimi quondam principis romini Ladislai hujus regni Hungariae etc. regis sigillo suo secreto, quo ut rex Hungariae utebatur, impressive consignatas quibus mediantibus idem dominus Ladislaus rex possessionem ejusdem praepositurae Keresztur vocatam, in comitatu Csanad existentem, consequenterque populos et jobbagiones in eadem pro tempore constitutos a solutione akonum, avenarum et aliorum quorumcunque munerum, quos et quae ipsi ad castrum nostrum Szegediense, consequenterque castellanis in eodem constitutis singulis annis solvere tenerentur, in perpetuum supportasse et exemisse dignoscitur tenoris infracripsti. Supplicans idem dominus praepositus majestati nostrae humillime, ut easdem literas praefati quondam domini Ladislai regis, et omnia in eis contenta ratas, gratas et acceptas habendo literisque nostris privilegialibus verbotenus inscribi facere, huiusmodi exemptioni aliisque omnibus et singulis inferius in tenore earundem literarum specificatarum nostrum regium consensum praebere dignaremur benevolum pariter et assensum easque literas pro praefata ecclesia Sancti Salvatoris consequenterque dicto Athilae praeposito et successoribus ejusdem universis praepositis, innovantes perpetuo valituras confirmare dignaremur, quarum tenor talis est. (Urkunde Königs Ladislaus V. vom 5. Dezember 1456. Nr. LV.)

Nos igitur praemissis supplicationibus antefati Athilae praepositi per eum nostrae modo, quo supra porrectae majestati regia benignitate exauditis et clementer admissis, praemissas literas antefati quondam domini Ladislai regis non abrasas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte suspectas, imo merae et sincerae veritatis integritate perpollentes, praesentibusque literis nostris de verbo ad verbum insertas, quod omnes earum continentias clausulas et articulos eatenus, quatenus eaedem rite et legitime existunt emanatae, viribusque earum veritas suffragatur, ratas, gratas, et acceptas habendo hujusmodi gratiosae exemptioni, aliisque omnibus et singulis superius in tenore dictarum literarum ipsius Ladislai regis specificatis nostrum regium consensum praebuimus imo praebemus benevolum pariter et assensum, et nihilominus ob spem et singularem devotionem nostram, quas ad dictum Sanctum Salvatorem gerimus et habemus specialem, prae-

Digitized by Google

fatas literas annotati quondam Ladislai regis pro praedicta ecclesia Sancti Salvatoris, consequenterque praefato Athilae praeposito et successoribus eiusdem universis innovantes perpetuo valituras confirmamus, harum nostrarum, quibus secretum sigillum nostrum, quo ut rex Hungariae utimur est appensum vigore et testimonio literarum mediante. Datum Budae in festo beati Gregorii papae anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo.

Archiv des Tschanader Domkapitels. Urk. Szeged Nr. 30.

LVII.

1471, April 25. Das Arader Kapitel bezeugt die Vereinbarung des Sebastian Orzag de Guth einerseits und Markusens Sohn Michael, sowie dessen Schwiegersohn Demetrius Miklossy andererseits, derzufolge ersterer den letzteren seinen von Anton, dem Abte von Bisere im Prozeßwege zurückerworbenen Domomaler Weinberg als ewigen Besitz übergab, wofür wieder diese sich und ihre Nachkommen zum Dienste auf dem ersteren gehörenden Besitz Kowazi verpflichteten.

Nos capitulum ecclesie Orodiensis memorie commendamus, quod egregius Sebastianus Orzag de Guth ab una, ac providi Michael filius Marci ac Demetrius Myklossy sponsus eiusdem Michaelis de Kowazy partibus ex altera coram nobis personaliter constituti spontanea eorum voluntate fassi extiterunt in hunc modum: Quod quamvis idem Sebastianus Orzag volens possessionem suam Kowazy vocatam populorum multitudine decorare, ob hoc ipse quandam vineam suam in monte Matra [1] super villam Gyarak sitam Domomal appellatam, quam alias a religioso domino fratre Anthonio abbate de Byzere iuridice reoptinuisset prefatis Michaeli filio Marci ac Demetrio Myklosy sponso eiusdem Michaelis, signanter ad humilem supplicacionem eorundem modo infrascripto in filios filiorum heredumque per heredes iure perpetuo et irrevocabiliter dedisset et concessisset, ymmo dedit et concessit nostri in presencia possidendam, tenendam, fruendam pariter et habendam, tali condicione interposita, quod prefati Michael ac Demetrius in suis et filiorum filiarumque suorum personis iamdicto Sebastiano Orzag hoc et id assumpsissent et promisissent, quod dum ipsi et ipsorum posteri in hoc seculo vitam ducerent temporalem, nunquam ad alia loca se moraturos transferrent, sed semper in facie possessionis Kowazy predicte tamquam perpetui jobagiones ipsius Sebastiani Orzag permanerent. Hoc eciam addito, ut dum et quando idem Michael et Demetrius vel ipsorum posteri premissa non adimplerent seu facere nollent, extunc iidem contra ipsum Sebastianum Orzag ipsiusque posteritates in ducentis florenis auri puri convincerentur et convinci deberent eo facto. Ad quod se iidem Michael et

[1] Statt: „Macra".

Digitized by Google

Demetrius in suis ac filiorum et filiarumque personis nostri in presencia obligarunt voluntate. Harum literarum nostrarum testimonio et vigore mediante. Datum secundo die festi beati Marci ewangeliste, anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo primo.

Original auf Papier mit Spuren des rückseitig aufgedrückten Siegels. Ofener Landesarchiv. Dl. 17 208.

LVIII.

Temeschwar, 1483 Juni 10. Befehl des Reichsrichters und Siebenbürgischen Wojwoden Stephan v. Bathori und des Temescher Grafen Paul v. Kinisi an die Szegediner Burghauptleute um Aufrechterhaltung der Steuerfreiheit der Fronbauern des Tschanader Kapitelbesitzes von Keresztúr.

Comes Stephanus de Bathor iudex curiae regiae nec non vajvoda Transylvanus, ac Paulus de Kynis comes Temesiensis, generalisque et summus capitaneus partium regni Hungariae inferiorum, universis et singulis comitibus vel vicecomitibus comitatus Csongradiensis, item castellanis et vicecastellanis castri Szegediensis nunc constitutis et in futurum constituendis salutem cum incremento honoris. Allatae fuerunt nobis literae efficaces et privilegia per praedecessores dominos reges praesentemque serenissimum dominum Mathiam regem nostrum gratiosissimum consensionales, et confirmationales collegiatae ecclesiae sancti Salvatoris in Csanadino fundatae et super non solutione akonum, avenarum et aliorum munerum datae et concessae, quae alias eadem ecclesia de possessione sua Keresztur vocata, ad castrum Szegediense praescriptum castellanis in eodem constitutis singulis annis solvere debebat et tenebatur, nec autem ut a possessore praefatae ecclesiae accepimus, vos moderni comites et vicecomites non curatis hujusmodi literis et privilegiis praedecessorum dominorum regum, ac dicti domini Mathiae moderni regis consensualibus et confirmationalibus ipsam ecclesiam ad solutionem dictorum akonum et avenarum ac aliorum quorumcunque munerum adstringere et coarctare velletis. Et quia nos volumus, ut quilibet sub jurisdictione nostra post praefatum dominum nostrum regem constitutus tum literas praedecessorum regum, tum moderni domini nostri regis, domini scilicet nostri gratiosissimi inviolabiter, ac irrefragibiliter observare debeat et teneatur, quocirca vos universos comites vel vicecomites dicti comitatus Csongradiensis et castellanos vel vicecastellanos praescripti castri Szegediensis nunc constitutos et in futurum constituendos harum serie hortamur et monemus diligenter, nihilominus quae vobis committimus, quatenus nullus omnino vestrum dictam ecclesiam collegiatam ad praefatam solutionem akonum, avenarum et aliarum munerum quorumlibet compellere, coarctare et adstringere velit, debeatque et teneatur, quoniam si secus feceritis

Digitized by Google

literas tum jam fatorum praedecessorum divorum regum tumque moderni domini nostri regis consensuales et confirmationales, prout mediantibus aliis literis dicti domini nostri regis in mandatis accepimus, per vos et quemlibet vestrum observari faciemus, praesentes post earum lecturam reddi jubemus praesentanti. Datum in Themeswar in festo beatae Margarethae virginis anno Domini millesimo quadringentesimo octagesimo tertio.

Archiv des Tschanader Domkapitels. Urk. Szeged Nr. 49.

LIX.

Rom, 1489 April 3. Papst Innozenz VIII. beauftragt den Vorsteher der Tschanader St. Salvator-Kirche und andere Würdenträger der Tschanader Kathedralkirche zur Erledigung des Prozesses Johann von Walko's, siebenbürgischen Domherren, gegen Michael Herczegszánthó.

Innocentius episcopus servus servorum Dei, dilectis filiis archidiaconis majoris et preposito S. Salvatoris[1] ac cantori ejusdem majoris Cenadiensis ecclesiarum salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis dilectus filius Johannes Raphaelis de Walko canonicus ecclesie Transilvane petitione monstravit, quod olim ipse Michaelem de Cherozesantho[2] pro clerico se gerentem, qui quosdam canonicatum et prebendam ecclesie Transilvane eidem Johanni alias canonice collatos detinet indebite occupatos super hoc inter alia petendo canonicatum et prebendam predictos sibi adiudicari coram Johanne vicario dilecti filii Ladislai electi Transilvane in spiritualibus generali[3] et Thoma de Lippa ac Paulo de Helta canonicis dicte ecclesie

[1] In den ersten Zeilen der Urkunde „archidiaconis majoris" schlich sich gewiß ein Schreibfehler ein. Unter der „major ecclesia" ist zweifelsohne die Kathedralkirche zu verstehen, zum Unterschiede von der Kirche Sancti Salvatoris, d. i. der Kirche des Kollegiat- (des „Kleinen") Kapitels. Die Vergangenheit des Tschanader Bistums gibt zwar keine Belege hierfür, doch besitzen wir urkundliche Beweise, daß in der benachbarten Wardeiner Diözese die Domkirche als „ecclesia major", die Kirche des Kollegiatkapitels als „ecclesia minor" bezeichnet wurde. Der Wardeiner Kleinpropst, Michael von Császlócz schreibt sich 1393: „Nos Michael praepositus ecclesiae beatae Mariae Virginis minoris, Canonicusque ecclesiae beatae Mariae Virginis maioris de Castro Waradiensi." (Bunyitay, a. a. O. II 195.) Indem die Tschanader Domkirche einen anderen Schutzheiligen hatte, als die Kollegiatkirche, war die Bezeichnung „ecclesia minor" nicht erforderlich, es genügte der Name des Schutzpatrons: „Ecclesia S. Salvatoris."

[2] Herczegszánthó.

[3] Wahrscheinlich Johann von Szeben. Ladislaus Geréb (Bischof von Siebenbürgen 1475—1501) verweilte selten in seinem Bischofsitze und ließ seine Diözese durch Stellvertreter verwalten. Von letzteren blieben uns fünf Namen aufbewahrt. (Vgl. Temesváry, a. a. O. 424.)

Digitized by Google

quibus dictus electus qui in partibus illis apostolice Sedis nuntius ut dicitur cum potestate legati [4] existit causam hujusmodi audiendum et fine debito terminandam comiserat commissionem ipsius vigore litterarum in causam et quia postmodum idem electus in favorem dicti Michaelis indebite eisdem vicario et canonicis suis commissariis nec causam hujusmodi deciderent inhibuit et ut in ea supersederent mandavit pro parte ejusdem Johannis canonici sentientes exinde inter alia indebite se gravari ad Sedem fuit appellatum antedictam. Quocirca cum dictus Joannes canonicus sicut asserit potentiam ejusdem Michaelis merito perhorrescens eum infra civitatem seu diocesim Transilvanam nequeat convenire secure, discretioni vestre per apostolica scripta mandamus quatenus vocatis qui fuerint evocandi et auditis hinc inde propositis quod iustum fuerit appellatione remota decernatis facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem qui fuerint nominati si se gratia odio ex hujusmodi subtraxerint censura simili appellatione cessante compellatis veritati testimonium perhibere. Quod si non omnes hiis exequendis potueritis interesse duo aut unus vestrum nichilominus exequantur. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadragesimo octuagesimo nono, sexta Idus aprilis pontificatus nostri anno quinto.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VIII. Suppl. Vol. 1133, fol. 51/a. (Deposit Fraknói.)

[4] Wie bekannt, ernannte ihn Papst Innozenz am 4. November 1484 zum „apostolicae sedis legatum cum potestate Legati de latere" (a. a. O. 426).

LX.

Rom, 1489 November 8. Unterbreitung des Abtes Martin von Egresch an Papst Innozenz VIII. bezüglich der Zustände seines Stiftes.

Beatissime Pater! Exponitur Sanctitati Vestrae pro parte devoti oratoris vestri Martini abbatis monasterii S. Mariae de Egres ordinis cisterciensis, chanadiensis dioecesis, quod licet ipse abbas dictum monasterium, quod jam fere desolatum ac bonis et monachis destitutum erat, proinde ut melius restaurare et ad cultum divinum reducendum, ac monachos inibi laudabiles vitae sub regulari observantia invenire et retinere conatus fuerit, nihilominus nonnulli dicti monasterii monachi, monachali reverentia postposita, Deum prae oculis non habentes, certos calices et bona de dicto monasterio furto subtraxerunt, et aufugerunt, primo; deinde duo alii similiter monachi dicti monasterii ab eodem monasterio certas imagines argenteas etc. abstulerunt et aufugerunt, secundo; postmodum vero tertio, praefato abbate oratore a dicto monasterio absente et pro suis et dicti monasterii

Digitized by Google

negociis in curia serenissimi regis Hungariae existente, quod Paulus diaconus monachiis et nunnulli ejus complices certos libros, manutergia, et nonnulla alia bona dicti monasterii de illius sacristia noctis tempore furto abstulerunt, et aufugerunt. Et cum familiares et domestici ipsius monasterii fugientes persequerentur, solum Paulum diaconum comprehenderunt, qui sua temeritate se convertens contra unum ex dictis familiaribus, eum in terram prostraverat, et tamdiu tenendo suffocabat, donec veniens castellanus dictum fratrem de illius manibus liberaverit; sed dictus Paulus in suo maligno proposito persistendo, seviendo contra dictum castellanum, eius digitum dentibus apprehendit, et non prius dimisit donec eius os et guttur sanguine repleretur, et loqui non posset. Educto itaque dicto Paulo diacono, et invito ad monasterium reducto, ac in quandam cameram inmisso, et quadam catena ligato, panes, pisces et alia necessaria, preter vinum, ministrabantur. Quae dum absente dicto abbate oratore facta forent, ipse quoque abbas postmodum rediret, et praemissa intelligeret, praesentem Paulum propter huiusmodi scandala visitare et cum eo loqui voluit, et cum dictus Paulus qui morbum caducum pati consueverat, dicto morbo in dicta camera gravaretur, solutus dicta catena de mandato ejusdem oratoris, sicut domino placuit, exspiravit; non tamen culpa et voluntate ipsius oratoris. Qui cum a scrupulo conscientiae propter praemissa, licet alias in praemissis culpabilis non fuerit, morderetur, per abbatem generalem dicti ordinis, in supernis se absolvi fecit et obtinuit. Postmodum vero quidam Paulus Chemertey[1] laicus, qui baro et potens est in illis partibus, nulla saltem licentia circa ejusmodi praemissorum, ut creditur occasione, ductus, praefatum oratorem manu violenta de dicto monasterio turpiter ejecit, in auctoritatis suae periculum ac malum exemplum et maximum ipsius oratoris gravamen. Tandem vero cum praefatus orator per regiam majestatem ad dictum suum monasterium restitueretur, ac fructus medio tempore perceptos reciperet, et aliquamdiu in dicto suo monasterio, pacifice et quiete stetisset, Reverendus Pater dominus Angelus episcopus ortensis Sanctitatis vestrae nuncius seu legatus in illis partibus, ad sinistram, ut creditur, dicti Pauli baronis et nobilis informationem praefatum oratorem mortis[2] tempore in dicto monasterio capi et e domo produci, ac in oppido, post in domo cujusdam plebani carcerari, et post duos dies ad se, in domum dicti legati Budam traduci mandavit et fecit, ubi cum per duos menses carceratum, in quadam camera suae domus invitum detinuit, et cum tandem idem legatus nullam causam saltem legitimam suae detentionis haberet, praefatum oratorem, data prius cautione, ad se infra tres menses tunc sequentes, et jam ducursos,

[1] Richtig: „Kenesey" = Kinizsy.
[2] Statt: „noctis."

Digitized by Google

repraesentando, sub poena centum quinquaginta florenorum hungaricalium, relaxavit, eidem oratori certos excessus et crimina falso impingendo, sicque idem praefatus orator suo monasterio spoliatur, tunc propter metum non fuerit ausus ad Sanctitatem Vestram appellare, coactus fuit de partibus illis recedere, et ad pedes S^is V^ae, pietatis et justitiae fontem se conferre. Cum autem P. S. spoliatis et oppressis ante omnia per in integrum restitutionis beneficium sit occurendum, supplicat Sanctitati V^ae idem orator, quatenus alicui praelato in illis partibus, ut constito sibi est summarie, simpliciter et de plano, sine strepitu et figura judicii, sola facti veritate inspecta, de hujusmodi spolio et aliis de praemissis, eundem oratorem ab omni irregularitatis macula sive nota, quam forsan praemissa occasione contraxerit, absolvat, ac ad dictum monasterium, fructus medio tempore perceptos, res et bona auctoritate apostolica restituat. Contradictores quoslibet et rebelles dicta auctoritate sancientes censuris et poenis ecclesiasticis ac aliis juris remediis appellatione postposita compescendo, invocato etc. ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis, committere et commendare dignemini de gratia speciali. Cum petatur citando tam dictum Paulum baronem quam omnes alios et singulos communiter vel divisim interesse putantes in executione citationis decernendo evocandos, inhibendo praedicto legato, quam aliis quibuscunque, et quoties opportunum fuerit, inhibendo; ac omnia et singula, postquam dictus orator iter ad romanam curiam et S. V^ram arripuit, innovata, et attemptata revocando, et in pristinum statum reponendo, et reducendo; et maxime si dictus legatus a dictis fidejussoribus dictos centum quinquaginta ducatos ob non repraesentationem dicti oratoris, qui se ad curiam S. V^rae contulerat, exegisset, renumerandos eidem, ut restituantur. Juramenta quoque in causis hujusmodi, de contento, et in observando vel alias forsan quomodolibet praestito relaxando, seu suspendendo contra ordinationes apostolicas illam praesertim Bonifacii papae VIII. praedecessoris vestri, qua cavetur nequis ultra unam vel duas dietas extra civitatem vel dioecesim suam, in ceteris tunc expressis casibus, ad judicem evocetur, attento quod propter potentiam ejusdem baronis non sperat inibi justitiam reportare; quod est paratus jurare statutis et consuetudinibus monasterii et ordinis praedictorum, etc. Juramento etc. ceterisque contrariis non obstantibus quibuscumque praemissorum omnium et singulorum, nec non dictorum hic forsan denotandorum et exprimendorum tenores et formulas pro sufficienter expressis habentes.

Concessum ut petitur, de commissione, censibus et de aliis, prout de iure.

In praesentia domini nostri papae. A. Cardinalis Aleriensis.

Digitized by Google

Et pro orante S. V. Supplicationi interclusae attento quod pro spoliato concessum, ut supra. A. Cardinalis Aleriensis.

Datum Romae, apud Sanctum Petrum, Sexto Iduum Novembris. Anno sexto.

Vatikanisches Archiv: Innoc. VIII. Suppl. Vol. 1139. fol. 213—215. (Deposit Fraknóis.)

LXI.

Buch, 1497 Aug. 25. Beweisschrift der Abtei von Buch bezüglich Übergabe des Geldbriefes Georgs von Traudtmannsdorf.

Wir Simon Apt, Caspar prior, Andreas underprior, Johannes Kelner und die gantze Samnunge des Closters zum Buch bekonnen vor unsz und unszir nachkommendt offentlich mit diszen briefe und thun kundt allen denen vorkumpt das wir den geltbriff zo uns weilendt der Edel Jorige von Traudtmannsdorff umb zwantzig ungarischen Gulden gegeben und der mit seiner Handt geschrieben, mit seinem petschadt verfertigt und zu Belgarn am Fritag nach unsre lieben Frauen tag der entphahung im vihrundertneunzigsten Jahr aufgangen Ist dem Ernwürdigenn in Got Vatir und Herrn Herrn Wolfgang Abt zu Pewn Cisterzienserordens unsern gnedigem Herrn und Vatir mit allir unser gerechtigkeit zo wir darauff zu gedachten Jorigen von Trautmansdorff zu seinen Erben und guttern gehabt unt guttem freyen willen frey und ledig ubirgebem und eyngeantwurt habin wissentlich mit dem briffe Alzo das gedachter Ernwirdiger Herr und Vattir nw hynfurdt den berurtem Geltbriff mit allir seiner inhaltung Inn haben Nutzen nissen Im rechtenn aber in Gutikeit nach allin seinen notdurften gebrauchen oder dem Verrer ubirgebe dar mit handeln thun und lassen sal und mag als mit anderm seinem eigem Gutte wie in Verlust und wie wir dann selbst hewptsun und schadens halben dar mit handeln thuen hetten mugen sundir widdersprechen unsir unsir (sic!) Nachkommen und hermenschlichs von unsir wege Dann uns der genannte Herr Wolfgang Abt und Vattir den selbtige geltbriff und all unsir gerechtigkeit zo wir als vorstet darauf zu gedachtim Jorgen von Traudtmannsdorff zu sein Erben und Guttern gehabt haben mit parin geldt bezahlt und darumb vornuget habt und sagin uftgedachten Herrn und Vattir darumb in weitledig vorzeigen uns auch darauff vor uns alle unsir Nachkommen des vorbesthymten geltbriffs mit all seiner Inhaltung und gerechtigkeit zo wir darauff gehabt odir gehaben hetten mugen itzundt und hynfürdt ewiglich keynerley ansprach noch vordrungen dar zue noch darnach nimmer mehr zu haben noch zugewynen widder mit keynen andirn sachen in keynerley weisze noch wege alls angeworde mit

Digitized by Google

urkundt des briffs zu warhaftigem bekentnisz und vollkommer versicherung habin wir zum ersten bemelten Apt und Sammung unsir Epteyen und Convents Sigillen wiissentlich undir dieser unsir vorschreibung drugken lasen. Geben in unserm Closter Buch ffreitag nach Bartholomei apostoli nach Crists Geburt Tausent vihr hundert dar nach im sibendt und neuntzigesten Jar.

Original. Ofener Landesarchiv: Dl. 20 600. Diese Urkunde scheint keine Ausfertigung der im Tschanader Bistume gelegenen Bultscher Abtei zu sein. Weil aber den bisherigen Forschungen zufolge dieselbe als eine solche zu betrachten wäre, fand sie hier Aufnahme. Über das Zisterzienserstift Buch ist uns folgendes bekannt: „Vallis S. Aegidii Buch; al. Vallis S. Egidii, Ilgenthal; Kloster Buch, Maria in Buch, Buchaviense v. Bochense coenobium, Buchia, Buchan, Buchaw, Bossan v. Bukan in diocesi Misnensi (confusione facta cum Bocconio). Domus illa non procul ab oppido Lesnig vocato in Saxonia in diocesi Misnensi sita fuit atque Henrico III originem debuit, qui monacho in vico Buch collocavit et coenobium a proxima S. Aegidii ecclesia Ilgenthal seu vallem S. Aegidii vocari iussit; antiquum loci nomen Buch ita praevaluit, ut novum, licet in vetustis tabulis nostris saepius obviam, tamen in diplomatibus ante a. 1442 vix commemoretur, Felicibus auspiciis Vallis S. Aegidii ex augustis initiis cito emersit, deque regione excolenda et plebe instituenda clare meruit.“ (Janauschek, a. a. O.)

LXII.

Ofen (Buda), 1514 August 15. Wladislaus II. König von Ungarn ernennt Franz von Csaholy zum Tschanader Bischof und verleiht ihm die Egrescher Abtei.

Nos Wladislaus Dei gratia rex Hungarie et Bohemie etc. Memorie commendamus tenore presentium significantes quibus expedit universis: Quod nos inducti meritis et virtutibus ac eruditione suffucienti fidelis nostri venerabilis magistri Francisci Chaholy, consobrini fidelis nostri magnifici Michaelis de Palocz pincernarum nostrorum regalium magistri, de quibus idem apud nos certo nonnullorum fidelium nostrorum testimonio extitit commendatus eundem igitur tanquam personam idoneam et benemeritam ad episcopatum ecclesie Chanadiensis, nunc per infelicem et insperatam mortem reverendi condam Nicolai de Chaak eiusdem ecclesie ultimi veri ac immediati possessoris, eidem a malefactoribus inflictam[1], de iure et de facto vacantis, auctoritate iurispatronatus nostri regalis, quod sicuti in aliis omnibus huius regni nostri ecclesiis, sic et in ipsa ecclesia Chanadiensi habemus, duximus eligendum, nominandum et presentadum, ac episcopatum ipsum simulcum castro Chanadiensi ac oppidis villis ac possessionibus et quibusvis proventibus et bonis suis temporalibus necnon eciam abbati de Egres ac cunctis bonis et iuribus pariter

[1] Er wurde während dem Bauernaufstand Dózsas hingerichtet.

Digitized by Google

possessionariis ad eandem Abbaciam de iure et ab antiquo similiter pertinentibus, in quantum Abbacia ipsa prefate ecclesie Chanadiensi legitime unita et incorporata exstitit, ipsamque idem condam dominus Nicolaus episcopus pariter cum ipso episcopatu Chanadiensi ad instar aliorum iurium bonorum eiusdem ecclesie Chanadiensis tenuit et te possedit pleno iure dando et conferendo, immo eligimus nominamus et presentamus, ac damus et conferimus presencium per vigorem. Quocirca vobis fidelibus nostris honorabilibus capitulo et toti clero dicte ecclesie Chanadiensi harum serie firmiter mandamus, quatenus a modo deinceps prefatum dominum Franciscum pro vestro vero et indubitato domino et prelato tenere et recognoscere, eidemque in omnibus licitis et consuetis obedire et obtemperare modis omnibus debeatis et teneamini, et aliud nullo modo facere presumatis, Presentibus perlectis et exhibentibus restitutis. Datum Bude in festo assumpcionis Beatissime Virginis Marie Anno Domini Millesimo Quingentesimo decimo quarto.

Original auf Pergament. Ofener Landesarchiv: Dl. 22 631.

LXIII.

Karlsburg, 1543 Juni 20. Königin Isabella entsendet Richter zur Erhebung des im Besitze des Tschanader Kollegiatkapitels von Jenö verursachten Schadens.

Isabella Dei gratia regina Hungariae, Dalmatiae, Croatiae etc. fidelibus nostris egregiis et nobilibus Stephano Korlath de Pithvaros et Andreae Bako de Nagy-Bessenyeö salutem et gratiam. Quia nos in illa causa et differentia, quarum venerabilis Caspar Zakan de Szegedino praepositus ac honorabiles canonici collegiatae ecclesiae Sancti Salvatoris Csanadiensis ratione potentiariae perarationis terrarum arabilium ac defalcationis, et violenti usus pratorum possessionis eorundem exponentium Jeneö vocatae in comitatu Csanadiensi existentis adjacentis per incolas possessionis egregii Radith Radoza de Hodos, Bekenfalva factae contra ipsum Radith Radoza et praefatos incolas eiusdem possessionis Bekenfalva movere intendunt, vos judices deputavimus delegatos prout delegamus per praesentes. Fidelitati igitur vestrae harum serie mandamus firmiter, quatenus acceptis praesentibus, statim vos in uno certo et brevi termino partibus ipsis per vos praefigendo assumptis penes vos, aliis etiam juris peritis nobilibus ad facies dictarum terrarum arabilium et pratorum litigiosorum accedendo, qua si partes inter easdem per bona media ratificare poteritis, bene quidam, alioquin partibus praedictis vel earum legitimis procuratoribus coram vobis vocatis, auditisque partium ipsarum propositionibus, allegationibusque, et responsis, admissis etiam si necesse fuerit, quibusvis testibus fidedignis et probabilibus docu-

Digitized by Google

mentis praemissam causam, et differentiam, Deum et ejus justitiam habendo prae oculis — — discutere, cognoscereque et adiudicare. Et si qua partium vestro judicio non contentabitur et tunc vos causam eandem maturius revidendam in majestatem nostram transmittere modis omnibus debeatis, et teneamini, secus non facturi. Praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum Alba-Gyulae feria quarta proxima ante festum nativitatis beati Joannis Baptistae, anno Domini millesimo quingentesimo quadragesimo tertio.

Tschanader Domkapitelarchiv.

LXIV.

1450 Jänner 26. Meldung des Arader Kapitels über die Verwüstung des zum Besitze des Tschanader Kollegiatkapitels gehörenden Teiches Ekend.

Magnifico Domino Johanni de Hunyad regni Hungariae gubernatori etc. Domino eorum honorando capitulum ecclesiae Orodiensis orationum suffragia devotarum. Noverit Vestra Magnificentia nos litteras Vestras generaliter comiti vel vicecomiti et iudicibus nobilium comitatus Tsanadiensis, et in parte nobis loquentes summa cum reverentia recepisse in haec verbae.

(S. Urkunde des Reichsverwesers Johann de Hunyad vom 29. Dezember 1449, Nr. LI.)

Nos igitur commissioni eiusdem Vestrae Maiestatis (sic!) obedientes, ut tenemur, una cum Johanne de Thadd homine Vestro, in dictis litteris Vestris inter alios nominatim conscripto, unum ex Nobis videlicet honorabilem magistrum Martinum de Sombor socium et concanonicum nostrum ad praedicta nostra (sic!) mandata peragenda nostro pro testimonio misimus fidedignum, iidem (sic!) demum exinde ad nos reversi nobis concorditer retulerunt, quomodo ipsi sabbatho proximo ante festum Conversionis Beati Pauli apostoli proximo praeteritum [1], ad faciem dictae possessionis Keresztur vocatam consequenterque piscinae Ekend ubi universi vicini et cometanei eiusdem possessionis Keresztur caeterique nobiles conprovinciales dicti comitatus Chanad de mandato egregii Nicolai de Thelegd, comitis eiusdem comitatus Chanad ad haec fuissent convocati accessissent, praesens (sic!) tamen per eosdem vestri et nostri homines praefato domino Francisco Chaki ante octo dies diei executionis dictae proclamatae congregationis in possessione sua possessionaria Fejeregyhasz vocata, habita, ad haec vocato et non veniente, nec aliquem pro se ipso metuente (sic!) praefatus (sic!) vero Atila praeposito et canonicis suis inibi existentibus iidem vicini et cometanei caeterique nobiles conprovinciales receptis dictis litteris Vestris et earum continentiis perlectis singuli eorum ad fidem eorum Deo debitam

[1] Jänner 19.

Digitized by Google

fidelitatemque sacrae regni Hungariae Coronae obsignandam (sic!) tacto dominicae crucis signo, coram ipsis vicecomitibus et iudicibus nobilium nec non praefatis vesto et nostris hominibus taliter fassi extitissent. Item primo Paulus Zeutivani de eadem Zentivan vicinis cometaneis (sic!) possessionis Kereszthur et consequenter piscinae Ekend exacto suo iurando (sic!) fassus est in hunc modum: Quod dictam piscinam Ekend, quam magnificus Franciscus Csaki occupari et abinde canonicos assignare (sic!) fecisset, in memoria hominum semper et ab antiquo ad dictam possessionem Kereszthur pertinuisset et eandem piscinam praepositi et canonici ecclesiae Sancti Salvatoris Csanad pacifice possedissent et nunquam praedecessores Francisci Tsaki praefuisse scivisset, et nec audivisset. Item Laurentius Igaz iudex de Kystoalya in persona nobilium Stephani, Johannis et Petri Daroch dominorum scilicet suorum vicinorum et cometaneorum (sic!) dictae possessionis Keresztur exacto suo iuramento fassis (sic!) scilicet (sic!) in hunc modum: Quod ipse a nativitate sua dictam piscinam Ekend ad dictam possessionem Kereszthur pertinere scivisset et et (sic!) praepositi ac canonici Sancti Salvatoris ipsam piscinam pacifice possedissent. Item Johannes de Thervar, Blasius Litteratus, Stephanus Thaddi, Andreas Thyburcz de eadem Thervar vicini et cometanei exactis eorum iuramentis verbali concordia imo ad fidem eorum Deo debitam fassi sunt in hunc modum: Quod ipsi a iuventute ipsorum piscinam Ekend vocatam semper et ab antiquo ad possessionem Kereszthur pertinere scivissent, et domini praepositi ac canonici ecclesiae Sancti Salvatoris pacifice et quiete pacifice (sic!) possedissent, imo ab ipsorum patribus et ab aliorum hominum attestationibus audivissent, adiunxit etiam ipse Johannes Thervai, quod ipse pro tunc in oppido Revkanisa extitisset, quando litteras magistri Francisci tributarii de Revkanisa portassent, quod ipsam piscinam Ekend piscarent (sic!) et sic excitatis universis populis de iam dicta Revkanisa et suis pertinentiis cum birsagiis ipsam piscinam fere uno mense piscassent et piscarent etiam in praesenti. Item Johannes filius Johannis filii Nicolai, et alter Johannes filius Pauli de Thelegd, Johannes Kesereu, Paulus Panczel, Johannes Ervesy, Benedictus de Erves in eorundem ac Pauli filii Simonis personis, vicini et cometanei possessionis Kereszthur fassi sunt in hunc modum: Quomodo semper et ab antiquo veraciter sciverint ipsam piscinam ad dictam possessionem Kereszthur pertinere et domini praepositi et canonici Sancti Salvatoris quiete et pacifice possedissent, et scirent, quod ipsam piscinam magnificus Franciscus de Csaak occupari fecisset potentia sua mediante. Item Johannes et Matheus filii Egidi, Clemens Benedictus Eghazi, Petrus Borutz, Demetrius Johannes Domby, Philippus Kereszthuri conprovinciales departis (sic!) eorum iuramentis

Digitized by Google

fassi sunt in hunc modum: Quod ipsa piscina semper et ab antiquo ad dictam possessionem Kereszthur pertinuisset, quam nunc magnificus Franciscus Csaki actu potentia occupari et piscari fecisset. Item Michael Marthonosy vicinus et cometaneus dictae possessionis Kereszthur fassus est eodemmodo, sicut Johannes Thervai. Item Ladislaus filius Michaelis de Gyala vicinus et cometaneus praetactae possessionis Kereszthur fassus est, sicut Johannes Thervai. Item Nicolaus Erdely, Johannes Kesereu de Kisgyak vicini et cometanei possessionis Kereszthur fassi sunt, quod in memoria hominum dicta piscina Ekend ad possessionem Kereszthur pertinuisset, quam magnificus Franciscus occupari et piscari fecisset, scirent, quod ipsa piscina praeposit Sancti Salvatoris et canonicorum esset. Item Ladislaus Decan, Michael filius Emerici, Jacobus Chycheid, Matthias de Zentivan vicini et cometanei possessionis Kereszthur fassi sunt, sicuti dicti Johannes Chervay et Blasius Litteratus. Itam Michael Zent Janusy de Thervar vicinus et cometaneus possessionis Kereszthur fassus est eodem modo per omnia, sicut Johannes Kesereu de Lisnya — — — Michael Thurochi dictus, Nicolaus Bedech, Georgius Biro, Benedictus Thaad, Damianus Dominicus Thompa, Nicolaus Fintha de Orozlanus vicini et cometanei possessionis Kereszthur fassi sunt eodemmodo, uti Paulus Panczel et Johannes Ervesy. Item Paulus et Ronal (sic!), Paulus, Nicolaus, Ladislaus, Johannes et Stephanus dicti Kalachay, Mathias filius Blasii sartoris et Augustinus de Chicheed conprovinciales exactis eorum iuramentis fassi sunt in hunc modum; quod ipsa piscina Ekend ab antiquo ad dictam possessionem Kereszthur pertinuisset, et domini praepositi et canonici ecclesiae Sancti Salvatoris pacifice et quiete possedissent, et magnificus Franciscus Tsaki actu potentia occupari et piscari fecisset, etiam de praesenti uteretur. Item Anthonius Zeles de Zayhan, Marcus de eadem nobiles conprovinciales fassi sunt, quod ipsam piscinam Ekend dictus magnificus Franciscus Csaki occupari et piscari actu potentia fecisset, et scirent pertinere ad dictam possessionem Keresztur. Item Michael et Blasius Bachany, Ladislaus et Benedictus Jagus, Paulus Ban, Valentinus Benedictus Sartor nobiles conprovin-Jagus, Paulus Bau, Valentinus Benedictus Sartor nobiles conprovinciales de Zayhan fassi sunt, scilicet (sic!) praedicti Antonius et Marcus. Item Stephanus Zegethy, Thomas Csatany, Petrus Literatus, Adam, Martinus Aranyas, Benedictus Veres, Nicolaus Chillek, Dominicus, Petrus, Dominicus Val, Dominicus, Johannes Furda, Johannes Perenus, Blasius Procator, Benedictus Zabo, Thomas Csatany, Benedictus Zabo, Elias Fig, Gregorius Thomas, Chethe, Albertus Benedictus dicti Baak de Fildieak nobiles conprovinciales fassi sunt, quod veraciter scirent, quo ipsa piscina Ekend semper ad dictam possessio-

Digitized by Google

nem Kereszthur pertinuisset et magnificus Franciscus Csaki occupari et piscari fecisset, et eandem occupationem (sic!) teneret etiam de praesenti potentia mediante. Item Stephanus Pordany in sua ac Blasii fratris sui personis conprovincialis fassus est, sicuti nobiles de Fildeak. Item Stephanus Erun, Georgius Buziany de Vizegyan conprovinciales fassi sunt, sicut nobiles de Kereszthur. Item Andreas Komlosi de eadem Komlos conprovincialis fassus est, uti nobiles de dicta Keresztur. Item Emericus et Ladislaus de Fyged conprovinciales fassi sunt, quod auditu audivissent, quod ipsa piscina ecclesiae Sancti Salvatoris fuisset et eandem magnificus Franciscus Csaki piscari et occupari fecisset. Item Barnabas, Johannes Herczegh, Valentinus Nemes, Anthonius Kazdag, Johannes Kazdag, Elias Emericus, Anthonius Penus, Petrus filius Jacobi, Michael filius Dominici de Bathida, Martinus Kenyeres de Zenthkyral et Emericus viceprocurator Pauli Kakas de dicta Zentkiral nobiles conprovinciales fassi sunt eodemmodo per omnia, sicuti Andreas Komlosi. Item Valentinus Chygy nobilis conprovincialis fassus est sicuti nobiles de Bachida. Item Nicolaus Bachany, Thomas Faber, Johannes Chonkas, Mathias Dionysius, Stephanus Zuny, Petrus Vitez de Themerdegeghaz nobiles conprovinciales fassi sunt, quod scirent veraciter, ipsam piscinam Ekend ad dictam possessionem Kereszthur pertinere. Item Petrus, Jacobus, Paulus Konya, Jacobus Somlyo, Lurentius Zyhna de Theresd nobiles conprovinciales fassi sunt, sicuti praedicti nobiles de Themerdegeghaz. Item Michael Komlosi de eadem Komlos nobilis conprovincialis fassus est, sicuti Johannes Kesereu. Item Thomas Magnus, Johannes de Kopanch fassi sunt, quod auditu audivissent, quod magnificus Franciscus Chaki ipsam piscinam Ekend occupari et piscari fecisset, actu potentia (sic!). Item Michael Pispek, Georgius Panczel, Michael Litteratus, Thomas Chillek, Johannes Nemes, nobiles conprovinciales auditu audivissent, quod ipsa piscina Ekend semper ad possessionem Kereszthur pertinuisset, et scirent etiam, quod magnificus Franciscus occupari et piscari fecisset. Item nobilis domina Margaretha relicta quondam Petri filii Stephani et domina K — — the Consors Francisci Berky de Vereseghaz nobiles conprovinciales fassi sunt, sicuti nobiles de Thaadd. Item Ladislaus Brus (?) de Geryen, Johannes Gebas fassi sunt, sicuti nobiles praedicti de Thadd. Item Mathias Tatar procurator Georgii Litterati de Zekegyhaz fassus est, ut nobiles praedicti de Thaad. Item Marcus Husth de Fildeak, Benedictus et Petrus filii Laurentii nobiles conprovinciales fassi sunt, ut nobiles supradicti. Item Paulus Panczel in persona Thomae — — ris sui de Thaad, Blasius Thege, Blasius Gerche, Ladislaus Mathias Baranyai nobiles conprovinciaales de Zarhan fassi sunt, ut nobiles supradicti. Item Johannes Thul, Gaspar de Theremy nobiles conpro-

Digitized by Google

vinciales fassi sunt, quod veraciter scirent et scivissent, quod ipsa piscina Ekend ad ipsam ecclesiam Sancti Salvatoris pertinuisset, et quod ipsam piscinam Franciscus Tsaki occupari fecisset et occupatam de praesenti teneret. Item Demetrius Konya et Albertus Posztos de Zarhan nobiles conprovinciales fassi sunt, quod tributarii et jobbagiones dicti domini Francisci dominos canonicos ecclesiae Sancti Salvatoris et commissione eos — — — Francisci de ipsa piscina diu piscare voluissent exclusissent et affugassent, tunc in ipsa Kereszthur fuissent et propriis oculis exclusionem et affugationem vidissent. Item Benedictus Zenthi de Pa — — n, Ladislaus de eadem, Ladislaus Mako de Makfalva fassi sunt, sicuti nobiles de praedicti Zahan. Item Georgus Thege, Nicolaus, Blasius et Petrus de Zajhan fassi sunt, per omnia scire, sicuti nobiles demetrius et Albertus Posztoi de praedicta Zajhan. Item Johannes Litteratus de Themerdekegyház nobiles conprovinciales (sic!) exacto suo iuramento fassus in hunc modum, quod praedicta piscina Ekend ad possessionem Kereszthur pertinuisset et domino praepositi et canonici Sancti salvatoris in pacifico dominio eiusdem piscinae permissent (sic!), quod piscinarius (sic!) magnificus Franciscus Csaki actu potentiario occupari et piscari fecisset. Item Barnabas Litteratus de Csanad procurator nobilis Ladislai de Harkach et Georgii Tetoen. Item dominus Georgius de Chanad et Ladislaus de Egres abbates fassi sunt eodem modo, sicut praefatus Johannes Litteratus de Themerdekegyház. Quorum quidem nobilium attestationibus et depositionibus habitis praelibati comes et iudex nobilium praesentibus praefatis Vestro et nostro hominibus, excluso prius et eiecto praefato domino Francisco Csaky de dominio eiusdem piscinae Ekend, memoratos Atilam praepositum et canonicos suos rursus et iterum in dominium eiusdem reintroduxissent et eandem eisdem restatuissent. Cumque altero die ipse Atila praepositus et dicti sui canonici praesente dicto homine Vestro, ac Petro Magno de Besseneu in persona praefati Nicolai comitis ibi transmisso et testimonio nostro in dictam piscinam eorum Ekend tanquam propriam cum suis jobbagionibus in dicta Kereszthur commorantibus causa piscandi descendissent, extunc praememorati Albertus et Petrus familiarii et tributarii ipsius domini Francisci simul ex speciali suo mandato una cum Stephano Parvo et Johanne Kulchar caeterisque populis et jobbagionibus eiusdem domini Francisci, in dictis litteris Vestris superius nominatim conscriptis armatis manibus hostiliter in ipsum Atilam praepositum et suos canonicos irruentes, eosdem abinde affugantes, recia ac naves, nec non duos currus simul cum octo bobus abstulissent et deportassent, praeterea idem homo Vester ipso nostro testimonio praesente eodem die praefatum dominum Franciscum Csaky in praescripta portione sua possessionaria Fejéregyház vocata contra iam dictos (sic!) Atilam

Digitized by Google

praepositum ad octavas festi Beati Georgii martyris nunc venturas [2] Vestram evocasset in praesentiam rationem praemissorum reddituram, litis pendentia si qua foret inter ipsos non obstante, praefatosque familiares et jobbagiones suos sibi statuere committendo. Datum octavo die diei executionis praemissorum. Anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo.

Auswendig: Domino gubernatori pro Honorabili Atila praeposito ecclesiae collegiatae Sancti Salvatoris Chanadiensis contra magnificum dominum Franciscum de Csaak super quadam inquisitione et attestatione modo introscripto ad octava festi Beati Georgii martyris fiendae evocationis relatio.

Beglaubigte Abschrift v. 1786 im Ofener Landesarchiv: Dl. 29 489.

[2] 1550 Mai 1.

LXV.

1552 Juni 18. Meldung des Arader Kapitels über Einführung des Andreas Ghal von Gyula in den Besitz von Ottlaka [1].

Capitulum ecclesie Orodiensis omnibus Christifidelibus presentibus pariter et futuris presentium noticiam habituris salutem in vero salutis largitore. Ad universorum noticiam harum serie pervenire volumus, quod nos litteras reverendissimi domini Francisci de Wylak episcopi ecclesie Jauriensis locique eiusdem comitis perpetui ac locumtenentis serenissimi principis et domini domini Ferdinandi divina favente clementia Romanorum, Hungarie, Bohemiae etc. regis semper augusto, infantis Hispaniarum, archiducis Austrie etc. domini nostri naturalis giatiosissimi, introductorias et statutorias pro parte nobilis Andreae Ghal de Gywla, confectas et emanatas nobisque amicabiliter transmissas honorifice recepimus in hec verba: Franciscus de Wylak episcopus ecclesie Jauriensis, locique eiusdem comes perpetuus, ac locumtenens serenissismi principis et domini domini Ferdinandi divina favente clementia Romanorum, Hungarie, Bohemie etc. regis semper augusti, infantis Hispaniarum, auchiducis Austrie etc. amicis suis reverendis capitulo ecclesie Orodiensis salutem et amiciciam paratam cum honore. Cum nos litteras ad supplicationem nonnullorum, tum vero attentis et consideritatis fidelitate ac fidelibus servitiis nobilis Andreae Gal de Gywla, per eum sacre imprimis regni Hungarie corone ac deinde maiestati regie prefate pro locorum et temporum varietate exhibitis et impensis totalem porcionem possessionarium nobilis quondam Stephani literati de Gywla in possessione Otthlaka in comitatu de Zarand existenti habitam, que per mortem et defectum seminis eiusdem Stephani literati ad sacram

[1] Letzte bekannte Ausfertigung des Arader Kapitels.

Digitized by Google

regni Hungarie coronam ac deinde regiam collationem iuxta antiquam et approbatam regni ipsius consuetudinem atque legem rite et legitime devoluta esse perhibetur et redacta simulcum omni iure regio, si quod maiestas sua, in dicta portione possessionaria etiam aliter qualitercunque haberet, per alias literas nostras donationales superinde confectas, regia qua fungimur authoritate, memorato Andreae Gal heredibusque et posteritatibus suis universis dederimus donaverimus et contulerimus, velimusque eundem in dominium eiusdem portionis possessionarie iurisque regii in eadem habiti per regium et vestrum homines legitime facere introduci. Super quo vos hortamur et premissa authoritate vobis committimus firmiter, quatenus vestrum mittatis hominem pro testimonio fidedignum, quo presente Emericus aut Stephanus vel Aaron Abramffy de Gerla seu Ladislaus de Bankewe sive Nicolaus Barchay de Azzonlaka neve Balthasar aut Ladislaus More de Janoshaza aliis absentibus homo regius ad facies prescripte portionis possessionarie in dicta possessione Otthlaka habite vicinis et commetaneis eiusdem inibi legitime convocatis et presentibus accedendo introducat prefatum Andream Gal in dominium eiusdem et dicti iuris regii in eadem habiti, statuatque eandem et idem eidem heredibusque et posteritatibus suis universis, premisso iure ipsi incumbenti perpetuo possidendam si non fuerit contradictum, contradictores vero si qui fuerint evocet eosdem contra annotatum Andream Gal in curiam regiam, nostram scilicet in presentiam ad quintumdecimum diem rationem contradictionis eorum reddituros. Et post hec huiusmodi introductionis et statucionis seriem, cum contradictorum et evocatorum siqui fuerint, vicinorumque et commetaneorum qui premisse statutioni intererunt nominibus terminoque assignato ut fuerit expediens, nobis suomodo rescribatis. Datum Posonii septima die mensis februarii anno domini millesimo quinquentesimo quinquagesimo secundo. Nos itaque amicabilibus petitionibus, immo verius mandatis prefatis domini locumtenentis, in omnibus ut par est, obtemperare cupientes, unacum predicto Stephano Abramffy de Gywla homine regio dictis in litteris prefati comiti locumtenentis inter alios nominatim conscripto unum ex nobis, videlicet honorabilem magistrum Franciscum de Zegedino custodem socium et concanonicum nostrum, ad premissas introductionem et statutionem debite exequendas nostro pro testimonio fidedignum duximus destinandum, qui tandem exinde ad nos reversi, nobis uniformiter retulerunt isto modo, Quod ipsi feria quinta proxima ante festum penthecostes proxime preterita transactum, ad faciem prescripte porcionis possessionarie in dicta possessione Otthlaka in comitatu Zarand predicto existenti habitam, que videlicet porcio dicti quondam Stephani literati prefuisset, vicinis et commetaneis eiusdem universis, signanter vero, pro-

Digitized by Google

vidis Blasio pechery in Otthlaka predicta Ladislai Was de Gywla, Michaele Wayda, et Andrea Kechkes, Clementis Mandy in Elek vocatis possessionibus, iobagionibus commorantibus in personis scilicet eorundem dominorum suorum inibi legitime convocatis et presentibus pariter accessissent idemque homo regius dicto nostro testio [1] presente introduxisset prefatum Andream Gal in dominium eiusdem portionis possessionarie in predicta possessione Otthlaka, et dicti iuris regii in eadem habiti, statuissetque eandem et idem eidem heredesque et posteritatibus suis universis, simul cum cunctis eiusdem utilitatibusque et pertinentiis quibuslibet premisso iure ipsi incumbenti perpetuo possidendum, nullo penitus usque infra tempus daturum presentium contradictore apparente legitimis utpote diebus et horis congruis, in facie eiusdem pausam et moram protrahentibus. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam presentes literas nostras privilegiales pendentis sigilli nostri munimine roboratas [ei]dem Andreae Gal heredibusque et posteritatibus suis universis universis [2] communi iusticia suadente dandas duximus et concedendas. Datum per mamis magistri Johannis Posa de Posakastellya lecto[ris] socii et concanonici nostri, sedecimo die diei introductionis et statutionis prenotatarum, anno domini supradicto presentibus venerabilibus et honorabilibus dominis et magistris Joanne Posa lectore supradicto, Georgio a Thempes cantore, Francisco de Zegedino custode prememorato, Stephano de Bylak, Georgio de Posega, Laurentio de Erdewszentmyhal, Joanne Thurchyn de Zegedino predicta decano ceterisque fratribus concanonicis in dicta ecclesia nostra Orodiensi, prepositura vacante regi sempiterno iugiter famulantibus et devote.

Orginal auf Pergament mit hängendem Siegel, Mus. Arch. (1552).

---

[1] Statt: testimonio. Das Abkürzungszeichen wurde weggelassen.

[2] „universis" zweimal geschrieben.

Nachtrag.

Die in der Urkunde XLIV (Seite 265) vorkommende Benennung „Sewregh" dürfte sich auf die in der Waizener Diözese neben Tápió-Szele liegende Ortschaft „Söveg" (heute eine Pußta) beziehen. (Freundliche Mitteilung des Herrn Bischof Dr. Johann Karácsonyi.)

Digitized by Google



Abb. 24.
Siegel des Benediktiner-abtes von Eperjesch 1230.



Abb. 25.
Siegel des Rahontzaer Stiftes 1239.
(Text der bezüglichen Urkunde Nr. III).



Abb. 26.
Das alte Siegel
des Arader Kapitels.

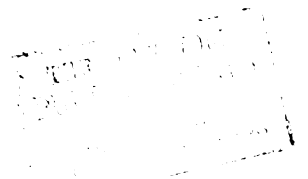


Abb. 27.
Das neue (1514 verfertigte)
Siegel des Arader Kapitels.



Abb. 28. Anfangsworte einer Ausfertigung des Arader Kapitels.

Digitized by Google



Digitized by Google

Verzeichnis

der angeführten Handschriften, Quellensammlungen und Zeitschriften mit Abkürzungen.

I.

Archiv des ung. Nationalmuseums (Magyar Nemzeti Múzeum. Budapest) „Törzsanyag" (Stammaterial) = Mus. Arch.

Archiv der Familie Forgács, im ung. Nationalmuseum, Budapest = Arch. Forgács.

Archiv der Familie Dessewffy, im ung. Nationalmuseum = Arch. Dessewffy.

Archiv der Familie Gaál, im ung. Nationalmuseum = Arch. Gaál.

Archiv der Familie Justh, im ung. Nationalmuseum = Arch. Justh.

Archiv der Familie Kállay, im ung. Nationalmuseum = Arch. Kállay.

Archiv der Familie Kisfaludi, im ung. Nationalmuseum = Arch. Kisfaludi.

Archiv der Familie Kubinyi, im ung. Nationalmuseum = Arch. Kubinyi.

Archiv der Erzabtei Martinsberg, Pannonhalma, Ungarn = Arch. Pannonh.

Archiv des Tschanader Domkapitels, Temeschwar, Rumänien.

Collationes ecclesiasticae, im Ofener Landesarchiv (Magyar Királyi Országos Levéltár, Budapest) = Coll. eccl.

Diplomatische Abteilung im Ofener Landesarchiv = Dl.

Documenta ecclesiastica im Ofener Landesarchiv = Doc. eccl.

Liber dignitariorum ecclesiasticorum im Ofener Landesarchiv = Lib. dign.

Landesarchiv des Erlauer Domkapitels.

Neoregestrata acta, im Ofener Landesarchiv = N. R. A.

Päpstliche Urkunden-Kopien aus der Zeit Papst Innozenz VII. (1404—06), Gegenpapst Johann XXIII. (1410—14), Papst Martin V. (1417—31), Eugen IV. (1431—37), Pius II. (1464—71) und Innozenz VIII. (1464—1471), Deposit des Bischofs Dr. Wilhelm Fraknói im ung. Nationalmuseum = Dep. Fraknói.

Päpstliche Urkunden-Kopien aus der Zeit Martin V. und Eugen IV. des Prof. Dr. Paul Lukcsics. (Die Veröffentlichung der Regesten derselben übernahm die ung. Akademie der Wissenschaften) = Ms. Lukcsics.

II.

Acta Sanctorum Bollandiana = A. Ss.

Adattár Délmagyarország XVIII. századi történetéhez (Datensammlung zur Gesch. Südungarns aus dem XVIII. Jahrhundert) I Temesvár 1893—1896, II Temesvár 1900—1904 = Adattár.

A Bánffy-család oklevéltáru (Urkundenbuch der Familie Bánffy), Budapest 1908 = Urk. Bánffy.

Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis I—XL. Budae 1829—1844 = Cod. dipl.

Codex diplomaticus Arpadianus continuatus I—XII. Budapest 1860—74 = Cod. Arp.

Codex diplomaticus Hung. Andegavensis continuatus I—VI. Budapest 1878—91 = Cod. Andegav.

Digitized by Google

Codex diplomaticus Patrius I—VIII. 1865—91 = Cod. Patrius.
A gróf Sztáray-család oklevéltára (Urkundenbuch der gräflichen Familie Sztáray) I—II. Budapest 1888—89 = Cod. Sztáray.
Codex diplomaticus familiae Teleki de Szék I—II. Budapest 1905 = Cod. Teleki.
Codex diplomaticus domus senioris comitum Zichy I—X. Budapestini 1871—1907 = Cod. Zichy.
Documente privitoare la istoria românilor (1346—1450) Bucuresti 1890 = Docum.
Historia episcopatas Quinqueecclesiarum I—IV. Pozsony-Pest 1782—1812.
Historiae Hungariae fontes domestici. I—II. Quinqueecclesiis 1881 III—IV. Budapestini 1884—85 = Fontes.
Krassó vármegye története (Gesch. des Komitates Kraschova) III—IV. Oklevelek (Urkunden), Budapest 1883 = Urk. Krassó.
Monumenta ecclesiae Strigoniensis I—II. Strigonii 1873—82 = Mon. Strig.
Monumenta ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia. I Budapestini 1902 = Mon. eccl.
Monumenta Hungariae historica, Pest 1857—78 = Mon. Hung. Hist.
Monumenta Vaticana historiam regni Hungariae illustrantia. Series I. Tomus.
I. Rationes collectorum pontificiorum in Hungaria (1281—1375) Budapest 1887.
II. Acta legationis cardinalis Gentilis (1307—11), Budapest 1885.
III—IV. Bullae Bonifacii IX. (1389—1404), Budapest 1888—89.
V. Liber confraternitatis sancti Spiritus de Urbe (1446—1523) Budapest 1889.
Series II. Tomus I. Relationes oratorum pontificiorum (1524—1526) Budapest 1884 = Mon. Vat.
Monumenta Arpadiana rerum Hungaricarum. Sangalli 1849 = Mon. Arp.
Monumenta Romana Episcopatus Vesprimiensis I—IV. Budapest 1896—1907 = Mon. Vespr.
Monumenta historiae episcopatus Zagrabiensis. I—II. Zagrabiae 1873—74 = Mon. Zagr.
Oklevelek Temesvármegye és Temesvár város történetéhez (Urkunden zur Geschichte des Komitates Temesch und der Stadt Temeschwar) I. Pozsony 1896 = Urk. Temesch.
Oklevéltár a magyar királyi kegyúri jog történetéhez (Urkundensammlung zur Geschichte des ung. königl. Patronatsrechtes) = Urk. Patronat.
Oklevéltár Szeged történetéhez (Urkundensammlung zur Gesch. von Szeged) Szeged 1900 (Reizner, Szeged története. Geschichte von Szeged Bd. IV.) = Urk. Szeged.
Pannonhalmi Szent-Benedek-Rend története (Gesch. des St. Benediktinerordens von Martinsberg) I—XII, Budapest 1902—1912 = Pannonh.
Regesta Supplicationum I. (Klemens VI.) II. (Innozenz VI., Urban V., Klemens VII.), Budapest 1916—18 = Reg. Suppl.
Regestrum Varadinense examinum ferrei candentis ordine chronologico digestum. Budapest 1903 = Reg. Var.
Rogerius: Carmen miserabile super destructione regni Hungariae temporibus Belae IV. per Tataros facta. (Vgl. „Fontes".)

Digitized by Google

— Sancti Gerardi episcopi Chanadiensis scripta et acta hactenus inedita cum serie episcoporum Chanadiensium. Albo-Carolinae 1790 = Acta S. Gerardi.

Sacra concilia ecclesiae romano-catholicae in regno Hungariae celebrata I—II. 1734. Posonii 1741—42 = S. Conc.

A Szörényi Bánság és Szörény vármegye története (Gesch .des Banates und des Komitates Severin) III. Oklevelek (Urkunden). Budapest 1878 = Urk. Szörény.

Székely oklevéltár (Sekler Urkundenbuch) I—VII. Kolozsvár 1872—1898 = Urk. Székely.

Történelmi Adattár Csanád-egyházmegye hajdana és jeleneéhez (Geschichtliche Datensammlung zur Vergangenheit und Gegenwart der Diözese Tschanad) I—III. Temesvár 1871—73. IV. Budapest 1874 = Tört. Adattár.

Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen I—III. Hermannstadt 1892—1902 = Urkundenbuch.

Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens I Wien 1857 = Urk. Siebenbürgens.

Váradi káptalan legrégibb statutumai (Die ältesten Statuten des Wardeiner Kapitels), Nagyvárad 1886 = Stat. Varad.

Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia ex tabulariis Vaticanis deprompta. I—II. Romae 1859—60 = Mon. Hung.

Vetera monumenta Slavorum meridionalium historiam illustrantia ex tabulariis Vaticanis. Romae 1863 = Mon. Slav.

Zirczi, pilisi és pásztói apátságok története (Gesch. der Abteien Zircz, Pilis und Pásztó. — Mit Urkundenbuch) = Zircz.

III.

Archeologiai Értesitö (Archeologischer Anzeiger) Budapest = Arch. Ért.

Archeologiai Közlemények (Archeologische Mitteilungen). Budapest = Arch. Közl.

Katholikus Szemle (Katholische Rundschau). Budapest = Kath. Szemle.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Hermannstadt = Korrespondenzblatt.

Magyar Sión (Ung. Sion. Kirchenhistorische Zeitschrift). Esztergom = M. Sión.

Századok. A Magyar Történelmi Társulat Közlönye (Zeitschrift der Ung. Hist. Gesellschaft) Budapest = Századok.

Történelmi Tár (Histor. Magazin). Budapest = Tört. Tár.

Történelmi és Régészeti Értesitö. A Délmagyarországi Történelmi és Régészeti Társulat közlönye (Gesch. und Archeol. Anzeiger. Zeitschrift der Südungarischen Hist. u. Archeol. Gesellschaft), Temesvár = Tört. Ért.

Turul. A Magyar Heraldikai és Genealógiai Társulat közlönye (Zeitschrift der Ung. Heraldischen u. Genealog. Gesellschaft) Budapest.

Digitized by Google

Namen und Sachverzeichnis zur Stoffbehandlung.

O = Ortsname, P = Personenname.

Aba Samuel, König v. Ungarn 169, 212
Abtsdorf O 75, 85, 175
Adalbert, königl. Gesandter 50
-altar in Tschanad 108
Adam, Prior in Rahontza 91
Aegydius, Egrescher Abt 80, 81
von Vány 32
-kirche in Dienes 163
Aerarial St. Georg s. Sankt Georg
Agatho, Papst 164
Agramer Bischof 128, 134
Diözese 132, 133
Domherr 136, 158
Ajton, Stift 1, 5, 12, 18, 20, 62, 63, 152, 173—180, 181
Abzug des Geschlechtes Ajton 180
Aussprache des Stiftsnamens 174—175
Gründer 173—174, 175—178, 179
Lage 178
nicht identisch mit Odon 173—174, mit Johannisstift in Maroschwar 179
Verheerung 180
Urbesitztümer der stiftsgründenden Familie im Dienste des Bistums 180
Alard, Egrescher Abt 82
Albaeus, Neutraer Erzdechant 184
Alberich, Chronist 76
Albert, Arader Propst 97, 128—129
Tschanader Domherr 112
von Nagymihály Vranaer Prior 201
von Pereg, Tschanader Domherr und Erzdechant 115, 116
von Szokoly, Belgrader Banus 134
Alexander (VI) Papst 53, 86
Wardeiner Bischof 155, 156
Alexius, Grundherr 54
Algyógy O 54
Almás O 54
Alt-Beschenowa O 62, 103
-Kanischa O 184
-Kenez O 184
-Oroszlanosch O 182
Ambrosius von Tschanad, Arader Kantor 139
Andreas, Arader Domherr 143
Arader Kustos 141
Arader Lektor 136
Györ, Arader Lektor 138
Johannes Sohn, Pfarrer in Mégy 33
I., König von Ungarn 29, 65, 169
II., König von Ungarn 8, 12, 16, 17, 23, 24, 41, 42, 65, 75, 77, 78, 80, 88, 89, 124, 125, 126, 127, 154, 155, 158, 162, 182, 200, 201
III., König von Ungarn 205
Ladislaus' Sohn, Tschanader Kustos 84
Pankotaer Patronatsherr 67, 88
Subprior des Bultscher Stiftes 59
Tschanader Domherr 113, 119
Tschanader Kustos 84
von Kovaszi, Tschanader Domherr 120
von Kürtössy, Bisereer Abt 48
von Mohach, Tschanader Domherr 111
von Walko, Tschanader Domherr 33
von Zolcha, Palatinal-Notar 115
Angelo Pecchinoli, päpstlicher Gesandter 85
Anna von Antiochien, Königin 93
Anthim, Johann von, Vizebanus von Slavonien 94
Anton, Bisereer Abt 47
Bodrog, Tschanader Domherr 97, 100

Digitized by Google

Franad, Bultscher Pfarrer 58
Grimani, Bischof von Torcello 37
Tschanader Bischof 80, 131
Apátfalva O 39, 197
Pfarre 111
Gregor von, Arader Domherr 148
Nikolaus von, Arader Domherr 146
Apáthy, Nikolaus, Arader Propst 130—131
Apor, Meister 162
Appesdorf O 75
Apries s. Eperjesch
Aprod, Johann, Arader Lektor 136
Arad O 17, 18, 20, 41, 104, 207
Erzdechanat 34, 102, s. Bertrand, Michael
Propstei 6, 25, 34, 35, 41, 50, 59, 60, 68, 74, 121—151, 197
Aufruhr Doschas 134
Besitztümer 125
Exempt-Kirche 125
Gründung 121—123
Kantor-Domherren 138—140, 194
Kirche 124
Kustos-Domherren 140—142
Lektor-Domherren 136—138
Mitglieder des Kollegiatkapitels 9, 34, 69—70, 96, 106, 136—151
Pröpste: Albert 97, 128—29; Apáthy Nikolaus 130—131; Berend Johann 131; Capuci Johann 131; Garázda 131; Gerlistyei 134, Gottfried 126—127, Johann 129, 131; Kemetsche 134; Kuchilich 135; Ladislaus 131; Marinus 134; Michael 132; Nikolaus 131; Primogenitus 126; Rajky Benedikt 129—130; Richard 126; Sárváry 134; Stephan 127; Szokoly 134; Tarkeö Peter 131
Salzprivileg 126
Untergang 135
Überführung des Archivs 134
Verarmung 133
Verfall der Güter 133
Vorrechte 125
Aranka (Harangod), Fluß 18, 19
Aratscha O 1, 5, 153
Ark Johann, Tschanader und Arader Domherr 106, 143
Arslanitsch P 64
Aszaló O 212
Attila, Tschanader Propst 99, 100, 113, 114
Augustinus, Tschanader Propst 97, 102, 146

Babenberg Friedrich 129
Baboch Kristof, Bultscher Pfarrer 55
Babolna O 53, 55, 56, 57
Balásy Franz 40, 123, 125
Balics Ludwig 6, 10, 49, 67, 97, 190
Bálványos O 40
Bancha Stephan, Waizener Bischof 97, 129
Bánffy Jakob 149
Barabas Nikolaus, Fronbauer 117
Barnabas, Arader Domherr 147
Arader Kantor 139
Rahontzaer Prior 94
Baróti Ludwig 27, 77
Bartal P 174
Basahid O 171, 172
Basaragh Ladislaus, Arader Domherr 147
Basiliten 65, 164—167
Báthory, Gabriel, Fürst 211
Stephan (1483) Wojwoda v. Siebenbürgen 114, (1521) Palatin 115
Batsch Urban, Arader Kustos 142
Diözese 2
erzbischöflicher Vikar s. Johann von Pankota
Gespan s. Ladislaus
Propst 105
Batta O 52, 55; Abtei 1, 3
Batthyanyi Ignatz 28, 64
Baumgartner Alan 91, 95
Beba O 192
Bebek Dittrich 32
Bega, Fluß 18, 209
Beka-Pusta 118, 195
Békefi Remig 1, 82, 139, 140, 184
Bekescher Erzdechanat 74
Komitat 131, 173
Bela, König von Ungarn (I.) 169

Digitized by Google

(II.) 122, 123, 124
(III.) 22, 49, 92, 93, 121, 207
(IV.) 10, 41, 69, 77, 88, 97, 129, 161, 181, 182, 204
Belenig P 181
Belgrad O 23; Banus 134
Belus, Dieneser Propst 160
Belvar Georg, Arader Domherr 148
Benedikt, Arader Domherr 143
Bisereer Abt 4, 5, 46
Dieneser Pfarrer 162
Domherr 70
XII., Papst 44
Rajky, Arader Propst 129
Siebenbürger Bischof 81
Simand, Arader Lektor 138
Tschanader Dompropst 112
Zeudi, Arader Domherr 147
Benediktiner 2, 3, 5, 13
Beregher Vereinbarung 6, 24, 25, 158
Beregszó O 170, 171
Berek Thomas, Gespan 31
Berend Johann, Arader Propst 131
Berengari Jakob, Zehenteinnehmer 193, 194
Bertoty Familie 212
Bertrand, Arader Erzdechant 83
Berzava, Fluß 18, 19, 192, 214
Beschenyöd Franz, Arader Lektor 138
Beschenova (Besenyö) O 18, 89
Besdin O 202, 213
Betsche O 153, 171
Gregor, Adelsgeschlecht 160
Betschkerek O 153
Biebersee s. Hód-tava
Bischofsheim O 175
Bisere O 49
Stift 1, 4, 5, 6, 9, 16, 17, 18, 20, 40—48, 54, 69, 161
Äbte: Anton 47; Blasius 46; Briccius 45; Kornelius 43; Kürtössy 48; Ladislaus 46; Michael 47; Nikolaus 43
Besitztümer 47
Feuerprobe in Wardein 42—43
Kommendator Stephan 44
Lage 40
Pfarre 47
Regelung der Vermögensverhältnisse 44
Ruinen 48
Salzprivileg 41
Schutzpatron 40
Verfall 47
Bistria s. Bisere
Böd O 62
Bodon Michael, Arader Lektor 137
Bodrog Anton, Tschanader Domherr 97, 120
Bogumilen 166
Bogyoszlo P 15, 181
Bökényfalva O 118
Bölényfö Andreas 79
Bologna 37, 38
Bonifatius, Papst (IX.) 33, 34, 40, 83, 96, 106, 107, 119, 133, 141, 142, 143, 144, 163
Boniohannes de Campello, Arader Erzdechant 142
Bonnaz Alexander, Tschanader Bischof 55
Boroschjenö O 159, 163
Borovszky Samuel 5, 18, 21, 27, 34, 36, 39, 40, 42, 44, 47, 56, 62, 64, 66, 68, 69, 73, 75, 77, 79, 83, 85, 88, 91, 94, 97, 99, 100, 104, 106, 109, 113, 114, 117, 120, 125, 131, 132, 138, 140, 147, 149, 152, 155, 169, 170, 171, 175, 176, 177, 181, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 197, 200, 201, 207, 215
Bors, Zisterzienserabtei 58, 190
Borsod, Komitat 180, 212
Bosnien 166, 167
Bosnische Diözese 78, 193
Bosnyak Thomas, Tschanader Vikar-Stellvertreter 116
Bossányi Arpád 69, 70, 83, 142
Bósz Aegydius 73, 75, 76, 77, 84, 90
Botka Theodor 174
Bradach Emmerich und Stephan 210
Brandenburg Georg, Markgraf 138
Briccius, Bisereer Abt 4, 5, 45
Bultscher Abt 56
Naghbeghe, Arader Domherr 146
Bruckbad 29

Digitized by Google

Buch, Zisterzienserabtei 59
Buchud P 42, 43, 69
Buda (Ofen) 56
-pester Priestersminarkapelle 38
Büdzik, Tartarenführer 30
Buendelmonte Johann, Abt von Pécsvárad, Erzbischof von Kalotscha 57
Bultsch, Tschanader Bischof 6, 30, 43
Stift 1, 6, 11, 17, 18, 20, 35, 49, 54—61, 187
Äbte, Butrus Martin 57, Briccius 56, Dominik 55, Emmerich 54, Kemetsche Paul 59, Ladislaus 58, Michael 57, Nikolaus 54, Simeon 59
Besitztümer 52, 55
Gnadenort 61
Gubernator 56—57
Gründungszeit 53
Kirche 53, 55
Kommendator 54
Lage 52
Michaelsglocke 55
Patronatsherr 59
Pfarre 58
Rückeroberung zugunsten der Benediktiner 54
Salzprivileg 53
Schutzheiliger 52, 57, 61
Vereinigung mit der Arader Propstei 60
Verpfändung der Güter 58
Bunyitay Vinzenz 18, 56, 60, 68, 69, 97, 142, 150
Burzenland 74
Butrus Martin, Bultscher Abt 57
Buzad Banus 25
Bylak Stephan, Arader Domherr 150
Byusius, Leichenbitter in Kanischa 185

C s. auch K
Camalduenserkloster St. Peter 57
Canterbury Thomas 74
Capistrano Johann 85, 114, 124
Capuci Johann, Arader Propst 128
Ch s. Cs und Tsch
Chaak s. Isaak, Johann, Lorenz, Markus, Nikolaus
Familie 114
Ladislaus, Wojwode von Siebenbürgen 133
Nikolaus, Gespan 88, 89, 90
Tschanader Bischof 86, 115
Chaholy Franz, Tschanader Bischof 86, 115
Chama s. Choma
Chapo Martin, Arader Kantor 139
Chasmaer Propst 158
Cherbokor Ladislaus, Tschanader Dompropst 115, 116
Choma Johann, Tschanader Propst 109
Nikolaus, Arader Lektor 137
Citeau O 76
Claudius, Arader Domherr 145
Clemens s. Klemens
Csajághy Alexander, Tschanader Bischof 38
Csánki Desiderius 6, 40, 52, 61, 170, 171, 186, 190, 200, 211, 213
Csávos O 198
Csefa Dionysius, Arader Kustos 141
Csenkörvénye O 192
Csergöd s. Grosschergied
Cseri O 21
Csicsér O 40, 48
Csiga (Csika) O 200
Csóka O 192
Csolt P 173
Csomorkány O 117
Csontosi 55
Csuka, Andreas Érsek von, Pfarrer von Apátfalva 111
Csura O 52, 55
Czaich P 53, 69
Czibak, Familie 26
Ladislaus, Tschanader Propst 1, 31, 132
Oswald 136
Czikádor, Abtei 4
Czinár Maurus 3, 4, 6, 71

Deak, Stift 22
Debrö, Stift 212
Dees comes 131
Degör O 69
Demetrius, Abtei 65, 182, 183
Arader Altar-Rektor 151

Digitized by Google

Arader Domherr 146
Arader Kantor 139
Graner Erzbischof 56
Pankota, Domherr 70
Path, Tschanader Domherr 120
Wardeiner Bischof 14
Sohn Andreas, Domherr 69
Sohn Nikolaus, Tschanader Propst 106, 107
Desiderius, Tschanader Bischof 13, 74, 154, 155, 156
Desk O 209
Dessewffy Alexander, Tschanader Bischof 38, 39
Deutschpereg O s. Pereg
Deutschsanktpeter O. 18, 103, 104, 202
Deutsch-Tschanad 103
Dienes, Stift 1, 10, 12, 17, 19, 20, 159, 164
Besitz 159, 164
Gründer 159
Lage 159
Orden 160
Patronatsherren 160—162
Pfarre 163
Propst Belus 160
Ruinen 163—164
Seelsorger 162
Diod Michael, Arader Domherr 150
Dionysius, Arader Altar-Rektor 151
Csefa, Arader Kustos 141
Palatinus 183
Simand, Arader Kustos 141
-kirche in Dienes 163
Diözese s. Fünfkirchen, Gran, Waizen, Wardein, Wesprim
Dittrich Bebek 32
Doboka P 181
Docz Emmerich 47
Dombro, Johann Ragdani von, Tschanader Domherr 117
Dominik, Bultscher Abt 55
Galad, Graner Domherr 171
Johannes Sohn, Arader Erzdechant 146
Marczali, Tschanader Bischof 108
Peters Sohn, Tschanader Domherr 107
Dominikaner 25, 78
Domomal O 47
Dömös O 64
Donatuskirche in Murano 37
in Venedig 33
Donau, Fluß 79, 170
Donnersmark O 85
Dorozsmaer Abt 183, 184
Doscha Georg 36, 60, 115
Marczali, Tschanader Bischof 146
Dran Peter, Arader Domherr 149
Draskovich Georg, Arader Propst 134, 135
Dreifaltigkeitskirche in Venedig 37
Dudás Julius 150

Egged, Abtei 191
Egresch, Stift 1, 3, 6, 10, 18, 20, 25, 50, 73—87, 89, 90, 91, 93, 95, 165, 198, 207
Äbte s. Aegydius, Alard, Georg, Hugo, Johann, Ladislaus, Martin, Michael
Beerdigung des Königs Andreas und der Königin Jolanta 76—77
Glaubwürdiger Ort 90
Kumanen 78—79
Ladislaus, König im Stifte 79
Lage 73
Liegenschaften 75, 82, 85
Name 73
Päpstliche Beauftragungen der Äbte 73—74
Ruinen 87
Salzprivilegien 76
Schutzpatron 73
Tartarenverwüstung 77—78
Vereinigung mit dem Tschanader Bistum 86
Visitationsrecht des Abtes 82
Egude, Fronbauer von Kanischa 185
Egydius s. Aegydius
Egyházaskér O 198
Eisenburger Komitat 95
Ekend, Fischteich 114
Elias Orod (Arad), Arader Domherr 148
Zombor, Arader Domherr 148

Digitized by Google

Eligiuskirche in Temeschwar 133
Elisabeth, Königin 31, 33
Emmerich, Arader Lektor 136
  Bultscher Abt 54, 55
  Dócz 47
  König v. Ungarn 10, 77, 122, 160, 165, 166
  Macsalak, Arader Domherr 142
  Tschanader Abt 35
  Tschanader Kustos 103
Emöd Paul, Arader Propst 133
Eperjescher Abtei 6, 18, 20, 49—51
  Abt in Martinsberg 50
  Erste Spur 49
  Güter 50
  Lage 49
  Siegel 51
Erchier, Abt 31, 43
Erdélyi Ladislaus 150, 184
Erdöszentmihály Lorenz, Arader Domherr 150
Érdsomlyó O 106
Érdujhelyi Melchior 170, 216
Erlauer Bischof 44, 74, 179
  s. Telekesy, Veranchich
  Diözese 19, 70, 133, 159
  Domherr 138, s. Demetrius' Sohn Andreas
  Kapitel 70
Érsek Andreas, Pfarrer von Apátfalva 111
Esztergom s. Gran
Eugen, Papst (IV.) 57, 66, 84, 113
Ezzek Veith, Arader Domherr 149

Fabian Gabriel 119
  Tschanader Domherr und Arader Erzdechant 34
  Pauls Sohn, Arader Domherr 144, Arader Erzdechant 106
Falnik s. Fönlak
Fejér Georg 13
Fejérpataky Ladislaus 130, 194
Felgedös O 103
Fellak Georg, Arader Domherr 148
Felnik s. Fönlak
Feltoth Thomas, Arader Domherr 149
Felvincz O 50
Ferdinand I., König von Ungarn 60
Fermendžin Eusebius 97, 113
Fessler Ignatz 174
Fibis O 42
Figed O 103
Filipp de genere Tschanad 181
Florentius, Arader Kustos 140
Fogarascher Komitat 92
Fogarassy Thomas, aerarischer Pächter 55
Földvarer Abtei 124
Foltin Johann 4
Fönlak (Falnik, Felnik) 18, 204
Förster 77
Fraknói Wilhelm 7, 10, 12, 22, 35, 66, 85, 86, 100, 108, 115, 133, 134, 146, 174
Franad Antonius, Bultscher Pfarrer 58
Frank s. Fraknói
Franz, Arader Altar-Rektor 151
  Arader Domherr 147
  Bessenyöd, Arader Lektor 138
  Chaholy, Tschanader Bischof 86, 115, s. Chaholy
  Kws (Kös), Arader Propst 134
  Patóczy 60
  Szeged, Arader Kustos 142
  Szokol, Arader Propst 134
Franziskaner 36, 40
Frater Georg (Utješenović), Wardeiner Bischof 68
Fridvalszky 174
Friedrich von Babenberg 129
Fuchs Michael 66, 188
Füged Nikolaus, Tschanader Domherr 133, s. Figed
Fülöplaka O 44
Fünfkirchen O 22
  Bischof 134, s. Peter 81
  Diözese 3, 65
  Domherr 105, 189
Füves O s. Fibis
Fuxhoffer Damianus 3, 4, 5, 71

Gabriel, Büttel 42, 43
Galad, Stift 12, 19, 20, 165—172, 177
  Gründer 169—170
  Lage 171

Digitized by Google

Orden 165—167
Pfarrer 170
Ruinen 172
Galadszka O 171
Gall Georg, Arader Domherr 142
Gallus, Arader Domherr 147
Gara Ladislaus, Palatinus 85
Garázda Nikolaus, Arader Propst 131
Gataly P 179
Gedösch O 90, 103
Gelid, Stift 5, 6, 18, 20, 207—208, 209
Erstes Erscheinen 207
Johann von, Arader Domherr 145, 208
Lage 207
Name 207
Orden 209
Salzanspruch 208
Verheerung 208
Gentilis, Kardinal 31
Georg, Arader Kantor 139
Arader Lektor 136
Arader Propst 133
Arader Succentor 147
Draskovich, Arader Propst 134
Egrescher Abt 84
Gall, Arader Domherr 142
Lépes, Siebenbürgener Bischof 109
Makofalva, Arader Kantor 140
Palócz, Siebenbürgener Bischof 108
Srem, Arader Domherr 149
Tömpösch, Arader Kantor 140
Tschanader Abt 35
von Tschanad, Büttel 68
Abtei, s. Tschanader
Stift in Venedig 37, 39
Gerecsen Johann, Arader Domherr 147
Gerhard, Hl. Tschanader Bischof 19, 20, 28, 29, 30, 31, 36, 37, 38, 64
Abtei, s. Tschanad
Arader Domherr 143
-legende 62, 64, 121
Gerlistye, Baron, Arader Propst 134
Gervan Johann, Tschanader Bischof 86, 87
Geszth Rafael, Arader Kustos 141, 149
Geza II., König von Ungarn 22, 50
Gige Ladislaus, Tschanader Domherr 120
Gilad O 171
Giroda O 209
Gizella, Königin 28
Glad, Heerführer 174, 176, 177, 178
Stift s. Galad (181)
Glasz Josef 5
Glogowatz O 40, 48, 124
Gor Paul, Arader Domherr 142
Goszthólya Anton, Arader Domherr 149
Gottfried, Arader Propst 126—127, 130
Gran O 22, 64, 79, 97, 102, 150
Diözese 34, 35, 38, 47, 58, 101, 131, 156
Domherren 95, 132, s. Demetrius' Sohn, Andreas, Dominik
Erzbischof 8, 9, 12, 16, 17, 31, 58, 65, 73, 74, 89, 125, 126, 128, 130, 135 s. Demetrius, Nikolaus, Scitovsky, Simor Zengh (Szügyi)
Kustos, s. Ubold
Gregor, Papst (III.) 164, (IX.) 43, 77, (XIII.) 164
Arader Lektor 137
Tschanader Bischof 79, 141
Ohad, Tschanader Domherr 97
Tschanader Kustos 102
Grimani Anton, Bischof von Torcello 37
Griselinis Landkarte 188, 211
Großkikinda O 171, 172
Großkokoler Komitat 75
Großsanktnikolaus O 18, 89, 104
Großsanktpeter O 18, 103, 104
Großchergied O 80, 83
Großwardein O 97 s. Wardein
Grotta Ferrata, Abtei 164
Guignard 93
Guth s. Országh (47)
Guth-Keled Familie 26, 174, 191
Franz Szokol von, Arader Propst 134
Gyabarfalva O 58
Gyala O 106
Gyanthe Stephan, Arader Kustos 141, 148
Gyarak s. Gyorok

Digitized by Google

Gyarmatha O 210
Gyge Ladislaus, Tschanader Domherr 113
Gyöngyös O 212
Györ (Raab) Andreas, Arader Lektor 138
Michael, Tschanader Propst 105
Gyorok O 47
Gyula O 60, 135
Andreas, Arader Lektor 138
Führer 177, 180
Johann, Arader Lektor 137
Klemens, Tschanader Domherr 113
Matthias, Arader Lektor 138

Hadrian II., Papst 164
Hagymás Familie 170
Haner P 174
Harangod (Aranka) 18, 103, 192
Harmata O 103
Hasznos O 81
Hatzfeld (Zsombolya, Jimbolea) O 153
Heder P 179
Hedry Familie 112
Heinrich Nikolaus, Dammkommissär 87, 196, 197
Heinrich, Tschanader Kantor 102
Helena-Abtei 124
Hemmen Franz 123
Henszlmann 32, 78
Henz, Arader Domherr 142
Dekan des Arader Kapitels 125
Herczegszánthó Michael 115
Hermann, Adelsgeschlecht 140
Kertzer Abt 82
-stadt 129, 130
-städter Propstei 109
Hiacynth, Szöregher Abt 26
Himod O 184, 185
Hodics O 18
Hodinka Anton 83
Hodosch, Stift 5, 6, 18, 20, 202, 204—206, 207
Lage 204
Name 204
Salzbegünstigung 204
Serbisches Kloster 205—206
Verwüstung 205
Wappen 206
Hódtava O 79
Honorius, Papst III. 12, 13, 53, 65, 75, 127, 155, 158
Horka P 117
Horogszeg O 184
Peter 182
Horváth Michael 174
Hrastovitza Dionysius, Arader Domherr 149
Hugo, Egrescher Abt 73
Hunfalvy Paul 200
Hunta Geschlecht 182
Hunyad Mathias, König von Ungarn 205
Huszna O 58
Jakob, Arader Domherr 142, 143, 145
Arader Lektor 136
Berengari Zehenteinnehmer 193—194
Kardinal 78
Saswarer Pfarrer 210
Temeschwar, Arader Domherr 143
Tschanader Domherr 119
Jaksich Markus 117, 203, 205
Stephan 205
Janauschek Leopold 4
Jankahida O 153
Jara O 89
Jászai P 121, 174
Jenö, Besitz des Tschanader Kapitels 118
Martin, Arader Domherr 148
Iliwchewich Radotza 210
Innozenz, Papst (III.) 73, 165, (IV.) 78, (VIII.) 85, 100
Johann Aprod, Arader Lektor 136
Arader Domherr 142, 148
Arader Kantor 139
Arader Kustos 141
Arader Lektor 136, 137, 151
Arader Propst 129, 131, 132—133
Ark, Tschanader Domherr 106
Berend, Arader Propst 131
Bornequel, Kertzer Abt 84
Bultscher Stiftsverwalter 59
Capistrano 85, 124

Digitized by Google

Capuci, Arader Propst 128
Chaak, Gespan 89, 90
Choma (Chama), Tschanader Propst 109
Egrescher Abt 82, 83
Gervan von Musina, Tschanader Bischof 86, 87
Gyula, Arader Lektor 137
Kemetsche, Priester 197
Kertzer Abt 82
König von Ungarn 60
Korvin, Bultscher Patronatsherr 59
Nagyszechen, Arader Domherr 9
Pankota, Wardeiner Domherr 69
Papst (V.) 164, (VI.) 164, (XII.) 193, (XXIII.) 83
Pelios, Arader Domherr 142
Perjamosch, Tschanader Domherr 97
Petschk, Arader Domherr 142
Posa, Arader Lektor 138
Ragdani von Dombro, Tschanader Domherr 118
Sartor, Tschanader Domherr 33, 106
Sigismund, König von Ungarn 134
Szokol, Tschanader Bischof 101, 134
Valko, Siebenbürgener Domherr 115
Wardeiner Diözesanpriester 33
Zapolya, König von Ungarn 86, 210
Johanneskirche in Tschanad 111
-stift in Tschanad 28, 179
Johannes' Sohn Andreas, Pfarrer in Mégy 33
Nikolaus, Tschanader Domherr 33
Ipolyi Arnold 22, 63, 174
Isaak Chaak 89, 90, 91
Ischou, Stift 5, 6, 18, 20, 202—203
Griechisches Kloster 202—203
Gründer 202
Lage 202
Name 202
Salzgebühr 202
Verwüstung 202
Italien 38, 166
Ite P 152
Itebö, Stift 1, 5, 12, 13, 14, 19, 20, 97, 101, 102, 152—158
Abzug der Benediktiner 154
Ehemalige Abtei 144
Erzdechanatswürde des Propstes 150—158
Lage 153
Name 152
Nicht identisch mit Stift Ajton 152
Orden 154
Propst Michael 156
Umwandlung in weltliche Propstei 156
Vernichtung 158
Itelaka O 152
Ivan, Stift s. Johann
Isabella, Königin 118, 150

K. s. C.
Kaiserslautern O 175
Kalabrien 164
Kalantelek O 16
Kalla Demetrius, Arader Domherr 147
Kalotschaer Diözese 65, 78
Erzbischof 39, 134 s. Buendelmonte, Smaragd
Kamenitz O 149
Kameral St. Georg s. St. Georg
Kanak O 109
Kanischa, Stift 1, 5, 12, 16, 19, 20, 21, 62, 181—186, 198
Abt 183
Besitz Kanischa 182—185
Erstes Vorkommen 182—183
Familienstift 181
Lage 182
Name 182
Orden 186
Patronatsherren 186
Verschwinden 186
Kantor-Domherren von Arad 138—140
Karácsonyi Johann 2, 4, 5, 6, 9, 16, 23, 30, 38, 42, 49, 53, 62, 63, 64, 68, 69, 79, 88, 121, 122, 123, 125, 126, 129, 131, 133, 134, 135, 136, 140, 159, 166, 186, 173, 174, 175, 176, 180, 181, 186, 188, 190, 192, 194, 198, 201, 202, 207, 209, 212.
Karl Robert, König von Ungarn 10, 81, 83, 130, 131, 179, 194
Kaspar, Bultscher Prior 59
Zákány, Tschanader Propst 99, 117

Digitized by Google

Kaszaperek O 78
Katharinakirche in Tschanad 119
Katona Stephan 121
Kean, Führer 180
Kec, Fronbauer in Kanischa 185
Kecskemeth Johann, Tschanader Domherr 97
Keczer Familie 212
Kelemenös, Banus 177, 205
Kelmak O 49
Kemény Josef, Graf 200
Kemetsche, Stift 12, 16, 18, 20, 87, 182, 195—198, 199
  Grabungen am Platze des Stiftes 197
  Gründer 195
  Kirchen in der Umgebung 198
  Lage 195
  Name 195
  Paul, Arader Propst 134
  Ruinen 196
  Umwandlung zur Pfarre 196
  Vernichtung 195
Kenderes Paul, Arader Lektor 138
Keneschna, Bach 182—183
Kenez O 177, P 75
  Stift 1, 5, 6, 18, 20, 199—201
  Dorf Kenez 201
  Erste Spur 200
  Jakob von, Arader Domherr 145, 147, 201
  Lage 200
  Nicht identisch mit Kanischa 200—201
  Untergang 201
  Ursprung des Namens 199
Kerekegyház O 140, 169
  Demetrius, Arader Domherr 150
Kerékgyártó Árpád 174
Kereki Michael, Arader Domherr 149
Keresztúr O 106, 114, 117, 188
Kertzer, Abt s. Hermann, Johann
  Stift 74, 80, 82, 84, 92, 95
Kese, Gespan 182
Keszi Blasius 136, 169
  Stephanus 45
Kétfülü Demeter, Arader Domherr 147
Kimankahida O 153
Kinisch Paul 85, 114
Kis-Almás O 54
  -Zombor O 198
Kisch Gustav 176
Kisfaludi, Familie 89
Kiss Johann 39
Kistold Michael, Arader Domherr 150
  Arader Kustos 141
Kisvarda Johann, Arader Domherr 148
Klausenburg O 175
Kleinsanktpeter O 104
  -Schelken O 75, 85
  -scholten O 75, 85
  -Zombor s. Kis-Zombor
Klemens VI., Papst 65, 136, 138
  Raaber Bischof 146
  von Gyula, Tschanader Domherr 113
  von Torony, Arader Lektor 173
Klostersanktgeorg s. Sankt Georg
Knauz Ferdinand 23, 129, 174
Kö s. Kuvin
Köként O 171
Kökényér (Kökényes) O 62, 63, 103, 176, 178
Kollányi Franz 1, 9, 11, 13, 14, 16, 17, 97, 101, 132, 168, 171, 184, 191
Koloman, König von Ungarn 68, 80
Kolosmonostorer Abtei 57, 74, 82, 109
Koloswar Johann, Tschanader Bischof 149
Komlosch O 184
Komorn O 173
Könige s. Andreas, Bela, Emmerich, Geza, Karl, Ladislaus, Ludwig, Peter, Wenzel
Königin s. Gizella, Elisabeth
Königshof O 175
Konska O 80
Konstantin, Papst 164
Konstantinopel 166
Koppáncs O 117
Koppány, Führer 173, 180
Kornelius, Abt von Bisere 43
Korvin Johann, Bultscher Patronatsherr 11, 59
Kös s. Kws
Kosarer Abt 183, 184

Digitized by Google

Kosmas, Arader Domherr 142
Bisereer Beamte 44
Köszin, Abtei 50
Kovács Ignatz 190
Kovászi O 52
Andreas, Tschanader Domherr 113, 120
Benedikt, Arader Domherr 146
Mathias, Arader Domherr 149
Michael, Arader Domherr 148
Stephan, Arader Domherr 146
Stephan, Arader Lektor 137
Kováts Alexander 213
Krajnák Gabriel 22, 164—165
Krakauer Universität 171
Kraschowaer Erzdechanat 102, 138
Kries, Fluß 18, 19, 67, 70, 159, 163, 174, 176, 177
Kübekháza O 104
Kuchilich Peter, Arader Propst 135
Kud, Fronbauer von Kanischa 185
Kumanen 26, 78, 79, 192
Kustos-Domherren von Arad 140—142
Kutschok, Bach 40
Kuviner Abtei 1, 4
Kws (Kös) Franz, Arader Propst 134

Laczkfy Nikolaus, Gespan 140
Lad, Geschlecht 6, 43
Ladislaus, Arader Domherr 147
Arader Kantor 139
Arader Propst 131
Basaragh, Arader Domherr 147
Batscher Gespan 42, 43
Bisereer Abt 9, 46
Bultscher Abt 58
Cherbokor, Tschanader Dompropst 115, 116
Egrescher Abt 85
Gara, Palatinus 85
Gyge, Tschanader Domherr 113, 120
König von Ungarn (Hl.) 68, (IV.) 79, (V.) 114
Marczali, Tschanader Dompropst 108
Orros, Grundherr 197
Pankota, Domherr 70
Somlyo, Arader Lektor 137
Temeschwar, Arader Domherr 143
Tschanader Domherr 103, 112, 120
Wodski, Egrescher Abt 84
Ladislaus' Sohn, Andreas, Tschanader Kustos 84
Jakob, Tschanader Domherr 190
Ladislauskapelle in Tschanad 111
Lányi Karl 128
Laurentius s. Lorenz
Lede, Fronbauer von Kanischa 185
Leel, Patron des Stiftes Dienes 162
Lektor-Domherren von Arad 136—138
Lépes Georg, Bischof von Siebenbürgen 109
Lilienfelder Abt 74
Lipova (Lippa) O 49, 60, 61, 132
Ambrosius, Arader Domherr 149
Stephanus, Arader Kustos 140
-er Pfarrer s. Zödi Valentin
Lippa s. Lipova
Livius-Kodex von Bultsch 55
Lodomer, Erzbischof von Gran 31
Lorenz, Anwalt von Bultsch 54
Chaak 89, 90
Pankotaer Einwohner 68, 69
Tschanader Dompropst 84
-kirche in Pankota 71
Ludwig d. Gr., König von Ungarn 7, 31, 35, 54, 130, 136
Lukas, Saswarer Pfarrer 210
Tschanader Abt 54
Lukcsics Josef 1
Paul 26, 35, 71, 146, 184
Lukinich Vinzenz 153

Madocsa O 53
Magyar-Csanád O 39
Majdán O 62
Makay Desiderius 200
Makkay Emmerich, Arader Domherr 149
Mako O 177, 190, 194
Makovalfa Georg, Arader Kantor 140
Makra (Mokra), Berg 47, 159, 163
Manastire O 213
Mandorlak O 40
Manichäer 166
Marczali Dominik, Tschanader Bischof 106

Digitized by Google

Doscha, Tschanader Bischof 146
Ladislaus, Tschanader Dompropst 108
Maria, Königin, Gemahlin Belas IV. 129
Königin von Neapel 130
-Radna O 55
Marienabtei s. Tschanader
Marienkirche in Pest 29
Marinus, Arader Propst 133
Márki Alexander 4, 11, 41, 48, 49, 51, 54, 56, 70, 71, 72, 83, 124, 126, 131, 136, 138, 142, 145, 149, 151, 159, 163, 173, 206.
Markus Chaak 89
Marosch, Fluß 18, 21, 40, 41, 67, 73, 76, 87, 88, 101, 170, 176, 177, 187, 192
Maroschburg s. Maroschwar
Marosch eperjesch s. Eperjesch
Maroschujwar O 24, 50, 170
Maroschwar s. auch Tschanad 23, 28, 176, 177
Marosinum s. Maroschwar
Martin, Arader Domherr 147
Arader Kantor 139
Arader Kustos 141
Butrus, Bultscher Abt 57
Egrescher Abt 85
Egrescher Priester 86
V., Papst 9, 40, 107, 109, 110, 146
Pordan, Tschanader Domherr 189
Martins Sohn Michael, Bultscher Abt 57
Martinsberger Abtei (Pannonhalma) 30, 41, 50, 182, 183, 186
Martonoscher Abt 183, 184
Mathaeus, Arader Domherr 142
Tschanader Propst 97, 102, 103
Zech, Tschanader bischöflicher Vikar 116
Mathias, Arader Domherr 147
Arader Lektor 136, 137
Arader Kantor 139
Arader Kustos 141
Fronbauer in Kanischa 185
König von Ungarn 55, 85
Tschanader Abt 34
Tschanader Kustos 132
Tschanader Propst 34, 97, 199
Matzedonia Valentin, Arader Lektor 137
Mauritius, Tschanader Abt 32
Maurus, Tschanader Bischof 29
Megeriche Peter, öffentlicher Notar 115
Mégy, Pfarre 143
Ménes O 52, 55
Sebastian, Arader Domherr 149
Mercy-Landkarte 109, 182, 211, 213
Meynert 174
Mezökovácsháza O 78
Michael, Arader Domherr 146
Arader Erzdechant 47
Arader Priester 151
Arader Propst 132
Bisereer Abt 47
Bodon, Arader Lektor 139
Bultscher Abt 57
Egrescher Abt 84
Györ (Raab), Tschanader Propst 105
Herczegszánthó 115
Iteböer Propst 158
Kertzer Abt 84
Kistold, Arader Kustos 141
Preßburger Propst 131
Raska, Tschanader Domherr und Erzdechant 116
Somlyo, Arader Kantor 140
Tschanader Abt 30—31
Tschanader Domherr 120
Mihályfi Achaz 84
Mihályi Familie 89
Mikelaka O 132, 133, 152
Klemens, Arader Domherr 147
Milleker Felix 213
Milova O 48
Minoritenkirche in Bologna 37—38
Miroth s. Morotva
Mislye, Propstei 212
Modos O 135
Mog de genere Tschanad 182, 184
Mohács (Mohatsch) O 86, 150
Andreas, Tschanader Domherr 111
Stephan, Arader Kantor 140
Molnari O 46
Monora s. Donnersmark 80, 83

Digitized by Google

Monostor O 182
Monoszlo Andreas, Arader Domherr 149
Morotva O 177, 182, 184
Munar O 18, 202, 203
Munkac, Fronbauer in Kanischa 185
Muntenien 181
Murano O 32, 33, 37, 38
Musina Johann, Tschanader Bischof 86, 87

Nadasd Nikolaus, Tschanader Domherr 33
Nadlac s. Nagylak
Nagyécs Emmerich, Arader Domherr 150
Nagyfalu s. Satumare
Nagylak (Nadlac) O 103, 104, 118, 145, 199, 200, 201, 205
Nagymihály Albert, Vranaer Prior 201
Nagyösz (Triebswetter, Tomnatic) 176
Nagyszeben (Hermannstadt) 109
Nagyszechen Johann, Arader Domherr 147
Nákófalva O 184
Neapel O 130, 164
Némedi (Nemeg) O 30, 32, 34
Nemeskeresztur O 117
Nerka, Leichenbitter in Kanischa 185
Neusanktpeter 104
Neutrauer Bischof 73 s. Vitus
Erzdechant 135, 184
Kirche 41
Komitat 209
Nikolaus Apathy, Arader Propst 130—131
Arader Domherr 142, 147
Arader Priester 151
Arader Propst 131, 132
Beamter des Arader Kapitels 125
Betsche (Becse), Nachbar des Arader Kapitels 125
Bisere 46
Bisereer Abt 45
Chaak, Tschanader Bischof 86, 115
Choma (Chama), Arader Lektor 137
Füged, Tschanader Domherr 133
Garazda, Arader Propst 131—132
Kraschoer Erzdechant 84
Nadasd, Tschanader Domherr 33
Oláh, Graner Erzbischof 47
Papst (V.) 113
Perényi, Banus von Severin 106
Schebescher Erzdechant 84
Siebenbürgener Domherr 81
Torontaler Erzdechant 109
Tschanader Abt 31, 35
Tschanader Domherr 33, 102, 103, 120
Tschanader Propst 97, 102, 106, 107
Uchiron 33 119
Vány 32
Nikolaus' Sohn, Benedikt, Tschanader Domherr 107
Novak O 73, 93, 122, 123
Thomas, Arader Domherr 146
Novi-Kanischa O 105
Nyir 177
Nyiradony O 174

Obéba O 62
Octobonus, Arader Propst 133
Odon, Stift 173
Ofen (Buda) 56, 150
Ohad Gregor, Tschanader Domherr 97
Oláh Nikolaus, Graner Erzbischof 47, 135
Oldumar, Kumanenführer 79
Oltványi Paul 4, 21, 40, 66, 97, 106, 114, 153, 155, 156
Opatitza O 213
Orod Valentin, Arader Kustos 141
Oroszi O 153
Oroszlanosch, Stift 12, 14, 16, 19, 20, 21, 23, 62—66, 121, 179, 182, 186, 196
Aufteilung 66
Begräbnisstätte 65—66
Einweihung 64
Grabungen 66
Griechische Mönche 64
Gründung 62—63
Kirche 66
Übergabe den Benediktinern 65
Oroszfalu O 55—56
Orros Ladislaus, Grundherr 197
Orschowa 170

Digitized by Google

Országh Sebastian 47
Ortvay Theodor 2, 4, 6, 21, 40, 49, 88, 104, 124, 152, 159, 174, 175, 176, 178, 179, 180, 184, 186, 195, 211, 213
Oslár O 42, 43
Ostantza O 42, 43
Oswald, Arader Domherr 144, 145
Czibak 136
Tschanader Domherr 107
Otrokócs P 179
Ozora Barbara 56
Pipo, Gubernator von Bultsch 56

Pabar O 82
Pade O 18
Padua O 74
Palócz Georg, Siebenbürgener Bischof 108
Palota O 177
Pankota, Stift 12, 19, 20, 161
Äbte 72
Benedikt, Arader Domherr 70, 148
Besitztum 69
Bevölkerung unter der Gerichtsbarkeit des Abtes 67
Demetrius, Arader Domherr 70, 148
Erste Spur 69
Erzdechanat 139, 157
Erzdechanatsitz 70
Georg, Arader Domherr 149
Johann, Arader Domherr 69, 148
Kirche 71
Ladislaus, Arader Domherr 70, 148
Lage 67, 70
Name 67
Nikolaus, Arader Domherr 148
Patronatsherr 69
Prozeß 68—69
Schutzpatron 70, 71
Überreste 71—72
Verfall 71
Würdenträger aus dem Stiftsorte 69—70
Pankratius de genere Tschanad 181, 186, 188
Pannonhalma Abtei (Martinsberg) 25, 50, 168
Pany O 88
Pap-Keresztúr O 106
Papi Franz, Arader Domherr 148
Stephan, Arader Domherr 149
Papst s. Agatho, Alexander, Benedikt, Bonifatius, Gregor, Hadrian, Honorius, Innozenz, Johann, Klemens, Konstantin, Martin, Paul, Pius, Sisinus, Sixtus, Stephanus, Zacharias
Paul, Altofener Propst 81
Arader Domherr 146
Arader Kantor 138, 139
Arader Kleriker 151
Arader Kustos 141
Arader Lektor 136—137
Banus 90, 91
Dieneser Propst 163
Egrescher Diakon 85
Emöd, Arader Propst 133
Galader Pfarrer 170
Gor, Arader Domherr 142
Kemetsche, Arader Propst 59, 134
Kemetscheer Pfarrer 196
Kenderes, Arader Lektor 138
Kinisch 85
Papst (II.) 69
Tschanader Abt 32
Tschanader Domherr 102, 119
Pauler Julius 77, 174, 176, 216
Paulinyi Ansgar 25
Paulizianer 166
Pauls Sohn, Fabian, Tschanader Domherr 34
Patarener 166
Path Demetrius, Tschanader Domherr 120
Patóczy Franz 49, 60
Pacser Vinzenz, Arader Domherr 150
Pázmány Peter 3, 47, 215
Pecchinoli Angelo, päpstlicher Gesandter 86
Pecorari Jakob, Kardinal 24
Pécs s. Fünfkirchen
Pécsvárad O 50, 53
Pelbart von Temeschwar 177
Pelios Johann, Arader Dekan 125
Arader Domherr 142

Digitized by Google

Pereg Albert, Tschanader Domherr 115, 116, 117
Perényi Franz, Wardeiner Bischof 149
Nikolaus, Severiner Banus 106
Perjamosch (Perjemesch) O 91, 103, 104
Andreas, Arader Domherr 148
Johann, Tschanader Domherr 97
Pest O 25, 29
Pesty Friedrich 52, 112, 174, 175, 184, 200
Peter, Arader Domherr 145
Arader Kustos 140
Arader Lektor 137
Arader Propst 132
Demetrius' Sohn, Arader Kantor 138
Egrescher Zisterzienser 92
Fünfkirchener Bischof 81
Galader Pfarrer 170
König 29, 169
Kuchilich, Arader Propst 135
Mathäus' Sohn, Tschanader Propst 110
Megeriche, öffentlicher Notar 115
Posega, Arader Propst 132
Remete, Tschanader Propst und Bischof 97, 112—113
Siebenbürgener Domherr 81
Tarkeö, Arader Propst 131
Temescher Erzdechant 84, 106
Titeler Domherr 33
Tolna, Arader Lektor 138
Tömpöscher Pfarrer 192
Tschanader Abt 35
Tschanader Domherr 119
Tschanader Kantor 84, 102
Tschanader Lektor 102
Unterwojwode 82
Waizener Bischof 30
Wesprimer Kantor 81
Péterffy Karl 135
Peterskirche in Kemetsche 196
Peters Sohn Dominik, Tschanader Domherr 107
Johann, Arader Domherr 83
Johann, Priester der Wardeiner Diözese 33
Peterwardein O 82
Petur, Fronbauer in Kanischa 185
Philipp, Arader Lektor 136
Tschanader Abt 28, 29
Philippskirche 23
Pilischer Abt 65, 74, 76, 77, 81, 129
Pipo von Ozora, Bultscher Gubernator 56
Pius, Papst (II.) 17, 35, 39
Plattensee 6
Podvej O 177
Pongráczfája O 192
Pontigny O 92, 192
Pordan, Stift 12, 18, 20, 62, 182, 187, 189, 198
Gründer 187
Lage 187
Martin, Tschanader Domherr 189
Name 187
Patronatsherren 187
Ruinen 187
Verwüstung 188
Posa, Gespan 70
Johann, Arader Lektor 138
Posega Georg, Arader Domherr 150
Peter, Arader Propst 132
Pozsony s. Preßburg
Pray Georg 39, 129, 174
Preßburg (Pozsony, Posonium) O 175
Preßburger Chronik 76
Propst 131
Propstei 96
Primogenitus, Arader Propst 126
Prokuj P 177
Propst St. Georg s. St. Georg
Prügy, Stift 212
Pusta-Galad 170, 171
Putus, Leichenbitter in Kanischa 185

Raab (Györ) Michael, Tschanader Propst 105
Raaber Bischof 78, 128, s. Klemens, Simor
Domherr s. Demetrius' Sohn Andreas
Domkirche 38
Rabe O 16, 104
Rácz Karl 4, 88, 91
Radulf, Egrescher Zisterzienser 92

Digitized by Google

Rafael Geszth, Arader Kustos 141
Ragdani Johann, Tschanader Domherr 108
Rahontza, Stift 6, 18, 20, 22, 88—95, 103, 177, 200, 202
Ausfertigung des Stiftes 89—91
Glaubwürdiger Ort 92
Güter 88—89
Name 88
Orden 92
Ortslage 88
Prior 91
Salzgebühr 89
Schutzpatron 91
Umgestaltung zur Pfarrkirche 94
Verheerung 93
Rajki Benedikt, Arader Propst 129—130
Rapolt O 56
Raska Michael, Tschanader Domherr 116
Ratold P. 179
Rédey-Familie 212
Regestrum Varadinene 68
Reißenberger Ludwig 84
Reißig Eduard 6
Reizner Johann 117
Remete O 209
Peter, Tschanader Bischof 97
Rew-Kanischa O 104, 114
Rew-Galad O 170
Richard, Arader Propst 126
Robert, Graner Erzbischof 128
Rogerius, König von Sizilien 50
Wardeiner Domherr 30, 78, 129
Roicha O 80
Rolanda, Pankotaer Einwohner 68, 69
Romer Florian 53
Rupp Jakob 6, 35, 40, 73, 134

Sachsen-Tschanad 108
Saderlach O 204
Sagio, Stift 5, 12, 19, 20, 212—214
Gründung 214
Lage 213—214
Orden 213
Schutzpatron 212
Stiftsgründende Adelsgeschlecht 212
Vernichtung 214
Sagredo-Familie 37, 38
Salamon, König von Ungarn 182
-er Abt 183, 184
Salonius, Arader Kustos 140
Salschelk O 75
Samuel Aba, König von Ungarn 169
Sanad O 105
Sankt Georg O 213
Propstei in Georg 97, 101, 156
-stift 121
Gerhard, s. Gerhard
Gerhardsberg 29
Gottharder Abt 74
Michael O 104
Peter s. Groß-, Klein-, Neu- und Serbisch-Sankt-Peter
Sankt-Thomas, Propstei in Gran 97, 104
Sár, Stift 212
Saravale (Sarafola, Sárafalva) 18, 105
Sartor Johann, Tschanader Domherr 33, 106
Sárváry Stephan, Arader Propst 134
Saswar, Stift 5, 6, 19, 20, 209—211
Name 210—211
Ortsbestimmung 209
Pfarre 210
Salzgebühr 210
Überrest 211
Satumare (Nagyfalu) 18, 88, 104
Sáros, Komitat 70
Stift 169
Schebescher Erzdechant 102
Schega O 204, 207
Scholymosch s. Solymos
Schöndorf O 145
Schorsten O 57, 85
Schrauf 84, 108
Scitovszky Johann, Fürstprimas von Gran 38
Scolari Andreas, Wardeiner Bischof 57
Philipp, Bultscher Gubernator 56
Sebastian, Tschanader Domherr 102
Tschanader Propst 100, 113—114
Seggenburg O 209, 211
Semlak (Zemluk) O 88, 178

Digitized by Google

Seraphin Szegedin, Tschanader Propst 99, 113, 115, 116
Serbien 166, 167
Serbisch-Keresztur O 106
Serbisch-Sanktpeter O 104
Serjén O 178, 179
Severin O 174
-er Banus 106
-er Bischof 97
Siebenbürgen 50, 52, 53, 61, 101
-er Bischof s. Benedikt
-er Bistum 193
-er Domherr s. Nikolaus, Peter
-er Kapitel 57
Siegfried Waldstein, Abt von Garam-sanktbenedikt 44, 54, 82
Sigismund, König von Ungarn 9, 56, 122, 132, 166
Silvester, adeliger Diener 85
Simand Benedikt, Arader Domherr 150, Arader Lektor 138
Dionysius, Arader Kustos 141
Simeon, Arader Domherr 145
Bultscher Abt 59
Tschanader Domherr 102
Simor Johann, Raaber Bischof, Graner Erzbischof 38
Siria (Vilagosch) O 70, 133
Sir Michael, Arader Domherr 149
Sirmier Propst 161
Sisinus, Papst 164
Sixtus IV., Papst 69
Slavonien 80
Smaragd, Kalotschaer Erzbischof 129
Sokodorer Abtei 1, 4
Solymosch (Scholymosch) O 11, 47, 55, 59, 60
Somboly O 70
Somlyo Franz, Arader Domherr 149
Ladislaus, Arader Lektor 137
Michael, Arader Domherr 148, Arader Kantor 140
Somogy, Komitat 173
Sorban Kornel, Erzdechant 163
Sörös Pankratius 1, 5, 6, 17, 35, 40, 44, 47, 52, 54, 55, 56, 57, 60, 66, 108, 134, 152
Srem Georg, Arader Domherr 149
Stanislavich Nikolaus, Tschanader Bischof 61
Stedecz Paul, Arader Domherr 146
Stephan, Arader Domherr 142
Arader Kantor 139
Arader Kustos 141
Arader Lektor 136
Arader Propst 127—128
Bancha, Waizener Bischof 97
Bekescher Erzdechant 74
Bisereer Kommendator 44
Dominiks Sohn, Tschanader Propst 105
Gyanthe, Arader Kustos 141
Keszi 45
Lippa, Arader Kustos 140
Mohatsch, Arader Kantor 140
Tschanader Domherr 103, 118
Tschanader Kantor 112
Hl., König von Ungarn 5, 22, 23, 28, 62, 70, 121, 168, 169, 174, 176, 179, 181
V., König von Ungarn 80, 129, 159, 161
III., Hl., Papst 164
IV., Hl., Papst 164
-Propstei in Gran 97
Rahontza, Tschanader Bischof 95
Sasvar, Arader Propst 134
Stifte, Benediktiner s. Bisere, Bultsch, Eperjesch, Oroszlanosch, Pankota, Tschanad
Exempt- 17
Familien- 12—17
Griechische 22—23, 63, 165—167
Kirchliche Patronatsstifte 17—18
Königliche 6—12
Lage 18—19
Namen 1—4
Ordensangehörigkeit 20
Prämonstratenser s. Dienes
Unbekannten Ordens s. Ajton, Galad, Gelid, Hodosch, Ischou, Kanischa, Kenez, Pordan, Saswar, Sagio, Tömpösch
Weltliche Propsteien s. Arad, Dienes, Itebö, Tschanad
Zisterzienser s. Egresch, Rahontza.

Digitized by Google

Stuhlweißenburg O 16, 38, 79, 150
-er Domherr 133, 136
-er Kapitel 90
-er Propst s. Tatamerius
Suptal O 42
Surany O 88
Szabadhely O 52
Szabó Karl 169
Szabolcs Blasius, Arader Kantor 140
Komitat 149, 177, 184, 195
Szadeczky Ludwig 150
Szalay 77, 174
Szárazbö O 152
Szécsány O 147
Szathmar Lukas, Arader Domherr 150
Százd, Stift 212
Szecheny Johann, Arader Domherr 125, 147
Szechenyer Konförderation 48
Szegedin (Cigeddin) O 26, 41, 114
Franz, Arader Kustos 142
Kaspar, Tschanader Propst 117
Seraphin, Tschanader Propst 115
Thomas, Arader Domherr 150
Székesút O 18
Szekszard, Abtei 22, 169
Székudvar s. Sokodor
Szemlékháza s. Semlak
Szentes O 197
Szentkláray Eugen 22, 29, 30, 38, 39, 40, 52, 56, 61, 88, 95, 97, 100, 101, 102, 104, 109, 114, 115, 156, 157, 169, 170, 172, 175, 178, 186, 203, 205, 206, 211, 213
Széplak O 88, 89
Abtei 212
Szóka O 213
Szokoly Albert, Belgrader Banus 134
Franz, Arader Propst 134
Johann, Tschanader Bischof 101
Michael, Tschanader Dompropst 101
Szöllös O 178
Szombathely O 46
Szöregh, Stift 6, 18, 21—27, 62, 63, 105, 189, 200
Äbte, Hyacinth 26, Leontin 26
Besitzung 25
Erste urkundliche Spuren 23
Lage 21
Name 21
Pfarrkirche 27
Salzprivileg 24—25
Stiftspatron 23
Verwüstung 26
Vorher griechisches Kloster 22—23
Szot O 88
Sztrigyi Peter 57
Taktakenez O 184
Tamand (Tamány) O 163
Tamáshida O 26
Tarkeö Peter, Arader Propst 131
Tarnok O 153
Tartaren 30, 77, 78, 97, 102
Tasnad Johann, Arader Domherr 148
Tatamerius, Stuhlweißenburger Propst 138
Tchechynch Michael, Arader Domherr 148
Tebe, Fischer in Kanischa 185
Telegd, Familie 15, 16, 66, 205
Tschanad, Erlauer Bischof 179
Telek, Pfarre 141
Telekessy Stephan, Erlauer Bischof 159
Temesch, Fluß 18, 19, 79, 176, 192, 209, 214
Temescher Erzdechant 33, 102
Komitat 55, 58
Obergespan 56
Temeschwar 60, 175
Jakob, Arader Domherr 34, 143
Ladislaus, Arader Domherr 143
-er Domkirche 38
Eligiuskirche 133
Temesváry Johann 108, 109
Teszer O 45
Tétény O 79
Theiß, Fluß 18, 21, 44, 60, 62, 69, 70, 79, 101, 170, 176, 192
Theißsanktpeter O 103
Therwar Martin, Arader Domherr 148
Nikolaus, Arader Domherr 148
Thietmar 177
Thomas, Arader Kustos 122, 141
Berek 31
Bisereer Pfarrer 44

Digitized by Google

Canterbury 74
Gespan 42, 76, 188
Udvarhely, Tschanader Domherr 97, 120
Wargyas, Tschanader Dompropst 109
Wybech, Tschanader Domherr 111
Thomas' Sohn Michael, Tschanader Propst 105
Thorda O s. Torda
Thoti O 103
Tihany, Atbei 43, 169
Tiszabö O 152
Titeler, Domherr s. Petrus
Kapitel 33
Töd Dominik, Arader Domherr 148
Töhötöm P 177
Tolna Peter, Arader Lektor 138
Tolnauer Komitat 173
Toman O 159
Tömörkény O 198
Tömpösch, Stift 12, 16, 18, 20, 190—193, 194, 195, 198
Denkmal 194
Fischereirecht 190
Georg 140
Lage 190
Patronat als Einnahmequelle 190—191
Pfarre 193—194
Torda O 24, 50
Torontaler Erzdechant 102
Torony Klemens, Arader Lektor 137
Toth-Komlos O 78
Toth-Solymosch Johann, Arader Lektor 136
Triebswetter O 62
Trienter Konzil 134, 135, 149
Tsch s. Ch. und Cs.
Tschaak, Gespan von Ödenburg 171, 190
Tschaaker Kamaldulenserkloster 57
Tschakowa O 214
Tschanad O 17, 18, 20, 37, 49, 62, 63, 64, 69, 73, 86, 96, 97, 102, 109, 118, 119, 156, 167, 195
P 62, 63, 167, 177, 181
Ambrosius, Arader Kantor 139
Blasius, Tschanader Propst 108
Georg, Büttel 68
Geschlecht 15, 16
Matthaeus, Arader Domherr 148
Tschanader Abtei 1, 2, 3, 6, 7, 28—39
Äbte: Blasius 30, Emmerich 33. Georg 35, Lukas 32, Mathias 32, Michael 31, Nikolaus 31, 35, Paul 31, Peter 35, Philipp 28, 29, Ujvary 3
Besitz Apátfalva 39, Nemedi 30, 32, 34, Tschiga 34
Einverleibung in das Tschanader Bistum 36
Gründung 28
Neubau der Abteikirche 31—32
Päpstliche Beauftragungen der Äbte 33—34, 35
Ruhestätte des hl. Gerhard 30
Schutzpatron 28
Tartarenverwüstung 30
Tauschvertrag mit dem Waizener Bischof 34
Übergang an die Franziskaner 36
Verheerung durch den Bauernaufruhr Doschas 36, zur Türkenzeit 37
Vorrecht 34—35
Tschanader Bischof s. Anton, Bonnaz, Bultschu, Chaak, Chaholy, Csajághy, Desiderius, Dessewffy, Dominik, Doscha, Gervan, Gregor, Johann, Kolosvar, Marczali, Maurus, Rahontza, Remete, Szokol, Zongor
Tschanader bischöflicher Vikar s. Johann von Pankota
Bistum 19, 22, 25, 36, 70, 86, 193
Domherren 84, 102, 113, 118, 119, 137, 140, 149, s. Andreas, Anton, Benedikt, Dominik, Gregor, Johann, Martin, Nikolaus, Oswald, Sartor, Thomas
Dompropst 84, 112, 131, 192, s. Ladislaus, Thomas
Johanneskirche 111
Johannesstift 63
Kapitel 13, 34, 83, 181
Katharinakirche 119

Digitized by Google

Kathedralerzdechant 84, 99
Tschanader Kleinpropstei 96—120
Besitz Jenö 118, Keresztur 106, 114
Erzdechanatskreis des Kleinpropstes 98—105
Erster Propst 98
Gründungsjahr 96
Mitglieder des Kollegiatkapitels 118—120
Name 96—97
Päpstliche Beauftragung des Propstes 107—108
Platz des Propstes im Domkapitel 97—98, 102
Pröpste: Attila 113—114; Augustin 98; Blasius 113; Blasius von Tschanad 108, 109; Johann von Choma 109—110; Matthaeus 98—99; Michael von Györ 105; Nikolaus 98; Nikolaus, der Sohn Demetrius', 106—107; Peter, Matthaeus' Sohn, 110; Peter von Remete 112—113; Sebastian 113—114; Seraphin von Segedin 115—117; Zákány Kaspar 117—118
Verhältnis zum Domkapitel 97
Vernichtung 118
Kustoskanonikat 83
Ladislauskapelle 111
Tschawasch O 16
Tscheri O s. Cseri
Tschitscher Insel 40, 48
Tschösteregh O 153
Tub P 42, 43
Türkisch-Kanischa 104, 106, 182, 184, s. Kanischa
Turchyn Johann, Arader Domherr 150
Turda, Fronbauer in Kanischa 185
Turóczi, Chronist 131
Tyrnau O 47, 135, 210

Ubold, Graner Kustos und Propst von St. Thomas 50, 51
Uchiron Nikolaus, Tschanader Domherr 33, 119
Udvarhely Thomas, Tschanader Domherr 97, 120
Ugocsa, Komitat 209
Ugrin, Erzbischof von Gran 89, 90
Utješenović Georg, Wardeiner Bischof 150
Ujbécs Thomas, Arader und Tschanader Domherr 111, 147
Ujlak (Wylak) 52, 55, 56
Ujváry Michael, Tschanader Titularabt 3
Ung, Komitat 95
Ungvar O 95
Urban Batsch, Arader Kustos 142
Papst 105, 131
Tschanader Domherr 112
Uri O 69
Uszfalu O 70

Vadkert O 52, 55, 177
Vany Aegydius und Nikolaus 32
Vakacsin Matthäus, Arader Domherr 148
Valentin Orod, Arader Kustos 141
Zewdi, Arader Domherr 145
Valko s. Walko
Erzdechant 129
Vámhalom O 170, 171
Városy Julius 38
Veith, Arader Kantor 139
Arader Lektor 137
Venedig 33, 37, 38, 39
Veranchich Anton, Erlauer Bischof 124
Veresmart Paulinerstift 212
Veszprémvölgy O 22
Vezethe O 46
Vilagosch s. Siria
Abtei 3
Vita Gerardi s. Gerhard-Legende
Vitus, Neutraer Bischof 65
Vizesdia O 180
Vojtek O 214
Vranaer Prior 201

Waffa de genere Tschanad 181, 186, 190, 205
Waizener Bischof s. Bancha, Peter
Bistum 2
Kapitel 131
Waldstein Siegfried, Abt 82

Digitized by Google

Walfer, Gespan 50
Walko Andreas, Tschanader Domherr 33
Johann, Siebenbürgener Domherr 115
Walpo Michael, Arader Domherr 148
Walther, Benediktiner 49
Warad Markus, Arader Domherr 148
Wardein O 42, 68, 76, 77, 105
Wardeiner Abt 43
Bischof 73, 74, s. Alexander, Demetrius, Frater Georg, Perényi Scolari
Diözese 33, 141, 159, 193
Domherr 142
Kapitel 80, 122
Regestrum s. Regestrum
Warjasch O 105
Wassantho O 192
Watha P 173
Weißenburg-(Karlsburg)er Kapitel 80, 82, 83
Propst 155, 156
Wenzel Gustav 16, 56
König von Ungarn 31
Wereseghaz O 103
Wesprim O 22
Wesprimer Bischof 74, 126
Diözese 1, 133
Domherr s. Peter
Widdin O 174
Wiener Universität 69, 84, 108, 117, 150
Wladislaus, König von Ungarn (II.) 59, 113
Wodski Ladislaus, Egrescher Abt 84
Wybech (Ujbecs) Demetrius, Arader Domherr 147
Wylak (Ujlak) O 59
Wyletz Dominik, Arader Domherr 147
Zacharias, Papst 164
Zákány Emmerich, Tschanader Dompropst 117
Kaspar, Tschanader Kleinpropst 99, 117
Zala, Komitat 173
Zalavarer Abtei 57, 95
Zapolya Johann, König von Ungarn 86, 150
Zárdaszentgyörgy s. Sankt Georg
Zaránd, Komitat 70, 159, 195
Zástyer Abtei 1, 4
Zech Matthäus, Tschanader Kantor und bischöflicher Vikar 113, 116
Zederken Thomas, Arader Domherr 148
Zemluk Ladislaus, Arader Domherr 148
Zemplen, Komitat 212
Zemplener Erzdechanat 139
Gespan 140
Zewdi (Zödi) O 45
Benedikt, Arader Domherr 147
Valentin, Arader Domherr 145
Zirczer Abtei 129
Zisterzienser 2, 20 s. Egresch, Rahontza
Zobor P 25
Zolcha Andreas, Palatinal-Notar 115
Zombor Elias, Arader Domherr 148
Ladislaus, Arader Domherr 148
Martin, Arader Domherr 148
Zongor Sigismund, Tschanader Bischof 3
Zseliz-Sankt-Jakob O 64
Zsilinszky Michael 150
Zsombolya s. Hatzfeld
Zund O 23

Digitized by Google

Namen- und Sachverzeichnis zur Urkundensammlung.

Abramffy Aron, Emmerich, Stephan 295
Adam, Rahontzaer Prior 219
Adriaer Bischof 238, 239
Agramer Kapitel 267
Albert, Herzog von Austria und Steiermark 221
  Kraschowaer Erzdechant 233
  Saphar, Beamter in Rew-Kanischa 268
Alexius, Meister 225
Almás O 225
Alsolcha O 223
Andreas, Arader Kustos 241
  Beregzou, Tschanader Domherr 240
  Bucher Unterprior 285
  Buchus' Sohn 225
  Faber, Fronbauer in Sankt-Michael 254
  Georgs Sohn, Tschanader Lektor 238
  Ghal, Adeliger 294
  König von Ungarn 219, 220
  Ladislaus' Sohn, Tschanader Domherr 242, 243
  Makfalva homo regius 270
  Marthoni, Fronbauer in Sankt-Michael 254
  Mohach, Tschanader Domherr 261—263
  Nikolaus' Sohn, Arader Domherr 239
  Parvus, Fronbauer in Sankt Michael 254
  Thot, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Angelo Pecchinoli, päpstlicher Gesandter 284
Anton, Bisereer Abt 280
  Franad, Bultscher Pfarrer 258
  Kardinal 242
  Priester des Siebenbürgener Kapitels 225
  Varga, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
  Zelga, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Apadék, Wiese 274, 275
Apáthfalwa Nikolaus, Tschanader Domherr 240
Arader Domherren 241, 252—253, 257, 296; s. Andreas, Blasius, Mathias, Stedecz
  Friedhofkapelle 238
  Kapitel 240, 253, 254, 275, 280, 281
  Kirche 237
  Propst s. Maurinus, Octobonus, Paul
Aranyas Martin, Nachbar von Keresztúr 291
Assisier Bischof 242
Athila, Tschanader Salvatorpropst 268, 278, 279, 293
Athlamny Blasius, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Athlumus Blasius, Einwohner in Rew-Kanischa 273
Austria 221
Azan Ladislaus, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Azor Ladislaus, Einwohner in Rew-Kanischa 273
Azzonlaka O 295

Baak Benedikt, Nachbar von Keresztúr 269
Baan Benedikt, Fronbauer von Rew-Kanischa 269
Babolna O 225, 228
Bachany Nikolaus, Nachbar von Keresztúr 292
Bachunsee Franz, homo regius 226
Bak Paul, homo regius 253

Digitized by Google

Bako Andreas, Adeliger 288
Bandy Andreas, Adeliger v. Keresztúr 277
Bankewe Ladislaus 295
Baranyai Mathias, Nachbar von Keresztúr 292
Barchay Nikolaus 295
Bathida Johann, Nachbar von Thelek 273
Bathori Stephan, siebenbürgischer Wojwode 281
Bay Benedikt, Einwohner in Rew-Kanischa 273
Bedech Nikolaus, homo regius 274
Beke Benedikt, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Bela, König von Ungarn 218, 219
Belchen Paul, Einwohner in Rew-Kanischa 274
Bellonis Octobonus, Arader Propst 241
Benedikt Baan, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Beke, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Cherpe, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Fodor, Nachbar von Thelek 272
Kathan, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Lauruthin, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Magnus, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Thaglo, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Tschanader Bischof 222
Zelga, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Benedikts Sohn Nikolaus, Tschanader Domherr 240
Beregzou Andreas, Tschanader Domherr 240
Besseneu Johann, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Bekenfalva O 288
Blasius Athlamny, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Bisereer Abt 248—249, 254
Johannes' Sohn, Arader Kustos 237
Palbiro, Fronbauer in Sankt Michael 254
Siebenbürgener Bischof 251
Thymar, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Tschanader Salvatorpropst 277
Blasius' Sohn Nikolaus, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Biro Gregor, Nachbar von Thelek 273
Kilian, Einwohner in Rew-Kanischa 274
Bisere Nikolaus 265
Bisereer Abt s. Anton, Blasius
Bochary Michael und Ulrich, Nachbarn von Thelek 272
Bodo Emmerich, Einwohner in Rew-Kanischa 274
Bolchey Paul, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Bonifatius, Papst 245, 251, 285
Boros Peter, Nachbar von Thelek 273
Borost Michael, Pankotaer Bürger 252
Bothony Nikolaus, Nachbar von Keresztúr 277
Bredech Nikolaus, homo regius 270
Briccius, Bultscher Abt 228
Briccius' Sohn Michael, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Bubek Dittrich, Palatin 229
Stephan, Reichsrichter von Ungarn 224
Buch, Stift 285
Buda s. Ofen
Bultscher Abt s. Butrus
Pfarrer s. Franad
Stift 225
Butrus Martin, Bultscher Abt 249—250
Buzad, Banus 218
Bylak Stephanus, Arader Domherr 296
Byro s. Biro

Ch s. Tsch u. K
Chaak Franz, Grundherr in Rew-Kanischa 268—270, 273—278, 289—293
Nikolaus, Tschanader Bischof 287

Digitized by Google

Chaholy Franz, Tschanader Bischof und Egrescher Abt 287, 288
Chalay Jakob, Nachbar von Keresztúr 277
Chatary Thomas, Nachbar von Thelek 272
Cheh O 223
Chemertey s. Kinys
Chepi Peter, Beamter in Rew-Kanischa 273, 276—278
Cherpe Benedikt, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Cheta P 221
Chete Thomas, Nachbar von Thelek 272
Chiczked O 271
Mathias, homo regius 271—272
Chilek Nikolaus, Nachbar von Thelek 273, Nachabar von Keresztúr 291
Choma (Chama) Johann, Arader Lektor und Tschanader Propst 250—251
Chyesded Jakob, homo regius 276
Chyka s. Tschiga
Comlos Andreas, Johann, Nachbarn von Thelek 273
Crojaer Bischof 236
Csakany Thomas, Nachbar von Keresztúr 291
Csonka Thomas, Fronbauer von Rew-Kanischa 269
Cuch Johann, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Czigan Thomas, Einwohner in Rew-Kanischa 269, 273

Daroch Johann, Stephan, Nachbarn von Keresztúr 290
Peter, Nachbar von Keresztúr 290, Nachbar von Thelek 273
Dean Ratico, Adeliger von Opatitza 264
Debrenthe Thomas, Erlauer Bischof 266, 268
Demetrius, Bruder des Gespans Stemus 220—221
Zombathel, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Denke Thomas, Nachbar von Thelek 272
Dercze Mathias, Nachbar von Thelek 272
Dionysius' Sohn Oswald, Patron der Szöregher Kirche 265
Domby Johann, Nachbar von Thelek 273
Klemens, Adeliger in Keresztúr 277
Domik, Thomas' Sohn, Tschanader Domherr 236
Tompa, Nachbar von Thelek 272
Donau (Danubius) 229
Doscha Nikolaus, Tschanader Bischof 238, 239
Dullo Stephan, Nachbar von Keresztúr 277, von Thelek 272

Echur O 220
Egyházi Benedikt und Klemens, Nachbarn von Keresztúr 290
Egresch O 219
Egrescher Abt 219—220, 242, 259, 261, s. Ladislaus, Martin
Abtei 283—285, 287—288
Ekend, Fischteich des Salvator-Kapitels 269—270, 289—293
Elygius-Kirche in Temeschwar 238
Emmerich, Arader Lektor 241
Komorocz, homo regius 229
Pervez, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Tschanader Abt 233, 234, 235
Tschanader Kustos 223
Emmerichs Sohn Blasius, Bisereer Abt 248—249
Sohn Mathias, Arader Domherr 239
Sohn Mathias, Tschanader Domherr 238
Emöd Paul, Arader Propst 266—268
Erdélyi Nikolaus, Nachbar von Keresztúr 291
Erlauer Bischof s. Debrenthe
Domkapitel 223
Ervesy Benedikt und Johann, Nachbarn von Keresztúr 290
Eugen, Papst (IV.) 259, 261

Digitized by Google

Faber Andreas, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Fabians Sohn Ladislaus, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Fabius Mathias, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Ferdinand, König 294
Feyer Gregor, Nachbar von Keresztúr 277
Fodor Benedikt, Nachbar von Thelek 272
Simon, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Stephan, Einwohner in Jara 272
Franad Anton, Bultscher Pfarrer 258
Frank Konye, Reichsrichter 235, 241
Franz Chaak s. Chaak
Fünfkirchener Domherren 254—256
Kapitel 255—256
Fyged Emmerich, Nachbar von Thelek 272

Gal Andreas, Adeliger 295
Gall Molnar, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Suttor, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Gallus, Prokurator der Nonnen von der Hasen-Insel 231, 233
Meister, Notar der königlichen Kanzlei 222
Garad O 222
Georg Magnus, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Passauer Bischof 253
Sebastians Sohn, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Syle, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Thorbas, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Vekes, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Sohn Andreas, Tschanader Lektor 238
Gerhard-Abtei s. Tschanad
Thalle, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Gerla O 295
Jakob, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Gregor, Nikolaus' Sohn 223
Papst (IX.) 240
Perlaki, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Tschanader Bischof 236
Dompropst 223
Guedech O 219
Gunchel O 221
Gut O 219
Gyala Michael, Nachbar von Keresztúr 291
Gyula O 294, 295, 296
Andreas, Arader Domherr 239

Habay Ladislaus, homo regius 226
Harazt O 229
Harkach Ladislaus, Nachbar von Keresztúr 293
Hasen-Insel 224—227
Hegedws Demetrius, Nachbar von Thelek 273
Helta Paul, Siebenbürgener Domherr 282
Herczeg Michael, Fronbauer in Rew-Kanischa 269, 273
Herman Marthon, Fronbauer in Sankt Michael 254
Hermannstädter Dekan 257
Hiacynt s. Iancinctus
Holdy Martin, Einwohner in Rew-Kanischa 274
Houd O 219, 220
Hudusmonustura O 220
Huldy Martin, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Hunyad Johann 268, 289
Hunyader Komitat 228

Jacinctus Szöregher Abt 218
Jakob Gerla, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Marthoni, Fronbauer in Sankt Michael 254
Noglak (Nagylak), Arader Domherr 241

Digitized by Google

Peters Sohn, Erzdechant jenseits der Marosch 236, 237
Sohn des Gespans Nikolaus 219
Tschanader Dompropst 228
Thychled, homo regius 270
Jánosháza O 295
Jara O 272
Jászóer (Jazow), Konvent 229
Jenö, Besitz des Salvator-Kapitels 268
Meister 225
Igaz Lorenz, Richter in Kistoalya 290
Iltw, Insel 230
Innozenz, Papst (VII.) 236, 237, 238, 239, (VIII.) 282
Johann, Beamter des Waizener Bischofs Peter 221
Besseneu, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Bucher „Kelner" 286
Choma, Arader Lektor und Tschanader Propst 250—251
Cuch, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Gregors Sohn 223
Hunyad 268, 289
Kalman, Einwohner in Jara 272
Kultsar, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Matzedonia, Adeliger in Sárafalva 272
Nagzechen, Arader Domherr 253
Nikolaus' Sohn 223
(Gegen)-Papst (XXIII.) 241, 242
Pauls Sohn 222
Saythy, Fronbauer in Sankt Michael 254
siebenbürgischer bischöflicher Vikar 282
Sohn des Gespans Nikolaus 219
Thomas' Sohn, Tschanader Domherr 244, 245
Tychled, homo regius 270
Tschanader Lektor 228
Zabo, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Zakolus, Fronbauer in Sankt Michael 254
Zendi, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Sohn, Blasius, Arader Kustos 237
Sohn, Stephan, Pfarrer von Mezösomlyo 243
Isaak, Sohn des Gespans Nikolaus 220
Isabella, Königin von Ungarn 288

K. s. C.
Kakas Paul, Nachbar von Keresztes 292; von Thelek 273
Kala Stephan, Nachbar von Keresztúr 277
Kalbar, Fischteich 274
Kalman Johann, Einwohner in Jara 272
Kalachay Johann und Stephan, Nachbarn von Keresztúr 291
Kalotschaer Erzbischof s. Ugrin
Kamaras Johann, Nachbar von Thelek 273
Karl, König von Ungarn 222
Kaspar, Bulcher Prior 285
Kath Benedikt, Fronbauer in Sankt Michael 254
Kathona Anton, Nachbar von Thelek 272
Kemetsche O 272
Kenezius Kerestyen, Fronbauer in Sankt Michael 254
Kenyeres Martin, Nachbar von Keresztúr 292
Keresztúr, Besitz des Tschanader Salvatorkapitels 226, 227, 269, 273, 274, 276, 289—293
Fabian, homo regius 227
Kerestyen Kenezius, Fronbauer in Sankt Michael 254
Kesereu Johann, Nachbar von Keresztúr 290
Kever Stephan, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Keznecen O 223
Kinis Paul, Temescher Gespan 281, 284, 285
Kis-almás O 225
Kis-sagio O 222
Klemens, Raaber Bischof 243

Digitized by Google

Kolosmonostorer Abt 257
Kotha Martin, homo regius 234
Konya Demetrius, Nachbar von Thelek 272
Konye Banus 235, 241
Korlath Stephan, Adeliger 288
Kowachy Michael 280
Peter, Prokurator des Waizener Bischofs Peter 231, 232, 233
Kuleser (Kölesér), Erzdechanat 236
Kultsar Johann, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Kwsa, Bruder des Gespans Stemus 220, 221
Kynis s. Kinis

Ladislaus Azan, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Egrescher Abt 272, 293
Fabians Sohn, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Johanns Sohn 222
König von Ungarn (V.) 221, 273, 278, 279
Makfalva, homo regius 270
Meister, Tschanader Dompropst 222
Negon, Fronbauer in Sankt Michael 254
Paplewe, Fronbauer in Sankt Michael 254
siebenbürgischer Bischof 282
Sohn Andreas, Tschanader Domherr 242, 243
Lauruthin Benedikt, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Lenche Martin, Fronbauer in Rew-Kanischa 263, 273
Leueu O 223
Lippa Thomas, siebenbürgischer Domherr 282
Lorand, Sohn des Markus 233
Lorenz, Anwalt des Butscher Stiftes 225
Bernalds Sohn 226
Meister 221
Palatinus 233
Sohn des Gespans Nikolaus 219
Sigismund, Pankotaer Patronatsherr 252
Ludwig, König von Ungarn 224, 225, 235, 241
Lukas, Tschanader Abt 231, 232

Macho O 221
Magery Sigismund, Nachbar von Thelek 273
Magnus Benedikt, Georg, Stephanus, Fronbauern von Rew-Kanischa 269
Briccius, Einwohner in Wereseghaz 272
Maraz O 222
Marchard P 222
Makfalva Andreas, Ladislaus, Peter, homo regius 270
Marienabtei s. Tschanad
Marienkirche Pankota 251—252
Marienstift s. Haseninsel
Marinus Szempcza, Arader Propst 267
Mark, Nikolaus' Sohn 233
Mark, Sohn des Gespans Nikolaus 219
Mako Andreas, Ladislaus, Petrus, Nachbarn von Thelek 273
Makofalva O 273
Marosch, Fluß 221
Marthon Hermann, Fronbauer in Sankt Michael 254
Martonosi Michael, Nachbar von Keresztúr 291
Martin Butrus, Bultscher Abt 249—250
Martin, Egrescher Abt 283
Papst (V.) 244, 246, 248, 258, 259
Huldy, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Lenche, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Pordan, Tschanader Domherr 254, 259, 261
Martoni Andreas, Jakob, Fronbauern in Sankt Michael 254
Matthaeus, Schebescher Erzdechant 272
Tschanader Salvatorpropst 223
Sohn Peter, Salvatorpropst 260
Matthias, Emmerichs Sohn, Arader Domherr 239; Tschanader Domherr 238
Fabius, Fronbauer von Rew-Kanischa 269

Digitized by Google

König von Ungarn 281
Ofener Lektor 224
Thyled, homo regius 270
Tschanader Abt 230, 231
Zabo, Fronbauer von Rew-Kanischa 269
Matzedonia Valentin, Tschanader Domherr 250
Mauritius, Tschanader Abt 225, 226
Medes, Wald 229
Mezeusolino (Mezewsomlo, Mezösomlyo) Andreas, Tschanader Domherr 242
Pfarrer s. Stephan
Michael-Altar in Rahontza 220
Briccius' Sohn, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Herczeg, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Meister 222, 223
Michaelskapelle im Arader Friedhofe 238
Michaels Sohn Paul 246, 247
Michus O 219
Mohach Andreas, Tschanader Domherr 261—263
Molnar Gall, Einwohner in Rew-Kanischa 269, 273
Stephan, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Molnari, Besitz der Abtei Bisere 254
More Balthazar, Ladislaus 295
Myklosi Demetrius 280

Nadayg O 219
Naghuz O 273
Naglak (Nagylak) O 271, 272
Nagy-Besenyö O 288
Nagy-Széchény (Nag-zechen) Johann, Arader Domherr 253
Negor Ladislaus, Nikolaus, Stephan, Fronbauern in Sankt-Michael 254
Némedi (Nemeg, Newegh, Nivegh) O 224, 230, 232, 234
Nemes Johann, Nachbar von Keresztúr 292
Nikolaus, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Newegh s. Némedi
Niger Michael, homo regius 234
Nikolaus, Arader Erzdechant 223
Benedikts Sohn, Tschanader Domherr 240
Blasius' Sohn, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Bredech, homo regius 270
Doscha, Tschanader Bischof 238, 239
Emmerichs Sohn 222
Komorocz, homo regius 229
Kraschoer Erzdechant 228
Negon, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Nemes, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Paztor, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Schebescher Erzdechant 228
Tempessy, Einwohner in Kemetsche 272
That, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Tschanader Bischof 243, 244
Tschanader Domherr 227
Tschanader Salvatorpropst 226, 227
Waizener Bischof 233
Nikolaus' Sohn Andreas, Arader Domherr 239
Nirias, Wald 229
Nivegh s. Némedi
Nyalas Stephan, Fronbauer in Rew-Kanischa 269

Octobonus, Arader Propst 241
Ofener Kapitel 224, 229
Ollar Thomas, homo regius 234
Opatitza O 263—264
Oroszfalu O 228
Oroszlanosch O 273
Oroszlanoscher Kirche 266
Orszagh Sebastian 280
Oswald, Dionysius' Sohn, Patron der Szöregher Kirche 265
Thot, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Ottlaka O 295, 296

Digitized by Google

Palbiro Blasius, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Pallocz Michael, Hofmeister 287
Panasz Albert, Beamter in Rew-Kanischa 268
Panczel Paul, Nachbar von Keresztúr 290
Pankotaer Kirche 251—252
Paplewe Ladislaus, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Papst s. Bonifatius, Innozenz, Eugen, Gregor, Johann, Martin
Parvus Andreas, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Passauer Bischof s. Georg
Paul, Arader Propst 266—268
  Bak, homo regius 253
  Banus 220
  Bolchey, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
  Egrescher Diakon 284
  Emöd, Arader Propst 266—268
  Michaels Sohn 246—247
  Ruffus, Tschanader Domherr 236
  Stedecz, Arader Domherr 243
  Thormandi, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
  Tschanader Abt 224, 225
  Thyled, homo regius 270
  Zentmiklosi, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Pechery Blasius 296
Perlaki Gregor, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Pervez Emmerich, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Pest, Komitat 229, 230, 233
Peter Csepy, Beamter 286
  Egrescher Zisterzienser 220
  Jászóer Kustos 229
  Makfalva, homo regius 270
  Matthäus' Sohn, Salvatorpropst 260
  Rawasd, Tschanader Gespan 271
  Tschanader Kantor 240
  Tschanader Lektor 223
  Waizener Bischof 229, 230, 231, 232
Petersstift in Sagio 222
Pethke Stephan, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Petthle Stephan, Einwohner in Rew-Kanischa 274
Philippsstift 218
Pilisch, Komitat 229
Pispek Michael, Nachbar von Keresztúr 277, 292
Pistatay Gaspar, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Pitvaros O 288
Pordan Andreas, Nachbar von Keresztúr 277
  Blasius, Nachbar von Thelek 273
  Martin, Tschanader Domherr 254, 259, 261
Posa Johann, Arader Lektor 295
Posega Georg, Arader Domherr 296
Posm Thomas, homo regius 224
Posthos Albert, Nachbar von Thelek 272

Raaber Bischof s. Klemens, Wylak
Rabay Thomas, Nachbar von Thelek 273
Radocza Radith 288
Radulf, Egrescher Zisterzienser 220
Rahontza, Stift 219
Rahontzaer Prior s. Adam
Rapolt O. 225
  Jakob 225
  Matthias 228
  Nikolaus 228
  Thomas 225
Ratico Dean, Adeliger von Opatitza 264
Ravasz Emmerich, Einwohner von Rew-Kanischa 274
Rawasd Peter, Tschanader Gespan 271
Rew-Kanischa O 273, 274, 290
Revez Georg, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Ruffus Paul, Tschanader Domherr 236

Sagio O 222, 223, 263
Salvatorkapitel 226, 281
  -propst 244, 259, 260, 261, 282, s. Atila, Matthäus, Nikolaus, Peter, Sebastian, Zakan

Digitized by Google

Sankt Elisabeth s. Zentelsabeth
Sankt-Georg-Pfarre 255
Sankt-Michael O 254
Saphar Albert, Beamter in Rew-Kanischa 268
Sayn Gerard 269
Saythi Johann, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Sebastian, Salvatorpropst 273, 275
Sebastians Sohn Georg, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Varyas, Grundbesitzer in Thelek 271
Scepus Simon, homo regius 234
Siebenbürgener Bischof s. Ladislaus
bischöflicher Vikar s. Johann
Domherr s. Helta, Lippa, Walko
Kapitel 257
Sigismund, König von Ungarn 226, 227, 235, 248, 253
Losoncz, Pankotaer Patronatsherr 252
Simon, Arader Domherr 241
Beszterczeer Gespan 222
Bucher Abt 285
Fodor, Fronbauer in Sankt-Michael 254, in Rew-Kanischa 269
Johanns Sohn 222
Stamsias Sohn, Adeliger von Opatitza 264
Sirmien s. Srem
Sombor Martin, Arader Domherr 289
Sremer Kirche (Domkapitel) 237
Stamsias Sohn Simon, Adeliger von Opatitza 264
Stedecz Paul, Arader Domherr 248
Stephan, Arader Kantor 241
Dullo, Nachbar von Keresztúr 277, von Thelek 272
Fodor, Einwohner in Jara 272
Johanns Sohn, Pfarrer von Mezeusolino 243
Kever, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
König von Ungarn 233
Magnus, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Molnar, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Negon, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Nyalas, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Pethke, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Reichsrichter von Ungarn 224
Thaady, homo regius 271
Torontaler Erzdechant 223
Stemus, Gespan 220, 221
Sutor Benedikt, Emmerich, Gall, Fronbauern in Rew-Kanischa 269
Szagio s. Sagio
Szegediner Burg 281
Székely Philipp, Adeliger von Keresztúr 277
Szempcza Marinus, Arader Propst 267
Szöch Georg, Einwohner in Rew-Kanischa 274
Szöregher Abtei 218, Abt s. Jacinctus
Kirche 265

Taady Stephan, homo regius 271
Nachbar von Thelek 272
Taksony O 224, 229, 230, 233, 234
Tartaren 221
Temescher Komitat 222
Temeschwarer Pfarrkirche 238
Temesed O 222
Termoler Bischof 236
Thaad Benedikt, Nachbar von Keresztúr 291
Thadd Johann, homo regius 289
Thalle Gerhard, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Thaglo Benedikt, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Thege Blasius und Mathias, Nachbarn von Keresztur u. Thelek 273, 292
Thelegd Johann, Nachbar von Thelek 273
Thelek O 271, 272
Themerdeghaz O 273
Theodor, Stuhlweißenburger Propst 222
Theremy Gaspar, Nachbar von Keresztúr 292
Theresd Peter, homo regius 274

Digitized by Google

Thervai Michael, Nachbar von Keresztúr 291
Thervar Johann, Nachbar von Keresztúr 290
Therusd Gerhard, Nachbar von Thelek 273
Thidbay O 222
Thomas Csonka, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Czigan, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Debrenthe, Erlauer Bischof 266
Sremer Gespan 222
Torontaler Erzdechant 228
Wybech, Arader Domherr 257, 258, 261, 262
Thomas' Sohn Dominik, Tschanader Domherr 236
Johann, Tschanader Domherr 244, 245
Thompa Dominik, Nachbar von Keresztúr 291
Thorbas Georg, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Thorkos Mathias, Nachbar von Thelek 273
Thormas Thomas, Fronbauer von Rew-Kanischa 269
Thormandi Paul, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Thoros Stephan, Johann, Nachbarn von Thelek 273
Thot Oswald, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Thul Johann, Nachbar von Keresztúr 292
Thurchyn Johann, Arader Domherr 296
Thuruch Johann, Beamter des Waizener Bischofs Peter 229
Thychled Jakob, Johann, Mathias, Paul, homo regius 270
Thymar Blasius, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Titeler Kapitel 253
Tompa Dominik, Nachbar von Thelek 272
Torkos Johann, Nachbar von Keresztúr 277
Torontaler Erzdechanat 238, 239
Toxum s. Taksony
Traudtmannsdorf Georg 282
Trenchin Matthäus 223
Trucman O 219
Tschanader Abt 236, 237, 238, 239, 240, 244, 259, 261, s. Emmerich, Lukas, Matthias, Mauritius, Nikolaus, Paul
Abtei 225—226
Bischof s. Benedikt, Chaholy, Chak, Gregor, Nikolaus
Domherr s. Dominik, Martin, Matthias, Paul
Kapitel 218, 222, 227, 232, 238, 239, 245, 271
Kirche 236, 237, 238, 239
Kleinpropstei s. Salvatorpropstei
Lektor s. Andreas
Tschiga (Tschika), Besitz des Waizener Bischofs 230, 231
Turek Thomas 225
Tyburcz Andreas, Nachbar von Keresztúr 290

Ugrin, Graner Erzbischof 219
Kalotschaer Erzbischof 220
Urdug Johann 223

Varga Antonius, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Gal, Einwohner in Rew-Kanischa 274
Varyas Johann, Sebastian, Sophia, Grundbesitzer in Thelek 271
Velcsefalva O 222
Vekes Georg, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Verebes O 222
Veres Benedikt, Nachbar von Keresztúr 291
Paul, Tschanader Domherr 236
Vezethe O 254
Vitez Dionysius, Nachbar von Thelek 273
Vnizzy O 225

Digitized by Google

Waizener Bischof s. Peter, Nikolaus
Walko Johann, Siebenbürgener Domherr 282
Wardeiner Kantor 242
Was Ladislaus 296
Welth, Wald 229
Werebes O 222
Wesprimer Bischof 240
Kirche 236
Propstei 266
Wizesgyan Ladislaus, Nachbar von Thelek 273
Wladislaus II., König von Ungarn 287
Wybech Thomas, Arader Domherr 257, 259, 261, 262
Wylak Franz, Raaber Bischof 294

Zabo Johann, Mathias, Thomas, Fronbauern in Rew-Kanischa 269
Zagio s. Sagio
Zagrab s. Agram
Zakan Kaspar, Salvatorpropst 288
Zakolus Johann, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Zamarus Dionysius, Einwohner in Rew-Kanischa 273
Zappanos Dionysius, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Zarafalva O 272
Zarander Komitat 222
Zajkan Peter, Nachbar von Keresztúr 292
Zayhan Markus, Nachbar von Thelek 272
Zechen Konia, Banus 241
Zedtheleke O 229
Zegedin Franz, Arader Kustos 295, 296
Zegethy Johann, Nachbar von Thelek 272
Zegethy Stephan, Nachbar von Keresztúr 291
Zeles Anton, Nachabar von Keresztúr 291, von Thelek 272
Zelga Anton, Benedikt, Fronbauern in Rew-Kanischa 269
Zemplener (Zemleny), Komitat 223
Zendi Johann, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Zent Mihaly s. Sankt-Michael
Zent, Nachbar von Keresztúr 291, von Thelek 273
Zentivani (Zenthivan) Nikolaus, Nachbar von Thelek 273, Paul, Nachbar von Keresztúr 290
Zentmiklósi Paul, Fronbauer in Rew-Kanischa 269
Zentelsabeth (Sankt Elisabeth) O 229
Zobor O 218
Zombathel Demetrius, Fronbauer in Sankt-Michael 254
Zombor Johann, Nachbar von Thelek 272
Zondy Johann, Einwohner in Rew-Kanischa 273
Zuny Stephan, Nachbar von Keresztúr 292

Digitized by Google

Verzeichnis der Abbildungen.

Abb. 1. Grundriß der Propsteikirche Dienes. (Seite 164.)

Abb. 2. Säulenknauf des Prämonstratenserstiftes Dienes. (Seite 164.)

Abb. 3—4. Ruinen des Aratscher Stiftes. (Tafel I.)

Abb. 5. Erhabenes Bildwerk vom Aratscher Stifte. (Tafel I.) Der Zierat teilt den Vorderteil der Steintafel in zwei Felder. Im oberen ist ein Priester mit Chorhemd und Stola ersichtlich, die rechte Hand zum Segen erhoben, in der linken ein Buch haltend. Mit der Inschrift: „Literula(s qui) / cunque legunt, / Deum omni(pon)- / tem rogent". Das untere Feld ist so vernichtet, daß nur Spuren eines Mannes- und Frauenkopfes wahrnehmbar sind. Aus einzelnen Worten der Inschrift kann man einen Fluch auf die Zerstörer des Steines mutmaßen. Der Zierat auf der Rückseite der Steintafel zeigt größere Maschen und ist ein Adler, ein gesatteltes Pferd oder Maulesel, ferner eine turmige Gebäudeart entnehmbar.

Abb. 6. Ruinen des Aratscher Stiftes. (Tafel I.)

Abb. 7. Urkunde bezüglich der Szöregher Abtei 1239. (Tafel II.)

Abb. 8. Ruinen der Abtei Szöregh. (Tafel II.)

Abb. 9. Ruinen des Benediktinerstiftes Bisere. (Tafel III.)

Abb. 10. Grundriß der Abtei Bisere. (Tafel III.)

Abb. 11. Geglättete Steine der Bisereer Abteikirche. (Tafel III.)

Abb. 12. Gesamtansicht der Ruinen des Stiftes Eperjesch. (Tafel IV.)

Abb. 13. Überreste der Maroscheperjeschen Abtei. (Tafel IV.)

Abb. 14. Säulenüberreste der Abtei Pankota. (Tafel V.)

Abb. 15. Erhabenes Bildwerk des Benediktinerstiftes Pankota. (Tafel V.)

Abb. 16. Grundriß der Abteikirche Pankota. (Tafel V.)

Abb. 17. Urkunde des Egrescher Abtes 1239. (Tafel VI.)

Abb. 18. Pfeilerrest der Egrescher Abtei. (Tafel VI.)

Abb. 19. Ruinen des Egrescher Zisterzienserstiftes. (Tafel VI.)

Digitized by Google

Abb. 20. Bildwerk der Egrescher Abtei. (Tafel VI.)

Abb. 21. Steinüberreste des Egrescher Stiftsgebäudes. (Tafel VI.)

Abb. 22. Apsis-Ruinen der Stiftskirche Kemetsche. (Tafel VII.)

Abb. 23. Mauer-Überreste des Haupt- und linken Schiffes der Kemetscheer Stiftskirche. (Tafel VII.)

Abb. 24. Siegel des Benediktinerabtes von Eperjesch 1230. (Tafel VIII.)
Ein Abt mit Meßgewand, Bischofsmütze und Hirtenstab. Inschrift: „(S)IGILLV . . . DE EPERI(ES)".

Abb. 25. Siegel des Rahontzaer Stiftes 1239. (Tafel VIII.) Erzengel Michael, der Schutzpatron des Stiftes. „Sig . . . hon . . ." („Sigillum conventus de Rahonca").

Abb. 26. Das alte Siegel des Arader Kapitels 1358. (Tafel VIII.) St. Martin, der Schutzpatron des Stiftes, mit Hirtenstab in der linken Hand und mit der rechten Segen spendend. „Sigillum Capituli Orodiensis."

Abb. 27. Das neue (1514 verfertigte) Siegel des Arader Kapitels. (Tafel VIII.) St. Martin, mit einem Schwerte seinen Mantel durchschneidend. Inschrift: „Sigil(l)um novum capituli ecclesi(a)e Orodiensis 1514."

Abb. 28. Anfangsworte einer Ausfertigung des Arader Kapitels. „Capitulum ecclesiae Orodiensio." (Tafel VIII.)

Digitized by Google

Anthropos-Bibliothek

Internationale Sammlung ethnologischer Monographien.

Herausgegeben von P. W. Schmidt S. V. D., Mödling b. Wien.

Bd. I. Heft 1: **Mythen und Erzählungen der Küstenbewohner der Gazelle-Halbinsel** (Neu-Pommern). Im Urtext aufgezeichnet und ins Deutsche übertragen von P. Jos. Meier, M. S. C. XII u. 292 S. gr. 8°. 11,40.

Heft 2: **L'âme d'un peuple africain Les Bambara, leur vie psychique, éthique, sociale, religieuse.** Par l'abbé Jos. Henry, ancien missionnaire chez les Bambara. VIII u. 240 S. mit zahlreichen Illustrationen. gr. 8°. geh. 12,—.

Heft 3: **Religion und Zauberei auf dem mittleren Neu-Mecklenburg** (Bismarck-Archipel, Südsee). Von P. G. Peekel, M. S. C. IV u. 136 S. gr. 8°. Mit 1 Karte und 5 Bildern im Text. geh. 7,—.

Heft 4: **Le Totémisme chez les Fân.** Par le R. P. H. Trilles, C. Sp. S. XIV u. 656 S. gr. 8°. geh. 24,80.

Heft 5: **Au Yun-nan: Les Lo-lo p'o.** Par le P. Liétard. VIII u. 272 S. 10,50.

Bd. II. Heft 1: **Die Marshall-Insulaner.** Leben und Sitte, Sinn u. Religion eines Südsee-Volkes. Von P. A. Erdland, M. S. C. XII u. 376 S. gr. 8°. Mit 14 Tafeln und 27 Figuren im Text. geh. 16,—.

Heft 2: **Kaffa, ein altkuschitisches Volkstum in Inner-Afrika.** Nachrichten über Land und Volk, Brauch und Sitte der Kaffitscho oder Gonga und das Kaiserreich Kaffa von Fr. J. Bieber. 1. Bd.: **Das Eigenleben der Kaffitscho oder Gonga.** Mit 216 Bildern im Satze und 11 Bildertafeln. XXIV u. 500 S. 24,80.

Heft 3: —„— 2 Bd.: **Das Gemeinleben der Kaffitscho oder Gonga.** XVI u. 560 S. Mit 28 Bildern im Satze u. 11 Bildertafeln. 20,—.

Heft 4: **P. A. Kleintischen, M. S. C., Mythen u. Erzählungen eines Melanesierstammes aus Páparatava, Neupommern, Südsee.** 509 S. 19,20.

Heft 5: **W. Hofmayr, Die Schilluk.** Geschichte, Religion und Leben eines Niloten-Stammes. XVI u. 521 S. Mit 59 Bildertafeln (bzw. Bildgruppen) und 3 Karten. 24,80.

Bd. III. Heft 1: **P. L. Bollig O. M. Cap., Die Bewohner der Truk-Inseln.** Religion, Leben u. kurze Grammatik eines Mikronesiervolkes. 13,65.

Heft 2: **Forschungsreise zu den Kagaba.** Beobachtungen, Textaufnahmen u. sprachliche Studien bei einem Indianerstamme in Kolumbien, Südamerika. Von Prof. Dr. Konrad Theodor Preuß, Direktor am Museum f. Völkerkunde in Berlin. XII u. 424 S. mit 31 Abb. u. Taf. 20,—.

Unter der Presse: **Dr. J. Leser, Geschichte des Pfluges.**

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen.

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens.

Herausgegeben von Dr. Ildefons Herwegen, Abt von Maria Laach.

Es sind bis jetzt erschienen:

Heft 1/2. **Das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst bis zum Ende des XII. Jahrhunderts.** Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Typologie der christlichen Kunst, vornehmlich in den Benediktinerklöstern von Dr. W. Neuß. Mit 86 Abbild. XVI u. 333 S. 1912. 15.—.

Heft 3. **Studien zur benediktinischen Profeß.** 6.60.
I. Zur Aufnahmeordnung der Regula S. Benedicti von P. M. Rothenhäusler O. S. B.
II. Geschichte der benediktinischen Profeßformel von P. I. Herwegen O. S. B. VIII u. 168 S. 1912.

Heft 4. **Die Klostergrundherrschaft Heisterbach.** Studien zur Geschichte ihrer Wirtschaft, Verwaltung und Verfassung von Dr. H. Pauen. Mit 3 Karten. XII. u. 220 S. 1913. 9.50.

Heft 5. **Die Immunität der Abtei Groß-St. Martin zu Köln** von Dr. G. Kühn. Mit einem Vorwort des Herausgebers und 4 Abbild. XII. u. 114 S. 1913. 4.80.

Heft 6. **Der hl. Nilus Sinaita.** Sein Leben und seine Lehre vom Mönchtum von Dr. F. Degenhart. XII u. 188 S. 1915. 7.50.
Von demselben Verfasser erschien:
„Neue Beiträge zur Nilusforschung". VI u. 50 S. 1918. 2.10.

Heft 7. **Das Mönchtum in der altfranzösischen Profandichtung.** (12.—14. Jahrhundert) von Dr. P. Scheuten. Mit einem Vorwort des Herausgebers. XX u. 124 S. 1919. 5.40.

Heft 8. **Die Stifterdenkmäler der Abteikirche Maria Laach im 13 Jahrhundert.** Von P. Adalbert Schippers, Benediktiner der Abtei Maria Laach. Mit einem Vorwort des Herausgebers. und 21 Abbild. VIII u. 66 S. 1921. 3.75.

Heft 9. **Die Salzburger Benediktiner-Kongregation 1641—1808** von P. Bl. Huemer O. S. B. Mit 4 Abbild. XVI u. 160 S. 1918. 6.60.

Heft 10. **Der Liber ordinarius des Lütticher St. Jakobs-Klosters** Text und Studien. Von P. Dr. Paulus Volk, Benediktiner der Abtei Maria Laach. LXXX u. 155 S. 1923. 8.70.

Heft 11. **Johann Rode von St. Mathias bei Trier.** Ein deutscher Reformabt des 15. Jahrh. Von P. Dr. Virgil Redlich, Benediktiner der Abtei St. Mathias in Trier. XVI u. 123 S. 1923. 5.25.

Heft 12. **Die Zisterzienserabtei Himmerode** im 12. und 13. Jahrh. Von Dr. phil. Karl Wilkes. XVI u. 191 S. 1924. br. 7.80, gb. 9.25.

Heft 13. **Die Heimat des hl. Pirmin, des Apostels der Alamanen.** Neu untersucht auf Grund seiner Schrift „Scarapus". Von Gall Jecker O. S. B. (In Vorbereitung.)

Original-Einbanddecken kosten für jedes Heft Mk. 1.50.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen

Digitized by Google

Deutschtum und Ausland

Studien zum Auslanddeutschtum und zur Auslandkultur

hrsg. von **Georg Schreiber**, Prof. a. d. Univ. Münster, M. d. R.

Heft 1 Die Deutschen in der Slowakei und in Karpathorußland. Von Dr. Eduard Winter. Privatdozent an der deutschen Universität zu Prag. Mit 17 Bildern auf Kunstdruckpapier und 2 Karten, 3. Auflage. M. 3,20, geb. 4,—.

Heft 2/4 Das Auslanddeutschtum in Übersee und die katholische Missionsbewegung. Von P. Dr. Beda Kleinschmidt O. F. M. Mit 6 Bildtafeln. XVI u. 403 Seiten. Mk. 7,80, gbd. Mk. 9,—.

Heft 5 Reiseeindrücke aus Latein-Amerika. Von Paul Behncke, Admiral a. D. M. 1,—, gbd. M. 1,80.

Heft 6 Begriff und Wesen der Nation. Eine soziologische Untersuchung und Kritik. Von Dr. J. Fels. XVI u. 147 S. 4.—, gbd. 5.—.

Heft 7 Das Deutschtum in Elsaß-Lothringen. Von Eugen Meyer in Wien. Mit einer Karte von Elsaß-Lothringen und 8 Bildtafeln. XII u. 84 Seiten. 2.80, gbd. 3.60.

Heft 8/9 Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter. Ein Beitrag zur Frühgeschichte und Kulturgeschichte des Banats. Von Dr. theol. u. phil. Coloman Juhász. VIII u. 333 S.

Heft 10 Deutschland und die Kultur der Ostsee Erinnerungen an die deutschen Hochschulwochen in Helsingfors und Riga 1926. Von Georg Schreiber. IV u. 235 Seiten. 6.—, gbd. 7.—.

Heft 11 Die Studenten im internationalen Kulturleben. Beiträge zur Frage des Studiums in fremdem Lande von Reinhold Schairer. VIII u. 136 S. 3.60, gbd. 4.50.

Weitere Hefte sind in Vorbereitung.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter.

- Benediktinerabtei
- Zisterzienserabtei
- Zisterzienserstift
- Stift unbekannten Ordens
- Weltliche Propstei und Kollegiatkapitel
- Prämonstratenserpropstei

Die Zahl bezeichnet das Gründungsjahr, bzw. jenes, in welchem das Stift urkundlich zum ersten Male erscheint.

Digitized by Google

Digitized by Google